

PREISBILDUNG UND PREISAUFSICHT IN DER ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Breisgau

von
THOMAS FISCHER-ZACH
Rechtsanwalt
aus Baden-Baden

1975

PREISBILDUNG UND PREISAUFSICHT IN DER ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Breisgau

von
THOMAS FISCHER-ZACH
Rechtsanwalt
aus Baden-Baden

1975



Dekan: Prof.Dr. Peter Arens
Referent: Prof.Dr. Martin Bullinger
Korreferent: Prof.Dr. Werner von Simson

Tag der mündlichen Prüfung: 29.Oktober 1975

INHALTSÜBERSICHT

	<u>Seite</u>
Abkürzungsverzeichnis	VII
Literaturverzeichnis	XVIII
Vorwort	XLV

Erster Abschnitt

Einführung in den Gegenstand der Untersuchung	1
---	---

Zweiter Abschnitt

Die historische Entwicklung der Elektrizitäts- wirtschaft und des Energierechts unter besonde- rer Berücksichtigung des Energiepreisrechts von den Anfängen elektrizitätswirtschaftlicher Be- tätigung bis zum Inkrafttreten des Bonner Grund- gesetzes	10
A. Der Zeitabschnitt von den Anfängen elektrizi- tätswirtschaftlicher Betätigung bis zum In- krafttreten des Energiewirtschaftsgesetzes von 1935	12
I. Einflußnahme auf die Energieversorgung durch eigenwirtschaftliche Betätigung des Staates	13
II. Staatliche Preisbildung durch eigenwirt- schaftliche Betätigung (Zwischenergebnis)	29
III. Die Wahrnehmung staatlicher elektrizitäts- wirtschaftlicher Interessen auf dem Ver- waltungswege unter besonderer Berücksich- tigung der Einflußnahme auf die Preis- und Tarifgestaltung der staatlichen, gemischt- wirtschaftlichen und privaten Elektrizitäts- versorgungsunternehmen	32

1.	Das Wegerecht und sein Einfluß auf die Strompreise	32
2.	Der Einfluß des Wasserrechts auf die Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung und die Gestaltung der Strompreise	39
3.	Exkurs: Das badische Wasserrecht und seine für die Strompreisgestaltung bedeutsamen Bestimmungen	43
4.	Die Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung und der Strompreisbildung aufgrund rechtlicher Bindung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen	48
5.	Der Einfluß des Reichs auf die Elektrizitätsversorgung	63
IV.	Staatliche Preisbildung durch rechtliche Bindungen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne eigentliche Preisgesetzgebung (Zwischenergebnis)	69
V.	Staatliche Strompreisbildung durch Beeinflussung der Rohstoffmärkte, dargestellt am Beispiel der Kohlewirtschaft	72
VI.	Preisbildung durch Beeinflussung der Produktionskosten (Zwischenergebnis)	75
B.	Der Zeitabschnitt vom Inkrafttreten des Energiewirtschaftsgesetzes bis zum Ende des 2. Weltkrieges	77
I.	Direkte staatliche Preisbildung nach dem Energiewirtschaftsgesetz	83
II.	Staatliche Preisbildung und Preisaufsicht in der Elektrizitätswirtschaft - Der Reichskommissar für die Preisbildung	88
1.	Der Preisstop	89
2.	Der Preisstop nach geltendem Recht (Zwischenergebnis)	98
3.	Die Anzeigepflichtverordnung	101

4.	Anzeige- und Mitteilungspflicht nach geltendem Recht (Zwischenergebnis)	103
5.	Preisbildung durch Regelung der Tarifformen - Die Tarifordnung für Elektrizität	104
6.	Preisbildung durch Regelung der Tarifformen nach geltendem Recht (Zwischenergebnis)	115
7.	Preisbildung durch Regelung der Konzessionsabgaben	120
8.	Die Konzessionsverträge nach geltendem Recht (Zwischenergebnis)	159
C.	Der Zeitabschnitt zwischen der Beendigung des 2. Weltkrieges und dem Inkrafttreten des Bonner Grundgesetzes	162

Dritter Abschnitt

Ausblick	165
----------	-----

D O K U M E N T A R T E I L

Anh.Nr. Seite

Genehmigungsbescheid v. 25.8.1905, die Errichtung einer Wasserkraftanlage im Rhein bei Laufenburg betr. (Auszug)	1	1
Erl. d. RkfPrB v. 23.3.1940 (RfPr.VII-199-325) an RWE u. gleichlautend an AG für Stickstoffdünger	2	1
Aktenvermerk, Anlage z. Schr. d. Sonderreferenten f. Fragen der Elektrizitätsversorgung d. Hauptamtes f. Technik an den Generalbevollmächtigten f. d. deutsche Energiewirtschaft	3	1
Erl. d. RkfPrB v. 11.11.1938 (RfPr.VI-10-1499) an MEW	4	1
Verbindlichkeitserklärung von Sonderabnehmerverträgen und Vereinheitlichung der Begriffsbestimmungen	5	1

	<u>Anh.Nr.</u>	<u>Seite</u>
a. Schr. d. W.E.V. v. 28.7.1942 an RkfPrB durchlaufend bei der RGru En	5	1
b. Schr. d. W.E.V. v. 18.2.1942 an GIWE	5	4
c. Muster f. Sonderabnehmerverträge (30.1.1942)	5	4
d. Allgemeine Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern mit elektrischer Arbeit (Muster der W.E.V.)	5	12
e. Schiedsvertrag (Muster der W.E.V.)	5	26
f. Erl. d. GIWE v. 20.8.1942 (En 3333/42) an RkfPrB	5	28
g. Schr. d. W.E.V. v. 4.9.1942 an GIWE	5	28
h. Schr. d. W.E.V. v. 17.9.1942	5	29
Konzessionsabgaben und Preisstopverordnung	6	1
a. Erl. d. Oberprä. d. Rheinprov. - PreisBst - v. 19.4.1940 (A.VI.Pr.0813 d.Ar. 747) an Bürgermeister d. Gemeinde Troisdorf	6	1
b. Schr. d. RWE v. 10.5.1940 an RkfPrB	6	1
c. Schr. d. RWE v. 14.5.1940 an GB En	6	4
d. Handschriftlicher Vermerk eines Sachbear- beiters beim GB En z. Schr. d. RWE v. 14.5. 1940 an GB En (Anh. Nr. 6c)	6	4
Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe (Entwurf I d. Oberfinanz- präsidenten Magdeburg) v. 8.6.1940	7	1
Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe (Entwurf II d. Oberfinanz- präsidenten Magdeburg) v. 18.7.1940	8	1
Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe (Entwurf III d. Oberfinanz- präsidenten Magdeburg) v. 26.7.1940	9	1

	<u>Anh.Nr.</u>	<u>Seite</u>
Schr. d. RGru En v. 19.7.1940 an die Mitgl. d. StA d. RGru En	10	1
Schr. d. RGru En v. 20.7.1940 an die Mitgl. d. StA d. RGru En	11	1
Schr. d. RGru En v. 8.8.1940 an RFM über den RWM	12	1
Anordnung über die Erhebung von Konzessions- abgaben seitens der Gemeinden und Gemeinde- verbände von Unternehmen und Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit elektrischer Energie (Entw. I d. RkfPrB) v. Juli 1940	13	1
Tagesordnung für die Sitzung des Ausschusses für Steuerfragen bei der Reichsgruppe Ener- giewirtschaft am 26.7.1940 in Berlin	14	1
Anordnung über die Erhebung von Konzessions- abgaben seitens der Gemeinden und Gemeinde- verbände von Unternehmen und Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität, Gas und Wasser (Entwurf II d. RkfPrB)	15	1
Entwurf d. RkfPrB betr.: Durchführung, Ergän- zung und Erläuterung der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Un- ternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände (Konzessionsabgabenanordnung) v. 4. März 1941 (RAnz. Nr. 57 v. 8. März 1941) vom 1942	16	1
Stellungnahme zu grundsätzlichen Fragen des Entwurfs (Anh. Nr. 16) der RGru En v. 13.4. 1942	17	1
Entwurf d. RGru En zur Pachtzinsregelung v. 18.4.1942	18	1
Vermerk d. RGru En von 1941	19	1
Schr. d. RkfPrB v. 2.2.1942 (RfPr.VII-64- 10928/41) an RIM	20	1

	<u>Anh.Nr.</u>	<u>Seite</u>
Schr. d. Badenwerk AG v. 28.5.1943 an Bad. Min.d.I. und DGT	21	1
Rdschr. d. RGru En v. 25.6.1941 (Erl. d. RkfPrB v. 19.6.1941) (RfPr.VII-64-4958/41) an DGT)	22	1
Schr. d. RGru En v. 6.8.1943 an ein Mitgl. d. StA d. RGru En	23	1
Schr. d. RkfPrB v. 15.7.1944 (VIII,7-64- 1127/44) an RFM	24	1
Entw. d. RkfPrB, Richtlinien zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen (Abgeltungs- richtlinien, AbgR) v. August 1944	25	1
Niederschrift über die Sitzung am 8.4.1944 betr. d. Entw. d. Richtlinien zur Abgel- tung von Heimfallverpflichtungen (Anh. Nr.25)	26	1
Schr. d. RGru En v. 9.8.1944	27	1
Schr. d. RGru En v. 20.1.1945 an die gemäß Ziff. 60 D/KAE gemeldeten EnVU und Gemeinden	28	1
Schr. d. BayStaatsmin.d.Fin. v. 25.1.1945 (Nr. II 7293 - IV 166) an RkfPrB	29	1

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a.A.	anderer Ansicht
a.a.O.	am angegebenen Ort
abgedr.	abgedruckt
AbgR	Abgeltungsrichtlinien (Richtlinien d. RkfPrB zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen v. 7.10.1944)
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
AcP	Archiv für civilistische Praxis
AdEW	Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Elektrizitätswerke
a.E.	am Ende
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
ähnl.	ähnlich
AfA	Abschreibungen für Abnutzung
AG	Aktiengesellschaft
A/KAE	Ausführungsanordnung zur Konzessionsabgabenanordnung v. 27.2.1943
allg.	allgemein
Allg.Verf.	Allgemeinverfügung
Alt.	Alternative
a.M.	anderer Meinung
amtl.	amtlich
Amtl.Begr.	Amtliche Begründung
Amtsbl.	Amtsblatt
Anh.	Anhang
Anh.Nr.	Verweis auf Dokumentarteil
Anl.	Anlage
Anlageverm.	Anlagevermögen
Anm.	Anmerkung
AnzeigepflVO	Anzeigepflichtverordnung (Verordnung d. RkfPrB über die Einführung einer Anzeigepflicht über den Abschluß und die Änderung von Großabnehmerverträgen in der Energiewirtschaft v. 12.3.1940)
AO	Anordnung
AÖR	Archiv für öffentliches Recht
Arch.	Archiv
Arch.d.BW	Archiv der Badenwerk AG, Karlsruhe
arg. e contr.	argumentum e contrario
Art(t)	Artikel
ASW	
Aufl.	Auflage
ausf.	ausführlich
AusfVO	Ausführungsverordnung
AusfAO	Ausführungsanordnung
Ausn.	Ausnahme

ausschl.	ausschließlich
auszugsw.	auszugsweise
AVB	Allgemeine Versorgungsbedingungen
b.	bei (m)
bad.	badisch
badWG	badisches Wassergesetz
BAnz	Bundesanzeiger
b.a.w.	bis auf weiteres
bay	bayerisch
BayBürgerm.	der Bayerische Bürgermeister
BayStrWG	Bayerisches Straßen- und Wegegesetz
BayVGH	Bayerischer Verwaltungsgerichtshof
bayWG	bayerisches Wassergesetz
BB	Der Betriebs-Berater
Bd (e)	Band, Bände
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
Begr.	Begründung
Beil.	Beilage
BELG	
Berücks.	Berücksichtigung
betr.	betrifft, betreffend
Betr.	Der Betrieb
bewegl.	beweglich
bezw.	beziehungsweise
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGB1.	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidungen des Bundesgerichtshofs
BMW	Bundesminister für Wirtschaft
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BT	Bundestag
BTO Elt	Bundestarifordnung Elektrizität (Verordnung über allgemeine Tarife für die Versorgung mit Elektrizität v. 26.11. 1971
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
BW	Badenwerk AG, Karlsruhe
BWM	Bundesminister(ium) für Wirtschaft
bzw.	beziehungsweise
d.	der, die, das, des, dem, den
Darst.	Darstellung
ders.	derselbe
DGT	Deutscher Gemeindetag

d.h.; dh.	das heißt
d.i.	das ist
dies.	dieselben
Diss.	Dissertation
DJ	Deutsche Justiz
D/KAE	Durchführungsbestimmungen zur Konzessionsabgabenanordnung und zu ihrer Ausführungsanordnung v. 27.2.1943
DM	Deutsche Mark
DMR	Darge-Melchinger-Rumpf, EnergG, Bd. II/1, 2 (Textteil)
DOG	Deutsches Obergericht für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet
DÖV	Die öffentliche Verwaltung
Dpf.	Deutsche(r) Pfennig(e)
DRuJW	Deutsches Recht und Juristische Wochenschrift
dto.	dito
Dtsch.Verb.techn.-wiss.Vereine	Deutscher Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine
DurchfVO	Durchführungsverordnung
DVBl.	Deutsches Verwaltungsblatt
DVG	Deutsche Verbundgesellschaft
DVerw	Deutsche Verwaltung
DVO	Durchführungsverordnung
ebd.	ebenda
EBVO	Eigenbetriebsverordnung
Eigent.	Eigentum
einschl.	einschließlich
Einw.	Einwohner
elektr.	elektrisch
elektrotechn.	elektrotechnisch
ELG	Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft
Elt.	Elektrizität
Eltversuntern.	Elektrizitätsversorgungsunternehmen
Eltwerk(e)	Elektrizitätswerk(e)
ElWirtsch	Elektrizitätswirtschaft
EnergG	Energiewirtschaftsgesetz (Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft) vom 13.12.1935
Entsch.	Entscheidung
entspr.	entsprechend
Entw.	Entwurf
EnVU	Energieversorgungsunternehmen
erforderl.	erforderlich
Erg.Bd.	Ergänzungsband
Erg.Lief.	Ergänzungslieferung
Erl.	Erlaß, Erläuterung

ET	Energiewirtschaftliche Tagesfragen
etc.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein
EVU	Elektrizitätsversorgungsunternehmen
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
f.	folgende, für
F.	Folge
FA	Finanzamt
FG	Finanzgericht
ff.	folgende
FStrG	Bundesfernstraßengesetz
GB En	Generalbevollmächtigter für die Ener- giewirtschaft
GBI.	Gesetzblatt für Baden-Württemberg
GEA	
gem.	gemäß
gemeindl.	gemeindlich
Gen.Bev.	Generalbevollmächtigter
Ges.	Gesetz
geschichtl.	geschichtlich
GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland v. 23.5.1945
GIStraßen	Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen
GIWE	Generalinspektor für Wasser und Energie
GmbH	Gemeinschaft mit beschränkter Haftung
GO	Gemeindeordnung
Gr.	Großherzoglich
Grkl.	Größenklasse
Größenkl.	Größenklasse
Großh.	Großherzoglich
Gruch	Gruchots Beiträge (Beiträge zur Erläu- terung des deutschen Rechts)
GS	Gesetzessammlung
GV	Gemeindeverband
GVB1.	Gesetz- und Verordnungsblatt
GWB	Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen v. 27.7.1957
H.	Heft
handschriftl.	handschriftlich
HannGS	Gesetzessammlung für Hannover
HdP	Handbuch der Politik
hess.	hessisch
hessWG	hessisches Wassergesetz
h.M.	herrschende Meinung
hrsg.	herausgegeben
Hrsg.	Herausgeber

i.	in, im
i.d.F.	in der Fassung
i.d.R.	in der Regel
i.F.	im Folgenden
incl.	inclusive
i.N.d.	im Namen des (der)
insbes.	insbesondere
i.S.(d.)	im Sinne (des, der)
i.V.m.	in Verbindung mit
J.	Jahr
jährl.	jährlich
Jahrb.	Jahrbuch (-bücher)
JW	Juristische Wochenschrift
JZ	Juristenzeitung
K.	Königlich
KAE	Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände v. 4.3.1941
KAEÄndG	Gesetz zur Änderung der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände v. 24.12.1956
KohlenStG	Kohlensteuergesetz v. 8.4.1917
KomB I (II) K	Kommissionsbericht der Ersten (Zweiten) Kammer zum badischen Wassergesetz von 1913
KSt	Körperschaftssteuer
KStG	Körperschaftssteuergesetz
künstl.	künstlich
kV	Kilovolt
kVA	Kilovolt Ampère
kW	Kilowatt
kWh	Kilowattstunden
LESAG	
LEW	Landes-Elektrizitätswerke
lfd.	laufend
Lit.	Literatur
Losebl.	Loseblatt
LSö	
lt.	laut
LVB1.	Luftverkehrsblatt

m	mit, Meter
m ³	Kubikmeter
M	Mark
max.	maximal
mbH	mit beschränkter Haftung
M.d.I.	Minister des Innern
MDR	Monatsschrift für deutsches Recht
MEW	Märkisches Elektrizitätswerk AG, Berlin
Mio	Millionen
Mitgl.	Mitglied(er)
Mitt.	Mitteilungen
MittBl.	Mitteilungsblatt
MittBl I(II) d.VfW	Mitteilungsblatt I(II) der Verwaltung für Wirtschaft
MittBlRfPr	Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung
MittBlRkfPrB	Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung
MitteilungspflVO	Verordnung über die Mitteilungspflicht in der Energiewirtschaft v. 30.7.1934
MittVdEW	Mitteilungen der Vereinigung der Elektrizitätswerke
Mrd.	Milliarden
M/to	Mark pro Tonne
MW	Megawatt
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
MWSt.	Mehrwertsteuer
N.	Name
nachf.	nachfolgend
NachrDGT	Nachrichtendienst des Deutschen Gemeindetags
Nachw.	Nachweis(e)
natürl.	natürlich
nichtöff.	nichtöffentlich
N.F.	Neue Folge
NiederschL.Elt.u. Kleinbahn AG	Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn AG
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
Notges.	Notgesetz
Nr.	Nummer
N.S.B.Z.	Nationalsozialistische Beamtenzeitung
N.S.D.A.P.	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
N.S.V.	Nationalsozialistische Vereinigungen
o.	oder, ohne
O.	Ort
o.ä.	oder ähnliches

Oberprä	Oberpräsident.
öff.	öffentlich
Öff.-rechtl.	Öffentlich-rechtlich
offensichtl.	offensichtlich
OFPrä(s)	Oberfinanzpräsident
o.J.	ohne Jahrgang
OKH	Oberkommando des Heeres
oldbgWO	oldenburgische Wasserordnung
o.O.	ohne Ortsangabe
Ordng	Ordnung
ORDO	Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft
ORR	Oberregierungsrat
o.V.	ohne Verfasserangabe
OVG	Oberverwaltungsgericht
p.a.	per annum
Per./s.	Perioden pro Sekunde
Pf(g)	Pfennig(e)
Pf(g)/kWh	Pfennige pro Kilowattstunde
Pf(g)/m ³	Pfennige pro Kubikmeter
PolPräs	Polizeipräsident
pr.	preußisch
PrALR	Preußisches Allgemeines Landrecht
PREAG	Preußische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
PrFrAO	Preisfreigabeanordnung (Anordnung über Preisbindung und Preisüberwachung) v. 25.6.1948
Preisbeh.	Preisbehörde(n)
PreisbildG	Preisbildungsgesetz (Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung) v. 29.10.1936
PreisBSt	Preisbildungsstelle
PreisG	Preisgesetz (Übergangsgesetz über Preisbildung und Preisüberwachung i.d.F.v. 7.1.1952
Preiskom.	Reichskommissar für die Preisbildung
PreisstopVO	Preisstopverordnung v. 29.11.1936
PreisÜSt	Preisüberwachungsstelle
Preuß.Jahrb.	Preußische Jahrbücher
Preuß.VerwG	Preußische Verwaltungsgesetze
PrG	Preisgesetz (s. PreisG)
privatrechtl.	privatrechtlich
Prov.	Provinz
PrOVG	Preußisches Oberverwaltungsgericht

ProVGE	Entscheidungen des Preußischen Ober- verwaltungsgerichtes
PrVerwBl	Preußisches Verwaltungsblatt
prWG	preußisches Wassergesetz
PS	Pferdestärken
P.S.	post scriptum
qkm	Quadratkilometer
qm	Quadratmeter
RAB	Reichsautobahnen
RAM	Reichsarbeitsminister
RAnz	Reichsanzeiger
RBeil	Elektrizitätswirtschaft, Rechtsbeilage
RBewDV	Reichsbewertungsdurchführungsverordnung
RBewG	Reichsbewertungsgesetz
rd.	rund
RdErl.	Runderlaß
RdF	Reichsminister der Finanzen
Rdschr.	Rundschreiben
RE	Regierungsentwurf
rea	Reichsverband der Elektrizitätsabneh- mer e.V.
rechtl.	rechtlich
Reg.	Regierung
RegBl.	Regierungsblatt
RegPräs.	Regierungspräsident
Reichsgesetzbl.	Reichsgesetzblatt
R.E.V.	Reichsverband der deutschen Elektrizitäts- versorgung
RFH	Reichsfinanzhof
RFM	Reichsminister der Finanzen
RfPr	Reichskommissar für die Preisbildung
RG	Reichsgericht
RGBl.	Reichsgesetzblatt
RGZ	Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen
Rheinl.	Rheinland
Rheinprov.	Rheinprovinz
RIM	Reichsminister des Innern
RJM	Reichsminister der Justiz
RkfPrB	Reichskommissar für die Preisbildung
RkfPrÜ	Reichskommissar für die Preisüberwachung
RLM	Reichslandwirtschaftsminister
RM	Reichsmark
RMbliV	Reichsministerialblatt der inneren Ver- waltung
RMdI	Reichsminister des Innern
RM/kVA	Reichsmark pro Kilovolt Ampère

RM/kW	Reichsmark pro Kilowatt
Rpf(g)	Reichspfennig(e)
Rpf/kWh	Reichspfennige pro Kilowattstunde
Rpf/m ³	Reichspfennige pro Kubikmeter
RR	Regierungsrat
RuPrFM	Reichs- und Preußischer Finanzminister
Rspr.	Rechtsprechung
RStBl	Reichssteuerblatt
RWE	Rheinisch-Westfälisches Elektrizitäts- werk AG
RWKS	Rheinisch-Westfälisches Kohlesyndikat
RWM	Reichswirtschaftsminister
RVerwBl	Reichsverwaltungsblatt
s.	siehe
S.	Seite
sächsWG	sächsisches Wassergesetz
Schr.	Schreiben
SEB	Siemens Elektrische Betriebe
Sig.	Signum
sog.	sogenannt
Sp.	Spalte
StA	Ausschuß für Steuerfragen
Staatsmin.	Staatsministerium
StAnpG	Steueranpassungsgesetz
Std.	Stunde
steuerrechtl.	steuerrechtlich
StraßenneuregelungsG	Straßenneuregelungsgesetz
StUW	Steuer und Wirtschaft
t.	Tonne
T.	Teil
Tab.	Tabelle
Tarifrdschr.	Tarifrundschriften
tatsächl.	tatsächlich
techn.	technisch
teilw.	teilweise
Tgb.Nr.	Tagebuch-Nummer
TH	Technische Hochschule
thürNotGöffGewässer	thüringisches Notgesetz für öffentliche Gewässer
T.-Nr.	Tagebuch-Nummer
to	Tonne
TOE	Tarifordnung Elektrizität (Tarifordnung für elektrische Energie v. 25.7.1938)
TWG	Telegraphen-Wegegesetz

u.	und
u.a.	unter anderem
u.E.	unseres Erachtens
unbewegl.	unbeweglich
unt.	unter
unveröffentl.	unveröffentlicht
ursprüngl.	ursprünglich
Urt.	Urteil
USt	Umsatzsteuer
u.U.	unter Umständen
v.	von, vom
V	Volt
VA	Verwaltungsakt
VdEW	Vereinigung der Elektrizitätswerke
VDE	Verband deutscher Elektrotechniker
VDI	Verband der deutschen Industrie
VEnergR	Veröffentlichungen des Instituts für Energierrecht an der Universität Köln
Verb.	Verband
Verb.Dtscher Elektro- techniker	Verband Deutscher Elektrotechniker
Verb.Dtscher Stra- ßenb.- u. Kleinbahn- Verw.	Verband Deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen
Verf.	Verfassung, Verfügung
Verh.	Verhältnis
VerwRspr.	Verwaltungsrechtsprechung in Deutsch- land
VfW	Verwaltung für Wirtschaft
VGH	Verwaltungsgerichtshof
vgl.	vergleiche
Viag	Vereinigte Industrie-Unternehmen AG
VIK	Vereinigung industrieller Kraftwirt- schaft
VIK-Mitt	Mitteilungen der Vereinigung industri- eller Kraftwirtschaft
v.H., vH.	vom Hundert
v.Mts.	vorigen Monats
VSt	Vereinigte Stahlwerke AG
VO	Verordnung
vorm.	vormals
VV	Vollzugsverordnung
w./	wegen
W	Watt
wasserwirtsch.	wasserwirtschaftlich
WbDStuVR	Wörterbuch des deutschen Staats- und Verwaltungsrechts

wegerechtl.	wegerechtlich
Westf.	Westfalen
W.E.V.	Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung
WGru	Wirtschaftsgruppe
WGW	
WiGB1	Gesetzblatt für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet
wirtsch.	wirtschaftlich
Wirtsch.	Wirtschaft
WRV	Weimarer Reichsverfassung
württ.	württembergisch
württGO	württembergische Gemeindeordnung
württWG	württembergisches Wassergesetz
z.	zu, zum, zur
ZAkDR	Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht
ZeitschrKomW	Zeitschrift für Kommunalwissenschaft
ZentrBl.	Zentralblatt
zgl.	zugleich
Ziff.	Ziffer
zit.	zitiert
zivilrechtl.	zivilrechtlich
zsgest.	zusammengestellt
ZÖW	Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft
z.T.	zum Teil
zuzügl.	zuzüglich
ZV	Zweckverband
z.Zt., zZt.	zur Zeit

LITERATURVERZEICHNIS

- | | |
|-------------------------------|--|
| Ackermann,
ZöW 1937, 41 | Ackermann, Wolfgang
Die Körperschaftsveranlagung öffentlicher Versorgungsbetriebe |
| Ackermann,
ZöW 1937, 418 | Ackermann, Wolfgang
Zur Frage der Körperschaftssteuerpflicht von Einnahmen der Gemeinden aus Pacht- und Konzessionsverträgen |
| Ackermann,
ZöW 1938, 37 | Ackermann, Wolfgang
Zur Körperschaftssteuer der Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand |
| Anschütz,
VerwArch 5, 390 | Anschütz, Gerhard
Die im Jahre 1896 veröffentlichte Rechtsprechung des Königlich Preußischen Oberverwaltungsgerichtes (Erster bis Vierter Senat) |
| Anschütz,
VerwArch 6, 593 | Anschütz, Gerhard
Die im Jahre 1897 veröffentlichte Rechtsprechung des Königlich Preußischen Oberverwaltungsgerichtes (Erster bis Vierter Senat) |
| Apfelstedt-Ballerstedt, KA | Apfelstedt - Ballerstedt
Konzessionsabgaben in der Energie- und Wasserversorgung, Berlin/Stuttgart 1944 |
| Ballerstedt,
DVerw 1949, 6 | Ballerstedt, Kurt
Die Konzessionsabgabe der Energie- und Wasserversorgungsbetriebe in der preisrechtlichen Neuordnung |
| Baumeister,
Wegerecht | Baumeister, Ludger
Zur Geschichte und Problematik des deutschen Straßen- und Wegerechts (Forschungsarbeiten aus dem Straßenwesen N.F. Heft 31), Bielefeld |
| Bekker,
Pandektenrecht | Bekker, Ernst Immanuel
System des heutigen Pandektenrechts, Bd. 1, 1866 |

- | | |
|-------------------------------|---|
| Bering,
Wegerecht | Bering, Rudolf
Die Rechte an öffentlichen Wegen vom
Standpunkt des Preußischen Allgemeinen
Landrechts, des Gemeinen Rechts, der
Hannoverschen Wegegesetze und der Wege-
ordnung für die Provinz Sachsen unter
Berücksichtigung der neuesten Entschei-
dungen des Reichs- und des Oberverwal-
tungsgerichts, Berlin 1894 |
| Bettermann,
DÖV 1952, 742 | Bettermann, Karl August
Die Rechtsprechung des Oberverwaltungs-
gerichts Münster zum Preisrecht, ins-
besondere Mieten und Pachten |
| Bettermann,
JZ 1952, 65 | Bettermann, Karl August
Die "Kleine Mietpreisreform" und ihre
Rechtsgültigkeit |
| Bimswanger,
Sozialisierung | Bimswanger
Sozialisierung der Elektrizität
(Separatdruck ohne Angabe der Quelle)
o.O., 1919 |
| Bitter,
Handwörterbuch | Bitter, Richard v.
Handwörterbuch der Preußischen Verwal-
tung, hrsg. v. Bill Drews u. Franz
Hoffmann, 2 Bde, Berlin/Leipzig 1928 |
| Börner,
Staatsmacht | Börner, Bodo
Staatsmacht und Wirtschaftsfreiheit
1970 |
| Börner,
VEnergR 30 | Börner, Bodo
Reform des Energierechts und Natur der
Sache, Veröffentlichungen des Instituts
für Energierecht an der Universität Köln
30, Düsseldorf 1971 |
| Boll,
Verbundwirtschaft | Boll, Georg
Nationale und internationale Verbundwirt-
schaft auf Hoch- und Niederspannungslei-
tungen (Auszug aus "Das Zeitalter der
Elektrizität", 75 Jahre Vereinigung der
Elektrizitätswerke), Sonderdruck für die
Deutsche Verbundgesellschaft, Heidel-
berg, o.O., o.J. |

- Brauchitsch,
PreußVerwG
Brauchitsch, Max v.
Verwaltungsgesetze für Preußen, hrsg. v.
Bill Drews u. Gerhard Lassar
8 Bde., Berlin 21. - 24. Aufl. 1926 -
1933, Bd. 5., 21. Aufl. 1928
- Brauchitsch,
Verwaltungsgesetze
Brauchitsch, Max v.
Verwaltungsgesetze des Bundes und der
Länder, neu hrsg. v. Carl Hermann Ule
Bd. VIII Wirtschaftsverwaltungsrecht,
Erg.Bd., Abschn. I-IV, Preisrecht, be-
arbeitet v. Ebisch
- Breitfeld,
ElWirtsch 1941,
204, 220, 243
Breitfeld
Zur Neuregelung der Konzessionsabgaben
der Versorgungsunternehmen
- Bührig,
MittVdEW 1913, 21
Bührig
Der preußische Wassergesetzentwurf
- Cordes,
PreisstopVO
Cordes, Friedrich
Die Preisstopverordnung
Die Verordnung über das Verbot von Preis-
erhöhungen vom 26. November 1936 unter
besonderer Berücksichtigung der Kriegs-
wirtschaftsverordnung und des Runderlas-
ses des Reichskommissars für die Preis-
bildung vom 3. April 1940 Nr. 37/40
Berlin/Leipzig/Wien 1940
- Crome,
AcP 115, 1
Crome, Carl
Der Konzessionsvertrag und seine Ausfüh-
rung im Kriege
- Darge - Melchinger-
Rumpf, EnergG
Darge, Hans - Melchinger, Eugen, Rumpf,
Fritz
Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft
(Energiewirtschaftsgesetz) vom 13. Dezem-
ber 1935, Kommentar, Berlin
I. Teil 1936; II. Teil 2 Bde. (Losebl.)
1936 - 1943 (Textteil, zit. DMR); Bd. 3
(Losebl.) 1936 - 1943
- Dernburg,
Pandekten
Dernburg, Heinrich
Pandekten, 7. Aufl., Berlin 1902/03
- Dernburg,
Privatrecht I
Dernburg, Heinrich
Lehrbuch des Preußischen Privatrechts und
der Privatrechtsnormen des Reichs, Bd. 1
5. Aufl., Halle 1894

- | | |
|--|--|
| Dernburg,
Sachenrecht | Dernburg, Heinrich
Das bürgerliche Recht des Deutschen Reiches und Preußens, Bd. 3: Das Sachenrecht des Deutschen Reichs und Preußens, 3. Aufl, Halle 190 |
| Dernedde,
RVerwBl. 1937, 509 | Dernedde, Carl
Die Bedeutung der Gesetzesbegründungen für die Rechtsanwendung |
| DGT,
Vorschläge | Deutscher Gemeindetag
Vorschläge für die Neugestaltung der deutschen Elektrizitätswirtschaft, Berlin 1933 |
| Didden,
KA | Didden, Rolf
Konzessionsabgaben der Energie- und Wasserversorgungsunternehmen (Schriftenreihe des Energiewirtschaftlichen Instituts, hrsg. v. Energiewirtschaftlichen Institut an der Universität Köln, Direktor: Prof. Dr. Theodor Wessels, Bd. I), münchen 1952 |
| Dr. Schw. (Sig.),
MittVdEW 1919, 37 | o.V. (Sig.: Dr. Schw.)
Zur Frage des Einflusses der Kriegsteuerung auf ältere Stromlieferungs- und Konzessionsverträge |
| DVG,
10 Jahre | Deutsche Verbundgesellschaft (Hrsg.)
Entwicklung des Verbundbetriebes in der deutschen Stromversorgung, 10 Jahre DVG 1948 - 1958, Heidelberg 1959 |
| E. (Sig.),
MittVdEW 1912, 81 | o.V. (Sig.: E.)
Entwurf eines preußischen Wassergesetzes |
| Ebbecke,
MittVdEW 1919, 111 | Ebbecke
Schiedsgerichtliche Erhöhung von Strompreisen |
| Ecker,
PrVerwBl. 23, 433 | Ecker, Fritz
Darstellung der wegerechtlichen Verhältnisse der Rheinprovinz unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung |
| Ecker,
PrVerwBl. 24, 99 | Ecker, Fritz
Darstellung der wegerechtlichen Verhältn. der Rheinprovinz unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung |

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Ecker,
PrVerwBl 25, 828 | Ecker, Fritz
Darstellung der wegerechtlichen Verhältnisse der Rheinprovinz unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung |
| Ecker,
Wegerecht | Ecker, Fritz
Rheinisches Wegerecht (Zusammenfassung von Ecker, PrVerwBl 23, 433; 24, 99; 25, 828) |
| Eckstein,
MittVdEW 1917, 201 | Eckstein
Der Einfluß der Erhöhung der Erzeugungskosten auf Gemeindeverträge |
| Eiser,
EnergG | Eiser, Ernst
Energiewirtschaftsrecht, Energiewirtschaftsgesetz mit den Durchführungsbestimmungen, Nebengesetzen, Verordnungen, Erlassen,
Kommentar München/Berlin 1937 ff.
(Losebl. Stand: 4. Erg.Lief. März 1943) |
| Eiser - Riederer,
EnergG | Eiser, Ernst - Riederer, Johann - Hlawaty, Ernst
Energiewirtschaftsrecht, Energiewirtschaftsgesetz mit den Durchführungsbestimmungen, Nebengesetzen, Verordnungen und Erlassen,
Kommentar (Losebl.) Stand: November 1961/
August 1970, München |
| Emmerich,
Wirtschaftsrecht | Emmerich, Volker
Das Wirtschaftsrecht der öffentlichen Unternehmen (Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik, in Verbindung mit Kurt Biedenkopf u. Erich Hoppmann, hrsg. v. Ernst Mestmäcker, Bd. 9)
Bad Homburg v.d.H./Berlin/Zürich |
| Endrucks-Willing,
Bericht | Endrucks, B. - Willing, W.
Bericht über Aufgaben in der Elektrowirtschaft, Berlin 1933 |
| Engelsing-Gleißmann,
Preisbildung | Engelsing, H. - Gleißmann, A.
Preisbildung und Preisüberwachung (Systematische Sammlung aller Preisvorschriften mit erläuternden Anmerkungen (Losebl.)
2 Bde., 1. - 3. Aufl. Berlin 1943 |

Eswein, MittVdEW 1911, 125	Eswein Starkstromwegegesetz
EWG-Komm., Strompreise	EWG-Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen (Hrsg.) Die Strompreise in den Ländern der EWG, Bericht einer Sachverständigenkommission
Fischerhof, BB 1958, 135	Fischerhof, Hans Wettbewerb in der Energiewirtschaft und das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (= Fischerhof, Rechtsfragen II, S. 102)
Fischerhof, ElWirtsch 1957, 775	Fischerhof, Hans Der Energieversorgungsvertrag - weder ein Wiederkehrschuldverhältnis, noch ein Sukzessivlieferungsvertrag (= Fischerhof, Rechtsfragen II, S. 9)
Fischerhof, DÖV 1957, 305	Fischerhof, Hans Öffentliche Versorgung mit Wasser, Gas, Elektrizität und Öffentliche Verwaltung (= Fischerhof Rechtsfragen II, S. 34)
Fischerhof, NJW 1954, 1874	Fischerhof, Hans Zur Rechtsnatur des Stromlieferungsvertrages (= Fischerhof, Rechtsfragen II, S. 16)
Fischerhof, Rechtsfragen II	Fischerhof, Hans Rechtsfragen der Energiewirtschaft, Bd. II, Gräffelfing/München 1966
Fleiner, Institutionen	Fleiner, Fritz Institutionen des deutschen Verwaltungsrechts, 8. Aufl., Tübingen 1928
Flottmann, Preisrecht	Flottmann, Erich Das Deutsche Preisrecht; Eine systematische Darstellung der Grundsätze der Preispolitik und des Preisrechts Unter Mitwirkung von Mitarbeitern des Reichskommissars für die Preisbildung hrsg., Stuttgart 1943
Forsthoff, Lehrbuch	Forsthoff, Ernst Lehrbuch des Verwaltungsrechts, Erster Band, Allgemeiner Teil, 10. Aufl. München/Berlin

- | | |
|--|---|
| Fräncke,
Diss. | Fräncke, Rolf Bernhard
Wirtschaftliche Probleme der Stromversorgung der Eisen: schaffenden Industrie an der Ruhr, Ein Beitrag zur Energiewirtschaft gemischter Hüttenwerke, Diss. Köln 1966 |
| Frank, Jahncke,
Bolzani, Koepchen,
Lenzmann, Menge,
Gutachten | Frank, Jahncke, Bolzani, Koepchen, Lenzmann, Menge
(A.-G. für Deutsche Elektrizitätswirtschaft), Gutachten über die in der deutschen Elektrizitätswirtschaft zur Förderung des Gemeinnutzens notwendigen Maßnahmen, 1933 |
| Friedenthal,
Wegerecht | Friedenthal, Ernst
Preußisches Wegerecht unter besonderer Berücksichtigung des Schlesischen Provinzialrechts, Breslau 1906 |
| Friedrich,
Staat u. Energiewirtschaft | Friedrich, A.
Staat und Energiewirtschaft, Der Weg zum Energiewirtschaftsgesetz, Berlin 1936 |
| Friedrich,
ElWirtsch 1953, 504 | Friedrich, Irmela
Bundesfernstraßen und Versorgungsleitungen |
| Funcke,
ZöW 1942, 24 | Funcke, Hans
Ablösung von Heimfallrechten |
| Gembus,
ElWirtsch 1939, 223 | Gembus, E.
Die umfassende Untersuchung von Kleinabnehmertarifen |
| Germershausen,
Wegerecht I, II | Germershausen, Albrecht
Das Wegerecht und die Verwaltung in Preußen, 2 Bde. (Handbücher des Preußischen Verwaltungsrechts I) Berlin 1907 |
| Germershausen -
Seydel,
Wegerecht I, II | Germershausen, Albrecht - Seydel, Gustav
Wegerecht und Wegeverwaltung in Preußen 4. Aufl., Berlin 1932 (unveränderter Nachdruck 1955) |
| Glasneck,
MittVdEW 1915, 238 | Glasneck
Entgegnung ohne Titel auf Pasquay, MittVdEW 1915, 82, 108, 147 |

- | | |
|--|--|
| Glasneck,
MittVdEW 1915, 265 | Glasneck
Erörterung der neuen Bedingungen für die
Benutzung von staatlichem Grundeigentum
zur Leitungsführung in Preußen |
| Goldenberg,
MittVdEW 1912, 114 | Goldenberg
Entwurf eines preußischen Wassergesetzes,
Stellungnahme hierzu |
| Gröner,
ORDO XV/XVI | Gröner, Helmut
Ordnungsprobleme in der Elektrizitäts-
wirtschaft
Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft
und Gesellschaft, Bd. XV/XVI
Düsseldorf/München 1965 |
| Guba,
Wegerecht | Guba, Paul
Die öffentlichrechtlichen Grundlagen des
Wegerechts, Leipzig 1917 |
| Gubelt,
VEnergR 20/21 | Gubelt, Manfred
Das Gesetz zur Sicherung des Steinkohlen-
einsatzes in der Elektrizitätswirtschaft
vom 5. September 1966, BGBl. I, S. 545
(Veröffentlichungen des Instituts für
Energierrecht an der Universität Köln
20/21), Düsseldorf, 1968 |
| Hammann,
DÖV 1952, 746 | Hammann, Andreas
Das geltende Mietpreisrecht |
| Hartmann,
Reichselektri-
zitätsmonopol | Hartmann, Richard
Das Reichs-Elektrizitätsmonopol, Ein Bei-
trag zur Frage der staatlichen Elektrizitäts-
Großwirtschaft, Berlin 1917 |
| Hatschek,
Verwaltungsrecht | Hatschek, Julius
Lehrbuch des deutschen und preußischen
Verwaltungsrechts, 8. Aufl., Leipzig 1931 |
| Haußleiter,
DÖV 1952, 750 | Haußleiter, Otto
Vom wirtschaftlichen Verordnungsrecht im
demokratischen Rechtsstaat |
| Heinrich,
Diss. | Heinrich, William
Über Verkehrsstraßen und ihre Rechtslage
(Unter Ausschluß des Anliegerrechts)
Diss. Rostock 1914 |

- | | |
|--|---|
| Heinze,
Verstromungs-
gesetz | Heinze, Christian
Gesetz zur Sicherung des Steinkohlenein-
satzes in der Elektrizitätswirtschaft
Berlin/Frankfurt a.M. 1967 |
| Hellinger,
Diss. | Hellinger, Ernst
Entwicklung und Organisation der staat-
lichen Unternehmertätigkeit in der Elek-
trizitätswirtschaft des Landes Baden
Diss. Mannheim 1950
(II. Kapitel unveröffentl.) |
| Hencke,
MittVdEW 1919, 76 | Hencke, Franz
Zur Frage der Teuerungszuschläge bei ab-
geschlossenen Stromlieferungsverträgen |
| Henftling,
ElWirtsch 1926, 2 | Henftling, Th.
Aufbau und Entwicklung der Elektrizitäts-
wirtschaft in Bayern |
| Henke - Müller -
Rumpf,
Rechtsgrundlagen | Henke, Ernst - Müller, Hans - Rumpf, Fritz
Rechtsgrundlagen der öffentlichen Elek-
trizitätswirtschaft in Deutschland,
Berlin 1930 |
| Hennersdorf,
Diss. | Hennersdorf, Erich
Die Kohlenklausel in den Strombezugsver-
trägen der gemeindlichen Elektrizitäts-
versorgungsbetriebe
Diss. Berlin 1940 |
| Holzapfl,
BB 1963, 797 | Holzapfl, Walter
Strompreisbildung und behördliche Kon-
trollbefugnisse |
| Jansen,
JR 1953, 408 | Jansen, G. J.
Der Ablauf des Preisgesetzes zum 30.6.
1950 wegen Verfassungswidrigkeit der
Verlängerungsgesetze |
| Junk,
ElWirtsch 1942, 368 | Junk, Fr.
Entwicklung des Strompreises für den
Haushaltsabnehmer
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elek-
trizitätsversorgung |
| Kauffmann,
MittVdEW 1923, 415 | Kauffmann, R.
Zur Berechnung der Preise für elektri-
sche Arbeit, Gas und Leitungswasser |

- | | |
|---|---|
| Kiel,
ElWirtsch 1939, 228 | Kiel, E.
Einfaches Verfahren zur Ermittlung des
Preisunterschiedes bei verschiedenen
Tarifen |
| Kimminich,
DÖV 1970, 223 | Kimminich, Otto
Rechtsgrundlagen für eine Neuordnung
des Energiepreisrechts |
| Klein,
MittVdEW 1916, 365 | Klein
Streitfall über den Geltungsbereich der
Kohlenklausel |
| Klein,
MittVdEW 1917, 80 | Klein
Der Weltkrieg und die Frage der Strom-
preiserhöhungen bei den deutschen Elek-
trizitätswerken |
| Klein,
MittVdEW 1917, 33 | Klein
Die staatliche Stromversorgung im Groß-
herzogtum Hessen |
| Köhler,
DVBl. 1958, 191 | Köhler, Karl-Heinz v.
Fragen des Eigentums im Verwaltungsrecht |
| Koepchen,
Elektrizitätswirt-
schaft | Koepchen, A.
Die Aufgabe der deutschen Elektrizitäts-
wirtschaft, Essen 1936 |
| Körfer,
ElWirtsch 1936, 567 | Körfer, C.
Die Behandlung von Tarifänderungen nach
dem Energiewirtschaftsgesetz |
| Krecke,
ElWirtsch 1935, 624 | Krecke, Carl
Rede von Direktor Krecke, Leiter der
Reichsgruppe Energiewirtschaft (Erste
Jahrestagung der W.E.V. am 27./28. Sep-
tember 1935 in Saarbrücken) |
| Kreyßig,
MittVdEW 1920, 169 | Kreyßig
Die Bildung der Landes-Elektrizitätsge-
sellschaft Gross-Sachsen |
| Kuchinke,
JZ 1958, 199 | Kuchinke, Kurt
Pfändungspfandrecht und Verwertungsrecht
bei der Mobiliarzwangsvollstreckung |
| Kühnert,
ElWirtsch 1937, 87 | Kühnert
Selbstkosten- und Verkaufspreise elek-
trischer Energie insbesondere für indu-
strielle Zwecke |

Kutscher, ZAkDR 1938, 631	Kutscher, Hans Rechtsfragen der Preisstopverordnung
Längsfeld, Betr. 1965, 1152	Längsfeld, Herbert Das Gesetz zur Förderung von Steinkohle in Kraftwerken
Lampe, JW 1937, 2343	Lampe Die rechtliche Bedeutung des Preiser- höhungsverbotes für den Grundstücks- verkehr
Lange, ElWirtsch 1939, 724	Lange, A. Gegenwartsaufgaben der Tarifpolitik
Lassar, Wegerecht	Lassar, Gerhard Grundbegriffe des preußischen Wegerechts Berlin 1919
Lent, DJ 1938, 411	Lent Rechtsgeschäfte unter Verstoß gegen die Preisstopverordnung
Lobe, RVerwBl 1938, 561	Lobe Die Vorrede der neuen Verwaltungsgesetze
Mahler, Gemeindewege	Mahler, Gerhard Die Gemeindewege als Öffentliche Sachen Leipzig 1934
Malzer, Beiträge	Malzer, Georg Beiträge zum Energierecht, zsgest. v. Georg Malzer, hrsg. v. d. Vereinigung Industrielle Kraftwirtschaft
Martens, MittVdEW 1917, 108	Martens Der Einfluß des Krieges auf Elektrizitäts- tatslieferungsverträge, mit besonderer Berücksichtigung der auf Grund von Pau- schaltarifen und Mindestabnahmegarantien abgeschlossenen
Mathias, ElWirtsch 1941, 5	Mathias, Werner Zur Tarifgestaltung in der Abnehmergrup- pe Gewerbekraft
Mathy, MittVdEW	Mathy, A. Die Kohlepreise als Masstab für die Strompreise

- | | |
|--|---|
| Mayer,
WbDStuVR III | Mayer, Otto
Wörterbuch des deutschen Staats- und
Verwaltungsrechts, begr. von Karl v.
Stengel, 2. Aufl., 1913
hrsg. v. Max Fleischmann |
| Merkel,
JW 1930, 262 | Merkel
Anmerkungen z. RG JW 1930, 253
zu 10 Anm. B |
| Meyer,
Lehrbuch | Meyer, Georg
Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts
T. 1: Allgemeine Lehren Innere Verwaltung
2. Aufl. Leipzig 1893 |
| Meyer - Lülmann,
MittVdEW 1919, 285 | Meyer - Lülmann
Die Entkommunalisierung der Elektrizitäts-
wirtschaft |
| Monath,
MittVdEW 1917, 25 | Monath
Die Elektrizitätsversorgung in Württem-
berg |
| Moschel,
JW 1938, 1227 | Moschel, Werner
Bedeutung der Preisstopverordnung für
Kauf- und Lieferungsverträge |
| Müller,
JW 1938, 1860 | Müller, Arndt
Preisstop-Verordnung und Verträge des
bürgerlichen Rechts |
| Müller-Henneberger
- Schwartz,
Gemeinschaftskom-
mentar | Müller-Henneberger, Hans - Schwartz, Gu-
stav
Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen
und Europäisches Kartellgesetz
2. Aufl. Köln/Berlin/Bonn/München 1963 |
| Myrbach,
Elektr. Anstalten | Myrbach, Franz v.
Der gemeinwirtschaftliche Betrieb elektri-
scher Anstalten, Tübingen 1886 |
| Niederschl.Elt.-
u. Kleinbahn AG,
MittVdEW 1915, 145 | Niederschlesische Elektrizitäts- und
Kleinbahn Aktiengesellschaft, Waldenburg
Neue Bedingungen für die Benutzung von
staatlichem Grundeigentum zur Leitungs-
führung in Preußen |

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Overmann,
ElWirtsch 1938, 557 | Overmann, H.
Die neue Tarifordnung in der Praxis
Erfahrungen mit Tarifen, die der neuen
Tarifordnung entsprechen |
| Pasquay,
MittVdEW 1915, 82 | Pasquay
Gutachten über Konzessionierung elek-
trischer Anlagen, erstattet im Auftrag
der Vereinigung der Elektrizitätswerke |
| Pasquay,
MittVdEW 1915, 147 | Pasquay
Nachtrag zu dem Gutachten über Konzessionierung elektrischer Anlagen |
| Pasquay,
MittVdEW | Pasquay
Nachtragsgutachten |
| Passavant,
MittVdEW 1917, 266 | Passavant
Über die Abwälzung der Kohlensteuer auf
die Abnehmer der Elektrizitätswerke |
| Paulus,
ElWirtsch 1939, 39 | Paulus, C.
Die elektrischen Tarifgeräte und die Ta-
rifordnung für elektrische Energie |
| Perschke,
ZeitschfKomW | Perschke, Günter
Die Benutzung Öffentlicher Wege unter be-
sonderer Berücksichtigung der Frage des
Gemeingebrauchs |
| Petri,
ElWirtsch 1936, 371 | Petri, A.
Elektrizitätstarife für die Landwirtschaft |
| Pfundtner - Neubert,
Reichsrecht | Pfundtner, Hans - Neubert, Reinhard
Das neue Deutsche Reichsrecht. Ergän-
bare Sammlung des geltenden Rechts seit
dem Ermächtigungsgesetz mit Erläuterun-
gen, hrsg. unter Mitwirkung v. F. A. Me-
dicus, Berlin, o.J. |
| Radtke,
ElWirtsch 1939, 508 | Radtke, K. F.
Die Strafbarkeit von Zuwiderhandlungen
gegen Preisvorschriften
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elek-
trizitätsversorgung |
| Ragati,
Diss. | Ragati, Manfred
Die rechtliche Beurteilung der Preisbil-
dung in der Elektrizitätswirtschaft
Diss. Würzburg 1969 |

- Raumer - Moll,
Reichs-Kohlen-
steuergesetz
- Raumer, Hans v. - Moll, Ewald
Reichs-Kohlensteuergesetz vom 8. April
1917 nebst den Ausführungsbestimmungen
des Bundesrats vom 12. Juli 1917 und
der hierzu ergangenen Allgemeinen Ver-
fügung des Preußischen Finanzministers
sowie der Verordnung des königlich
Sächsischen Finanzministeriums
Berlin 1917
- Regelsberger,
Pandekten
- Regelsberger, Ferdinand
Pandekten (Systematisches Handbuch der
deutschen Rechtswissenschaft Abt. I,
T. 7 Bd. 1)
Leipzig 1893
- Rennwagen,
ElWirtsch 1936, 817
- Rennwagen, W.
Verbreitung der Tarifförmen für Haus-
haltsabnehmer und gewerbliche Kraftab-
nehmer im Jahre 1936
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elek-
trizitätsversorgung
- Rennwagen,
ElWirtsch 1937, 610
- Rennwagen, W.
Die Tarife der Haushaltsabnehmer und ge-
werblichen Kraftstromabnehmer nach dem
Stand vom 1. Februar 1937
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elek-
trizitätsversorgung
- Rennwagen,
ElWirtsch 1938, 542
- Rennwagen, W.
Die Entwicklung des Strompreises für den
Haushaltsabnehmer
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elek-
trizitätsversorgung
- Rentrop,
Preisvorschriften
- Rentrop, Wilhelm
Preisvorschriften und Wirtschaftspraxis
Erläuterungen der Preisbildungs- und
Preisüberwachungsvorschriften unter Ein-
schluß der Bestimmungen für die neuen
Reichsgebiete (unter Mitarbeit von M.
Bertelsmann, W. Dörinkel und. O. Hart-
leif)
Sonderdruck aus dem Wirtschafts-Kartei-
handbuch "Wirtschaftsrecht, Wettbewerbs-,
Markt- und Wirtschaftsordnung
(Schriftenreihe zur Neuordnung der Wirt-
schaft, hrsg. von H. Müllensiefen)
2. Aufl. Stuttgart 1939

Riccus,
Reichswirt-
schaftsgericht

Riccus, Erich
Die Rechtsprechung des Reichswirtschafts-
gerichts über die schiedsgerichtliche Er-
höhung von Preisen bei der Lieferung von
elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswas-
ser vom 1. Februar 1919/16. Juni 1922
(Schriftenreihe des Reichsverbandes der
Elektrizitätsabnehmer (rea) e.V.)
München/Berlin, Folge I (1925), Folge II
(1926)

Ritter,
Elektrizitäts-
versorgung

Ritter, Erich
Die öffentliche Elektrizitätsversorgung
in Deutschland, Berlin 1917

Rodemann,
KA-Recht

Rodemann, Carl Wilhelm
Das Konzessionsabgabenrecht
Konzessionsabgabenanordnung mit Ausfüh-
rungsbestimmungen sowie Erläuterungen
(Schriftenreihe der Gemeindekasse H. 81/
82), Stuttgart/Hannover 1956

Rohrbeck,
ElWirtsch 1938, 6

Rohrbeck, W.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtartifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

Rohrbeck,
ElWirtsch 1938, 32

Rohrbeck, W.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtartifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

Rohrbeck,
ElWirtsch 1938, 75

Rohrbeck, W.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtartifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

Rohrbeck,
ElWirtsch 1938, 103

Rohrbeck, W.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtartifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

Rohrbeck,
ElWirtsch 1938, 311

Rohrbeck, W.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtartifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

- | | |
|---|--|
| Rückwardt,
Selbstkosten-
berechnung | Rückwardt, H.
Selbstkostenberechnung elektrischer Ar-
beit, Berlin 1933 |
| Rumpf,
ElWirtsch 1940, 145 | Rumpf, Fritz
Preisstop und Elektrizitätsversorgungs-
verträge
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung |
| Rumpf,
ElWirtsch 1940, 173 | Rumpf, Fritz
Preisstop und Elektrizitätsversorgungs-
verträge
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung |
| Rumpf,
ElWirtsch 1941, 508 | Rumpf, Fritz
Preisfragen in der Praxis der Energie-
wirtschaft |
| Rumpf,
ElWirtsch 1943,
72, 96 | Rumpf, Fritz
Die Entwicklung des deutschen Elektrizitäts-
rechts
I. Die rechtlichen Grundlagen der Ver-
sorgungstätigkeit (ElWirtsch 1943,72)
II. Der staatliche Einfluß auf die Elek-
trizitätsversorgung
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung (ElWirtsch 1943, 96) |
| Rumpf,
ElWirtsch 1943, 191 | Rumpf, Fritz
Wegebenutzungsentgelte und Abgrenzungs-
entschädigung |
| Ruscher,
ElWirtsch 1942, 2 | Ruscher, Harald
Die praktische Anwendung der Anordnung
über Konzessionsabgaben vom 4. März 1941 |
| Ruzek,
Rechtsgrundlagen | Ruzek, Josef
Rechtsgrundlagen der Konzessionsabgabe
und der Konzessionsabgabenanordnung
Vortrag gehalten am 11. Februar 1952 vor
dem Energiewirtschaftlichen Institut
Köln, o.O., o.J. |
| RWE,
MittVdEW 1915, 233 | RWE, Essen
Erörterung der neuen Bedingungen für die
Benutzung von staatlichem Eigentum zur
Leitungsführung in Preußen |

- | | |
|---|--|
| RWE,
MittVdEW 1915, 267 | RWE, Essen
Erwiderung ohne Titel zu Glasneck, Mitt-
VdEW 1915, 238 und Schmidt, MittVdEW
1915, 237 |
| Sachs,
Preisrecht | Sachs
Neues vom Preisrecht
(auszugsw. abgedr. unter dem Titel "Er-
läuterungen zur VO PR 18/52" in VdEW,
Freigabe |
| Sarcander,
KA | Sarcander, Erwin
Anordnung über die Zulässigkeit von Kon-
zessionsabgaben der Unternehmen und Be-
triebe zur Versorgung mit Elektrizität,
Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeinde-
verbände vom 4. März 1941 einschließlich
der Durchführungsbestimmungen
(Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände
der Elektrizitätswerke AdEW)
Hamburg 1949 (als Manuskript) |
| Schacht;
Preuß. Jahrb.
1908, 84 | Schacht, Hjalmar
Elektrizitätswirtschaft |
| Schacht,
ElWirtsch 1935, 621 | Schacht, Hjalmar
Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht
mit der Führung des Reichswirtschaftsmi-
nisteriums beauftragt (Erste Jahrestagung
der WEV am 27./28. September 1935 in Saar-
brücken |
| Schelberger,
Gemeinschafts-
kommentar | Schelberger, Herbert
Versorgungsunternehmen (§ 103 GWB)
in: Müller - Henneberger - Schwartz, Ge-
meinschaftskommentar |
| Schember,
MittVdEW 1917, 35 | Schember
Elektrizitätsversorgung des Großherzogtums
Baden |
| Schenkel,
Wasserrecht | Schenkel, Karl
Das badische Wasserrecht, enthaltend das
Wassergesetz vom 26.7.1899 nebst Vollzugs-
vorschriften und den sonstigen Wasser-
rechtlichen Bestimmungen
Karlsruhe 1902 |

- Scheubel,
ElWirtsch 1940, 399 Scheubel, L.
Erfahrungen mit der Einführung der all-
gemeinen Tarifpreise
II. Die neuen Tarife in einem Überland-
versorgungstarif
(Fortsetzung v. Thoma, ElWirtsch 1940,
398)
- Scheuner,
RVerwBl. 1937, 729 Scheuner, Ulrich
Zur Neuordnung des Wegerechts
- Scheuten - Teget-
hoff,
EnergG Scheuten, Günther - Tegethoff, Wilm
Das Recht der öffentlichen Energiever-
sorgung, Kommentar
Losebl., Stand Oktober 1972 (1. Teillie-
ferung), Gräffelfing/München
- Schmidt,
MittVdEW 1915, 266 Schmidt, Fr.
Entgegnung ohne Titel auf RWE, MittVdEW
1915, 233 u. Glasneck, Mitt VdEW 1915,
238
- Schmidt,
MittVdEW 1915, 237 Schmidt, Fr.
Entgegnung ohne Titel auf Pasquay, Mitt-
VdEW 1915, 147
- Schmitt,
DJZ 1935, 919 Schmitt, Carl
Kodifikation oder Novelle; Über die Auf-
gabe und Methode der heutigen Gesetzge-
bung
- Schn. (Sig.),
ElWirtsch 1937, 676 o.V. (Sig. Schn.)
Vereinheitlichung von Bezeichnungen auf
dem Gebiet der Tarife
- Schnaus,
ElWirtsch 1937, 806 Schnaus, G.
Die Tarife für gewerbliche Lichtabnehmer
- Schnaus,
ElWirtsch 1938, 3 Schnaus, G.
Einheitliche Bezeichnung der Tarife
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1938, 155 Schnaus, G.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtтарifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

- Schnaus,
ElWirtsch 1938, 187 Schnaus, G.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtтарifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1938, 267 Schnaus, G.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtтарifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1938, 287 Schnaus, G.
Ausarbeitung von Grundpreis- und Regel-
verbrauchtтарifen
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1939, 3 Schnaus, G.
Neuere Verfahren bei der Tarifumstellung
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1939, 318 Schnaus, G.
Praktische Erfahrungen zur Umstellung von
Haushalt- und Gewerbetарifen nach Tarif-
ordnung
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1940, 103 Schnaus, G.
Tarifaufklärung
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Schnaus,
ElWirtsch 1940, 293 Schnaus, G.
Die Anzeigepflichtverordnung vom 12. Fe-
bruar 1940 betr. Sonderabnehmerverträge
in der Energiewirtschaft
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung
- Scholl,
ElWirtsch 1940, 485 Scholl, W.
Tarife für Haushalt-, Gewerbe- und land-
wirtschaftliche Abnehmer nach dem Stand
vom 1. April 1938 und 1. Juli 1939
Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Elektri-
zitätsversorgung

- | | |
|---|--|
| Schultz,
Wegerecht | Schultz, Ferdinand
Zum preußischen Wegerecht
Paderborn 1893 |
| Schwagmeier,
ElWirtsch 1935, 801 | Schwagmeier
Die Körperschaftssteuer der Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand |
| Schwagmeier,
MittVdEW 1917, 392 | Schwagmeier
Haben die Elektrizitätswerke infolge der durch den Krieg bedingten wesentlichen Steigerung ihrer Selbstkosten ein Recht auf Stromerhöhung? |
| Seebauer,
ElWirtsch 1935, 624 | Seebauer
Rede von Dipl.Ing. Seebauer, Leiter des Amtes für Technik bei der Reichsleitung der NSDAP (Erste Jahrestagung der WEV am 27./28. September 1935 in Saarbrücken) |
| Siegel,
Elektrizitäts-
gesetzgebung I | Siegel, Gustav
Die Elektrizitätsgesetzgebung der Kulturländer der Erde
Bd. I Deutschland
Berlin 1930 |
| Siegel,
MittVdEW 1918, 128 | Siegel, Gustav
Der Einfluß der Kohlenpreise und der Kohlensteuer auf die Anlage- und Betriebskosten von Elektrizitätswerken |
| Siegel,
MittVdEW 1920, 61 | Siegel, Gustav
Erfahrungen mit der Strompreisverordnung vom 1. Februar 1919 |
| Siegel,
MittVdEW 1920, 299 | Siegel, Gustav
Die Aufgaben der Elektrizitätsversorgungsunternehmen und das Gesetz betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft (Referat, erstattet auf der Mitgliederversammlung des Bundes der Elektrizitätsversorgungsunternehmen Deutschlands am 23. September 1920 in Hannover) |
| Simon,
DVB1. 1953, 198 | Simon, Heinz
Zur Rechtsgültigkeit der VO PR Nr. 75/52 |
| Stammler,
Gruch 70, 129 | Stammler, Rudolf
Das Recht des Gebrauchs öffentlicher Straßen |

- | | |
|---|---|
| Stein,
Verwaltungslehre | Stein, Lorenz v.
Handbuch der Verwaltungslehre
2 Bde., 3. Aufl., Stuttgart 1888 |
| Steinhauser -
Steinhauser,
Elektrizitätsrecht | Steinhauser, August - Steinhauser, Ludwig
Deutsches Elektrizitäts-Recht
München/Berlin/Leipzig 1928 |
| Stengel,
Verwaltungsrecht | Stengel, Karl v.
Lehrbuch des Deutschen Verwaltungsrechts
(Handbibliothek des öffentlichen Rechts
Bd. 2)
Stuttgart 1886 |
| Stern,
AÖR 84, 137, 273 | Stern, Klaus
Zur Problematik des energiewirtschaftli-
chen Konzessionsvertrages |
| Stern,
Elektrizitäts-
versorgung | Stern, Klaus
Die verfassungsrechtliche Position der
kommunalen Gebietskörperschaften in der
Elektrizitätsversorgung
Berlin/Frankfurt a.M.
(Studien zum öffentlichen Recht und zur
Verwaltungslehre Bd. 1) |
| Stork,
EBVO | Stork, Hans
Die Eigenbetriebsverordnung mit der amt-
lichen Begründung, der Ersten Durchfüh-
rungsanweisung, Formblättern und ergän-
zenden Vorschriften,
Erl. München/Berlin 1939 |
| Strauß-Torney,
VerwArch 2, 349 | Strauß-Torney
Buchbesprechung: Schultz, Wegerecht |
| Strauß-Torney,
VerwArch 3, 411 | Strauß-Torney
Buchbesprechung: Bering, Wegerecht |
| Süß,
ElWirtsch 1941, 289 | Süß, W.
Die Entwicklung der Gewerbelichttarife |
| Supf,
Tarifnot | Supf, Wilhelm
Tarifnot und Tariferhöhung
Berlin 1918 |
| Tegethoff,
ET 1971, 741 | Tegethoff, Günther
Neuordnung des deutschen Energierechts
Ausführungen von Dr. Tegethoff auf dem
2. Salzburger Energierechts-Symposion |

- | | |
|---|---|
| Theißig,
MittVdEW 1923, 322 | Theißig
Fragen aus der Praxis der schiedsgericht-
lichen Erhöhung der Strompreise |
| Thoma,
ElWirtsch 1939, 635 | Thoma, Rudolf
Praktische Erfahrungen bei der Einführung
des neuen Haushalt-Grundpreistarifs |
| Thoma,
ElWirtsch 1940, 398 | Thoma, Rudolf
Erfahrungen mit der Einführung der allge-
meinen Tarifpreise
I. Der neue Haushalt -Grundpreistarif
in einem städtischen Versorgungsge-
biet
(II. s. Scheibel, ElWirtsch 1940, 399) |
| Transfeldt,
Preisentwicklung | Transfeldt, Th.
Die Preisentwicklung der Ruhrkohle 1893-
1925 unter der Preispolitik des Rhein.-
Westfäl. Kohlensyndikats und des Reichs-
kohlenverbandes mit ihren Wirkungen auf
die Syndikatsmitglieder, die Ruhrberg-
Bergarbeiter, den Kohlenhandel, die
Verbraucher |
| Tschernoff,
MittVdEW 1916, 200 | Tschernoff, J.
Die geplante staatliche Elektrizitäts-
versorgung des Königreichs Sachsen |
| Unger,
ElWirtsch 1934, 364 | Unger, E.
Warum verschiedene Verkaufspreise für
Licht, Kleinkraft- und Großabnehmer-
strom? |
| VdEW,
Freigabe | Vereinigung der Elektrizitätswerke
Die Freigabe der Preisänderungs- und
Blindstromklauseln
Auslegung und Handhabung der VO PR 18/
52 vom 26. März 1952 |
| Verb.d.Eltwerke
Rheinl.u.Westf.,
MittVdEW 1919, 162 | Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands
und Westfalens
Festsetzung der Normen für die Arbeit der
Schiedsgerichte bei Preiserhöhungen nach
der Reichsverordnung vom 1. Februar 1919 |
| VIK,
Preisbildung | Vereinigung industrieller Kraftwirtschaft
(Hrsg.), Grundsätze der Preisbildung für
Industriestrom in den Ländern der EWG
VIK-Bericht Nr. 135
Essen 1963 |

Wagner,
Preispolitik

Wagner, Josef
Gesunde Preispolitik
Dortmund 1938

Wand,
Öff. Wege

Wand, Hans
Die Rechtsverhältnisse der öffentlichen
Wege in der Pfalz
Kirchheimbolanden 1887

Warrelmann,
ElWirtsch 1935, 644

Warrelmann, Georg
Neue Wege der Energieversorgung?

Warrelmann,
ElWirtsch 1941, 325

Warrelmann, Georg
Aus der Geschichte der Grundpreistarife

Werner,
HdP IV, 273 f.

Werner, R.
Der wirtschaftliche Wiederaufbau
in: Handbuch der Politik, hrsg. v. Ger-
hard Anschütz, Max Lenz u.a., 6 Bde.
3. Aufl., Berlin 1920 - 1926

Wieacker,
Beiträge

Wieacker, Hans A.
Die Wegebenutzungs- und Gebietsschutz-
verträge in der Elektrizitäts- und Gas-
versorgung
in: Malzer, Beiträge, S. 208

Wiegmann,
Diss.

Wiegmann, Hans
Der Gemeingebrauch an öffentlichen Wegen
Diss. Göttingen 1934

Wiener,
Wassergesetz

Wiener, Alexander
Das badische Wassergesetz, enthaltend
das Wassergesetz in der Fassung vom 12.
April 1913 nebst den Vollzugsvorschrif-
ten und den sonstigen Bestimmungen und
einer Darstellung des badischen Wasser-
rechts und der badischen Wasserverwal-
tung und Wasserwirtschaft seit 1900
(Erg.Bd. zur II. Aufl. des badischen
Wasserrechts von Karl Schenkel)
Karlsruhe 1913

Wilke,
Elektromonopol

Wilke, Arthur
Die volkswirtschaftliche Bedeutung der
Elektricität und des Elektromonopols
(Elektrische Zeitfragen H. 1)
Wien 1883

- Windel,
Diss.
Die Monopolisierung der Erzeugung und
Verteilung elektrischer Energie
Diss. Würzburg 1910
- Wirth,
ET 1957/58
H. 56, S. 3
Wirth, H.
Das Wegerecht für Energieleitungen
- Wunder,
MittVdEW 1922, 365
Wunder, W.
Der Einfluß der Geldentwertung auf die
Selbstkosten und die Preise des elektri-
schen Stroms
Vortrag gehalten auf der Versammlung
des Verbands der Elektrizitätswerke
Württemberg und Hohenzollern Ende März
1922
- Zeiß,
Neuregelung
Zeiß
Grundsätzliche Forderungen zur Neurege-
lung der Konzessionsabgabenanordnung
vom 4. März 1941
in: Probleme der deutschen Gaswirtschaft,
S. 137, Frankfurt a.M. 1949/50
- Zell,
MittVdEW 1917, 22
Zell, C.
Staatliche Elektrizitätspolitik in
Bayern
in: Hauptversammlung der Vereinigung der
Elektrizitätswerke am 4. Dezember 1916
(MittVdEW 1917, 2), Verhandlungsbericht
(S. 7)
- Zell,
MittVdEW 1918, 282
Zell, C.
Das Bayernwerk
- Ziekursch - Kauff-
mann,
PreiserhöhungsVO
Ziekursch, Paul - Kauffmann, R.
Die Verordnung über die schiedsgerichtli-
che Erhöhung von Preisen bei der Lieferung
elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswas-
ser vom 1. Februar 1919, nebst den zugehö-
rigen weiteren Bestimmungen
Berlin 1919
- Zschintzsch,
ElWirtsch 1935, 618
Zschintzsch
Eröffnungsansprache von Direktor Dipl.Ing.
Zschintzsch, Leiter der Wirtschaftsgruppe
Elektrizitätsversorgung und des Reichs-
bundes der Elektrizitätsversorgung
(Erste Jahrestagung der W.E.V. am 27./28.
September 1935 in Saarbrücken)

- ElWirtsch 1938, 400 Aus der öffentlichen Elektrowirtschaft
Verbrauchssteigernde Auswirkung von
Grundpreistarifen
- ElWirtsch 1938, 555 Die Tarifordnung für elektrische Energie
- ElWirtsch 1938, 759 Die Strompreissenkung beim Haushaltab-
nehmer
- ElWirtsch 1938, 927 Bericht über die Arbeitstagung der Wirt-
schaftsgruppe Elektrizitätsversorgung
und des Reichsverbandes der Elektrizitäts-Versorgung
- ElWirtsch 1941, 6 Zur Durchführung der Tarifordnung
- MittVdEW 1911, 62 Zur Monopolfrage in der Elektrizitäts-
Industrie
- MittVdEW 1912, 17 Bericht über den Stand der Wasserkraft-
ausnützung und Elektrizitätsversorgung
in Bayern in den Jahren 1910 und 1911
- MittVdEW 1914, 150 Die Regelung der Elektrizitätswirt-
schaft
- MittVdEW 1915, 80 Neue Bedingungen für die Benutzung von
staatlichem Grundeigentum (Bahnkreuzun-
gen usw.) zur Leitungsführung
- MittVdEW 1917, 111 Die Elektrizitätswirtschaftsstelle
- MittVdEW 1917, 291 Aufforderung zur Bewilligung von Tarif-
erhöhungen
- MittVdEW 1918, 244 Betr.: Strompreiserhöhungen bei festen
Verträgen
- MittVdEW 1918, 287 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum
Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1919, 38 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum
Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1919, 110 Die Regelung der Kohlenwirtschaft
- MittVdEW 1919, 196 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum
Ausgleich der Teuerung

- MittVdEW 1919, 287 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1920, 1 Die Entscheidung über die deutsche Elektrizitätswirtschaft
- MittVdEW 1920, 17 Zur Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft
- MittVdEW 1920, 38 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1920, 110 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1920, 173 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1920, 197 Der Elektrizitätsbeirat
- MittVdEW 1920, 218 Erfahrungen aus der Praxis der schiedsrichterlichen Erhöhung der Strompreise
Bericht über die Versammlung der Vertreter des Verbandes der im Gemeindebesitz befindlichen Werke Sachsens
- MittVdEW 1920, 265 Maßnahmen der Elektrizitätswerke zum Ausgleich der Teuerung
- MittVdEW 1920, 323 Ein neues Wirtschaftsgebilde in der Elektrizitätsversorgung

VORWORT:

Die Anregung zur Bearbeitung des Themas erwuchs aus einem von den Herren Professoren Bullinger, Hoppmann und Ivančević im Sommersemester 1971 gehaltenen wirtschaftsverwaltungsrechtlichen und wirtschaftspolitischen Seminar ("Wirtschaftslenkung durch Einflußnahme auf Unternehmensentscheidungen, dargestellt am Beispiel der Elektrizitätswirtschaft"). Die Referate und Diskussionen anläßlich dieses Seminars waren mir eine wichtige Hilfe bei der Erfassung des Themas und gaben entscheidende Anregungen zur späteren Bearbeitung.

Herr Prof.Dr.Martin Bullinger war so freundlich, den Gang der Arbeit mit steter Anteilnahme zu verfolgen, wofür ich ihm an dieser Stelle herzlich Danke. Sein Rat und seine Anregungen gaben der Arbeit wertvolle Impulse.

Anteil bei der Beschaffung der z.T. nicht veröffentlichten Unterlagen und eines Teiles der Literatur hatten die Damen und Herren der Badenwerk AG in Karlsruhe. Besonderen Dank schulde ich Herrn Dr.Rhein und Herrn Hasenfuß, welche mir in großzügiger Weise Zugang zu allen Stellen des Hauses, insbesondere dem Urkundenarchiv verschafften. Ohne dieses Entgegenkommen wäre es mir nicht möglich gewesen, das Thema in der vorliegenden Form zu bearbeiten. In den Dank eingeschlossen sind Frau Hanauer und Herr Rupp, welche als Mitarbeiter der Badenwerk AG unermüdlich Hilfe beim Auffinden der Urkunden und der erforderlichen Literatur leisteten.

Bei der Beschaffung der teilweise schwer erreichbaren Literatur waren mir Frau Radde-Lassan von der Badischen Landesbibliothek und Herr Kirchgäßner von der Bibliothek des Bundesgerichtshofes behilflich. Ihrer Bereitschaft bin ich zu Dank verbunden.

Ebenso bin ich Herrn Schröder von der Dresdner Bank AG.,Filiale Karlsruhe zu Dank verpflichtet.

ERSTER ABSCHNITT

EINFÜHRUNG IN DEN GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG

In den vergangenen Jahren hat die Frage der Strompreisbildung und -aufsicht immer breiteren Raum in der Diskussion um die Energiepolitik in der Bundesrepublik eingenommen, ohne daß die damit zusammenhängenden Probleme einer Lösung zugeführt worden wären. Ausgelöst wurde diese Diskussion durch die Marktkonkurrenz zwischen Kohle und Öl, da der Wettbewerb zwischen diesen beiden Primärenergiearten eine wesentliche Rolle für die Investitionsentscheidungen der Energiewirtschaft, insbesondere für die Ausgestaltung und den Standort neuer Wärmekraftwerke spielt. Entscheidend für die Stellung, welche die Strompreise innerhalb der energiepolitischen Gesamtdiskussion einnehmen, dürften auch zwei Vergleichsuntersuchungen¹⁾ über die Strompreise bundesdeutscher Elektrizitätsversorgungsunternehmen und über die Strompreise in den Ländern der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aus dem Jahre 1962 gewesen sein. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß das Strompreisniveau in der Bundesrepublik über dem der anderen EWG-Staaten liegt, und daß innerhalb der Bundesrepublik nicht unerhebliche Preisunterschiede bestehen. Es ist ein kostenbedingtes Preisgefälle zwischen den Versorgungsunternehmen, die näher und denjenigen, die weiter von den Kohlerevierern an Rhein und Ruhr entfernt liegen, festzustellen. Dieses Preisgefälle hat einerseits seinen Grund in der Rohstoffnähe, welche geringere Transportkosten verursacht, andererseits in der unterschiedlichen Bevölkerungsdichte. Die stromverbrauchende Wirtschaft wendet sich aber gegen jede standortbedingte Verschlechterung ihrer Kostenlage und erstrebt einen wenigstens teilweisen Ausgleich der bestehenden

1) Vergleichsuntersuchung der Vereinigung Industrielle Kraftwirtschaft (VIK) über die Strompreise bundesdeutscher Elektrizitätsunternehmen für Sonderabnehmer mit Normalverträgen, Stand Ende 1961; Bericht einer Sachverständigenkommission vom 13.9.1962, Die Strompreise in den Ländern der EWG

Preisunterschiede durch behördliche Maßnahmen ²⁾.

In Beantwortung einer Großen Anfrage im Deutschen Bundestag betreffend die Stromversorgung der deutschen Wirtschaft ³⁾ führt die Bundesregierung aus, daß die jetzigen deutschen Strompreise u.U. oberhalb des Konkurrenzpreisniveaus liegen könnten. Begründet wird diese Annahme mit einer Quasi-Monopolstellung der Versorgungsunternehmen in den einzelnen Versorgungsgebieten. Demzufolge wird die Absicht einer Auflockerung der Monopolstellung und einer Belebung des Wettbewerbs angekündigt. Neue Impulse zu einer Reform der Energiewirtschaft, insbesondere der Strompreisbildung, gab der Arbeitskreis Reform des Energiewirtschaftsgesetzes. Dieser legte 1971 seine bisherigen Ergebnisse vor ⁴⁾. Nach diesen Reformvorschlägen soll der generelle Rechtsschutz für Demarkationsverträge im Rahmen von Konzessionsverträgen erhalten bleiben, im übrigen aber durch eine an die Vorschriften für Rationalisierungskartelle angelehnte Einzelgenehmigung ersetzt werden ⁵⁾. Zuvor hatte ein Referentenentwurf eines 2. Gesetzes zur Änderung des GWB vom 20.3.1970 im Anschluß an vorangegangene Entwürfe aus dem Bundeswirtschaftsministerium in Art. 1 Nr. 34 vorgesehen, daß die generelle Zulassung von Demarkationsverträgen in § 103 Abs. 1 Nr. 1 GWB gestrichen würde. Stattdessen sieht der Reformentwurf des Arbeitskreises Reform des Energiewirtschaftsgesetzes nur noch eine Genehmigung durch Verwaltungsakt vor,

"wenn die Regelung der Rationalisierung wirtschaftlicher Vorgänge dient und geeignet ist, die Leistungsfähigkeit oder Wirtschaftlichkeit der beteiligten Unternehmen in technischer, betriebswirtschaftlicher oder organisatorischer Beziehung wesentlich zu heben und dadurch die Befriedigung des Bedarfs zu verbessern. Der Rationalisierungserfolg soll in

2) Vgl. Holzapfl, BB 1963, 797

3) BT-Drucksache V/3978 (14.3.1969)

4) "Bisherige Ergebnisse des Arbeitskreises Reform des Energiewirtschaftsgesetzes" vom 14.4.1971

5) A.a.O., 3.2.2.

einem angemessenen Verhältnis zu der damit verbundenen Wettbewerbsbeschränkung stehen. § 9 Abs. 1, 3-7 und § 11 Abs. 2-5 gelten entsprechend. Die Erlaubnis soll in der Regel nicht für einen längeren Zeitraum als fünfzehn Jahre erteilt werden" 6).

Die Reformvorschläge gehen weiter dahin, daß jede Gemeinde ihr Versorgungsgebiet obligatorisch etwa alle 20 Jahre öffentlich ausschreibt ⁷⁾, wenn mindestens zwei Angebote zu erwarten sind ⁸⁾. Die Gemeinde soll verpflichtet sein, demjenigen EVU den Zuschlag zu erteilen, welches die "besten Voraussetzungen" gewährt ⁹⁾, wobei die Energieaufsichtsbehörde das Recht zur Ersatzvornahme hat. Kriterien dabei sind die Tarifpreise, Normalverträge sowie die Leistungsfähigkeit ¹⁰⁾. Erhält ein neues EVU den Zuschlag, so werden dem bisherigen dessen Anlagen enteignet ¹¹⁾.

Eine weitere Maßnahme des Reformpapiers ¹²⁾ zielt auf eine Einschränkung des Wettbewerbs, nämlich die Änderung der Preiskontrolle ab, wobei zwischen im Wettbewerb und nicht im Wettbewerb gebildeten Preisen unterschieden wird. Wettbewerbspreise bedürfen keiner Preisaufsicht, jedoch sollen auch sie ausnahmsweise durch die Preisaufsicht noch unter das Wettbewerbsniveau gedrückt werden. Durch eine Generalklausel

6) § 103 GWB i.d.F. Art. 1 Nr. 35 RE v. 20.3.1970

7) Reformpapier (s.Anm. 4), 3.8.6.1.

8) Ebd., 3.8.6.3.

9) Ebd., 3.8.6.6.

10) Ebd., 3.8.6.8.

11) Ebd., 3.8.6.10, wobei dieser Vorschlag bereits schon einmal unterbreitet, dann aber verworfen wurde, vgl. "Diskussionsvorschlag einer neuen gesetzlichen Regelung der kartellrechtlichen Ausnahmereiche in der Versorgungswirtschaft" vom 5.3.1964 der Arbeitsgruppe Elektrizitätswirtschaft, S. 8 f. Dieser Vorschlag stößt auf verfassungsrechtliche Bedenken, da ein Verstoß gegen das Selbstverwaltungsrecht nach Art. 28 Abs. 2 GG gegeben sein könnte, ebenso die Enteignung der Gemeinde nach Art. 14 GG, vgl. hierzu B ö r n e r, VEnergR 30, S. 47 ff.

12) Reformpapier, 3.10; vgl. hierzu B ö r n e r, a.a.O., S. 55 ff.; d e r s., Staatsmacht, S. 25 f.

sollen die EVU verpflichtet werden, ihre nicht im Wettbewerb gebildeten Preise aufgrund ihrer Kosten- und Gewinnsituation so preisgünstig wie möglich zu gestalten, ohne dabei die Sicherheit der Versorgung zu gefährden ¹³⁾. Das Reformpapier nennt keine Kriterien, nach welchen die Strompreise als im oder nicht im Wettbewerb gebildet anzusehen sind. Es ist insoweit nur ein (Ausnahme-) Fall geregelt, nach dem alle im Wettbewerb der Ausschreibung ausgehandelten Preise der Preiskontrolle unterliegen sollen. Die Beurteilung dieser verschiedenen Arten von Strompreisen ist aber nicht nur notwendig zur praktischen Durchführung der Reformvorschläge, sondern stellt die entscheidende Frage bei der Betrachtung der staatlichen Strompreisbildung. Wir müssen zwischen marktgerechter Strompreisbildung und deren Surrogaten unterscheiden. Zu einer marktgerechten Strompreisbildung kann im Falle der Eigenerzeugung und bei Vorliegen eines Substitutionswettbewerbes gelangt werden. Der potentielle Wettbewerb zwischen Fremd- und Eigenversorgung führt bei typischen Abnahmeverhältnissen, d.h. vor allem bei Großabnehmern wie der chemischen Industrie, zu einem marktgerechten Strompreis der EVU. Ein marktgerechter Strompreis kann ferner dort zustandekommen, wo der Abnehmer die elektrische Energie durch andere Energiearten ersetzen kann. Als Surrogate marktgerechter Strompreisbildung kommen hauptsächlich Einflußnahmen wirtschaftlicher und politischer Art, sowie rechtliche Bindungen in Betracht.

Zu den Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art sind die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen, die Beteiligung der öffentlichen Hand, sowie mittelbare wirtschaftliche Maßnahmen wie die Beeinflussung der Rohstoffmärkte zu zählen, während die rechtlichen Bindungen vornehmlich im Preis- und Kartellrecht ihren Ausdruck fin-

13) Reformpapier, 3.10.1. Abs. 1

den. Beim Preisrecht ist zu unterscheiden zwischen der Strompreisbildung durch Verträge und der Strompreisbildung durch behördliche Kontroll- und Eingriffsbefugnisse. In diesem Zusammenhang wäre das eigentliche Preisrecht im engeren Sinne, das Recht der Konzessionsabgaben, sowie die Festsetzung von Tarifen durch Tarifordnungen zu nennen. Die wirtschaftliche Entwicklung eines Industriezweiges ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, einerseits von seinen eigenen ertragspolitischen Maßnahmen, andererseits von solchen Faktoren, die im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft auf ihn einwirken. Hinsichtlich der ertragspolitischen Maßnahmen ist der Unternehmer nicht frei; es besteht eine Abhängigkeit von volkswirtschaftlichen Faktoren, die vor allem auf die Preisentscheidung einwirken. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, diese Entscheidungen von außen her zu beeinflussen. Durch wirtschaftslenkende Maßnahmen ist es dem Staat möglich, bei wirtschaftspolitisch bedeutsamen Industriezweigen ordnend und regelnd in den Wirtschaftslauf einzugreifen, um politische Ziele zu realisieren. Soll ein Wirtschaftszweig, in unserem Falle die Elektrizitätswirtschaft, Ziel staatlicher Beeinflussung sein, soll die Preisentscheidung in diesem Wirtschaftszweig wegen der überragenden Bedeutung des Wirtschaftsgutes elektrische Energie für andere Zweige des wirtschaftlichen Lebens beeinflusst werden, so kann dieser Eingriff in verschiedener Form vorgenommen werden. Preisfestsetzung, Subvention, Steuern sind nur einige der sich anbietenden Möglichkeiten. Aus diesem Grunde kann sich diese Abhandlung nicht allein auf die direkten Eingriffe beschränken, sondern es müssen jene mittelbaren Faktoren in den Kreis der Betrachtung einbezogen werden, die sich preisbildend auswirken, und durch deren Beeinflussung Preisbildung in wirtschaftslenkender Form betrieben werden kann.

Aufgabe dieser Abhandlung ist im Rahmen eines geschichtlichen Rückblicks die Darstellung der Möglichkeiten, eine

staatliche Preisbildung auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft zu betreiben, sowie die rechtliche Beurteilung dieser Möglichkeiten. Wie die Entwicklung der meisten technischen Erfindungen zeigt, bemächtigt sich zuerst die Technik dieses neuen Gebietes, alsdann, bei entsprechendem Fortschritt der technischen Entwicklung, wird eine wirtschaftliche Nutzbarmachung der Erfindung angestrebt und durchgeführt, bis schließlich die Gesetzgebung sich dieser neuen Materie annimmt. Nicht anders ist es der Energiewirtschaft ergangen. Von Vorteil ist die Überschaubarkeit dieses Gebiets in allen drei Bereichen, da seit Errichtung des ersten öffentlichen Elektrizitätswerkes im Jahre 1860 erst ein Zeitraum von wenig mehr als 100 Jahren verstrichen ist. Dieser Entwicklungszeitraum zeigt in Bezug auf staatliche Strompreisbildung eine zwar stete, aber sehr unsystematische Entwicklung auf. Um im Rahmen der heutigen Reformbestrebungen Wert oder Unwert einer staatlichen Strompreisbildung beurteilen zu können, ist die Kenntnis der bestehenden Möglichkeiten von Bedeutung. Aus diesem Grunde wird der Schwerpunkt dieser Abhandlung auf der historischen Entwicklung liegen, und zwar anhand der bereits getroffenen Aufteilung in marktgerechte Strompreisbildung und in Surrogate marktgerechter Strompreisbildung.

Wenn es auch nicht der Übung rechtswissenschaftlicher Abhandlungen entspricht, technischen Vorfragen Raum zu lassen, so soll doch in Anbetracht des erwähnten Zusammenspiels zwischen Technik, Wirtschaft und Recht die technischen Gegebenheiten der Versorgung mit Elektrizität zum Verständnis der eng damit zusammenhängenden rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen in einem kurzen Überblick dargestellt werden.

Die elektrische Energie besitzt folgende technische Eigenheiten: Sie ist nur in untergeordnetem Maße speicherbar, sie benötigt ein eigenes starres Transportsystem, zur Wei-

terverwendung Energieumwandler und sie ist nur in beschränktem Maße substituierbar ¹⁴⁾.

Von diesen technischen Gegebenheiten wurde und wird der Energiepreismarkt maßgeblich bestimmt. Bestreben der einzelnen EVU war es bereits in der Frühzeit ihrer Entwicklung, möglichst große Versorgungsgebiete mit ihren Leitungsnetzen zu versorgen, um eine günstige Auslastung der einzelnen Anlagen zu erreichen. Elektrizität ist nur in untergeordnetem Maße speicherbar; das bedeutet, daß der Strom im Augenblick seines Verbrauches produziert werden muß, das bedeutet auch, daß die Kapazität einer Anlage sich nach der maximalen Verbrauchshöhe richten muß, um jederzeit den Bedürfnissen der Stromabnehmer gerecht werden zu können. Diese Verbrauchsspitze liegt bei einem gleichgearteten Abnehmerkreis wesentlich höher über dem Durchschnittsverbrauch, als dies bei einer gemischten Strukturierung des Abnehmerkreises, dessen einzelne Abnehmergruppen zu verschiedenen Zeitpunkten einen Spitzenbedarf haben, der Fall ist. Je geringer der Unterschied von Durchschnittsverbrauch und höchster Verbrauchsspitze ist, destoweniger zusätzliche Maschinenreserve benötigt ein Kraftwerk, und desto preisgünstiger könnte in Anbetracht der hohen Leerlaufkosten die elektrische Energie dem Verbraucher angeboten werden.

Bis 1920 entwickelten sich regional sehr eng begrenzte Versorgungsgebiete einzelner EVU, die jeweils nur ein bestimmtes Stadt- oder ländliches Gebiet mit Strom belieferten. Die einzelnen Netze waren nicht miteinander verbunden. Bei niedriger Spannung wurde für die gleiche Leistung mehr Strom benötigt als bei höherer. Je mehr Strom aber notwendig ist, desto höher sind die Energieverluste durch nicht nutzbare

14) Vgl. G r ö n e r, ORDO XV/XVI, S. 336.

Wärmeentwicklung. Dieser Energieverlust setzte der Größe eines Versorgungsgebiets eine technisch bedingte Grenze, welche mit Hilfe der Entwicklung der Hochspannungstechnik überschritten werden konnte. Für die gleiche Leistung ist bei höherer Spannung weniger Strom bei entsprechend kleinerem Leitungsquerschnitt und geringerem Energieverlust notwendig. Infolge dieser technischen Fortentwicklung wurden ab 1920 die ersten Landnetze errichtet, ab 1930 erfolgte der Zusammenschluß des gesamten deutschen Leitungsnetzes. Die auf 110 kV ausgerichteten Landleitungen erlaubten eine Ausnutzung der sehr wirtschaftlichen, aber standortgebundenen Energiequellen wie Wasserkraft und Braunkohle, deren Transport wegen des geringen Energiegehaltes im Verhältnis zum Volumen nicht lohnend war. 1925 wurde bereits die erste 220 kV-Leitung des RWE zwischen den rheinischen Braunkohlefeldern und den Alpenwasserkraften erstellt ¹⁵⁾. Diese Verbindung wurde bereits damals auf mögliche 380 kV eingerichtet und im Jahre 1930 mit 220 kV in Betrieb genommen.

Im Jahre 1943 wurden bereits durch ein zusammenhängendes Netz 75 Milliarden kWh ¹⁶⁾ an elektrischer Energie produziert und an die Abnehmer geliefert ¹⁷⁾. Durch den Stromverbund mit dem europäischen Ausland stehen heute ungefähr 100.000 MW ständig zur Verfügung ¹⁸⁾.

Dieser kurze Abriß über die technische Entwicklung der Energieversorgung deutet bereits an, daß die These von der Starrheit der Marktgrenzen durch Leitungsgebundenheit und mangeln-

15) Dieser Leitungsweg wurde auf Initiative von A. Koepchen errichtet; vgl. K o e p c h e n, Elektrizitätswirtschaft

16) Diese Zahl entspricht 39 Milliarden kWh auf dem Gebiet der BRD.

17) DVG, 10 Jahre, S. 15

18) Zu dem Abschnitt über die technische Entwicklung des Stromverbundes vgl. ebd., S. 11; B o l l, Verbundwirtschaft, passim

de Speicherfähigkeit der Elektrizität nicht unumstößlich ist. Die Behauptung, daß diese beiden Umstände es ausschließen sollen, auf den Energiemärkten echte Wettbewerbsverhältnisse zu schaffen, kann heute als weitgehend widerlegt angesehen werden ¹⁹⁾.

Auf der Grundlage der Erfahrungen, welche uns die historische Entwicklung der Strompreisbildung lehrt, soll überprüft werden, ob es tatsächlich nur ganz weniger Maßnahmen bedarf, um auch die Energiewirtschaft weitgehend in die Wettbewerbsordnung einzugliedern, ob es ausreicht, den § 103 GWB aufzuheben und die Leitungsnetze von den Energieerzeugern zu trennen oder doch wenigstens jedem EVU die Pflicht zur Durchleitung fremder Energie aufzuerlegen, um auch den Energiemärkten den Wettbewerb zu öffnen ²⁰⁾.

19) Abschließend G r ö n e r, ORDO XV/XVI, S. 333 ff.

20) So E m m e r i c h, Wirtschaftsrecht, S. 356

ZWEITER ABSCHNITT

DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT UND DES ENERGIERECHTS UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES ENERGIEPREISRECHTS VON DEN ANFÄNGEN ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFTLICHER BETÄTIGUNG BIS ZUM INKRAFTTRETEN DES BONNER GRUNDGESETZES

Die Diskussion über die beabsichtigte Reform der Strompreise kann an der Entscheidung, ob einem System staatlicher Wirtschaftslenkung durch behördliche Eingriffs- und Kontrollbefugnisse der Vorzug zu geben ist, oder ob die Energiewirtschaft dem Wettbewerb geöffnet werden soll und kann, nicht vorbeigehen.

Die Darstellung der Entwicklung des Energiepreisrechtes umfaßt verschiedene verfassungsgeschichtliche Epochen, und damit gewann das Energiepreisrecht vor jeweils verschiedenem verfassungsrechtlichem Hintergrund Bedeutung. Diesem Umstand muß zwar Rechnung getragen werden, insbesondere im Hinblick auf die Rechtslage im Dritten Reich, jedoch werden in dieser Abhandlung verfassungsrechtliche Fragen soweit als möglich ausgeklammert.

Die Darstellung der historischen Entwicklung wird zeigen, daß nicht nur durch ein eigentliches Energiepreisrecht oder durch ein allgemeines Preisrecht, das auch auf die Energiewirtschaft Anwendung finden kann, die Möglichkeit besteht, von staatlicher Seite die Energiepreise zu beeinflussen, sondern daß es auf breiter Skala Ansatzpunkte gibt, von denen aus die öffentliche Hand den Energiepreissektor gestalten kann. In die Überlegungen einbezogen werden müßten mittelbare und unmittelbare Preisbildung durch die infrage kommenden Gebietskörperschaften; so neben einer eigentlichen Preisgesetzgebung, von der erst in der Zeit nach Inkrafttreten des Ener-

wirtschaftsgesetzes in nennenswertem Umfang gesprochen werden kann, vor allem eine eigenwirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand durch Betreiben von EVU produzierender oder verteilter Art. Die Preisentscheidung, welche in diesen Fällen von den Gebietskörperschaften als Unternehmer selbst getroffen werden kann, wird bei Privatunternehmern durch hoheitliche Stellen mittelbar beeinflusst. Als Mittel der Einflußnahme bietet sich bei den Gebietskörperschaften eine Ausnutzung der Tatsache an, daß das Wirtschaftsgut Elektrizität nur auf festen Leitungswegen transportiert werden kann. Die Leitungen kreuzen notwendigerweise öffentliche Wege, die Wegeeigentümer, Gemeinden etc., fordern ein Entgelt für die Nutzung ihres Grund und Bodens durch Erhebung sogenannter Konzessionsabgaben. Diese wiederum stellen einen Kostenfaktor dar, der bei der Preisentscheidung berücksichtigt werden muß. Von der Entscheidung, ob die Gebietskörperschaft in erster Linie Gewinne aus der Nutzungsüberlassung ihrer Wege ziehen will, hängt die Unternehmerentscheidung, zu welchem Preis das Produkt Elektrizität verkauft werden soll, ab. In welchem Umfang sich diese Konzessionsabgaben tatsächlich auf den Endpreis auswirken, kann allerdings nur in untergeordnetem Maße Gegenstand einer rechtswissenschaftlichen Untersuchung sein. Neben dieser mittelbaren Einwirkungsmöglichkeit bietet das den Gebietskörperschaften zustehende Wegerecht auch direkten Zugang zur Preisbildung. In den Verträgen zwischen den Gebietskörperschaften und den EVU sind weitgehend Preisbindungsklauseln enthalten, die den Unternehmen Höchstpreise vorschreiben und diejenigen Bedingungen bezeichnen, bei deren Eintritt die Preise eine Änderung im Sinne einer Ermäßigung erfahren müssen.

Anstelle einer abstrakten Modellbildung, mit der die Möglichkeiten staatlicher Preisbildung in der Energiewirtschaft aufgezeigt werden, soll versucht werden, diese anhand der

historischen Entwicklung zu erörtern. Dabei wird zwischen der Zeit vor Inkrafttreten des Energiewirtschaftsgesetzes und der nachfolgenden Zeit unterschieden, da der erste Abschnitt frei von einer direkten Preisgesetzgebung war, während das Energiewirtschaftsgesetz, mehr noch die kurz darauf erlassenen Preisgesetze bereits die rechtlichen Grundlagen für eine direkte Preisbildung und -aufsicht des Staates abgaben. Gerade dieser Unterschied bei den rechtlichen Grundlagen erlaubt es uns, zwischen der Wirksamkeit einer staatlichen Preisbildung ohne direkte Eingriffsbefugnisse und einer solchen auf der Grundlage einer regelrechten Preisgesetzgebung zu unterscheiden.

A.

DER ZEITABSCHNITT VON DEN ANFÄNGEN ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFTLICHER BETÄTIGUNG BIS ZUM INKRAFTTRETEN DES ENERGIEWIRTSCHAFTSGESETZES VON 1935

Bei der Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung lassen sich folgende Zeitabschnitte gegenüberstellen ²¹⁾.

1866 - 1878 :	technisch-wirtschaftlicher Versuch
1878 - 1884 :	Einzelanlagen
1884 - 1890 :	Blockanlagen
1890 - 1900 :	Ortszentralen
1900 - 1913 :	Überlandzentralen
ab 1913 :	Großkraftwerke

Diese Entwicklung war im Wesentlichen vom technischen Fortschritt abhängig. Mit fortschreitender technischer Entwicklung wuchs die Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft für die Allgemeinheit, so daß das wirtschaftliche Interesse gesteigert wurde.

21) W i n d e l, Elektrizitätswirtschaft, S. 17 ff.

gert wurde, mit der Folge, daß der rechtlichen Entwicklung immer mehr Bedeutung zukam.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist vor allem das Verhältnis der öffentlichen Körperschaften, insbesondere des Staates zur Elektrizitätsversorgung von Bedeutung. Nachdem zunächst die Entwicklung der Privatinitiative überlassen blieb, hatte die etwa ab 1900 technisch mögliche Ausweitung der Versorgungsgebiete eine lebhafte Diskussion unter den beteiligten Gebietskörperschaften, wer Träger der Energieversorgung sein sollte, zur Folge ²²⁾. In rechtspolitischer Hinsicht mußte in erster Linie an die rechtliche Ausgestaltung der wirtschaftspolitischen Zielsetzung und an die rechtliche Fixierung der aus Sicherheitsgründen erforderlichen Überwachung der Stromerzeugungsanlagen und der Leitungswege gedacht werden ²³⁾.

I.

EINFLUSSNAHME AUF DIE ENERGIEVERSORGUNG DURCH EIGENWIRTSCHAFTLICHE BETÄTIGUNG DES STAATES

Die ersten öffentlichen Elektrizitätswerke waren örtliche Unternehmen, später wurden die Gemeinden zu wichtigen Trägern der Elektrizitätsversorgung, da sie Inhaber der infrage kommenden Wegerechte waren. Als die Elektrizitätsversorgung über die einzelnen Gemeindebereiche hinauswuchs, nahm der Staat Einfluß auf die Versorgung. Ansätze hierzu lassen sich in einigen Einzelstaaten im Zusammenhang mit der Ausdehnung der Überland-Elektrizitätsversorgung in den letzten 15 Jahren des 19. Jahrhunderts feststellen. Das Reich hatte

22) Vgl. zur wirtschaftspolitischen Motivation S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 13 F., 25 ff.

23) Vgl. zur rechtspolitischen Situation, ebd., S. 15 ff.

sich zunächst auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung einer aktiven Betätigung enthalten. Die ersten Gesetze, die auf eine staatliche Elektrizitätsversorgung abzielen, sind deshalb bei den Einzelstaaten zu suchen.

Die ersten Gesetze, welche sich mit der Errichtung von Elektrizitätswerken befassen, sind in den Hansestädten LÜBECK²⁴⁾ und BREMEN²⁵⁾ zu finden. Neben der Rechtsgrundlage für die Errichtung des Werkes in der Hansestadt Bremen wurden im gleichen Jahre durch Gesetz die Anschluß- und Lieferungsbedingungen sowie die Tarife des Unternehmens festgesetzt²⁶⁾. Der Grund für die frühe gesetzgeberische Tätigkeit liegt darin, daß den Hansestädten eher Stadt- als Staatscharakter zukam. Immerhin ist bemerkenswert, zu diesem frühen Zeitpunkt bereits gesetzliche Grundlagen für die Tarifgestaltung zu finden.

In PREUSSEN zielte die energiewirtschaftliche Betätigung des Staates zunächst nicht in erster Linie auf die Versorgung des Landes mit elektrischer Energie ab, vielmehr standen andere Motivationen im Vordergrund. So haben sich zunächst die Preußische Bergwerksverwaltung und die Preußische Eisenbahnverwaltung mit Elektrizitätswirtschaftlicher Betätigung befaßt, wobei die Abgabe von Strom neben der eigenen Bedarfsbefriedigung nur eine sekundäre Rolle spielte. Zum ersten staatlichen Kraftwerk kam es durch die ebenfalls auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung aktive Wasserbauverwaltung des Preußischen Staates durch die Errichtung des staatlichen Kraftwerkes bei Dörverden²⁷⁾, das die Ausnutzung der beim Bau des Kanals vom Rhein nach Hannover errichteten Stauanlage

24) Gesetz über die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks zur Versorgung des Stadtgebietes von Lübeck (1887)

25) Gesetz über die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks (Bremen 1892)

26) Gesetz betreffend Versorgung von Privatanlagen mit elektrischem Strom durch das Städt. Elektrizitätswerk von 1892, GesetzBl. d. Freien Hansestadt Bremen 1892 Nr. 23 S. 185

27) Aufgrund des Gesetzes betr. die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen vom 1.4.1905 (GS. S. 179)

der Weser zum Ziele hatte. Das Kraftwerk sollte einerseits den für die Bedienung des Kanalpumpwerks erforderlichen Strom liefern, andererseits den Überschuß an Strom an die benachbarten Gebiete abgeben. Ebenfalls als Nebenbetrieb für wasserbauliche Anlagen wurde ein staatliches Elektrizitätswerk an der Edertalsperre im Jahre 1913 errichtet ²⁸⁾. In den Jahren 1916 - 1923 wurden in Preußen eine Reihe von Gesetzen erlassen, die sich mit dem Ausbau von Wasserkräften befaßten, wobei im Zuge deren Ausnutzung Kraftwerke entstanden. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Gesetze zur Errichtung von Dampfkraftwerken in Borken (Braunkohle) ²⁹⁾ und Hannover (Steinkohle) ³⁰⁾. Der Bau des Dampfkraftwerkes Hannover, der von der Regierung bereits im Jahre 1916 in Aussicht genommen wurde, erfolgte mit dem Ziel, ein geschlossenes staatliches Versorgungsgebiet zu schaffen ³¹⁾. Die Motivation der Staatsregierung lag zum einen in dem Wunsch, eine Zersplitterung beim Ausbau der bedeutenden preußischen Wasserkräfte zu verhindern, zum anderen im Bestreben, die Elektrizitätswirtschaft zu fördern ³²⁾. Der Preußische Staat hat zur Durchsetzung dieser Ziele in großem Umfange staatliche Kraftwerke selbst errichtet oder sich

28) Aufgrund des Gesetzes betreffend den Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser vom 9.6.1913 (GS. S. 313)

29) Gesetz betreffend Bereitstellung weiterer Staatsmittel zur Sicherung der staatlichen Stromversorgung im Weserquell- und Maingebiet vom 20.4.1922 (GS. S. 111)

30) Gesetz betreffend die weitere Versorgung des Gebietes an der mittleren und unteren Weser mit elektrischem Strom vom 8.8.1922 (GS. S. 244)

31) Vgl. die in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom Minister für öffentliche Arbeiten am 21.3.1916 abgegebene Erklärung, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung S. 129

32) Programm der Staatsregierung, betreffend Elektrizitätsversorgung, Februar 1927, abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 154; vgl. hierzu die Regierungserklärung vom 16.2.1917, betreffend staatliche Elektrizitätsversorgung, abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 152

an Energieversorgungsunternehmen beteiligt ³³⁾. 1927 wurden die staatlichen Beteiligungen in der PREAG bereinigt ³⁴⁾. Der Einfluß des Staates auf diese Gesellschaft wurde durch eine 100%-ige Beteiligung sichergestellt. Eine Veräußerung von Aktien des Gesamtunternehmens aus dem Besitz des Staates

33) S. hierzu folgende gesetzliche Grundlagen:

Gesetz betreffend den Ausbau von Wasserkraften des Mains v. 8.5.1916 (GS. S. 95); Gesetz betreffend die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für den durch Gesetz vom 9.6.1913 angeordneten Ausbau der Wasserkraften im oberen Quellgebiet der Weser v. 7.7.1920 (GS S. 423); Gesetz betreffend die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für den durch Gesetz v. 8.5.1916 angeordneten Ausbau von Wasserkraften des Mains v. 7.7.1920 (GS S. 421); Gesetz betreffend die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für den durch Gesetz vom 8.5.1916 angeordneten Ausbau von Wasserkraften des Mains v. 20.4.1922 (GS S. 108); Gesetz betreffend den Ausbau von Wasserkraften der unteren Fulda vom 20.4.1922 (GS S. 107); Gesetz betreffend den Bau eines Dampfkraftwerkes bei Hannover vom 17.5.1918 (GS S. 73); Gesetz betreffend den Bau elektrischer Anlagen zwischen Braunschweig und Hannover v. 14.1.1921 (GS S. 346); Gesetz betreffend die weitere Versorgung des Gebiets an der mittleren und unteren Weser mit elektrischem Strom vom 8.8.1922 (GS S. 244); Gesetz betreffend Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die durch Gesetz v. 8.8.1922 angeordnete Versorgung des Gebiets an der mittleren und unteren Weser mit elektrischem Strom (1. Nachtragskreditgesetz) v. 26.4.1923 (GS S. 137); Gesetz betreffend Bereitstellung von Staatsmitteln für die Vervollständigung und Verbesserung der Betriebseinrichtungen des Kraftwerkes in Dörverden und dessen Umspannwerke sowie des Lippekraftwerkes in Hamm (Sammelfonds) v. 13.7.1923 (GS S. 314); Gesetz betreffend Beteiligung Preußens an der Ostpreußenwerk-Aktiengesellschaft v. 14.6.1922 (GS S. 159); Gesetz betreffend Beteiligung Preußens an der zu gründenden Aktiengesellschaft "Überlandwerk Oberschlesien" v. 26.4.1923 (GS S. 141); Gesetz über die Bereitstellung von Geldmitteln für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Elektrizitätsunternehmen (abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 166, Anl. 25)

34) Gesetz über die Zusammenfassung der elektrowirtschaftlichen Unternehmungen und Beteiligungen des Staates in einer Aktiengesellschaft v. 24.10.1927 (GS S. 197); vgl. hierzu Gesetz betreffend Übertragung staatlicher Elektrizitätsanlagen an eine Aktiengesellschaft v. 24.10.1923 (GS S. 475)

bedurfte der Zustimmung des Landtags oder eines Landtagsausschusses, ebenso die Ausgabe besonderer Gattungen von Aktien wie z.B. Vorzugsaktien, sowie Kapitalerhöhungen, soweit die neuen Aktien nicht in den Besitz des Staates übergehen sollten ³⁵⁾. Die Aktionärsrechte des Staates wurden vom Minister für Handel und Gewerbe und vom Finanzminister gemeinsam wahrgenommen ³⁶⁾. Jahresabschlüsse und Geschäftsberichte waren dem Landtag vorzulegen ³⁷⁾. Die Genehmigung der in Aussicht genommenen Satzung der Aktiengesellschaft bedurfte vor deren Gründung der Genehmigung des Hauptausschusses des Landtags ³⁸⁾. 1929 wurde durch einen Beschluß dieses Landtagsausschusses der PREAG das Recht eingeräumt, unter gleichzeitiger Kapitalerhöhung um 10 Mio. RM auf 110 Mio. RM 26 % des Aktienkapitals kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften zu Angliederungszwecken zu überlassen. Diese Maßnahme verdeutlicht das Bestreben des Preussischen Staates, durch Verflechtung seinen Einfluß auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung bis hin zum Endverbraucher auszudehnen ³⁹⁾.

Eine ähnliche Entwicklung finden wir in BAYERN, da die staatliche Elektrizitätsversorgung im Rahmen der Regelung und des Ausbaus der Wasserkraftwirtschaft ihre Anfänge nahm. Das Ziel, die Staatseisenbahnen allmählich auf elektrischen Betrieb umzustellen, brachte es mit sich, daß zunächst sich das Verkehrsministerium mit Fragen der Elektrizitätsversorgung befaßte. Die bayerische Staatsregierung übte im Ausbau eines staatseigenen Versorgungsnetzes Zurückhaltung. Die Frage, wer Träger der Überlandunternehmungen werden sollte,

35) § 3 des Gesetzes v. 1927 (Anm. 34)

36) § 4 ebd.

37) § 5 ebd.

38) § 8 ebd.

39) S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 134; zum gesamten Abschnitt über die Elektrizitätsversorgung in Preußen vgl. d e r s., a.a.O., S. 119 ff.; H a r t m a n n, Reichselektrizitätsmonopol, S. 35 ff.; R i t t e r, Elektrizitätsversorgung, S. 69 ff.

ob öffentliche Körperschaften, wie Staat, Kreisgemeinden oder Gemeindeverbände, Privatunternehmen oder gemischtwirtschaftliche Unternehmen ⁴⁰⁾, wurde nicht generell entschieden, insbesondere wurde darauf geachtet, größere Risiken auszuschalten. Deshalb fanden Gründungen von Elektrizitätsversorgungsunternehmen nur bei zweifelsfreier Rentabilität unter erheblicher Beteiligung des Staates statt. Der Beginn der Errichtung staatseigener Elektrizitätswerke ging in Bayern auf die Jahre 1910/12 zurück. 1910 wurde der Regierungsentwurf des Walchenseekraftwerkes angenommen. Ziel war in erster Linie die Versorgung der Staatseisenbahn, der überschüssige Strom sollte an Dritte gegen Entgelt abgegeben werden. Rentabilitätsfragen hinsichtlich der elektrisch betriebenen Eisenbahnen verzögerten den Baubeginn. Der Wasserwirtschaftsrat beschloß daraufhin die Nutzbarmachung der Walchenseekraft für die öffentliche Elektrizitätsversorgung. Der bayerische Staat wollte durch den staatlichen Ausbau des Walchensees die wichtigste Wasserkraft- und Stromerzeugungsanlage unter eigener Verfügungsberechtigung halten und sich hierdurch bestimmenden Einfluß auf die Gesamtversorgung des Landes sichern ⁴¹⁾. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges brachte eine weitere Verzögerung des Baubeginns mit sich. Im Zuge der Haushaltsverabschiedung 1918/19 wurde die Errichtung des Bayernwerkes als gemischtwirtschaftlichem Unternehmen unter Beteiligung des Staates, der Städte und der Überlandwerke beschlossen ⁴²⁾; jedoch beschloß dann der Landtag 1919 infolge einer Veränderung der politischen Verhältnisse, das Bayernwerk allein unter Beteiligung des Staa-

40) Von öffentlichen Körperschaften und Privatunternehmern gemeinsam betriebene Unternehmen

41) Vgl. Nachtrag zum Budgetentwurf für 1914 und 1915 v. 13.2.1914, sowie Begründung hierzu (abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 226)

42) Nachtrag zum Entwurf des Staatshaushaltes für die Jahre 1918 und 1919 Ziff. 18 und 19, sowie Begründung zu Ziff. 19 (abgedr. ebd., S. 230)

tes auszubauen ⁴³⁾. 1921 erfolgte die Einbringung der staatlichen Werke in Aktiengesellschaften ⁴⁴⁾, wobei der Landtag bei der Beschlußfassung auf eine Mehrheit von Staatsvertretern in den Aufsichtsräten achtete ⁴⁵⁾. Das Bayernwerk und der bayerische Staat beteiligten sich in der Folgezeit an anderen für die Elektrizitätsversorgung Bayerns bedeutsamen Unternehmen ⁴⁶⁾.

In BADEN haben sich die gesetzgebenden Instanzen verhältnismäßig frühzeitig mit der Elektrizitätswirtschaft im Zusammenhang mit wasserwirtschaftlichen Fragen befaßt, da Baden nach Bayern das an Wasserkraften reichste Land war. Die Bemühungen des Landtags, die Verwertung der Wasserkraft einer gesetzlichen Normierung zu unterwerfen, gehen auf das Jahr 1892 zurück ⁴⁷⁾. In Planung des ersten staatseigenen Elektrizitätswerkes war vor allem an die Elektrifizierung der Eisenbahn gedacht, jedoch beschloß die Regierung, hiervon zunächst abzusehen und die Murgwasserkraft für die allgemeine Elektrizitätsversorgung auszubauen. Mit der Durchführung wurde das Ministerium des Innern beauftragt, welches am 1.7.1912 der Kammer einen Gesetzesentwurf vorlegte, welcher am 23.10.1912 von der Zweiten und am 19.11.1912 von der Ersten Kammer angenommen wurde. Dieses Ge-

43) Antrag der Staatsregierung über das Bayernwerk, Bayerischer Landtag, Tagung 1919, Beilage 114

44) S. hierzu den Außerordentlichen Staatshaushalt 1921, Ziff. II 4 Nr. 11 "Bau des Bayernwerks, 3. Rate", abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 234

45) S. hierzu ebd., Ziff. II 4 (Zusatz)

46) S. hierzu im Einzelnen S i e g e l, a.a.O., S. 178 f.; zum gesamten Abschnitt über die Elektrizitätsversorgung in Bayern s. ebd., S. 171 ff.; H a r t m a n n, Reichselektrizitätsmonopol, S. 37 ff.; Z e l l, MittVdEW 1917, 22; d e r s., MittVdEW 1918, 282; H e n f t l i n g, ElWirtsch 1926, 2; R i t t e r, Elektrizitätsversorgung, S. 107; MittVdEW 1912, 17 (ohne Verfasserangabe)

47) Vgl. Bericht der Budgetkommission der Zweiten Kammer über den Entwurf des Gesetzes, den Bau und Betrieb eines Murgwerkes durch den Staat betreffend (Die Entwicklung der Frage der Verwertung der Wasserkraft in Baden) v. Oktober 1912 (Drucksache 26 e)

setz ⁴⁸⁾ zeigt das Bestreben der staatlichen Stellen, eine möglichst preiswerte Elektrizitätsversorgung für das gesamte Land zu erreichen. Es enthält die Bestimmung, daß die gewonnene elektrische Energie zu tunlichst billigen Preisen an die Verbraucher abgegeben, bzw. im Falle, daß die Verteilung durch Großabnehmer erfolgt, diesen die Stromabgabe zu tunlichst billigen Preisen als Verpflichtung auferlegt werde ⁴⁹⁾. Auf diese Weise sollte einer Verwendung des staatlichen Murgwerkes zu fiskalischen Interessen vorgebeugt werden. Die Leitung des Werkes, das als reiner Staatsbetrieb ausgestaltet werden sollte ⁵⁰⁾, wurde durch Verordnung im Jahre 1918 ⁵¹⁾ an eine unter Aufsicht der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues stehenden Stelle mit der Bezeichnung "Großherzogliche Direktion des Murgwerkes" übertragen. Dieser Stelle sollten alle mit der Leitung zusammenhängenden Fragen als Aufgabe zukommen, so auch der Abschluß von Verträgen über Stromabgabe und Strombezug ⁵²⁾. Diese Direktion ist tatsächlich niemals in Tätigkeit getreten; ihre Aufgaben wurden von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues wahrgenommen ⁵³⁾.

Tauchte das Problem der Organisationsform des Murgwerkes bereits hinsichtlich der Produktion der elektrischen Energie auf, so stellte sich die Frage nach einer Staatsunternehmung einerseits oder einer privaten andererseits erneut bei der Verteilung des Murgstroms. Als Hauptabsatzgebiet war der Raum Rastatt - Bruchsal vorgesehen. In diesem Bereich ver-

48) Gesetz, den Bau und Betrieb eines Murgwerkes durch den Staat betreffend v. 5.12.1912 (GVBl. S. 451)

49) Art. 1 ebd.

50) Ausgeschiedener Verwaltungszweig i.S.d. Art. 1 Abs. 1 Ziff. 2 d. Etatgesetzes v. 22.5.1882, vgl. Art. 2 d. Gesetzes (Anm. 48)

51) Landesherrliche Verordnung, die Leitung des Murgbetriebes betreffend v. 9.11.1918 (GVBl. S. 399)

52) Art. 2 Ziff. 6 ebd.

53) S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 302

suchte das staatliche Werk den Absatz unter Ausschluß von Privatunternehmen selbst zu übernehmen. Für den südbadischen Raum kamen Privatgesellschaften in Frage, welche bereit waren, als Großverteiler die Hochspannungs- und Ortsnetze zu erstellen und den Strom vom Murgwerk zu beziehen. Die entsprechenden Verhandlungen scheiterten jedoch an der Frage der Tarife, da die geltenden Einheitstarife von 40 Pf./kWh für Licht- und 20 Pf./kWh für Kraftstrom den Verteilungsgesellschaften zu gering erschienen, der Staat aber verlangte, daß den Abnehmern die Wahl zwischen den von den Vertragsgesellschaften vorgesehenen Pauschaltarifen und dem Regierungstarif belassen werde. Durch das Scheitern der Verhandlungen war die Regierung gezwungen, einen anderen Weg der Verteilung des Murgstromes zu finden. Zunächst wurde die Gründung der "Mittelbadischen Bahn- und Elektrizitäts-AG" als gemischtwirtschaftlichem Unternehmen, an dem sich außer den Städten Karlsruhe, Bruchsal und Rastatt auch die Rhein-
elektra und die Elektrische Kraftversorgungs-AG Mannheim beteiligen sollten, geplant, jedoch kam diese Gründung nicht zustande, da die Regierung auf die Forderung der an dem geplanten Unternehmen Beteiligten nicht einging. Da nunmehr der Staat die Verteilung selbst vornehmen mußte, wurde im Frühjahr 1919 zu diesem Zweck eine "Stromhandelsstelle" bei der Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität in der Badischen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues eingerichtet, welcher die Erstellung von Verteilungs- und Ortsnetzen in Nord- und Mittelbaden sowie die sonstigen mit dem Stromverkauf zusammenhängenden Aufgaben übertragen wurden. Auf diese Weise hat sich das staatliche Murgwerk innerhalb weniger Jahre zur "Landeselektrizitätsversorgung" entwickelt ⁵⁴⁾.

Wie in anderen Einzelstaaten des Deutschen Reiches bereiteten die wirtschaftlichen Verhältnisse Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Kapital, so daß die staatliche Stromver-

54) Zum Abschnitt über die Ausgestaltung der Verteilung des Murgstroms vgl. H e l l i n g e r, Diss., S. 28 f.

sorgung in Form einer Aktiengesellschaft weiterbetrieben wurde. 1921 wurde die Badische Elektrizitätsversorgungs-Aktiengesellschaft (Badenwerk) mit dem Sitz in Karlsruhe gegründet. Die Umstellung wurde durch zwei Gesetze vom 1. Juli 1921 bewerkstelligt, dem Gesetz über die Landeselektrizitätsversorgung ⁵⁵⁾ und einem Gesetz, welches den Verkauf des Murgwerkes an diese Gesellschaft regelte ⁵⁶⁾.

Durch die Gründung einer privatrechtlichen Aktiengesellschaft und der Übertragung der staatlichen Elektrizitätsversorgung an diese Gesellschaft wollte der Staat keinesfalls seinen bestimmenden Einfluß ausgeschaltet oder verringert sehen. Vielmehr sicherte er sich den gesamten Aktienbesitz; Veräußerungen von Aktien waren nur nach Erlaß eines entsprechenden, mit verfassungsändernder qualifizierter Mehrheit beschlossenen Gesetzes möglich. Die wirtschaftliche Zielsetzung kam im Gesellschaftsvertrag ⁵⁷⁾ zum Ausdruck. Danach sollte die Gesellschaft insbesondere für die Bedürfnisse des Badischen Landes elektrische Arbeit ausreichend und preiswert beschaffen und auf eine möglichst vollständige Kraftwirtschaft hinwirken ⁵⁸⁾.

Die THÜRINGISCHEN KLEINSTAATEN vor dem 1. Weltkrieg haben sich hinsichtlich der Beeinflussung der Elektrizitätsversorgung in einer Zeit, als in anderen Staaten auf dem Verwaltungswege oder durch direkte Beteiligung an der Versorgung erheblicher Einfluß auf die Elektrizitätswirtschaft gewonnen wurde, zunächst auf sicherheitspolitische Maßnahmen beschränkt, ohne daß hierdurch die Entwicklung der Landeselektrizitätsversorgung gehemmt worden wäre. 1923 wurde eine Re-

55) Gesetz über die Landeselektrizitätsversorgung v. 1.7.1921 (GVBl. S. 154); vgl. hierzu Gesetz über die Landeselektrizitätsversorgung v. 12.12.1925 (GVBl. S. 341)

56) Gesetz über den Verkauf d. Murgwerkes v. 1.7.1921 (GVBl. S. 154)

57) Gesellschaftsvertrag vom 6.7.1921

58) § 2 ebd.

gierungsvorlage, in der die Mittel für die Errichtung einer Landeselektrizitätsversorgung in Thüringen und für die Projektierung und den Ausbau von Wasserkraften angefordert wurden, vom Landtag angenommen ⁵⁹⁾. Im Rahmen der Elektrizitätswirtschaftlichen Pläne des Staates sollte ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen errichtet werden, welches eine ringförmige, durch ganz Thüringen verlaufende Sammelschiene errichten sollte, um den Verbundbetrieb zwischen den der öffentlichen Stromversorgung dienenden Unternehmen zu bewerkstelligen; außerdem sollte das neue Unternehmen selbst Strom erzeugen und abgeben. Auf Grund dieser Pläne wurde unter 51 %-iger Beteiligung des Staates und unter 49 %-iger Beteiligung der privaten und kommunalen Stadt- und Überlandwerke sowie von Stadt- und Landkreisen 1923 die Thüringische Landeselektrizitätsversorgungs-AG gegründet. Ein 1924 abgeschlossener Staatsvertrag ⁶⁰⁾ regelte das Verhältnis zwischen dem Unternehmen und dem Thüringischen Staat. In Durchführung des sich aus der Regierungsvorlage von 1923 ergebenden Programms ⁶¹⁾ erfolgte die Gründung weiterer Gesellschaften unter Beteiligung des Staates ⁶²⁾.

59) Vgl. Drucksachen des II. Landtages von Thüringen, Bd. II, S. 1590 v. 5.6.1923

60) Staatsvertrag, zit. nach S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 364

61) S. Anm. 59

62) Werrakraftwerk (1923, Staatsbeteiligung 51 %), vgl. Landtagsbeschluß v. 3./4.8.1923, Landtagsdrucksachen 1921/23 S. 1725, vgl. ferner Landtagsvorlage Nr. 128 v. 23.6.1924, Landtagsdrucksachen 1924/26 I. Bd. S. 160 ff.; Thüringenwerk AG (1923; 51 %); Großkraftwerk Erfurt AG (1924; 32 % zusammen mit Provinz Sachsen), vgl. Landtagsvorlage Nr. 128 v. 5.6.1924, S. 158, sowie Nr. 197 v. 20.1.1925, S. 214 und Landtagsbeschluß Nr. 192 v. 24.1.1925, 3. Abt. S. 122; Aktiengesellschaft Obere Saale (1925; 100 %), vgl. Landtagsvorlage Nr. 269 v. 29.5.1925, Landtagsdrucksachen 1924/26, 1. Abt. S. 334 u. Landtagsbeschluß Nr. 192 a.a.O. Zum Abschnitt über die Elektrizitätsversorgung vgl. S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 361 ff.

Im Gegensatz zu den meisten Einzelstaaten bedurfte es zur Beteiligung des DEUTSCHEN REICHES an EVU keiner Sondergenehmigung, da die beteiligten Ministerien in der Lage waren, im Rahmen ihres Etats vorzugehen. Die ersten Reichsbeteiligungen an Versorgungsunternehmen gehen auf das Jahr 1917 zurück. In diesem Jahr erfolgte die Übernahme der Elektrowerke AG, der das Großkraftwerk Zschemowitz bei Bitterfeld gehörte. 1919 gründete das Reich für den Bau und den Betrieb von Hochspannungsleitungen die Gesellschaft für Kraftübertragung mbH, welche die Hochspannungsleitung Zschemowitz - Berlin übernahm und die Leitung Zschemowitz - Gröbers errichtete. Ende 1919 wurde das Kraftwerk des Aluminiumwerkes Lauta bei Senftenberg und das Unternehmen der Niederlausitzer Kraftwerke AG. durch eine neue Reichsgesellschaft, die Mitteldeutsche Kraftwerke AG. übernommen. In Ostpreußen wurde zusammen mit der Provinz Ostpreußen 1920 die AG. Ostpreußische Kraftwerke gegründet, welche alle Kraftwerke und Hochspannungsleitungen in dieser Provinz erbauen sollte. 1919 beteiligte sich das Reich an der Württembergischen Landeselektrizitätsgesellschaft. Im gleichen Jahr wurden verschiedene mitteldeutsche Unternehmen mit der Elektrowerke AG. vereinigt ⁶³). 1925 erfolgte die Beteiligung an der Kommunalen Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft in Sagan, sowie eine Mehrheitsbeteiligung am Elektrizitätswerk Liegnitz. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß das Reich bemüht war, sich im Zuge der Beteiligungen an Elektrizitätsversorgungsunternehmen auch der notwendigen Kohlengrundlagen zu versichern ⁶⁴). Nachdem die Reichsbeteiligungen zu-

63) Es handelte sich hierbei um die Gesellschaft für Kraftübertragung mbH., die Mitteldeutsche Kraftwerk AG. und die Niederlausitzer Kraftwerke AG.

64) So übernahm das Deutsche Reich folgende Gesellschaften oder beteiligte sich an ihnen: Braunkohlengrube "Brigitta" (1919), Sachsenburg Braunkohlen-Gesellschaft mbH. (1920)

nächst dem Reichsschatzamt, bzw. der bei diesem Ministerium errichteten Industrieabteilung, angegliedert waren, gingen sämtliche Anteile des Reichs an Elektrizitätsversorgungsunternehmen im Jahre 1923 auf die für die Industriebetriebe des Reichs gegründete Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG. (Viag) über ⁶⁵).

Der Staat hat die intensivste Möglichkeit, gestaltend auf die Elektrizitätspreise einzuwirken, indem er sich selbst als Unternehmer betätigt und als Vertragspartner beim Abschluß von Stromlieferungsverträgen auf deren Gestaltung Einfluß nimmt. In welchem Maße bei einer staatlichen Regelung der Elektrizitätswirtschaft die Strompreise beeinflußt werden, hängt von der wirtschaftspolitischen Motivation ab. Verschiedene deutsche Einzelstaaten begnügten sich zunächst mit Verwaltungsmaßnahmen, wobei die später einsetzende staatliche Beteiligung an der Energieversorgung teilweise aus ganz anderen Motiven, wie z.B. der beabsichtigten Elektrifizierung der Eisenbahnen und der Nutzung vorhandener Kohlefelder oder Wasserkräfte erfolgte.

Einwirkungen durch den Staat entstanden teilweise auch aus der Furcht vor Privatmonopolen, deren negative Auswirkungen die Regierungen mit dem Aufbau staatsmonopolähnlicher Landeselektrizitätsversorgungen zu begegnen suchten. Bereits frühzeitig, ein Jahr vor der Errichtung des ersten öffentlichen Elektrizitätswerkes ⁶⁶) wurde von privater Seite der Ruf nach einem Staatsmonopol laut ⁶⁷). Nachdem 1908 erst-

65) Zum gesamten Abschnitt über die Stellungnahme des Reichs zu Fragen der Elektrizitätspolitik vgl. S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 72 ff.; über die Beteiligungen insbes. S. 84 ff.

66) 1884 Berlin

67) W i l k e, Elektrizitätsmonopol, passim; vgl. M y r b a c h, Elektr. Anstalten, passim, F r i e d r i c h, Staat u. Energiewirtschaft, S. 16; MittVdEW 1911, 62 (o.V.)

mals das Verlangen nach einer Reichsaufsicht über die Elektrizitätsversorgung geäußert wurde ⁶⁸⁾, wurde in den Jahren 1916 - 1918 von weiten Kreisen die Forderung nach verstärkter staatlicher Einflußnahme und Mitwirkung, insbesondere nach einem Reichselektrizitätsmonopol erhoben ⁶⁹⁾, nachdem bereits ab 1907 ein solches Staatsmonopol in der Literatur erörtert wurde ⁷⁰⁾. Das Bestreben nach verstärktem staatlichen Einfluß fand in verschiedenen Gesetzentwürfen ⁷¹⁾ des Jahres 1919 Ausdruck, von denen der Entwurf eines Reichselektrizitätsgesetzes hervorzuheben ist. Danach sollte das Reich in Versorgungsgebiete aufgeteilt werden, innerhalb deren sich Elektrizitätshandelsgesellschaften aus den bisherigen Unternehmen bilden sollten. Landes-Elektrizitätsausschüsse sollten innerhalb dieser Gebiete die Überwachung unter der Oberaufsicht eines Reichselektrizitätsrates ausüben. Der Entwurf zu einem Reichsenergiegesetz aus dem gleichen Jahr sah die Zuständigkeit des Reichs zur Regelung der gesamten Energiewirtschaft nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten vor ⁷²⁾. Wenige Jahre zuvor, 1917, scheiterten in Preußen die Bestrebungen der Regierung, durch Errichtung von etwa 18 Großkraftwerken die Erzeugung und Fortleitung des elektrischen Stroms in die Hand zu gewinnen, an der ablehnenden Stellungnahme des Abgeordnetenhauses, dem die von Fachkreisen geäußerten Bedenken gegen diese Art der Verstaatlichung schwerwiegend erschienen ⁷³⁾. Der in den Wissel'schen Entwürfen zum Ausdruck kommende Grundgedanke fand weitgehend im Sozialisie-

68) S c h a c h t, Preuß. Jahrb. 1908, 84, 111

69) Vgl. die bei F r i e d r i c h, a.a.O., S. 32 ff. wiedergegebenen Stellungnahmen von Klingenberg, Passavant, Zander, Thierbach, Aschoff, Fischer, Hartmann und Jung

70) Vgl. H a r t m a n n, Reichselektrizitätsmonopol, S. 5 ff.

71) Sog. Wissel'sche Entwürfe

72) S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 78 f.

73) MittVdEW 1920, 1 (ohne Verfasserangabe)

runsgesetz von 1919 ⁷⁴⁾ Verwirklichung. Nach diesem Gesetz war das Reich befugt, geeignete Unternehmen, insbesondere solche zur Gewinnung von Bodenschätzen und zur Ausnutzung von Naturkräften in Gemeinwirtschaft zu überführen. Entsprechend der Ankündigung im Sozialisierungsgesetz wurde ebenfalls 1919 die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft durch Gesetz angeordnet ⁷⁵⁾. Anlaß zu dieser Maßnahme gaben nicht nur politische sondern auch fiskalische Gründe, da die Reichsregierung nicht glaubte, auf Dauer auf die Erträge aus der Elektrizitätswirtschaft verzichten zu können ⁷⁶⁾. Das Gesetz sah eine Einteilung des Reichsgebietes in nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gegliederte Bezirke vor, für die unter Reichsführung Körperschaften oder Gesellschaften gebildet werden sollten, in denen mit Ausnahme der industriellen Eigenanlagen sämtliche Elektrizitätsanlagen zusammengeschlossen werden sollten. Vorgesehen war die Übernahme sämtlicher, sich in privater Hand befindlichen Anlagen ab einer bestimmten Größenordnung ⁷⁷⁾ gegen "angemessene Entschädigung" ⁷⁸⁾, wobei das Eigentum der Einzelstaaten und der Kommunalverbände zunächst unangetastet bleiben sollte ⁷⁹⁾. Übernahme- und Heimfallrechte sollten bestehen bleiben, bei Übergang eines Werkes auf das Reich aber erlöschen. Als beratende Institution war ein Beirat vorgesehen, welcher beim Erlaß der erforderlichen Ausführungsbestimmungen durch die

74) Sozialisierungsgesetz v. 23.3.1919 (RGBl. S. 341)

75) Gesetz betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft, v. 31.12.1919 (RGBl. 1920 S. 19)

76) Vgl. Bericht des 14. Ausschusses, abgedr. in MittVdEW 1920, 5

77) Betroffen waren Leitungen mit einer Spannung von mindestens 50 kV, Werke mit einer installierten Leistung von mindestens 5000 kW, sowie Wasserrechte für die Erzeugung elektrischer Energie an Wasserkraften mit einer Leistungsfähigkeit von mindestens 5000 kW

78) In Inflationswährung (!)

79) Bei gemischtwirtschaftlichen Unternehmen sollte das Reich an die Stelle der privaten Beteiligten treten

Reichsregierung gehört werden sollte. Obwohl die Sozialisierungsgesetze erst durch das Energiewirtschaftsgesetz von 1935 außer Kraft gesetzt wurden, erfolgte die Durchführung der Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft nicht. Die vorgesehenen Ausführungsbestimmungen wurden nie erlassen. Zwar konstituierte sich der Beirat und beriet mehrfach Entwürfe, welche aber teils aus innen- und außenpolitischen, teils aus sachlichen Gründen verworfen wurden⁸⁰⁾. Beachtung verdient die Tatsache, daß die Reichsinstanzen sich nicht über die Beschlüsse des nur mit beratender Funktion ausgestatteten Beirats hinwegsetzten. Der Grund ist in dem fast einmütigen Widerstand in der gesamten Wirtschaft und vor allem auch bei den meisten Elektrizitätsversorgungsunternehmen der Gebietskörperschaften zu suchen⁸¹⁾.

Der erste Ansatz, die Energiewirtschaft vollkommen in die Hand des Staates zu bekommen, war somit gescheitert. Wäre die Sozialisierung tatsächlich zur Durchführung gelangt, hätte das Reich nahezu alleinige Zuständigkeit für Tarif- und Preisfragen erhalten. Im Grundsatz spiegelt das Vorgehen des Deutschen Reiches die Motive bei der Einwirkung auf die Elektrizitätsversorgung durch die Einzelstaaten wi-

80) Vgl. die Namensliste der Beiratsmitglieder in MittVdEW 1920, 211; zum Inhalt der beratenen Entwürfe vgl. S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 82; MittVdEW 1920, 197 (ohne Verfasserangabe)

81) Vgl. B i m s w a n g e r, Sozialisierung, passim, M e y e r - L ü l m a n n, MittVdEW 1919, 285; S i e g e l, MittVdEW 1920, 299; MittVdEW 1920, 1, 17, 197, 323 (jeweils ohne Verfasserangebe), sowie die gemeinsame Stellungnahme d. Dtsch. Verb. techn.-wissensch. Vereine, d. Verb. Dtscher Elektrotechniker, d. VDI, d. VdEW, d. Bundes der Eltversuntern. Deutschlands, d. Zentralverb. d. dtschen Elektrotechnischen Industrie, d. wasserwirtsch. Verb., d. Verb. Dtscher Straßenb.-u. Kleinbahn-Verw. u.d. Verb. d. elektrotechn. Installationsfirmen (abgedr. b. S i e g e l, a.a.O., S. 47), sowie W e r n e r, HdP IV, 273 f.

der. Die offizielle Motivation lag vornehmlich in der Berücksichtigung des Abnehmerinteresses, tatsächlich bestanden aber fiskalische Interessen, was nicht nur von Regierungsvertretern gegenüber dem Staatenausschuß zugegeben wurde ⁸²⁾, sondern auch seine Bestätigung darin findet, daß in erster Linie die lukrativen Werke und Anlagen betroffen waren. Vor diesem Hintergrund ist der Umstand zu sehen, daß erst auf Grund der Beratungen im Staatenausschuß im Vorspruch zum Gesetz eine Zielsetzung formuliert wurde: "... zum Zwecke einer besseren Versorgung des gesamten Reichsgebietes mit Elektrizität ..." ⁸³⁾.

II.

STAATLICHE PREISBILDUNG DURCH EIGENWIRTSCHAFTLICHE BETÄTIGUNG (ZWISCHENERGEBNIS)

Die historische Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft wurde von weitgehender staatlicher Beteiligung an der Elektrizitätswirtschaft geprägt. Hierbei ist es gleichgültig, ob das Modell des reinen Staatsbetriebes oder dasjenige des privatwirtschaftlichen Unternehmens mit Staatsbeteiligung gewählt wurde, da beide Organisationsformen gleichermaßen staatlichen Einfluß hinsichtlich der Preis- und Tarifgestaltung garantieren. Die Umwandlung der staatlichen Unternehmen in Aktiengesellschaften geschah in den meisten Einzelstaaten des Deutschen Reiches im Hinblick auf die durch die Wirt-

82) Vgl. Bericht d. 14. Ausschusses, abgedr. in MittVdEW 1920, 5

83) Vgl. die Regierungsvorlage zum Gesetz, betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft mit dem Gesetz in der verabschiedeten Fassung. S. die Gegenüberstellung des Regierungsentwurfes und die hieran vom 14. Ausschuß und der Nationalversammlung daran vorgenommenen Änderungen in MittVdEW 1920, 9

schaftskrise bedingte Situation bei der Kapitalbeschaffung. Die Unterstellung der gesamten Elektrizitätswirtschaft unter staatliche Organisation wäre zum heutigen Zeitpunkt durch eine Verstaatlichung unter umfangreicher Enteignung der Privatwirtschaft durchführbar, wobei bereits die nach Art. 14 Abs. 3 GG zu gewährenden Enteignungsentschädigungen wesentlichen Einfluß auf die spätere Strompreisgestaltung haben würde. Gegen eine Verstaatlichung der deutschen Elektrizitätswirtschaft kann die Gefahr einer Ausnutzung der Elektrizitätsversorgung zu fiskalischen Zwecken angeführt werden, was sich erhöhend auf die Strompreise auswirken würde. Eine Verstaatlichung würde geradezu vom Wettbewerb wegführen und sollte erst dann in den Kreis der Betrachtungen einbezogen werden, wenn andere Mittel, volkswirtschaftlich vertretbare Preise zu erreichen, versagen. Schließlich haben die Sozialisierungsbestrebungen des Deutschen Reiches gezeigt, welchen Widerstand solche tiefgreifenden Eingriffe verursachen können, ein Umstand, der heute nicht anders als damals zu beurteilen ist.

Das Beispiel Thüringen ⁸⁴⁾ weist auf eine Möglichkeit hin, welche die Elektrizitätswirtschaft weitgehend in den freien Wettbewerb einbeziehen könnte. Durch Überführung des Überlandleitungsnetzes in die Hand des Staates oder durch Gründung einer unter staatlicher Kontrolle stehenden Gesellschaft, an der sämtliche Energieerzeuger (u.U. neben einer staatlichen Beteiligung) beteiligt wären, könnte die Elektrizitätserzeugung von der Fortleitung getrennt werden. Der Abnehmer könnte dann, ohne vom Standort abhängig zu sein, den ihn beliefernden Erzeuger wählen. Technisch ist die Durchführung dieses Modells realisierbar, da bereits heute

84) S. oben S. 23 f.

im Rahmen der deutschen und europäischen Verbundwirtschaft Meßinstrumente existieren, die den jeweils an den Übergangsstellen vom Netz einer Gesellschaft zu dem der benachbarten fließenden Strom unter Berücksichtigung von Spitzen- und Normalzeiten als Abrechnungsgrundlage messen. Die Entscheidung, ob im Falle der Durchführung dieses Modells die Gemeinden als Großabnehmer und Weiterverteiler auftreten sollen, oder ob das staatliche Netz bis hin zum Endabnehmer reichen soll, hängt davon ab, ob es gelingt, die Gemeinden an einer Überhöhung der Strompreise zu hindern. Diese Gefahr besteht, da vielerorts mit den durch die Stromversorgung erzielten Gewinnen die Defizite aus anderen Versorgungsbereichen abgedeckt werden sollen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Überlegungen kann diese Frage noch nicht abschließend entschieden werden.

Als mögliche Modelle für die Gestaltung der Strompreise bieten sich nach den bisherigen Erkenntnissen aus der historischen Entwicklung an:

1. Verstaatlichung der gesamten Elektrizitätswirtschaft mit der Folge eines vollkommenen Wettbewerbsausschlusses;
2. Trennung von Elektrizitätserzeugung und -verteilung mit der Zuständigkeit des Staates für den Transport bis zum Endverteiler, der Gemeinden für die Endverteilung und der Privatwirtschaft für die Erzeugung mit der Folge eines teilweisen Wettbewerbs unter den Erzeugern;
3. Trennung von Elektrizitätserzeugung und -verteilung mit der Zuständigkeit des Staates für den Transport bis hin zur Endverteilung und der Privatwirtschaft für die Erzeugung mit der Folge eines vollkommenen Wettbewerbs unter den Erzeugern.

III.

DIE WAHRNEHMUNG STAATLICHER ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFTLICHER INTERESSEN AUF DEM VERWALTUNGSWEGE UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER EINFLUSSNAHME AUF DIE PREIS- UND TARIFGESTALTUNG DER STAATLICHEN, GEMISCHTWIRTSCHAFTLICHEN UND PRIVATEN ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNGSUNTERNEHMEN

Im Interesse der Übersichtlichkeit und im Bewußtsein dessen, daß es den Rahmen dieser Abhandlung übersteigen würde, wird auf eine Einzeldarstellung der Verwaltungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft in allen Einzelstaaten des Deutschen Reiches verzichtet, dafür vielmehr nach der Darstellung der Rechtsgrundlagen und der Rechtssituation auf einige typische Erscheinungsformen hingewiesen.

1.

DAS WEGERECHT UND SEIN EINFLUSS AUF DIE STROMPREISE

Da die Lieferung elektrischer Energie an feste Leitungen gebunden ist, erfordert die Durchführung einer Elektrizitätsversorgung die Verwendung von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen. Eine Kreuzung läßt sich keinesfalls vermeiden. Da öffentliche Wege weit weniger der Gefahr einer Bebauung unterliegen und in der Regel eine sehr günstige Verbindung zum Ort der Stromentnahme darstellen, bietet die Führung elektrischer Leitungen entlang den öffentlichen Wegen wesentliche Vorteile.

Die folgende Darstellung wird zeigen, daß diese technische Notwendigkeit weitgehend Anlaß gab, auf die Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung Einfluß zu nehmen. Hierbei nahmen direkte Preis- und Tarifbestimmungen, aber auch Bestimmungen, denen mittelbarer Einfluß auf die Strompreisbildung zukam, eine hervorragende Stellung ein.

Die Rechtsgrundlage ergab sich aus den damaligen rechtlichen Verhältnissen der öffentlichen Wege. Von rechtlicher Bedeutung sind hierbei die Fragen, ob die Leitungsführung entlang öffentlichen Wegen oder deren Kreuzung erlaubnispflichtig war, und ob diese Erlaubnis an Bedingungen oder Auflagen gebunden werden konnte, weiter ob diese über rein technische Bestimmungen hinausgehen durften, ob auch wirtschaftliche Zugeständnisse verlangt werden konnten.

Das Wegerecht in Deutschland bot ein ausgesprochen uneinheitliches Bild. Nicht nur in den einzelnen Staaten, selbst in den verschiedenen Provinzen Preußens bestanden untereinander in sich zum Teil erheblich abweichende wegerechtliche Bestimmungen⁸⁵⁾. Es lassen sich 19 verschiedene Wegerechtsysteme feststellen, jedoch sind die für die Benutzungsrechte maßgeblichen Fragen weitgehend gleichartig geregelt, so daß sich eine Beschränkung auf das früher geltende Reichsrecht und das der früher zu Preußen gehörenden Provinzen unter Berücksichtigung des PrALR ohne Verfälschung des Gesamtbildes rechtfertigt.

Als öffentliche Wege sind diejenigen Wege anzusehen, welche dem allgemeinen Gebrauch dienen und diesem nicht kraft Pri-

85) Vgl. hierzu B i t t e r, Handwörterbuch, S. 1065, der darauf hinweist, daß z.B. in dem nur 5614,25 qkm großen Regierungsbezirk Wiesbaden entsprechend seiner Zusammensetzung nassauisches, hessen-darmstädtisches, hessen-homburgisches, kurhessisches, frankfurter und bayerisches Wegerecht galt; vgl. weiter B a u m e i s t e r, Wegerecht, S. 36 f.; D i d d e n, KA, S. 25; S c h e u n e r, RVerwBl. 1937, 729

vatrechts entzogen werden können ⁸⁶⁾. Die Notwendigkeit einer Benutzungserlaubnis für die Verlegung von Stromleitungen ist davon abhängig, ob diese unter den Gemeingebrauch fällt oder nicht. Hierunter ist der kraft öffentlichen Rechts jedem offenstehende freie Gebrauch der Wege für den Verkehr innerhalb der besonderen Bestimmung der einzelnen Wege und innerhalb der verkehrsüblichen Grenzen zu verstehen ⁸⁷⁾. Dieser Gemeingebrauch findet seine Grenze in den Benutzungs-

-
- 86) Vgl. § 1 Wegeordnung für Sachsen, v. 11.7.1891 (GS. S. 316); § 2 Wegeordnung für Westpreußen v. 27.9.1905 (GS. S. 357); § 2 Hannoverisches Wegegesetz v. 28.7.1851 (HannGS. Abt. I S. 141); § 6 Schleswig-Holsteinische Wegeverordnung v. 1.3.1842 (Sammlung d. VO. S. 191); § 1 Lübeckische Wegeordnung v. 29.7.1874 (Lübeckische Verordnungen Nr. 28, S. 47); § 1 Bremische Wegeordnung v. 27.12.1878 (Bremisches Gesetzblatt S. 245); § 2 Oldenburgische Wegeordnung v. 12.7.1861 (Oldenburgische Gesetzessammlung S. 779); vgl. aber auch diejenigen Wegeordnungen, die eine "Widmung", "Bestimmung" o.ä. voraussetzen, § 2 Wegeordnung für Posen v. 15.7.1907 (GS. S. 243); § 2 Wegeordnung für Ostpreußen v. 10.7.1912 (GS. S. 99); vgl. hierzu A n s c h ü t z, VerwArch 5, 390, 431; d e r s., ebd., 6, 593, 626; B i t t e r, Handwörterbuch, S. 1065 f.; B r a u c h i t s c h, PreußVerwG, 4, 3; D e r n b u r g, Privatrecht I, S. 629; d e r s., Sachenrecht, S. 398; D i d d e n, KA S. 26; E c k e r, PrVerwBl. 23, 433; d e r s., ebd., 24, 99, 25, 828; F r i e d e n t h a l, Wegerecht, S. 10; F l e i n e r, Institutionen, S. 342; G e r m e r s h a u s e n, Wegerecht I, S. 1 ff.; d e r s. - S e y d e l, Wegerecht I, S. 1 ff.; G u b a, Wegerecht, S. 4 ff.; H a t s c h e k, Verwaltungsrecht, S. 434; H e i n r i c h, Verkehrsstraßen, S. 41 ff.; H e n k e - M ü l l e r - R u m p f, Rechtsgrundlagen, S. 29 ff.; L a s s a r, Wegerecht, S. 38; M a h l e r, Gemeindewege, S. 63; M e y e r, Lehrbuch, S. 481; S t e i n, Verwaltungslehre, S. 361; S t e n g e l, Verwaltungsrecht, S. 415; S t r a u ß - T o r n e y, VerwArch 2, 349; d i e s., ebd., 3, 411; W a n d, Öff. Wege, S. 1; RG JW 1896, 89; RG PrVerwBl. 18, 131; RG JW 1899, 20
- 87) G e r m e r s h a u s e n, a.a.O., I S. 92; d e r s. - S e y d e l, a.a.O., I S. 74

rechten anderer und in der besonderen Bestimmung des Weges. Den Gebrauch der öffentlichen Wege kasuistisch abstecken zu wollen, würde einer technischen Fortentwicklung nicht Rechnung tragen, so daß die Grenzziehung zwischen Gemeingebrauch und Sondernutzung anhand einer Generalklausel vorgenommen werden muß⁸⁸⁾. Anhand der Bestimmung der öffentlichen Wege läßt sich bereits abgrenzen, daß wegfremde Einrichtungen, wie Rohrleitungen und Kabel mit Ausnahme solcher, die dem Unterhalt der Straße dienen, nicht darunterfallen⁸⁹⁾. Die Errichtung solcher Anlagen, die eine gleichartige Benutzung durch andere ausschließen, liegen, unabhängig davon, wie weit die Grenze des Gemeingebrauchs zu ziehen ist, außerhalb dieser Grenze. Demnach ist die Leitungsführung durch EVU Sondernutzung⁹⁰⁾. Die öffentlich-rechtliche Zweckbestimmung und der privatrechtliche Eigentumsbegriff im Zusammenhang mit öffentlichen Wegen hatten im Laufe der historischen Entwicklung des Wegerechts zu verschiedenen Theorien geführt. Im Laufe des 19. Jahrhun-

88) Vgl. RGZ 42, 205, 208; 125, 108 RG Gruch 33, 420; Henke - Müller - Rumpf, a.a.O., S. 43; Mahler, a.a.O., S. 84 ff.; Guba, a.a.O., S. 72 ff.; Wiegmann, Diss. passim, insbes. S. 15 ff.; Heinrich, a.a.O., S. 51 ff.

89) RGZ 88, 14 RG JW 1928, 502

90) RGZ 42, 205; 81, 220 PROVGE 10, 192; 59, 308; OLG Nürnberg, ElWirtsch 1931, 209; Merkel, JW 1930, 262; Fleiner, Institutionen, S. 350; Hatschek, Verwaltungsrecht, S. 432, 478; Germershausen - Seydel, Wegerecht I, S. 74, 97; Bitter, Handwörterbuch, S. 1070; Perschke, Zeitschr.fKomWi 1933, Sp. 145, 175, 178; Diddén, KA, S. 53; List, Energierecht, S. 54; Das ergibt sich auch u.a. aus der Tatsache, daß das Recht, Telegraphenleitungen zu verlegen, auf Grund gesetzlicher Grundlage gewährt wurde (Telegraphenwegegesetz v. 18.12.1899, RGBl. S. 705), sowie aus der Planung eines Starkstromwegegesetzes, vorgeschlagen v. Verband Deutscher Elektrotechniker u. d. VdEW v. 1909, abgedr. bei Siegel, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 93)

derts gingen Literatur ⁹¹⁾ und Rechtsprechung ⁹²⁾ immer mehr dazu über, in die öffentlich-rechtliche Zweckbestimmung einen privatrechtlichen Eigentumsbegriff zu drängen ⁹³⁾. Daß die öffentlichen Wege eigentumsfähig sind, darüber besteht bei den verschiedenen Auffassungen Einigkeit, da die Auseinandersetzung sich im Wesentlichen um die privat- oder öffentlich-rechtliche Ausgestaltung dieses Eigentums dreht. Aus diesem Grunde kann es dahingestellt bleiben, ob der Eigentumsbegriff in einen öffentlich-rechtlichen und einen privatrechtlichen Teil unterschieden werden sollte, oder ob sich nicht ein einheitlicher Eigentumsbegriff als Ausgangspunkt anbietet ⁹⁴⁾. Somit steht fest, daß es einen Wegeeigentümer gibt. Von diesem zu unterscheiden ist der Wegebaulastträger, obgleich er mit dem Wegeeigentümer identisch sein kann. Unter Wegebaulast ist die öffentlich-rechtliche Pflicht zum Bau und Unterhalt öffentlicher Wege zur Sicherung des Gemeingebrauchs zu verstehen ⁹⁵⁾. Da sich auf öffentlichen Wegen öffentlicher Verkehr abspielt, ist eine besondere Wegeaufsicht, welche früher von den Wegepolizeibehörden wahrgenommen wurde, erforderlich. Diese hatten das für die Bedürfnisse des Verkehrs Erforderliche anzuordnen ⁹⁶⁾.

-
- 91) Henke - Müller - Rumpf, Rechtsgrundlagen, S. 33 ff.; Lassar, Wegerecht, S. 15 ff.; Germershausen - Seydel, Wegerecht I, S. 90ff.; Dernburg, Pandekten I, S. 41; vgl. Forsthoff, Lehrbuch, S. 323; Regelsberger, Pandekten I, S. 41; Bekker, Pandektenrecht, S. 337
- 92) PROVGE 6, 300; 9, 180; 10, 100, 201, 233; 15, 322; 29, 231; 36, 238, 244; 75, 150; RGZ 33, 238; 42, 205; 40, 296; 62, 87; 88, 14; 123, 181; RG JW 1893, 70; RG PrVerwBl. 1899/1900, 197
- 93) Eiser - Riederer, EnergG, V/7
- 94) Stern, AöR 84, 137, 163 f.
- 95) Germershausen - Seydel, a.a.O., S. 26; Lassar, a.a.O., S. 52; Diddén, a.a.O., S. 83; Stern, AöR 84, 137, 166
- 96) Germershausen, Wegerecht I, S. 35

Die Verlegung von Stromleitungen greift sowohl in den Bereich der Wegebauast als auch in die Belange des Verkehrs ein. Hieraus ist ein Mitbestimmungsrecht der beteiligten Rechtssubjekte herzuleiten. Der Kompetenzbereich dieser Stellen setzt gleichzeitig eine Grenze in Bezug auf die Anforderungen, welche sie an die Leitungsverlegung stellen können. Es ist daher ausgeschlossen, daß diese Behörden Bedingungen und Auflagen wirtschaftlicher Natur stellen; denn solche Bestimmungen sind nicht geeignet, den Bedürfnissen der Wegeunterhaltung und des Verkehrs Geltung zu verschaffen. Es kann z.B. dem Wegebauastträger gleichgültig sein, wie und durch welche Stelle Strompreise festgesetzt werden; demnach hat eine Beschränkung auf technische Bestimmungen zu erfolgen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Wegepolizeibehörde. Die eingangs gestellte Frage konzentriert sich somit auf die Befugnisse des Wegeeigentümers.

Die herrschende Lehre sieht es als erforderlich an, daß der Wegeherr sich die privatrechtliche Verfügungsbefugnis über die Wegefläche im einzelnen verschaffen muß. Wurde aber einmal nach erlangter Verfügungsbefugnis die Wegehoheit begründet (z.B. durch Widmung), so bleibt dem Wegeeigentümer nur das durch den Widmungszweck entkleidete Eigentum⁹⁷⁾. Dieses unterscheidet sich nicht von dem an anderen Sachen⁹⁸⁾.

97) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, V/8

98) Aus diesen Gründen sollte auch nicht zwischen "privatem" und "öffentlichem" Eigentum unterschieden werden, sondern ein einheitlicher Eigentumsbegriff angenommen werden, der sowohl vom Öffentlichen Recht, wie auch vom Privatrecht aus beeinflußbar ist; vgl. hierzu S t e r n, AÖR 84, 137, 183 f. unter Berufung auf S t a m m l e r, Gruch 70, 135; K ö h l e r, DVBl. 1958, 191, K u c h i n k e, JZ 1958, 199

Im Ergebnis können wir somit festhalten, daß die Zustimmung des Wegeeigentümers neben der des Wegebaulastträgers und den früheren Wegepolizeibehörden für die Erteilung von Sondernutzungsrechten in Bezug auf die Verlegung von Elektrizitätsleitungen notwendig war. Die Bedingungen, die hieran geknüpft werden können, gehen bei der Einräumung von Wegerechten durch den Wegeeigentümer am weitesten. Während die vorgenannten Behörden auf ihren speziellen Bereich beschränkt sind, kann der Wegeeigentümer in der Vereinbarung von Bedingungen wesentlich weiter gehen, er kann wirtschaftliche Bedingungen in Betracht ziehen. Am deutlichsten wird dieses Ergebnis, wenn man die Begrenzung der Befugnisse der beteiligten Stellen im Gemeingebrauch sieht. Wegebaulastträger und -polizeibehörden bewegen sich innerhalb, während der Wegeeigentümer eine Stellung außerhalb des Gemeingebrauchs einnimmt und von dieser Seite her durch den Gemeingebrauch beschränkt ist. Wie sich nachstehend zeigen wird, bot das den verschiedenen Gebietskörperschaften zustehende Wegerecht in umfangreichem Maße Anlaß und Gelegenheit, Einfluß auf die Strompreise zu nehmen. Wenn diese Möglichkeiten auch in erster Linie den Gemeinden zustanden, so konnte der Staat doch auf Grund seiner Wegerechte weitgehend Einfluß auf die Überlandzentralen nehmen und diese in Hinblick auf die Vertragsgestaltung mit den Gemeinden an von Seiten des Staates aufgestellte Vertragsmuster binden. Gegen die wirtschaftspolitische Ausnutzung der Stellung der Wegeeigentümer kann rechtlich nichts eingewandt werden, soweit diese sich in dem Bereich bewegen, in dem keine Nichtigkeit der Verträge wegen Sittenwidrigkeit eintritt.

An der rechtlichen Grundkonzeption für das Wegerecht hat sich beim geltenden gegenüber dem früheren Recht hinsichtlich der im Zusammenhang mit der Elektrizitätsversorgung stehenden Fragen nichts Wesentliches geändert. Die Erkenntnisse aus der historischen Entwicklung der Elektrizitäts-

wirtschaft und die praktische Handhabung der Vereinbarungen zwischen Gebietskörperschaften und EVU sind von besonderer Bedeutung für die Verdeutlichung der bei der Strompreisbildung bestehenden Möglichkeiten.

2.

DER EINFLUSS DES WASSERRECHTS AUF DIE AUSGESTALTUNG DER ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG UND DIE GESTALTUNG DER STROMPREISE

Das Wasserrecht besitzt in doppelter Hinsicht Bedeutung für die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung und die Strompreise. Bei der Überquerung öffentlicher Gewässer stellen sich die gleichen Fragen wie bei der Kreuzung öffentlicher Wege durch Stromleitungen. Zum anderen stellt die Wasserkraft einen bedeutsamen Faktor bei der Gewinnung elektrischer Energie dar ⁹⁹⁾.

Wer die Rechte zur Überquerung der Wasserläufe einräumen konnte, hing von den Eigentumsverhältnissen an den Wasserläufen ab. Eigentümer der meisten bedeutenden Wasserläufe war der jeweilige Staat, auf dessen Gebiet der Fluß ver-

99) Das Deutsche Reich war gegenüber anderen europäischen Staaten weitaus ärmer an Wasserkraften, jedoch spielte die Ausnutzung der Wasserkraften zur Gewinnung elektrischer Energie vor allem in Bayern (s. oben S. 17 f.) und Baden (s. oben S. 19 f.) eine ausschlaggebende Rolle; Energiegewinnung im Deutschen Reich 1935: 4,5 Mrd. kWh = 1/2 % d. Weltwasserkraftgewinnung = 15 % der deutschen Energieversorgung, vgl. W a r r e l m a n n, ElWirtsch 1935, 644, 645

lief ¹⁰⁰⁾). Das Recht, Wasserkräfte zur Gewinnung elektrischer Energie zu nutzen, war neben der gewerberechtlichen Genehmigung nach § 16 RGewO i.d.R. an eine staatliche Verleihung nach Landesrecht, an die z.T. einschneidende Bedingungen geknüpft werden konnten, gebunden. So finden wir z.T. nicht nur Bestimmungen, die auf eine planmäßige und wirtschaftliche Ausnutzung der Wasserkräfte abzielten, son-

100) Preußen: § 7 Wassergesetz v. 7.4.1913 (GS. S. 53) i.d.F. v. 11.5.1916 (GS S. 55), v. 27.4.1920 (GS. S. 123), v. 25.7.1923 (GS. S. 341), v. 16.2., 12. u. 14.3.1924 (GS. S. 112, 130, 137): Wasserläufe 1. Ordnung im Eigent. d. pr. Staates, 2. u. 3. Ordnung i.d.R. im Eigentum der Uferanlieger (§ 8 PrWG); Bayern: Flüsse u. Flußteile, d.z. Schifffahrt dienten, einschl. Nebenarme (auch nicht schiffbare) sowie f.d. Schifffahrt eröffnete Kanäle galten als öff. Gewässer im Eigentum d. Staates, Artt. 1, 2 Wassergesetz v. 23.3.1907 (GVBl. S. 157) i. d.F. v. 30. 12.1922 (GVBl. S. 13) u. 25.6.1926 (GVBl. S. 327); Sachsen: Eigentum jeweils bis zur Gewässermitte den Anliegern, Elbe, Freiberger, Zwickauer u. Vereinigte Mulde im Eigentum d. Staates, §§ 3 ff. Wassergesetz v. 12.3.1909 (GVBl. S. 227), alle Wasserläufe standen unter Staatsaufsicht, § 1 sächsWG; Württemberg: Alle ständig in natürl. o. künstl. Bett fließenden Gewässer als öff. Gewässer d. Gemeingebrauch überlassen, unter Staatsaufsicht, Art. 1 Wassergesetz v. 1.12.1900 (RegBl. S. 921); Baden: Die zu Schiff- u. Floßfahrt tauglichen Wasserläufe standen im Eigentum d. Staates, § 1 Wassergesetz v. 26.6.1899 (RegBl. S. 921), § 1 Wassergesetz v. 8.4.1913 (GVBl. S. 233); d. natürl. nichtöff. Wasserläufe gehörten den Gemeinden; dieses Eigentum konnte weder v. Staat noch v. den Gemeinden durch Privatrechtsgeschäfte veräußert oder durch Belastungen beschränkt werden; § 2 badWG v. 1899, § 2 BadWG v. 1913; z. bad. Wasserrecht s.d. Exkurs unten S.43; Thüringen: Ziff.1 §1 Notgesetz über die Nutzung öffentlicher Gewässer v. 20.12.1923 (GS. S.820) i.d.F. d. Notgesetzes betr. Abänderung des Notgesetzes über die Nutzung öffentlicher Gewässer v. 20.12.1923 vom 25.1.1927 (GS. S. 31) bestimmt sämtl. in natürl. o. künstl. Betten fließenden Gewässer zu öffentlichen; Hessen: Wassergesetz v. 14.6.1887 (RegBl. S. 105), nach hessWG wurde in schiffbare u. nicht schiffbare Gewässer unterschieden, erstere im Eigentum des Staates, letztere öff. Gewässer; Oldenburg: Art. 16 § 5 Wasserordnung v. 20.11. 1866 unterscheidet öff. u. nichtöff. Gewässer, je nachdem, ob sie in das Wasserzugsregister eingetragen sind.

dem auch solche über Gebühreuzahlungen, Vorzugs-, Vor-
kaufs- und Heimfallrechte, sämtlich Bestimmungen, welche
nicht ohne Einfluß auf die Strompreise blieben ¹⁰¹⁾).

- 101) Preußen: Zur Schaffung v. Triebwerksanlagen u. Talsperren war d. Verleihung d. Rechtes z. Wasserbenutzung erforderlich, §§ 40 Abs. 2 Ziff. 3, 46 PrWG; diese konnte dauernd o. auf Zeit erteilt werden, nicht aber widerruflich, § 47 PrWG; im Gegensatz z. d. Entw. z. PrWG durften Benutzungsentgelte d. Unternehmer nicht auferlegt werden, § 54 PrWG, vgl. z. Diskussion über d. Wasserzins nach d. ursprüngl. Entw. E. (Sig.), MittVdEW 1912, 81, 84 ff.; B ü h r i g, MittVdEW 1913, 21, 22 f.; G o l d e n b e r g, MittVdEW 1912, 114 f. u. d. daran anschließenden Stellungnahmen, ebđ., S. 115 f.; Heimfall oder ähnl. wirtsch. Klauseln sah das PrWG nicht vor, vgl. aber die Möglichkeiten bei privatrechtlichen Vereinbarungen, auch durch den Staat, S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 136; Bayern: vgl. hierzu zunächst den planmäßigen Ausbau d. Wasserkräfte in Bayern, oben S. 17 f.; die Errichtung u. Änderung v. Stauanlagen mit gespannter Wasserkraft an öffentl. Gewässern bedurften in allen Fällen (auch in den nicht in § 16 RGewO vorgesehenen) der Genehmigung durch d. Verwaltungsbehörden (wasserpolizeiliche Genehmigung, Art. 50 bayWG), bei öffentl. Gewässern u. Bächen war außerdem d. Erlaubnis d. Staates zur Wasserbenutzung erforderlich, Artt. 42, 43, 46, 51 bayWG (zuständig Staatsministerium d. Innern); nach Art. 43 erfolgte d. Erlaubnis auf eine bestimmte Zeit oder widerruflich, es konnten beliebige Bedingungen hieran geknüpft werden, insbesondere ein Wasserzins erhoben werden, vgl. im Einzelnen hierzu Bekanntmachung zum Vollzuge des Wassergesetzes, v. 3.12.1907 (GVBl. S. 876); Sachsen: Nach § 23 Ziff. 3 sächsWG war die Erlaubnis zur Errichtung v. Stauanlagen erforderl., wovon nach § 24 sächsWG Anlagen, die zu einem öffentl. Zweck unter Leitung einer technischen Staatsbehörde nach einem staatsgenehmigten Plan ausgeführt wurden, ausgenommen waren. Das sächsWG kannte weder eine zeitliche Begrenzung der Erlaubnis, noch die Erhebung eines Wasserzinses d. Staates, ebenso keine Heimfallrechte des Staates. Württemberg: Ein Recht auf Nutzung öffentl. Gewässer konnte nur durch Verleihung begründet werden, Art. 31 württWG, zuständig waren d. Kreisregierungen u. i. d. Beschwerdeinstanz das Ministerium d. Innern, Art. 32 württWG; § 94 d. Vollzugsvorschriften z. WG v. 16.11.1901 (RegBl. S. 379) enthält einschlägige Bestimmungen f. d. Elektrizitätsversorgung; hervorzuheben ist die ausdrückliche Zulassung wirtschaftl. Bedingungen, d. auf eine Verbilligung d. Strompreise hinzielen; Baden: s. unten

Die Erhebung eines Wasserzinses ging vielfach nicht über eine Anerkennungsgebühr hinaus ¹⁰²⁾, jedoch sah der Entwurf zum PrWG eine erhebliche Belastung der Unternehmen vor ¹⁰³⁾;

Fortsetzung von Anm. 101:

S. 43 ff.; Thüringen: Ziff. II § 12 thürNotGöffGewässer ließ d. Benutzung öffentl. Gewässer durch Errichtung v. Stauanlagen u. Triebwerken auf Grund einer Verleihung durch d. Kreisverwaltungsgericht (bei Zuständigkeit mehrerer durch d. Ministerium d. Innern) zu. Ferner konnte auf Antrag d. Reichs, d. Staates, eines Kreises o. ein. anderen öff. Körperschaft bei d. Verleihung angeordnet werden, daß sie nach Ablauf einer gewissen Zeit berechtigt sei, d. Unternehmen unter in d. Verleihung festzusetzenden Bedingungen zu erwerben; Hessen: Nach Art. 54 hessWG bedurfte es z. Benutzung d. öff. Gewässer d. Genehmigung d. Kreisausschusses; die erhobenen Gebühren trugen nur den Charakter einer Anerkennungsgebühr in Höhe v. 1 - 2 M/p.a. (B ü h r i g, MittVdEW 1913, 21, 23); Oldenburg: Die Errichtung v. Stauanlagen o. Triebwerken bedurfte nach Art. 20 § 2 oldbgWO d. Genehmigung d. Amtes; gem. § 4 d. Gesetzes für den Landesteil Oldenburg, betreffend die Bildung v. Geest-Wassergenossenschaften, v. 9.8.1922 (GBl. S. 120)) stand d. Recht auf Gewinnung u. Ausnutzung d. Wasserkräfte in u. an d. öff. Wasserzügen dem Staate zu u. zwar unter d. Verwaltung d. Ministeriums d. Innern. Es konnte im Einzelfalle u. unter Widerruf an einen anderen übertragen werden.

102) Vgl. B ü h r i g, MittVdEW 1913, 21, 23; s. auch die tabellarische Übersicht über den zu entrichtenden Wasserzins einiger Elektrizitätsversorgungsunternehmen bei E. (Sig.), MittVdEW 1912, 81, 86

103) Vorgesehen waren folgende Höchstsätze: für 1000 m³ verbrauchtes Wasser M 1,--; für 1000 m³ gebrauchtes, rein zurückgeleitetes Wasser M 0,50; für 1000 m³ gebrauchtes, verunreinigt oder erwärmt zurückgeleitetes Wasser M 1,--; für 1000 m³ eingeleitetes Wasser oder andere eingeleitete flüssige Stoffe M 0,50; für die nutzbare Pferdekraft oder Bruchteile davon M 20,-- p.a. (B ü h r i g, MittVdEW 1913, 21, 23; dies hätte für eine 5000 kW-Turbine eine jährliche Abgabe von M 40.000,-- bedeutet (G o l d e n b e r g, MittVdEW 1912, 114)

am Widerstand der betroffenen Kreise scheiterte dieser Entwurf, so daß § 54 PrWG schließlich Nutzungsentgelte vollkommen ausschloß ¹⁰⁴). In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß das Reich 1921 mit Preußen, Sachsen, Württemberg, Bayern und Baden einen Staatsvertrag ¹⁰⁵) abschloß, nach dessen § 3 die Wasserkräfte dem Reich zufallen sollten. Die von den Einzelstaaten bereits erbauten oder sich im Bau befindlichen Kraftwerke blieben in deren Eigentum, ebenso Heimfallrechte.

Die zusammenfassende Darstellung der für die Elektrizitätsversorgung maßgeblichen Bestimmungen des Wasserrechts ¹⁰⁶) zeigt die Möglichkeiten des Staates, je nach Ausgestaltung des Wasserrechts direkten oder indirekten Einfluß auf die Strompreise zu nehmen. Hervorgehoben seien Württemberg und Baden ¹⁰⁷), die auf Grund der dort geltenden Wassergesetze direkten Einfluß auf die Strompreisgestaltung nahmen.

3.

EXKURS: DAS BADISCHE WASSERRECHT UND SEINE FÜR DIE STROMPREISGESTALTUNG BEDEUTSAMEN BESTIMMUNGEN

Das Land Baden nahm in Bezug auf die Beeinflussung der Elektrizitätsversorgung eine hervorstechende Stellung ein ¹⁰⁸). Die staatliche Elektrizitätspolitik läßt die Tendenz erkennen, den staatseigenen Werken eine Vorrangstellung einzuräumen, die Wasserkräfte in höherem Maße in den Dienst der

104) S. die in Anm. 101 unter dem Stichwort "Preußen" zit. Lit.

105) Staatsvertrag v. 31.3./26.9.1921 (RGBl. S. 961; GS. S. 519) (betreffend den Übergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich)

106) S. Anm. 101

107) Im Einzelnen s. den Exkurs über das badische Wasserrecht S. 43 ff.

108) Vgl. oben S. 19 ff.

Allgemeinheit zu stellen und sie als Einnahmequelle zu nutzen, aber auch für eine Verbilligung der Strompreise Sorge zu tragen. Die Bestrebungen fanden auch in der Wassergesetzgebung Ausdruck. Die Bestimmungen des § 44 badWG von 1913 ¹⁰⁹⁾, die eine Auswirkung der Konzessionsbedingungen, die der Staat für den Bau der großen Rheinkraftwerke bei Rheinfeldern, von Augst-Wyhlen und Laufenburg gestellt hatte ¹¹⁰⁾, bedeuten, sind von so einschneidender Wirkung auf die Strompreisgestaltung in Baden gewesen, daß sich hieraus eine gesonderte Darstellung der badischen Verhältnisse rechtfertigt.

Das badische Wasserrecht unterscheidet zwischen im Eigentum des Staates stehenden öffentlichen Gewässern ¹¹¹⁾ und den im Eigentum der anliegenden Gemeinden befindlichen natürlichen, nicht öffentlichen Wasserläufen ¹¹²⁾. Untersuchungen der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ¹¹³⁾ haben ergeben, daß sich nicht nur an den großen Strömen, sondern auch an den kleineren Wasserläufen des Schwarzwaldes durch Aufspeicherung erhebliche Mengen von Energie gewinnen lassen. Diese Erkenntnis und die Tatsache, daß Speicherkraftwerke für wechselnden Stromverbrauch besonders geeignet sind, veranlaßte die Regierung, die Ausnutzung der Wasserkräfte staatlicher Aufsicht und staatlicher Planung zu unterstellen; vor allem sollte eine Zersplitterung und eine unwirtschaftliche Ausnutzung vermieden werden. In Bezug auf die öffentlichen Gewässer bot das badWG von 1899 ausrei-

109) S. Anm. 100, Stichwort "Baden"; in diesem Exkurs verstehen wir unter "badWG" jeweils das von 1913; die in Klammern gesetzten Ziffern bezeichnen die mit dem badWG von 1913 wörtlich übereinstimmenden §§ des badWG v.1899

110) S. den im Anh. abgedr. Genehmigungsbescheid (Anh.Nr. 1)

111) § 1 (§ 1) badWG: schiff- und floßbare Gewässer

112) § 2 (§ 2) badWG

113) Vgl. W i e n e r, Wasserrecht, S. 4 f.

chende Rechtsgrundlagen, jedoch genügten die Vorschriften nicht einer staatlichen Planung hinsichtlich der nichtöffentlichen Wasserläufe, welche für die Anlegung von Talsperren in erster Linie in Frage kamen. Für die Benutzung nichtöffentlicher Wasserläufe waren nach § 16 badWG v. 1899 die An- und Hinterlieger, nach § 18 die Gemeinden, soweit keine Benutzung nach § 16 erfolgte, befugt. Eine planmäßige und wirtschaftliche Ausnutzung der Gewässer war nicht möglich, da die Benutzungsrechte auf die Grundstücks- bzw. Gemarkungsgrenzen beschränkt blieben. Möglichkeiten, Genehmigungen bei unwirtschaftlicher Wasserkraftausnutzung zu versagen, bot das Gesetz nicht.

In Durchführung der wirtschaftspolitischen Ziele des Staates setzte § 40 badWG die Notwendigkeit einer staatlichen Verleihung für die Wassernutzung außerhalb des Gemeingegebrauchs¹¹⁴⁾ bei öffentlichen und natürlichen, nicht öffentlichen Wasserläufen fest, wenn es sich hierbei (u.a.) um die Errichtung oder den Betrieb von Stauanlagen und Triebwerksanlagen handelte. Die für die Verleihung geltenden Grundsätze¹¹⁵⁾ erfuhren durch besondere Bestimmungen für Wasserkraftwerke zur gewerbsmäßigen Verwertung der Nutzwirkungen (Energie)¹¹⁶⁾ weitere Ausgestaltung. Nach § 41 Abs.2

114) Über den Umfang d. Gemeingegebrauchs s. § 12 (§ 12)badWG: Waschen, Baden, Tränken etc.; vgl. auch § 17 Abs.1 badWG

115) Verleihung war nur für solche Unternehmen möglich, denen ein bestimmter Zweck und Plan zugrunde lag; Möglichkeit der Versagung oder der Festsetzung von Auflagen im Interesse der sonstigen Wassernutzung (technische Bestimmungen), § 41 badWG; Verleihungsgrundsätze bei mehreren sich widerstreitenden Gesuchen, insbes. Bevorzugung von Staat, Kreis- oder Bezirksverbänden und Gemeinden gegenüber Privaten, § 42 badWG; Möglichkeit der Erhebung eines Entgelts für die Wassernutzung, § 43 badWG

116) § 44 badWG

Ziff. 3 badWG v. 1899 konnten zur Vermeidung unbilliger und ungleichmäßiger Behandlung der Beteiligten Preisbestimmungen bei der Genehmigung festgesetzt werden. Obzwar die gesetzlichen Grundlagen des badWG v. 1899 wirtschaftliche Auflagen in nur beschränktem Maße zuließen, hat die Regierung bei der Genehmigung der großen Wasserkraftwerke am Rhein ¹¹⁷⁾ Bestimmungen über die Verpflichtung zur Abgabe von Energie an die Abnehmer eines bestimmten Gebietes überhaupt und an die öffentlichen Körperschaften insbesondere, an letztere zu ermäßigten Preisen, weiter über die Staatsaufsicht und den Heimfall der Wasserkraft an den Staat, getroffen ¹¹⁸⁾. Das neue Wasserrecht sollte einerseits die gesetzliche Grundlage für diese Bestimmungen schaffen, andererseits die gleichen Möglichkeiten bei an nicht öffentlichen Wasserläufen zu errichtenden Kraftwerken eröffnen ¹¹⁹⁾.

Während in den Genehmigungsbedingungen für Rheinfelden und Laufenburg die Preisentscheidung noch weitgehend den Unternehmern überlassen blieb und lediglich eine Mitteilungspflicht bestand ¹²⁰⁾, sowie die Verpflichtung zur Strompreisherabsetzung bei Erzielung eines Reingewinns von 10 % ¹²¹⁾, wurde bei der Genehmigung für Augst-Wyhlen bestimmt, daß die in einem Regulativ festzusetzenden Strompreise eine bestimmte Höhe nicht überschreiten durften ¹²²⁾. Wesentlich weiter in der Preisgestaltung konnte der Staat nach den neuen Bestimmungen des § 44 badWG gehen: Den Unternehmern konnte die Erstellung eines allgemeingültigen Tarifs, sowie

117) Vgl. Anm. 110

118) Vgl. zum alten Recht S c h e n k e l, Wasserrecht, S. 389 f.;

119) Begründung z. badWG v. 1913, S. 37; KomB I K, S. 16

120) § 24 Abs. 4 Ziff. 3 d. Genehmigungsbedingungen für Rheinfelden; § 24 Abs. 4 Ziff. 4 dto. für Laufenburg

121) § 22 beider Genehmigungsbedingungen

122) § 41 dto. für Augst-Wyhlen

allgemeiner Versorgungsbedingungen auferlegt werden, sowie eine Mitteilungspflicht, wobei der Staat das Recht hatte, die Tarife herabzusetzen und Bedingungen abzuändern. Diese Bestimmungen hatten auch für Stromverteiler Gültigkeit. Weiter konnte eine allgemeine Versorgungs- und Betriebspflicht angeordnet werden, wobei in erster Linie der Bedarf an Energie des Staates, der Kreise, Gemeinden und sonstiger öffentlicher Verbände zu decken war. Als weitere Auflagen kamen gemäß § 44 badWG ein Bezugsrecht des Staates und anderer öffentlicher Körperschaften zu ermäßigtem Preis bei der erstmaligen oder späteren Ausgabe von Aktien oder Schuldverschreibungen in Frage, sowie eine Strompreisverbilligung für Lieferungen an den Staat oder die übrigen Körperschaften. Die Festsetzung von Höchstpreisen, Preisherabsetzungen bei Erreichen eines bestimmten Reingewinns, Übernahme- und Heimfallrechte konnten ebenfalls in die Genehmigungsbedingungen aufgenommen werden, ebenso wie eine sich auf Satzungen und Satzungsänderungen, Kapitalverhältnisse, Geschäftsergebnisse, Preise und technischen Zustand der Anlagen beziehende Mitteilungspflicht. Schließlich sei noch auf die Genehmigungspflicht für Energielieferungen außerhalb des Staates und die Betriebspflicht hingewiesen.

Für die Entschliebung über die Verleihung in den Fällen des § 44 badWG war das Ministerium des Innern zuständig ¹²³), für Streitigkeiten über die auf § 44 Abs. 1 Ziff. 2, 3 Abs. 4 badWG gegründeten Ansprüche und Verpflichtungen der Bezirksrat, vorbehaltlich einer Klage an den VGH ¹²⁴).

123) § 117 Abs. 2 Ziff. 4 badWG i.V.m. § 8 Abs. 4 b d. Verordnung zum Vollzuge des Wassergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung v. 12.4.1913 (VV z. WG), v. 12.4.1913 (GVBl. S. 311)

124) §§ 118 Ziff. 9, 120 Abs. 1 Ziff. 1 badWG, 4 Ziff. 11 VV z. WG

4.

DIE AUSGESTALTUNG DER ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG UND DIE STROM-
PREISBILDUNG AUFGRUND RECHTLICHER BINDUNG DER ELEKTRIZITÄTS-
VERSORGUNGSUNTERNEHMEN

Die Darstellung der rechtlichen Grundlagen des Wege- und Wasserrechts hat die Möglichkeiten einer staatlichen Strompreisbildung ohne reine Preisgesetzgebung angedeutet. Wie im Einzelnen diese staatlichen Befugnisse praktisch verwertet wurden, soll an Hand einiger Beispiele verdeutlicht werden. Da die Preisbildungsmaßnahmen, welche auf die Wege- und Wasserrechte gestützt wurden, in ihrer Ausgestaltung denjenigen gleichen, welche auf anderer rechtlicher Grundlage erlassen wurden, erfolgt eine Behandlung im Zusammenhang. Einbezogen wird auch die Preisbildung auf Grund der den Gemeinden zustehenden Wegerecht, wobei Einflußnahmen des Staates im Wege der Gemeindeaufsicht Berücksichtigung finden.

PREUSSEN konnte zunächst nicht über das Wegerecht Einfluß auf die Elektrizitätsversorgung nehmen, da Verwaltung, Unterhaltung und Eigentum, auch der Staatsstraßen, den Kommunalverbänden übertragen worden war ¹²⁵). Ihre Vorstellung über die den EVU einzuräumenden Ausschließlichkeitsrechte legte die Preußische Regierung in einem Erlaß ¹²⁶) nieder, auf Grund dessen sich die Regierungspräsidenten Verträge, durch welche Gemeinden über ihre Wegerechte verfügten, vor

125) § 18 Abs. 2 Gesetz betreffend die Ausführung der §§ 5 und 6 des Gesetzes v. 30.4.1873 wegen der Dotationen der provinzalen und Kreisverbände, v. 8.7.1875 (GS. S. 324)

126) Erlaß der Preußischen Regierung v. 13.7.1912, betr. Stromlieferungsverträge der Überlandzentralen, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 147, Anl. 3

Vertragsschluß zur Prüfung vorlegen lassen mußte¹²⁷⁾. Für die Benutzung von staatlichem Grundeigentum zur Leitungsführung wurden in einem zunächst geheim gehaltenen Erlaß¹²⁸⁾ Bestimmungen getroffen, die eine entscheidende Abänderung der bei Genehmigungsgesuchen geübten Praxis bedeuteten. Nachdem früher ein EVU bei der Leitungsführung nur die Genehmigung derjenigen Behörde einholen mußte, unter deren Verwaltung der zu überquerende Grund und Boden (Eisenbahnlinien, Wasserläufe erster Ordnung, Forsten, Domänen etc.) stand, war nunmehr zusätzlich diejenige des zuständigen Regierungspräsidenten erforderlich. Diese durfte nur dann erteilt werden, wenn die "allgemeinen Interessen" genügend zur Geltung gebracht worden waren¹²⁹⁾. Im Zusammenhang hier-

127) Vgl. Verfügung des Liegnitzer RegPräs v. 1912 zit. nach einer Notiz in MittVdEW 1912, 235

128) Erlaß der Preußischen Regierung v. 26.5.1914 betr. Versorgung des Landes mit elektrischem Strom, abgedr. bei Siegel, a.a.O., S. 149, Anl. 4, zur Entstehungsgeschichte dieses Erlasses, s. ebd., S. 121

129) Im Wesentlichen wurden folgende Gesichtspunkte berücksichtigt (Nach einem Bescheid an ein VdEW-Mitglied, zit. nach MittVdEW 1915, 80, 81, ohne Verfasserangabe):

1. ob bei anderen Unternehmen von nicht wesentlich günstigeren Verbrauchsverhältnissen und sonstigen Vorbedingungen günstigere Tarife oder sonstige Stromlieferungsbedingungen gelten;
2. inwieweit eine Verbesserung der Preise und Bedingungen durch eine seit Feststellung des geltenden Tarifs etwa eingetretene Verbesserung der Absatzverhältnisse, insbesondere der Absatzmengen und des Nutzungsfaktors, gerechtfertigt wird;
3. ob seit der letzten Festsetzung der Tarifpreise und Bedingungen eine Herabsetzung der Betriebskosten der Unternehmerin durch Einführung bewährter technischer, wirtschaftlicher oder organisatorischer Verbesserungen möglich geworden ist oder bei ordnungsgemäßer Geschäftsführung möglich gewesen sein würde;
4. sofern sich neuartige Anwendungsgebiete der Elektrizität entwickeln oder ältere Anwendungsgebiete wesentlich an Bedeutung gewonnen haben, ist die Zweckmäßigkeit einer Änderung der geltenden Preise und Bedingungen für diese Anwendungsgebiete besonders zu prüfen;

mit ist die beabsichtigte Beeinflussung der Strompreise von Bedeutung. Wenigstens sollten in den Verträgen Bestimmungen enthalten sein, nach denen von Zeit zu Zeit eine Nachprüfung der Tarife und gegebenenfalls eine Senkung erfolgen sollte. Der Erlaß, der in Fortführung desjenigen von 1912 ¹³⁰⁾ dem Gedanken Ausdruck verleiht, daß durch die bisherige Entwicklung eine günstige Regelung der Elektrizitätsversorgung gestört und in Frage gestellt werden könne, entfachte eine größtenteils ablehnende Diskussion in Kreisen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen ¹³¹⁾.

In BAYERN hat sich die Regierung frühzeitig ein Organ geschaffen, welches dazu bestimmt war, entscheidend in die Elektrizitätsversorgung des Landes einzugreifen. Die 1908

Fortsetzung Anm. 129):

5. die Nachprüfung hat sich nicht nur auf die Frage einer Veränderung innerhalb der geltenden Grundsätze, sondern auch auf die Frage der Einführung anderer Grundsätze, also insbesondere anderer Tarifarten zu erstrecken;
6. bei der Forderung einer Herabsetzung von Strompreisen ist in billiger Weise darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich dadurch das Verhältnis des Reingewinns zu den Anlagekosten der Unternehmerin nicht wesentlich verschlechtert. Dabei ist eine voraussichtliche Steigerung des Verbrauchs und eine etwaige Verbesserung des Nutzungsfaktors infolge der Herabsetzung des Tarifs in einer den Erfahrungen entsprechenden Weise zu berücksichtigen.

130) S. Anm. 126

131) Vgl. P a s q u a y, MittVdEW 1915, 82; d e r s., MittVdEW 1915, 108; d e r s., MittVdEW 1915, 147; S c h m i d t, MittVdEW 1915, 106; N i e d e r s c h l. E l t. u. K l e i n b a h n A G., MittVdEW 1915, 233; G l a s n e c k, MittVdEW 1915, 238; d e r s., MittVdEW 1915, 265; S c h m i d t, MittVdEW 1915, 266; RWE, MittVdEW 1915, 267

errichtete "Abteilung für Wasserkraftausnutzung" ¹³²⁾, eine Abteilung der Baubehörde des Staatsministeriums des Innern, erhielt 1911 unter dem Namen "Abteilung für Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung" die Zuständigkeit für Fragen der Elektrizitätsversorgung. Des engen Zusammenhangs zwischen Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung wegen lassen sich Richtlinien über die Gesamtentwicklung der Elektrizitätsversorgung und solche über die Errichtung von Überlandwerken hauptsächlich aus offiziellen Verlautbarungen über Vergebung und Ausbau von Wasserkraften entnehmen. In zwei Landtagsberichten ¹³³⁾ sind die wesentlichen Gesichtspunkte für die Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung im Zusammenhang mit der Ausnutzung der Wasserkraften enthalten. Danach wurde die Verpflichtung zur Lieferung von Energie im Rahmen der Leistungsfähigkeit des EVU für alle öffentlichen Bedürfnisse des Absatzgebietes und zur Gewährung einer Tarifiermäßigung für Abgabe von Kraft zu staatlichen und gemeindlichen Zwecken ausgesprochen. Außerdem sollten Bestimmungen erlassen werden, durch die bei der Benutzung von

132) Vgl. Ziff. III der leitenden Gesichtspunkte für die Wasserkraftausnutzung in Bayern (aus der Denkschrift über die Wasserkraften Bayerns vom Jahre 1907), abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsversorgung I, S. 180, Anl. 1; Erlaß v. 19.5.1908 über die Errichtung einer Abteilung für Wasserkraftausnutzung im Staatsministerium des Innern, abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 183, Anl. 2 sowie die Geschäftsordnung für die Wasserkraft-Abteilung der Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern, abgedr. ebd.

133) Genehmigungsbedingungen für die Verleihung von Nutzungsrechten an Wasserkraften (aus der Denkschrift: Die Ausnutzung der Wasserkraften Bayerns, Entwicklung in den Jahren 1908/09), abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 187, Anl. 4; Bericht über den Stand der Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung in Bayern in den Jahren 1910 und 1911 (Richtpunkte für die Vergebung von Wasserkraften und für die Genehmigung von Überlandwerken) abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 188, Anl. 5

Staatseigentum die Interessen der Allgemeinheit gewahrt und eine geregelte Ausbreitung der Stromversorgung über das ganze Land gewährleistet werden sollte ¹³⁴). Zusammengefaßt finden sich diese Bestimmungen in den Verträgen zwischen dem Staat und den Überlandunternehmen ¹³⁵), welche nach den Richtlinien eines Regierungserlasses ¹³⁶) bei Neuerrichtung oder Erweiterung eines EVU abgeschlossen wurden. Diese "Staatsverträge" enthielten Bestimmungen über Ausschließlichkeitsrechte, erstmals nach 15 Jahren ausüb bare Ablösungsrechte des Staates, ein Aufsichtsrecht hinsichtlich der Preise und Tarife ¹³⁷) und das Recht auf Einsichtnahme in die Geschäftsunterlagen. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, nach der Änderungen oder Ergänzungen der Verträge zwischen Überlandunternehmen und Gemeinden der Genehmigung des Staatsministeriums des Innern unterlagen ¹³⁸). Da diesen Verträgen Allgemeine Anschlußbedingungen ¹³⁹) beigegeben waren, hatte der Staat auch das Recht, die Strompreise zu beeinflussen, zumindest aber das Recht, Strompreiserhöhungen die Genehmigung zu versagen ¹⁴⁰). Die staatliche Aufsicht

134) Vgl. Z e l l, MittVdEW 1917, 22, 23

135) Sog. Staatsverträge, vgl. hierzu S t e i n h a u s e r - S t e i n h a u s e r, Elektrizitäts-Recht, S. 34 ff. (mit Abdruck eines Staatsvertrages), sowie MittVdEW 1914, 150 (ohne Verfasserangabe)

136) Entschlie ßung des Staatsministeriums des Innern v. 15.2. 1913, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 195, Anl. 6

137) Alle 5 Jahre sollte turnusmäßig eine Nachprüfung erfolgen

138) Sog. Zustimmungsverträge, Muster, ausgearbeitet von der Abteilung für Wasserkraftausnutzung und Elektrizitätsversorgung im Einvernehmen mit der Vereinigung bayerischer Elektrizitätswerke, abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 211, Anl. 9

139) Muster abgedr. ebd.

140) Wie sich aus einem Erlaß des Jahres 1913 des Ministeriums des Innern an die Kreisregierungen, Distriktsverwaltungen, Behörden und Gemeindebehörden ergibt, bedürfen die Strompreise der Genehmigung der Staatsregierung (zit. nach MittVdEW 1913, 76)

blieb in Bayern nicht nur bloße Theorie, sondern fand in umfangreichem Maße Anwendung ¹⁴¹⁾.

In SACHSEN gingen die ersten Bestrebungen hinsichtlich einer Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung von den Gemeinden aus ¹⁴²⁾, jedoch wurde 1915 beschlossen, die Elektrizitätswirtschaft der Führung des Staates zu unterstellen ¹⁴³⁾ und 1916 die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen geschaffen ¹⁴⁴⁾. 1917 wurde eine Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke beim Finanzministerium errichtet ¹⁴⁵⁾, welche mit umfangreichen Befugnissen ausgestattet war; so oblag ihr unter der Oberaufsicht des Finanzministeriums Leitung und Verwaltung aller der staatlichen Elektrizitätsversorgung dienenden Unternehmen. Ihr beigeordnet war als beratendes Gremium ein Landeselektrizitätsrat ¹⁴⁶⁾, der in Fragen der Aufstellung allgemeiner Stromlieferungsbedingungen, insbesondere von Großtarifen gehört werden mußte ¹⁴⁷⁾. Er hatte

141) S i e g e l, a.a.O., S. 175; Vermerk in MittVdEW 1913, 76, 77

142) Unter Führung der Großstädte war 1911 der Verband der im Gemeindebesitz befindlichen EVU gegründet worden. Aufgabe d. Verbandes, dem der Staat wohlwollend gegenüberstand (vgl. Erlaß d. Ministeriums d. Innern v. 29.12.1911 Nr. 1317 b,- II G -, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 254, Anl. 2) hatte sich zur Aufgabe gemacht, d. EVU durch Zusammenfassung und teilweise Stillegung auf wirtschaftl. Grundlagen zu stellen, vgl. K r e y ß i g, MittVdEW 1920, 169

143) Vgl. Thronrede v. 11.11.1915, in welcher der Entschluß zu dieser Betätigung dem Landtag bekanntgegeben wurde (zit. nach S i e g e l, a.a.O., S. 247; vgl. hierzu T s c h e r n o f f, MittVdEW 1916, 200

144) Vgl. im Einzelnen S i e g e l, a.a.O., S. 247

145) Gemäß Bekanntmachung, die Errichtung der Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke betreffend, v. 16.11.1916 (GVBl. S. 230)

146) Verordnung über die Errichtung eines Landeselektrizitätsrates, v. 16.1.1916 (GVBl. S. 227)

147) § 5 Ziff. 4 der VO (Anm. 146); weitere Bestimmungen über die Zuständigkeit des Landeselektrizitätsrates s. den gesamten § 5

das Recht, den Finanzminister anzurufen, der dann im Einvernehmen mit dem Minister des Innern endgültig entschied ¹⁴⁸⁾. Die Preisbildung war eine Aufgabe, der sich der sächsische Staat in besonderem Maße widmete. Zur Durchführung seiner Zielsetzung wurden Richtlinien ¹⁴⁹⁾ erlassen, in denen die für die Preisstellung der EVU wichtigen Bestimmungen enthalten sind. Gemeinden, die sich dem staatlichen Unternehmen anschließen wollten, mußten den Unterschied zwischen den bisherigen Selbstkosten und den mit dem Staat vereinbarten Strompreisen möglichst vollständig zur Ermäßigung der Klein- tarife verwenden. Das staatliche Unternehmen hatte entsprechend seiner Rechtsstellung als gemeinnützige Anstalt für eine einheitliche Versorgung mit billigem Strom Sorge zu tragen ¹⁵⁰⁾.

WÜRTTEMBERG betrieb keinerlei gezielte Preispolitik. Zwar wurden Richtlinien erlassen ¹⁵¹⁾, nach denen die nach dem dortigen Gemeinderecht notwendigen Genehmigungen ¹⁵²⁾ erteilt wurden, jedoch enthielten diese keine preisrechtlichen

148) § 6 ebd. (s. Anm. 147)

149) Richtlinien für die staatliche Elektrizitätsversorgung, v. 16.11.1916, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 264, Anl. 7

150) Ziff. 1, 4 ebd.; der Kleinverkauf sollte den Gemeinden i.d.R. überlassen bleiben, vgl. Ziff. 2 ebd. und § 1 des Gesetzes über das Verhältnis des staatlichen Elektrizitätsunternehmens zu bestehenden Elektrizitätsunternehmen v. 16.11.1916 (GVBl. S. 223); ausgeschlossen war der Kleinverkauf allerdings nicht, er war beim Vorliegen "überwiegender volkswirtschaftlicher Interessen" möglich.

151) Erlaß des K. Ministeriums des Innern an sämtliche Behörden des Departements des Innern, betreffend die Überlandzentralen, v. 26.12.1911 (Nr. I 16994), abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 281, Anl. 1

152) Art. 190 Abs. 1 Ziff. 4 i.V.m. Art. 49, Abs. 1 Ziff. 10 württGO v. 1907

Bestimmungen. Umso bemerkenswerter ist es deshalb, daß die EVU eine Entwicklung aufzeigten, die in anderen Staaten nur mit Hilfe von staatlichen Eingriffen durchgesetzt werden konnte. Die EVU legten sich nicht auf starre Einheits-tarife fest, sondern führten Tarife ein, die es gestatte-ten, bei der Verschiedenheit der Abnahmeverhältnisse auf die berechtigten Ansprüche des Groß- und Kleingewerbes ein-zugehen. Damit wurde eine fortschreitende Verbilligung der Abnehmerpreise erreicht ¹⁵³⁾.

In BADEN befaßte sich die Regierung unabhängig von der Frage der Verwertung der Wasserkräfte mit den gemeindewirtschaft-lichen Problemen, die im Zusammenhang mit der Elektrizitäts-wirtschaft standen. In Anbetracht dessen, daß insbesondere die kleinen Landgemeinden nicht in der Lage waren, die Trag-weite der bei der Einführung der Elektrizitätsversorgung zu treffenden Entschließungen sachkundig zu beurteilen und in Anbetracht der volkswirtschaftlichen Bedeutung einer Landes-elektrizitätsversorgung ¹⁵⁴⁾ verstärkte die Regierung die Beratung der Gemeinden ¹⁵⁵⁾, ohne aber im Wege der Gemeinde-aufsicht die Gemeinden binden zu können. 1910 wurde das bis-herige Gemeinderecht speziell in Hinblick auf die Elektriz-i-tätsversorgung abgeändert ¹⁵⁶⁾, so daß Kleingemeinden ¹⁵⁷⁾ nunmehr der Staatsgenehmigung für die Übernahme von Ver-bindlichkeiten zum Zwecke der Elektrizitätsversorgung be-durften. Die hierfür zuständigen Bezirksämter waren ihrer-

153) M o n a t h, MittVdEW 1917, 25, 28

154) Vgl. S c h e m b e r, MittVdEW 1917, 35

155) Erlaß des Großherzoglichen Ministeriums des Innern an die Gr. Bezirksämter v. 11.2.1910, zit. nach S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 298

156) Gesetz, die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung betreffend, v. 26.9.1910 (GVBl. S. 537)

157) Betroffen waren Gemeinden mit höchstens 4000 Einwohnern

seits durch Ministerialerlasse ¹⁵⁸⁾ gebunden, welche genaue Bestimmungen über die Kosten des Strombezuges enthielten ¹⁵⁹⁾. Zur Erhaltung der Transparenz sollte die Vergütung für die elektrische Energie in Form des Strompreises geleistet und von baren Zuschüssen an die Gemeinden abgesehen werden. Unter Ausschluß von Preiserhöhungen sollte von Zeit zu Zeit eine Nachprüfung der Preise mit dem Ziel einer Senkung erfolgen; bei technischem Fortschritt und bei der Einräumung von Vergünstigungen durch ein benachbartes EVU unter sonst gleichen Verhältnissen hatte eine Herabsetzung zu erfolgen. Aus diesen Gründen sollten die Stromlieferungsbedingungen außerhalb des Vertrages in einem besonderen Tarif (Regulativ) festgelegt werden. Zur praktischen Erleichterung und Vereinheitlichung wurden Musterverträge ¹⁶⁰⁾ aufgestellt, welche dem Abschluß von Verträgen zugrunde gelegt werden sollten. Neben den Möglichkeiten, die Gemeinde- und Wasserrecht ¹⁶¹⁾ boten, spielte die Notwendigkeit der Inanspruchnahme staatlichen Eigentums eine Rolle. Das Be-

158) Erlaß des Ministeriums des Innern an die Großh. Bezirksämter, die Versorgung der Gemeinden mit elektrischer Energie betreffend, v. 20.3.1911 (Nr. 7273. Norm. VI), abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 306. Anl. 1; Erlaß des Ministeriums des Innern an die Großh. Bezirksämter, die Errichtung elektrischer Energie betreffend, v. 30.7.1912 (Nr. 33800)

159) Vgl. Ziffer 13 d. Erl. v. 20.3.1911 (Anm. 158); weitere Bestimmungen: Leistungsfähigkeit d. EVU, Gestattung der Erzeugung und Fortleitung durch industrielle Eigenbetriebe für den eigenen Bedarf, Lieferungspflicht, Ablösungsrechte u. kurzfristige Verträge

160) Vgl. Mustervertrag A, der unterstellt, daß der Strom an die Gemeinde als Wiederverkäuferin geliefert wird, sowie Mustervertrag B, der unterstellt, daß die Gesellschaft auch die Verteilung des Stroms innerhalb der Gemeinde und die Abgabe unmittelbar an alle Verbraucher übernimmt, abgedr. i.d.F. von Mai 1913 bei S i e g e l, a.a.O., S. 319, Anl. 3

161) Zum Wasserrecht s. oben s. 43 ff.

streben ging dahin, den einzelnen Werken genau abgegrenzte Versorgungsgebiete zuzuweisen und Bedingungen wirtschaftlicher Art an die Genehmigung zur Benutzung des Staatseigentums zu knüpfen ¹⁶²⁾. Preisrechtlich ist hierbei die Verpflichtung zur Erstellung einer Tarif- und Abgabenordnung hervorzuheben, wonach sämtlichen Abnehmern unter den gleichen Verhältnissen gleiche Bedingungen und Preise zuzusichern waren. Gewisse Höchstpreise sollten nicht überschritten werden, während unter gewissen Umständen eine Senkung der Preise zu erfolgen hatte ¹⁶³⁾.

Für die Bearbeitung und Begutachtung aller mit der Regelung der Elektrizitätsversorgung zusammenhängenden Fragen hat das Ministerium des Innern bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues eine Abteilung für Wasserkraft und Elektrizität eingerichtet ¹⁶⁴⁾, welcher die Beratung von Bezirksämtern, Kreisen, Gemeinden etc. oblag ¹⁶⁵⁾, ebenso wie der Entwurf

162) Vgl. Erlaß des Ministeriums des Innern, die Errichtung elektrischer Starkstromanlagen betreffend, an die Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, v. 26.3. 1912 (Nr. 57017), abgedr. in MittVdEW 1912, 465

163) Vgl. Bedingungen, unter denen der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft die Benutzung des Staatseigentums für ihre Stromverteilungsanlagen gestattet wird, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 332, Anl. 4

164) Vgl. Verordnung des Ministeriums des Innern, die Abteilung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues für Wasserkraft und Elektrizität betreffend, v. 12.4.1913 (GVBl. Nr. XVIII), außerdem wurde der Wasserwirtschaftsrat des Jahres 1908 (vgl. Landesherrliche Verordnung, den Wasserwirtschaftsrat betreffend, v. 14.5.1908 (GVBl. S. 199) im Jahre 1923 durch einen Landeselektrizitäts- und Wasserwirtschaftsrat (vgl. Verordnung über die Errichtung eines Landeselektrizitäts- und Wasserwirtschaftsrates v. 9.4.1923 (GVBl. Nr. 17)) ersetzt. In diesem Gremium waren Vertreter von Ministerien, Interessenverbänden und aus dem Wirtschaftsleben vertreten; es hatte beratende Funktion.

165) Ziff. 6 VO v. 12.4.1913 (Anm. 164)

der wirtschaftlichen Bedingungen, welche an die Erlaubnis zur Benutzung des Staatseigentums zu stellen waren ¹⁶⁶).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in Baden die Elektrizitätsversorgung frühzeitig durch Verwaltungsbehörden beeinflußt worden ist. Die Regelungen waren möglich auf Grund der dem Staat zustehenden Wasser- und Wegerechte. Soweit die Gemeinden betroffen waren, setzte die Gemeindeaufsicht ein, wo diese keine ausreichenden Einflußmöglichkeiten zuließ, wurden entsprechende Befugnisse durch Änderung des Gemeinderechts geschaffen. Eine besondere Rolle spielte hierbei die Preisbildung. Durch einheitliche Verträge mit den EVU wurden gleichlautende Preisklauseln verwendet, nach denen die Preisgestaltung sich an derjenigen von benachbarten Konkurrenzunternehmen zu orientieren hatte. Hierdurch und durch die Festsetzung verbindlicher Mustertarife und -bedingungen für die Vertragsgestaltung zwischen Überlandunternehmen und Gemeinden, sowie durch die Preispolitik beim staatseigenen Unternehmen, erreichte Baden bis 1917 eine weitgehende Vereinheitlichung der Strompreise ¹⁶⁷).

HESSEN hat als einer der ersten deutschen Staaten versucht, auf dem Verwaltungswege auf die Elektrizitätsversorgung Einfluß zu nehmen. Die Kreisämter hatten Verträge über die Errichtung von EVU zu genehmigen, wobei sie diese ihrerseits

166) Ziff. 8 VO v. 12.4.1913 (Anm. 164)

167) Im Süden des Landes geschah dies durch folgende Vereinbarungen: mit dem Kanton Schaffhausen, dem Kraftwerk Laufenburg, der Stadt Waldshut, der Elektra Markgräflerland Haltingen, der Badischen Kraftlieferungsgesellschaft Freiburg, den Überlandzentralen Oberhausen und Schnellingen, sowie dem Elektrizitätswerk Lahr; für den Norden des Landes und das badische Hinterland: mit der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft AG., Mannheim (s. Fundstellennachweis Anm. 163), dem Elektrizitätswerk Jagsthausen und der Rheinischen Schukkert-Gesellschaft für Elektrische Industrie AG., Mannheim (Quelle: S c h e m b e r, MittVdEW 1917, 35, 37)

wieder dem Staatsministerium des Innern vorzulegen hatten ¹⁶⁸⁾. Eine gesetzliche Grundlage für diese Verwaltungspraxis wurde erst später geschaffen ¹⁶⁹⁾. 1912 wurden Richtlinien ¹⁷⁰⁾ erlassen, nach denen Ausschließlichkeitsrechte hinsichtlich der Kreisstraßen unzulässig waren ¹⁷¹⁾. Wie in den meisten anderen Staaten wurden im Rahmen der Verträge mit den Überlandwerken Normalverträge aufgestellt, welche als Grundlage für zwischen dem Unternehmen und den Gemeinden abzuschließende Stromlieferungsverträge aufgestellt wurden ¹⁷²⁾. Bei dem Genehmigungsverfahren spielte auch eine Bedürfnisprüfung eine Rolle ¹⁷³⁾. Das Bestreben, die EVU vertraglich zu binden,

-
- 168) Erlaß des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, betreffend Errichtung eines Oberhessischen Elektrizitätswerkes bei Grube Ludwigshoffnung, v. 9.3.1900 (Nr. M.d. I. 5994), abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 409, Anl. 1; Genehmigungsrichtlinien dürften seinerzeit noch nicht vorgelegen haben, da der Vertrag zwischen dem Rheinhessischen Elektrizitätsverband zu Osthofen und der Rheinischen Schukkert-Gesellschaft für elektrische Industrie AG., Mannheim, v. 5.2.1910 (auszugsweise abgedr. bei S i e g e l, a.a.O., S. 409, Anl. 2) noch die in anderen Staaten einhellig bekämpften Materiallieferungs- und Installationsmonopole enthielt, vgl. S i e g e l, a.a.O., S. 405
- 169) Art. 95 Abs. 1 Ziff. 6 der Städteordnung v. 8.7.1911 (betr. nur Städte bis zu 20.000 Einwohnern, vgl. Art. 95 Abs. 2); Art. 95 Abs. 1 Ziff. 7, 8 der Landgemeindeordnung v. 1.4.1912
- 170) Erlaß des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, betreffend Versorgung der Gemeinden mit Licht, Kraft und Heizung, v. 18.3.1912 (Nr. M.d.I. 565) - Amtsblatt v. 18.3.1912
- 171) Solche Rechte verstoßen nach Ansicht des Ministeriums gegen Art. 30 des Kunststraßengesetzes v. 12.8.1896
- 172) Die Billigung der Normalverträge im Rahmen der Genehmigung des Hauptvertrages entband nicht von der Genehmigung des Einzelvertrages; es waren in jedem Einzelfall die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde zu prüfen und festzustellen, ob sich nicht eine andere Lösung der Versorgungsfrage empfehlen würde, oder ob nicht bessere Bedingungen durchsetzbar wären, vgl. Erlaß des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, betreffend Versorgung der Gemeinden mit Licht, Kraft und Heizung v. 10.10.1912 (Nr. M.d.I. 17 627) - Amtsblatt vom 10.10.1912
- 173) Wegen fehlenden Bedürfnisses wurde 1913 ein Antrag der

führten soweit, daß das RWE sich gegenüber dem Staat anläßlich der Durchführung von 220 kV-Leitungen im Jahre 1925/1926 verpflichten mußte, vor jedem Abschluß einer verwaltungswirtschaftlichen Abmachung mit einer hessischen Gemeinde der Regierung Gelegenheit zur Meinungsbildung und Stellungnahme zu geben, sowie eine ablehnende Haltung zu respektieren ¹⁷⁴⁾.

MECKLENBURG-SCHWERIN hat sein Gebiet in zwei getrennte Versorgungshälften, eine westliche und eine östliche, unterteilt. Das Ministerium des Innern hatte die Genehmigung zur Erzeugung und Verteilung von Elektrizität für den östlichen Teil der AEG ¹⁷⁵⁾, für den westlichen den SEB ¹⁷⁶⁾ erteilt. Der mit den SEB abgeschlossene Vertrag wurde vor seinem Inkrafttreten aufgehoben, während derjenige für den östlichen Landesteil mit der Rechtsnachfolgerin der AEG, der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft (ELG) zur Durchführung gelangte. Dieser Vertrag verdeutlicht ¹⁷⁷⁾, wie stark der Einfluß des Staates auf die Strompreisbildung sein kann, ohne

Fortsetzung Anm. 173):

- AEG auf Errichtung eines großen EVU in dem der Stadt Offenbach benachbarten Ort Mühlheim a.M. abgelehnt, vgl. K l e i n, MittVdEW 1917, 33, 35
- 174) S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 408
- 175) Vgl. Bekanntmachung des Ministeriums d. Innern über die Versorgung des Großherzogtums mit Elektrizität, vom 28.6.1915 (RegBl. Nr. 106 v. 14.7.1915); Bekanntmachung d. Ministeriums d. Innern, betreffend die Versorgung des Ostens des Großherzogtums mit elektrischem Strom, v. 29.6.1915 (RegBl. Nr. 106 v. 14.7.1915)
- 176) Vgl. Bekanntmachung v. 28.6.1915 (Anm. 174); Bekanntmachung d. Ministeriums d. Innern, betreffend die Versorgung des Westens des Großherzogtums mit elektrischem Strom, v. 6.5.1915 (RegBl. Nr. 78 v. 27.5.1915)
- 177) Vollständiger Abdruck der Bestimmungen im Anschluß an die Bekanntmachung v. 29.6.1915 (Anm. 174)

daß Preisgesetze erlassen wurden. Einzelabnehmern hatte die AEG zu den einen integrierenden Bestandteil des Vertrages bildenden Bedingungen ¹⁷⁸⁾ zu liefern, wobei Abweichungen, ausgenommen Preisnachlässe, der Genehmigung des Ministeriums des Innern bedurften ¹⁷⁹⁾. Für Städte und ländliche Gemeinden mit über 400 Einwohnern, sowie für kleinere Gemeinden und Genossenschaftsabnehmer waren je eigene Normalverträge bestimmt ¹⁸⁰⁾. Alle Musterverträge setzten den Strompreis in Relation zum Kohlepreis (Kohlegleitklauseln) ¹⁸¹⁾, wobei die Festsetzung der Strompreise auf Grund der Kohlegleitklauseln ebenfalls vom Ministerium des Innern vorgenommen wurde ¹⁸²⁾. Im westlichen Landesteil wurden nach Auflösung des Vertrages mit der SEB die Mecklenburg-Schwerinschen Landeselektrizitätswerke als Dienststelle beim Ministerium errichtet ¹⁸³⁾. Die Geschäfte der LEW wurden von einem an die Weisungen des aus drei Mitgliedern des Ministeriums des Innern und einem vom Finanzministerium zu benennenden Mitglied bestehenden Aufsichtsrat gebundenen Geschäftsführer wahrgenommen ¹⁸⁴⁾. Dem Aufsichtsrat oblag u.a. die Festsetzung von Anschlußbe-

-
- 178) Vgl. Anlage II (Allgemeine Stromlieferungsbedingungen für unmittelbare Einzelabnehmer im Gebiet der Überlandzentrale Rostock) z. Vertrag (Anm. 177) i.d.F. der Bekanntmachung v. 1.7.1926 über die Versorgung des Ostens des Mecklenburg-Schwerinschen Freistaates mit elektrischem Strom (RegBl. Nr. 46 v. 1.6.1926)
- 179) Ziff. 70 (§ 17) des Vertrages (Anm. 177)
- 180) Anlage III (Städtevertrag) z. Vertrag (Anm. 177) i.d.F. v. 1.7.1926 (vgl. Anm. 178), Anlage IV (Genossenschaftsvertrag) zum Vertrag (Anm. 177); vgl. Ziff. 72 (§ 18), 76 (§ 18), 79 (§ 19) des Vertrages (Anm. 177)
- 181) Ziff. 50, 51 (§ 12) der Anlage II, Ziff. 29, 30 (§ 7) der Anlage III, Ziff. 34, 35 (§ 7) der Anlage IV; zu den Kohlegleitklauseln s. im Einzelnen unten S.72 ff.
- 182) Ziff. 52 (§ 12) der Anlage II, Ziff. 31 (§ 7) der Anlage III, Ziff. 36 (§ 7) der Anlage IV
- 183) Bekanntmachung d. Ministeriums d. Innern, betreffend Landes-Elektrizitätswerke, v. 28.6.1920 (RegBl.Beil. 70)
- 184) §§ 2, 6, 7, 8 d. Dienstanweisung für die Landes-Elektrizitätswerke v. 5.10.1920, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 478, Anl. 5

bedingungen und Tarifen ¹⁸⁵⁾, deren Wirksamwerden von einer Genehmigung des Ministeriums des Innern abhängig waren ¹⁸⁶⁾. Aufgaben und Befugnisse des Geschäftsführers waren durch eine weitere Dienstanweisung geregelt ¹⁸⁷⁾.

Der Vergleich, der innerhalb eines Staates zwischen der Versorgung durch ein Privatunternehmen und durch ein als Dienststelle eines Ministeriums errichteten EVU besteht, bietet folgende für die Preisbildung wesentliche Ergebnisse: Die staatliche Preispolitik kann in beiden Fällen gleichermaßen durchgeführt werden. Die Ziele, die bei der Organisationsform einer Behörde unmittelbar erreichbar sind, können auf Grund der Wegerechte gegenüber privaten EVU vertraglich durchgesetzt werden. Der zweite Weg bringt Schwierigkeiten bei der Abänderung von Bestimmungen mit sich, da der Staat durch die geschlossenen Verträge gebunden ist, während im anderen Falle Änderungen durch Gesetz, Rechtsverordnung oder Dienstanweisung möglich sind. Aus diesem Grunde sind die Verträge sehr umfangreich. In der Frage der Strompreise lassen sich aber ohne weiteres Änderungsklauseln einbauen. Bei beiden Organisationsformen war, vor allem bei der Preisbildung, das Ministerium des Innern die letztlich entscheidende Behörde. Der Vertrag mit der AEG verdeutlicht die Möglichkeit, die Strompreise bis hin zum Endabnehmer zu lenken, das Staatsunternehmen zeigt, daß diese Organisationsform nicht unbedingt eine gewisse Schwerfälligkeit mit sich

185) § 9 Ziff. 5 ebd. (Anm. 184)

186) § 10 ebd.; eine Genehmigungspflicht bestand weiter bei allen Verträgen mit Ausnahme solcher über den Ausbau d. EVU im Rahmen genehmigter Mittel und solcher im Rahmen genehmigter Bedingungen und Tarife

187) Dienstanweisung für den Geschäftsführer der Landes-Elektrizitätswerke v. 1920, abgedr. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 480, Anl. 6

bringen muß, sondern Änderungsmöglichkeiten breiteren Raum gibt ¹⁸⁸).

In den übrigen Einzelstaaten des Deutschen Reiches verlief die Entwicklung ähnlich, so daß auf eine gesonderte Darstellung verzichtet werden kann. Hervorzuheben wäre noch LIPPE-DETMOLD, das als einziger Staat ein Starkstromwegesgesetz ¹⁸⁹) geschaffen hat, welches dem Staat unter Wahrung etwaiger Entschädigungsansprüche das Recht zur Benutzung aller öffentlichen Wege, Plätze und Brücken zur Verlegung von Hochspannungsleitungen einräumte.

5.

DER EINFLUSS DES REICHS AUF DIE ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG

Das Reich hat sich zunächst einer Einflußnahme in wirtschaftspolitischer Hinsicht enthalten ¹⁹⁰). Nicht ohne Einfluß auf die Elektrizitätsversorgung war das Telegraphenweges-Gesetz ¹⁹¹). Die Bestrebungen, der Zersplitterung des Wegerechts ¹⁹²) mit einem Starkstromwegesgesetz ¹⁹³) zu be-

188) Die LEW wurden nicht wie in anderen Staaten in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

189) Gesetz über staatliche Starkstromleitungen v. 22.10.1914 (GS. Nr. 28 v. 31.10.1914)

190) Mit Ausnahme des Gesetzes betreffend die elektrischen Maßeinheiten, v. 1.6.1898 (RGBl. S. 905); vgl. Bekanntmachung betreffend die Ausführungen des Gesetzes über die elektrischen Maßeinheiten, v. 6.5.1901 (RGBl. S. 127)

191) Telegraphenweges-Gesetz v. 18.12.1899 (RGBl. S. 705)

192) S. oben S. 32 ff.

193) Entwurf eines Starkstromwegesgesetzes, vorgeschlagen vom Verbands Deutscher Elektrotechniker und der Vereinigung der Elektrizitätswerke v. 1909, abgedr. bei Siegel, a.a.O., S. 93, Anl. 5; vgl. Eswein, MittVdEW 1911, 125

gegnen, scheiterten vor allem am Widerstand des Deutschen Städtetages, der darin eine Minderung kommunaler Rechte erblickte ¹⁹⁴). Im Rahmen einer Finanzreform gingen dem Reichstag 1908 acht Gesetzesentwürfe für eine Besteuerung der Elektrizität zu ¹⁹⁵), welche ebenfalls am Widerstand der Betroffenen scheiterte ¹⁹⁶). Lediglich die weit weniger

194) Vgl. Schreiben der VdEW an das Reichsamt des Innern v. 30.6.1911 (MittVdEW 1911, 149)

195) Steuerbetrag bis zu 5 % (max. 0,4 Pf./kWh); vgl. im Einzelnen F r i e d r i c h, Staat u. Energiewirtschaft, S. 21; S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung, S. 73f.

196) Vgl. Zusammenfassung der im Auftrag d. VdEW erarbeiteten Denkschrift, welche dem Reichstag überreicht wurde: "1. In dem Gesetze ist der Entwicklungsgang, den die Elektrizitätsversorgung nimmt, ungeachtet geblieben, doch auch die wirkliche Rentabilität der Werke in der Gegenwart ist zum Teil infolge eines Fehlers in der Berechnungsmethode falsch beurteilt. Infolgedessen sind die schädlichen Wirkungen der Steuer wesentlich unterschätzt.

2. Die Abstufung der Steuer in der vorgesehenen Form stellt keineswegs eine gerechte Verteilung derselben dar, sondern ist eine direkte Prämie für die teuer und unwirtschaftlich arbeitenden Betriebe; sie unterbindet jeden gesunden Fortschritt der Elektrizitätsversorgung und drängt ihn in rückläufige Bahn.

3. Das am schwersten wiegende gegen das Gesetz zu erhebende Bedenken ist die Steuerfreiheit der Dampfbetriebe; denn diese, nicht die Gasanlagen sind die Hauptkonkurrenten der Elektrizität.

4. Der Gesetzentwurf und die Begründung enthalten zahlreiche Widersprüche und Unstimmigkeiten, so betreffs der Besteuerung der Verluste, der Verteilung der Steuer zwischen Erzeuger u. Wiederverkäufer, der Abwälzung der Steuer auf die Abnehmer u.a.m.

5. Die Berechnung der Steuer auf Grund der Angaben von Meßgeräten würde unüberwindliche Schwierigkeiten und äußerst störende und in betriebswirtschaftlicher Hinsicht gefährliche Belästigungen bedingen.

6. Durch die vorgeschlagene Art der Besteuerung der Beleuchtungsmittel wird gerade die notwendige und die im öffentlichen Interesse liegende Beleuchtung am schwersten, die Luxus- und Reklamebeleuchtung am wenigsten getroffen."

(Denkschrift von B. Thierbach, zit. nach F r i e d r i c h, Staat u. Energiewirtschaft, S. 22)

einschneidende Besteuerung von Glühkörpern ¹⁹⁷⁾ konnte nicht verhindert werden.

Die Vermehrung des Energiebedarfs und die Brennstoffverknappung, die der 1. Weltkrieg mit sich brachte, führte erstmals zu einer Reichsenergieaufsicht ¹⁹⁸⁾. 1917 entstand innerhalb der Kriegsrohstoffabteilung die Sektion Elektrizität, die mit der anschließend gegründeten Sektion Gas in einem gemeinsamen Reichskommissariat zusammengefaßt wurde ¹⁹⁹⁾. Die Befugnisse des Reichskanzlers zur Regelung der Erzeugung, Fortleitung und Verbrauch von Strom ²⁰⁰⁾ wurden dem unter dessen Aufsicht stehenden Reichskommissar übertragen ²⁰¹⁾; anschließend erfolgte eine Zusammenlegung der Reichskommissariate für Elektrizität und Gas und für Kohleverteilung ²⁰²⁾. Dem Reichskommissar wurde ein in grundsätzlichen Fragen zu hörender Beirat, dessen Mitglieder vom Reichskanzler ernannt wurden, beigeordnet. Für Investitionsfragen wurde eine Elektrizitätswirtschaftsstelle

-
- 197) Leuchtmittelsteuergesetz v. 15.7.1909 (RGBl. S. 880);
Leuchtmittelsteuergesetz v. 9.7.1923 (RGBl. S. 567);
durch verschiedene Nachträge betrug die Steuer im Jahre
1930 20 % des Endabnehmerpreises, S i e g e l, Elek-
trizitätsgesetzgebung I, S. 74
- 198) Vgl. hierzu auch oben S. 25 ff.
- 199) Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung
eines Reichskommissars für Elektrizität und Gas v.
30.8.1917 (RGBl. S. 743)
- 200) Bekanntmachung des Reichskanzlers über Elektrizität und
Gas sowie Dampf, Druckluft, Heiß- und Leitungswasser v.
21.6.1917 (RGBl. S. 543)
- 201) S. Anm. 199
- 202) Bekanntmachung des Reichskanzlers über Elektrizität und
Gas sowie Dampf, Druckluft, Heiß- und Leitungswasser v.
3.10.1917 (RGBl. S. 879)

als Unterabteilung der Kriegsrohstoffabteilung geschaffen²⁰³). Nach Kriegsende fungierte dieses Gremium als beratendes Organ des Reichskommissars, der unter Mitwirkung der Elektrizitätswirtschaftsstelle eine Verordnung²⁰⁴) erließ, nach welcher die Betriebsführung unter seine weitgehende Kontrolle gestellt wurde.

In entscheidende Schwierigkeiten gerieten die EVU infolge der Inflation, da die meist langfristig angelegten Stromlieferungs- und Konzessionsverträge weitgehend Höchstpreise vorschrieben. Die Frage der Strompreiserhöhungen bei festen Verträgen wurde daher zu einer Existenzfrage der deutschen Elektrizitätswirtschaft, wobei die Diskussion von der rechtlichen und der wirtschaftlichen Seite geführt wurde²⁰⁵). Versuche, über die *clausula rebus sic stantibus* oder ein Rücktrittsrecht wegen Unmöglichkeit, § 323 BGB, eine Lösung zu erreichen, scheiterten an der Dauer des Rechtsweges²⁰⁶). Verhandlungen zwischen den interessierten Kreisen und den Behörden scheiterten ebenfalls²⁰⁷). Ein Entwurf über die

203) Darin waren vertreten: ein Beirat, ein Beiratsausschuß und eine Geschäftsstelle; der Beirat bestand aus Vertretern d. Reichsschatzamtes, d. Reichsamtes d. Innern, d. Reichsmarineamtes, d. Waffen- u. Munitions-Beschaffungsamtes, der preußischen Ministerien d. öffentl. Arbeiten, d. Innern und d. Handelsministeriums, sowie Vertretern der Bundesstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden; vgl. MittVdEW 1917, 111 (ohne Verfasserangabe)

204) Bekanntmachung über die Einschränkung des Verbrauchs an elektrischer Arbeit v. 9.9.1919

205) Vgl. tabellarische Übersichten über d. Preiserhöhungen d. einzelnen EVU MittVdEW 1919, 38, 196, 287; 1918, 287; 1920, 37, 110, 173, 265 (jeweils ohne Verfasserangabe)

206) Vgl. hierzu S c h w a g m e i e r, MittVdEW 1917, 392; C r o m e, AcP 115, 1; D r. S c h w. (Sig.), MittVdEW 1919, 37; M a r t e n s, MittVdEW 1917, 108

207) S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 77, vgl. hierzu E c k s t e i n, MittVdEW 1917, 201; H e n c k e, MittVdEW 1919, 76; K l e i n, MittVdEW 1917, 80; S u p f, Tarifnot, passim; W u n d e r, MittVdEW 1922, 365; Z i e k u r s c h - K a u f m a n n, Preiserhöhungs-VO, S. 1 ff.; MittVdEW 1917, 291; 1918, 244 (beide ohne Verfasserangabe)

schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen aus Lieferungsverträgen stieß zwar zunächst ebenfalls auf den Widerstand der beteiligten Ressorts ²⁰⁸⁾, jedoch wurde 1919 eine Verordnung ²⁰⁹⁾ erlassen, die den EVU die Möglichkeit eröffnete, Verträge schiedsgerichtlich abändern zu lassen. Nachdem die Entscheidungen der Schiedsgerichte zunächst unanfechtbar waren, fungierte gemäß Verordnung von 1922 ²¹⁰⁾ das Reichswirtschaftsgericht als Berufungsinstanz ²¹¹⁾. Hierbei bereits von einer eigentlichen Energiepreisgesetzgebung zu sprechen, wäre verfehlt. Es darf nicht verkannt werden, daß

208) Z i e k u r s c h - K a u f f m a n n, PreiserhöhungsVO S. 3

209) Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 1.2.1919 (RGBl. S. 135) i.d.F.d. Gesetzes zur zweiten Änderung der Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 9.6.1922 (RGBl. I S. 509) u.d. Bekanntmachung v. 16.6.1922 (RGBl. I S. 510); vgl. hierzu weiter Bekanntmachung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 1.2.1919 (RGBl. S. 137); Notverordnung v. 29.9.1923 (RGBl. I, S. 915); Richtlinien des Reichskommissars für die Kohleverteilung v. 5.10.1923 (RAnz. Nr. 231); Anordnung des Reichskommissars für die Kohleverteilung v. 19.10.1923 (RAnz. Nr. 244); Verordnung v. 24.10.1923 (RAnz. Nr. 248); Bekanntmachung zur Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 1.2.1919 (RGBl. S. 135); Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 14.2.1919 (RAnz. Nr. 41); Bekanntmachung über die Schiedsgerichte für die Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser v. 5.3.1919 (RGBl. S. 288); Anordnung über die Abwälzung von Preiserhöhungen für elektrische Arbeit v. 26.2.1919 (RAnz. Nr. 50); vgl. hierzu K a u f f m a n n, MittVdEW 1923, 415; Verb. d. Eltwerke Rheinl. u. Westfl, MittVdEW 1919, 162

210) S. VO v. 1.2.1919 i.d.F.v. 9.6.1922 (Anm 209)

211) S. Entscheidungssammlung von R i c c i u s, Reichswirtschaftsgericht

es sich vornehmlich um die Abänderung allgemeinen Vertragsrechts handelte, die wegen der langfristigen Natur der Energielieferungsverträge gerade für die Elektrizitätswirtschaft notwendig wurde. Dennoch konnte diese Regelung, die, obwohl erst durch das Energiewirtschaftsgesetz von 1935 außer Kraft gesetzt, bis 1927 praktische Bedeutung hatte, für die spätere Preisgesetzgebung Aufschlüsse geben ²¹²⁾.

Wesentlich für die Strompreisbildung war die Steuergesetzgebung. Der Plan, die unterschiedliche steuerliche Behandlung von privaten und kommunalen EVU (diese brauchten keine Körperschaftssteuer zu bezahlen) aufzuheben, wurde damit begründet, daß die nicht unwesentliche Steuerbelastung zu rationellster Wirtschaftsführung mit der Folge einer Verbesserung und Verbilligung der Produktion führen würde ²¹³⁾. Nach den Widersprüchen der kommunalen Körperschaften unter Hinweis auf den steigenden Geldbedarf wurde der Regierungsentwurf abgeändert und nunmehr der gegenteilige Standpunkt, nämlich, daß die steuerliche Belastung von Betrieben der öffentlichen Hand wegen des fehlenden Wettbewerbs zu Strompreiserhöhungen zu Lasten der Allgemeinheit führen würde, vertreten ²¹⁴⁾. Nach der Annahme der neuen Entwürfe waren Betriebe der öffentlichen Körperschaften von der Umsatz-²¹⁵⁾, Körperschafts-²¹⁶⁾ und Vermögenssteuer ²¹⁷⁾ befreit. Betroffen waren hiervon alle Betriebe, deren Erträge aus-

212) Zur Frage der schiedsgerichtlichen Erhöhung von Strompreisen, insbesondere zu den praktischen Erfahrungen, vgl. E b b e c k e, MittVdEW 1919, 111; S i e g e l, MittVdEW 1920, 61; T h e i ß i g, MittVdEW 1923, 322; MittVdEW 1920, 218 (ohne Verfasserangabe); vgl. weiter die in Anm. 205 zit. Übersichten

213) Begründung auszugsweise zit. bei S i e g e l, Elektrizitätsgesetzgebung I, S. 82

214) Begründung auszugsweise zit. ebd., S. 83

215) Umsatzsteuergesetz v. 24.12.1919 (RGBl. S. 2157)

216) Körperschaftssteuergesetz v. 10.8.1925 (RGBl. S. 208)

217) Vermögenssteuergesetz v. 10.8.1925 (RGBl. S. 233)

schließlich der öffentlichen Hand zuflossen, unabhängig von der Rechtsform²¹⁸⁾.

Bereits vor Inkrafttreten des Energiewirtschaftsgesetzes, das dem Reichswirtschaftsminister preisrechtliche Befugnisse verlieh, wurde erstmals ein eigenständiges Preisrecht geschaffen²¹⁹⁾. 1931 wurde ein für sämtliche Wirtschaftszweige zuständiger Reichskommissar für Preisüberwachung eingesetzt. Dieser konnte die Strompreise in Anlehnung an die Kaufkraft der Bevölkerung senken, jedoch griff er nicht in die Gestaltung der Tarifförmlichkeiten ein. Seine Tätigkeit bedeutete eine wichtige Grundlage bei der späteren gesetzlichen Normierung eines Energiepreisrechtes²²⁰⁾.

IV.

STAATLICHE PREISBILDUNG DURCH RECHTLICHE BINDUNGEN DER ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNGSUNTERNEHMEN OHNE EIGENTLICHE PREISGEGEBUNG (ZWISCHENERGEBNIS)

Die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung verdeutlicht, daß das Wege- und Wasserrecht in weitem Umfang als Rechtsgrundlage für eine vertragliche Bindung der EVU in Frage

-
- 218) Also reine Regierungsbetriebe und Unternehmen in Privatrechtsform im ausschließl. Besitz d. öffentlichen Hand, nicht aber gemischtwirtschaftliche Unternehmen
- 219) Verordnung d. Reichspräsidenten zur Sicherstellung v. Wirtschaft u. Finanzen u. zur Herstellung d. inneren Friedens (Vierte Notverordnung) v. 8.12.1931 (RGBl. I, S. 699); Verordnung über d. Befugnisse d. Reichskommissars für Preisüberwachung v. 8.12.1931 (RGBl. I, S. 699); Gesetz über die Übertragung der Aufgaben u. Befugnisse d. Reichskommissars für Preisüberwachung v. 15.7.1933 (RGBl. I, S. 490); Gesetz über d. Bestellung eines Reichskommissars f. Preisüberwachung v. 5.11.1934 (RGBl. I, S. 1085); Gesetz über die Erweiterung d. Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung v. 4.12.1934 (RGBl. I, S. 1201)
- 220) Amtliche Begründung zum Energiewirtschaftsgesetz (RAnz. Nr. 297 v. 20.12.1935)

kam. Die Rechtssituation heute unterscheidet sich in den bedeutenden Punkten nicht wesentlich von der damaligen. Träger der Straßenbaulast und damit Wegeherr ist bei den Bundesfernstraßen der Bund, abgesehen von den Ortsdurchfahrten in Gemeinden von mehr als 50.000 Einwohnern, in denen die Gemeinden Träger der Straßenbaulast sind ²²¹⁾. Bei den Landstraßen I. Ordnung ist Wegeherr das Land und bei denjenigen II. Ordnung der Kreis ²²²⁾, jeweils mit Ausnahme der Ortsdurchfahrten in Gemeinden mit mehr als 6.000 Einwohnern; hier ist Wegeherr die Gemeinde. Gemeindestraßen haben die Gemeinden zum Wegeherrn. Für die Bundesstraßen hat das FStrG eine umfassende Kodifikation des Wegerechts gebracht ²²³⁾, für die übrigen Straßen hat sich gewohnheitsrechtlich ein Wegerecht gebildet und zwar auf der Grundlage der historischen Entwicklung ²²⁴⁾; dieses ist anzuwenden, soweit keine gesetzliche Regelung durch Landesstraßengesetze ²²⁵⁾ erfolgt ist. Nach wie vor hängt das Recht zur Benutzung öffentlicher Wege von einer Gestattung ab; für die Frage, ob diese dem öffentlichen oder dem privaten Recht zuzuordnen ist, kommt es darauf an, ob die Benutzung der öffentlichen Wege über den Gemeingebrauch hinausgeht und dieser dadurch beeinträchtigt wird. Trifft dies zu, dann liegt eine Sondernutzung nach öffentlichem Recht vor, wird der Gemeingebrauch durch die Sondernutzung nicht beeinträchtigt, liegt eine bürgerlich-rechtliche Sondernutzung vor ²²⁶⁾, wobei nach dem Grundsatz, daß die Verwaltung durch Austauschung der Rechtsform nicht ihren

221) § 5 des Bundesfernstraßengesetzes - FStrG - v. 6.8.1953 (BGBl. I, S. 903) i.d.F.v. 6.8.1961 (BGBl. I, S. 1741)

222) § 2 StraßenneuregelungsG

223) Zur Systematik d. FStrG vgl. F r i e d r i c h, Elwirtsch. 1953, 504

224) Hierzu s. oben S. 32 ff.

225) z.B. Straßengesetz für Baden-Württemberg v. 20.3.1964 (GBl. S. 127)

226) Vgl. § 8 Abs. 10 FStrG, Art. 18 Abs. 1, 22 Abs. 2 BayStrWG; D i d d e n, KA, S. 59; F i s c h e r, DÖV 1957, 305

spezifischen Verantwortungen auszuweichen vermag²²⁷⁾, diese bürgerlich-rechtliche Sondernutzung öffentlich-rechtlichen Bindungen unterliegt. Daraus folgt, daß das Benutzungsrecht der gemeindlichen Wege zur Versorgung seinen Ursprung im Eigentumsrecht der Gemeinden hat, und daß die Ausgestaltung des Benutzungsrechtes sich in privat-rechtlichen Formen vollzieht²²⁸⁾. Das gilt auch für bloße Durchführungsleitungen, die nicht der Versorgung innerhalb der vertragsschließenden Gemeinde dienen²²⁹⁾. Eine zweckmäßige Lösung der mit dem Wegerecht zusammenhängenden Fragen ließe sich durch ein Starkstromwegesgesetz nach dem Vorbild des Telegraphenwegesgesetzes²³⁰⁾ erreichen, d.h. wenn für Versorgungsleitungen ein allgemeines kraft Gesetzes bestehendes Recht eingeräumt würde, die Verkehrswege für Leitungszwecke zu benutzen.

Als weitere Modelle für die Gestaltung der Strompreise bieten sich nach den Erkenntnissen aus der historischen Entwicklung an:

1. Einflußnahme auf die Strompreisgestaltung durch vertragliche Bindungen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen auf Grund der Wegerechte nach bisheriger Handhabung
2. Erlaß eines Starkstromwegesgesetzes mit der Folge einer Zuständigkeitsverlagerung von den Gemeinden auf den Bund
3. Erlaß eines Starkstromwegesgesetzes als rechtliche Grundlage zur Durchführung der Trennung von Stromerzeugung und -transport²³¹⁾.

227) BVerWG NJW 1958, 394

228) BGH NJW 1955, 104

229) TWG v. 1899, s. Anm. 191, vgl. Starkstromwegesgesetz von Lippe-Detmold, Anm. 189 u. Entw. eines Reichsstarkstromwegesgesetzes oben S. 63

230) So W i r t h, ET 1957/58 H. 56, S. 3; E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, V/35

231) S. Modelle 2 und 3, oben S. 31

V.

STAATLICHE STROMPREISBILDUNG DURCH BEEINFLUSSUNG DER ROHSTOFFMÄRKTE, DARGESTELLT AM BEISPIEL DER KOHLEWIRTSCHAFT

Kohle und Wasserkraft sind neben Öl und neuerdings Atomenergie die für die Erzeugung elektrischer Energie bedeutendsten Primärenergiearten. Der Zeitraum bis zum Inkrafttreten des Energiewirtschaftsgesetzes eignet sich zur Darstellung der Möglichkeiten, durch eine staatliche Lenkung der Kohlewirtschaft Einfluß auf die Strompreise zu erhalten. Bei der Untersuchung muß zunächst auf die Abhängigkeit der Strom- von den Kohlepreisen eingegangen werden. Diese ist einmal durch die Anwendung von Kohlegleitklauseln in Stromlieferungsverträgen, zum anderen durch den Einfluß der Kohlepreise auf die Selbstkosten der EVU gegeben. Der Kohlekostenanteil läßt sich nicht allgemeingültig feststellen, da der Anteil der einzelnen Kostenstellen für die verschiedenen Abnehmergruppen nicht gleich ist, es besteht hauptsächlich eine Abhängigkeit davon, ob der Strom hochspannungs- oder niederspannungsseitig abgegeben wird ²³²⁾. Der reine Kohleanteil an den Gesamtkosten dürfte zwischen 30 und 50 % liegen ²³³⁾.

Dieses Ergebnis wird durch eine Berechnung aus dem Jahre 1937 ²³⁴⁾ bestätigt, nach welcher sich die Gesamtausgaben auf ca. 70 RM je kW nutzbarer Leistung stellten, was bei

232) U n g e r, ElWirtsch 1934, 364, 366

233) R ü c k w a r d t, Selbstkostenberechnung, S. 68, errechnet einen Kohleanteil von 32 %, M a t h y, Mitt-VdEW 1922, 126 anhand eines Einzelbeispiels i.d. Jahren 1913 - 1916 39-43 % u.i.d. Jahren nach Einführung der Kohlesteuer (s. unten S.74) einen Anteil von 49 - 55 %; vgl. in diesem Zusammenhang die Schaubilder bei M a t h y, ebd., S. 127, sowie H e n n e r s d o r f, Diss. S. 22

234) K ü h n e r t, ElWirtsch 1937, 87

8000 Benutzungsstunden 0,88 RPf/kWh, bei 5000 1,4 RPf/kWh und 3000 2,33 RPf/kWh ausmachte. Bei einem Kohleanteil von 0,5 bis 1,0 RPf/kWh entspricht dieser unter Zugrundelegung der Mittelwerte ²³⁵⁾ etwa 35 %. Berechnet man den jeweiligen Kohleanteil der Anlagekosten, so kann bei der Errichtung von EVU und der Leitungsnetze ein solcher von 20 % angesetzt werden ²³⁶⁾. Die auf den behandelten Zeitraum bezogenen Werte verdeutlichen den erheblichen Einfluß der Kohlepreise auf die Strompreise.

Stromlieferungs- und Konzessionsverträge enthalten und enthielten weitgehend Kohlegleitklauseln ²³⁷⁾, nach denen der Strompreis in Relation zu Kohlepreisen gestellt wird. Bedenken bestehen hinsichtlich der Berechtigung solcher Klauseln, da bei ihnen oftmals der direkte Bezug zu den Selbstkosten der Stromerzeugung fehlt. Dieser Mangel ergibt sich aus der Tatsache, daß bei Wärmekraftwerken weitgehend andere Kohlesorten Verwendung finden, als bei den Verträgen als Bezugssorte festgesetzt ist ²³⁸⁾. Die Klauseln sind daher nicht geeignet, Änderungen der Selbstkosten auf die Preise zu übertragen, vielmehr wird ein abstraktes Abhängigkeitsverhältnis hergestellt, da die verschiedenen Kohlesorten nicht in starrem Verhältnis untereinander ihre Preise verändern. Ungeachtet dessen besteht eine Reagibilität der

235) Mittelwerte: 5000 Std., Fixkostenanteil: 1,4 RPf/kWh; Kohleanteil: 0,75 RPf/kWh

236) S i e g e l, MittVdEW 1918, 128, 130

237) So z.B. Vertrag Mecklenburg-Schwerin / AEG oben S. 60

238) Braunkohlekraftwerke brachten regelmäßig Steinkohlesorten in Ansatz, ebenso Wasserkraftwerke. In den Verträgen mit Großabnehmern sind i.d.R. Mindestabnahmemengen vereinbart, die auch bei Nichterreichen auf Grund der Klauseln bezahlt werden müssen, ohne daß hierfür überhaupt Kohle verfeuert würde (Vgl. K l e i n, MittVdEW 1916, 365)

Strompreise auf die Kohlepreise, so daß durch eine Bewirtschaftung und Preisbindung in der Kohlewirtschaft Einfluß auf die Strompreisbildung genommen werden kann.

Während des in diesem Abschnitt behandelten Zeitraums blieben aus diesem Grunde die Kohlebewirtschaftung als solche und die Einführung der Kohlesteuer nicht ohne Einfluß auf die Strompreisbildung.

Zunächst sind die im 19. Jahrhundert entstandenen Kohlesyndikate zu nennen ²³⁹); 1919 wurde die gesamte deutsche Kohlewirtschaft unter gemeinwirtschaftliche Leitung gestellt ²⁴⁰), welche einem Reichskohlenrat unter Oberaufsicht des Reichswirtschaftsministers zustand ²⁴¹). Durch die im Rahmen der Kohlenbewirtschaftung betriebene Preisbindung und durch die Einführung einer 20 %-igen Kohlesteuer im Jahre 1917 ²⁴²), welche 1922 auf 40 % erhöht und 1923 wieder auf 30 % gesenkt wurde, beeinflusste das Reich mittelbar auch die Strompreise. § 37 KohleStG ließ eine Abwälzung der Steuerbelastung für vor Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossene Stromlieferungsverträge zu, wobei der Preiszuschlag nicht konkret berechnet werden mußte, sondern ein Preiszuschlag verlangt werden konnte, welcher der durch die Kohlensteuer bedingten Erhöhung der Herstellungs-, Betriebs- oder Bezugskosten entsprach ²⁴³). Steuerähnlichen Charakter hatten noch die

239) Über die Entwicklung, insbes. des 1893 gegründeten RKWS vgl. T r a n s f e l d t, Preisentwicklung, passim

240) Gesetz über die Regelung d. Kohlenwirtschaft v. 23.3.1919 (RGBl. S. ³⁴²) u. Ausführungsbestimmungen v. 21.8.1919 (RGBl. S. 1447)

241) Im Einzelnen H e n n e r s d o r f, Diss. S. 34 ff.; MittVdEW 1919, 110 (ohne Verfasserangabe)

242) Vgl. Kohlensteuergesetz v. 8.4.1917 (RGBl. S. 340); Kohlensteuerausführungsbestimmungen d. Bundesrats v. 12.7.1917 (ZentrBl. S. 166); Bekanntmachung v. 14.6.1917 (ZentrBl. S. 134)

243) R a u m e r - M o l l, Reichs-Kohlensteuergesetz, S. 79; vgl. z. tatsächlichen Handhabung P a s s a v a n t, MittVdEW 1917, 266; S i e g e l, MittVdEW 1918, 128

Beiträge für die Kohlenwirtschaftsstellen, die z.B. in Preußen je nach Sorte zwischen 0,15 und 0,50 M/to lagen

Dieses Beispiel kann zur Verdeutlichung der Einflußmöglichkeiten des Staates auf die Strompreise durch Lenkung der Rohstoffmärkte einen Beitrag leisten. Ähnliches läßt sich auch für die übrigen Rohstoffmärkte sagen, wobei noch der Einfluß anderer Energiearten auf die Strompreise in Betracht gezogen werden muß, soweit die elektrische Energie substituierbar ist

VI.

PREISBILDUNG DURCH BEEINFLUSSUNG DER PRODUKTIONSKOSTEN (ZWISCHENERGEBNIS)

Wie die Zulässigkeit der Abwälzung der Kohlensteuer auf die Endabnehmer verdeutlicht hat, ist der Staat in der Lage, durch die Rohstoffkosten beeinflussende wirtschaftspolitische Maßnahmen lenkend auf die Strompreise einzuwirken. Dies kann geschehen durch Preisbindung der Rohstoffe, durch deren Besteuerung oder Subventionierung, aber auch durch Steuervergünstigungen. Die Gegenwart bringt ein Beispiel für das Ineinandergreifen von Maßnahmen auf den verschiedenen Energiemärkten. Durch die beiden Verstromungsgesetze der Jahre 1965 und 1966 ²⁴⁴⁾ wurde Neuerrichtung und Umstellung von Kraftwerken auf Gemeinschaftskohlebasis durch Gewährung einer steuerfreien Rücklage in Höhe von 45 % der Anschaffungs- und Herstellungskosten des Kraftwerks gefördert. Nach 10-jähriger

244) Gesetz zur Förderung der Verwendung v. Steinkohle in Kraftwerken v. 12.8.1965 (BGBl. I, S. 777); Gesetz zur Sicherung des Steinkohleeinsatzes i.d. Elektrizitätswirtschaft v. 5.9.1966 (BGBl. I, S. 545), vgl. hierzu L ä n g s f e l d, Betr. 1965, 1152 und G u b e l t, VEnegR 20/21;3. Verstromungsgesetz v. 1974 ist noch nicht berücksichtigt

Verwendung von Gemeinschaftskohle ist bei diesen EVU eine steuerfreie Auflösung dieser Rücklagen gestattet ²⁴⁵⁾. Zur Erhaltung eines angemessenen Anteils der Gemeinschaftskohle an der Elektrizitätsversorgung wird bei bestimmten EVU ein Zuschuß für die verbrauchte Kohle gewährt ²⁴⁶⁾, welcher an den Mehrkosten bei der Verwendung von Kohle gegenüber Öl orientiert ist. Die Verwendung von Öl in neu errichteten EVU ist genehmigungspflichtig; eine Versagung der Genehmigung kommt dann nicht in Betracht, wenn trotz der Zuschüsse nach den Verstromungsgesetzen bei Verwendung von Kohle Mehrkosten entstehen würden, wenn gesamtwirtschaftliche Interessen es im Einzelfall verlangen und wenn das Ziel, den Kohleanteil an der Elektrizitätswirtschaft auf 50% zu halten, nicht gefährdet wird ²⁴⁷⁾.

Die EVU werden Belastungen der Rohstoffe, welche sich auf die Selbstkosten auswirken, soweit sie preisrechtlich hieran nicht gehindert sind, auf die Stromabnehmer abwälzen. Will der Staat einerseits durch Subventionen oder andere Vorteile den Rohstoffmarkt - hier die Kohlewirtschaft - fördern, und beabsichtigt er im gleichen Zuge auch die Strompreisverbilli-

245) Geschätzter Steuerausfall 1,2 Mrd.DM

246) In Betracht kamen EVU, die vor dem 1.7.1966 in Betrieb genommen wurden, für Kohle, die bis zum 30.6.1976 über die Referenzmenge hinaus eingesetzt wird, sowie neu errichtete EVU für die Kohle, die überhaupt eingesetzt wird. Referenzmenge ist die in den betroffenen EVU im Jahre 1965 eingesetzte Kohle

247) Zuständig für die Erteilung der Genehmigung und die Entscheidung der Zuschüsse ist das Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft, zu dessen Beratung ein aus vom BWM benannten, vom Bundesrat, BDI, VdEW, VIK, Wirtschaftsvereinigung Bergbau und Mineralölverband vorgeschlagenen Mitgliedern besteht; vgl. auch Abschnitt VIII der Richtlinien des Bundesministers für Wirtschaft zum 2. Verstromungsgesetz, abgedr. bei H e i n z e, Verstromungsgesetz, S. 17

gung, muß er die von den gewährten Vorteilen begünstigten EVU zur Weitergabe der Vorteile an die Endabnehmer verpflichten. Hierdurch könnte aber gerade der Anreiz zur Verwendung der zu fördernden Kohle genommen werden. Aus diesem Grunde empfiehlt sich nur die Verpflichtung zur teilweisen Weitergabe der gewährten Vorteile.

Als weitere Mittel staatlicher Strompreisbildung sind daher in Betracht zu ziehen:

1. Besteuerung der Rohstoffe wie Kohle und Öl mit der Folge von Preiserhöhungen;
2. Subventionierung der Rohstoffe oder die Einräumung von Steuer- oder anderen Vorteilen mit der Verpflichtung zur teilweisen Weitergabe dieser Vergünstigungen an die Endabnehmer.

B.

DER ZEITABSCHNITT VOM INKRAFTTRETEN DES ENERGIEWIRTSCHAFTS-GESETZES BIS ZUM ENDE DES 2. WELTKRIEGES

Das Jahr 1935 brachte einen entscheidenden Einschnitt in der Ausgestaltung der Elektrizitätsversorgung des Deutschen Reiches. Nachdem seit 1933 das Reich unter nationalsozialistischer Führung in seiner politischen und wirtschaftlichen Ordnung weitgehenden Änderungen unterworfen und das föderative Staatssystem zu Gunsten des unitarischen Prinzips eines zentralistischen Einheitsstaates abgelöst wurde ²⁴⁸⁾, stand

248) Vorläufiges Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich v. 31.3.1933 (RGBl. 153); II. Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich (Reichsstatthaltergesetz) v. 7.4.1933 (RGBl. S. 153); Gesetz über den Neuaufbau des Reichs v. 30.1.1934 (RGBl. S. 157)

auch die Energiewirtschaft vollkommen anderen Voraussetzungen gegenüber ²⁴⁹⁾. Während durch die Sozialisierungsbestrebungen des Jahres 1919 ²⁵⁰⁾ die Überführung der Elektrizitätswirtschaft in die öffentliche Hand geplant war, erfuhr nunmehr das Verhältnis von Staat und Energiewirtschaft eine grundlegende Änderung. Dem Staat stand die alleinige Wirtschaftsführung und Kontrolle zu, ohne aber den Betrieb zu übernehmen ²⁵¹⁾. Ausgestaltung und Gesetzgebung im Bereich der Energiewirtschaft werden auf der Grundlage dieser wirtschaftspolitischen Zielsetzung gegenüber der früheren Entwicklungstendenz ganz andere Möglichkeiten staatlicher Preisbildung und Preisaufsicht verdeutlichen. Nachdem 1919 der Versuch, durch Erlass eines Reichselektrizitätsgesetzes bzw. eines Reichsenergiegesetzes eine einheitliche gesetzliche Grundlage zu schaffen, gescheitert war ²⁵²⁾ verstärkte sich ab 1933 erneut die Forderung nach einer grundlegenden gesetzlichen Regelung der deutschen Elektrizitäts-, darüber hinaus der gesamten Energiewirtschaft ²⁵³⁾. Die Regelung erfuhren Elektrizitäts- und Gaswirtschaft 1935 durch den Erlass des Energiewirtschaftsgesetzes ²⁵⁴⁾, welches heute noch in Kraft

-
- 249) Vgl. d. auf der 1. Jahrestagung des W.E.V. am 27./28.9. 1935 in Saarbrücken gehaltenen Reden d. Leiters der W. E.V. u.d. R.E.V., Z s c h i n t z s c h, ElWirtsch 1935; 618; d.m. der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten S c h a c h t, ElWirtsch 1935, 621; d. Leiters d. Amtes f. Technik S e e b a u e r, ElWirtsch 1935, 624; u.d. Leiters d. Reichsgruppe Energiewirtschaft K r e c k e, ElWirtsch 1935, 628
- 250) Vgl. oben S. 26 ff.
- 251) Vgl. insbes. S c h a c h t, ElWirtsch 1935, 621; D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG I, S. 7 f.
- 252) Vgl. oben S. 25 f.
- 253) Vgl. F r a n k - J a h n c k e - B o l z a n i - K o e p c h e n - L e n z m a n n - M e n g e, Gutachten, passim; E n d r u c k s - W i l l i n g, Bericht, passim; DGT, Vorschläge, passim
- 254) Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft (Energiewirtschaftsgesetz) v. 13.12.1935 (RGBl. I, S. 1451)

ist. Als Aufgabe der Energiewirtschaftsführung wurde vom damaligen Gesetzgeber eine möglichst wirtschaftliche Produktion, möglichst soziale Verteilung des Produktionsertrages und eine optimale Sicherstellung der Energieversorgung angesehen ²⁵⁵). Das Energiewirtschaftsgesetz, das die Energiewirtschaft unter Reichsaufsicht stellte, suchte unter den genannten Grundvoraussetzungen auf lange Sicht den Bau und Ausbau der Produktions- und Verteilungsanlagen in Richtung einer rationellen, die billigste, aber auch sicherste Bereitstellung der erforderlichen Energien gewährleistende Weise zu lenken und die Energietarife dahin zu beeinflussen, daß sie sowohl den Bedürfnissen der Verbraucher angepaßt, als auch zunächst in einzelnen Wirtschaftsgebieten und weiterhin im gesamten Reichsgebiet möglichst angeglichen und volkswirtschaftlich zweckmäßig sein würden ²⁵⁶). Die wirtschaftspolitische Zielsetzung des EnergG, welche in den meisten Rechtsakten zum Ausdruck kam, lag in einer sicheren und billigen Energieversorgung, die durch einheitliche Führung, wirtschaftliche Einsetzung der Energiearten, Sicherung des öffentlichen Einflusses in allen Angelegenheiten der Energieversorgung durch Verhinderung schädlicher Auswirkungen des Wettbewerbs und durch zweckmäßigen Ausgleich durch Verbundwirtschaft erreicht werden sollte ²⁵⁷). Hierbei wurde auch der enge Zusammenhang zwischen Produktionspolitik und Tarif- und Preisgestaltung erkannt, der in der Beeinflussungsmöglichkeit der Tarife und Preise durch die

255) Amtl. Begr. z. EnergG (RAnz. 1935 Nr. 297); vgl. Vor-spruch z. EnergG; in d. Zeit v. 1933 - 1945 kam Vor-sprüchen und amtlichen Begründungen d. Bedeutung po-sitiven Rechts zu (vgl. S c h e u t e n - T e g e t h o f f, Energieversorgung, I/3; D a r g e - M e l - c h i n g e r - R u m p f, EnergG, Erl. z. Vorspruch Nr. 1; D e r n e d d e, RVwerBl. 1937, 509; L o b e, RVerwBl. 1938, 561; S c h m i t t, DJZ 1935, 919

256) Amtl. Begr. z. EnergG

257) Vorspruch z. EnergG

Produktionspolitik und der absatzfördernden Wirkung günstiger Preise und damit zusammenhängender Ausnutzung von Produktionsanlagen zum Ausdruck kommt ²⁵⁸). Neben dem EnergG hat die Preisgesetzgebung entscheidenden Einfluß auf die Energiewirtschaft. Dieser wird nicht nur durch die tatsächliche Entwicklung, sondern auch durch rechtliche Zusammenhänge deutlich. Das Wirtschaftsprogramm ²⁵⁹), das vor allem die Rohstoffunabhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Ausland zum Ziele hatte, wurde durch Verordnung ²⁶⁰) verkündet, auf Grund deren das einen Reichskommissar für die Preisbildung einsetzende Preisbildungsgesetz ²⁶¹) erlassen wurde. Der Reichskommissar ²⁶²) hat nicht nur tatsächlich durch die Lenkung der Strompreise und deren Kostenfaktoren weitreichenden Einfluß auf die Preisgestaltung der EVU genommen, sondern der Erlaß des Preisbildungsgesetzes hatte die Energiewirtschaft in besonderem Maße beeinflussen wollen. Dieser Umstand läßt sich zwar nicht aus dem Gesetz selbst entnehmen, die Energiewirtschaft nahm aber im Vierjahresplan eine hervorragende Stellung ein ²⁶³), so daß ihr diese Rolle auch im Rahmen des Tätigkeitsbereichs des Reichskommissars zukam. Das Preisbildungsgesetz ist neben dem Energiewirtschaftsgesetz die wesentliche Rechtsgrundlage der Energieversorgung bis 1945.

258) Vgl. Amtl. Begr. z. EnergG

259) Vierjahresplan

260) Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes v. 18.10.1936 (RGBl. I, S. 887)

261) Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplans - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung, v. 29.10.1936 (RGBl. I, S. 927)

262) Unter "Reichskommissar" verstehen wir im Folgenden grundsätzlich den durch das Preisbildungsgesetz v. 1936 eingesetzten Reichskommissar für die Preisbildung

263) Vgl. ElWirtsch 1936, 810 (ohne Verfasserangabe)

Von preisrechtlicher Bedeutung sind im Energiewirtschaftsgesetz die staatliche Preisbildung ²⁶⁴⁾ und die Pflicht, Energietarife und allgemeine Bedingungen zu veröffentlichen ²⁶⁵⁾. Neben diesen rein preisrechtlichen Eingriffsmöglichkeiten enthält das Energiewirtschaftsgesetz die Rechtsgrundlage für eine weitgehende staatliche Regelungsbefugnis dieses Wirtschaftszweiges. Wie wir bei der Darstellung und Erörterung des Zeitabschnitts bis zum Inkrafttreten des EnergG zu verdeutlichen suchten, ist staatliche Regelung eines Wirtschaftszweiges meistens nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung. Die Reichsaufsicht über die Energiewirtschaft wurde durch eine Auskunftspflicht der EVU über ihre technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ²⁶⁶⁾, durch eine Investitionskontrolle ²⁶⁷⁾, Genehmigungspflicht ²⁶⁸⁾, durch die Möglichkeit eines Untersagungsverfahrens ²⁶⁹⁾ und damit zusammenhängender Enteignungsmöglichkeit ²⁷⁰⁾, durch die Genehmigungspflicht bei der Einfuhr von Elektrizität und Gas ²⁷¹⁾, das in weitgehende Zuständigkeit des Reiches überführte Enteignungsverfahren ²⁷²⁾, die Möglichkeit, Wegebenutzungsentgelte zuzulassen oder nicht ²⁷³⁾, das Recht, die Erhaltung bestehender und die Errichtung zusätzlicher Anlagen und die Abgabe von Energie anzuordnen ²⁷⁴⁾ und nicht zuletzt durch die Strafbestimmungen ²⁷⁵⁾ so intensiv ausgestaltete, daß dem Reich auf Grund des nur Ermächtigungsgrundlagen liefernde EnergG, ohne

264) § 7 EnergG

265) § 6 EnergG

266) § 3 ebd.

267) § 4 ebd.

268) § 5 ebd.

269) § 8 ebd.

270) § 9 ebd.

271) §10 ebd.

272) §11 ebd.

273) §12 ebd.

274) §13 ebd.

275) §15 ebd.

Richtlinien zur Durchführung zu geben ²⁷⁶⁾, nahezu jede Möglichkeit, nicht nur durch Rechtsverordnungen sondern auch durch Einzelanordnungen Eingriffe in den Wirtschaftsablauf vorzunehmen, offenstand ²⁷⁷⁾. Dieser Umstand hat eine relative Unübersichtlichkeit des damaligen Energierechts zur Folge ²⁷⁸⁾.

Zur Durchführung des Vierjahresplans wurde ein Beauftragter berufen und mit weitreichenden Befugnissen gegenüber den obersten Reichsbehörden ausgestattet ²⁷⁹⁾. Grundlage für die Durchführung des Vierjahresplans auf dem Gebiet der Preisbildung war das Preisbildungsgesetz, das zur Überwachung der Preisbildung für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte einen Reichskommissar bestellte ²⁸⁰⁾, welcher dem Beauftragten für den Vierjahresplan unterstand ²⁸¹⁾. Er konnte die zur Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise notwendigen Maßnahmen treffen ²⁸²⁾; die ursprünglich anderen Reichsbehörden zustehenden Befugnisse auf dem Gebiet der Preisbildung und Preisüberwachung ²⁸³⁾ gingen auf den Reichskommissar über ²⁸⁴⁾. Er hatte in Bezug auf Rechtsverordnungen

276) Abgesehen von Vorspruch u. Amtl. Begr.; über deren Eigenschaft als positives Recht vgl. Anm. 255

277) Insbesondere der für eine direkte Preisbildung maßgebliche § 7 EnergG

278) Auch wir standen vor der Schwierigkeit, die maßgeblichen Rechtsbestimmungen aufzufinden; diese wurden durch Papierknappheit, d. teilweise Zerstörung d. Urkundenarchive d. EVU u. durch d. Übernahme der Akten der Reichsbehörden durch d. Besatzungsmächte verstärkt.

279) Verordnung Snm 260

280) § 1 Abs. 1 PreisbildG

281) § 1 Abs. 3 ebd.

282) § 2 Abs. 1 ebd.

283) So auch die Befugnisse nach § 7 EnergG

284) § 2 Abs. 2 PreisbildG

oder allgemeine Verwaltungsvorschriften zur Durchführung des Preisbildungsgesetzes gegenüber dem Beauftragten für den Vierjahresplan ein Vorschlagsrecht ²⁸⁵⁾, seine Anordnungen waren für die Gerichte und Verwaltungsbehörden bindend ²⁸⁶⁾. Der Reichskommissar hat in den folgenden Jahren großen Einfluß auf die Energiewirtschaft ausgeübt. Neben den alle Wirtschaftsbereiche berührenden preisrechtlichen Regelungen hatte er durch speziell elektrizitätswirtschaftliche Maßnahmen bei der Gestaltung der Elektrizitätsversorgung, nicht nur bei den Preisen mitgewirkt. Die wirtschaftspolitische Zielsetzung des ersten Reichskommissars suchte die Lösung der elektrizitätswirtschaftlichen Fragen nicht nur in Preissenkungen ohne Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der EVU, lehnte es aber ab, die Strompreise lediglich auf deren Ertragslage abzustimmen. Die Strompreise sollten hoch genug sein, um Erzeugung und Verteilung des Stroms und eine Steigerung der Intensität zu sichern, sie sollten aber auch so niedrig sein, daß sie die wirtschaftliche Kraft des Verbrauchers nur in erträglichem Maße beanspruchen ²⁸⁷⁾.

I.

DIREKTE STAATLICHE PREISBILDUNG NACH DEM ENERGIEWIRTSCHAFTS-GESETZ

Nach § 7 EnergG konnte der Reichswirtschaftsminister durch allgemeine Vorschriften und Einzelanordnungen die allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreise der EVU sowie

285) § 3 PreisbildG

286) § 6 Abs. 1 ebd.

287) Vgl. den Bericht des ersten Reichskommissars in ElWirtsch 1938, 931 (ohne Verfasserangabe)

die Energieeinkaufspreise der Verteiler wirtschaftlich gestalten. Bereits der ab 1931 tätig gewesene Reichskommissar für Preisüberwachung ²⁸⁸⁾ konnte in die Preisstellung der EVU eingreifen, jedoch fehlte ihm die rechtliche Grundlage zur Tarifgestaltung, so daß durch ihn nur schematische Preissenkungen vorgenommen wurden. Die Befugnisse des RWM nach § 7 EnergG waren demgegenüber weitreichender und zudem auf die Bedürfnisse der Energiewirtschaft zugeschnitten. § 7 EnergG begrenzt die Preisbildungsbefugnis auf die nach allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifen belieferten Abnehmer. Damit ist eine Einwirkung auf die Preisgestaltung bei Sonderabnehmerverträgen auf Grund dieser Ermächtigungsnorm ausgeschlossen. Der Grund hierfür liegt in dem Schutz der Großabnehmer durch die Möglichkeit der Eigenerzeugung ²⁸⁹⁾; ebenso bezieht sich die Anschluß- und Versorgungspflicht des § 6 EnergG nur auf Tarifabnehmer. Wegen des Einflusses auf die Endabnehmerpreise gelten diese Einschränkungen nicht für die Preise gegenüber Verteiler-EVU. § 7 EnergG reicht demnach nur soweit eine Monopolstellung und keine Konkurrenz mit Eigenanlagen besteht.

Das Tatbestandsmerkmal der "wirtschaftlichen Gestaltung" ermöglicht im Einzelfall sowohl zu Gunsten der Abnehmer als auch der EVU vorzugehen. Eine theoretische Abgrenzung ist kaum möglich ²⁹⁰⁾; auf diese kommt es auch nicht an, da die Entscheidung für Gerichte und Verwaltungsbehörden bindend waren.

288) Vgl. oben S. 69

289) D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG I, S. 195

290) ebd., I, S. 198

Durch die Zuständigkeitsänderung, die § 7 EnergG durch § 2 PreisbildG erfuhr, war der RWM kann auf Grund dieser Ermächtigungsnorm in Funktion getreten, als er insoweit vom Reichskommissar abgelöst wurde.~ Dennoch ist er, teilweise im Einvernehmen mit dem Reichskommissar auch nach Inkrafttreten des PreisbildG auf Grund des § 7 EnergG tätig geworden, und zwar durch Eingriffe in allgemeine Bedingungen der EVU ²⁹²⁾, Billigung ²⁹³⁾ und Beanstandung ²⁹⁴⁾ von Versorgungsbedingungen, durch Stellungnahmen gegen die

-
- 292) In den Verträgen zwischen Überland-EVU u. Gemeinden waren weitgehend die Änderungen von Tarifen an d. Zustimmung der Gemeinden gebunden; die Folge war bei der Einführung der neuen Einheitstarife eine Zustimmungsverweigerung einzelner Gemeinden, wodurch in einem Versorgungsgebiet verschiedene Tarife Gültigkeit besessen haben würden. Deshalb gab der RWM einem Überland-EVU auf, im gesamten Versorgungsgebiet den neuen Tarif einzuführen (vgl. Erl.d.RWM v. 26.7.1937, DMR II/1 TT 68a) Auf diese Weise wurde das EVU von der Zustimmungserfordernis befreit, da die öff.-rechtl. Anordnungen auf Grund d. EnergG privatrechtl. Bindungen vorgingen (vgl. d. Besprechung d. Erl. bei D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, II/3, Erl. zu § 7 Nr. 1 a, S. 1)
- 293) Zur Frage der Stromkosten für Schöpfwerke Erl. d. RWM v. 16.2.1938 (IV 4454/38) an W.E.V. (DMR II/1 TT 90 a); Billigung der von der W.E.V. vorgeschlagenen technischen Anschlußbedingungen (Muster d. W.E.V. für technische Anschlußbedingungen für Starkstromanlagen mit Betriebsspannungen unter 1000 V im Versorgungsgebiet des Elektrizitätsversorgungsunternehmens, April 1939 (DMR II/2 TT 141) durch den RWM (Erl. d. RWM v. 4.1. 1939 (II En 12736) an W.E.V. (DMR II/1 TT 124 bba)
- 294) Beanstandung von Bestimmungen über die Schuldenhaftung für den Vorsitz einer Installationsanlage (Erl. d. RWM v. 4.11.1936 (IV 27 386/36) an W.E.V. (RBeil 1936, 37), vgl. d. Anordnungen d. W.E.V. v. 15.11.1936 (El-Wirtsch 1936, 828) u. d. WGrü Gas- u. Wasserversorgung v. 16.11.1936 (GWF 1936, 866), welche auf Grund d. Erl. d. RWM v. 4.11.1936 ergingen); sowie Beanstandung der Verpflichtung zu Sonderinstallationen (Erl. d. RWM v. 4.9.1937 (IV 29 225/37) an R.E.W. (DMR II/1 TT 71); vgl. hierzu D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, a.a.O., II/3 Erl. z. § 7 Nr. 1 c S. 1 (Haftung f. Schulden d. Vorbesitzers) u. S. 2 (Besondere Installationen f. Kochanschlußleitungen)

Einräumung von Sonderpreisen für bestimmte Abnehmer ²⁹⁵⁾, sowie vor der Einsetzung des Reichskommissars mit der Frage der Wirtschafts-, insbesondere der Kohleklauseln ²⁹⁶⁾.

Der Reichskommissar war zuständig für Preisbildung und Preisüberwachung für Güter und Leistungen jeder Art, ihm waren nach § 2 PreisbildG alle Befugnisse, die auf Grund anderer Rechtsvorschriften den obersten Reichsbehörden auf dem Gebiet der Preisbildung und -aufsicht zustanden, über-

-
- 295) Betroffen hiervon waren Stromlieferungen an Reichsbehörden (Erl. d. RWM v. 10.6.1936 an RFM (DMR II/1 TT 14); Erl. d. RWM v. 22.5.1937 an RLM (DMR II/1 TT 58 a); Erl. d. RWM v. 16.8.1937 an RFM (DMR II/1 TT Nr. 68 c), für Reichsdienstwohnungen (vgl. Briefwechsel RWM (5.5.1937) u. RFM (2.6.1937) - DMR II/1 TT 56 -; vgl. auch Erl. d. OKH v. 12.9.1939 (63 a 10 11-V2 (IV a)), DMR II/2 TT 171 a u. Erl. d. RLM v. 6.1.1939 (63 a LD III Bau St. (V)/LD III Verw. a B Nr. 82 102/37 2. Aug.), (LVBl. A v. 27.3.1939 u. DMR II/1 TT 124 bbaa); für Gemeindebeamte und -angestellte Erl. d. Rm dI v. 28.7.1937 (V Wi VI/84 I/II. 37) - einvernehmlich m.d. RWM u.d. RkfPrB (DMR II/1 TT 68 aa); für Universitäten u. TH Erl. d. RWM v. 28.12.1937 (IV 46 969/37) an RkfPrB (DMR II/1 TT 80 a) vgl. Erl. d. RkfPrB v. 16.2.1938 (RfPr VI - 199/37 - 160) (DMR II/1 TT 90); im Einzelnen z.d. Frage d. Sonderpreise f. einzelne Abnehmergruppen vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, II/3 Erl. z. § 7 Nr. 1 d S. 1 (Reichsbehörden), S. 2 (Reichsdienstwohnungen), S. 4 (Beamte u. Angestellte v. Gemeinden), S. 2 (Universitäten u. TH)
- 296) Die Ausgestaltung der Stromlieferungsverträge mit Wirtschaftsklauseln brachte im Zusammenhang mit d. Sortenproblem i.d. Kohlewirtschaft Unzuträglichkeiten. So stiegen vielfach die bei der Stromerzeugung verwendeten Kohlesorten im Preis, während die Bezugssorten i.d. Kohlegleitklauseln verwendeten fielen (vgl. oben S. 73 insb. Anm. 238). Um zu vermeiden, daß die hiervon betroffenen EVU bei Erhöhung ihrer Selbstkosten ihre Preise senken mußten, erklärte der RWM in diesen Fällen die Kohlegleitklauseln für nicht anwendbar, vgl. Erl. d. RWM v. 9.6.1936 (DMR II/1 TT 13); weiter wurde die Beseitigung von Währungs- und Goldmarkklauseln aus Stromlieferungsverträgen angeordnet, Erl. d. RWM v. 12.10.1936 an W.E.V. (DMR II/1 TT 22 a); vgl. hierzu D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, a.a.O., II/3 Erl. z. § 7 Nr. 1 e, S. 1 (Kohleklauseln) und S. 2 (Währungsklauseln)

tragen worden ²⁹⁷⁾. Betroffen waren nur die unmittelbaren Preismaßnahmen, nicht diejenigen, welche nur mittelbare Auswirkungen auf die Preise hatten. Anlaß zu Kompetenzstreitigkeiten gab es nicht ²⁹⁸⁾, wohl aber ist die Zielsetzung der verschiedenen Preisvorschriften unterschiedlich. Die Vorschriften, die den Reichskommissar für Preisüberwachung einsetzten, konnten für eine wirksame Preisaufsicht nicht genügen; im Gegensatz hierzu ist § 7 EnergG zu beurteilen, der nicht die allgemein-wirtschaftliche Lage, sondern einen bestimmten Wirtschaftsbereich regeln wollte, einen Wirtschaftsbereich, in dem sich die Preise des Produktes nicht frei nach Angebot und Nachfrage regeln konnten ²⁹⁹⁾. Durch die Befugnisse der §§ 1, 2 PreisbildG, 7 EnergG hatte der Reichskommissar für die Preisbildung doppelte Funktion. Er konnte die Energiepreise und -tarife überwachen, festsetzen und genehmigen ³⁰⁰⁾, sowie Maßnahmen treffen, welche die Energiepreise in ihrer Höhe nicht unmittelbar berührten, aber ihre Entwicklung im Sinne der Sicherung volkswirtschaft-

297) So auch die d. früheren RkfPrÜ, vgl. 1. Überleitungsverordnung z. Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplanes - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung -, v. 26.11.1936 (RGBl. I, S. 955); vgl. weiter Engel s i n g - G l i ß m a n n, Preisbildung, II A2

298) Solche gab es aber zwischen d. RkfPrB u.d. RAM, d. das Recht auf Anschluß von Stromabnehmern zu von ihm festzusetzenden angemessenen Bedingungen auf Grund d. § 7 Abs. 2 d. Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot v. 9.12.1919 (RGBl. S. 1968), §§ 10, 15 d. Verordnung des Reichspräsidenten v. 6.10.1931, Vierter Teil Kap. II (RGBl. I, S. 537, 551), Verordnung über die weitere Förderung der Kleinsiedlung v. 19.2.1935 (RGBl. I, S. 341) in Anspruch nahm; vgl. gegenteilige Ansicht d. RWM im Schr. d. RWM a.d. RAM v. 17.4.1937, erwähnt im Rdschr. d. W.E.V. Nr. 185/37 (Ju) (ElWirtsch 1937, 811), sowie d. Stellungnahme d. RkfPrB, Erl. d. RkfPrB v. 7.12.1937 (RfPr. T.- Nr. V.- 2945/37-160) (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 185/37 (Ju), ElWirtsch 1937, 811)

299) Vgl. hierzu E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/5; D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, I, S. 203

300) Erzeugerpreise, Sonderabnehmerpreise, Energiepreise der Wiederverkäufer und der Abnehmer von Haushaltsstrom

lich gerechtfertigter Energiepreise beeinflussen. Die Verzahnung des Preisrechts mit dem übrigen Energierecht brachte es mit sich, daß die Tätigkeit des Reichskommissars sich im Rahmen der allgemeinen Energieaufsicht des RWM und dessen Zielsetzung bewegen mußte. Der Reichskommissar mußte seine energiepreisrechtlichen Maßnahmen im Einverständnis mit dem RWM treffen ³⁰¹).

II.

STAATLICHE PREISBILDUNG UND PREISAUFSICHT IN DER ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT - DER REICHSKOMMISSAR FÜR DIE PREISBILDUNG

Der Reichskommissar hat auf Grund seiner Befugnisse, die ihm das PreisbildG verlieh, in großem Umfang Einfluß auf die Preisgestaltung in der Elektrizitätswirtschaft genommen. Neben einer direkten Preisfestsetzung im Rahmen eines alle Wirtschaftszweige umfassenden Preisstops hat er mit dem Ziel einer Beseitigung der Konzessionsabgaben umfangreiche Regelung an dieser für die Struktur und die Preisstellung der Elektrizitätswirtschaft so bedeutenden Frage vorgenommen. Eingriffe in die Vertragsgestaltung zwischen EVU und ihren Abnehmern hat der Reichskommissar durch Erlass einer Tarifordnung und Verbindlichkeitserklärung der Allgemeinen Versorgungsbedingungen unternommen. Neben dieser die Vertragsgestaltung der Tarifabnehmer beeinflussenden Regelung hat er als Grundlage für Eingriffe in diejenige mit Sonderabnehmern eine Anzeigepflicht eingeführt. Die Tätigkeit des Reichskommissars wird verdeutlichen, daß die staatliche Preisbildung und -aufsicht nicht mehr in erster Linie auf vertraglicher Basis, sondern im Wege einer direkten hoheitlich ausgerichteten Wirtschaftslenkung durchgeführt wurde.

301) Vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG II/3, Erl. z. § 7, Nr. 2 a, S. 3

1.

DER PREISSTOP

1936 hat der Beauftragte für den Vierjahresplan auf Vorschlag des Reichskommissars³⁰²⁾ die Preisstopverordnung³⁰³⁾ erlassen, welche Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art, sowie für sonstige Entgelte verbot³⁰⁴⁾. Hiervon waren auch für die Abnehmer nachteilige Veränderungen von Liefer- und Zahlungsbedingungen betroffen³⁰⁵⁾. In der PreisstopVO wurde rückwirkend der 18.10.1936 als Stichtag festgelegt³⁰⁶⁾; das bedeutete, daß der Preisstand vom 17.10.1936 nicht zugunsten des Abnehmers verändert werden durfte, daß andererseits aber die Preise des 30.11.1936, dem Tag vor Inkrafttreten der PreisstopVO³⁰⁷⁾ als gestoppt galten, wenn an ihm Preise und Bedingungen für den Abnehmer günstiger waren als am Stichtag³⁰⁸⁾. Das Preiserhöhungsverbot richtete sich an beide Vertragspartner³⁰⁹⁾, galt also auch bei beidseitigem

302) Vgl. § 3 PreisbildG

303) Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen v. 26.11.1936 (RGBl. I, S. 955)

304) § 1 Abs. 1 PreisstopVO

305) § 1 Abs. 2 ebd.

306) § 1 Abs. 1 ebd.; der 18.10.1936 war der Tag der Verkündung des Vierjahresplanes

307) § 6 PreisstopVO; Verkündung d. VO erfolgte am 1.12.1936

308) D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, II/3 Erl. z. § 7 Nr. 3 a, S. 1; R u m p f, ElWirtsch 1940, 145, 146; d e r s., ElWirtsch 1941, 508; R e n t r o p, Preisvorschriften, VI B Ziff. 5; RdErl. d. RkfPrB Nr. 1/37 v. 30.1.1937 (DMR II/1 TT 38); Erl. d. RkfPrB Nr. 24.4.1937 (T.-Nr. I 10 86/37) (teilw. im Rdschr. d.W.E.V. Nr. 74/37 (Ju), ElWirtsch 1937, 390)

309) RdErl. d. RkfPrB Nr. 1/37 (Anm. 308); vgl. auch Erl. d. RkfPrB v. 23.3.1940 (RfPr. VII. 199-325) an RWE u. gleichlautend an AG f. Stickstoffdünger (unveröff. BArch R 4 Anh./9), abgedr. Anh. Nr. 2

Einverständnis³¹⁰⁾ und umfaßte bereits das Fordern höherer Preise³¹¹⁾.

Im Bereich der Elektrizitätswirtschaft brachte vielfach die Festsetzung des gestoppten Stichtagspreises beim Abschluß neuer Verträge Schwierigkeiten mit sich. Bestand zwischen den gleichen Partnern am Stichtag ein Vertrag, so galten dessen Preise für alle weiteren gleichartigen Verträge, bestand kein Vertrag, so waren am Stichtag mit einem gleichwertigen Partner abgeschlossene Verträge maßgebend; gab es auch solche Verträge nicht, so wurde der Stopppreis aus einem hypothetisch abgeschlossenen Vertrag entnommen³¹²⁾. Beim Abschluß eines Vertrages mit einem neuen Tarifabnehmer³¹³⁾ hätten zwar die Stichtagstarife angewandt werden müssen, auch wenn zwischenzeitlich ein neuer Tarif mit höheren Preisen in Kraft getreten sein sollte, jedoch waren auf Grund einer Ausnahmegenehmigung³¹⁴⁾ geänderte Tarife und Bedingungen für alle danach anzuschließenden Tarifabnehmer verbindlich³¹⁵⁾. Schwierigkeiten bereitete die PreisstopVO bei Sonderabnehmern, wenn nicht, wie bei größeren EVU üblich, Vertragsmuster mit einheitlichen Richtlinien über die Strompreisgestaltung bestanden, oder wenn wegen besonderer Verhältnisse individuelle Verträge abgeschlossen werden muß-

310) Vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG II/3 Erl. z. § 7 Nr. 3 a, S. 1; R u m p f, ElWirtsch 1940, 145, 146

311) Allg. Verf. d. RJM v. 16.2.1937 (7020/2 - II a⁴ 66) (DJ 1937, 264)

312) RdErl. d. RkfPrB Nr. 1/37 (Anm. 308)

313) Die folgenden Musterbeispiele sind entnommen aus R u m p f, ElWirtsch 1941, 508, jedoch mit Abwandlungen u. teilw. anderen Ergebnissen, da der zit. Aufsatz bereits die 1940 erfolgten Änderungen einbezieht; hierzu s. unten S. 94

314) Tarifänderungen u. Preiserhöhungen konnten durch Ausnahmegenehmigung gem. § 3 PreisstopVO (hierzu s. unten S. 94 ff.) erfolgen

315) R u m p f, ElWirtsch 1940, 145, 146; 1941, 508; D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG II/3, Erl. z. § 7, Nr. 4 b, S. 2

ten. Die Vertragsgestaltung mit diesen Abnehmern war im wesentlichen von der Benutzungsdauer und -zeit abhängig. Die Anwendung der PreisstopVO wurde noch erschwert, da die Bezugnahme auf gleiche oder gleichartige Verträge bei der Ermittlung des Stichtagspreises sich nicht auf zu diesem Zeitpunkt laufende sondern zu diesem Zeitpunkt abgeschlossene bezog ³¹⁶⁾. Das bedeutet, daß unter Zugrundelegung der an dem Stichtagen maßgeblichen Kalkulationsgrundlagen ausschließlich gearbeitet werden mußte. An den Stichtagen laufende Verträge konnten wegen der Veränderung der Verhältnisse nur bei nicht zu weit zurückliegendem Vertragsschluß zur Kalkulation mit herangezogen werden.

Beim Wechsel des Inhabers einer Installationsanlage hatte der Grundsatz der Kontinuität der Versorgung Vorrang, so daß die Stichtagspreise so festgesetzt wurden, als ob der Inhaberwechsel nicht stattgefunden hätte ³¹⁷⁾. Der Grundsatz der Kontinuität kam am deutlichsten bei der Übernahme eines neuen Versorgungsgebietes durch ein EVU zum Ausdruck; in diesem Falle waren die in dem übernommenen Gebiet bislang gültigen Bedingungen maßgebend ³¹⁸⁾.

Preissenkungen nach dem Stichtag konnten wieder rückgängig

316) RdErl. d. RkfPrB Nr. 1/37 (Anm. 308) Ziff. 2, 3

317) R u m p f, ElWirtsch 1941, 508, 509; Entsch. d. Reg. Präsi. PreisÜSt Oppeln v. 22.11.1938 (I 22 a Nr. 47-31 S) (DMR II/1 TT 117 b)

318) Erl. d. RkfPrB v. 13.4.1939 (VI-10-1761) an RWM (DMR II/2 TT 143); vgl. d. Entsch. d. PolPräs, IV. PreisÜSt Berlin (PA. Mi IV 3 B. 57/3) v. 15.8.1940 (DMR II/2 TT 220), nach der ein EVU mit Ordnungsstrafe belegt worden ist, da es im übernommenen Gebiet, wie im alten Gebiet üblich, für nicht bezahlte Rechnungen Mahngebühren in Ansatz gebracht hatte, während das bisher versorgende EVU solche Mahngebühren nicht erhob; das Problem der Tarifgestaltung in übernommenen Versorgungsgebieten trat vor allem im Zusammenhang mit der Übernahme von Lichtgemeinschaften auf.

gemacht werden ³¹⁹⁾. Bei der Bemessung der Stichtagspreise war nicht die Rechtslage sondern die tatsächliche Übung maßgebend. Machte ein EVU von ihm vertragsmäßig zustehenden Rechten trotz Vorliegens der Voraussetzungen keinen Gebrauch, so bedeutete ein Abgehen von dieser Übung einen Verstoß gegen die PreisstopVO ³²⁰⁾.

§ 2 PreisstopVO setzte eine für den Abnehmer nachteilige Änderung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen einer Preiserhöhung gleich; deshalb durften weder Kündigungsfristen verlängert, Gebühren für die zweite Vorlegung einer Rechnung eingeführt, von bislang üblichen Gerätekaufzuschüssen noch von der Inzahlungnahme gebrauchter Geräte abgesehen wer-

-
- 319) Erl. d. RkfPrB v. 24.4.1937 (T. Nr. I¹⁰ 86/37) an WGrü Industrie (auszugsw. i. Rdschr. d. W.E.V. Nr. 74/37 (Ju)), ElWirtsch 1937, 39; vgl. hierzu d. Beispiel b. R u m p f, ElWirtsch 1941, 508, 510 ("Steinbruch-Fall"); diese dem Wortlaut d. PreisstopVO entsprechende Auslegung wurde 1940 abgeändert, s. unten S. 96
- 320) Vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG II/3, Erl. z. § 7 Nr. 4 b, S. 5; R u m p f, ElWirtsch 1940, 145, 146; 1941, 508, 510; RdErl. d. RkfPrB Nr. 42/37 v. 23.2.1937 (JW 1937, 1948) Wichtig beim Irrtum b.d. Tarifeinstufung; diese Frage wurde zunächst uneinheitl. behandelt (vgl. Entsch. d. PolPräs PreisÜSt Berlin v. 23.7.1937 (IV. 4201/B. 896/37) (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 124/37 (Ju)), ElWirtsch 1937, 540, welche d. Richtigstellung zuließ, ebenso Entsch. d. Oberpräs. d. Provinz Sachsen PreisBSt v. 9.1.1938 (OP 29/38/P/C) (DMR II/1 TT 143); a.A. RegPräs, PreisÜSt Oppeln v. 22.11.1938 (Anm. 317) v. Erl. d. RkfPrB v. 28.1.1939 (VI-10-13) an Bay.Staatsmin. f. Wirtsch. Abt. f. Handel, Industrie u. Gewerbe, PreisBSt (DMR II/2 TT 146 a); Erl. d. RkfPrB v. 9.3.1939 (VI-7-1931) an W.E.V. (teilw. in Rdschr. d. W.E.V. Nr. 39 (Ju)), ElWirtsch 1939, 239) und grundsätzlich RdErl. d. RkfPrB Nr. 36/40 v. 2.4.1940 an alle PreisBSt (MittBlRkfPr I, S. 212), der darauf abstellt, ob der Irrtum vor oder nach dem Stichtag lag; zur Frage der Richtigstellung unrichtiger Ansätze bei der Strompreisberechnung vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, II/3, Erl. z. § 7 Nr. 4 e; R u m p f, ElWirtsch 1941, 508, 510; teilw. a.A. d e r s., ElWirtsch 1940, 173, 175

den ³²¹⁾. Da die PreisstopVO anderen Rechtsvorschriften vorgeht, durften selbst gegen gesetzliche Verbote verstoßende Preise nicht erhöht werden ³²²⁾.

Die Bindung an die Stichtagspreise galt nur unter der Voraussetzung gleichgebliebener Verhältnisse, wobei auf die des Abnehmers allein abzustellen war ³²³⁾. Zunächst gingen die Preisbehörden davon aus, daß bei vertraglicher Vereinbarung bestimmter zu einer Preiserhöhung führender Umstände eine solche dann zulässig sein sollte ³²⁴⁾; diese Rechtsansicht wurde aber aufgegeben, derart, daß Preiserhöhungen nur auf Grund vereinbarter Bedingungen, die eine Änderung der Verhältnisse bedeuteten, zulässig waren ³²⁵⁾.

321) R u m p f, ElWirtsch 1940, 145, 146; Erl. d. RkfPrB v. 9.12.1937 (RfPrB I - Nr. V 2950/37 - 160) (RdSchr. d. W.E.V. Nr. 10/38 (Ju), ElWirtsch 1938, 70); Erl. d. RkfPrB v. 21.10.1938 (III A 247-12 525) an Zentrale f. Gas- u. Wasserversorgung e.V. (DMR II/1 TT 112 a)

322) So insbes. Verstöße gegen d. Rabattgesetz v. 22.11.1933 (RGBl. S. 111); vgl. RdErl. d. RkfPrB Nr. 42/37 (Anm 320); Entsch. d. PreisÜSt Augsburg v. 31.5.1937 (Nr. II 4044) (DMR II/1 TT 58 c); Erl. d. RkfPrB v. 31.12.1937 (RfPr. VI - 156/37) (DMR II/1 TT 80 c); RdErl. d. RkfPrB Nr. 32/39 v. 17.4.1939 (MittBlRkfPrB I, S. 159 u. RdSchr. d. W.E.V. Nr. 102/39 (Ju), ElWirtsch 1939, 403)

323) Wechsel d. Produktionsart d. EVU bedeutete keine Änderung, Übergang eines Sonderabnehmers von Voll- zu Reserve- u. Zusatzversorgung war eine solche; vgl. Erl. d. RkfPrB v. 3.6.1941 (VII-199-3219/41) (DMR II/2 TT 251); Erl. d. RkfPrB v. 23.2.1942 (VII-199-/42) (DMR II/2 TT 278 a) Erl. d. RkfPrB v. 24.8.1940 (II-148-29 37) abgedr. bei E n g e l s i n g - G l i ß m a n n, Preisbildung, II A 8t (Ziff. 2 g)

324) Entsch. d. Reg. v. Oberfranken u. Mittelfranken, PreisÜSt v. 19.7.1937 (Nr. Pr.-85-5 DS) (DMR II/1 TT 66); Entsch. d. RkfPrB v. 19.11.1937 (RfPr. T.-Nr. V 4939/37-160) (DMR II/1 TT 75)

325) Vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG II/3, Erl. z. § 7, Nr. 4 d, S. 4

Typische Fälle für diese Frage sind die Wirtschafts-, insbesondere die Kohlegleitsklauseln; diese waren, wenn am Stichtag üblich, zulässig, nicht aber eine Preiserhöhung über den Stichtagspreis hinaus aufgrund der Klauseln ³²⁶).

In den Jahren 1939/40 trat eine Änderung der praktischen Handhabung der PreisstopVO auf Grund der bislang gemachten Erfahrungen ein. Bei der Feststellung der Stichtagspreise, ohne daß zu diesem Zeitpunkt ein Vertrag zwischen den Parteien bestand, wurde nicht mehr auf damals abgeschlossene, sondern auf damals laufende Verträge abgehoben ³²⁷). Nach dem Stichtag, aber vor dem 1.9.1939 ³²⁸) erfolgte Preissenkungen konnten nicht mehr rückgängig gemacht werden ³²⁹).

Die Bindung an die Stichtagspreise war keine absolute, vielmehr bot die PreisstopVO die Möglichkeit einer Ausnahmege-
nehmigung aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten ³³⁰). Die Begriffe "volkswirtschaftliche Gründe" und "besondere Härten" bedürfen der Auslegung. Die vom Reichskommissar für die Anwendung der Ausnahmever-schrift gegebenen Richtlinien waren entsprechend der allge-meinwirtschaftlichen Verhältnisse Änderungen unterworfen. Es kann vorausgeschickt werden, daß die PreisstopVO nach gelten-dem Recht die Strompreise noch teilweise bindet ³³¹). Bei der Beurteilung der Anwendungsregeln ist zunächst von den da-maligen politischen Vorstellungen auszugehen, nicht um Ausle-

-
- 326) RdErl. d. RkfPrB Nr. 37/40 v. 3.4.1940 (A-301-556) (MittBlRkfPrB, S. 212) entgegen RdErl. Nr. 1/37 (Anm. 308)
- 327) dto.; zur Frage d. Kalkulation v. Preisen bei fehlender Vergleichsmöglichkeit s. RdErl. d. RkfPrB Nr. 137/40 v. 8.11.1940, abgedr. bei E n g e l s i n g - G l i ß m a n n, Preisbildung II A 8 u
- 328) Kriegsbeginn
- 329) RdErl. d. RkfPrB Nr. 37/40 (Anm.326) entgegen Erl. d. Rkf-PrB v. 24.4.1937 (Anm. 319); zu d. Änderungen durch RdErl. Nr. 36/40 (Anm. 320) u. Nr. 37/40 (Anm. 326) gegenüber d. früheren Rechtslage vgl. R u m p f, ElWirtsch 1940, 173
- 330) § 3 PreisstopVO
- 331) S. unten S. 98 ff.

gungshilfen für die heutige Anwendung der PreisstopVO herauszuarbeiten, sondern um darzustellen, in welchem Maße die Handhabung der staatlichen Lenkungsinstrumentarien von den politischen Verhältnissen und der bestehenden Wirtschaftsordnung abhängig ist, selbst wenn die Rechtssätze unverändert übernommen werden ³³²).

Ausnahmen sollten nur in dringenden und begründeten Fällen erteilt werden, nicht aber zu einer Durchlöcherung des Preiserhöhungsverbotes führen. Volkswirtschaftliche Gründe waren nur dann anzuerkennen, wenn mit Rücksicht auf die gesamtwirtschaftliche Lage Preiserhöhungen unumgänglich waren. Es wurde davon ausgegangen, daß der Preisstop naturgemäß Härten mit sich bringt, deren Ausgleichung aber nicht die Aufgabe der Ausnahmenvorschrift war; Ausnahmen durften keinesfalls zu Gewinnerhöhungen führen ³³³).

-
- 332) Maßstab für die Preisbildung war nicht die Rentabilität eines Unternehmens oder Wirtschaftszweiges, sondern die volkswirtschaftliche Notwendigkeit, wobei der Begriff d. volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preises vom "Gesamtbild der nationalsozialistischen Weltanschauung und nicht von dem Wert einer einzelnen Ware her verstanden werden" mußte, C o r d e s, PreisstopVO S. 73; vgl. d. Dortmunder Rede d. RkfPrB v. 9.4.1937 u.d. Hamburger Rede v. 27.4.1937 in W a g n e r, Preispolitik, S. 101 und S. 111; weiter d. Ausführungen d. Beauftragten f.d. Vierjahresplan v. 28.10.1936 im Berliner Sportpalast, wiedergegeben bei R e n t r o p, Preisvorschriften, VI B, B
- 333) Vgl. im Einzelnen d. Auslegungsgrundsätze im RdErl. des RkfPrB Nr. 14/36 v. 26.12.1936 (DMR II/1 TT 37); RdErl. d. RkfPrB Nr. 15/36 v. 26.12.1936 (DMR II/1 TT 37 a); RdErl. d. RkfPrB Nr. 60/39 v. 29.6.1939 (A-20-2384) (MittBlRkfPrB I, S. 254); jeder Ausnahmeantrag hatte auf das sorgfältigste geprüft zu werden. Zuständig waren die PreisBSt, während d. RkfPrB für d. Kohlepreisbildung, d. für d. Preisstellung der EVU v. besonderer Bedeutung war, selbst zuständig war. Erste Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung v. 12.12.1936 (Ranz. Nr. 219) -Organisationserlaß-; die PreisBSt hatten Anträge nur über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft entgegenzu-

Ausnahmegenehmigungen im Bereich der Energiewirtschaft wurden bei der Einführung neuer Tarife erteilt, da es in der Regel unvermeidbar war, daß neue Tarife, auch wenn insgesamt betrachtet günstiger, einzelne Abnehmer schlechter stellten. In diesen Fällen wurde eine zeitlich begrenzte Übergangsregelung getroffen ³³⁴). Anträgen zur rückgängigmachung von Preisnachlässen wurde entsprochen, da im Rahmen der allgemeinen Zielsetzung Sonderpreise vermieden werden sollten ³³⁵).

Fortsetzung Anm. 333):

nehmen, Erl. d. RkfPrB v. 15.6.1937 (MittBlRkfPrB Nr. 8 S. 1), und deren Stellungnahme bei der Entscheidung zu berücksichtigen; Hauptabnehmer und Hauptabnehmergruppen sollten gehört werden, um eine Überraschung durch Preiserhöhungen und damit neue Anträge der Abnehmer zu vermeiden; nach RdErl. d. RkfPrB Nr. 60/39 war der Zeitpunkt des Wirksamwerdens d. Ausnahmegenehmigung genau zu bezeichnen, rückwirkende Ausnahmegenehmigungen waren ausgeschlossen, Erl. d. RkfPrB (RdSchr. d. W. E.V. Nr. 113/37 (Ju), ElWirtsch 1937, 515); bei Wegfall d. Gründe sollten Ausnahmegenehmigungen wieder rückgängig gemacht werden und daher nur für höchstens 1 Jahr erteilt werden; die Erteilung durch d. PreisBSt erfolgte unter Vorbehalt d. Widerrufs durch d. RkfPrB, der von jeder Genehmigung zu unterrichten war, vgl. d.v.RkfPrB empfohlene Formblatt f. Ausnahmebewilligungen in RdErl. d. RkfPrB Nr. 135/39 v. 21.12.1939 (A-20-5129) (MittBl. RkfPrB II, S. 1); Anträge wurden nur in dringenden Fällen, nach Ausschöpfung aller möglichen Kostensenkungen u. Gewinnschmälerungen genehmigt, vgl. RdSchr. d. RGrU Industrie v. 7.3.1938 (Tgb. Nr. 678 VIII, Reihe M 14), zit. nach C o r d e s, PreisstopVO, S. 81; RdErl. d. RkfPrB Nr. 21/40 v. 15.2.1940 (X 32-900) (MittBlRkfPrB I, S. 122); Münchner Rede d. RkfPrB v. 28.1.1937 in W a g n e r, Preispolitik, S. 88

334) Anordnung d. RkfPrB v. 31.8.1937 (RfPr.T.-Nr. V/3948/37 - 160) (DMR II/1 TT 70); vgl. auch allg. Ausnahmebewilligung b. d. Übernahme aufgelöster Lichtgemeinschaften, RdErl. d. RkfPrB v.

335) Vgl. Erl. d. RkfPrB v. 26.6.1941 (VII - 64 - 5184/41) an Elt.-AG Mitteldeutschland (MittBlRkfPrB II, S. 244); Erl. d. RkfPrB v. 29.5.1941 (VII - 64 - 4622/41) an W.E.V. (MittBlRkfPrB II. S. 200)

Der strenge Maßstab, den der Reichskommissar an die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen gestellt wissen wollte, stand nicht nur auf dem Papier, vielmehr wurde in der Praxis danach verfahren ³³⁶). Für die EVU war die PreisstopVO nicht nur von der Einnahme- sondern auch von der Ausgabeseite von Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Konzessionsabgaben zu nennen ³³⁷). Betroffen waren sowohl die auf privatrechtlicher, als auch die öffentlich-rechtlicher Grundlage erhobenen Entgelte der Gemeinden als Träger von EVU ³³⁸). Diesen wurde nahegelegt, von Ausnahmeanträgen nach Möglichkeit abzusehen und eher eine Senkung überhöhter Tarife zu erreichen ³³⁹).

-
- 336) Vgl. C o r d e s, PreisstopVO, S. 73 ff.; F l o t t m a n n, Preisrecht, S. 149 f.; der RkfPrB achtete auf die Einhaltung der strafrechtlichen Folgen bei Preisstopverstößen, um diese als gezielte Waffe zur Durchführung der preispolitischen Zielsetzung einsetzen zu können, RdErl. d. RkfPrB Nr. 76/38 v. 21.6.1938 (I-193-1418) an alle PreisÜSt, nachrichtl. an alle PreisBSt (MittBlRkfPrB II, Nr. 9, S. 2); zum Preisstrafrecht s. im Einzelnen R a d t k e, ElWirtsch 1939, 508; unterschiedliche Ansichten bestanden hinsichtl. d. zivilrechtl. Folgen bei Preisverstößen: h.M. nahm Teilnichtigkeit hinsichtl. d. Preisabrede an, C o r d e s, a.a.O. S. 101 f.; M ü l l e r, JW 1938, 1860; L a m p e, JW 1937, 2343; OLG Celle DruJW 1939, 1078; LG Königsberg JW 1936, 3176; RdErl. d. RkfPrB Nr. 42/37 v. 23.2.1937 (RfPr. -I -115/37) (JW 1937, 1948; Erl. d. RkfPrB (MittBlRkfPrB 1937 Nr. 8, S. 1), a.A. M o s c h e l, JW 1938, 1227 (Vertrag wirksam, gerichtl. Korrektur d. Kaufpreises); L e n t, DJ 1938, 411 (schwebende Unwirksamkeit bis z. Entsch. d. Preisbeh.); K u t s c h e r, ZAkDR 1938, 631 (normativer Charakter d. PreisstopVO ändert Verträge unmittelbar ab); Verbotene Überpreise waren nach §§ 812 ff. BGB zurückzubezahlen (RG DRuJW 1939, 1633); vgl. Erl. d. RkfPrB v. 22.11.1940 (III-160-15 629) an WGru Gießerei-Industrie (MittBlRkfPrB I, S. 817)
- 337) Vgl. hierzu im Einzelnen unten S. 120 ff.
- 338) Verordnung über d. Auswirkung d. Verbots v. Preiserhöhungen auf Gemeindeabgaben sowie auf Entgelte d. Versorgungsbetriebe, RdErl. d. RuPrMdI zgl.i.N.d.RkfPrB v. 7.7.1937 (V St 1911 VII/37 u. V Wi VIII-II/37) (RMBliV 1937, 1114)
- 339) Vgl. RdErl. d. RuPrMdI zgl.i.N.d.RuPrFM v. 30.1.1937 (V St 1321/37 u. IV 7210/30.1.37) (RMBliV 1937, 213); RdSchr. d.W.E.V. Nr. 43/37 (Sta), ElWirtsch 1937, 180

2.

DER PREISSTOP NACH GELTENDEM RECHT (ZWISCHENERGEBNIS)

Das ordnungsgemäße Zustandekommen und die Fortgeltung des als Regierungsgesetz ³⁴⁰⁾ erlassenen PreisbildungsG ³⁴¹⁾ und der DVO zum Vierjahresplan ³⁴²⁾, sowie der nach §§ 2, 3 PreisbildG angeordneten Maßnahmen und erlassenen Rechtsverordnungen ist unbestritten ³⁴³⁾. Die als Rechtsverordnung erlassene PreisstopVO gilt im Grundsatz heute fort, jedoch wurden die Grundpreise für gewerbliche und landwirtschaftliche Tarifabnehmer ³⁴⁴⁾ und die auf vereinbarten Kohle- oder Lohngleitklauseln beruhenden Strompreise für Sonderabnehmer ³⁴⁵⁾ freigegeben. Die Grundpreise für Haushaltsstrom können durch generelle Ausnahmegenehmigung wegen erhöhter Lohn- und Kohlekosten erhöht werden ³⁴⁶⁾. Alle nicht freigegebenen Preisbestandteile ³⁴⁷⁾ fallen unter die preisrechtliche Genehmigungspflicht. Soweit es sich bei den Maßnahmen

340) Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes v. 24.3.1933 (RGBl. I, S. 141)

341) S. Anm. 261

342) S. Anm. 260

343) OLG Frankfurt, NJW 1949, 911; vgl. auch BGH NJW 1952, 622

344) Verordnung Pr Nr. 3/53 über Preise für elektr. Strom u. für Gas v. 30.1.1953 (BANz Nr. 21)

345) Verordnung Pr Nr. 18/52 über Preise für elektr. Strom, Gas u. Wasser v. 26.3.1952 (BANz Nr. 62, S. 1); vgl. hierzu Richtlinien d. BMW zur VO Pr Nr. 18/52, v. 28.4.1952 (Nr. III B 1/60 550/52), abgedr. bei E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/196; Erl. d. BMW v. 29.7.1952 (Nr. III B 1/60 656/52), abgedr. ebd., III/196 b; vgl. weiter S a c h s, Preisrecht, passim

346) Anordnung PR Nr. 53/48 zur Änderung der Preise für elektrischen Strom v. 21.6.1948 (MittBl. II d. Vfw, S. 94); für diesen Fall anerkennt auch der BGH (RBeil 1954, 98) die Möglichkeit vertragsändernder Eingriffe, vgl. auch BGH, VIK-Mitt. 1958, 91

347) Arbeitspreise bei Tarifabnehmern, Grundpreise bei Haushaltstarifabnehmern, Erhöhung von nicht auf Lohn- oder Kohlegleitklauseln beruhenden Sonderabnehmerpreisen

des Reichskommissars nicht um Rechtsverordnungen handelt ³⁴⁸⁾ ist die Fortgeltung wie folgt zu beurteilen: Einzel- und Allgemeinverfügungen bleiben bis zur rechtswirksamen Aufhebung durch die nunmehr zuständigen Stellen ³⁴⁹⁾ wirksam ³⁵⁰⁾. Die innerdienstlichen Weisungen und Verwaltungsanordnungen gelten als Landesrecht fort, wenigstens stellen sie noch Auslegungshilfen dar ³⁵¹⁾.

348) Rechtsverordnungen liegen immer dann nicht vor, wenn einer Einzelperson (Einzelverfügung) oder einem bestimmten Personenkreis (Allgemeinverfügung) aus bestimmtem konkreten Anlaß einmalige Rechte oder Verpflichtungen gewährt oder auferlegt werden (vgl. hierzu DOG RBeil 1951 Nr. 3, S. 1) und auch dann nicht, wenn nur d.d. RkfPrB nachgeordneten Behörden zu einer bestimmten Handhabung u. Auslegung d. Preisvorschriften verpflichtet worden sind (innerdienstliche Weisung (vgl. hierzu F o r s t h o f f, Lehrbuch, S. 156 f.; OVG Lüneburg, MDR 1951, 60); E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/7

349) Über die Zuständigkeiten s. E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/9 ff.

350) Soweit sie nicht aus den allgemeinen Gründen, nach denen ein VA seine Wirkung verliert, weggefallen oder gegenstandslos geworden sind; im übrigen haben solche Einzelerlasse die Bedeutung, die in anderen Rechtsgebieten den höchststrichterlichen Entscheidungen zukommt, E i s e r - R i e d e r e r, a.a.O., III/8

351) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/8; die auf Grund zulässiger Ermächtigung d. RkfPrB von Stellen der Wirtschaft (RGru, WGru etc.) erlassenen allgemeinverbindlichen Anordnungen sind wie Rechtsverordnungen zu beurteilen (arg. e contr. § 4 Nr. 3 d. Anordnung über Preisbildung und Überwachung (Preisfreigabeordnung) v. 25.6. 1948 (WiGBI. S. 61)); dies gilt nicht für die Anordnungen d. RGru En und d. W.E.V. an die diesen Organisationen angeschlossenen EVU; deren verpflichtende Kraft beruhte auf der Satzung i.V.m.d. Zwangsmitgliedschaft; nach dem Wegfall der Zwangsmitgliedschaft haben bei Übernahme durch die auf freiwilliger Mitgliedschaft basierenden Verbände diese Anordnungen nur noch nach Vereinsrecht Wirksamkeit; die Anordnungen der PreisBSt und PreisÜSt gegenüber der RGru En und d. W.E.V. sind durch den Wegfall dieser Organe der gewerblichen Wirtschaft gegenstandslos geworden; mitunter liefern sie Auslegungshilfen, vgl. E i s e r - R i e d e r e r, a.a.O.

Nach wie vor ist die Erhöhung (nicht freigegebener) Preisbestandteile von einer Genehmigung nach § 3 PreisstopVO abhängig, die nur beim Vorliegen volkswirtschaftlicher Gründe oder zur Vermeidung besonderer Härten erteilt werden darf. Unter Berücksichtigung der veränderten wirtschaftspolitischen Lage ist bei der Auslegung des unbestimmten Rechtsbegriffes "volkswirtschaftliche Gründe" zu beachten, daß es sich um allgemeingültige Tatbestände handelt ³⁵²). Nimmt man das eigentliche Ziel einer behördlichen Strompreisbildung, den hypothetischen Marktpreis zu finden, als Ausgangspunkt, so muß im Rahmen der volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise ein Preisvergleich zwischen dem antragstellenden und den benachbarten EVU angestellt werden. Das Tatbestandsmerkmal "besondere Härte" ist subjektiver Art. Ein Härtefall ist dann anzunehmen, wenn die Wirtschaftlichkeit eines EVU bei Versagung der Ausnahmegenehmigung ernsthaft gefährdet wäre ³⁵³), aber wegen des vorhandenen Demarkationsschutzes nur unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Nur wenn die wirtschaftliche Gefährdung eines EVU die Versorgung in Frage stellt, sollte der Begriff Anwendung finden. Eine entgegenstehende Auslegung käme einer Subventionierung notleidender EVU gleich, die nicht mit dem Grundsatz einer preisgerechten Versorgung in Einklang zu bringen wäre.

Der Preisstop stellt eine dirigistische Maßnahme dar, welche die Strompreisbildung dem Wettbewerb vollkommen entzieht. Durch die Ausnahmegenehmigungen ist es möglich, hypothetische Wettbewerbspreise zu schaffen, die mit echten Wettbewerbspreisen aber nicht zu vergleichen sind, da die jeweilige wirtschaftspolitische Zielsetzung die Preisfestsetzung beeinflusst. Auf der Grundlage der bisherigen Darstellung sind folgende Mittel zur Strompreisbildung möglich:

352) BVerwG DÖV 1956, 506; H o l z a p f l, BB 1963, 797, 798

353) BayVGH, BayBürgerm. 1960, 256

1. Preisstop auf der Grundlage des derzeit geltenden Rechts mit der Bindung einzelner Strompreisarten bzw. einzelner Preisbestandteile;
2. Vollkommene Freigabe der Strompreise;
3. Erneute vollkommene Bindung der Strompreise mit der Möglichkeit von Ausnahmegenehmigungen.

3.

DIE ANZEIGEPFLICHTVERORDNUNG

1940 führte der Reichskommissar die Anzeigepflicht für Großabnehmerverträge ein ³⁵⁴). Obwohl bloße Vertragsverlängerungen, Verträge mit EVU, die im Vorjahr nicht mehr als 500.000 kWh abgegeben hatten, sowie auf Grund vom Reichskommissar genehmigter Normalverträge abgeschlossene von der Anzeigepflicht ausgenommen waren ³⁵⁵), wurden die jährlich zu erstattenden Anzeigen auf 20.000 geschätzt ³⁵⁶). Deshalb wurde, da nicht nur Vertragswortlaut, sondern auch technische und wirtschaftliche Angaben beizufügen waren ³⁵⁷), vom

-
- 354) Verordnung über die Einführung einer Anzeigepflicht über den Abschluß u. d. Änderung von Großabnehmerverträgen in der Energiewirtschaft v. 12.2.1940 (RGBl. I, S. 349)
- 355) Erste Durchführungsverordnung zur Durchführung d. Verordnung über die Einführung einer Anzeigepflicht über d. Abschluß und die Änderung von Großabnehmerverträgen in der Energiewirtschaft v. 5.4.1940 (RAnz. Nr. 88)
- 356) Bei 120.000 anzeigepflichtigen Verträgen und durchschnittlich alle 6 Jahre erfolgend. Änderungen; vgl. Aktenvermerk, Anlage z. Schr. d. Sonderreferenten f. Fragen der Elektrizitätsversorgung d. Hauptamtes f. Technik an den Generalbevollmächtigten f.d. deutsche Energiewirtschaft v. 21.5.1940 (unveröffentl. BArch R 4 Anh./9 4172 (a-b)), abgedr. Anh. Nr. 3; demgegenüber betrugen die auf Grund der Mitteilungspflicht i.d. Energiewirtschaft (s. S.102) im Jahre 1935 etwa 350, im Jahre 1937 529 Tarife u. AVB (vgl. ElWirtsch 1936, 197, 198; 1938, 206, 211, jeweils ohne Verfasserangabe)
- 357) Vgl. Formblätter im Anschluß an d. 1. DVO (Anm. 355)

Sonderreferenten für Technik der Vorschlag unterbreitet, Verträge mit einem Umsatz von weniger als 50.000 RM p.a. von der Anzeigepflicht ebenfalls freizustellen³⁵⁸⁾, ohne daß aber eine Änderung erfolgt wäre. Ziel der Anzeigepflicht war die Überprüfungsmöglichkeit von Verstößen gegen die PreisstopVO. Darüber hinaus bot die Verordnung keine Eingriffsmöglichkeiten; in angezeigte Verträge konnte nur auf Grund der allgemeinen Preisvorschriften³⁵⁹⁾ eingegriffen werden. Durch die AnzeigepflichtVO erfuhr die PreisstopVO keine Änderung³⁶⁰⁾, Anzeigen konnten Anträge auf Ausnahmegenehmigungen nach § 3 PreisstopVO nicht ersetzen³⁶¹⁾. Die AnzeigepflichtVO stand in engem sachlichen Zusammenhang mit der bereits vor Inkrafttreten des EnergG erlassenen Mitteilungspflichtverordnung³⁶²⁾, nach der alle Tarifänderungen und Änderungen der Allgemeinen Versorgungsbedingungen dem Führer der Energiewirtschaft³⁶³⁾ mitzuteilen waren. Gemäß § 17 Abs. 1 Satz 2 EnergG galt die MitteilungspflichtVO auch nach Erlaß des EnergG fort. Hierbei gewann § 7 EnergG, nach dem der RWM die allgemeinen Bedingungen und Tarife wirtschaftlich gestalten konnte, Bedeutung. Aus Sinn und Zweck der Verordnung ergab sich, daß die Mitteilung vor der

358) Aktenvermerk (Anm. 356)

359) § 1 Abs. 1 PreisbildG

360) Vgl. S c h n a u s, ElWirtsch 1940, 293, 294

361) ebd., S. 295; auch Vertragsabschlüsse auf Grund v. Rkf-PrB genehmigter Normalverträge (nicht anzeigepflichtig gem. § 2 der 1. DVO z. AnzeigepflichtVO) entbanden nicht von einer Ausnahmegenehmigung gem. § 3 PreisstopVO, wenn damit eine Preiserhöhung verbunden war, vgl. das auf Grund d. Erl. d. RkfPrB v. 20.3.1941 (VII-3711-1392/41) an RGru En (DMR II/2 TT 242) herausgegebene RdSchr. d. W.E.V. Nr. 46/41 (Bw), ElWirtsch 1941, 177; wegen d. Anerkennung v. Normalverträgen s. RdErl. d. RkfPrB Nr. 63/40 v. 25.5.1940 (MittRkfPrB I, S. 344)

362) VO d. RWM über die Mitteilungspflicht in der Energiewirtschaft v. 30.7.1934 (RGBl. I, S. 765); vgl. hierzu ElWirtsch 1934, 311 (ohne Verfasserangabe)

363) Späterer Leiter d. RGru En

Einführung der neuen Tarife zu erstatten war, damit eine Prüfung und Stellungnahme erfolgen konnte, bevor vollendete Tatsachen geschaffen waren ³⁶⁴⁾.

4.

ANZEIGE- UND MITTEILUNGSPFLICHT NACH GELTENDEM RECHT
(ZWISCHENERGEBNIS)

Die MitteilungspflichtVO wurde durch § 7 der 3. DVO zum EnergG ³⁶⁵⁾ gemäß § 17 Abs. 1 Satz 2 EnergG aufgehoben. Das Anzeigeverfahren wurde dahingehend abgeändert, daß Änderungen allgemeiner Bedingungen und Tarife 3 Monate vor der Veröffentlichung ³⁶⁶⁾ der Reichsgruppe Energiewirtschaft über die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung mitzuteilen waren ³⁶⁷⁾. Nachdem die Fortgeltung der AnzeigepflichtVO und ihrer Durchführungsbestimmungen zunächst umstritten war ³⁶⁸⁾,

364) P f u n d t n e r - N e u b e r t, Reichsrecht, III a, 4; K ö r f e r, ElWirtsch 1936, 567

365) Dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft ((Energiewirtschaftsgesetz) v. 8.11.1938 (RGBl. I, S. 1612)

366) Vgl. § 6 EnergG

367) § 6 der 3. DVO z. EnergG; hierdurch war auch d. RdSchr. v. 23.12.1935 (Anm. 365) gegenstandslos geworden; zur Mitteilungspflicht i. d. Energiewirtschaft vgl. D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, II/3. Erl. z. § 3 Nr. 2; S c h e u t e n - T e g e t h o f f, Energieversorgung, I/116 f.

368) S c h e u t e n - T e g e t h o f f, a.a.O., I/122 vertreten die Auffassung, d. AnzeigepflichtVO sei zunächst durch § 3 Anordnung über kriegsbedingte Preismaßnahmen auf dem Gebiete der Energiewirtschaft v. 16.3.1942 (RAnz. Nr. 65) für die "Dauer des Krieges" aufgehoben worden, diese Vorschrift aber nicht ihrerseits durch § 1 Anordnung über Preisbildung und Preisüberwachung (Preisfreigabe-Anordnung) - PrFrAO - v. 25.6.1948 (WiGBI. S. 61) aufgehoben worden sei; a.A. E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, I/104; III/195 d

hob der BWM diese Verordnung für den Fall, daß sie nicht ohnehin außer Kraft getreten war, auf, so daß die Anzeigepflicht für Großabnehmerverträge entfiel. Neuerdings ist eine Wiedereinführung der Anzeigepflicht im Rahmen einer erweiterten Energieaufsicht im Gespräch ³⁶⁹). Als Mittel der Preisüberwachung und Hilfsinstrument einer staatlichen Preisbildung kommen in Betracht:

1. Anzeigepflicht bei Abschluß und Änderung von Großabnehmerverträgen;
2. Mitteilungspflicht über Änderungen und Neueinführung von allgemeinen Tarifen und Versorgungsbedingungen.

5.

PREISBILDUNG DURCH REGELUNG DER TARIFFORMEN - DIE TARIFORDNUNG FÜR ELEKTRIZITÄT

Die Ausgestaltung der Tarifformen ist für die Strompreise der EVU von entscheidender Bedeutung. Bis zum Jahre 1938 finden wir eine Unzahl verschiedener Tarifarten, die zudem noch keine einheitlichen Bezeichnungen hatten ³⁷⁰). Dieser Zustand erschwerte Preisvergleiche außerordentlich. Zum Verständnis der durch Vereinheitlichung der Tarifformen betriebenen Strompreisbildung ist die Kenntnis der wichtigsten gebräuchlich gewesenen Tarifformen erforderlich ³⁷¹). Folgende Preisbestandteile fanden in den verschiedenen Tarifarten Verwendung:

369) Vgl. Ziff. 3.5.2. des Reformpapiers (Anm. 4)

370) Im Jahre 1937 wurden in den Kleinabnehmertarifen von 100 willkürlich ausgewählten EVU für den beim Zählertarif neben dem kWh-Preis erhobenen festen Betrag 20 verschiedene Bezeichnungen festgestellt, vgl. Schn. (Sig.), ElWirtsch 1937, 676

371) Zum Folgenden vgl. S c h n a u s, ElWirtsch 1938, 3

Als vom Stromverbrauch unabhängige Größe wurde ein "Verrechnungspreis" für die Leistungen der EVU mit Ausnahme der Bereitstellung der elektrischen Energie ³⁷²⁾, für die Bereitstellung, ebenfalls unabhängig vom Stromverbrauch, ein "Grundpreis" ³⁷³⁾ und für die tatsächlich abgegebene Energie ein "Arbeitspreis" in Ansatz gebracht ³⁷⁴⁾. Für die Versorgung einer Anlage oder eines Gerätes finden wir noch den "Pauschalpreis", welcher ein Entgelt für die gesamte Versorgung darstellt und unabhängig von der tatsächlichen Stromentnahme ist ³⁷⁵⁾.

Aus diesen Preisbestandteilen setzten sich die verschiedenen Tarife zusammen, so der "Pauschaltarif" nur aus dem Pauschalpreis ³⁷⁶⁾, der "Zählertarif" aus einem gleichbleibenden Arbeitspreis, neben den ein Verrechnungspreis treten konnte, der "Grundpreistarif" aus Grund- und Arbeitspreis, der "Zonentarif" aus einem gestaffelten Arbeitspreis, u.U. neben einem Verrechnungspreis. Je nachdem, ob die Staffe- lung von einer Bezugsgröße abhängig ist oder nicht, wurde von "Block-" oder "Regelverbrauchstarif" gesprochen ³⁷⁷⁾.

372) Vorhaltung von Meßeinrichtungen, Ablesen, Rechnungs- erteilung, Erhebung des Rechnungsbetrages

373) Möglichkeit zur Abnahme elektr. Energie; seine Höhe richtet sich nach einer Bezugsgröße, welche d. Lei- stungsbeanspruchung bzw. die Anlagegröße erfaßte (Zim- merzahl, Grundfläche, Anschlußwert, bestellte Leistung, Verbrauch in bestimmtem Zeitraum)

374) Neben dem ein Verrechnungs- oder Grundpreis berechnet werden konnte

375) Seine Höhe richtete sich nach einer oder mehreren Be- zugsgrößen (Anschlußwert oder Anschlußwert und Benut- zungsdauer)

376) Der Pauschaltarif hatte Bedeutung für einzelne Elektro- geräte bei annähernd konstanter Benutzungsdauer, wie z.B. Heißwassergeräten

377) Z.B. Zimmerzahl, Grundfläche, Anschlußwert, Verbrauch in einem bestimmten Zeitraum; zu den sehr ähnlichen Grundpreis- und Regelverbrauchstarifen vgl. R o h r - b e c k, ElWirtsch 1938, 6, 32, 75, 103, 311 und S c h n a u s, ElWirtsch 1938, 155, 187, 267, 287

Im Unterschied zum "Zonentarif" wurde beim "Staffeltarif" beim Überschreiten einer bestimmten Stromabnahmemenge für die gesamte Menge der niederere Arbeitspreis in Ansatz gebracht. Beim "Doppeltarif" waren die Arbeitspreise vom Zeitpunkt der Entnahme abhängig. Die Vielzahl der verwendeten Tarifarten, welche seinerzeit Verwendung fanden, läßt sich erahnen, wenn man die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten betrachtet und berücksichtigt, daß zusätzlich noch Abnehmergruppen ³⁷⁸⁾ unterschiedlich behandelt wurden ³⁷⁹⁾.

378) Z.B. landwirtschaftliche Abnehmer; vgl. ElWirtsch 1936, 197, 198 (ohne Verfasserang.); P e t r i, ElWirtsch 1936, 371

379) Bei allen erwähnten Tarifen handelt es sich um Tarife für Haushalts- und gewerbliche Abnehmer, also um echte Tarife i.S.d. § 6 EnergG und nicht um die oftmals "Sonderabnehmertarife" benannten internen Richtlinien der EVU für d. Vertragsabschluß mit Sonderabnehmern. Bei den Haushaltsabnehmern haben im Verlauf der Jahre 1924-1938 Grundpreis- und Regelverbrauchtarife fortschreitende Verbreitung erfahren. Als Bezugsgröße für die Bemessung d. Bereitstellungspreises oder d. Größe d. Regelverbrauches hat sich d. Zimmerzahl am meisten durchgesetzt. Eine statistische Erhebung auf Grund von 556 EVU mit jeweils einer über 1 Mio. kWh liegenden Abgabe nutzbarer Leistung ergibt f. d. Jahr 1936 folgendes Bild: 346 EVU boten einen reinen Zählertarif und einen Grundpreis- oder Regelverbrauchtarif (ElWirtsch 1936, 197, 198); auf der Grundlage derselben 556 EVU konnte festgestellt werden, daß für Haushaltabnehmer i. d. Jahren 1924 - 1936 der Anteil der EVU, die nur einen Zählertarif anboten, von 96 % auf 22 % gesunken, derjenige der EVU, die nur einen Grundpreis- oder Regelverbrauchtarif anboten, von 1 % auf 16 % gestiegen, derjenige der EVU, die Zähler- u. Grundpreistarif anboten, von 3 % auf 63 % gestiegen ist (K ö r f e r, ElWirtsch 1936, 567, 568). Immer mehr EVU boten Tarife an, d. den wirtschaftlichen Betrieb von bestimmten Elektrogeräten, wie z.B. Warmwasserspeicher oder elektrische Herde, ermöglichten (R e n n w a g e n, ElWirtsch 1936, 817; i.d. Statistik d. 556 EVU waren es 350). Bei den gewerblichen Kraftabnehmern gewann der Regelverbrauch- und Grundpreistarif immer größere Bedeutung, wobei als Bezugsgröße meistens der Anschlußwert verwendet wurde, R e n n w a g e n, a.a.O., bezogen auf d. 556 EVU sank der Anteil d. EVU

Zur Sicherstellung einer einheitlichen Linie in der Tarifpreisbildung ³⁸⁰⁾ hat der Reichskommissar 1938 die Tarifordnung für elektrische Energie ³⁸¹⁾ erlassen. Dadurch, daß

Fortsetzung Anm. 379):

1924 - 1936, d.f. gewerbliche Kraftabnehmer nur Zählertarife anboten, von 78,9 % auf 18,2 %, d. Anteil d. Grundpreistarife betrug 1935 30 %, d. Blocktarife 21,5 % d. Regelverbrauchtarife 1932 15 % u. d. Staffeltarife 1935 14,7 % (K ö r f e r, a.a.O., S. 570 f.). Bestätigt wird diese Vereinheitlichungstendenz auch für die Folgezeit bei R e n n w a g e n, ElWirtsch 1937, 610, 611 ff. und S c h n a u s, ElWirtsch 1937, 806. 1926 wurden von einem Ausschuß d. VdEW Richtlinien für die Einführung eines Grundpreistarifes aufgestellt, d. einen Arbeitspreis v. 10 - 15 Rpf./kWh vorsahen (vgl. R e n n w a g e n, ElWirtsch 1937, 610). Die Vereinheitlichungstendenz brachte eine Senkung d. Jahresdurchschnittsrechnungen und einen erhöhten Stromverbrauch mit sich, vgl. Zahlentafel bei R e n n w a g e n, ElWirtsch 1938, 542, 545; (mittlere Strompreise fielen von 38,1 Rpf./kWh (1928) auf 29,6 Rpf./kWh (1937), ElWirtsch 1938, 759 (ohne Verfasserangabe); vgl. d. Notizen über d. Absatzsteigerung bei den Städtischen Werken AG, Baden-Baden, nach Einführung d. Regelverbrauchtarifs in ElWirtsch 1937, 677 (ohne Verfasserangabe), den Ausgleich durch Mehrabsatz bei Preisverbilligung im Zuge der Tarifvereinheitlichung d. Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-AG (ElWirtsch 1938, 399 f., ohne Verfasserangabe), die Absatzsteigerung bei Einführung d. Grundpreistarife durch d. Nienburger Stromversorgungs-AG. u. d. Thüringer ELG, bei der d. Strompreis im Durchschnitt von 38,7 auf 30,8 Rpf./kWh sank, während der Verbrauch um 17,1 % anstieg, ElWirtsch 1938, 400 (ohne Verfasserangabe). Die Arbeiten d. VdEW wurden ab 1934 vom Tarifausschuß d. W.E.V., welcher auf Grund des durch die Mitteilungspflicht von den EVU zu stellenden Zahlenmaterials (s. oben S. 103) d. Richtlinien d. VdEW überarbeitete (R e n n w a g e n, ElWirtsch 1937, 610); trotz d. Vereinheitlichungstendenz u. d. Vereinfachungsbestrebungen herrschten die verschiedensten Grundsätze bei der Preisbildung; z. Frage d. Vereinheitlichung d. Tarifformen vgl. weiter ElWirtsch 1937, 787, 790; 1938, 206, 211, 399, 400 (ohne Verfasserangabe)

380) Vgl. über d. Zielsetzung im Einzelnen d. Ausführungen d. ersten RkfPrB auf d. 4. Arbeitstagung d. W.E.V. u. d. R.E.V. (ElWirtsch 1938, 927, 931 ff., ohne Verfasserang.)

381) Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Bildung allgemeiner Tarifpreise für d. Versorgung mit elektr. Energie v. 25.7.1938 (RGBl. I, S. 915)

er sie auf das PreisbildG und nicht auf § 7 EnergG stützte, erreichte er, daß für die Ziele der Tarifordnung und deren Durchführung die weite Machtbefugnis und vereinfachten Zuständigkeiten der Preisbehörden eingesetzt und damit zugleich die in § 7 EnergG aufgestellten Forderungen erfüllt werden konnten ³⁸²⁾. Die Tarifordnung regelte die Tarifgestaltung für Haushaltabnehmer, gewerbliche Licht- und Kraftabnehmer und landwirtschaftliche Abnehmer, soweit es sich um allgemeine Tarife i.S.d. § 6 EnergG handelte, nicht also für Sonderabnehmer ³⁸³⁾ und für Reserve- und Zusatzversorgung.

382) Vgl. E i s e r, EnergG, VIII/37; sowie Amtl. Begr. z. BTO Elt v. 1971 (Bundesrats-Drucksache 288/71); in ihrer politischen Zielsetzung bewegt sich d. TOE im Rahmen d. grundlegenden Erl. d. Beauftragten f. d. Vierjahresplan v. 11.11.1937 (zit. nach P a u l u s, El-Wirtsch 1939, 39, verw. auf Mitt. d. Reichskuratoriums f. Wirtschaftlichkeit (Novemberheft 1937), nach dem "die Gesamtwirtschaft, insbesondere die Ziele des Vierjahresplans verlangen, daß das Rechnungswesen aller Unternehmen nach einheitlichen Grundsätzen gestaltet wird"

383) Ein willkürliches Vorgehen d. EVU bei d. Unterscheidung v. Sonder- u. Tarifabnehmern hatte ein Eingreifen d. RkfPrB nach § 2 Abs. 1 PreisbildG zur Folge, Ziff. A I 9, 10 d. RdSchr. d. W.E.V. Nr. 2/39 (Sta) v. 18.1.1939 (Tarifrdschr. Nr. 7, DMR II/1 TT 125). Beim Tarifrdschr. Nr. 7 handelt es sich um eine v. RkfPrB ausdrücklich gebilligte Erläuterung d. TOE; hierdurch sind frühere Rdschr., insbes. Nr. 1 (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 111/38 (Sta) v. 8.8.1938 (DMR II/1 TT 104) u. Nr. 2 (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 154/38 (Sta) v. 30.9.1938 (DMR II/1 TT 109) gegenstandslos geworden. Tarifrdschr. Nr. 7 faßt z.T. unter wörtlicher Zitierung von RdErl. d. RkfPrB Nr. 121/38 (VI - 7 - 1123) v. 3.11.1938 (RMBliv S.1845), RdErl. d. RkfPrB Nr. 129/38 (VI - 7 - 768) v. 16.11.1938 (MittBlRkfPrB I, Nr. 38, S. 3) u. RdErl. d. RkfPrB Nr. 150/38 (VI - 7 - 1945) v. 24.12.1938 (MittBlRkfPrB 1939 I, Nr. 1, S. 4) die in diesen RdErl. enthaltenen Ausführungsbestimmungen d. RkfPrB zusammen; im Folgenden wird jeweils das Tarifrdschr. Nr. 7 zitiert werden, wobei d. entsprechenden Fundstellen dem Tarifrdschr. entnommen werden können.

Die TOE beschränkt sich auf die Bestimmung einer Einheitstarifforn, der Bezugsgrößen, auf die der Grundpreis abzustellen ist und der höchstzulässigen Arbeitspreise, die ohne Einschränkung des Verwendungszweckes jedem Abnehmer zur Wahl anzubieten waren. Einheitstarifforn der TOE ist der Grundpreistarif ³⁸⁴), neben dem außer dem Pauschaltarif ³⁸⁵) keine anderen Tarifarten mehr zulässig waren, und neben dem auch kein Verrechnungspreis mehr verlangt werden durfte ³⁸⁶). Für die Bezugsgrößen wurden bindende Vorschriften und Richtlinien erlassen, wobei aber noch ein weiter Spielraum für die Berücksichtigung besonderer Verhältnisse blieb ³⁸⁷). Für den gewerblichen Kraftbedarf war der Anschlußwert die Regel, für Haushaltabnehmer die Raumzahl ³⁸⁸). Jedem Abnehmer waren wahlweise zwei Tarife anzubieten, Tarif I mit höherem Grundpreis und einem Arbeitspreis von höchstens 8 Rpf./kWh und Tarif II mit einem niederen Grundpreis und einem Arbeitspreis von höchstens 15 Rpf./kWh ³⁸⁹). In der Regel ließ der Reichskommissar auch eine Unterschreitung dieser Arbeitspreise nicht zu, so daß sich der Preisunterschied bei den EVU in der von der Tarifordnung nicht festge-

384) § 2 Abs. 1 TOE; z. Begriff s. oben S. 105

385) § 12 TOE; z. Begriff s. oben S. 105

386) Der Grundpreis hatte ein Gesamtentgelt für d. Versorgung mit elektr. Energie u. d. mit d. Übergabe verbundenen Kosten darzustellen (§ 2 Abs. 2 TOE), ein zusätzlicher Verrechnungspreis war nicht mehr möglich. Neben diesem Einheitstarif waren keinerlei Sondertarife, z.B. aus sozialen oder bevölkerungspolitischen Gründen eingeräumte verbilligte Tarife möglich (vgl. E i s e r, EnergG, VIII/40), ebenso nicht die Erhöhung des Grundpreises für bestimmte Abnehmer, z.B. solche, die dem EVU nicht gestatteten, ihr Grundstück für die Leitungsverlegung zu benutzen, oder die Festsetzung eines Mindestbetrages für die Jahresgesamtabrechnung (Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A I 4)

387) Vgl. § 6 TOE f. gewerblichen u. beruflichen Bedarf, § 7 TOE f. landwirtschaftliche Betriebe

388) §§ 4, 5 TOE, vgl. Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A III 1 - 8

389) § 9 TOE

legten Höhe des Grundpreises bemerkbar machte²⁹⁰⁾. Durch die TOE wurden, ohne Festsetzung der Arbeitspreise, die Überlandwerke mittelbar zu einer entsprechenden Ausgestaltung ihrer Verträge gezwungen, da die EVU von ihren Energielieferern ein in Grund- und Arbeitspreis gegliedertes Angebot verlangen konnten, das ihnen gegenüber den Abnehmern die Einhaltung der TOE ermöglichte³⁹¹⁾.

Ebenso wie die PreisstopVO sah auch die TOE Ausnahmegenehmigungen vor³⁹²⁾, wobei in erster Linie an die Übergangszeit gedacht war. Die Befreiung von den Vorschriften der TOE, die befristet und unter Auflagen erfolgen konnte, wurde an die gleichen Kriterien wie bei der PreisstopVO geknüpft, so daß die Grundrichtlinien des Reichskommissars zu

-
- 390) Tarifrdschr. Nr. 17 (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 237/39 (Sta) v. 7.12.1939 (DMR II/2 TT 188 a); neben diesen Grundpreistarifen hatten die EVU Kleinstabnehmertarife mit noch niedrigerem Grundpreis und einem höheren Arbeitspreis anzubieten (§ 10 TOE, vgl. Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A V 1-7), sowie zu bestimmten, vom EVU festzusetzenden Tageszeiten Strom zu einem Preis von höchstens 4 Rpf./kWh, wobei im Gegensatz zum Normaltarif eine Einschränkung des Verwendungszweckes, ein Grundpreiszuschlag oder eine Mindestabnahmeverpflichtung erfolgen konnte (§ 11 TOE, Nachtstromtarif). Die Verwendungszweckbindung durfte aber keinem Ausschluß eines Teils d. Abnehmer gleichkommen (Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A VI). Die Unterteilung d. in § 1 TOE vorgesehenen Abnehmergruppen zur Sondertariffbildung war ausgeschlossen, ebenso eine Unterteilung der Arbeitspreise nach dem Muster d. bisherigen Zonentarife (z. Begriff s. oben S. 105, Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A I 4). Nach d. TOE sollten nur noch 3 Tarife bestehen: der Grundpreistarif (in 2 Formen), der Kleinstabnehmertarif u. d. Nachtstromtarif; alle Tariffornen mußten d. Abnehmern angeboten werden (Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A VII 1), d. unbedeutend gewordene Pauschaltarif durfte nicht neben einem anderen von einem Abnehmer verwendet werden (Rd-Erl. d. RkfPrB Nr. 9/39 v. 6.2.1939 (MittBlRkfPrB I Nr.7)
- 391) § 14 TOE; vgl. hierzu Erl. d. RkfPrB v. 11.7.1939 an DGT (Nachrichtendienst d. DGT Nr. 940 v. 11.8.1939)
- 392) § 16 TOE

PreisstopVO auch auf § 16 TOE Anwendung finden ³⁹³). Der Reichskommissar hat auf Grund des § 16 TOE einige generelle Ausnahmegenehmigungen erteilt, so hat er sich damit einverstanden erklärt, daß Abnehmer, die sich zu einer gewissen Mindestabnahme verpflichteten, zu einem Arbeitspreis zwischen 4 Rpf./kWh und 8 Rpf./kWh ³⁹⁴), während sonstige Abnehmer nur Anspruch auf einen 8 Rpf.-Arbeitspreis hatten, beliefert werden ³⁹⁵). Außerdem wurde allgemein die Einführung eines Gewerbewärmetarifs genehmigt ³⁹⁶); in der Regel nicht erteilt wurden Befreiungen zu Sondertarifen für bestimmte Abnehmergruppen oder zu Preisnachlässen ³⁹⁷).

Die Tarifumstellungen brachten zwangsläufig Preiserhöhungen für einzelne Abnehmer mit sich, so daß eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 3 PreisstopVO erforderlich war ³⁹⁸). Um eine Transparenz des Energiemarktes zu erreichen, sollten die Tarife nicht nur dem materiellen Inhalt nach, sondern auch der

393) Die Freistellung v. d. Durchführung d. TOE sollte auf wirklich begründete Fälle beschränkt bleiben. Da Befreiungen auch zur Vermeidung v. Übergangsschwierigkeiten vorgesehen waren, konnte eine stufenweise Herabsetzung d. Arbeitspreise zugelassen werden. Freistellungen sollten nur für begrenzten Zeitraum ausgesprochen werden, u.U. konnte d. Durchführung etappenweise erfolgen (Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. B II 1-2). Zuständig f. d. Erteilung v. Befreiungen v. d. TOE waren d. PreisBSt für EVU, die 1936 über 80 Mio kWh abgegeben hatten oder ein über 2000 qkm Versorgungsgebiet hatten, der RkfPrB, § 4 ff. der Ersten Ausführungsverordnung d. Reichskommissars für die Preisbildung zur Verordnung über die Bildung allgemeiner Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie (Tarifordnung f. Elektrizität) v. 25.7.1938 (RGBl. I, S. 918)

394) Diese allg. Befreiung lag zeitl. vor Tarifrdschr. Nr. 17 (Anm. 390), welches sich mit d. Festlegung auf d. Höchst-arbeitspreis ohne Unterschreitung befaßte

395) Vgl. Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A VII 2

396) RdErl. d. RkfPrB Nr. 75/39 (VII-112-1487) v. 31.7.1939 (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 154/39 (Sta) v. 11.8.1939, DMR II/2 TT 161)

397) RdSchr. d. W.E.V. Nr. 76/39 (Sta) v. 22.4.1939, ElWirtsch 1939/20

398) Über d. Grundsätze bei Ausnahmegenehmigungen nach § 3Preis-stopVO i. Rahmen v. Tarifumstellungen vgl. oben S. 96

Form nach der TOE unter Verwendung deren Terminologie entsprechen³⁹⁹⁾.

Vor Einführung der neuen Tarife mußten diese den Preisbehörden vorgelegt werden⁴⁰⁰⁾, welche entweder die Unbedenklichkeit erklären oder Beanstandungen vornehmen konnten⁴⁰¹⁾. Durch diese Vorlagepflicht und durch die Pflicht, neu abgeschlossene oder geänderte Sonderabnehmerverträge anzuzeigen⁴⁰²⁾, konnte der Reichskommissar umfassenden Einblick in nahezu alle Elektrizitätsversorgungsverträge erhalten. Hierbei muß immer die Gestaltungsmöglichkeit nach §§ 2 PreisbildG, 7 EnergG gesehen werden.

Weder die TOE noch die 1. AusfVO⁴⁰³⁾ vom gleichen Tage bestimmte einen Umstellungstermin⁴⁰⁴⁾. Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, daß Tarifumstellungen großen Umfangs nicht kurzfristig durchführbar sind. Die später festgesetzten spätesten Umstellungstermine lagen je nach Größe

399) Vgl. Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A I 1, 2; vgl. weiter Tarifrdschr. Nr. 10 (Rdschr. d. M.E.V. Nr. 10/39 (Sta) v. 12.5.1939, ElWirtsch 1939,), sowie d. ergänzten Mustertarife in RdErl. d. RkfPrB Nr. 84/40 v. 14.7.1940 (MittBlRkfPrB I, S. 532)

400) §§ 4, 5 der 1. AusfVO z. TOE

401) Tarifrdschr. Nr. 7, Ziff. A I 3, B I 1-9; vgl. hierzu als Beispiel, mit welcher Gründlichkeit die eingereichten Tarife v. d. Preisbehörden bearbeitet wurden, d. Erl. d. RkfPrB v. 11.11.1938 (VI 10-1499) an MEW (unveröffentl. BArch R 26 II/Vorl. 48), abgedr. Anh. Nr. 4; bei d. MEW handelte es sich um ein EVU, das bereits vor Erlaß d. TOE mit ihr im wesentlichen übereinstimmende Tarifförmern eingeführt hatte, vgl. O v e r m a n n, ElWirtsch 1938, 557

402) AnzeigepflichtVO (s. oben S. 101)

403) S. Anm. 393

404) Lediglich die Landwirtschaftstarife sollten bis zum 1.1.1939 eingeführt werden, § 1 Abs. 2 der 1. AusfVO z. TOE

des EVU in den Jahren 1940/41⁴⁰⁵⁾, dennoch wurde bei kleinen EVU die Umstellung bis zum Inkrafttreten der Bundestarifordnung⁴⁰⁶⁾ am 1.1.1974 niemals abgeschlossen⁴⁰⁷⁾. Durch das langsame Fortschreiten der Umstellung und durch zahlreiche generelle und spezielle preisrechtliche Maßnahmen, welche Ausnahmen von der TOE zuließen, hat sich die Rechtswirklichkeit von dem Wortlaut der TOE so weit entfernt, daß die erwünschte Vereinheitlichung tatsächlich nur in beschränktem Umfang eintrat, bzw. teilweise wieder beseitigt wurde⁴⁰⁸⁾. Da aber vor allem die größeren EVU mit geringfügigen Ausnahmen bis zum Stichtag⁴⁰⁹⁾ die Umstellung vorgenommen hatten⁴¹⁰⁾, trat aber dennoch eine weitgehende Vereinheitlichung ein. Eine vollkommene Gleichheit der Tarifpreise war wegen der unterschiedlichen Kostenstruktur der einzelnen EVU nicht möglich, jedoch bewirkte die TOE eine Annäherung der Tarifpreise und eine Verbilligung der Stromkosten⁴¹¹⁾.

-
- 405) Anordnung zur Ausführung d. Verordnung über d. Bildung allgemeiner Tarifpreise f. d. Versorgung mit elektrischer Energie (Tarifordnung für elektrische Energie), v. 26.6.1939 (RAnz. Nr. 146)
- 406) S. unten S. 116 ff.
- 407) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/97
- 408) Vgl. Amtl. Begr. z. BTO Elt (Anm. 382) Ziff. A 1; ElWirtschaft 1938, 555
- 409) 1.4./1.10.1940 (§ 1 ab AusfAO) Anm. 405)
- 410) Am 31.12.1941 waren von den 62 EVU der Gruppe über 80 Mio kWh nur 3 Gewerbetarife nicht in Kraft gesetzt; von den 1045 EVU d. beiden Gruppen über 300.000 kWh waren vorgelegt 105, f. unbedenklich erklärt 30 u. in Kraft gesetzt 977, ElWirtschaft 1938, 927, 935 (o. Verfasserang.)
- 411) F l o t t m a n n, Preisrecht, S. 476 f.; zu d. Problemen b. d. Tarifumstellung nach d. TOE u. d. praktischen Erfahrungen vgl. O v e r m a n n, ElWirtschaft 1938, 557; S c h n a u s, ElWirtschaft 1939, 3, 318; P a u l u s, ElWirtschaft 1939, 39; G e m b u s, ElWirtschaft 1939, 232; K i e l, ElWirtschaft 1939, 228; L a n g e, ElWirtschaft 1939, 724; T h o m a, ElWirtschaft 1940, 398; S c h n a u s, ElWirtschaft 1940, 103; S c h o l l, ElWirtschaft 1940, 485; M a t t h i a s, ElWirtschaft 1941, 5; W a r r e l m a n n, ElWirtschaft 1941, 325; J u n k, ElWirtschaft 1942, 368; S ü ß, ElWirtschaft 1941, 289; S c h e u b e l, ElWirtschaft 1940, 399; T h o m a, ElWirtschaft 1939, 635; ElWirtschaft 1941, 6 (ohne Verfasserangabe)

In engem Zusammenhang mit der Einführung einheitlicher Tarife standen die Bestrebungen, auch die Versorgungsbedingungen zu vereinheitlichen ⁴¹²). Sie boten ein den Tarifformen ähnliches buntes Bild, bis die unverbindlichen Musterbedingungen der VdEW und deren Nachfolgeorgan, der W. E.V. allmählich zu einer gewissen Angleichung führten. Bereits im Rahmen der Durchführung der TOE war es das Bestreben des Reichskommissars, auch die allgemeinen Bedingungen der EVU auf einheitliche Grundlage zu stellen ⁴¹³). Unter Zugrundelegung der Musterbedingungen der W.E.V. hat der nunmehr anstelle des RWM für die Energieaufsicht zuständige Generalinspektor für Wasser und Energie, zusammen mit dem Reichskommissar, die AVB für verbindlich erklärt ⁴¹⁴). Wie die TOE galten auch die AVB nur für Tarifabnehmer. Nach Erlass der AnzeigepflichtVO hat die W.E.V. die von der VdEW begonnenen Arbeiten an der Vereinheitlichung der Sonderverträge fortgeführt. Die Anträge der W.E.V. auf Verbindlichkeitserklärung ihrer Vertragsmuster scheiterten trotz der

-
- 412) Die hiermit zusammenhängende Frage nach d. Rechtsnatur der Elektrizitätsversorgungsverträge wollen wir ausklammern; vgl. hierzu F i s c h e r h o f, Rechtsfragen II, S. 9, 16; E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, IV/9 ff., jeweils mit ausführlichem Nachweis aus Lit. u. Rechtspr., vgl. auch D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, I, S. 149 mit Nachw. aus d. ält., bis 1919 zurückgehenden Rspr.
- 413) RdErl. d. RkfPrB Nr. 9/39 v. 6.2.1939 (MittBlRkfPrB I, Nr. 7; Erl. d. RkfPrB v. 13.11.1939 (VII-130-3163) an Bay.Staatsmin. f. Wirtsch. u. Arbeit, PreisBSt (DMR II/2 TT 189)
- 414) Anordnung über die Verbindlichkeitserklärung der allgemeinen Bedingungen der Energieversorgungsunternehmen v. 27.1.1942 (RAnz. Nr. 39 u. Nr. 46 - Berichtigung -); die AO und die "Allgemeinen Bedingungen für die Versorgung mit elektrischer Arbeit aus dem Niederspannungsnetz der Elektrizitätsversorgungsunternehmen" sind im Rundschreiben d. W.E.V. Nr. 24/42 (Ju), ElWirtsch 1942, 115, wiedergegeben

Befürwortung durch den Generalinspektor für Wasser und Energie ⁴¹⁵).

6.

PREISBILDUNG DURCH REGELUNG DER TARIFFORMEN NACH GELTENDEM RECHT (ZWISCHENERGEBNIS)

Die Preisbildungsstellen bei den Länderregierungen haben in den 50-iger Jahren teilweise Arbeitspreiserhöhungen für Haushaltabnehmer im Grundpreistarif I bis auf 12 Dpf. genehmigt, seit mehreren Jahren aber versucht, die EVU zu einer Ermäßigung der oberhalb von 10 Dpf. liegenden Arbeitspreise zu bewegen. Aus Anlaß der Umstellung von der Umsatzsteuer zur Mehrwertsteuer haben verschiedene EVU ihre Bruttoarbeitspreise von 10 Dpf. (inkl. durchschnittlich 3 % kumulativer USt) auf 9 Dpf. (Nettopreis ausschließl. MWSt) gesenkt und damit eine Erhöhung der Bruttoarbeitspreise vermieden. Der Marktanteil der EVU, die einen Arbeitspreis im Grundpreistarif I von 10 Dpf. oder weniger anboten, stieg von 1968 bis 1971 von 68 % auf 82 % ⁴¹⁶). Grundpreistarif II verlor immer

415) Vgl. z. Frage d. Verbindlicherklärung v. Sonderabnehmerverträgen u. z. d. Vereinheitlichung d. Begriffsbestimmungen d. Schr. d. W.E.V. v. 28.7.1942 an RkfPrB (unveröffentl. BArch R 4/1 (12); Schr. d. W.E.V. v. 18.2.1942 an GIWE (u. Muster f. Sonderabnehmerverträge als Anlage) (unveröffentl. BArch R 4/14 (1 ff. Erl. d. GIWE v. 20.8.1942 (En 3333/42) an RkfPrB (unveröffentl. ARch R 4/14 (79); Schr. d. W.E.V. v. 4.9.1942 an GIWE (unveröffentl. BArch R 4/14 (80)); Schr. d. W.E.V. v. 17.9.1942 an GIWE (unveröffentl. BArch R 4/14 (81), sämtl. abgedr. Anh.Nr.5

416) Im einzelnen verteilten sich die Marktanteile (in kWh) wie folgt:

Arbeitspreise in Dpf.	1968	Marktanteil 1971
9 u. weniger	35 %	36 %
10	33 %	46 %
10 bis 11	14 %	8 %
11	10 %	5 %
mehr als 11	3 %	1 %

Rest v. 5 % entf. auf Berlin, wo als Haushaltstarif ein Zonentarif gilt (Quelle: Amtl. Begr. z. BTO Elt, Ziff. A10

mehr an Bedeutung, so daß er, nach entsprechenden Ausnahmege-
nehmigungen, 1971 nur noch von 50 der insgesamt 665 EVU ange-
boten wurde. Die Arbeitspreise der Kleinstabnehmertarife be-
wegten sich 1971 zwischen 20 und 50 Dpf., diejenigen des
Nachtstromtarifes zwischen 3,4 und 7 Dpf. ⁴¹⁷⁾. Neben den
Pflichttarifen der TOE hat ein weiterer Grundpreistarif mit
gegenüber Tarif I ermäßigten Arbeitspreisen Verbreitung ge-
funden ⁴¹⁸⁾. Mitte 1970 konnten etwa 89 % aller Haushalte
zwischen zwei Grundpreistarifen wählen oder den niedrigeren
Arbeitspreis über einen Zonentarif ausnutzen, während die
Vergleichszahlen von 1966 bei 69 % und 1968 bei 78 % la-
gen ⁴¹⁹⁾.

Zur Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse wurde 1971
die am 1.1.1974 in Kraft getretene Bundestarifordnung Elek-
trizität erlassen ⁴²⁰⁾, durch die die TOE aufgehoben wurde.

417) Arbeitspreise in Dpf.	Marktanteil
weniger als 5	22 %
5	56 %
mehr als 5	17 %
EVU ohne Nachttarif	5 %

(Quelle: Amtl. Begr. z. BTO Elt, Ziff. A 13)

418) Marktanteil 1966 rd. 67 %

419) Arbeitspreise in Dpf.	Marktanteil 1969	1971
6 und weniger	29 %	30 %
6 bis 7	6 %	7 %
7	21 %	38 %
mehr als 7	18 %	11 %

(Quelle: Amtl. Begr. z. BTO Elt, Ziffer A 14)

Zur Entwicklung der Stromtarife vgl. Amtl. Begr. z. BTO
Elt, Ziff. A 7 ff.

420) Verordnung über allgemeine Tarife für die Versorgung
mit Elektrizität (Bundestarifordnung Elektrizität) -
BTO Elt - v. 26.11.1971 (BGBl. I, S. 1865)

Der Arbeitspreis im Grundpreistarif I wurde auf höchstens 10 Dpf. ⁴²¹⁾, derjenige für den Schwachlasttarif (bisher Nachttarif) auf höchstens 5 Dpf. festgesetzt ⁴²²⁾. Während die Verpflichtung zur Anbietung des Grundpreistarifs II mit einem Arbeitspreis von höchstens 15 Dpf. aufgehoben wurde, wurde ein neuer Grundpreistarif II mit einem Arbeitspreis von höchstens 7 Dpf. als Pflichttarif vorgeschrieben ⁴²³⁾. Da das Verbot, andere als Grundpreistarife anzubieten, ebenfalls aufgehoben wurde, wird die Anbietung beispielsweise von Zonentarifen wieder ermöglicht. Unter bestimmten Bedingungen können EVU, die einen Zonentarif einführen, von der Verpflichtung zur Anbietung der Grundpreistarife und des Kleinverbrauchstarifs, nicht aber des Schwachlasttarifes befreit werden ⁴²⁴⁾. In den allgemeinen Grundsätzen ⁴²⁵⁾ kommt das Bestreben des EnergG nach sicherer und billiger Stromversorgung, sowie nach einem ausgewogenen Tarifsysteem zum Ausdruck. Die Tarife sollen in ihren einzelnen Bestandteilen in angemessenem Verhältnis stehen und auf die Versorgungsbedürftigkeit der Kunden ⁴²⁶⁾ in einer den EVU wirtschaftlich zumutbaren Weise Rücksicht nehmen. Außer von diesen Grundsätzen sieht die BTO Elt Befreiungsmöglichkeiten vor ⁴²⁷⁾, wenn ihre Erfüllung einem EVU wirtschaftlich nicht zugemutet werden kann, wenn ihre Erfüllung zu unzumutbarer Belastung für bestimmte Kundengruppen führen würde, wenn einer Veränderung der technischen oder elektrizitätswirtschaftlichen Verhältnisse Rechnung getragen werden soll, oder wenn eine bewährte Tarifregelung, die den technischen und elektrizitätswirtschaftlichen Verhältnissen nicht widerspricht, erhalten bleiben soll.

421) § 3 Abs. 2 BTO Elt

422) § 10 Abs. 2 ebd.

423) § 3 Abs. 3 ebd.

424) § 16 ebd.

425) § 1 Abs. 1 ebd.

426) Die BTO Elt spricht entspr. d. privatrechtl. Natur d. Elt.-Versorgungsverträge von "Kunden", nicht mehr von "Abnehmern"

427) § 15 BTO Elt

Die Verfassungsmäßigkeit der BTO Elt wird in Zweifel gezogen⁴²⁸⁾. Soweit sie auf § 7 EnergG gestützt ist, wird vorgebracht, daß diese Norm sich als eine Ermächtigung zum Erlaß gesetzesvertretender Verordnungen darstelle, die insoweit gem. Art. 129 Abs. 3 GG erloschen sei⁴²⁹⁾, und daß sich die auf Grund des PreisbildG erlassenen TOE als gesetzesvertretende Verordnung, d.h. als Verordnung mit Gesetzesrang darstelle, was zur Folge habe, daß sie durch die BTO Elt nicht aufgehoben werden könne. Legt man der BTO Elt die Rechtswirkung einer gesetzesvertretenden Verordnung bei und das ist in Anbetracht ihres materiell-rechtlichen Inhalts anzunehmen, dann muß § 7 EnergG zu gesetzesvertretenden Verordnungen ermächtigen und somit gemäß Art. 129 Abs. 3 -3. Alt.- GG erloschen sein. Legt man der BTO Elt diese Rechtsnatur nicht bei, konnte sie weder ausdrücklich noch nach dem Grundsatz "lex posterior derogat legi priori" die TOE aufheben. Es ist deshalb der Ansicht zuzustimmen, daß § 7 EnergG keine tragfähige Grundlage für die BTO Elt ist⁴³⁰⁾. Neben § 7 EnergG ist die BTO Elt auf § 2 PreisG⁴³¹⁾ gestützt⁴³²⁾. Nachdem das Bundesverfassungsgericht dieser Norm enge Grenzen gesetzt hat⁴³³⁾, erlaubt § 2 PreisG nur diejenigen Maßnahmen, welche unerlässlich sind, um

428) Zum Folgenden s. S c h e u t e n - T e g e t h o f f, Energieversorgung, III B 8 ff.

429) K i m m i n i c h, DÖV 1970, 223 ff.; a.A. E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/167

430) S c h e u t e n - T e g e t h o f f, a.a.O., III B 8 f.

431) Übergangsgesetz über Preisbildung und Preisüberwachung (Preisgesetz)-PrG- v. 10.4.1948 (WiGBI. S. 27; BGBI. III 720-1) i.d.F.d. Gesetzes v. 21.1.1950 (BGBI. S. 7), d. Gesetzes v. 29.3.1951 (BGBI. I, S. 223) u. d. Gesetzes v. 7.1.1952 (BGBI. I, S. 7); hierzu s. unten S.162f.

432) Es reicht aus, wenn unter mehreren angegebenen Ermächtigungsnormen eine d. erlassene VO zu decken vermag, E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, I/208 f.

433) BVerfGE 8, 274 = DVBl 1959, 171 = NJW 1959, 475 = MDR 1959, 183 = BB 1959, 133 = VerwRspr 11, 769 = VersR 1959, 181 = RBeil 1959, 221; im Einzelnen hierzu s. unten S. 162 f.

Gefährdungen und ernste Störungen des gesamten Preisstandes abzuwehren und nur solche Preisregelungen, die für besondere Bereiche des Wirtschaftslebens zum Nutzen des Gemeinwohls geboten sind. Wie die Begründung zur BTO Elt darlegt, bedeutet die materiell-rechtliche Regelung der BTO Elt eine Anpassung der Rechtslage an die tatsächlichen Verhältnisse⁴³⁴⁾, welche die Aufhebung verschiedener preisrechtlicher Vorschriften ermöglicht⁴³⁵⁾ und die eine Vergrößerung der Unterschiede von Rechtslage und Rechtswirklichkeit verhindern will. Die BTO Elt dient somit der Aufrechterhaltung des Preisstandes i.S.d. vom Bundesverfassungsgericht dem § 2 PreisG beigegebenen Interpretation. Demgegenüber sind aber auch die Bedenken, die BTO Elt diene einer aktiven, die Preis- und Wirtschaftsordnung umgestaltenden Wirtschaftspolitik und überschreite somit die Grenzen des § 2 PreisG, nicht von der Hand zu weisen⁴³⁶⁾. Im Interesse der Rechtssicherheit im Bereich der vielen Millionen Tarifverträge wäre eine baldige verfassungsgerichtliche Überprüfung der BTO Elt wünschenswert.

Auf Grund der Darstellung der historischen Entwicklung müssen folgende Mittel staatlicher Preisbildung in den Kreis der Überlegungen einbezogen werden:

1. Regelung der Tariffornen durch einen abgeschlossenen Kreis von Pflichttarifen
2. Regelung der Tariffornen durch Pflichttarife und der Möglichkeit, darüberhinaus weitere Tarife anzubieten
3. Regelung der allgemeinen Versorgungsbedingungen als Grundlage für gleiche Behandlung der Stromabnehmer (Kunden)
4. Vereinheitlichung der Sonderabnehmerverträge durch Verbindlichkeitserklärung von Musterverträgen
5. Erlaß verbindlicher Strompreissätze, entsprechend der Tarife, für Sonderabnehmer

434) Amtl. Begr. z. BTO Elt, Ziff. A 15

435) ebd., Ziff. A 16

436) So S c h e u t e n - T e g e t h o f f, Energieversorgung, III B 10 f.

7.

PREISBILDUNG DURCH REGELUNG DER KONZESSIONSABGABEN

Durch die Festsetzung der Arbeitspreise durch die TOE und die zu ihrer Durchführung getroffenen Bestimmungen konnten die EVU besondere Belastungen auf der Kostenseite nur, vorbehaltlich einer Ausnahmegenehmigung nach § 3 PreisstopVO bei Preiserhöhungen, über die Grundpreise ausgleichen. Ohne Befreiungsantrag nach § 16 TOE konnten innerhalb eines Versorgungsgebietes keine unterschiedlichen Grundpreise für einzelne Gebietsteile festgesetzt werden. Dies führte aber wegen der verschiedenartigen Ausgestaltung der zwischen EVU und Gemeinden abgeschlossenen Konzessionsverträge zu Unzuträglichkeiten, da die Kostenbelastung durch die unterschiedlichen Vertragsbestimmungen sich nicht nur auf das Gebiet der betroffenen Gemeinde, sondern das gesamte Absatzgebiet auswirkte. Auf die Dauer ließen sich daher Befreiungen von der TOE in größerem Umfang nicht vermeiden ⁴³⁷). In besonderem Maße wurden die EVU durch die Konzessionsabgaben, das sind Entgelte der EVU an Gebietskörperschaften für die Einräumung besonderer Wegebenutzungsrechte zur Leitungsverlegung und für den Verzicht, eine andere Versorgungsregelung in ihrem Gebiet zu treffen (Ausschließlichkeitsrecht) ⁴³⁸), belastet. Ohne gesetzliche Grundlage hatten die Gemeinden, die in erster Linie für den Abschluß von Konzessionsverträgen in Frage kamen, bei deren Ausgestaltung freie Hand. Gewinne aus der Elektrizitätsversorgung erzielten die Gemeinden durch Gewinnabführung bei Eigenbetrieben, durch Gewinnausschüttungen bei Eigengesellschaften oder gemischtwirtschaftlichen Unternehmen und durch Konzessions-

437) Vgl. Erl. d. RkfPrB v. 2.5.1939 (VI-7-817) an DGT (DMR II/ TT), vgl. auch Erl. d. RkfPrB v. 13.7.1939 (VII-112-1772) an W.E.V. (DMR II/1 TT 158)

438) D i d d e n, KA, S. 128; zur Begriffsabgrenzung vgl. insbes. ebd., S. 13 ff.; zur rechtl. Grundlage (Wege-recht) s. oben S. 32 ff.

sionsabgaben bei der Versorgung durch ein anderes EVU. In allen drei Fällen gingen die Zuwendungen vielfach über das wirtschaftlich vertretbare Maß hinaus ⁴³⁹⁾.

Wegen der eigentümlichen Kostenstruktur der Elektrizitätswirtschaft ⁴⁴⁰⁾ ist dieser Wirtschaftszweig in besonderem Maße auf Absatzsteigerungen angewiesen, was wiederum günstige Strompreise voraussetzt. Muß wegen der Höhe der Konzessionsabgaben, die sich nach einer Erhebung der Reichsgruppe Energiewirtschaft bei allen drei Versorgungsgebieten auf 270 Mio RM ⁴⁴¹⁾ und bei der Elektrizitätswirtschaft auf 160 Mio RM belief ⁴⁴²⁾, ein absatzsteigerndes Angebot unterbleiben, ergibt sich wegen des Verhältnisses von Absatz und Preis ein *circulus vitiosus* ⁴⁴³⁾. Soweit die Konzesse -

439) S a r c a n d e r, KAE, S. 5 f.; die Gemeinden verlangten z.T. Abgaben, ohne daß d. Einräumung von Wegerechten relevant gewesen wäre. Vgl. den Fall, daß einem Unternehmen, das auf werkseigenem Gelände mit einer Eigenanlage Werkwohnungen mit Strom versorgte, KA abverlangt wurden, mit d. Begründung, d. Gemeinde, die das übrige Gebiet versorge, hätte Einnahmeausfälle. Beisp. entnommen d. Schr. eines Mitgl. d. StA d. RGru En v. 5.9.1941 (unveröffentl., Arch.d.BW)

440) Unverhältnismäßig hohe Anlagekosten u. geringe Umschlaghäufigkeit des investierten Kapitals

441) Elektrizität, Gas, Wasser

442) Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207; F l o t t m a n n, Preisrecht, S. 485; Nachf. Tab. gibt Aufschluß über d. Verh. v. Einnahmen u. Ausgaben d. EVU (Sp. 1: Einwohnerzahl d. Gemeinden in 1000 Einwohnern; Sp. 2: Einnahmen d. EVU in Mio RM; Sp. 3: Nicht im Gewinn enthaltene Abgaben an Gemeinden in Mio RM; Sp. 4: Sp. 3 in % v. Sp. 2)

	1	2	3	4
5 - 25	214,0	19,4	9,5	
25 - 100	204,2	25,6	12,5	
100 - 500	307,4	42,7	13,9	
über 500	420,9	54,2	13,3	
Insgesamt	1146,5	141,9	12,4	

(Quelle: B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, Zahlen-
tafeln 1,

443) F l o t t m a n n, Preisrecht, S. 486; B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 205

sionsabgaben den gewerblichen Strombedarf belasten, wirken sie wie gemeindliche Umsatzsteuern, soweit sie den Haushaltsbedarf belasten, wie Verbrauchssteuern. Der Durchschnittssatz von 12 - 13 % ⁴⁴⁴⁾ wurde von vielen Gemeinden beträchtlich überschritten, während andere überhaupt keine Abgaben erhoben. Die Auswirkungen der Konzessionsabgaben auf die Strompreise der Tarifabnehmer ⁴⁴⁵⁾ werden deutlich, wenn man die Gewinnabführung bei Eigenbetrieben und Eigengesellschaften mit durchschnittlich 27,4 % in den Großstädten, in einzelnen Fällen lag sie bei 40 - 55 %, der Einnahmen aus dem Stromverkauf ansetzt ⁴⁴⁶⁾. Andererseits machte die Gewinnerzielung einen erheblichen Teil der Gemeindeeinnahmen aus ⁴⁴⁷⁾. Bereits in den Jahren vor Inkrafttreten des EnergG wurde die Forderung nach Beseitigung der Konzessionsabgaben im Interesse einer günstigen Strompreisgestaltung erhoben und der Vorschlag auf Aufhebung der Konzessionsabgaben durch Reichsgesetz gemacht ⁴⁴⁸⁾. Das EnergG hat diese Forderung

444) Vgl. Zahlentafel Sp. 4 (Anm. 442)

445) Bei größeren EVU können rd. 1/3 Sonder- und 2/3 Tarifabnehmer angesetzt werden

446) B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 206

447) Die Gesamteinnahmen der Stadt Leipzig (Stadtwerke) beliefen sich 1936 auf 21,53 Mio RM, davon erbrachte d. EVU 13 Mio RM (= 51,5 %); die Abgaben an die Stadt entsprechen einer Verzinsung d. Anlagevermögens v. 13,2 % (Bericht der Stadtwerke Leipzig über das Geschäftsjahr 1936, zit. nach ElWirtsch 1938, 121 - ohne Verfasserangabe-); die Gemeinden traten einem Abbau d. KA entgegen, mit der Begründung, KA würden nur von EVU mit besonders niedrigen Selbstkosten erhoben (Funktion eines Preisausgleichs), daß sie ein Entgelt f. gemeindliche Leistungen (Bereitstellung d. Straßenraums) darstellten und daß ihr Wegfall wegen d. Funktion als öffentl. Abgaben die Erschließung von Ersatzeinnahmen zur Folge hätten, B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 206 f.

448) Vgl. D i d d e n, KA, S. 161; F r a n k - B o l z a n i - K o e p c h e n - L e n z m a n n - M e n g e, Gutachten, passim; E n d r u c k s - W i l l i n g s, Bericht, passim; vgl. weiter Rede des Leiters d. RGru En v. 5.6.1934, abgedr. bei F r i e d r i c h, Staat und Energiewirtschaft, S. 68, 72

nicht erfüllt, den RWM aber ermächtigt, allgemeine Vorschriften und Einzelanordnungen zur Zulässigkeit und Bemessung von Benutzungsgebühren für Straßen, Verkehrswege oder sonstiger Entschädigungen zu regeln⁴⁴⁹⁾. Diese Regelungsbefugnis wurde von § 2 Abs. 2 PreisbildG erfaßt, so daß sie auf den Reichskommissar übergegangen ist⁴⁵⁰⁾.

Die Konzessionsabgaben fielen unter das Preiserhöhungsverbot der PreisstopVO⁴⁵¹⁾, was zunächst in Zweifel gezogen wur-

449) § 12 EnergG

450) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, I/272 a; BGHZ 15, 113 = VerwRspr. 8, 150 = RBeil 1955, 2. Die Ermächtigung d. § 12 EnergG bezog sich auch auf öffentl. Bahnlinien u. Wasserstraßen, sowie Reichsautobahnen (E i s e r, EnergG, I/130; D a r g e - M e l c h i n g e r - R u m p f, EnergG, I, S. 253); die Trennung d. Befugnisse zwischen RWM und RkfPrB wurde nicht scharf vollzogen; so hat der RWM angeordnet, daß d. Gebührenfrage bei RAB nach d. "Richtlinien über die Kreuzung der Reichsautobahnen mit Elektrizitätsversorgungsanlagen" zu regeln ist (AO d. RWM v. 30.9.1938 (II En 7923/38) (DMR II/1 TT 110); von d. Erhebung v. Anerkennungsgebühren b. d. Benutzung d. d. Reich unterstehenden Straßen wurde abgesehen, vgl. RdErl. d. GISTraßen Nr. 5/39 v. 13.3.1939 (123 404) (DMR II/2 TT 138 a) RdErl. d. GISTraßen Nr. 18/40 v. 16.7.1940 (DMR II/2 TT 216); Erl. d. GISTraßen v. 19.7.1939 (1256 - 430 - 16) an W.E.V. (DMR II/2 TT 160)

451) Vgl. Erl. d. RkfPrB v. 26.11.1937 (RfPr D I 14 -7-) an RIM (Rdschr. d. W.E.V. Nr. 53/38 (Ju), ElWirtsch 1938, 263); Erl. d. RkfPrB v. 13.7.1938 (RfPr VI-10-977) an RegPräs v. S. u. N. - PreisÜSt - (DMR II/1 TT 100); Erl. d. RkfPrB v. 22.10.1938 (VI-10-2281-1574) an Reg. v. O. -PreisÜSt - (DMR II/1 TT 113); RdErl. d. RkfPrB Nr.133/38 v. 22.11.1938 (MittBlRkfPrB I, Nr. 39, S. 14); Erl. d. RkfPrB v. 15.7.1939 (VI-57-1467) an Oberpräs d. Prov. Hannover - PreisBSt - (DMR II/2 TT 153); Erl. d. Oberpräs d. Rheinprov. - PreisBSt - v. 19.4.1940 (A VI.Pr. 0813 d. Ar. 74-) an Bürgermeister d. Gemeinde Troisdorf (unveröffentl. BArch R 4 Anh/9 (4171 b), abgedr. Anh.Nr. 6 (vgl. auch d. ebd. abgedr. Beikorrespondenz, Schr. d. RWE v. 14.5.1940 an GB En m.aufschlußreichem handschriftl. Vermerk v. 2.8.1940 eines Sachbearbeiters beim GB En über entgegengesetzte Haltung d. RIM u. d. RkfPrB in d. Frage d. KA, sowie Schr. d. RWE v. 10.5.1940 an RkfPrB über d. möglichen Konsequenzen d. zit. Erl. d. Oberpräs d. Rheinprov. - PreisBSt - v. 19.4.1940; daß d. RkfPrB i.d.R. Anträgen auf Ausnahmegenehmigungen gem. § 3 PreisstopVO

de ⁴⁵²). Ausgangspunkt einer Kodifizierung des Rechts der Konzessionsabgaben war das Steuerrecht, da nach Beseitigung des Körperschaftssteuerprivilegs in den Jahren 1934 - 1938 ⁴⁵³) die Gemeinden in steuerlicher Hinsicht privaten Unternehmenseigentümern gleichgestellt wurden. Im Zusammenhang mit der neuen Regelung und den Vorschriften der Eigenbetriebsverordnung ⁴⁵⁴) gewannen die Konzessionsabgaben erhöhte Bedeutung, da zwar bei privaten und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen deren steuerliche Absetzbarkeit unbestritten war, nicht aber diejenige der Eigengesellschaften, da der Reichsfinanzhof diese verschiedentlich als versteckte Gewinnausschüttungen wertete ⁴⁵⁵). Wegen des Steuerprivilegs

Fortsetzung Anm. 451):

- nicht stattgab, ergibt sich aus dem oben zit. Erl. und aus d. zit. handschriftl. Vermerk v. 2.8.1940
- 452) Berechtigung hätten die Zweifel nur gehabt, wenn KA d. Rechtsnatur v. Steuern hätten, was jedoch nicht der Fall ist; vgl. aber Schr. d. DGT v. 16.7.1937 (IV-2284/37) an RIM; Schr. d. RIM v. 5.8.1937 (-VWi VIII - 3^{II}/37) an RkfPrB, beide Schr. zit. nach Erl. d. RkfPrB v. 26.11.1937 (Anm. 451-oben)
- 453) Ursprüngl. KStG v. 10.8.1925, vgl. oben S. 68 ff; 1934 wurden d. Gemeinden für ihre Betriebe zur KSt herangezogen, § 39 Steueranpassungsgesetz v. 16.10.1934 (RGBl. I, S. 1031), jedoch wurde d. Steuer an d. Träger d. Unternehmens wieder abgeführt, jedoch wurde d. Finanzausgleich 1938 derart geregelt, daß d. Rücküberweisung nur noch 1/4 betrug, um dann auf 1.1.1939 ganz beseitigt zu werden, § 6 des Dritten Gesetzes zur Änderung d. Finanzausgleichs v. 31.7.1938 (RGBl. I, S. 966); zur Frage d. KSt im Zusammenhang mit d. Energiewirtschaft vgl. R u z e k, Rechtsgrundlagen, S. 10 d.; Z u n k e, ElWirtsch 1938, 811; D i d d e n, KA, S. 268 ff.; A c k e r m a n n, ZöW 1937, 41; 418; 1938, 37; S c h w a g m e i e r, ElWirtsch 1935, 801
- 454) Rücksicht auf die neuen steuerrechtl. Vorschriften nahm auch die Eigenbetriebsverordnung v. 21.11.1938 (RGBl. I, S. 1650), die in § 26 als Übergangsregelung den Gemeinden unter Durchbrechung des Grundsatzes d. Bilanzzusammenhangs gestattete, eine neue Eröffnungsbilanz aufzustellen, vgl. hierzu S t o r c k, EBVO, S. 122
- 455) Vgl. RFH, RStBl 1936, 923; eingehend zur Rspr. d. RFH vor 1938 D i d d e n, KA, S. 277 ff.

haben die Gemeinden bei Eigengesellschaften von der Konzessionsabgabenerhebung wegen der Bedeutungslosigkeit einer gesonderten Berechnung abgesehen, während nach Änderung steuerliche Auswirkungen vorhanden waren. Angemessene Konzessionsabgaben wurden nunmehr auch als abzugsfähig anerkannt ⁴⁵⁶). Dies führte nicht nur zur Einführung oder Erhöhung der Konzessionsabgaben für gemeindliche Betriebe, sondern auch für die privaten EVU. Da solche Bestrebungen nicht mit dem Preisstop in Einklang standen, wies der Reichskommissar die Preisbildungsstellen an, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Anträge auf Erhöhung der Konzessionsabgaben für Fremdbetriebe zunächst grundsätzlich abschlägig zu bescheiden und diejenigen für gemeindeeigene Betriebe zurückzustellen ⁴⁵⁷).

Die Runderlasse des RFM ⁴⁵⁸) und des Reichskommissars ⁴⁵⁹) sprechen beide von "angemessenen" bzw. "vertretbaren" Konzessionsabgaben. Der Finanzerlaß bezeichnet einen Betrag, den ein privates oder gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter gleichen Verhältnissen bezahlen würde als angemessen, wobei davon auszugehen sei, daß dem EVU im Regelfall mindestens eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals als Gewinn bleiben müsse. Der Vergleich mit anderen EVU konnte wegen der unterschiedlichen Höhe und wegen der Unterschiede bei der Bemessungsgrundlage und den Bemessungsformen im Deutschen Reich ⁴⁶⁰) nicht zu einer einheitlichen Linie füh-

456) RdErl. d. RFM v. 20.8.1938 (S. 2506 - 15 III) an alle FA (RStBl. S. 80)

457) RdErl. d. RkfPrB v. 2.2.1939 (A/261-33) zit. nach D i d d e n, a.a.O., S. 163; vgl. auch RdErl. d. RkfPrB Nr. 133/38 (Anm. 451)

458) RdErl. d. RFM v. 20.8.1938 (Anm. 456)

459) RdErl. d. RkfPrB Nr. 133/38 (Anm. 451)

460) Vgl. oben S. 64 ff.; vgl. weiter die bei D i d d e n, KA, S. 187 ff. aufgeführten Beispiele, insbes. d. Urt. d. RFH (StuW 1935 Nr. 50), das eine KA in Höhe v. 15 % d. Bruttoeinnahmen für angemessen hält; d. KA v. 4,5 % (aus Strompreisen über 10 Rpf./kWh) u. 2 % (bis zu 10 Rpf./kWh) zwischen Berliner ELG u. d. Stadt Kulmbach; Urt. d. FG Königsberg (FG c 3/36), d. bei einer Gemeinde v. rd. 20.000 Einw. eine KA von 20 % f. angemessen hielt

ren. Nach den Erfahrungen der bisherigen preisrechtlichen Regelungen war eine Regelung in Richtung einer Vereinheitlichung und Begrenzung der Konzessionsabgaben zu erwarten. Die Entstehungsgeschichte dieser Regelung bietet ausreichend Gelegenheit, die von unterschiedlichen Interessen bestimmten Einflüsse der beteiligten Behörden und Stellen auf die gesetzliche Normierung eines wirtschaftlichen Tatbestandes darzustellen. Im Falle des Rechts der Konzessionsabgaben waren dies die preisrechtlichen Bestrebungen des Reichskommissars, die steuerrechtlichen des RFM, die Wahrung gemeindlicher Interessen durch den RIM und die der EVU durch die Reichsgruppe Energiewirtschaft.

Der RFM beauftragte den Oberfinanzpräsidenten Magdeburg ^{460a)} mit der Erarbeitung von Richtlinien über die Abzugsfähigkeit von Konzessionsabgaben der VU der öffentlichen Hand; dieser veranlaßte die Reichsgruppe Energiewirtschaft mit der statistischen Erfassung der im Deutschen Reich erhobenen Konzessionsabgaben als Grundlage für die geplanten Richtlinien ⁴⁶¹⁾. Die statistische Erhebung ⁴⁶²⁾ erstreckte sich auf EVU mit einer Mindeststromabgabe von 100.000 kWh p.a. ⁴⁶³⁾

460a) Bis 1945 war d. Oberfinanzpräsidium Magdeburg für d. gesamte Reichsgebiet vor Ort z. Feststellung d. normalen steuerlich zulässigen AfA v. beweg. u. unbewegl. Wirtschaftsgütern d. Anlageverm. d. öff. Versorgungsbetriebe zuständig, vgl. E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/281

561) Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207

562) Eine Veröffentlichung d. gesamten Auswertung, d. auf Grund d. Erhebung d. RGru En 1938 v. d. Deutschen Holle- rith-Maschinen GmbH vorgenommen wurde, erfolgte soweit ersichtlich nicht; d. Ergebnisse sind v. v. RGru Fn in einigen Zahlentafeln zusammengestellt u. i. Fachzeitschriften veröffentl. u. ausgewertet worden, vgl. Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207; B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 20-; Z u n k e, GWF 1941, 212

563) Die Erhebung umfaßte auch d. Gas- u. Wasserversorgung; wir befassen uns ausschließlich mit der Elektrizitätsversorgung

und Gemeinden mit einer Mindesteinwohnerzahl von 5.000. Trotz der Einschränkung ergab die Untersuchung ein ziemlich exaktes Bild der tatsächlichen Verhältnisse, da eine Aufgliederung nach Größenklassen erfolgte ⁴⁶⁴), innerhalb derer die vorhandenen Gemeinden nahezu vollkommen erfaßt wurden ⁴⁶⁵). In den verschiedenen Größenklassen schwankte die Zahl der Konzessionsabgaben erhebenden Gemeinden zwischen 2/3 und 4/5 bei mit der Gemeindegröße steigendem Anteil ⁴⁶⁶). Die erfaßten EVU haben rd. 142 Mio RM ⁴⁶⁷) als Konzessionsabgaben ⁴⁶⁸), das entspricht 12,4 % der Gesamtstromeinnahmen von 1.147 Mio RM ⁴⁶⁹) an die Gemeinden abgeführt, wobei

464) Größenklasse 1: 5.001 - 10.000 Einwohner; Größenklasse 2: 10.001 - 25.000; Größenklasse 3: 25.001 - 50.000; Größenklasse 4: 50.001 - 100.000; Größenklasse 5: 100.001 - 200.000; Größenklasse 6: 200.001 - 500.000; Größenklasse 7: über 500.000

465) Erfaßt wurden in Grkl. 1: 711 Gemeinden = 93,3 %; Grkl. 2: 355/98,6 %; Grkl. 3: 118/95,2 %; Grkl. 4: 49/100 %; Grkl. 5: 30/100 %; Grkl. 6: 16/100 %; Grkl. 7: 11/100 %, Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207, Zahlentafel 1, Sp. 4

Größen- klasse	Anzahl der Gemeinden, die KA erhielten	(in %)	nicht erhielten
1	541	66,1	278
2	321	75,9	102
3	123	78,8	33
4	55	82,1	12
5	45	80,4	11
6	27	77,1	8
7	25	80,6	6
Insgesamt	1137	71,6	450

(Quelle: Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207, Zahlentafel 1, Sp. 1, 2) Die Differenz z. Zahl d. erfaßten Gemeinden ergibt sich aus von mehr als einem EVU belieferten Gemeinden

467) Vgl. Tabelle Anm. 442, Sp. 3

468) Bei den KA wurden Finanzausschläge und Sachleistungen einbezogen

469) Vgl. Tabelle Anm. 442, Sp. 3, 4

92 Mio RM ⁴⁷⁰⁾ auf Betriebe der öffentlichen Hand ⁴⁷¹⁾ und
50 Mio RM ⁴⁷²⁾ auf gemischtwirtschaftliche entfielen ⁴⁷³⁾.

Der Prozentanteil der Bruttoeinnahmen innerhalb der einzelnen Gemeindegrößenklassen wich z.T. erheblich von dem Durchschnittssatz von 12,4 % ab, wobei die Eigenbetriebe und -gesellschaften außer in der kleinsten und größten Größenklasse über dem Durchschnittssatz lagen, der wiederum von

470) Größen- klasse	Eigenbetriebe u. Eigengesellschaften			
	Konzessions- abgaben	Finanz- zuschläge	Sachlei- stungen+)	Abgaben insges.
	1.000 RM	1.000 RM	1.000 RM	1.000 RM
1	4.586,5	202,4	218,8	5.007,7
2	6.825,8	247,3	448,4	7.521,5
3	8.172,6	316,2	327,9	8.816,7
4	8.920,4	1.968,3	495,5	10.284,2
5	11.881,5	147,0	549,7	12.578,2
6	20.995,6	470,0	3.454,0	24.919,6
7	20.947,2	506,4	1.315,9	22.769,5
Insges.	81.229,6	3.857,6	6.810,2	91.897,4

(Zahlenmaterial aus Tafel 3 bei Z u n k e - F r i e d-
rich, ElWirtsch 1941, 207, 208 errechnet)

+) Bei den Sachleistungen handelte es sich um verbillig-
te oder unentgeltliche Stromlieferungen und sonstige
geldwerte Leistungen d. EVU an die Gemeinden

471) Eigenbetriebe u. Eigengesellschaften, deren Kapital zu
mindestens 75 % im Besitz einer Gemeinde ist

472) Größen- klasse	Gemischtwirtschaftliche u. private Unternehmen			
	Konzessions- abgaben	Finanz- zuschläge	Sachlei- stungen	Abgaben insges.
	1.000 RM	1.000 RM	1.000 RM	1.000 RM
1	1.708,5	456,4	418,9	2.583,8
2	3.309,3	584,8	364,2	4.258,3
3	2.583,1	232,3	304,1	3.229,5
4	3.150,3	79,0	123,8	3.353,1
5	2.086,5	193,5	105,3	2.385,3
6	2.669,6	160,0	8,2	2.837,8
7	28.460,1	930,4	2.045,3	31.435,8
insges.	43.967,4	2.636,4	3.369,8	49.973,6

(Quellenangabe s. Anm. 470)

473) D. Untersuchung beruht auf d. Geschäftsjahr 1939 bzw.
1937/38, also nach Beseitigung d. Körperschaftssteuer-
privilegs

den privaten und gemischtwirtschaftlichen EVU in keiner Größenklasse erreicht wurde ⁴⁷⁴⁾.

Auf der Grundlage dieser Untersuchung hat der Oberfinanzpräsident Magdeburg Richtlinien entworfen ⁴⁷⁵⁾, welche als Grundlage für die später durch den Reichskommissar erfolgte Regelung angesehen werden können ⁴⁷⁶⁾.

- 474) Anteil d. Gesamtabgaben (Konzessionsabgaben / Finanzzuschläge / Sachleistungen) innerhalb d. Gemeindegroßenklassen bei

Gemeindebetrieben und Eigengesellschaften		
Größenklasse	Eigenbetriebe % der Bruttoeinnahmen	Eigengesellschaften % der Bruttoeinnahmen
1	12,8 (11,8/0,5/0,5)	8,8 (6,8/ - /2,0)
2	12,5 (11,4/0,4/0,8)	11,8 (11,1/0,6/0,1)
3	13,8 (13,0/0,4/0,5)	16,5 (13,6/2,1/0,9)
4	17,1 (13,1/3,3/0,5)	19,1 (13,5/3,6/2,0)
5	13,8 (13,0/0,2/0,7)	21,3 (21,3/ - / -)
6	16,2 (12,8/0,4/0,7)	18,0 (16,9/ - /0,6)
7	14,1 (13,4/0,4/2,9)	10,8 (8,7/ - /2,1)
Gemischtwirtschaftliche u. private EVU		
1	5,1 (3,4/0,9/0,8)	
2	6,7 (5,2/0,9/0,6)	
3	7,2 (6,0/0,5/0,7)	
4	8,8 (8,2/0,2/0,3)	
5	7,1 (6,2/0,6/0,3)	
6	7,9 (7,4/0,5/ -)	
7	12,3 (11,1/0,4/0,8)	

(Quelle: Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207, 208, Zahlentafel 6); die Additionsdifferenzen beruhen auf Auf- und Abrundungen

- 475) Richtlinien f. d. Ermittlung d. steuerlich angemessenen KA d. öffentl. Versorgungsbetriebe (Entwurf I d. Oberfinanzpräs. Magdeburg) v. 8.6.1940 (unveröffentl., Arch.d. BW), abgedr. Anh. Nr. 7; dto. (Entwurf II d. OFPräs. Magdeburg) v. 18.7.1940 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 8; dto. (Entwurf III d. OFPräs. Magdeburg) v. 26.7.1940 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh.Nr.9
- 476) Diese Beziehung ergibt sich aus einem Vergleich d. Entw. (Anm. 475) u. d. späteren Regelung durch d. RkfPrB, sowie aus d. Entstehungsgeschichte; der DGT hatte für d. Festsetzung d. KA b. d. Körperschaftssteuerveranlagung 1938 vorläufige Rahmensätze empfohlen (NachrDGT 1939 Nr. 1/2), bewirkte aber eine scharfe ablehnende Reaktion d. RWM (vgl. Erl. d. RWM v. 2.3.1939 (II En 1843/39) an RIM (unveröffentl., Arch.d.BW)

Entwurf I des OFPräs fordert eine einheitliche Berechnungsmethode nach Prozentsätzen der Bruttoeinnahmen⁴⁷⁷⁾. Als angemessene Verzinsung des Eigenkapitals wurden 5 % angesehen⁴⁷⁸⁾, der Differenzbetrag zwischen steuerlich angemessenen und den tatsächlich von den Gemeinden an die EVU bezahlten Strompreisen⁴⁷⁹⁾ sollte bei der Bemessung der Konzessionsabgaben ebenso wie Finanzausschläge⁴⁸⁰⁾, nicht aber Verwaltungskostenbeiträge⁴⁸¹⁾ berücksichtigt werden. Der Entwurf bestimmte Höchstsätze für die steuerlich abzugsfähigen Konzessionsabgaben, die je nach Gemeindegröße verschieden waren. Gemeinden unter 5.000 Einwohnern konnten keine steuerlich absetzbaren Konzessionsabgaben erheben⁴⁸²⁾, die übrigen Gemeinden aus den Einnahmen für Stromlieferungen an Sonderabnehmer bei einem Durchschnittspreis bis 6 Rpf./kWh 1 %, darüber 2 % der Bruttoeinnahmen, für Stromlieferungen an Tarifabnehmer zwischen 8 % und 12 % der Bruttoeinnahmen⁴⁸³⁾. Die Sätze lagen etwas über den bei gemischtwirtschaftlichen und privaten EVU ermittelten Sätzen⁴⁸⁴⁾. Entwurf II des OFPräs enthielt gegenüber Entwurf I einige Änderungen, die im Wesentlichen auf eine Erhöhung der abzugsfähigen Abgaben hinausliefen. Die

477) Ziff. 3 Entw. I d. OFPräs

478) Ziff. 4 ebd.

479) Ziff. 6 ebd.

480) Ziff. 5 ebd.

481) Ziff. 7 ebd.; vgl. § 8 Abs. 3 EBVO; vgl. weiter D i d e n, KA, S. 216; S t o r c k, EBVO, S. 43

482) Ziff. 8 a Entw. I d. OFPräs

483) Ziff. 8 b ebd.; die Höchstsätze der KA waren bei Tarifverträgen wie folgt gestaffelt:

Einwohnerzahl	KA aus Bruttoeinnahmen
5.000 - 25.000	8 %
25.000 - 100.000	10 %
über 100.000	12 %

484) Vgl. Tabelle Anm. 474

Grenze zwischen der steuerlich zulässigen Konzessionsabgabe aus Sonderverträgen von 1 % und 2 % lag nunmehr bei 4 Rpf./kWh, die höchstzulässigen aus Tarifstrom zwischen 8 % und 20 % ⁴⁸⁵). Entwurf II wurde mit den Oberbürgermeistern verschiedener Städte und Vertretern des Deutschen Gemeindetages, des Reichsinnenministeriums und des Reichsfinanzministeriums erörtert und von diesen anerkannt ⁴⁸⁶), dennoch wurden in einer Sitzung der obersten Reichsbehörden wesentliche Änderungswünsche gegenüber Entwurf II vorgetragen ⁴⁸⁷), die dann in Entwurf III ihren Niederschlag fanden. Dieser Entwurf, der in Zusammenarbeit von Sachbearbeitern des Reichsfinanzministeriums und des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg erstellt wurde ⁴⁸⁸), hatte in erster Linie den Charakter einer Übergangsregelung für die Kriegszeit, obwohl er von einer Nachkriegsregelung ausgeht und nur in einer Übergangsbestimmung eine vorläufige Kriegsregelung trifft. Diese war jedoch für die beteiligten Stellen allein ausschlaggebend, während die spätere endgültige Regelung zum gegebenen Zeitpunkt neu durchdacht werden sollte. Der Reichskommissar wollte durch Großzügigkeit - in Übereinstimmung mit dem RWM - gegenüber der vorläufigen Regelung eine entsprechend seinen preispolitischen Zielen günstige Regelung erreichen ⁴⁸⁹). Entwurf II beabsichtigte bereits, im Gegen-

485) Ziff. 3 Entw. II d. OFPräs; Staffelung d. KA aus Tarifstrom:

Einwohnerzahl	KA aus Bruttoeinnahmen	
	unselbständige	selbständige
	Verkehrsbetriebe	
3.000 - 5.000	8 %	8 %
5.000 - 25.000	10 %	10 %
25.000 - 100.000	12 %	15 %
100.000 - 300.000	15 %	18 %
über 300.000	18 %	20 %

486) Ziff. 9 Entw. II d. OFPräs

487) Vgl. Schr. d. RGru En v. 19.7.1940 an d. Mitgl. d. StA (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 10

488) Vgl. dto. v. 20.7.1940 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 11

489) Schr. d. RGru En v. 19.7.1940 (Anm. 487)

satz zu Entwurf I nur eine Kriegsregelung. Der Reichskommissar hatte erklärt, er werde seine Zustimmung zu der als vorläufig anzusehenden Regelung des RFM nur dann erteilen, wenn die obersten Reichsbehörden gleichzeitig seiner als endgültig anzusehenden Regelung der Konzessionsabgaben beipflichten würden ⁴⁹⁰). Entwurf III des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg entspricht im Grundaufbau den früheren Entwürfen. Das in Entwurf II fallengelassene Erfordernis einer Mindestverzinsung des Anlagekapitals ⁴⁹¹) wurde wieder aufgegriffen und auf 4 % festgesetzt ⁴⁹²). Die höchstzulässigen Konzessionsabgaben wurden auf 1 1/2 % aus Sonderabnehmerverträgen ohne Abstufung festgesetzt ⁴⁹³), während sie bei Tarifstrom zwischen 8 % und 15 % (Nachkriegsregelung), bzw. 8 % und 20 % (Kriegsregelung) lagen ⁴⁹⁴).

Die Reichsgruppe Energiewirtschaft versuchte als Vertreterin der Belange der EVU ebenfalls Einfluß auf die Gestal-

490) Vgl. Schr. d. RGru En v. 19.7.1940; zu diesem Zeitpunkt lagen bereits Entwürfe d. RkfPrB vor, auf die wir unten S. 134 f. zu sprechen kommen werden

491) Bei deren Nichterreichen die Höchstsätze nicht ausgeschöpft werden durften

492) Ziff. 4 Entw. III d. OFPräs; vgl. Ziff. 4 Entw. I u. II d. OFPräs; von der Anwendung dieser Bestimmung sollte während der Kriegszeit abgesehen werden

493) Ziff. 4 a Entw. III d. OFPräs; vgl. Ziff. 8 Entw. I d. OFPräs und Ziff. 3 Entw. II d. OFPräs

494) Ziff. 4 b, 9 Entw. III d. OFPräs staffelt die KA für Tarifstrom wie folgt:

Einwohnerzahl	KA aus	
	Bruttoeinnahmen Nachkriegsregelung	Tarifverträgen Kriegsregelung
3.000 - 5.000	8 %	8 %
5.000 - 25.000	10 %	10 %
25.000 - 100.000	12 %	15 %
100.000 - 300.000	15 %	18 %
über 300.000	15 %	20 %

tung der Konzessionsabgabenregelung zu nehmen. Ihr Steuer-
ausschuß beriet Entwurf III des OFPräs ⁴⁹⁵⁾ und befaßte
sich mit der Einteilung der Gemeindegrößenklassen, der Be-
rechnung der Konzessionsabgaben für Sonderverträge und Ta-
rifverträge, der Frage der angemessenen Verzinsung des Ei-
genkapitals und mit der Frage der Konzessionsabgaben an
Kreise ⁴⁹⁵⁾. Die Ergebnisse der Beratung sind in einem
Schreiben an den RFM zusammengefaßt ⁴⁹⁶⁾. Obwohl vom Ober-
finanzpräsidenten Magdeburg kein 4. Entwurf mehr erstellt
wurde, Entwurf III vielmehr die vorläufig endgültige Fas-
sung darstellte ⁴⁹⁷⁾, ist diese Stellungnahme für die spä-
tere Regelung durch den Reichskommissar von Bedeutung, da

495) Zu der Sitzung d. StA waren Vertreter d. RFM, d. RWM,
d. RkfPrB und d. OFPräs Magdeburg eingeladen (vgl.
Schr. d. RGru En v. 19.7.1940 (Anm. 487), nachweisl.
nahmen teil ein Vertreter d. RkfPrB (vgl. Schr. eines
Mitgl. d. StA d. RGru En v. 29.7.1940 an RGru En, un-
veröffentl., Arch.d.BW), sowie ein Vertreter d. RFM
(Schr. d. RGru En v. 8.8.1940 (Dr. Z./Bw./O62 A) an
RFM, unveröffentl., Arch.d.BW, abgedr. Anh. Nr. 12),
während d. Teilnahme d. anderen Eingeladenen sich nur
vermuten, nicht aber nachweisen läßt. Bei den Beratun-
gen lag auch Entw. I d. RkfPrB (Anordnung über die Er-
hebung von Konzessionsabgaben seitens der Gemeinden
und Gemeindeverbände von Unternehmen und Betrieben zur
Versorgung der Bevölkerung mit elektrischer Energie,
v. Juni 1940 vor, unveröffentl., Arch.d.BW, abgedr.
Anh. Nr. 13, genaues Entstehungsdatum nicht bekannt,
es muß zwischen d. 8. und 18.7.1940 gelegen haben, wie
sich aus der "Tagesordnung für die Sitzung des Aus-
schusses für Steuerfragen bei der Reichsgruppe Energie-
wirtschaft" am 26.7.1940 in Berlin, unveröffentl.,
Arch.d.BW, abgedr. Anh. Nr. 14, ergibt), jedoch befaßte
sich d. StA nur mit Entw. III d. OFPräs, da Entw. I d.
RkfPrB den Teilnehmern erst kurz vor der Sitzung zu-
gänglich gemacht wurde

496) Schr. d. RGru En v. 8.8.1940 (Anm. 495)

497) Die Richtlinien wurden nicht veröffentlicht, sondern
gingen als interne Dienstanweisungen für die Berech-
nung der steuerlich zulässigen KA i.S.d. RdErl. d.RFM
v. 20.8.1938 (Anm. 456) an d. einzelnen FA; diese Tat-
sache schmälert jedoch nicht die Bedeutung dieser
Richtlinien für d. Gestaltung d. gesamten KA, insbe-
sondere nicht für die spätere KA-Regelung d. RkfPrB

dieser in seinem Entwurf II ⁴⁹⁸⁾ die Vorstellung der Reichsgruppe weitgehend berücksichtigte.

Entwurf I des RkfPrB, zeitlich vor Entwurf III d. OFPräs erstellt, und Entwurf II des RkfPrB beabsichtigten eine Regelung für sämtliche EVU, während die Entwürfe des OFPräs nur die steuerliche Behandlung von Konzessionsabgaben der Betriebe der öffentlichen Hand betrafen, dabei aber Standardwerte aufstellten, die auch die Abgabenhöhe der gemischtwirtschaftlichen und privaten EVU beeinflussen konnten. Die Entwürfe des Reichskommissars geben deutlich zu erkennen, daß Absprachen zwischen den obersten Reichsbehörden, die eine Koordinierung der steuer- und preisrechtlichen Regelung bezweckten, getroffen werden. In Übereinstimmung mit allen bisher behandelten Entwürfen vereinheitlichten die Reichskommissar-Entwürfe die Bemessungsgrundlagen, wobei die Prozentsätze nicht mehr auf die Brutto-, sondern auf die Roheinnahmen bezogen wurden ⁴⁹⁹⁾. Es wurde klargestellt, daß nur Konzessionsabgaben für Stromlieferungen an den "letzten Verbraucher", also nicht an örtliche Verteiler-EVU in Ansatz gebracht werden konnten ⁵⁰⁰⁾. Die Untergrenze für die Erhebung von Konzessionsabgaben lag bei 5.000 Einwohnern in Entwurf I ⁵⁰¹⁾, bei 3.000 in Entwurf II ⁵⁰²⁾. Bei Stromlieferungen für Sonderabnehmer betrugen die Sätze 2 % bei Durchschnittspreisen von über und 1 % bei solchen unter 6 Rpf./kWh in Entwurf I ⁵⁰³⁾, während

498) Anordnung über die Erhebung von Konzessionsabgaben seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände von Unternehmen und Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität, Gas und Wasser (Entw. II d. RkfPrB) (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 15

499) § 1 Entw. I d. RkfPrB; § 1 Entw. II d. RkfPrB; über d. Berechnung d. Roheinnahmen i.d. endgültigen Regelung s. unten S. 151 ff.

500) § 1 Abs. 1 Entw. II d. RkfPrB

501) § 2 Abs. 1 Entw. I d. RkfPrB

502) § 2 Abs. 1 Entw. II d. RkfPrB

503) § 3 Abs. 1a Entw. I d. RkfPrB

Entwurf II den einheitlichen Satz von 1 1/2 % unter Ausschluß von Lieferungen mit unter 2,5 Rpf./kWh liegenden Preisen vorsah ⁵⁰⁴). Die Höchstsätze für Tarifstrom lagen bei 10 % bis 15 % (Entw. I) ⁵⁰⁵) und 10 % bis 18 % (Entwurf II) ⁵⁰⁶). Für gemischtwirtschaftliche und private EVU war ein Erhöhungsverbot vor Ablauf der bestehenden Verträge vorgesehen ⁵⁰⁷). Beide Entwürfe waren als Nachkriegsregelung konzipiert, Entwurf I ließ die Kriegssätze noch offen, Entwurf II sah in Anlehnung an die Richtlinien des OFPräs für die Größenklassen über 25.000 Einwohnern erhöhte Sätze vor ⁵⁰⁸). Konzessionsabgabenzahlungen waren vom Erreichen einer Mindestverzinsung abhängig, die in Entwurf I bei 5 % ohne Nachzahlungspflicht, in Entwurf II bei 6 % mit einer auf 5 Jahre begrenzten Nachzahlungspflicht lagen ⁵⁰⁹). Neu

504) § 3 Abs. 1 a Entw. II d. RkfPrB

505) § 3 Abs. 1 b Entw. I d. RkfPrB; d. Höchstsätze betrugen:

Einwohnerzahl	KA aus Roheinnahmen aus Tarifverträgen
5.000 - 25.000	10 %
25.000 - 100.000	12 %
über 100.000	15 %

506) § 3 Abs. 1 b Entw. II d. RkfPrB; d. Höchstsätze betrugen:

3.000 - 25.000	10 %
25.000 - 100.000	12 %
100.000 - 500.000	15 %
über 500.000	18 %

507) § 3 Abs. 2 Entw. I d. RkfPrB; § 3 Abs. 3 Entw. II d. RkfPrB

508) § 4 Abs. 1 Entw. II d. RkfPrB, d. Höchstsätze betrugen (Kriegszeit)

Einwohnerzahl	KA aus Roheinnahmen aus Tarifverträgen
3.000 - 25.000	10 %
25.000 - 100.000	15 %
100.000 - 500.000	18 %
über 500.000	20 %

509) § 5 Entw. I d. RkfPrB; § 6 Entw. II d. RkfPrB

gegenüber den Entwürfen des OFPräs ist eine Pachtzinsregelung, nach der die Regeln über Konzessionsabgaben auf Pachtzinsen etc. nicht anzuwenden sind, es sei denn, diese Abgaben erlaubten keine bei 5 % bzw. 3 % liegende Verzinsung⁵¹⁰⁾.

Sämtliche behandelten Entwürfe des Oberfinanzpräsidenten und des Reichskommissars stammen aus dem Jahre 1940. 1941 erließ der Reichskommissar mit der nach § 3 PreisbildG erforderlichen Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan die Konzessionsabgabenanordnung⁵¹¹⁾. Entwurf II des RkfPrB war wegen seiner weitgehenden innerpolitischen Forlgen nach eingehenden Verhandlungen zwischen dem RIM, dem Büro des Stellvertreters des Führers und dem Reichskommissar zustande gekommen⁵¹²⁾, wobei die Höhe der Prozentsätze, die Gemeindegrößenklasseneinteilung und die Mindestverzinsung als zunächst endgültig angesehen wurden, dennoch enthält die KAE auch in diesen Punkten Veränderungen gegenüber Entwurf II.

Mit dem 1.4.1941 wurden nach der KAE die Bemessungsgrundlage und -weise der Konzessionsabgaben vereinheitlicht; sie dürfen nur noch in Prozentsätzen der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen an letzte Verbraucher bemessen werden⁵¹³⁾. Bei bisher anderer Berechnungsweise hatte eine Umrechnung zu erfolgen⁵¹⁴⁾, Konzessionsabgaben an Gemeinden

510) § 7 Entw. I d. RkfPrB; § 8 Entw. II d. RkfPrB

511) Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände, v. 4.3.1941 (RAnz. Nr. 57 u. 120 -Berichtigung-)

512) Schr. d. RGru En v. 16.11.1940 an ein Mitgl. d. StA d. RGru En (unveröffentl., Arch.d.BW)

513) § 4 Abs. 1 KAE; Roheinnahmen sind d. Einnahmen ohne jeden Abzug, Versorgungsleistungen nur die Lieferung von Strom, Gas und Wasser ohne Nebengeschäfte (§ 4 Abs. 3 KAE)

514) § 4 Abs. 2 KAE

unter 3.000 Einwohnern, an Gemeinde- und Zweckverbände kamen in Fortfall ⁵¹⁵⁾, ebenso solche für Stromlieferungen an Sonderabnehmer, deren Durchschnittspreis 2,5 Rpf./kWh nicht überschreitet ⁵¹⁶⁾, die höchstzulässige Konzessionsabgabe liegt bei Sonderverträgen einheitlich bei 1 1/2 %, bei Tarifstrom entsprechend der Regelung in Entwurf II des RkfPrB bei 10 % bis 20 % (Kriegsregelung) und 10 % bis 18 % (Friedensregelung) ⁵¹⁷⁾. Bedeutend ist das Neueinführungs- und Erhöhungsverbot ⁵¹⁸⁾. Den wirtschaftlichen Verhältnissen der EVU wurde der Vorrang vor den Belangen der Gemeinden eingeräumt und Konzessionsabgaben nur bei wirtschaftlicher Tragbarkeit zugelassen. Als Grenze wurde eine Mindestverzinsung des Anlagekapitals von 4 % bei 5-jähriger Nachzahlungspflicht angesehen ⁵¹⁹⁾. Den Konzessionsabgaben verwandte Abgaben waren wie Konzessionsabgaben zu behandeln und umzurechnen ⁵²⁰⁾.

Die Ersparnisse, die sich auf Grund der KAE für die EVU ergaben, waren zu Tarifsenkungen zu verwenden; die KAE sollte also nicht der weiteren Durchführung des Preisstops dienen, vielmehr eine Preissenkung anbahnen; zugleich sollten durch den Abbau wesensfremder Lasten die Versorgungsunternehmen in den normalen Wirtschaftsablauf eingereiht werden ⁵²¹⁾, daneben war wohl auch noch an eine allmähliche Angleichung der Strompreise zur Fortführung der mit der TOE verfolgten

515) § 1 Abs. 2 KAE

516) § 2 Abs. 1 a KAE

517) § 2 Abs. 1 b, 2 KAE, vgl. Anm. 506

518) § 1 Abs. 1 KAE

519) § 5 KAE

520) Die Pachtzinsregelung wurde in veränderter Formulierung aus den beiden Entwürfen des RkfPrB übernommen, § 7 KAE, vgl. § 7 Entwurf I d. RkfPrB, § 8 Entwurf II d. RkfPrB

521) Vorspruch z. KAE, vgl. zur früheren Rechtsverbindlichkeit d. Vorsprüche Anm. 255

Ziele gedacht ⁵²²⁾. Auf der Grundlage der Erhebung von 1938 durch die Reichsgruppe Energiewirtschaft ⁵²³⁾ wurde eine Senkung der Konzessionsabgaben ⁵²⁴⁾ von 11 % (Kriegsregelung) und 21 % (Friedensregelung) ⁵²⁵⁾ errechnet. Danach betrug die Senkung bei Eigenbetrieben etwa 17 Mio RM (Kriegsregelung) und 25 Mio RM (Friedensregelung) ⁵²⁶⁾, bei

522) D i d d e n, KA, S. 166 f.; B a l l e r s t e d t, DVerw 1949, 6, 7

523) Vgl. oben S. 126 ff.

524) Die Werte sind nur annähernd, da das Erhöhungsverbot einerseits, die Umsatzsteigerungen seit 1938 andererseits vernachlässigt wurden

525) Zur Charakterisierung der Auswirkung d. KAE dienen folgende Angaben: Bei den EVU in der Größenklasse 5.000 - 25.000 Einwohner haben 463 rechtlich selbständige Unternehmen KA bezahlt; davon 63 Beträge, die über die Normalsätze d. KAE hinausgingen. In der Größenklasse 25.000 - 100.000 betragen die entsprechenden Zahlen 77 und 8, in der Größenklasse 100.000-500.000 36 und 2, in der Größenklasse über 500.000 hat kein EVU KA, die die Sätze d. KAE übersteigen, bezahlt. Für die Eigenbetriebe liegen folgende Zahlen vor:

Grkl. 1: 406 EVU, die KA bezahlt haben (224 Überschreitungen); Grkl. 2: 93 (36); Grkl. 3: 31 (8); Grkl. 4: 8 (1); Zahlenmaterial aus Schr. d. RGru En v. 5.6.1942 (Bü/Ot/731) an ein Mitgl. d. StA. d. RGru En (unveröffentl., Arch.d.BW)

526) Im Einzelnen wurden für Eigenbetriebe folgende Beträge errechnet: Sp. 1: Gemeindegroßenklasse, vgl. Anm. 464); Sp. 2: KA-Höhe in % 1933; Sp. 3: KA-Höhen der Kriegsregelung; Sp. 4: dto. Friedensregelung; Sp. 5: KA-Höhe 1937/38 in TRM; Sp. 6: dto. d. Kriegsregelung; Sp. 7: dto. d. Friedensregelung

1	2	3	4	5	6	7
1	12,8	1,5/10	1,5/10	4866,4	3359,4	3359,4
2	12,5	1,5/10	1,5/10	7238,0	4631,8	4631,8
3	13,8	1,5/15	1,5/12	8053,7	6695,7	5401,8
4	17,1	1,5/15	1,5/12	9303,0	6003,4	4851,2
5	13,8	1,5/18	1,5/15	11448,2	10707,0	8985,8
6	16,2	1,5/18	1,5/15	18050,5	12114,4	10215,3
7	14,4	1,5/20	1,5/18	19790,0	18333,0	16574,0
Insgesamt				78749,8	61844,7	54020,5

(Quelle: Z u n k e - F r i e d r i c h, ElWirtsch 1941, 207, 210, Zahlentafel 8)

den Eigengesellschaften 3,5 bzw. 4 Mio RM ⁵²⁷⁾ und bei den gemischtwirtschaftlichen und privaten EVU 1,5 Mio RM (Friedensregelung), während sich für diese aus der Kriegsregelung eine Erhöhung von 4 Mio RM ergab ⁵²⁸⁾.

Die KAE ist etwa 2 Jahre nach ihrem Erlaß durch eine Ausführungsbestimmung ⁵²⁹⁾ und durch Durchführungsbestimmungen ⁵³⁰⁾ ergänzt und erweitert worden. Hierdurch wurden zahlreiche Zweifelsfragen ⁵³¹⁾ geklärt. Das endgültige Bild der Regelung ist sehr unübersichtlich, da zudem noch Einzel- und

527) Eigengesellschaften (Spaltenbezeichnung wie Anm. 526)

1	2	3	4	5	6	7
1	8,8	1,5/10	1,5/10	141,3	118,4	118,4
2	11,8	1,5/10	1,5/10	283,5	212,6	212,6
3	16,5	1,5/15	1,5/12	763,0	591,3	475,4
4	19,1	1,5/15	1,5/12	981,2	580,7	468,7
5	21,3	1,5/18	1,5/15	1130,0	678,5	569,6
6	18,0	1,5/18	1,5/15	6869,1	4562,7	3837,0
7	10,8	1,5/20	1,5/18	2979,5	3922,5	3543,4
Insgesamt				13147,6	10656,7	9225,0

(Quelle: wie Anm. 526)

528) Gemischtwirtschaftliche und private EVU (Spaltenbezeichnung wie Anm. 526)

1	2	3	4	5	6	7
1	5,1	1,5/10	1,5/10	2583,8	3056,0	3056,0
2	6,7	1,5/10	1,5/10	4258,3	3846,2	3056,0
3	7,2	1,5/15	1,5/12	3119,5	3772,7	3846,2
4	8,8	1,5/15	1,5/12	3353,1	3444,6	3079,1
5	7,1	1,5/18	1,5/15	2355,3	3097,0	2806,8
6	7,9	1,5/18	1,5/15	2867,8	3256,6	2624,1
7	12,3	1,5/20	1,5/18	31435,8	33296,0	30111,0
Insgesamt				49973,6	53769,1	48289,2

529) Ausführungsanordnung zur Konzessionsabgabenanordnung (A/KAE), v. 27.2.1943 (RAnz Nr. 75)

530) Durchführungsbestimmungen zur Konzessionsabgabenanordnung und zu ihrer Ausführungsanordnung (D/KAE), v. 27.2.1943 (MittBlRkfPrB I, S. 228)

531) Vgl. B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 220, 243; R u s c h e r, ElWirtsch 1942, 2

Runderlasse mit teilweise abändernden Bestimmungen ergingen und die komplizierte Textfassung oftmals die Absicht nicht gleich offenkundig macht. Diese Mängel erklären sich aus der Entstehungsgeschichte. Nicht nur die Sachbearbeiter der an der Kodifizierung beteiligten Stellen haben mehrfach gewechselt, sondern auch im Amt des Reichskommissars selbst ist in dieser Zeit ein Personenwechsel vorgenommen worden ⁵³²), außerdem ist die Entstehungsgeschichte der A/KAE und D/KAE mit der der KAE in Bezug auf die Einflußnahme anderer Reichsbehörden und -stellen zu vergleichen ⁵³³). Zu berücksichtigen ist weiter, daß der der Regelung zugrunde liegende Sachverhalt in seinen mannigfachen Erscheinungsformen eine sofortige Bereinigung aller denkbaren Probleme nicht zuließ. So ergaben sich aus der Praxis jeweils neue Fragestellungen ⁵³⁴).

532) Die KAE wurde vom 1. RkfPrB, A/KAE und D/KAE vom 2. RkfPrB erlassen

533) Die Entstehungsgeschichte der A/KAE und der D/KAE ähnelt in ihren wesentlichen Zügen derjenigen der KAE; wir verweisen auf folgende Quellen, die vor allem die Beteiligung des RIM und der RGru En erkennen lassen: Entwurf des RkfPrB betr. Durchführung, Ergänzung und Erläuterung der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände (Konzessionsabgabenanordnung) v. 4.3.1941 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 57 v. 8.3.1941), v. 1942 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 17; Entw. d. RGru En zur Pachtzinsregelung v. 18.4.1942 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 18; Vermerk d. RGru En v. 19.8.1941 betr. Punkt 3 der Tagesordnung für die Sitzung des Steueraussschusses am 16.9.1941 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 19; Schr. d. RkfPrB v. 2.2.1942 (RfPr. VII-64-10927/41) an RIM (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 20

534) Vgl. S a r c a n d e r, KAE, S. 6

Ziel der Konzessionsabgabenregelung war der allmähliche Abbau der Konzessionsabgaben ⁵³⁵⁾ bis hin zu einer vollkommenen Beseitigung dieser für die VU wesensfremden "Aussterbeleistungen" ⁵³⁶⁾; wie die Entstehungsgeschichte gezeigt hat, war eine sofortige Beseitigung mit Rücksicht auf die Gemeindefinanzen nicht durchführbar, ein vorläufiger Kompromiß war aus diesem Grunde unumgänglich ⁵³⁷⁾. Soweit es die KAE selbst betrifft, wurde das materielle Konzessionsabgabenrecht bereits im Rahmen der Entstehungsgeschichte behandelt. Die materiell-rechtliche Erörterung der Gesamtregelung bereitet wegen der zahlreichen Bestimmungen nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Der Versuch einer Systematisierung muß einen Kompromiß zwischen der Forderung nach detaillierter Erörterung wegen der Fortgeltung ⁵³⁸⁾ und zwischen einer nur die Tendenzen für die historische Entwicklung einer staatlichen Preisbildung aufzeigenden Behandlung schließen ⁵³⁹⁾. Die gesamte Regelung der Konzessionsabgaben läßt sich in folgende Punkte unterteilen:

-
- 535) Vgl. Textzusatz zu § 2 Abs. 2 KAE durch § 3 A/KAE:
"Die Konzessionsabgaben werden in den folgenden Jahren weiter herabgesetzt und in angemessener Frist ganz beseitigt"
- 536) Vgl. Vorpruch z. KAE, der die KA als betriebsfremd bezeichnet; vgl. auch Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1942 (VII/64 - 4373/42) an DGT (NachrDGT 1942 Nr. 525), der die KA preisrechtlich als Betriebsausgaben behandelt wissen will; vgl. hierzu *Didde n*, KA, S. 167
- 537) Vgl. *S a r c a n d e r*, KAE, S. 6
- 538) Vgl. unten S. 159 ff.
- 539) Die Lösung dieser Schwierigkeiten wird dadurch zu erreichen gesucht, daß sich der Text auf die Grundzüge beschränkt, während in den Anm. die Bestimmungen in einer kurzgefaßten Übersicht systematisiert werden, um das Auffinden der zusammengehörenden Bestimmungen zu erleichtern; auf heute gegenstandslose und VU, die nicht EVU sind, betreffende Vorschriften wird verzichtet

1. Abgrenzung des Begriffs "Konzessionsabgabe"
2. Neueinführungs- und Erhöhungsverbot
3. Anpassung der Konzessionsabgaben an die wirtschaftlichen Verhältnisse der VU
4. Vereinheitlichung der Bemessungsgrundlagen und -formen bei der Berechnung der Konzessionsabgaben.
5. Begrenzung der Konzessionsabgaben der Höhe nach
6. Gleichstellung und Abgrenzung verwandter Leistungen mit den Konzessionsabgaben.

Der Begriff ⁵⁴⁰⁾ der Konzessionsabgabe ist in der KAE selbst nicht festgelegt; nach A/KAE und D/KAE werden Entgelte eines VU ⁵⁴¹⁾ an Gemeinden (GV) oder die den GV gleichgestellte Körperschaften ⁵⁴²⁾ für die Gestattung der Benutzung der Verkehrsräume ⁵⁴³⁾ zur Verlegung von Versorgungsleitungen ⁵⁴⁴⁾ oder den Verzicht auf Übertragung der Versorgung

-
- 540) § 1 Abs. 1 A/KAE (Begriff)
Ziff. 2 D/KAE (Begriff)
Erl. d. RkfPrB v. 11.9.1943 (RfPr VIII-7-64-2629/43)
(ElWirtsch 1944, 180) (Anwendung d. KAE auf Wegerechte, die nicht für Versorgungsleitungen eingeräumt werden)
Ziff. 4 D/KAE (Von Dritten anstelle d. VU gezahlte KA)
§ 2 Abs. 1 A/KAE (Abgrenzungsentschädigungen)
Ziff. 3 D/KAE (Begriff d. Abgrenzungsentschädigung)
Ziff. 9 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (RfPr V, 7-64-142, 44) an RGru En, ElWirtsch 1944, 179 (i.d.F.d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) zit.) (Erl. z. § 2 A/KAE, Ziff. 3 D/KAE)
- 541) KAE gilt auch für Zahlungen Dritter, insbes. Abnehmer anstelle d. VU, Ziff. 4 D/KAE
- 542) Reichsgaue, Länder; den ZV gleichgestellt: Zusammenschlüsse, an denen ausschließlich Länder, Reichsgaue, Gemeinden, GV, ZV u. ä. beteiligt sind, § 1 Abs. 2 A/KAE; nicht gleichgestellt: d. Reich
- 543) Verkehrsräume sind nur öffentl. Verkehrsräume (Widmung), vgl. Ziff. 45 Abs. 2 D/KAE (Grundeigentum d. Gemeinden außerhalb öff. Wege); keine Verkehrsräume sind Wasserstraßen (vgl. w./Kreuzungsgebühren b. Reichswasserstraßen, RdErl. d. GIWE v. 10.11.1944 (MBL. Speer, S. 263) w./Anerkennungsgebühren bei Reichsstraßen vgl. d. in Anm. 450 zit. Erl. d. GISTraßen
- 544) Hierzu gehören auch Nebeneinrichtungen wie z.B. Betriebsfernsprechkabel, Erl. d. RkfPrB v. 11.9.1943 (Anm. 540)

auf ein anderes VU als Konzessionsabgaben i.S.d. KAE bezeichnet⁵⁴⁵⁾, wobei der Begriff um die Anerkennungsgebühren und Wegebenutzungsentgelte⁵⁴⁶⁾ erweitert wird, sofern diese von einem VU an eine Gemeinde (GV, ZV) oder den diesen Gleichgestellten⁵⁴⁷⁾ für die Verlegung von Leitungen in Verkehrsräumen bezahlt werden⁵⁴⁸⁾. Keine Konzessionsabgaben, sondern Abgrenzungsentschädigungen⁵⁴⁹⁾ sind Entgelte für die Überlassung der Versorgung im Bezirk einer anderen als der Gemeinde, die Empfänger der Abgabe ist, und Entgelte für die Versorgung einzelner Abnehmer oder Abnehmergruppen, die an Eigenbetriebe oder Eigengesellschaften gezahlt werden⁵⁵⁰⁾. Diese fallen nicht unter die KAE, sie dürfen nicht neu eingeführt, erhöht oder in Konzessionsabgaben umgewandelt werden⁵⁵¹⁾, vorbehaltlich der Zustimmung des GIWE zu einer Neueinführung⁵⁵²⁾. Soweit sie demnach zulässig sind, dürfen sie 1,5 % der Roheinnahmen aus Sonderverträgen⁵⁵³⁾ nicht überschreiten⁵⁵⁴⁾.

545) § 1 Abs. 1 A/KAE; Ziff. 2 D/KAE

546) Vgl. hierzu R u m p f, ElWirtsch 1943, 191

547) Vgl. Anm. 542; i.F. verstehen wir unter "Gemeinde" sämtliche Körperschaften u. Verbände, d. nach § 1 A/KAE als Konzessionsabgabenberechtigte in Betracht kommen (vgl. Ziff. 1 c D/KAE)

548) Ziff. 2 D/KAE

549) Vgl. hierzu R u m p f, ElWirtsch 1943, 191, 193

550) Ziff. 3 D/KAE

551) § 2 Abs. 1 A/KAE

552) In Anbetracht der Kriegsverhältnisse hat d. GIWE bei Betriebsverlagerungen oder Aufnahme einer neuen Fertigung allgemein für die Dauer des Krieges die Zustimmung zu einer Neueinführung v. Abgrenzungsentschädigungen erteilt, wenn ein an und für sich zuständiges VU die Versorgung an ein anderes VU abtritt, Erl. d. GIWE v. 6.1.1945 (En 4580/44 an RGru En, bekanntgegeben durch Erl. d. RkfPrB v. 8.2.1945 (V 7-199-68/45) (MittBlRkfPrB I, S. 58)

553) Bei Umwandlung v. Sonderverträgen in allgemeine Tarifverträge entfällt d. Berechtigung, Abgrenzungsentschädigungen zu erheben, Erl. d. RkfPrB v. 27.3.1944 (Rd-Schr. d. W.E.V. Nr. 37/44 (Ju) ElWirtsch 1944, 149

554) § 2 Abs. 2 A/KAE; da besonders billiger Strom KA-frei sein sollte (§ 2 Abs. 1a KAE), kann im Wege d. Analogie geschlossen werden, d. im Durchschnitt unter 2,5 Rpf./kWh liegender Strom f. Sonderabnehmer nicht mit Abgrenzungsentschädigungen belastet werden darf, vgl. S a r c a n d e r, KAE, S. 28 f.; D i d d e n, KA, S. 239

Die KAE bestimmt ein N e u e i n f ü h r u n g s- und E r-
h ö h u n g s v e r b o t ⁵⁵⁵⁾ für Konzessionsabgaben ⁵⁵⁶⁾.
Eine Neueinführung liegt nur bei der erstmaligen Einführung
von Konzessionsabgaben vor ⁵⁵⁷⁾, es dürfen daher keine für
neu entstehende oder neu an das Versorgungsnetz angeschlos-
sene Gemeinden bezahlt werden ⁵⁵⁸⁾. Während das Neueinfüh-
rungsverbot eine neue Regelung darstellt ⁵⁵⁹⁾, bestand ein

-
- 555) § 1 Abs. 1 KAE (Neueinführungs- u. Erhöhungsverbot)
Ziff. 5 D/KAE (Begriff Neueinführung)
Ziff. 6 D/KAE (Nicht hierunter fallende Sachverhalte)
- 556) § 1 Abs. 1 KAE
- 557) Ziff. 5 D/KAE; in der KA-Berechnung sind die Rohein-
nahmen aus der Belieferung v. Sonderabnehmern nicht ein-
zubeziehen, wenn erst nach Inkrafttreten d. KAE erstmals
eine Belieferung von Sonderabnehmern erfolgte
- 558) Nicht unter den Begriff "Neueinführung" fällt d. erneute
Vereinbarung von KA in Höhe des gestoppten Abgabesatzes
bei Verlängerung eines Konzessionsvertrages, die Weiter-
zahlung bei Übernahme eines Versorgungsgebietes durch
ein anderes VU, sowie Einführung und Erhöhung einer KA
nach Maßgabe des § 8 Abs. 2, 3 KAE im Falle von Gemein-
degebietsveränderungen (Ziff. 6 D/KAE)
- 559) Nach der PreisstopVO wäre bei neuentstehenden Gemeinden
die Einführung einer Konzessionsabgabe zulässig gewesen.
Die Höhe hätte sich nach derjenigen in vergleichbaren
Verträgen richten müssen; daß der Preisstop auch die
Konzessionsabgaben nur dem Prozentanteil nach und nicht
nach der absoluten Höhe stoppte, ergibt sich aus der
PreisstopVO. Im Neueinführungsverbot äußert sich die
Absicht, die Konzessionsabgaben auf die Dauer zu besei-
tigen; eine vollkommene Beseitigung während des Krieges
unterblieb mit Rücksicht auf die Gemeindefinanzen, vgl.
B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 222; von kommu-
naler Seite her ist das Neueinführungsverbot heftiger
Kritik unterzogen worden, da die Festsetzung eines
Stichtages notwendigerweise Härten mit sich bringe und
die Fortzahlung daher auf einem zufälligen Besitzstand
beruhe, vgl. Z e i ß, Neuregelung, S. 137, 144; im
Prinzip lassen sich diese Härten bei allen Preisrege-
lungen mit, vor allem rückwirkenden, Stichtagen fest-
stellen; der Unterschied zur PreisstopVO besteht im
Fehlen einer Ausnahmegeschrift in d. KAE entsprechend
§ 3 PreisstopVO

Erhöhungsverbot bereits auf Grund der PreisstopVO 560).

Die Weiterzahlung bestehender Konzessionsabgaben wird von den wirtschaftlichen Verhältnissen der VU abhängig gemacht. Besonders billige und erhöhte Selbstkosten verursachende Stromlieferungen werden als Grundlage für Konzessionsabgaben ausgeschlossen, außerdem besteht eine Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Ertragskraft der VU. Im Einzelnen enthält die KAE folgende Weiterzahlungsverbote:

1. Verbot von Konzessionsabgabenzahlungen an Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern 561);
2. Verbot von Konzessionsabgabenzahlungen an Gemeinde- und Zweckverbände 562);
3. Verbot von Konzessionsabgabenzahlungen aus besonders billigen Versorgungsleistungen 563);
4. Verbot von Konzessionsabgabenzahlungen bei Gefährdung der ordnungsgemäßen Weiterführung des VU 564).

560) Im Neueinführungsverbot äußert sich bereits die Absicht, d. KA auf die Dauer ganz zu beseitigen; eine vollkommene Beseitigung bereits während des Krieges unterblieb mit Rücksicht auf die Gemeindefinanzen, vgl. B r e i t f e l d, ElWirtsch 1941, 204, 222. Von kommunaler Seite ist das Neueinführungsverbot heftiger Kritik unterzogen worden, da die Festsetzung eines Stichtages notwendigerweise Härten mit sich bringe und die Fortzahlung von KA daher auf einem zufälligen Besitzstand beruhe, vgl. Z e i l Neuregelung, S. 137, 144; im Prinzip lassen sich diese Härten bei allen Preisregelungen mit, vor allem rückwirkenden Stichtagen feststellen; der Unterschied zur PreisstopVO besteht im Fehlen einer dem § 3 PreisstopVO vergleichbaren Ausnahmeregelung

561) § 1 Abs. 2 KAE (Verbot von KA-Zahlungen an Gemeinden und gesondert versorgte Gemeindeteile unter 3.000 Einwohnern)

§ 1 Abs. 3 KAE (Bestimmung der Einwohnerzahl)

Ziff. 7 D/KAE (öto.)

§ 4 Abs. 1A/KAE (Sonderbestimmung f. Bemessung d. Einwohnerzahl)

§ 4 Abs. 2A/KAE (Sonderbestimmung f. Kurgemeinden)

Ziff. 8 D/KAE (Begriff gesondert versorgter Gemeindeteil)

Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (RfPr. V, 7-64/142/44), ElWirtsch 1944,

180 (i.F. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (II) zit.) Erl. z. § 1 Abs. KAE, Ziff. 8 D/KAE)

Das Verbot von Konzessionsabgaben-Zahlungen an Gemeinden

- 562) § 1 Abs. 2 KAE (Verbot v. KA-Zahlungen an GV, ZV u. Gleichgestellte)
 § 1 Abs.2A/KAE (den GV u. ZV gleichgestellte Zusammen-
 schlüsse)
 Ziff. 3 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
 (Keine Gleichstellung d. Reiches)
 § 3 Abs. 1 KAE (Ausn. v. § 1 Abs. 2 KAE, derivates KA-
 Erhebungsrecht v. Landkreisen)
 Ziff. 18 D/KAE (Maßgeblichkeit d. Verhältnisse d. Ge-
 meinden bei an Landkreise abgetretene
 KA-Forderungen)
 Ziff. 21 D/KAE (Grundfälle z. § 3 Abs. 1 KAE)
 § 3 Abs. 2 KAE (Ausn. v. § 1 Abs. 2 KAE, originäres KA-
 Erhebungsrecht v. Landkreisen)
 § 6 A/KAE (Textzusatz z. § 3 Abs. 2 KAE, Neueinfü-
 gung v. § 3 Abs. 3 KAE)
 Ziff. 19 D/KAE (Erl. z. § 3 Abs. 2 KAE)
 Ziff. 20 D/KAE (dto.)
 Ziff. 21 D/KAE (Grundfall z. § 3 Abs. 2 KAE)
 Ziff. 21 D/KAE (Verbindungs- u. Vertauschungsverbot f.
 Ansprüche aus § 3 Abs. 1 u. Abs. 2 KAE)
 Ziff. 22 D/KAE (Ausn. v. Verbindungsverbot)
 Ziff. 23 D/KAE (Erl. z. Verhältnis v. § 3 Abs. 1 u. 2 KAE)
 563) § 2 Abs.1a KAE (Ausschluß v. Stromlieferungen unter
 2,5 Rpf./kWh)
 Ziff. 14 D/KAE (Aufteilung v. Versorgungsleistungen)
 Ziff. 15 D/KAE (dto.)
 Ziff. 16 D/KAE (Begriff: Rechnungs-(Geschäfts-)jahr)
 564) § 5 Abs. 1 KAE (KA-Zahlungsverbot bei wirtschaftlicher Ge-
 fährdung d. VU)
 § 5 Abs. 2 KAE (Tatbestände d. § 5 Abs. 1 KAE)
 § 5 Abs. 3 KAE ((Eigenkapital)
 § 5 Abs. 4 KAE (Angemessenheit des Eigenkapitals)
 Ziff. 26 D/KAE (Rücklagen)
 Ziff. 38 D/KAE (Angemessenheit des Gewinns)
 Erl. d. RkfPrB v. 10.8.1944 (RfPr. V 7-64-920/44) an RGru
 En, ElWirtsch 1944, 282 (Angemessenheit d. Gewinns)
 § 5 Abs. 6 KAE (Angemessenheit d. Gewinns bei kombinier-
 ten VU)
 Ziff. 39 D/KAE (Angemessenheit, Anwendbarkeit v. Ziff. 38
 D/KAE auf § 5 Abs. 6 KAE)
 Ziff. 40 D/KAE (§ 5 Abs. 6 nur für VU, Ausgliederung v.
 Posten, d. andere Unternehmen betreffen)
 Ziff. 41 D/KAE (Geltung d. § 5 Abs. 6 nur f. Eigenbetrie-
 be, nicht f. Eigengesellschaften)
 Ziff. 35 D/KAE (Gleichmäßige Kürzung bei allen v. einem
 VU versorgten Gemeinden)
 § 5 Abs. 5 KAE (Nachzahlungspflicht)
 Ziff. 34 D/KAE (Jährl. Überprüfung d. wirtschaftlichen
 Verhältnisse)
 Ziff. 37 D/KAE (Bucheinsichtsrechte d. Gemeinden b. KA-
 Kürzung)

oder gesondert versorgte Gemeindeteile ⁵⁶⁵⁾ mit weniger als 3.000 Einwohnern ⁵⁶⁶⁾ hatte seinen Grund in den verhältnismäßig hohen Stromverteilungskosten, die sich bei der in der Regel weniger dichten Besiedelung kleiner Gemeinden im Vergleich zu Städten oder gar Großstädten in besonderem Maße bemerkbar machten ⁵⁶⁷⁾. Entsprechend dem Neueinführungsverbot war es Gemeinden, deren Einwohnerzahl an der für die Gemeindegrößenklassen maßgeblichen Volkszählung von 1939 ⁵⁶⁸⁾ unter 3.000 lag, beim Überschreiten dieser Grenze verboten, Konzessionsabgaben zu erheben ⁵⁶⁹⁾. Das Zahlungsverbot an GV, ZV ⁵⁷⁰⁾ und diesen Gleichgestellte ⁵⁷¹⁾ findet ebenfalls

565) Gesondert versorgte Gemeindeteile sind solche, die von einem anderen VU bzw. vom gleichen VU unter anderen Bedingungen versorgt werden, Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (II) (Anm. 561)

566) § 1 Abs. 2 KAE

567) Dieses Motiv wird bestätigt durch § 4 Abs. 2 A/KAE, nach dem d.i.d.R. einen höheren Stromverbrauch verzeichnenden Kurgemeinden, wenn ihre Einwohnerzahl auf Grund d. statistisch festgestellten Übernachtungen gem. der Sonderregel für den Finanzausgleich nach Rd-Erl. d. RIM zgl. i.N.d. PrFM v. 18.7.1941 (V St 110, 41-6030 u. S. 1335/19.7.41) (RMBliV Sp. 1297) die Grenze v. 3.000 Einwohnern übersteigt, d. Gemeinden i. d. Größenklasse v. 3000 - 25.000 Einw. gleichgestellt werden; zu diesem Motiv vgl. auch R u s c h e, ElWirtsch 1942, 2, 3; hierbei handelt es sich nur um einen Beweggrund, ausschlaggebend dürfte d. Überlegung d. RkfPrB gewesen sein, d. nach d. Erhebung d. RGru En v. 1938 (vgl. oben S. 126 ff.) Gemeinden unter 3.000 Einw. nur in seltenen Fällen KA erhoben und daß d. KA schließl. ganz beseitigt werden sollten.

568) § 1 Abs. 3 KAE; vgl. Ziff. 7 D/KAE

569) Das Problem wird sich erneut bei den zulässigen KA-Sätzen d. größeren Gemeinden stellen, da diese Bestimmung auf vor allem i. d. letzten Kriegsjahren festzustellende Bevölkerungsverschiebungen keine Rücksicht nimmt

570) § 1 Abs. 2 KAE

571) Über d. gleichgestellten Zusammenschlüsse vgl. § 1 Abs. 2 A/KAE u. Ziff. 3 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540), vgl. weiter Anm. 452; d. Ausn. d. § 1 Abs. 2 Satz 2 A/KAE entspringt einem redaktionellen Versehen u. entbehrt d. praktischen Bedeutung; sie besagt, daß Zahlungen an ZV u. Zusammenschlüsse, d. EnVU i.S.d. § 2 EnergG sind, nicht unter d. KAE fallen; da aber KA an VU nicht bezahlt werden dürfen, hat d. Bestimmung keinen Sinn, vgl. S a r c a n d e r, KAE, S. 30

seinen Grund in den hohen Verteilungskosten, da es sich in der Regel in diesen Fällen um ein weit ausgedehntes Gebiet mit relativ geringer Bevölkerungsdichte handelt. Ausnahmen gelten für die an sich den GV und ZV gleichgestellten Landkreise⁵⁷²⁾. Diese können sich Konzessionsabgabenforderungen von kreisangehörigen Gemeinden abtreten lassen⁵⁷³⁾ und für die Dauer des Krieges bisher neben oder anstelle von kreisangehörigen Gemeinden erhobene Konzessionsabgaben forterheben⁵⁷⁴⁾. Diese derivaten und originären Hebungrechte dürfen nicht miteinander vertauscht oder ineinander überführt werden⁵⁷⁵⁾. In Ausnahme zum Neueinführungsverbot und in Anlehnung an die Sonderbestimmungen für Landkreise dürfen Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern Konzessionsabgaben anstelle eines ZV, dem sie angehören⁵⁷⁶⁾, forterheben, wenn diese bislang Konzessionsabgaben erhoben hat⁵⁷⁷⁾.

572) Die Sonderstellung d. Landkreise erfolgte in Anerkennung d. besonders engen Zusammenhangs zwischen Landkreis und kreisangehörigen Gemeinden, Ziff. 18 D/KAE; sie soll ihren Grund auch in d. besonderen Verdiensten, die sich d. Landkreise "auf dem Gebiet der Erschließung des flachen Landes" erworben haben, finden, so A p f e l s t e d t - B a l l e r s t e d t, KA, S. 56; der eigentliche Grund dürfte in der Haltung des RIM zu sehen sein, auf die d. RkfPrB im Wege des Kompomisses eingegangen ist.

573) § 3 Abs. 1 KAE i.d.F.d. § 6 Abs. 1 A/KAE

574) § 3 Abs. 2 KAE i.d.F. § 6 Abs. 1 A/KAE

575) Ziff. 21 D/KAE; vgl. auch den Fall d. Ziff. 22 D/KAE; d. Ausnahmeregelung f. Landkreise stellt d. einzigen Fall dar, in dem eine andere Stelle als eine Einzelgemeinde befugt ist, aus eigenem Recht KA zu erheben, in dem KA v. Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen gezahlt werden dürfen, die in Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern angefallen sind, und in dem Versorgungsleistungen doppelt mit KA belastet werden können (Abgaberecht der kreisangehörigen Gemeinden mit mehr als 3.000 Einw. gleichzeitig auch Heheberechtigung des Landkreises selbst), vgl. Ziff. 19 D/KAE; diese Systemwidrigkeit entsprang keinem wirtschaftspolitischen Grund, sondern ist als Zugeständnis an den RIM anzusehen

576) Der ZV selbst darf gem. § 1 Abs. 2 KAE keine KA erheben

577) § 3 Abs. 3 KAE i.d.F. d. § 6 Abs. 2 A/KAE

Durch die Freistellung besonders billiger Versorgungsleistungen⁵⁷⁸⁾ erfolgte eine weitere Maßnahme zur Anpassung der Konzessionsabgaben an die wirtschaftlichen Verhältnisse der VU⁵⁷⁹⁾. Konzessionsabgaben, deren Forterhebung an sich zulässig ist, dürfen nur insoweit abgeführt werden, als durch die Abführung eine ordnungsgemäße Weiterführung der VU nicht gefährdet ist⁵⁸⁰⁾, d.h., wenn bei Betrieben der öffentlichen Hand nach Abzug der KSt⁵⁸¹⁾ Beträge, die eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals⁵⁸²⁾ und die Bildung ausreichender Rücklagen⁵⁸³⁾ gestatten, nicht verbleiben⁵⁸⁴⁾ und bei privaten und gemischtwirtschaftlichen VU, wenn für das Stammkapital oder Gesellschaftskapital ein ausreichender Gewinn nicht erwirtschaftet werden kann⁵⁸⁵⁾.

578) § 2 Abs. 1 a KAE, danach sind KA aus Lieferungen an Sonderabnehmer, deren Durchschnittspreis unter 2,5 Rpf./kWh liegen, nicht zulässig

579) Wegen der Aufteilung der Versorgungsleistungen in abgabefreie Lieferungen, solche nach Sonderverträgen u. allgemeinen Tarifpreisen vgl. Ziff. 14, 15 D/KAE; im Einzelnen s. unten S. 153

580) § 5 Abs. 1 KAE

581) Die Erwirtschaftung eines Mindestgewinns als Voraussetzung für KA, d. nur aus dem den Mindestgewinn übersteigenden Betrag gedeckt werden kann, garantiert das Aufkommen an KSt aus der Versorgungswirtschaft, da diese gegenüber den KA Vorrecht genießt und auch bei sinkendem Gewinn zu Lasten der KA gesichert ist, vgl. D i d e n, KA, S. 184

582) Unter Eigenkapital bei Betrieben der öffentlichen Hand werden diejenigen Beträge angesehen, die bei der KSt-Veranlagung von der Finanzbehörde als Eigenkapital betrachtet werden, § 5 Abs. 3 KAE; vgl. hierzu die Berechnung des Eigenkapitals in Ziff. 5 des Entw. III d. OFPräs (Anm. 475)

583) Die tatsächlich den Rücklagen zugeführten Beträge werden als ausreichend unterstellt, wenn nicht das Gegenteil dargetan und begründet werden kann, Ziff. 36 D/KAE

584) § 5 Abs. 2 a KAE

585) § 5 Abs. 2 b KAE

Wird der als angemessen angesehene Prozentsatz von 4 % ⁵⁸⁶⁾ nicht erreicht ⁵⁸⁷⁾, ist die Konzessionsabgabe entsprechend zu kürzen ⁵⁸⁸⁾ oder zu streichen ⁵⁸⁹⁾.

Die Vereinheitlichung der Bemessungsgrundlagen und -formen ⁵⁹⁰⁾ ermöglicht erst einen preisrechtlichen Eingriff in die Konzessionen.

-
- 586) § 5 Abs. 4 KAE, wobei bei Betrieben, d. gem. §§ 22, 24 EBVO einen gemeinsamen Jahresabschluß aufstellen (also nur Eigenbetriebe, nicht Eigengesellschaften, wie Ziff. 41 D/KAE klarstellt) vom Gesamtkapital ausgegangen werden kann, § 5 Abs. 6 KAE; diese Regelung gilt aber nur für Versorgungsbetriebe, die andere Unternehmen betreffenden Posten sind aus der gemeinsamen Bilanz auszugliedern; weitere buch- u. bilanzmäßige Hinweise für Betriebe der öffentlichen u. privaten Hand vgl. Ziff. 38 D/KAE und Erl. d. RkfPrB v. 10.8.1944 (Anm. 564); Ziff. 38 D/KAE gilt gem. Ziff. 39 D/KAE auch für Eigenbetriebe mit gemeinsamem Jahresabschluß (§ 5 Abs. 6 KAE)
- 587) Das Nichterreichen der angemessenen Mindestverzinsung bzw. -ausschüttung von 4 % muß jedes Jahr neu festgestellt werden, Ziff. 34 D/KAE; hier gilt nicht etwa d. sonst die KA-Regelung beherrschende Grundsatz, daß ein bestehender Zustand ein für alle mal festliegt, insbes. sind die Regeln über das Neueinführungs- und Erhöhungsverbot auf diesen Fall nicht anwendbar; die von Kürzungen und Streichungen gem. § 5 KAE betroffenen Gemeinden oder Kreise können die Vorlage der KSt-Bilanz und d. KSt-Bescheide verlangen und, falls Zweifel bestehen, d. Entscheidung der Preisbehörde begehren, Ziff. 37 D/KAE
- 588) Eine Kürzung d. KA hat sich prozentual gleichmäßig auf alle von d. VU versorgten Gemeinden zu erstrecken, Ziff. 35 D/KAE; für d. Berechnung d. gem. § 5 KAE auszahlungsfähigen KA vgl. Deutsche Steuer-Zeitung und Wirtschaftlicher Beobachter Nr. 51/52 v. 23.12.1944
- 589) Es besteht aber eine 5-jährige Nachzahlungspflicht, wenn d. Verh. bei den d. VU sich so günstig verändert haben, daß neben d. lfd. KA-Zahlung auch in früheren Jahren gekürzte oder gestrichene KA ohne ein erneutes Unterschreiten d. angemessenen Mindestverzinsung bzw. Ausschüttung nunmehr bezahlt werden können
- 590) § 4 Abs. 1 KAE (Berechnungsmaßstab für KA)
§ 4 Abs. 3 KAE (Roheinnahmen)
Ziff. 9 D/KAE (dto.)
Ziff. 28 D/KAE (dto.)

sionsabgaben. Vom 1.4.1941 an durften Konzessionsabgaben nur noch aus den Roheinnahmen ⁵⁹¹⁾ von Versorgungsleistungen ⁵⁹²⁾

Fortsetzung Anm. 590):

- Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (RfPr.V, 7-64-142/44), Nachr-DGT Nr. 429 (i.F.Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (V) zit.) (Roheinnahmen)
- Ziff. 10 D/KAE (Versorgungsleistungen)
- § 4 Abs. 3 KAE (Ausschluß von KA aus Lieferungen an Verteiler)
- Ziff. 12 D/KAE (Letzte Verbraucher)
- Ziff. 13 D/KAE (dto.)
- Ziff. 29 D/KAE (Einheitlicher KA-Satz)
- § 4 Abs. 2 KAE (Umrechnung)
- Ziff. 30 D/KAE (Durchführung der Umrechnung)
- Ziff. 31 D/KAE (Abgrenzung zwischen Tarif- u. Sonderabnehmern bei der Umrechnung)
- Ziff. 32 D/KAE (Maßgeblichkeit d. Stichjahrs-Verhältnisse; Sonderregelung bei noch nicht durchgeführter Tarifumstellung nach d. TOE)
- Ziff. 33 D/KAE (Umrechnungsregeln)
- Erl. d. RkfPrB v. 15.10.1943 (RfPr. VIII, 7-64-2539/42), ElWirtsch 1944, 180 (Vorrang d. tatsächlichen Übung vor Vereinbarung)
- Ziff. 1 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540) (Un-erheblichk. bish. Verteilung auf Einnahmequellen)
- Erl. d. RkfPrB v. 4.9.1943 (RfPr.VIII, 7-54-1774/43), ElWirtsch 1944, 181 (Berechnung d. KA b. kombinierten Betrieben nach Ziff. 30 D/KAE statt nach Ziff. 33 D/KAE)
- Erl. d. RkfPrB v. 4.4.1944 (RfPr.VIII, 7-64-526/44), ElWirtsch 1944, 181 (Einzelausnahme v. Ziff. 33 d D/KAE)
- Ziff. 24 D/KAE (Umrechnung bei gleichzeitiger Erhebung v. KA durch Gemeinden und Kreise)
- Ziff. 25 D/KAE (Umrechnung im Fall d. § 3 Abs. 3 KAE i.d. F.d. § 6 Abs. 2 A/KAE)
- Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (RfPr.V, 7-64-142/44), ElWirtsch 1944, 181 (i.F. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (III) zit.)
- Erl. z. Ziff. 25 D/KAE)
- Ziff. 26 D/KAE (Umrechnung im Fall d. § 3 Abs. 3 KAE i.d. F.d. § 6 Abs. 2 A/KAE)
- Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (RfPr.V, 7-64-142/44), ElWirtsch 1944, 181 (i.F. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (IV) zit.) (Erl. zu Ziff. 26 D/KAE)
- Erl. d. RkfPrB v. 11.1.1945 (MittBlRkfPrB I, S. 31) (Vereinf. d. Umrechn. u. Zahlung d. Wegebenutzungs- u. Anerkennungsgebühren d. Landkreise)

591) Roheinnahmen sind d. Ist-Einnahmen d. Unternehmens, vgl. im Einzelnen d. unter "Roheinnahmen" in Anm. 590 zit. Bestimmungen

an den letzten Verbraucher⁵⁹³⁾, soweit sie im Bezirk des Abgabenempfängers anfallen⁵⁹⁴⁾, bezahlt werden⁵⁹⁵⁾. Die Vereinheitlichung der Bemessungsformen ist durch ausschließliche Berechnung nach Prozentsätzen erfolgt⁵⁹⁶⁾, wobei zwischen Lieferungen an Sonder- und an Tarifabnehmer⁵⁹⁷⁾ mit jeweils verschiedenen Höchstsätzen⁵⁹⁸⁾ unterschieden wird. Die Vereinheitlichung hat bei Gemeinden und Landkreisen⁵⁹⁹⁾ durch Umrechnung zu erfolgen⁶⁰⁰⁾. Nur so kann festgestellt werden, ob die Weitererhebung dem Erhöhungsverbot entgegenstand⁶⁰¹⁾.

Soweit Konzessionsabgaben überhaupt zulässig sind, besteht eine B e g r e n z u n g d e r H ö h e

-
- 592) Hierunter fallen nicht Einnahmen aus Nebengeschäften, § 4 Abs.3KAE, ebenso nicht v. Abnehmern geleistete Baukostenzuschüsse, Ziff. 10 D/KAE; Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (III)
- 593) Also nicht Lieferungen an Verteilerunternehmen; bei teilw. Abgabe an Dritte gilt ein VU als Wiederverkäufer, wenn diese Abgabe 50 % übersteigt, Ziff. 12 D/KAE; Weitergabe an Mieter gilt als Abgabe an letzte Verbraucher, Ziff. 13 D/KAE
- 594) § 1 Abs. 1 A/KAE, vgl. hierzu Ziff. 28 D/KAE
- 595) § 4 Abs. 1 KAE
- 596) ebd.
- 597) Vgl. § 2 Abs. 1 KAE
- 598) Über die höchstzulässigen Bemessungssätze vgl. oben S. 137 und unten S. 153; Bemessungssätze müssen innerhalb d. Roheinnahmen aus Tarifverträgen u. innerhalb v. Sonderverträgen einheitlich sein (letzttere, soweit sie nicht freigestellt sind, Ziff. 29 D/KAE)
- 599) Zur Umrechnung bei Landkreisen vgl. Ziff. 24 - 26 D/KAE; Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (III); dto. (VI) (jeweils Anm. 590)
- 600) § 4 Abs. 2 KAE, im Einzelnen vgl. die ab "§ 4 Abs. 2 KAE (Umrechnung)" in Anm. 590 angeführten Bestimmungen
- 601) Auszugehen ist dabei immer v. d. tatsächlichen Übung, Erl. d. RkfPrB v. 15.10.1943 (Anm. 590); es ist aber immer zu bedenken, daß d. KAE auslaufende Konzessionsverträge nicht verlängert, Erl. d. RkfPrB v. 13.4.1944 (RfPr.VIII, 7-64-554/44), ElWirtsch 1944, 181

nach ⁶⁰²). Konzessionsabgaben, welche die zulässigen Höchstsätze überschreiten, bzw. bei denen sich nach Umrechnung ⁶⁰³) Überschreitungen ergeben, sind entsprechend zu kürzen ⁶⁰⁴). Die Höchstsätze ⁶⁰⁵) bei Sonder- ⁶⁰⁶) und Tarifabnehmern ⁶⁰⁷), bei diesen nach Gemeindegroßen gestaffelt ⁶⁰⁸), sind unterschiedlich. Als Nachkriegsregelung ⁶⁰⁹) ist eine weitere Senkung vorgesehen ⁶¹⁰) und schließlich eine vollkommene Beseitigung ⁶¹¹). Durchschnittlich unter 2,5 Rpf./kWh liegende Stromlieferungen scheiden bei der Bemessung der Konzessionsabgabe aus ⁶¹²).

Mit dem Ziel weiterer Vereinheitlichung und zur Verhinderung der Umgehung der Bestimmungen nimmt die KAE die G l e i c h-

602) § 2 Abs. 1 KAE (Höchstsätze zulässiger KA)

§ 2 Abs. 3 KAE (Begriff: Allg. Bedingungen u. allg. Tarife)

§ 2 Abs. 4 i.V.m. § 1 Abs. 3 KAE (Feststellung der Einwohnerzahl)

Ziff. 17 D/KAE (Allg. Bedingungen, allg. Tarife, Sonderlieferungen)

Ziff. 14 D/KAE (Aufteilung d. Versorgungsleistungen)

Ziff. 15 D/KAE (dto.)

§ 2 Abs. 2 KAE (Höchstsätze nach Kriegsende)

§ 3 A/KAE (Textzusatz zu § 2 Abs. 2 KAE)

603) Zur Umrechnung vgl. oben S. 152 (insbes. Anm. 600)

604) § 2 Abs. 1 KAE

605) Zu den Begriffsbestimmungen "Roheinnahmen", "Versorgungsleistungen" und "Letzte Verbraucher" s. oben S. 151 f. (insbesondere Anm. 591, 593)

606) Vgl. hierzu Ziff. 17 D/KAE

607) Zum Begriff "Allg. Bedingungen" u. "Allg. Tarife" vgl. § 6 EnergG, § 1 TOE, § 2 Abs. 3 KAE

608) Zu d. Sätzen in d. einzelnen Größenklassen vgl. Anm. 506;

Bei d. Feststellung d. maßgeblichen Einwohnerzahl sind d. auf S. 147 dargelegten Grundsätze maßgebend

609) Über die Problematik, ob der Krieg i.S.d. verschiedenen Preisvorschriften beendet ist, vgl. unten S. 160

610) § 2 Abs. 2 KAE, vgl. Anm. 608

611) Textzusatz zu § 2 Abs. 2 KAE durch § 3 A/KAE

612) Vgl. hierzu § 14 D/KAE; d. Parteien können vereinbaren, d. eine Großabnehmerlieferung, deren Durchschnittspreis d. Freigrenze überschre., z.d. abgabefreien Lieferungen gezahlt wird, ohne daß d. Abgabenausfall durch Erhöhung d. übrigen Sätze ausgeglichen werd. darf, Ziff. 15 D/KAE

stellung und Abgrenzung verwandter Leistungen vor⁶¹³). Neben oder anstelle

-
- 613) § 6 Abs. 1 KAE (Verbot d. Erhebung v. Finanzausschlägen oder sonstiger Leistungen neben oder anstelle von KA)
- § 9 A/KAE (Textstreichung in § 6 Abs. 1 KAE)
- Ziff. 2 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
(§ 9 A/KAE nur redaktionelle Änderung)
- Ziff. 42 D/KAE (Finanzausschläge)
- Ziff. 43 D/KAE (Sonstige Leistungen)
- § 6 Abs. 2 KAE (Gleichstellung d. Leistungen nach § 6 Abs. 1 KAE bei d. Berechnung zulässiger KA)
- § 6 Abs. 3 KAE (Verwaltungskostenbeiträge, verbilligte Sachleistungen)
- § 6 Abs. 4 KAE (Erl. z. § 6 Abs. 3 KAE)
- Ziff. 46 D/KAE (Verwaltungskostenbeiträge)
- Ziff. 47 D/KAE (Verbilligte Sachleistungen)
- Ziff. 48 D/KAE (Meßpflicht, Pauschalierungsmöglichkeit)
- § 8 A/KAE (Gewinnausschüttungen)
- § 13 A/KAE (Heimfallverpflichtungen)
- Ziff. 44 D/KAE (Keine sonstigen Leistungen)
- § 10 A/KAE (dto.)
- § 12 Abs. 2 A/KAE (Ausn. b. verbilligten Sonderleistungen)
- § 11 A/KAE (Abrechnungsmodus bei Gemeinderabatt)
- Erl. d. RkfPrB v. 24.5.1944, ElWirtsch 1944, 180 (Gemeinderabatt bei Leistungen außerhalb d. Gemeindegrenzen)
- Erl. d. RkfPrB v. 6.9.1943, ElWirtsch 1943, 345 (Vereinfachung z. § 11 A/KAE)
- Erl. d. RkfPrB v. 3.8.1943, ElWirtsch 1944, 180 (Unanwendbarkeit v. § 12 Abs. 2 A/KAE auf Nebenprodukte)
- Ziff. 47 Abs. 2 D/KAE (Gemeinderabatt b. Gemeinden unter 3.000 Einwohnern)
- Ziff. 45 D/KAE (Umgehungsverbot)
- Ziff. 50 D/KAE (Wegfall oder Umrechnung d. in § 6 Abs. 1 KAE genannten Leistungen)
- Ziff. 51 D/KAE (Wegfall v. Gemeindesteuervergünstigungen)
- Ziff. 54 D/KAE (Ablösung umgerechneter Wegebenutzungs- u. Anerkennungsgebühren)
- Ziff. 55 D/KAE (Wechsel der Straßenbaulast)
- Ziff. 52 D/KAE (Umrechnung von Gemeindezuschlägen)
- Ziff. 53 D/KAE (Verzicht auf Finanzausschläge)
- Ziff. 56 D/KAE (Berechnung d. Verwaltungskostenbeiträge nach § 12 Abs. 2 A/KAE)
- Ziff. 57 D/KAE (Umrechnungsmodus bei verbilligten Sachleistungen)
- Ziff. 58 D/KAE (Ermittlung zulässiger Preisnachlässe)

von Konzessionsabgaben wurden von den Gemeinden vielfach weitere Leistungen erhoben, deren Charakter den Konzessionsabgaben entsprach. Der eigentliche Rechtsgrund dieser Leistungen bestand ebenfalls in der Herrschaftsbefugnis der Gemeinden über die öffentlichen Wege. Die KAE verbietet die

Fortsetzung Anm. 613):

- Erl. d. RkfPrB v. 30.6.1944, ElWirtsch 1944, 213 (Ab-
lösung sehr niedriger KA)
Ziff. 62 D/KAE (Gewinnausschüttungen)
§18 Abs.1A/KAE (Hinausschiebung der Umrechnung)
Ziff. 4 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
(Erl. z. § 18 Abs. 1 A/KAE)
Ziff. 61 D/KAE (Nichtberücksichtigung einmaliger Zah-
lungen)
§ 14 A/KAE (Fortfall verbilligter Sachleistungen an
karitative Einrichtungen)
Erl. d. RkfPrB v. 13.7.1943, ElWirtsch 1944, 180 (Erl.
z. § 14 A/KAE)
Ziff. 59 D/KAE (Nichtberücksichtigung v. nach § 14 A/
KAE fortgefallenen Leistungen bei der
Umrechnung)
§18 Abs.2A/KAE (Straßenbeleuchtungskosten)
Ziff. 5 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
(Erl. z. § 18 Abs. 2 A/KAE)
Ziff. 60 D/KAE (Wegfall v. Heimfallverpflichtungen)
Ziff. 7 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
(Erl. z. Ziff. 60 D/KAE, Fristverlänger.)
Erl. d. RkfPrB v. 7.9.1944, ElWirtsch 1944, 283 (Frist-
verlängerung)
AbgR - Richtlinien z. Abgeltung v. Heimfallverpflichtun-
gen v. 7.10.1944 (ElWirtsch 1944, 320)
§ 7 Abs. 1 KAE (Pachtzinsen und Restkaufgeldrenten)
§ 7 Abs. 2 KAE (Gestrichen durch § 17 A/KAE)
Ziff. 63 D/KAE (Erl. z. § 7 KAE, Aufteilung)
Ziff. 64 D/KAE (Verfahren nach Ziff. 63 D/KAE)
Ziff. 65 D/KAE (Festsetzung der auszusondernden Pacht-
zinsen)
Ziff. 8 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)
(Erl. z. Ziff. 65 D/KAE)
Ziff. 66 D/KAE (Festsetzung d. auszusondernden Verzinsung
und Tilgung des Restkaufgeldes)
Ziff. 67 D/KAE (Grenzwert, Verfahren bei Abweichungen)
Ziff. 68 D/KAE (Den KA zuzuschlagende Beträge aus Kauf-
oder Pachtverträgen)
§ 16 A/KAE (Anforderungen an zukünftige Verträge)

Erhebung von Finanzausschlägen ⁶¹⁴) und sonstigen Leistungen ⁶¹⁵). Unter sonstigen Leistungen ⁶¹⁶) werden unangemessene Verwaltungskostenbeiträge ⁶¹⁷), unentgeltliche oder verbilligte Sachleistungen ⁶¹⁸), wozu auch die Heimfallverpflichtungen gehören ⁶¹⁹), überhöhte Leistungen aus Pacht- und Kaufverträgen ⁶²⁰), sowie willkürliche Gewinnausschüttungen ⁶²¹) gehören ⁶²²). Diesen vor Erlass der KAE häufig anzutreffenden Leistungen ist ein abschließender Katalog "übriger Leistungen" gegenübergestellt ⁶²³), welche nicht

614) Definition s. Ziff. 42 D/KAE

615) § 6 Abs. 1 KAE

616) Vgl. die Aufzählung in Ziff. 43 D/KAE

617) Definition s. Ziff. 46 D/KAE

618) § 6 Abs. 1, 3 b KAE; Definition s. Ziff. 47 Abs. 1 D/KAE; zum Verfahren bei d. Berechnung vgl. Ziff. 48 D/KAE; Preisnachlässe in Höhe v. 10 % auf Tarifstrom (nicht bei Belieferung nach Sondervertrag) d. gemeindlichen Eigenverbrauchs sind erlaubt (die Preisnachlässe lagen vor d. KAE bei 10 - 40 %, D i d d e n, KA, S. 218; zum Verfahren u. z. d. einzelnen Voraussetzungen beim zulässigen Gemeinderabatt vgl. § 11 A/KAE, Ziff. 47 Abs. 2 D/KAE, sowie Erl. d. RkfPrB v. 6.9.1943, 24.5.1944, 3.8.1943 (jeweils in Anm. 613 erstmals zit.)); zur Frage d. Straßenbeleuchtung vgl. auch AO d. RkfPrB v. 17.7.1940 i.d.F.v. 9.7.1942 (Ranz. Nr. 161); das Recht, einen Gemeinderabatt zu gewähren, steht auch gegenüber Gemeinden mit weniger als 3.000 Einw. zu, Ziff. 47 Abs. 2 D/KAE; vgl. hierzu d. Schr. d. Badenwerk AG v. 28.5.1943 an BadMin. d.I. und DGT (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 21

619) § 13 A/KAE

620) Zu d. Pachtzinsregelung vgl. Ziff. 44 D/KAE sowie d. Sonderregelung in Ziff. 63 - 68 D/KAE; zur Entstehungsgeschichte vgl. Entwurf d. RkfPrB u. dto. d. RGru En (abgedr. Anh. Nr. 19, 20)

621) Über zulässige und nicht zulässige Gewinnausschüttungen vgl. § 8 A/KAE

622) Die in § 6 Abs. 1 KAE d. ursprüngl. Fassung genannten Wegebenutzungs- u. Anerkennungsgebühren sind gem. § 1 Abs. 1 A/KAE KA (vgl. hierzu oben S. 143), weshalb durch § 9 A/KAE eine entspr. Textstreichung in § 6 Abs. 1 KAE vorgenommen wurde; d. Streichung ist aber nicht so zu verstehen, d. Wegebenutzungs- u. Anerkennungsgebühren gestattet wären, vielmehr liegt nur eine redaktionelle, keine rechtl. Änderung vor, vgl. Ziff. 2 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)

623) § 10 A/KAE

den Regeln der KAE unterworfen sind. Hier sind zunächst alle Leistungen zu nennen, die nur beim Vorliegen bestimmter Qualifikationsmerkmale nicht zu den sonstigen Leistungen gehören; weiter gelten als "übrige Leistungen" Wegeinstandhaltungskosten⁶²⁴), aus der Folgepflicht erwachsende Leistungen⁶²⁵), sowie Abschlagszahlungen auf der Basis der im Vorjahr erbrachten Konzessionsabgaben. Bis zum 31.3.1941 erhöhte sonstige Leistungen unterliegen der Umrechnung⁶²⁶) und werden wie Konzessionsabgaben behandelt⁶²⁷).

Von besonderer Bedeutung ist die Behandlung der Heimfallverpflichtungen⁶²⁸). Mit deren Unterstellung unter verbilligte Sachleistungen werden sie dem Grundgedanken des § 6 KAE unterworfen: Sie fallen mit dem 1.4.1941 weg und dürfen nicht neu begründet werden; es besteht zu Gunsten der Heimfallberechtigten ein Ausgleichsanspruch für die zurückliegende Zeit⁶²⁹); die im Stichjahr bestehenden Heimfallrechte können

624) Diese dürfen aber nicht zur Umgehung der Vorschriften erhöht werden, Ziff. 45 D/KAE

625) Unter Folgepflicht verstehen wir die Veränderung der Leitungsführung bei Straßenverlegungen etc.

626) Zum Umrechnungsverfahren vgl. oben S. 152 f.

627) § 6 Abs. 2 KAE; bei Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern fallen sie ersatzlos weg; zum Umrechnungsverfahren vgl. Ziff. 54 - 62 D/KAE, §§ 14, 18 A/KAE; Erl. d. RkfPrB v. 30.6.1944 (Anm. 613); Ziff. 4, 5 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540)

628) Zum Begriff d. Heimfallverpflichtungen s. oben S.

629) Dies war zunächst anders geregelt, vgl. Erl. d. RkfPrB v. 19.6.1941 (RfPr.VII-64-4958/41) an DGT, wiedergegeben im Rdschr. d. RGru En v. 25.6.1941 (unveröffentl., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 22; während echte KA meist bar bezahlt werden, wird das Entgelt "Heimfallverpflichtung" erst zum vereinbarten Endzeitpunkt realisiert (F u n c k e, ZöW 1942, 24); dies erfordert bei den VU die Bildung einer Rückstellung, die zum Endzeitpunkt dem Sachwert der unentgeltlichen oder verbilligten Sachleistungen entsprechen muß (vgl. D i d e n, KA, S. 220 f.)

nach den Umrechnungsregeln in Konzessionsabgaben umgewandelt werden ⁶³⁰⁾.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Behörden und Stellen ⁶³¹⁾ wurde das Verfahren bei der Abgeltung von Heimfallverpflichtungen durch den Reichskommissar geregelt ⁶³²⁾.

Die KAE enthält über die geschilderten grundsätzlichen Regelungen hinaus noch einige Sonderbestimmungen, so entsprechend dem in der Regelung enthaltenen Stopgedanken Vorschriften über die Behandlung von Konzessionsabgaben bei der Versorgungsübernahme durch ein anderes VU ⁶³³⁾ und bei Gemeindegebietsveränderungen ⁶³⁴⁾. Um die Berufung auf zivilrechtliche Bestimmungen zu verhindern, wird die Gültigkeit von

630) Ziff. 60 D/KAE; dieses Recht stand auch den Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern zu, Ziff. 7 d. Erl. d. RkfPrB v. 8.5.1944 (I) (Anm. 540); die Abgeltung ist anzeigepflichtig; wegen der Verlängerung d. Anzeigepflicht vgl. ebd.; sowie Erl. d. RkfPrB v. 7.9.1944 (Anm. 613) (Verlängerung b.a.w.)

631) Vgl. zur Entstehungsgeschichte und zu d. m. d. Abgeltung zusammenhängenden Fragen d. Schr. d. RGru En v. 6.8.1943 an ein Mitglied des StA d. RGru En (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 23; Schr. des RkfPrB v. 15.7.1944 (VIII, 7-64-1127/44) an RFM (unveröffentlicht., Arch. d.BW), abgedr. Anh. Nr. 24; Entw. d. RkfPrB, Richtlinien zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 25; Niederschrift über die Sitzung am 4.8.1944 betr. d. Entw. der Richtlinien zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 26; Schr. d. RGru En v. 9.8.1944 (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 27; Schr. d. RGru En v. 20.1.1945 an die gem. Ziff. 60 D/KAE gemeldeten EnVU und Gemeinden (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 28; Schr. d. BayStaatsmin. d. Fin. v. 25.1.1945 (Nr. II 7293-IV 166) an RkfPrB (unveröffentlicht., Arch.d.BW), abgedr. Anh. Nr. 29

632) AbgR (Anm. 613)

633) § 8 Abs. 1 KAE

634) § 8 Abs. 2, 3 KAE i.d.F.v. § 19 A/KAE; Ziff. 69 - 71 D/KAE

Konzessionsverträgen durch die nach der KAE durchgeführten Maßnahmen nicht berührt ⁶³⁵).

8.

DIE KONZESSIONSVERTRÄGE NACH GELTENDEM RECHT (ZWISCHENERGEBNIS)

Die Rechtswirksamkeit von KAE, A/KAE und D/KAE ist wiederholt angezweifelt worden, da sie das Selbstverwaltungsrecht der Gebietskörperschaften, das Enteignungsverbot und das Grundrecht der Vertragsfreiheit ⁶³⁶) bei ihrem Erlass verletzt hätten und heute noch verletzen. Die KAE ist aber eine Rechtsverordnung mit Gesetzesrang, so daß sie lediglich ein das Selbstverwaltungsrecht der Gebietskörperschaften einschränkendes Recht darstellt und somit nicht gegen Art. 28 Abs. 2 GG verstößt. Sie stellt auch keine nach Art. 153 WRV oder Art. 14 Abs. 3 GG verbotene Enteignung, sondern äußerstenfalls eine gesetzlich zulässige Eigentumsbeschränkung dar ⁶³⁷). Die KAE ist daher heute als geltendes Recht anzusehen ⁶³⁸). 1956 erfolgte durch Änderungsge-

615) Eine umfassende Darstellung d. Rechtsgrundlagen, sowie zur rechtl., wirtschaftl. u. steuerl. Seite findet sich bei D i d d e n, KA, passim; eine systematische Darstellung, allerdings ohne Berücksichtigung d. Erl. d. RkfPrB, bei R o d e m a n n, KA-Recht, passim, sowie i. d., da nur als Manuskript vervielfältigt, schwer zugänglichen Abhandlung v. S a r c a n d e r, KAE, passim

636) Art. 152 WRV

637) Vgl. hierzu DOG NJW 1950, 540; BayVerfGH, BayGVBl. 1951, 155, 165 m.w.N.; Erl. d. VfW v. 2.4.1949 (MittBl. d.VfW v. 17.3.1949); E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/236 f.; vgl. weiter OLG Hamm, DVGW/VGW 1953 Nr. 1; hierzu ElWirtsch 1951, 143 (ohne Verfasserangabe); Württ.-Bad. VGH, DVBl. 1952, 112; z. Fortgeltung d. § 1 Abs. 2 KAE: BGHZ 15, 113 = VerwRspr. 8, 150

638) Über d. Fortgeltung v. RechtsVO, Einzel- u. RdErl. s. oben S. 99

setz ⁶³⁹⁾ eine Streichung des Verbotes, Konzessionsabgaben an Gemeinden unter 3.000 Einwohner zu bezahlen ⁶⁴⁰⁾. Somit können auch Kleingemeinden die in ihren am 8.3.1941 ⁶⁴¹⁾ laufenden Verträgen vereinbarten Konzessionsabgaben wieder fordern und auch den am 12.1.1957 ⁶⁴²⁾ noch nicht erdienten Teil eines Heimfallrechts nach Maßgabe der KAE und der AbgR abgegolten verlangen, wenn sie ihr Abgeltungsbegehren entweder schon 1943 innerhalb der am 27.2.1943 bestimmten Dreimonatsfrist ⁶⁴³⁾ oder bis spätestens 12.4.1957 ⁶⁴⁴⁾ bei der Preisbehörde angemeldet haben ⁶⁴⁵⁾. Da rechtlich gesehen der 2. Weltkrieg noch nicht beendet ist, gelten nach wie vor die in der KAE als Kriegsregelung festgelegten Höchstsätze zulässiger Konzessionsabgaben ⁶⁴⁶⁾.

Neben den Konzessionsverträgen, bei denen EVU und Gebietskörperschaft Vertragspartner und bei denen das Recht zur Wegebenutzung und ein Ausschließlichkeitsrecht Vertragsgegenstand sind, finden sich im Bereich der Elektrizitätsversorgung Abgrenzungs- oder Demarkationsverträge. Bei diesem

639) Gesetz zur Änderung der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände (KAEÄndG) v. 24.12.1956 (BGBl. I, S. 1076)

640) Zu den Bedenken gegen die Gültigkeit des KAEÄndG s. E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/238

641) Tag des Inkrafttretens d. KAE

642) Tag des Inkrafttretens d. KAEÄndG; die Rückwirkung d. KAEÄndG zum 1.4.1956 ist unwirksam (vgl. E i s e r - R i e d e r e r, a.a.O., III/238; Inkrafttreten ist daher am 12.1.1957 (14. Tag nach Veröffentlichung, vgl. Art. 82 Abs. 2 GG)

643) Vgl. Ziff. 60 Abs. 2 D/KAE

644) 3 Monate nach Inkrafttreten d. KAEÄndG, vgl. Anm. 642

645) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/238 b

646) Soweit in früheren Vorschriften nicht auf tatsächliche Kriegsereignisse abgestellt ist, tritt das "Kriegsende" erst mit der rechtlichen Beendigung des 2. Weltkrieges ein, vgl. E i s e r - R i e d e r e r, a.a.O., III/248 m.w.N.

Vertragstyp sind regelmäßig zwei EVU Vertragspartner, die sich zur gegenseitigen Respektierung ihrer Versorgungsgebiete verpflichten, d.h. jede unmittelbare oder mittelbare Versorgungstätigkeit, einschließlich der Stromerzeugung im Gebiet des anderen EVU, zu unterlassen und eine Versorgungstätigkeit durch ein drittes EVU gegebenenfalls nicht zu begünstigen⁶⁴⁷⁾. Auf diese Weise sichern sich die EVU ein festes Absatzgebiet⁶⁴⁸⁾. Der eigentliche Schutz zeigt sich an den Randgebieten des Versorgungsgebietes, weil es hier dem Nachbar-EVU oft möglich wäre, die Versorgung ohne Benutzung öffentlicher Straßen zu betreiben. Die Demarkationsverträge schließen somit eine Lücke im Konzessionsvertragssystem. Das Kartellgesetz⁶⁴⁹⁾ stellt in § 103 Abs. 1 Nr. 1 GWB Verträge von Unternehmen der öffentlichen Versorgung mit Elektrizität, Gas oder Wasser (VU) mit anderen VU oder Gebietskörperschaften, soweit sich durch sie ein Vertragsbeteiligter verpflichtet, in einem bestimmten Gebiet eine öffentliche Versorgung über feste Leitungswege zu unterlassen, von den Verbotsnormen der §§ 1, 15, 18 GWB frei. Unter diese Bestimmung fallen grundsätzlich die Demarkationsverträge, in denen zwei VU ihre Versorgungsgebiete gegenseitig abgrenzen, es können aber auch teilweise Regelungen hierunter fallen, die in den Konzessionsverträgen enthalten sind⁶⁵⁰⁾, da in § 103 GWB auch ein Verzicht der Gebietskörperschaft auf Eigenversorgung freigestellt ist. Die in den Konzessionsverträgen enthaltenen Ausschließlichkeitsabsprachen sind nach § 103 Abs. 1 Nr. 2 GWB von den Verbotsbestimmungen der §§ 1, 15, 18 GWB ausgenommen⁶⁵¹⁾.

647) W i e a c k e r, Beiträge, S. 208, 209

648) S c h e l b e r g e r, Gemeinschaftskommentar, § 103 GWB RdNr. 3

649) Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) v. 27.7. 1957 (BGBl. I, S. 1081) i.d.F.v. 3.1.1966 (BGBl. I, S. 37)

650) E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, II/59

651) Zum hier nicht vertieften Kartellrecht vgl. F i s c h e r h o f, BB 1958, 135 = Rechtsfragen II, S. 102ff.

Die Sonderstellung der VU im Kartellrecht schließt einen zumindest an den Randgebieten der Versorgungsgebiete möglichen Wettbewerb aus. Somit ist das Kartellrecht als ein Faktor für die Strompreisbildung anzusehen.

Die historische Entwicklung des Energierechts zeigt folgende Mittel zur staatlichen Beeinflussung der Strompreisbildung:

1. Begrenzung der Konzessionsabgaben der Höhe nach
2. Vollkommene Beseitigung der Konzessionsabgaben
3. Beseitigung des Konzessionsabgabenverbots der KAE
4. Aufhebung der Sondervorschrift der §§ 103 ff. GWB als Mittel zur Wiedereröffnung eines wenigstens teilweisen Wettbewerbs

C.

DER ZEITABSCHNITT ZWISCHEN DER BEENDIGUNG DES 2. WELTKRIEGES UND DEM INKRAFTTRETEN DES BONNER GRUNDGESETZES

Nach der Kapitulation im Jahre 1945 nahmen zunächst die Länder die Befugnisse des Reichskommissars wahr; mit dem Zusammenschluß der amerikanischen und der britischen Zone gingen Zuständigkeit und Befugnisse auf dem Gebiet der Preisbildung und -überwachung auf die neugeschaffene Verwaltung für Wirtschaft und den Wirtschaftsrat, bzw. den Wirtschaftsdirektor über. Da die für den Preisstop wesentlichen Bestimmungen dieses Zeitabschnittes bereits im Rahmen der Fortgeltung der PreisstopVO nach geltendem Recht behandelt wurden ⁶⁵²⁾, im übrigen die zu dieser Zeit er-

652) S. oben S. 98 ff.

lassenen energiewirtschaftlichen Vorschriften von minderer preisrechtlicher Bedeutung sind, ist eine Beschränkung auf das 1948 erlassene Preisgesetz ⁶⁵³⁾ gerechtfertigt. § 15 PreisG setzte das PreisbildG von 1936 außer Kraft ⁶⁵⁴⁾. Nach § 2 PreisG können die zuständigen Stellen ⁶⁵⁵⁾ Anordnungen und Verfügungen erlassen, durch die Preise, Mieten, Pachten, Gebühren und sonstige Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art, ausgenommen Löhne, festgesetzt oder genehmigt werden, oder durch die der Preisstand aufrecht erhalten bleiben soll. Gegen das PreisG wurden verfassungsrechtliche Bedenken erhoben ⁶⁵⁶⁾. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des BVerfG ⁶⁵⁷⁾ wurde die Streitfrage dahingehend entschieden, daß das PreisG i.d.F. nach Inkrafttreten des Bonner Grundgesetzes ⁶⁵⁸⁾ nachkonstitutionelles Recht ist, da die Verlängerung eines Gesetzes dem Erlaß eines neuen Gesetzes gleichkommt ⁶⁵⁹⁾. Hierbei ist eine Wiederholung des Gesetzes nicht erforderlich, auch wenn die Verlängerung nach Außerkrafttreten des ursprünglichen Gesetzes erfolgte ⁶⁶⁰⁾. Weiterhin wurde entschieden, daß § 2

653) Übergangsgesetz über Preisbildung und Preisüberwachung (Preisgesetz) v. 10.4.1948 (WiGBL. S. 27) i.d. F.d. Gesetzes v. 21.1.1950 (BGBl. S. 7), d. Gesetzes v. 29.3.1951 (BGBl. I, S. 223) u. d. Ges. v. 7.1.1952 (BGBl. I, S. 7)

654) Nicht aber die auf Grund des PreisbildG erlassenen Vorschriften, vgl. oben S. 98 ff.

655) Direktor für Wirtschaft, Oberste Landesbehörden (§ 2 Abs. 2 PreisG)

656) Vgl. J a n s e n, JR 1953, 408; Vorlagebeschl. d. AG Köln, NJW 1954, 36; B e t t e r m a n n, JZ 1952, 65; d e r s., DÖV 1952, 742; H a m a n n, DÖV 1952, 746, 747; H a u ß l e i t n e r, DÖV 1952, 750; S i m o n, DVBl. 1953, 198; M a u n z, BayVBl 1957, 207; weitere Nachw. bei E i s e r - R i e d e r e r, EnergG, III/11

657) BVerfGE 8, 274 (weitere Fundstellen dieser Entsch. s. Anm. 433)

658) Das ursprünglich bis 31.12.1948 befristete, aber wiederholt verlängerte Gesetz wurde 1951 unbefristet verlängert (vgl. Veröffentlichungshinweise Anm. 653)

659) BVerfGE 8, 274, 290, 294, 306

660) HambOVG NJW 1953, 879; BVerfG, NJW 1954, 1781; BVerfG, DVBl. 1959, 171; B e t t e r m a n n, JZ 1952, 65

Abs. 1 PreisG mit Art. 30 Abs. 1 Satz in den vom BVerfG gesetzten Grenzen⁶⁶¹⁾ vereinbar, und daß der Charakter des PreisG als Zeitgesetz durch das 6. Verlängerungsgesetz⁶⁶²⁾ nicht verändert worden ist⁶⁶³⁾.

661) BVerfGE 8, 274, 317 ff., 331 f., 324

662) Gem. § 31 Abs. 2 BVerfGG haben folgende Entscheidungssätze des Beschlusses (BVerfGE 8, 274) Gesetzeskraft:

- "1. § 2 des Übergangsgesetzes über Preisbildung und Preisüberwachung (Preisgesetz) vom 10. April 1948 (WiGBL. S. 27) i.d.F.d. Gesetzes zur Verlängerung der Wirkungskdauer des Preisgesetzes vom 25. September 1950 (BGBl. S. 681) und des Gesetzes zur weiteren Verlängerung der Geltungsdauer des Preisgesetzes vom 23. Dezember 1950 (BGBl. S. 824) und 29. März 1951 (BGBl. I, S. 223) ist insoweit mit dem Grundgesetz vereinbar, als die Vorschrift den Bundesminister für Wirtschaft ermächtigt, Anordnungen (Rechtsverordnungen) zu erlassen, durch die Preise, Mieten, Pachten, Gebühren und sonstige Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art, ausgenommen Löhne, festgesetzt werden oder durch die der Preisstand aufrecht erhalten werden soll.
2. § 2 des ... (Preisgesetz) ... ist insoweit mit dem Grundgesetz vereinbar, als die Vorschrift die obersten Landesbehörden ermächtigt, Verfügungen zu erlassen, durch die Preise, Mieten, Pachten und sonstige Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art, ausgenommen Löhne, festgesetzt werden."

663) Vgl. hierzu im Einzelnen B r a u c h i t s c h, Verwaltungsgesetze, Bd. VIII WirtschVerwR, Ergänzungsband, Abschnitt I - V, Preisrecht, S. 13 ff.

DRITTER ABSCHNITT

AUSBLICK

Auch ohne daß die Präambel des EnergG heute als positives Recht Anwendung finden kann, ist der Grundsatz einer billigen und sicheren Stromversorgung wesentlicher Bestandteil des Energierechts geblieben und so sehr Allgemeingut geworden, daß ihm gewohnheitsrechtlicher Charakter zukommt⁶⁶⁴). Vor diesem Hintergrund müssen wegen der überragenden Bedeutung des Wirtschaftsgutes elektrische Energie für die gesamte Volkswirtschaft alle Reformbestrebungen gesehen werden. Hauptziel der staatlichen Energiepolitik und -aufsicht muß eine ausreichende, sichere und preisgünstige Bedarfsdeckung der Allgemeinheit sein⁶⁶⁵). Unter diesem Aspekt sind daher die bei der Darstellung des historischen Energierechts gewonnenen Mittel einer Strompreisbildung zu sehen. Diese lassen sich in wettbewerbsfreundliche und wettbewerbsfeindliche Maßnahmen unterteilen, sowie solche, denen nur Hilfs- oder Kontrollfunktion zukommt.

Als Maßnahmen mit wettbewerbsfeindlichem Charakter sind anzusehen:

1. Verstaatlichung der gesamten Elektrizitätswirtschaft⁶⁶⁶);
2. Einflußnahme auf die Strompreisgestaltung durch vertragliche Bindungen der EVU auf Grund der Wegrechte nach bisheriger Handhabung⁶⁶⁷);
3. Besteuerung der Rohstoffe wie Kohle und Öl mit der Folge von Preiserhöhungen⁶⁶⁸);

664) S c h e u t e n - T e g e t h o f f, EnergG, III B 17

665) ebd., I, 37

666) Vgl. oben S. 31

667) Vgl. oben S. 71

668) Vgl. oben S. 77

4. Subventionierung der Rohstoffe oder Einräumung von Steuer- oder anderen Vorteilen mit der Verpflichtung zur teilweisen Weitergabe dieser Vergünstigungen an die Endabnehmer 669);
5. Preisstop auf der Grundlage des derzeit geltenden Rechts mit der Bindung einzelner Strompreisarten bzw. einzelner Preisbestandteile 670)
6. Erneute vollkommene Bindung der Strompreise mit der Möglichkeit von Ausnahmegenehmigungen 671);
7. Regelung der Tariffornen durch einen abgeschlossenen Kreis von Tariffornen 672);
8. Regelung der Tariffornen durch Pflichttarife und der Möglichkeit, darüber hinaus weitere Tarife anzubieten 673);
9. Regelung der allgemeinen Versorgungsbedingungen als Grundlage für gleiche Behandlung der Abnehmer (Kunden) 674);
10. Vereinheitlichung der Sonderabnehmerverträge durch Verbindlicherklärung von Musterverträgen 675);
11. Erlaß verbindlicher Strompreissätze, entsprechend den Tarifen für Sonderabnehmer 676);
12. Beseitigung des Konzessionsabgabenverbots der KAE ⁶⁷⁷⁾.

Als Maßnahmen mit wettbewerbsfreundlichem Charakter bieten sich an:

1. Trennung von Elektrizitätserzeugung und -verteilung mit der Zuständigkeit des Staates für den Transport bis zum Endverteiler, der Gemeinden für die Endverteilung und der Privatwirtschaft für die Erzeugung mit der Folge eines teilweisen Wettbewerbs unter den Erzeugern 678);

669) Vgl. oben S. 77

670) Vgl. oben S. 101

671) Vgl. oben S. 101

672) Vgl. oben S. 119

673) Vgl. oben S. 119

674) Vgl. oben S. 119

675) Vgl. oben S. 119

676) Vgl. oben S. 119

677) Vgl. oben S. 162

678) Vgl. oben S. 31

2. Trennung von Elektrizitätserzeugung und -verteilung mit der Zuständigkeit des Staates für den Transport bis zur Endverteilung und der Privatwirtschaft für die Erzeugung mit der Folge eines vollkommenen Wettbewerbs unter den Erzeugern 679);
3. Vollkommene Freigabe der Strompreise 680);
4. Begrenzung der Konzessionsabgaben der Höhe nach 681);
5. Vollkommene Beseitigung der Konzessionsabgaben 682);
6. Aufhebung der Sondervorschriften der §§ 103 ff. GWB als Mittel zur Wiedereröffnung eines wenigstens teilweisen Wettbewerbs 683).

Als Maßnahmen, denen Hilfs- oder Kontrollfunktion zukommt, sind anzusehen:

1. Erlass eines Starkstromwegegesetzes mit der Folge einer Zuständigkeitsverlagerung von den Gemeinden auf den Bund 684);
2. Erlass eines Starkstromwegegesetzes als rechtliche Grundlage zur Durchführung der Trennung von Stromerzeugung und -transport 685);
3. Anzeigepflicht bei Abschluß und Änderung von Großabnehmerverträgen 686);
4. Mitteilungspflicht über Änderungen und Neueinführung von allgemeinen Tarifen und Versorgungsbedingungen 687).

Die Präambel zum EnergG hat neben einer billigen und sicheren Energieversorgung die Verhinderung von schädlichen Auswirkungen des Wettbewerbs als Zielsetzung der Organisation der Energiewirtschaft erklärt. Das verdeutlicht die tief bei den Beteiligten verwurzelte Furcht vor einer Wett-

679)Vgl. oben S. 31

680)Vgl. oben S. 101

681)Vgl. oben S. 162

682)Vgl. oben S. 162

683)Vgl. oben S. 162

684)Vgl. oben S. 71

685)Vgl. oben S. 71

686)Vgl. oben S. 104

687)Vgl. oben S. 104

bewerbsöffnung in diesem Wirtschaftszweig. Heute wird vor allem damit argumentiert, der freie Wettbewerb untergrabe die Sicherheit der Versorgung, d.h. die kontinuierliche Lieferung aller von den Abnehmern abgerufenen Mengen, da er zum Ausfall eines schwächeren Konkurrenten führen könne, und es dann fraglich sei, ob nicht nur ein Teil des Gebiets des ausgefallenen EVU, sondern dessen gesamtes Gebiet kontinuierlich weiter beliefert werde. Weiter übe der freie Wettbewerb einen Druck auf das EVU aus, seine Wettbewerbsfähigkeit zu vergrößern durch eine Verringerung der Kosten auch in einer Weise, die die Sicherheit der Versorgung gefährde. Schließlich werde der Kostendruck eines freien Wettbewerbs das EVU dazu veranlassen, auch die schon vorhandenen Sicherheitskapazitäten in einer der Sicherheit abträglichen Weise zu verwenden⁶⁸⁸). Da das Postulat der Sicherheit ebenso oder gar gewichtiger als das der Preisgünstigkeit ist, können diese Gegenargumente nicht von der Hand gewiesen werden; jedoch übersehen die Gegner eines wenigstens teilweisen Wettbewerbs in der Elektrizitätswirtschaft, daß die Prämisse von der Starrheit der Leitungswege überholt ist. Durch die Verbundwirtschaft ist heute das gesamte westeuropäische/Leitungsnetz und das einiger Ostblockstaaten miteinander verbunden. Der Produktionsausfall eines kleineren, weniger leistungsfähigen EVU wird keinesfalls zu dem gefürchteten "black out" führen. Das Argument der mangelnden Sicherheit als notwendige Folge eines freien Wettbewerbs hat keine unbedingte Geltung mehr.

Die einschlägigen gesetzlichen Regelungen haben zu Formen geführt, die eine markt- und wettbewerbsorientierte Preisbildung nicht zulassen. In der Elektrizitätswirtschaft ist eine gewisse Wettbewerbsbeschränkung nicht auszuschließen;

688) B ö r n e r, VEnergR 30, S. 31 f.

es ist daher bei Reformen neben einer Aufhebung von nicht strukturell bedingten Wettbewerbsbeschränkungen insgesamt eine Verbesserung der als notwendig erkannten Versorgungsstruktur zu fordern. Diese würde die Beseitigung der Demarkationsverträge verlangen. Auf diese Weise käme in einem gewissen Maße ein Wettbewerb an den Rändern der Versorgungsgebiete zustande. Dieser Wettbewerb käme dem Verbraucher in einem wettbewerbsnahen Strompreis zugute. § 103 Abs. 1 Nr. 1 GWB wäre daher ersatzlos zu streichen. Eine weitere Maßnahme der Strukturverbesserung wäre der Wegfall der Konzessionsabgaben, da diese eine Teilhabe der Gemeinden am Monopolgewinn und eine indirekte Verbrauchssteuer darstellen. Die Ausschließlichkeitsabreden in den Konzessionsverträgen zwischen EVU und Gemeinden verhindern einen sonst möglichen Wettbewerb. Dieser Wettbewerb könnte nicht durch doppelte Leitungsführung erreicht werden, da hierdurch eher eine Verteuerung eintreten würde. Ähnlich dem Telegraphen-Wegegesetz könnte ein Starkstromwegegesetz geschaffen werden, das die die Raumordnung hemmenden Konzessionsverträge der Gemeinden beseitigen würde. § 103 Abs. 1 Nr. 2 GWB wäre demnach zu streichen ⁶⁸⁹⁾.

Dieses Starkstromwegegesetz könnte derart ausgestaltet werden, daß dem Staat das ausschließliche Recht zur Verlegung von Starkstromleitungen über öffentliche Wege, unabhängig von einer anderen Gebietskörperschaften zustehenden Wegehoheit zuerkannt wird. Ein staatliches Leitungsnetz könnte zur Trennung von Elektrizitätserzeugung und -verteilung mit der Zuständigkeit des Staates für den Transport bis zum Endverteiler, der Gemeinden für die Endverteilung und der Privatwirtschaft für die Erzeugung mit der Folge eines teilweisen Wettbewerbs führen.

689) R a g a t i, Diss., S. 180 f. ("Ergebnis in sieben Leitsätzen")

Ein staatliches Leitungsnetz bis hin zum Endabnehmer ist kaum durchführbar, da das Ziel einer Trennung von Produktion und Transport darin besteht, den Abnehmern die Wahl des EVU zu überlassen. Dieses Modell ist aber aus praktischen Gründen nicht für Tarif- sondern nur für Großabnehmer geeignet. Anstelle der Tarifabnehmer hätten sich die Gemeinden als Verteiler an diesem Stromverbund zu beteiligen. Für die Vertragsverhältnisse zwischen Tarifabnehmern und Gemeinden müßten dann Möglichkeiten gefunden werden, welche die Tarifabnehmer an den wettbewerbsorientierten Einkaufspreisen teilhaben ließen. Es bietet sich eine Tarifordnung an, die einerseits gewährleistet, daß die durch die Gemeinden erzielten Preisvorteile weitergegeben werden, die aber andererseits den Gemeinden ein Teilhaben in begrenztem Umfang an diesen Vorteilen beläßt, um deren Interesse am Abschluß günstiger Bezugsverträge zu erhalten.

Für die Sonderabnehmer wäre die Möglichkeit gegeben, auch dann rentable Eigenversorgung zu betreiben, wenn die Orte der Stromentnahme durch öffentliche Wege getrennt liegen. Ein beachtenswertes Beispiel ist der Liefer- und Bezugsvertrag zwischen dem RWE und den Vereinigten Stahlwerken AG (VSt.), nach welchem das RWE Spitzenstrom der Eigenanlagen der VSt. aufnimmt und an anderen Stellen an Werke der VSt. wieder abgibt. Die Erlöse für die Einspeisung der Bezugskraftwerke (Bezugspreis des RWE) richten sich nach dem Lieferpreis unter Berücksichtigung eines "Abschlages" für den Stromtransport, für die Vorhaltung von Reserve, Kurzschlußleitungen u.a.m.⁶⁹⁰). Durch ein staatliches Leitungsnetz könnte das von RWE und VSt. praktizierte Verfahren ohne Beteiligung eines öffentlichen EVU durchgeführt werden. Wir

690) Eine ausführliche Darstellung dieses Vertrags einschließlich der bis auf das Jahr 1926 zurückgehenden historischen Entwicklung findet sich bei F r a n c k e, Diss., S. 117 ff.

würden so zu einer gesteigerten Rentabilität von Eigenanlagen gelangen und somit zu einem echten Wettbewerb zwischen Fremd- und Eigenversorgung.

Zu untersuchen wäre noch, ob auf diese Weise tatsächlich eine Verbilligung der Stromversorgung eintritt. Aufgabe dieser Abhandlung war das Aufzeigen der verschiedenen Möglichkeiten, die Strompreise zu beeinflussen, durch staatliche Wirtschaftslenkung oder durch wenigstens teilweise Integration der Elektrizitätswirtschaft in den freien Wettbewerb. Vor der Durchführung jeglicher Reform der Elektrizitätswirtschaft muß die Sicherheit der Energieversorgung garantiert sein. "Eine überhastete Reform dieses wichtigen Sachgebietes würde dem Gewicht der Materie nicht entsprechen und gerade dem Verbraucher, dessen bestmögliche Versorgung oberstes Ziel jedes energiewirtschaftlichen Unternehmens sein muß, einen schlechten Dienst erweisen." ⁶⁹¹⁾

⁶⁹¹⁾ T e g e t h o f f, ET 1971, 741; S c h e u t e n -
T e g e t h o f f, EnergG, I 41; vgl. auch B ö r -
n e r, VEnergR 30, S. 9 ff., 22 ff., sowie schon
R u m p f, ElWirtsch 1943, 72, 96, 99

D O K U M E N T A R T E I L
=====

Im Dokumentarteil sind die in den Anmerkungen zitierten Unterlagen, soweit sie nach Kenntnis des Verfassers noch nicht veröffentlicht wurden, wiedergegeben.

ANHANG NR. 1

Genehmigungsbescheid v. 25.8.1905, die Errichtung einer Wasserkraftanlage im Rhein bei Laufenburg betr. (Auszug)

(Quelle: Arch.d.BW (Lichtpause) Original: Generallandesarchiv Karlsruhe)

I.

II. Administrative und wirtschaftliche Bedingungen.

§ 21. Die von den Unternehmern nutzbar gemachten Wasserkräfte des Rheins, soweit sie ständig, auch bei dem niedrigsten Wasserstand zur Verfügung stehen, sind derart zu verwerten, daß mindestens die Hälfte für Anlagen auf dem badischen Staatsgebiet verwendet wird.

Von den unständigen Wasserkräften soll ein Teil, entsprechend dem Umfang der nach § 21 Absatz 3 der badischen Genehmigung und nach § 21 Absatz 2 der aargauischen Bewilligung für die Wasserkraftanlagen bei Rheinfeldern von 1894 zugunsten von Baden gemachten Einräumung, zum Voraus auf schweizerischem Gebiete zur Verwendung kommen; das Maß der hiernach zum Voraus auf schweizerischem Gebiete zu verwendenden unständigen Wasserkraft wird durch Benehmen zwischen der Großh. Regierung und dem Regierungsrat des Kantons Aargau festgestellt.

Die übrigen unständigen Wasserkräfte sind, wie die ständigen, derart zu verwerten, daß mindestens die Hälfte für Anlagen auf dem badischen Staatsgebiet verwendet wird.

Sobald das Werk ganz oder teilweise betriebsfähig hergestellt ist, muß die Unternehmung die gemäß Absatz 1 und 3 dem badischen Staatsgebiet zukommende Kraftmenge - soweit in diesem Gebiet eine berücksichtigenswerte Nach-

frage nach elektrischer Energie besteht -- zur Verfügung stellen. Die Preise und die Bedingungen für die Energieabgabe dürfen den Abnehmern im badischen Gebiet nicht ungünstiger gestellt werden, als den Abnehmern in der Schweiz.

Soweit bis zum Ablauf des dritten Jahres nach Vollendung der Wasserwerksanlage auf dem badischen Staatsgebiete die demselben gemäß Absatz 1 und 3 zukommende nutzbar gemachte Wasserkraft nicht in Anspruch genommen wird, ist die Unternehmung befugt, den nicht in Anspruch genommenen Teil an Bewerber auf dem schweizerischen Staatsgebiete mit dem Vorbehalt der jederzeitigen Lösung der bezüglichen Verträge mit Frist von 4 Jahren zur Benützung vorübergehend zu überlassen.

Über die Art der Verwendung der Wasserkräfte, welche hiernach auf dem badischen und schweizerischen Staatsgebiete nutzbar zu machen sind, haben die Unternehmer der Großh. Regierung Nachweise zu erstatten.

Die Unternehmung ist verpflichtet, die Vornahme von Messungen der Wasserkräfte in oder bei der Wasserwerksanlage, so oft es die Großh. Regierung oder deren Organe für erforderlich halten, zu gestatten.

§ 22. Die Bedingungen, unter denen die Benutzung der Wasserkräfte anderen Beteiligten auf dem badischen oder schweizerischen Staatsgebiete überlassen wird, sind von der Unternehmung allgemein festzusetzen und zwar derart, daß unter gleichen Verhältnissen die gleichen Preise und Bedingungen für Überlassung der Wasserkraft gestellt werden.

Die Unternehmung hat diese Bedingungen und jede Änderung derselben vorgängig zur Kenntnis der Großh. Regierung zu bringen.

Die Großh. Regierung kann weiter verlangen:

1. daß bei Überlassung der jeweils noch verfügbaren Kraft in erster Reihe die Nachfrage des Staates, von Gemeinden, öffentlichen Verbänden, sowie von anderen öffentlichen oder gemeinnützigen Unternehmungen und Veranstaltungen berücksichtigt und daß im Falle einer bezüglichen Vereinbarung mit der Regierung des Kantons Aargau dem Staat, den Gemeinden usw. gewisse Vorzugspreise für die Überlassung der Wasserkraft gewährt werden;
2. daß die Wasserkräfte nicht ausschließlich oder vorzugsweise an einzelne größere Unternehmungen überlassen, sondern, und zwar bis zu 30 Prozent der Baden zukommenden ständigen Wasserkraft, insbesondere auch für kleinere Unternehmungen in Industrie, Hausindustrie und Handwerk in tunlichst weitem Umfang nutzbar gemacht werden, sofern binnen drei Jahren nach Vollendung des Werkes eine bezügliche Nachfrage sich ergeben sollte;
3. daß den in der Nähe der Wasserwerksanlage befindlichen Gemeinden, Unternehmern und sonstigen Kraftabnehmern -
- entsprechend den günstigeren Verhältnissen, welche in solchen Fällen bezüglich der Kosten für die Kraftübertragung und bezüglich des Kraftverlustes gegeben sind - herabgesetzte Preise gestellt werden, und daß die Vergünstigungen, die einzelnen größeren Unternehmungen im Hinblick auf die Größe ihres Kraftbedarfs und die längere Dauer der täglichen Benutzung der Kraft eingeräumt werden, sich in gewissen, durch die Rücksicht auf den Wettbewerb anderer Unternehmungen und im Interesse

der Ermöglichung angemessener Preissätze auch für die Abnehmer mittlerer und kleinerer Kraftmengen gebotenen Grenzen zu halten haben;

4. daß eine Herabsetzung der für die Überlassung der Wasserkräfte gestellten Preise hinsichtlich derjenigen Beteiligten, welche die Wasserkräfte auf dem badischen Staatsgebiete benutzen, einzutreten haben, sofern unter gleichen Verhältnissen andere Beteiligte für die Benutzung der durch die Anlage gewonnenen Wasserkräfte niedrigere Vergütungen zu entrichten haben, und zwar bis zu dem unter gleichen Verhältnissen in Ansatz kommenden niedrigsten Preise;

5. daß eine Herabsetzung der für die Überlassung der Wasserkräfte an inländische Gemeinden, Unternehmer oder sonstige Kraftabnehmer gestellten Preise stattzufinden habe, wenn der Reingewinn der Unternehmung, d.i. die den Aktionären und Gesellschaftsorganen (Artikel 642 des schweizerischen Obligationsrechts) gewährten Gewinnanteile im Verlaufe der vorangegangenen drei Jahre durchschnittlich mehr als 10 Prozent des Einlagekapitals (einbezahlten Aktienkapitals) betragen hat. Die Preisherabsetzung soll nicht weiter gehen, als bis zu dem Betrage, welcher noch eine Verzinsung des Einlagekapitals von 10 Prozent ergibt. Dieselbe soll erst stattfinden nach Benehmen mit der Regierung des Kantons Aargau und nach Anhörung der Unternehmung. Die Grundlagen für die Berechnung des Reingewinns werden, soweit erforderlich, im benehmen der beiderseitigen Regierungen festgesetzt.

§ 23. Die Unternehmung ist berechtigt und auf Verlangen der Großh. Regierung auch verpflichtet, den auf badischem Staatsgebiete zu verwendenden Teil der gewonnenen Wasser-

kräfte in die für die Weiterleitung in Betracht kommenden badischen Gebiete, insbesondere in die Kreise Waldshut, Lörrach, Konstanz, Freiburg und Villingen zum Zwecke der Abgabe an die daselbst mit einer entsprechenden Nachfrage auftretenden Beteiligten hinüber zu leiten und die zu diesem Zwecke erforderlichen Anlagen herzustellen und zu betreiben, sofern eine landesübliche Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten gesichert ist.

Zur Ausführung der Leitungen ist die vorgängige Genehmigung der zuständigen Verwaltungsbehörde erforderlich. Hierbei werden die im öffentlichen, namentlich sicherheitlichen Interesse gebotenen Bedingungen festgesetzt, insbesondere können die Unternehmer als verpflichtet erklärt werden, die Leitungen innerhalb der Ortschaften und so weit es nach dem Stande der Technik und ohne übermäßige Belastung der Unternehmung tunlich ist, auch außerhalb der Ortschaften unterirdisch anzulegen.

Im übrigen sind die über Starkstromanlagen und elektrische Anlagen überhaupt erlassenen Vorschriften zu beachten.

Wenn im öffentlichen Interesse oder im Interesse der Industrie ein Bedürfnis danach besteht, kann die Unternehmung ferner durch Beschluß der Großh. Regierung als verpflichtet erklärt werden, zum Zwecke der weiteren Nutzbarmachung des auf badischem Staatsgebiete zu verwendenden Teils der Wasserkräfte das Leitungsnetz entsprechend zu ergänzen und auf andere Orte auszudehnen. Hiervon wird aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn den Unternehmern in den betreffenden Orten eine entsprechende Abnahme der dahin zu leitenden Kraft gesichert ist.

Die Unternehmung ist vorbehaltlich der Bestimmung in § 21 Absatz 5 verpflichtet, den Kraftabnehmern auf Verlangen die Kraft solange weiter zu liefern, als sie ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachkommen und nicht triftige Gründe die Auflösung des Vertrags angezeigt erscheinen lassen.

§ 24. Die Unternehmung hat von demjenigen Teil der gewonnenen, nach § 21 Absatz 1 und 3 dieser Genehmigung an sich Baden zukommenden Wasserkraft, welcher auf schweizerischem Staatsgebiet verwendet wird, der badischen Regierung ein von derselben zu bestimmendes periodisches Entgelt, das für die Bruttopferdekraft festgesetzt wird, zu entrichten.

Ein solches periodisches Entgelt kann auch von demjenigen Teil der Baden zukommenden Wasserkraft erhoben werden, welcher auf badischem Staatsgebiet verwendet wird.

Im übrigen richten sich die Steuern und Gemeindeumlagen nach der jeweiligen badischen Staats- und Gemeindesteuergesetzgebung.

§ 25. Mit der Ausführung der Wasserwerksanlagen darf nicht eher begonnen werden, als bis - von dem besonderen Gerichtsstand des § 21 der deutschen Zivilprozeßordnung abgesehen - für die Unternehmung bzw. für die Aktiengesellschaft, zu Händen welcher diese Genehmigung erteilt wird, neben dem Gerichtsstand in Laufenburg auch im Großherzogtum Baden ein nach näherer Bestimmung der Großh. Regierung gemäß § 17 Absatz 3 der deutschen Zivilprozeßordnung geregelter Gerichtsstand begründet ist.

Die Verwaltung und die Kontrollstelle der zu bildenden Aktiengesellschaft sollen mindestens zur Hälfte aus Angehörigen des deutschen Reiches bestehen.

Die Aktiengesellschaft ist verpflichtet, dem Kommissär, welchen die Großh. badische Regierung zu diesem Zwecke abordnet wird, jederzeit den Einblick in die gesamte Geschäftsführung, sowie die Teilnahme an den Sitzungen des Verwaltungsrates und der Generalversammlung zu gestatten.

Die Aktiengesellschaft ist verpflichtet, der Großh. Regierung folgende Mitteilung zu machen:

1. Über das Statut und jede Änderung desselben;
2. über die Höhe des Grundkapitals, über die Berechnung und Höhe des Anlagekapitals;
3. alljährlich nach Jahresschluß über die finanziellen Ergebnisse der Unternehmung;
4. über die Art, wie und zu welchen Tarifpreisen der auf dem badischen und schweizerischen Staatsgebiet zu verwertende Teil der Wasserkräfte verwendet wird;
5. über den tatsächlichen Zustand der Wasserwerkanlagen und ihrer Zubehörden dadurch, daß Kopien der Bau- und Grenzpläne nach Vollendung der Anlage und nach Erstellung etwaiger genehmigter Änderungen und Ergänzungsbauten eingereicht werden.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Berechnung hat die Unternehmung alljährlich nach der Genehmigung durch die Generalversammlung unverzüglich im amtlichen

Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Säckingen zu veröffentlichen.

§ 26. Die Einsprachen der Fischereiberechtigten, welche für den Fall der von der Errichtung und dem Betrieb der Wasserkraftanlage befürchteten Beeinträchtigung des Fischereiertrages Schadenersatz geltend machen, ebenso die Einsprachen der Grundstücks- und Hausbesitzer, welche Anspruch auf Entschädigung erheben, falls ihnen trotz der Umarbeitung des ursprünglichen Bauentwurfes und trotz der in den §§ 7 und 9 dieser Genehmigung gestellten Bedingungen infolge der Änderung der Wasserstandsverhältnisse Schaden entstehen sollte, ferner die Einsprache des Karl Rink in Kleinlaufenburg, welcher geltend macht, daß ein angeblich in seinem Eigentum stehender Sandplatz an der Ausmündung des Andelsbaches infolge der Errichtung der Wasserkraftanlage unbrauchbar würde und welcher deshalb entweder den Ankauf des Sandplatzes durch die Unternehmer oder volle Entschädigung beansprucht, endlich die Einsprachen des Karl Eggemann, des Richard Lange und der Katharina Gäng Ehefrau in Kleinlaufenburg, deren Ansprüche auf Schadloshaltung wegen der von der künftigen Stauung des Rheins zu erwartenden Verminderung der Wasserkraft ihrer Werke nach § 20 der Bedingungen insofern als begründet anzusehen ist, als der befürchteten Schädigung durch technische Maßnahmen nicht begegnet werden kann, werden, soweit diese Einsprachen nicht durch gütliche Vereinbarung erledigt sind, zur richterlichen Entscheidung verwiesen.

III. Schlußbestimmungen

§ 30. Die Genehmigung wird auf die Dauer von 80 Jahren, vom Tage der Zustellung der Genehmigungsurkunde an gerechnet, erteilt.

Nach Ablauf dieses Zeitraumes gehen die Wasserwerkanlagen (Stauwehr auch mit den beweglichen Teilen, Turbinenhaus mit Unterbau, einschließlich der Rechen, Verschlussvorrichtungen u.dgl., die Motoren ausgenommen) unentgeltlich in das Eigentum der beiderseitigen Staaten über, dergestalt, daß, falls ein Fortbetrieb im Wege der Verständigung nicht zu ermöglichen ist, jedem der beiden Staaten das Alleineigentum an dem auf seinem Gebiete stehenden Teil der Anlage zusteht. Die Motoren und übrigen maschinellen Einrichtungen und Leitungen sind auf Verlangen der beiderseitigen Regierungen an dieselben gegen eine angemessene, den Sachwert nicht übersteigende Entschädigung abzutreten.

Die Großh. Regierung behält sich vor, aus dringenden Gründen des öffentlichen Interesses die Genehmigung vor Ablauf der Unter Absatz 1 bezeichneten Genehmigungsdauer zu widerrufen, jedoch nur gegen Gewährung einer angemessenen Entschädigung, welche dem Anlagekapital abzüglich einer bei solchen Unternehmungen üblichen, die bereits abgelaufene Zeit der Konzessionsdauer berücksichtigenden Amortisation entsprechen soll, jedenfalls aber weder den tatsächlichen Wert, welchen die baulichen Teile der Gesamtanlage nach ihrem Zustande im Zeitpunkte des Widerrufs haben, noch den Ertragswert der Anlage im Zeitpunkt des Widerrufs übersteigen darf. Der Widerruf wird nicht erfolgen ohne vorheriges Benehmen mit der Regierung des Kantons Aargau. Derselben steht im Falle eines solchen Widerrufs bei gleichzeitlicher Teilnahme an der Gewährung der Entschädigung das Recht zu, zu verlangen, daß die Gesamtanlage im Wege der Vereinbarung zwischen den beiden Staaten entweder in das Miteigentum derselben oder je zur Hälfte in das Alleineigentum des einen und des anderen Staates übergehe.

Außer dem Falle des Absatzes 3 kann die Großh. Regierung die Genehmigung bei hartnäckiger Zuwiderhandlung gegen wesentliche Genehmigungsbedingungen widerrufen.

Im Falle des Widerrufs nach Absatz 4, ebenso, wenn die Genehmigung wegen Nichteinhaltung der Frist für die Ausführung der Anlagen (§ 28 Ziffer 3), oder wegen Verzichts (§ 28 Ziffer 4), oder wegen Beseitigung der zur Ausübung der Wasserbenützung dienenden Einrichtungen (§ 28 Ziffer 5), oder wegen Einstellung des Betriebs (§ 28 Ziffer 6), erlischt, bleiben die bereits errichteten Wasserwerkanlagen unentgeltlich zur gemeinsamen Verfügung der Großh. Regierung und der Regierung des Kantons Aargau. Auf deren Verlangen sind die Unternehmer verpflichtet, auf ihre Kosten die Wasserwerkanlage nebst deren Zubehörden wegzuräumen und dabei den den öffentlichen Interessen entsprechenden Zustand herzustellen; die letztere Bestimmung gilt auch im Falle des Ablaufs der Konzessionsdauer (Absatz 1).

§ 30a. Wo in den vorstehenden Paragraphen von Vollendung der Wasserwerkanlage in Verbindung mit einer Fristbestimmung die Rede ist, wird dieser Zeitpunkt als eingetreten betrachtet, sobald durch gemeinsame Erhebungen der beiderseitigen Regierungen festgestellt ist, daß die Abgabe elektrischer Energie aus dem Werk begonnen hat.

ANHANG NR. 2

Erl.d.RkfPrB v. 23.3.1940 (RfPr. VII - 199 - 325) an RWE u.
gleichlautend an AG f. Stickstoffdünger

(Quelle: BArch R 4 Anh/9 (4170))

Die zwischen dem (RWE) und der (AG f. Stickstoffdünger) am 5. Dezember 1939 getroffene Vereinbarung stellt nach den bisher übersandten Unterlagen einen Verstoss gegen die Preisstop-Verordnung dar.

Die Erhöhung kann nicht damit gerechtfertigt werden, dass

- a) das Verhältnis zwischen Tag- und Nachtbezug sich wesentlich zugunsten des RWE verschoben habe. Bei einem Vergleich der von der (AG f. Stickstoffdünger) in den Monaten Oktober 1936 und Oktober 1939 bzw. in den Monaten Oktober bis Dezember 1939 beanspruchten Leistungen erweist sich diese Behauptung des RWE als unzutreffend. Desgleichen hat sich auch die Benutzungsdauer der beanspruchten Leistungen in den obengenannten Zeiträumen kaum verändert. Eine wesentliche Veränderung der Abnahmeverhältnisse, die eine höhere Preisvereinbarung rechtfertigen könnte, liegt somit nicht vor;
- b) auf Grund behördlicher Anordnungen zur Durchführung eines verstärkten Mob-Programms sich die von der AG f. Stickstoffdünger) beanspruchten Tages- und Nachtleistungen und die bezogenen Gesamtstrommengen so wesentlich erhöht haben, dass ältere Steinkohlenkraftwerke zur Deckung des Mehrbedarfs haben eingesetzt werden müssen. Auch dieses Vorbringen ist nicht geeignet, die eigenmächtige Preiserhöhung statthaft erscheinen zu lassen.

Nach den Bestimmungen der Preisstopverordnung ist das Fordern höherer Preise durch den Lieferer wie das Gewähren höherer Preise durch den Abnehmer auch dann unzulässig, wenn sich die Selbstkosten des Lieferers erhöht haben. Das Verhalten beider Vertragsgegner stellt somit eine nach der Preisstopverordnung zu ahndende Zuwiderhandlung dar.

Um entscheiden zu können, ob und welche Bestrafung wegen dieses Stopverstoßes angebracht ist, bitte ich

- a) nochmals zu dem Fragenkomplex Stellung zu nehmen,
- b) mir anzugeben, welcher Mehrbetrag auf Grund des Abkommens vom 5. Dezember 1939 mehr gefordert und welcher Mehrbetrag gezahlt worden ist.

Termin 10.4.40

ANHANG NR. 3

Aktenvermerk, Anlage z. Schr. d. Sonderreferenten f. Fragen der Elektrizitätsversorgung d. Hauptamtes f. Technik an den Generalbevollmächtigten f. d. deutsche Energiewirtschaft v. 21.5.1940

(Quelle: BArch R 4 Anh./9 (4172(a-b)))

Betreff:

Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Anzeigepflicht für Änderung und Abschluß von Sonderverträgen in der Energiewirtschaft vom 12.2.1940

Die unterm 5.4.1940 erlassene Durchführungsverordnung zur obigen Anzeigepflicht-Verordnung verlangt in einem Ausmaße Einzelangaben, die zum Teil für den beabsichtigten Zweck gar nicht erforderlich sind, die aber andererseits eine derartig zusätzliche Arbeitsbelastung für die Versorgungsunternehmen mit sich bringen, daß sie in der heutigen Zeit des Ingenieursmangels und der kriegsmäßig bedingten Arbeitsbelastung keinesfalls hingenommen werden können.

Nach sorgfältiger Schätzung erfaßt die Anzeigepflicht im gesamten Reichsgebiet etwa 120.000 bis 140.000 Verträge. Im Durchschnitt wird man damit rechnen können, daß diese Verträge nach einer Frist von 6 Jahren Änderungen erfahren. Dementsprechend wären also in einem Jahre rund 20 bis 25.000 Anzeigen zu erstatten. Bei einigen größeren Versorgungsunternehmen könnte es möglich sein, daß diese allein etwa 2000 Vertragsänderungen im Jahre anzeigen müßten. Wenn man zu den vorher erwähnten Mangelerscheinungen nun noch berücksichtigt, daß die reine Verwaltungsarbeit in den Betrieben in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen ist, z.B. durch die Materialbewirtschaftung, durch Maßnahmen zur Einschränkung des Verbrauches an flüssigem Treibstoff und den Ersatz durch andere Energie, durch die Gerätebeschaffungsaktion für

die Landwirtschaft usw., usw., so wird es einleuchten, daß die Versorgungsunternehmen gezwungen sind, laufende und wichtige andere Betriebsarbeiten zurückzustellen oder zu unterlassen, allein um der Anzeigepflicht genügen zu können.

Der Arbeitsaufwand ist deswegen besonders groß, weil nicht nur der Vertragswortlaut, sondern auf vorgeschriebenen Formblättern auch eine Reihe technischer und wirtschaftlicher Angaben verlangt werden, deren Zusammenstellung in jedem einzelnen Falle erhebliche Zeit beansprucht. Soweit die auf den verschiedenen Formblättern verlangten Angaben sich auf die reinen Abnahmeverhältnisse (Arbeit, beanspruchte Leistung usw.) beziehen, sind sie für den beabsichtigten Zweck notwendig. Nicht notwendig sind jedoch die geforderten Einzelheiten über Anschlußanlagen (z.B. Leitungslänge, Spannung, Leitermaterial , Leitungsquerschnitt usw.). Diese Werte sind selbst zur ungefähren Beurteilung der Richtigkeit der ebenfalls anzugebenden Anschlußkosten unnötig. Andererseits ist der Preisbildungsbehörde eine genaue Nachrechnung der Anschlußkosten ohne Kenntnis aller Einzelheiten, wozu auch die Lage der Leitung im Gelände, die Zahl der Kreuzungen usw. gehören, ohnehin nicht möglich. Die vorhandenen Eigenanlagen sind so umfangreich, daß deren Beschaffung den Versorgungsunternehmen überhaupt nicht und den Besitzern von Eigenanlagen nur in den seltensten Fällen möglich sein wird. Überdies haben die Kosten für Energieerzeugung in einer Eigenanlage nichts mit der Überwachung der Preisstellung für den Energiebezug zu tun, so daß hier eine beträchtliche Arbeit völlig unfruchtbar geleistet und außerdem das Verhältnis zwischen Abnehmer und Versorgungsunternehmen unnötig belastet wird.

Meines Erachtens hätte sich der vom Preisbildungskommissar beabsichtigte Zweck erreichen und die reibungslose Durchführung der Maßnahme gewährleisten lassen, wenn

- a) nur die Sonderverträge einer Anzeigepflicht unterworfen worden wären, in denen Preise und Bedingungen für den Einzelfall tatsächlich neu und individuell geregelt werden oder nach denen solche Abnehmer versorgt und solche Umsätze getätigt werden, die für das allgemeine Niveau der Preisstellung von Bedeutung sind,
- b) nur die für die Preisüberwachung notwendigen Angaben eingefordert würden.

Dem Gesichtspunkt unter a) ist in der Durchführungsverordnung vom 5.4.1940 zum Teil Rechnung getragen worden, indem Versorgungsunternehmen bis zu einer gewissen Größe ihrer jährlichen Energieabgabe von der Anzeigepflicht-Verordnung freigestellt worden sind. Diese Freistellung ist aber keinesfalls ausreichend. Es müßte angestrebt werden, daß in einer weiteren Durchführungsverordnung das Anzeigepflichtverfahren weitere Vereinfachung erfährt, etwa gemäß folgenden Vorschlägen:

- a) Von der Anzeigepflicht sind solche Verträge auszunehmen, nach denen der Umsatz im Einzelfalle unter RM 50.000,-- jährlich bleibt.
- b) Die einzureichenden Unterlagen sind auf das notwendige Mindestmaß, nämlich den abgeschlossenen und - soweit vorhanden - früheren Vertrag sowie auf die Angaben über die Abnahmeverhältnisse zu beschränken, soweit sie zur Errechnung des Preises aus dem Vertrag erforderlich sind.

ANHANG NR. 4

Erl. d. RkfPrB v. 11.11.1938 (RfPr. VI - 10 - 1499) an MEW

Betrifft: Tarifordnung für elektr. Energie

Nach Durchsicht Ihrer nach der Tarifordnung für elektr. Energie vom 25.7.1938 umgestellten allgemeinen Tarifpreise und unter Bezugnahme auf die mit Ihrem Herrn Prokuristen geführte Unterredung, ersuche ich folgende Änderungen Ihrer allgemeinen Tarifpreise entsprechend den Bestimmungen der Tarifordnung vorzunehmen:

I. Haushaltstarif.

- a) Die Einheit der Bezugsgröße im Haushaltstarif bildet nicht "Zimmer und Küche", sondern Raum. Die Bezeichnung "Zimmer und Küche" ist deshalb durch "Räume" zu ersetzen.
- b) Eine verschiedene Festsetzung des Grundpreises für Mehrleiter- bzw. Mehrphasenanschluß der Wohnung ist unzulässig. Der Satz: "Bei Drehstromanschluß erhöht sich der Grundpreis auf 0,50 RM je Monat" ist zu streichen.
- c) Die Erläuterungen zur Bezugsgröße "Raumzahl" werden zweckmäßig in engster Anlehnung an den Wortlaut der Tarifordnung (§ 5) aufgenommen und zwar mit folgendem Wortlaut:

"Die Grundpreissätze gelten für eine in sich abgeschlossene Wohnung einschließlich der zum Haushalt gehörenden Nebenräume."

"Als Grundpreispflichtiger Raum gilt ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Umfang einer elektr. Anlage jeder bewohnbare Raum und je Haushalt eine Küche."

"Außer Ansatz bleiben Räume von weniger als 6 qm Grundfläche, Flure, Dielen - sofern sie nicht als Wohndielen zum dauernden Aufenthalt bestimmt sind -, offene Veranden, Baderäume, Toiletten, Keller, und Bodenräume, Waschküchen, Bügel-, Holz-, Kohlen-, Heiz- und ähnliche Räume, Garagen, die nicht gewerblich genutzt werden, Vieh-, Land- und vorratswirtschaftlich genutzte Räume des Haushalts, wie Ställe, Scheunen, Speicher, Vorrats- und Futterkammern."

"Ställe mit mehr als 50 qm Gesamtgrundfläche werden für je angefangene weitere 50 qm Grundfläche als ein Raum angesetzt."

"Hat eine Wohnung einschließlich Küche nur Räume von weniger als 6 qm, so wird der Grundpreis von einem Raum in Rechnung gestellt."

"Für Wohnungen mit verhältnismäßig kleinen Räumen kommt der nächst niedrigere Grundpreissatz zur Anwendung, wenn die Gesamtgrundfläche der berücksichtigten Räume durchschnittlich weniger als 18 qm beträgt."

"Lampen außerhalb der Wohnung bzw. der zur Wohnung gehörenden Nebenräume für Treppenhaus- und Außen- (Eingangs-) beleuchtung bleiben grundpreisfrei, wenn deren Verbrauch durch den Wohnungszähler gemessen wird und es sich um Lichtquellen handelt, die nach Zahl und Stärke das übliche und notwendige Maß nicht überschreiten."

"Lampen in Gemeinschaftsräumen, deren Stromverbrauch über den Zähler des Hauswirts oder Hausmanns gemessen wird, werden nach den unter 3 genannten Sätzen berechnet."

"Soweit einzelne Räume in Wohnungen gewerblichen oder beruflichen Zwecken dienen, wird der Grundpreis für diese Räume nach den unter 3 genannten Sätzen berechnet."

II. Landwirtschaftstarif.

- a) Die Erläuterungen zur Bezugsgröße "landwirtschaftlich genutzte Flächen" werden zweckmäßig in engster Anlehnung an den Wortlaut der Tarifordnung (§ 7) aufgenommen und zwar mit folgendem Wortlaut:

"Bei der Grundpreisberechnung wird stets die landwirtschaftlich genutzte Fläche, d.h. die gesamte bewirtschaftete Fläche nach Abzug von Waldungen, Wiesen, Dauerweiden, Gewässern, Ödland, Heide, Almen, Wege u.ä. berücksichtigt."

- b) Ich stelle anheim, folgenden Zusatz einzufügen:

"Landwirtschaftlicher Betrieb ist ein Betrieb mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche, die bei gemeinüblicher Bewirtschaftung die Grundlage einer bescheidenen Existenz sein kann, sofern nicht Umstände die Annahme rechtfertigen, daß die Landwirtschaft nur zufällig oder nebenbei betrieben wird."

- c) Der Satz: "Die Grundpreissätze -bis- für Wohnungen vor" ist zu streichen. Ich stelle anheim, an seine Stelle folgende Formulierung einzusetzen:

"Insoweit der Anschlußwert von Anlagen und Einrichtungen, insbesondere von Motoren, höher ist, als es der Betrieb der Landwirtschaft oder des dazu gehörigen Haushalts erfordert, kann der überschüssige Anschlußwert nach den unter 3 genannten Sätzen berechnet werden."

III. Tarif für gewerbliche und sonstige Anlagen.

- a) Die Erste Ausführungs-VO. zur Tarifordnung für elektrische Energie vom 25.7. schreibt im § 3 bei Benutzung der Bezugsgröße "Raumzahl" die Einteilung der Räume in 3 Klassen zwingend vor. Ich schlage deshalb vor, eine 3-teilung in der Weise vorzunehmen, daß
- | | |
|---------------|-----------|
| in Klasse I | 30 qm, |
| in Klasse II | 40 qm und |
| in Klasse III | 50 qm |
- jeweils als 1 Raum gelten.
- b) Die Unterscheidung nach Beleuchtungsanlagen mit regelmäßiger oder vorübergehender Benutzung entfällt.
- c) Anstelle von PS ist kW zu setzen.

IV. Allgemein.

- a) Der Wortlaut der Übergangsbestimmung, nach dem ein Übergang von einem zum anderen Tarif erstmalig jederzeit erfolgen kann, späterer Wechsel jedoch nur nach Ablauf eines vollen Kalenderjahres und zu dessen Ende zulässig ist, kann im Gegensatz zu § 13 (1) der Tarifordnung vom 25.7. dazu führen, daß der einzelne Abnehmer länger als 12 Monate an dem von ihm gewählten Tarif gebunden ist. Abhilfe kann dadurch geschaffen werden, daß die Tarifbestimmung abgeändert wird

in "Ein Übergang von einem Tarif zum anderen kann erstmalig jederzeit erfolgen. Späterer nochmaliger Wechsel ist jedoch nur zum Ende eines Kalenderjahres zulässig."

- b) Die Anordnung der beiden Tarife ist in Anpassung an § 9 (2) der Tarifordnung so zu wählen, daß an erster Stelle der Tarif mit 8 Rpf. Arbeitspreis als Tarif I/8 und an zweiter Stelle der Tarif mit einem Arbeitspreis von 15 Rpf. als Tarif II/15 aufgeführt wird.
- c) Im vorletzten Absatz des Tarifes ist angegeben, daß der Verrechnungspreis 1,-- RM je Monat bei gemeinsamer Messung von Licht und Kraft beträgt; die Arbeitspreise sind jedoch nur auf 0,40 RM für Licht und 0,20 RM für Kraft festgesetzt. Ein Strompreis für gemeinsame Messung für Licht und Kraft wird nicht genannt. Dieser ist jedoch nachzutragen.

In Würdigung der in der vorgenannten Besprechung von Ihrem Herrn Prokuristen Dipl.-Ing. Arndt vorgetragenen Gründe genehmige ich in Anwendung des § 16 der Tarifordnung für elektrische Energie für eine Übergangszeit von 2 Jahren ...

- 1) daß die Abstufung des Arbeitspreises in Tarif I/8 auf 0,06 RM je kWh beibehalten werden kann,
- 2) daß verschiedene Grundpreise für Zweileiteranschlüsse und Drehstromanschlüsse bzw. Zweileiteranschlüsse über 1 kVA im Landwirtschaftstarif festgesetzt werden.

Ich ersuche, die vorgelegten allgemeinen Tarifpreise gemäß vorstehenden Ausführungen zu ändern und in 6-facher Ausfertigung hier einzureichen.

ANHANG NR. 5

Verbindlichkeitserklärung von Sonderabnehmerverträgen und
Vereinheitlichung der Begriffsbestimmungen

ANHANG NR. 5a

Schr. d. W.E.V. v. 28.7.1942 an RkfPrB durchlaufend bei der
RGrü En

(Quelle: BArch R 4/14 (12))

Betr.: Sonderabnehmervertrag für die Versorgung mit elektri-
scher Arbeit

Nach Erlaß der "Verordnung über die Einführung einer Anzeige-
pflicht über den Abschluß und die Änderung von Großabnehmer-
verträgen in der Energiewirtschaft" vom 1. Februar 1940 haben
wir die Arbeiten, mit denen wir bezw. die Vereinigung der
Elektrizitätswerke als unsere Vorgängerin seit einer Reihe von
Jahren eine Vereinheitlichung der Sonderabnehmerverträge im
Rahmen des Möglichen angestrebt hatten, verstärkt wieder auf-
genommen. In einer großen Anzahl von Beratungen der bei unse-
ren Bezirksgruppen und bei uns für diese Frage zuständigen
Ausschüsse sowie von Besprechungen mit allen größeren Elektri-
zitätsversorgungsunternehmen sind nunmehr das anliegende
Muster für Sonderabnehmerverträge sowie die zugehörigen All-
gemeinen Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern
mit elektrischer Arbeit abschließend fertiggestellt worden.

Beide Muster sind in ihrem wesentlichen Inhalt bereits viel-
fach Vertragsabschlüssen zugrunde gelegt worden, die zum
Teil schon seit längerer Zeit in Kraft sind und bei deren
praktischer Handhabung sich erwiesen hat, daß Verträge nach
diesem Vorbild eine reibungslose und gedeihliche Zusammen-
arbeit der Vertragsschließenden unter Wahrung der berechtig-

ten Belange beider Teile sicherzustellen geeignet sind. In einer Reihe von Fällen haben Elektrizitätsversorgungsunternehmen sich schon Normalverträge im Sinne des § 2, Ziffer 3, der Ersten DurchfVO zur AnzeigepflichtVO genehmigen lassen, deren Aufbau und Inhalt den anliegenden Mustern entsprachen, und haben auch mit der Anwendung solcher Normalverträge auf die verschiedenartigsten Abnahmeverhältnisse gute Erfahrungen gesammelt. Die allgemeinen Bedingungen entsprechen ferner weitestgehend den mit Wirkung vom 5. März 1940 für verbindlich erklärten "Bedingungen für die Versorgung der Anlagen der Luftwaffe mit elektrischer Arbeit aus Hochspannungsverteilungsnetzen" sowie den durch die Anordnung vom 21. Februar 1942 verbindlich eingeführten "Bedingungen für die Versorgung der Anlagen der Deutschen Reichspost mit elektrischer Arbeit auf Grund von Sonderpreisen außerhalb der allgemeinen Tarifpreise" mit Ausnahme der jeweils durch den besonderen Charakter der zu erfassenden Anlagen bedingten Abweichungen.

Wir glauben nach allem, daß nunmehr ausreichende Erfahrungen vorliegen und Gewähr dafür gegeben ist, daß eine weitere Vereinheitlichung der Sonderverträge und der zugehörigen Allgemeinen Bedingungen auf dieser Grundlage erfolgreich betrieben werden kann. Daher erlauben wir uns, an Sie den Antrag zu richten, sich damit einverstanden zu erklären, daß wir unseren Mitgliedern empfehlen, Neuabschlüsse von Sonderverträgen künftig unter Verwendung der anliegenden Muster zu tätigen und dabei nach Möglichkeit nur insoweit Änderungen oder Ergänzungen gegenüber diesen Mustern vorzunehmen, als sie sachlich durch die besonderen Gegebenheiten des Einzelfalles, z.B. durch das Vorhandensein einer Eigenanlage des Abnehmers, unumgänglich sind. Um die wünschenswerte Vereinheitlichung auf diesem Gebiet noch weiter zu fördern, bitten wir Sie ferner, uns zu bestätigen, daß künftig Normalverträge im Sinne des § 2, Ziffer 3, der Ersten DurchfVO zur AnzeigepflichtVO

nur dann Ihre Genehmigung erhalten werden, wenn Sie den anliegenden Mustern insoweit entsprechen, als nicht die besonderen Gegebenheiten der mit dem Normalvertrag zu erfassenden Gruppe von Abnehmern eine sachliche Änderung oder Ergänzung notwendig machen.

Zu näheren Erläuterungen stehen wir jederzeit gern zur Verfügung.

ANHANG NR. 5b

Schr. d. W.E.V. v. 18.2.1942 an GIWE

(Quelle: BAArch R 4/14 (1))

Gegenstand: Sonderabnehmerverträge

Im Anschluß an das Ferngespräch, das Sie gestern mit unserem Herrn Dr. S. führten, übersenden wir in der Anlage ein Stück der neuesten Fassung des Musters für Sonderabnehmerverträge. Wir haben die Teststellen, die gegenüber der früheren Formulierung geändert worden sind, durch ... Unterstreichung kenntlich gemacht, um Ihnen damit die Übersicht zu erleichtern.

ANHANG NR. 5c

Muster für Sonderabnehmerverträge (30.1.1942)

(Quelle: BAArch R 4/14 (2))

Zwischen

..... in
(in der Folge "Abnehmer" genannt)

und

..... in
(in der Folge "EVU" genannt)

ist folgender

Vertrag über die Versorgung mit elektrischer Arbeit

abgeschlossen worden:

§ 1

Zweck, Art und Umfang der Versorgung

- 1) Die Versorgung mit elektrischer Arbeit erfolgt für
..... (Kennzeichnung der Anlage) des

Abnehmers in (Angabe des Ortes und Grundstücks).

- 2) Das EVU stellt für den Abnehmer eine Leitung bis zu
... kVA bereit. Die Stromart ist strom mit einer Spannung von etwa Volt und einer Frequenz von etwa Per/s. Das EVU kann Stromart und/oder Spannung ändern, falls es dies aus wirtschaftlichen oder technischen Gründen für notwendig hält, wobei die Verteilung der Kosten für die Anpassung der Anschlußanlage und der Anlage des Abnehmers besonderer Regelung vorbehalten bleibt.
- 3) Soll die nach Absatz 2) bereitzustellende Leistung erhöht werden, so muß der Abnehmer dies dem EVU so früh wie möglich schriftlich anzeigen. Das EVU ist bereit, die erhöhte Leistung innerhalb einer angemessenen Frist zu einem zu vereinbarenden Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen, sofern es hierzu in der Lage ist und der Abnehmer den gemäß § 2, Absatz 3) sich ergebenden zusätzlichen Anschlußpreis zahlt. In diesem Falle erhöht sich die nach § 3, Absatz 6) mindestens zu bezahlende Leistung entsprechend. Die Vertragsdauer wird gegebenenfalls so weit verlängert, daß sie vom Zeitpunkt der Bereitstellung der erhöhten Leistung an mindestens noch volle Abrechnungsjahre beträgt.
- 4) Überschreitet die Monatshöchstleistung dreimal innerhalb von zwölf Monaten die nach Absatz 2) oder 3) bereitzustellende Leistung, so kann das EVU verlangen, daß die bereitzustellende Leistung auf den Mittelwert der drei höchsten Überschreitungen erhöht wird.

§ 2

Anschlußanlage, Meßeinrichtungen, Anschlußpreis

- 1) Die Anschlußanlage des EVU endigt
(z.B. hinter den Abspannketten (bei Freileitungen), hinter

dem Kabelendverschluß (bei Kabeln) auf dem Grundstück des Abnehmers (möglichst genaue Bezeichnung etwa nach Kataster oder Grundbuch).

- 2) Die Meßeinrichtungen werden auf der Volt-Seite (Angabe der Stelle: z.B. in der Anlage des Abnehmers zwischen Umspanner und Ölschalter) eingebaut.
- 3) Der vom Abnehmer zu zahlende Anschlußpreis, ermittelt nach den "Richtlinien für die Berechnung der Anschlußpreise", beträgt RM.

Wird die bereitzustellende Leistung nach § 1, Absatz 3) erhöht und werden hierfür Änderungen der Anschlußanlage vorgenommen, so ist ein entsprechender zusätzlicher Anschlußpreis zu zahlen.

§ 3

Vergütung.

- 1) Die Vergütung setzt sich zusammen aus
 - a) einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Leistung und
 - b) einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit.
- 2) Der Jahresgrundpreis beträgt für jedes angefangene kVA der Jahreshöchstleistung

für die ersten kVA zusammen RM
für die nächsten kVA RM/kVA

.....
.....

für alle weiteren kVA der Jahreshöchstleistung RM/kVA
Als Jahreshöchstleistung gilt der Mittelwert der drei
höchsten Monatshöchstleistungen des Abrechnungsjahres. Als
Monatshöchstleistung gilt die höchste innerhalb eines Ka-
lendermonats während einer Dauer von 15 Minuten gemessene
durchschnittliche Leistung.

Bei den Monatsabrechnungen werden Vorauszahlungen auf den
Jahresgrundpreis berechnet, so daß am Ende jedes Monats für
das laufende Abrechnungsjahr ein Gesamtbetrag fällig ist,
der sich wie folgt ermittelt: Jahresgrundpreis für ein kW/
kVA/ geteilt durch 12, multipliziert mit der Zahl der im
Abrechnungsjahr verstrichenen Monate und ferner multipli-
ziert mit der größeren der beiden folgenden Zahlen:

- a) dem Mittelwert der im laufenden Abrechnungsjahr bis ein-
schließlich des abzurechnenden Monats drei höchsten auf-
getretenen Monatshöchstleistungen,
- b) der nach Absatz 6) mindestens zu bezahlenden Leistung.

Also:

Jahresgrundpreis je kW/kVA/ x Zahl der verstrichenen Monate

12

x Höchstleistung oder Leistung nach Absatz 6).

Auf den so errechneten Gesamtbetrag werden die im laufenden
Abrechnungsjahr bereits getätigten Vorauszahlungen angerech-

net. Der Rest ist nach Ziffer VII, Absatz 4, der Allgemeinen Bedingungen zu zahlen.

3) Der Arbeitspreis beträgt

für die ersten kWh der Jahresabnahme Rpf/kWh
für die nächsten kWh der Jahresabnahme Rpf/kWh
.....
.....
für alle weiteren kWh der Jahresabnahme Rpf/kWh

4) Der in Absatz 3) genannte Arbeitspreis versteht sich bei einem Preis von RM für 1 t (genaue Bezeichnung der Kohlensorte) frei Kraftwerk Für jeden vollen Betrag von 50 Rpf, um den sich dieser Kohlenpreis nach oben oder unten ändert, erhöht oder verringert sich der Arbeitspreis je kWh um 0,.... Rpf. Als Kohlenpreis gilt der offiziell veröffentlichte Richtpreis des Syndikats zuzüglich Fracht und Gebühren bis zum Kraftwerk Tritt eine solche Änderung der Berechnungsgrundlagen ein, daß die Ausführung dieser Bestimmung unmöglich wird (z.B. infolge Fortfalls der Kohlensorte) oder zu einem unbilligen Ergebnis führt, so ist die Klausel entsprechend zu ändern.

5) Eine nach Absatz 4) eintretende Preisänderung wird erst für den folgenden Monat berücksichtigt.

6) Der Jahresgrundpreis ist mindestens für vH der nach § 1 bereitgestellten Leistung zu bezahlen, auch wenn keine Leistung oder nur eine geringere Höchstleistung in Anspruch genommen worden ist.

Abwandlung zu § 3:

- 2) Der Jahresgrundpreis beträgt für jedes angefangene kW der Jahreshöchstleistung

für die ersten	 kW zusammen	 RM
für die nächsten	 kW	 RM/kW
.....		
.....		
für alle weiteren	 kW der Jahreshöchstleistung	 RM/kW

Als Jahreshöchstleistung gilt

- 3) Der Arbeitspreis beträgt

für die ersten	 kWh der Jahresabnahme	Rpf/kWh
für die nächsten	 kWh der Jahresabnahme	Rpf/kWh
.....		
.....		
für alle weiteren	 kWh der Jahresabnahme	Rpf/kWh.

Übersteigt die Anzahl der in der Zeit von bis Uhr abgenommenen Blind-kWh 75 vH der Anzahl der in der gleichen Zeit abgenommenen Wirk-kWh, so wird ein Zuschlag erhoben, der für jede überschießende Blind-kWh ... vH/des Arbeitspreises/ des aus dem Grundpreis und dem Arbeitspreis sich ergebenden Durchschnittspreises/ beträgt. Bleibt in der angegebenen Zeit der Blindstromverbrauch unter 75 vH des Wirkstromverbrauchs, so wird für jede an 75 vH des Wirkverbrauchs fehlende Blind-kWh ein Abschlag von vH/des Arbeitspreises/ des aus dem Grundpreis und dem Arbeitspreis sich ergebenden Durchschnittspreises/ berechnet.

Oder:

Die vorstehenden Preise haben zur Voraussetzung, daß die Entnahme elektrischer Arbeit mit einem nicht ungünstigeren

Leistungsfaktor als $\cos = 0,8$ erfolgt; andernfalls kann das EVU nach seiner Wahl den Einbau zusätzlicher Einrichtungen für den Ausgleich der Blindarbeit verlangen oder den Mehrverbrauch an Blindarbeit über 75 vH der Wirkarbeit in der Zeit von bis Uhr mit Rpf je Blind-kWh in Rechnung stellen.

§ 4

Abrechnungsjahr.

Das Abrechnungsjahr läuft vom bis zum Über die Zeit vom Beginn der Versorgung bis zum Anfang des ersten vollen Abrechnungsjahres wird zeitanteilig abgerechnet. Dabei wird der Berechnung des Grundpreises anstelle der Jahreshöchstleistung ein aus den in dieser Zeit aufgetretenen Monatshöchstleistungen entsprechend ermittelter Wert zugrunde gelegt.

§ 5

Vertragsdauer.

Dieser Vertrag tritt mit der Unterzeichnung in Kraft. Die Bestimmungen über Bereitstellung, Abnahme und Bezahlung elektrischer Arbeit treten jedoch erst in Kraft, wenn die Anschlußanlage und die Anlage des Abnehmers betriebsfertig sind, spätestens aber am Der Vertrag läuft zunächst bis zum und dann jeweils Jahre weiter, wenn er nicht Monate vor Ablauf durch eingeschriebenen Brief gekündigt wird.

§ 6

Gerichtsstand.

Gerichtsstand für Streitigkeiten im Zusammenhang mit diesem Vertrag ist (Ort).

§ 7

Sonstige Vereinbarungen.

Änderungen dieses Vertrages und zusätzliche Abmachungen gelten nur, wenn sie von beiden Seiten schriftlich anerkannt worden sind.

Mit dem Inkrafttreten dieses Vertrages treten alle früheren Verträge über die Versorgung der in § 1, Absatz 1) genannten Anlage mit elektrischer Arbeit, deren Nachträge und alle darauf bezüglichen zusätzlichen Abmachungen zwischen dem Abnehmer und dem EVU außer Kraft.

§ 8

Ausfertigung.

Jeder Vertragsteil erhält eine Ausfertigung dieses Vertrages.

§ 9

Allgemeine Bedingungen.

Im übrigen gelten die beigegeführten "Allgemeinen Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern", die einen wesentlichen Bestandteil des Vertrages bilden.

ANHANG NR. 5d

Allgemeine Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern
mit elektrischer Arbeit (Muster der W.E.V.)

(Quelle: BArch R 4/14 (6))

I.

Bereitstellungs- und Versorgungspflicht des EVU

Das EVU stellt dem Abnehmer elektrische Leistung im vereinbarten Umfang an der Übergabestelle für die Dauer des Vertrages bereit und gewährt ihm dauernd die Möglichkeit, elektrische Arbeit im Rahmen dieser Leistung zu gebrauchen.

II.

Verpflichtung des Abnehmers

- 1.) Der Abnehmer verpflichtet sich, für die Dauer des Vertrages im Rahmen der nach § 1 des Vertrages bereitzustellenden Leistung elektrische Arbeit des EVU zu gebrauchen.
- 2.) Der Abnehmer wird für seinen Betrieb erforderliche elektrische und mechanische Arbeit während der Dauer des Vertrages weder selbst erzeugen noch von dritter Stelle beziehen, soweit die nach § 1 des Vertrages bereitzustellende Leistung ausreicht oder das EVU zu einer Erhöhung bereit ist. Andernfalls steht dem EVU ein Anspruch mindestens in Höhe desjenigen Betrages zu, der für die anderweitig bezogene oder erzeugte elektrische oder mechanische Arbeit beim Bezug vom EVU nach dem Vertrag an das EVU zu zahlen gewesen wäre. +)

+) Zur späteren Änderung der Ziff. II,2 s. unten Anh.Nr. 5 g,h (Seite f. d. Anh.Nr. 5)

- 3.) Der Abnehmer gestattet, falls er zugleich Grundstückseigentümer ist, ohne besonderes Entgelt die Zu- und Fortleitung elektrischer Arbeit über seine Grundstücke, sowie die Anbringung und Aufstellung von Leitungen, Leitungsträgern und Zubehör für die Zwecke der örtlichen Versorgung. Er räumt dem EVU auf Wunsch die zur Sicherung dieser Anlagen erforderlichen Dienstbarkeiten ein, und sagt zu, an den vom EVU erstellten Einrichtungen, soweit sie nicht zur Anlage des Abnehmers Ziffer IV) gehören, kein Eigentumsrecht geltend zu machen, sie nach Wahl des EVU nach Ablauf des Vertrages und Aufhören des Strombezuges noch 10 Jahre zu belassen oder ihre Entfernung zu gestatten und diese sämtlichen Verpflichtungen auf seinen Rechtsnachfolger zu übertragen.

Dies gilt auch für Einrichtungen des EVU, die in der Anlage des Abnehmers untergebracht werden, soweit der Betrieb und die Anlage des Abnehmers es gestatten. Ist der Abnehmer nicht zugleich Grundstückseigentümer, so ist dessen schriftliche Anerkennung der in diesem Absatz enthaltenen Bedingungen bei Antragstellung erforderlich.

- 4.) Ist zur Versorgung des Abnehmers nach Ansicht des EVU die Aufstellung einer Transformatoren- oder Schaltanlage vor der Übergabestelle (vom EVU aus gesehen) notwendig, so ist der Abnehmer verpflichtet, dem EVU einen nach dessen Dafürhalten nach Lage, Größe und Einrichtung geeigneten Raum kostenfrei zu erstellen und für die Dauer des Vertrages zur Verfügung zu halten. Der Abnehmer gestattet dem EVU die Benutzung der Anlage (einschl. des Raumes) für die Versorgung anderer Abnehmer, soweit es ohne Beeinträchtigung seiner eigenen Versorgung möglich ist. Auf Wunsch des EVU ist der Raum im Rahmen des Zumutbaren so zu gestalten, daß er der öffentlichen Versorgung dienst-

bar gemacht werden kann (z.B. durch Aufstellung eines weiteren Transformators). Soweit hierdurch Mehrkosten entstehen, hat sie das EVU zu ersetzen.

- 5.) Der Abnehmer übernimmt es, das EVU unverzüglich zu benachrichtigen, falls er Unregelmäßigkeiten oder Störungen in seiner Anlage oder in der Anlage des EVU wahrnimmt.

III.

Anschluß des EVU und Übergabestelle

- 1.) Das EVU errichtet und unterhält auf seine Kosten die Anschlußanlage (Leitung mit Zubehör, mit Ausnahme der Meßeinrichtungen, für die besondere Bestimmungen gelten) von seinem Netz bis zu dem im Vertrag festgelegten Endpunkt. Bauarbeiten führt der Abnehmer auf seine Kosten nach Weisung des EVU aus. Der Abnehmer zahlt, bevor das EVU die Errichtung der Anschlußanlage in Angriff nimmt, einen Anschlußpreis, dessen Höhe im Vertrag festgelegt ist.
- 2.) Als Übergabestelle gilt der Endpunkt der Anschlußanlage des EVU.
- 3.) Die vom EVU auf dem Grundstück des Abnehmers untergebrachten Gegenstände werden nur für die Dauer des Vertrages und für die in Ziffer II, Absatz 3, vorgesehene Zeit nach seinem Ablauf eingebaut und bleiben im Eigentum des EVU, das sie jederzeit auswechseln oder, soweit sie für die Vertragserfüllung nicht benötigt werden, entfernen kann.

IV.

Anlage des Abnehmers.

- 1.) Die ordnungsgemäße Beschaffung, Unterhaltung, Erweiterung und Abänderung der elektrischen Einrichtungen von der Übergabestelle ab mit Ausnahme der dem EVU gehörenden Meßeinrichtungen liegt dem Abnehmer ob.
- 2.) Für Ausführung und Unterhaltung der Anlage sind die Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE) und die besonderen Vorschriften des EVU maßgebend. Es dürfen nur Materialien und Geräte Verwendung finden, die diesen Vorschriften entsprechen. Das VDE-Zeichen auf einem Gegenstand bekundet, daß dieser Typ auf seine Vorschriftsmäßigkeit und Ungefährlichkeit von der Prüfstelle des VDE geprüft ist.
- 3.) Die Verbindung der Anlage des Abnehmers mit dem Leitungsnetz und ihre Inbetriebsetzung erfolgt ausschließlich durch Beauftragte des EVU. Das EVU kann die Anlage vor Inbetriebsetzung prüfen.
- 4.) Die Anlage des Abnehmers ist mit Rücksicht auf die öffentliche Elektrizitätsversorgung so zu gestalten und zu betreiben, daß Störungen in der Versorgung anderer Abnehmer oder in den Anlagen des EVU ausgeschlossen sind. Allen Anforderungen des EVU, die sich hierauf beziehen, ist unverzüglich zu entsprechen; insbesondere kann das EVU Schutzvorkehrungen gegen störende Beeinflussung seines Netzes (z.B. durch unzulässig hohe Stromstöße, Frequenzüberlagerungen, unzulässig hohen Blindstrom usw.) und gegen Kurzschlußströme verlangen.

- 5.) Das EVU hat aus Betriebsgründen das Recht, die Anlage des Abnehmers jederzeit nachzuprüfen und die Abstellung etwaiger Mängel zu verlangen. Den mit einem Ausweis versehenen Beauftragten des EVU ist der Zutritt zu den betreffenden Räumlichkeiten gestattet. Für Grundstücke, Gebäude und Räume, die Anschluß- oder Meßeinrichtungen enthalten, steht dem EVU je ein Schlüssel und seinen Beauftragten die uneingeschränkte Befugnis des Zutritts zu jeder Zeit zu.
- 6.) Werden bei einer Prüfung wesentliche Mängel festgestellt, so ist das EVU bis zu deren Beseitigung nicht zum Anschluß oder zur Versorgung mit elektrischer Arbeit verpflichtet.
- 7.) Durch Vornahme oder Unterlassung der Prüfung der Anlage und ihrer Planung sowie durch ihren Anschluß an das Leitungsnetz und die Versorgung mit elektrischer Arbeit übernimmt das EVU keinerlei Haftung.
- 8.) Der Abnehmer ist berechtigt, Ausführung und Unterhaltung seiner Anlage entweder, falls das EVU hierzu bereit ist, durch dieses oder durch jeden hierfür vom EVU zugelassenen Unternehmer vornehmen zu lassen oder sie selbst zu übernehmen, falls er das Vorhandensein eines geeigneten Fachmannes als verantwortlichen Leiters der Arbeiten dartut. Hierfür genügt es bei an das Niederspannungsnetz angeschlossenen Anlagen, wenn der Fachmann den "Grundsätzen für die Zulassung von Elektro-Installateuren zur Ausführung von Anschlußanlagen an Elektrizitätswerken" entspricht.

Die Planung der Anlage muß vor Vergebung des Auftrages oder bei Selbstaussführung vor Inangriffnahme vom EVU genehmigt sein. Das EVU kann die Ausführung der Anlagen überwachen.

Für wesentliche Erweiterungen und Abänderungen bestehender Anlagen ist rechtzeitig das Einverständnis des EVU einzuholen.

V.

Messung.

- 1.) Die beanspruchte Leistung und die abgenommene elektrische Arbeit werden mit den durch die vereinbarte Berechnungsweise bedingten Meßeinrichtungen festgestellt, deren Größe, Art und Aufstellungsort das EVU bestimmt. Das EVU kann jederzeit Ablesungen vornehmen. Der Abnehmer hat das Recht, selbst oder durch einen Vertreter daran teilzunehmen.
- 2.) Die erforderlichen Meßeinrichtungen, die dem EVU gehören, werden von ihm auf seine Kosten beschafft und unterhalten. Sie sind Zubehör der Anlage des EVU. Der Einbau und die Veränderung der Meßeinrichtungen erfolgt auf Kosten des Abnehmers. Der Abnehmer ist berechtigt und auf Wunsch des EVU verpflichtet, auf seine Kosten einen Satz eigener Meßeinrichtungen einzubauen, die gleicher Größe, Art und Herkunft wie die dem EVU gehörenden Meßeinrichtungen (einschließlich etwa notwendiger Meßwandler) sein müssen.
- 3.) Jeder Vertragsteil kann jederzeit schriftlich eine amtliche Nachprüfung der Meßeinrichtungen durch das zuständige Prüfamt fordern. Ergibt die Prüfung keine über die gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen hinausgehende Abweichung, so trägt der Antragsteller, im anderen Fall der Eigentümer der Meßeinrichtung die Kosten der Prüfung.
- 4.) Sind zwei gleichwertige Meßeinrichtungen vorhanden, so sollen die entsprechenden Angaben um nicht mehr als 5 vH - bezogen auf den kleineren Wert - voneinander abweichen; dies gilt nur

für eine Belastung der Meßeinrichtungen zwischen 5 und 100 vH der Nennlast. Für Meßeinrichtungen, deren Angaben von Uhren abhängen, gilt das nur unter der Voraussetzung, daß die einander entsprechenden Meßeinrichtungen von einer gemeinsamen Uhr gesteuert werden. Bei größeren Abweichungen sind die Einrichtungen nachzuprüfen, instandzusetzen und neu einzustellen, und zwar zuerst die Einrichtung mit dem mutmaßlich größeren Fehler. Die Kosten der Prüfung trägt der Vertragsteil, dessen Meßeinrichtungen den größten Fehler hatten.

- 5.) Zur Sicherstellung einer möglichst zuverlässigen Messung übernimmt es der Abnehmer, Störungen oder Beschädigungen der Meßeinrichtungen dem EVU mitzuteilen.
- 6.) Kosten für die Beseitigung von Beschädigungen und infolge von Verlusten von Meßeinrichtungen trägt der Abnehmer, soweit sie nicht durch das EVU oder dessen Angestellte verursacht sind.

VI.

Beschränkungen in der Verwendung elektrischer Arbeit.

- 1.) Die elektrische Arbeit wird nur für die eigenen Zwecke des Abnehmers zur Verfügung gestellt; Weiterleitung elektrischer oder mechanischer Arbeit an Dritte ist grundsätzlich nicht gestattet. Abweichungen bedürfen einer besonderen schriftlichen Vereinbarung.
- 2.) Die elektrische Arbeit darf im Umfang der nach Ziffer I bereitzustellenden Leistung für alle Zwecke entnommen werden, soweit nichts besonderes vereinbart ist.

- 3.) Wird elektrische Arbeit im Gegensatz zu bestehenden Abmachungen oder behördlichen Bestimmungen oder unter Umgehung, Beeinflussung oder vor Anbringung der Meßeinrichtungen entnommen, so steht dem EVU neben sonstigen Ansprüchen ein Anspruch auf eine Vertragsstrafe zu in Höhe des Betrages, der sich unter Zugrundelegung einer täglich zwölfstündigen Benutzung der nach I bereitzustellenden Leistung seit Beginn der unberechtigten Stromentnahme ergibt. Ist der Beginn der unberechtigten Stromentnahme nicht festzustellen, so wird der Betrag nach vorstehenden Grundsätzen für ein Jahr erhoben.

VII.

Abrechnung und Bezahlung.

- 1.) Die Abrechnung wird aufgrund der Angaben der Meßeinrichtungen nach dem Vertrag vorgenommen. Im allgemeinen erfolgt sie monatlich, doch bleibt es dem EVU vorbehalten, auch in kürzeren oder längeren Zeiträumen abzurechnen. Sind zwei gleichwertige Meßeinrichtungen gleicher Größe, Art und Herkunft vorhanden, so wird der Abrechnung das arithmetische Mittel der Ablesungen zugrunde gelegt. Für Meßeinrichtungen, deren Angaben von Uhren beeinflusst werden, kann das von der Voraussetzung abhängig gemacht werden, daß die einander entsprechenden Meßeinrichtungen von einer gemeinsamen Uhr gesteuert werden.

Wird für eine Meßeinrichtung nachgewiesen, daß ihre Fehler nicht mehr innerhalb der gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen liegen, so werden allein die Angaben der anderen entsprechenden Einrichtung benutzt.

- 2.) Treten bei zwei gleichwertigen Meßeinrichtungen größere Abweichungen auf, als sie nach Ziffer V, Absatz 4, zulässig sind, so sind für den noch nicht abgerechneten Zeitraum die Angaben der Einrichtung mit dem kleineren Fehler zu verwenden, solange dieser noch innerhalb der gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen liegt.

Ergibt die Prüfung für beide Meßeinrichtungen Fehler außerhalb der gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen oder sind beide Meßeinrichtungen außer Betrieb oder ist nur eine Meßeinrichtung vorhanden, deren Fehler außerhalb der gesetzlichen Verkehrsfehlergrenzen liegt, so wird der Verbrauch des letzten, noch nicht abgerechneten Zeitraumes vom EVU nach billigem Ermessen geschätzt.

- 3.) In den Stromrechnungen sollen die zugrunde gelegten Angaben der Meßeinrichtungen und die vertraglichen Preisansätze aufgeführt werden.
- 4.) Die Stromrechnungen sind innerhalb vierzehn Tagen nach Eingang ohne Abzug bar zu bezahlen. Bei bargeldloser Zahlung gilt als Tag der Zahlung der Tag, an dem das EVU über den gutgeschriebenen Betrag verfügen kann. Fehler in den Stromrechnungen (siehe Absatz 3) werden nach ihrer Klarstellung mit der nächstfolgenden Rechnung ausgeglichen.
- 5.) Einwände gegen die Richtigkeit der Rechnungen sind nur innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung der Rechnung zulässig, soweit nicht fehlerhafte Angaben der Meßeinrichtungen (Absatz 1 und 2) oder Berechnungsfehler (z.B. Übersehen oder unrichtige Anwendung von Zählerkonstanten usw.) nachgewiesen werden. Sie berechtigen nicht zu Zahlungsaufschub oder -verweigerung; Aufrechnung ist ausgeschlossen.

- 6.) Ansprüche wegen unrichtiger Rechnungen können von beiden Seiten nur für das laufende und das vorangegangene Verrechnungsjahr gestellt werden.
- 7.) Der Abnehmer wird auf Verlangen jederzeit eine Vorauszahlung in Höhe des höchsten monatlichen Rechnungsbetrages oder eine Sicherheit bis zur doppelten Höhe des höchsten monatlichen Rechnungsbetrages leisten. Es bleibt dem Abnehmer überlassen, die Sicherheit nach seiner Wahl in bar, in mündelsicheren Wertpapieren oder durch Akzept einer sicheren Bank zu leisten. Nach einmaliger Mahnung kann sich das EVU aus der Sicherheit bezahlt machen. Kursverluste beim Verkauf von Wertpapieren gehen zu Lasten des Abnehmers; Barsicherheiten werden zum Reichsbankdiskontsatz verzinst. Die Sicherheit ist stets auf der ursprünglichen Höhe zu halten. Nach Ablauf des Vertrages erhält der Abnehmer die Sicherheit oder die Vorauszahlung zurück, wenn er sämtliche Verpflichtungen erfüllt hat.

VIII.

Änderung der Wirtschaftsverhältnisse.

- 1.) Sollten nach Vertragsabschluß erlassene Gesetze oder sonstige Regierungs- und Verwaltungsmaßnahmen die Wirkung haben, daß die Erzeugung, der Bezug, die Fortleitung, die Verteilung oder die Abgabe von Elektrizität unmittelbar oder mittelbar verteuert bzw. verbilligt wird, so erhöhen bzw. ermäßigen sich die Strompreise entsprechend und von dem Zeitraum ab, an dem die Verteuierung bzw. Verbilligung in Kraft tritt.
- 2.) Ändern sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem Zeitpunkt des Vertragsabschlusses so erheblich, daß die vereinbarten Preise oder Bedingungen für das

EVU oder den Abnehmer nicht mehr zumutbar sind, so bleiben Vereinbarungen über eine Änderung der vereinbarten Preise oder Bedingungen vorbehalten.

IX.

Unterbrechung der Versorgung.

- 1.) Sollte das EVU durch Fälle höherer Gewalt oder durch sonstige Umstände, die es mit zumutbaren Mitteln nicht abwenden kann, an der Erzeugung, dem Bezug, der Fortleitung oder der Abgabe elektrischer Arbeit ganz oder teilweise verhindert sein, so ruht die Verpflichtung des EVU, bis die Hindernisse oder Störungen und deren Folgen beseitigt sind. Das EVU darf die Versorgung mit elektrischer Arbeit ferner zur Vornahme betriebsnotwendiger Arbeiten vorübergehend unterbrechen; es hat jedoch den Abnehmer vorher über den Zeitpunkt zu verständigen, es sei denn, daß Gefahr in Verzug ist.
- 2.) Das EVU wird bemüht sein, jede Unterbrechung und Unregelmäßigkeit möglichst bald zu beheben.
- 3.) Nachlässe und Schadenersatz werden in keinem Fall (auch nicht bei Abweichung von der festgelegten Spannung) gewährt. Legt der Abnehmer aus besonderen Gründen Wert darauf, daß die Werte in § 1, Absatz 2), des Vertrages genau eingehalten werden und kommt dies im Vertrag zum Ausdruck, so gelten bei Verstößen gegen § 1, Absatz 2) mangels anderweitiger Abrede die Vorschriften des BGB unbeschränkt.
- 4.) Das EVU kann die Versorgung fristlos zurückhalten und die Zuführung zur Anlage des Abnehmers auf dessen Kosten und Gefahr ganz oder teilweise unterbrechen, wenn der Abnehmer

den Vertragsbestimmungen zuwiderhandelt. Als Zuwiderhandlung gelten insbesondere:

- a) Zutrittsverweigerung gegenüber den mit Ausweis versehenen Beauftragten des EVU (Ziffer IV, Absatz 5).
 - b) **Eigenmächtige Änderung an den bestehenden Einrichtungen** entgegen dem Vertrag ohne Rücksicht auf den Urheber (Ziffer IV).
 - c) Beschädigung der dem EVU gehörenden Einrichtungen, z.B. Verletzung der Plomben ohne Rücksicht auf den Urheber (Ziffer VI).
 - d) Nichtausführung einer vom EVU geforderten Installationsänderung (Ziffer IV, Absatz 4).
 - e) Unbefugte Entnahme oder Verwendung elektrischer Arbeit (Ziffer VI, Absatz 3).
 - f) Nichtzahlung fälliger Rechnungen trotz schriftlicher Mahnung (Ziffer VII).
 - g) Verweigerung verlangter Sicherheitsleistungen oder Vorauszahlungen (Ziffer VII, Absatz 7).
 - h) Störende Einwirkung der Anlage des Abnehmers auf die Anlagen anderer Abnehmer oder des EVU (Ziffer IV, Absatz 4).
 - i) Gefahrdrohender Zustand der Anlagen des Abnehmers (Ziffer IV, Absatz 4).
- 5.) Bei wiederholter oder fortgesetzter Vertragsverletzung und ferner bei jeder unbefugten Stromentnahme oder -ver-

wendung ist das EVU zur fristlosen Kündigung des Vertrages berechtigt, die schriftlich ausgesprochen werden muß.

- 6.) Die Wiederaufnahme der vom EVU gemäß Absatz 4 unterbrochenen Stromlieferung erfolgt nur nach völliger Beseitigung der Hindernisse und nach Erstattung der Unkosten des EVU. In jedem Falle einer vom EVU veranlaßten Unterbrechung der Zuführung ist allein das EVU berechtigt, die Verbindung mit dem Netz wieder herzustellen und damit die Anlage wieder zur ordnungsmäßigen Entnahme elektrischer Arbeit aus dem Netz instandzusetzen.

X.

Übertragung des Vertrages:

- 1.) Falls das EVU den Abnehmer nicht mehr versorgen kann, weil es seine Erzeugungs- oder Übertragungsanlagen ganz oder teilweise veräußert oder Dritten überläßt oder weil es mit einer anderen Rechtsperson vereinigt wird oder sein Vermögen auf einen anderen überträgt, ist es berechtigt und verpflichtet, den Nachfolger in die Rechte und Pflichten des Vertrages eintreten zu lassen; es selbst wird von seinen Verpflichtungen aus dem Vertrag nur befreit, wenn der Nachfolger den Eintritt in den Vertrag schriftlich erklärt und der Abnehmer dies genehmigt. Die Verpflichtung zur Übertragung besteht nicht, wenn das Versorgungsrecht des EVU infolge Ablaufs des Vertrages mit der Gemeinde oder durch behördliche Anordnung erlischt und der Nachfolger im Versorgungsrecht den Eintritt in den Vertrag ablehnt. In diesem Falle endet der Vertrag mit dem Erlöschen des Versorgungsrechtes.
- 2.) Entsprechendes gilt, wenn der Abnehmer den Betrieb, auf den sich der Vertrag bezieht, im ganzen veräußert oder Dritten

überläßt oder falls er mit einer anderen Rechtsperson vereinigt wird oder sein Vermögen auf einen anderen überträgt, soweit die Energieabnahmeverhältnisse (Höhe, Ausnutzung und zeitliche Verteilung der Leistung) für die restliche Dauer des Vertrages im wesentlichen unverändert bleiben. Bezieht sich der Vertrag auf mehrere Betriebe des Abnehmers, von denen nur ein Teil veräußert oder anderen überlassen wird, so bedarf es für seine Übertragung besonderer Vereinbarung.

- 3.) Der andere Vertragsteil darf die Genehmigung zum Eintritt des Nachfolgers in den Vertrag nicht versagen, wenn gegen dessen technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit keine begründeten Bedenken bestehen.
- 4.) Die Absätze 1 - 3 gelten sinngemäß auch für wiederholte Übertragung.

XI.

Kosten.

Etwaige öffentlich rechtliche Kosten des Vertrages tragen die Parteien zu gleichen Teilen.

ANHANG NR. 5e

Schiedsvertrag (Muster der W.E.V.)

(Quelle: BArch R 4/14 (25))

Zwischen dem (Elektrizitäts-
(in der Folge "EVU" genannt) tätswerk)

und

..... in
(in der Folge "Abnehmer" genannt)

ist folgender Schiedsvertrag abgeschlossen worden.

Über alle Streitigkeiten zwischen den Vertragsteilen im Zusammenhang mit dem Vertrag über die Versorgung mit elektrischer Arbeit vom, insbesondere über Änderungen von Klauseln gemäß § 3 Abs. 4 des Vertrages und von Preisen oder Bedingungen nach Ziffer VIII der "Allgemeinen Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern" soll ein Schiedsgericht unter Ausschließung des Rechtsweges entscheiden, das nach den Vorschriften der Zivilprozeßordnung zu berufen ist und zu verfahren hat.

Jede Partei ernennt einen Schiedsrichter. Wird der zweite Schiedsrichter der betreibenden Partei nicht innerhalb 14 Tagen nach Aufforderung benannt, so kann diese seine Ernennung bei dem zuständigen Landgerichtspräsidenten beantragen.

Die Schiedsrichter wählen einen Obmann. Wird er nicht binnen 14 Tagen, nachdem die Benennung des zweiten Schiedsrichters der betreibenden Partei zugegangen ist, den Parteien benannt, so kann die betreibende Partei bei dem zu-

ständigen Landgerichtspräsidenten die Ernennung eines zum Richteramt befähigten Obmannes beantragen.

(Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts ist, wenn der Streitwert mehr als 5000,- RM beträgt, die Berufung an ein Oberschiedsgericht zulässig, für das die Bestimmungen über das Schiedsgericht mit der Maßgabe gelten, daß jede Partei zwei Schiedsrichter zu benennen hat.) ⁺⁾

⁺⁾ Im allgemeinen ist in der Schiedsgerichtsbarkeit eine zweite Instanz nicht üblich und empfehlenswert. Falls sie ausnahmsweise gewünscht wird, kann die obige Fassung gewählt werden.

ANHANG NR. 5f

Erl.d.GIWE v. 20.8.1942 (En 3333/42) an RkfPrB
(Quelle: BArch R 4/14 (79))

Betr.: Sonderabnehmervertrag für die Versorgung mit elektrischer Arbeit

In der Anlage übersende ich Ihnen ein Schreiben der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung vom 28.7.1942,⁺⁾ mit einem Muster für Sonderabnehmerverträge und allgemeinen Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern mit elektrischer Arbeit. Gegen die Entwürfe bestehen keine Bedenken. Ich bitte daher, den Anträgen der Wirtschaftsgruppe im Einvernehmen mit mir zu entsprechen.

ANHANG NR. 5g

Schr.d. W.E.V. v. 4.9.1942 an GIWE
(Quelle: BArch R 4/14 (80))

Gegenstand: Sonderverträge

Dem Wunsch von Herrn Ministerialdirigenten Dr. B. kann man wohl am zweckmäßigsten dadurch entsprechen, daß man an die Ziffer II,2 den folgenden - wörtlich den Reichspostbedingungen II,2 Abs. 3 entnommenen - Satz anfügt:

"Der Abnehmer behält sich vor, den Energiebedarf größerer Heizzentralen, z.B. für Saugzüge, Rostvorschübe, Unterwindgebläse, in Vorschaltturboboaggregaten selbst zu erzeugen. Solche Energieerzeugungsanlagen dürfen auch als Notstromaggregat verwendet werden. Ihr anderweitiger Einsatz im Betrieb bedarf einer besonderen Vereinbarung mit dem EVU."

ANHANG NR. 5h

Schr.d. W.E.V. v. 17.9.1942 an GIWE

(Quelle: BArch R 4/14 (79))

Gegenstand: Allgemeine Bedingungen für die Versorgung von
Sonderabnehmern

Nach Erörterung der Angelegenheit in unserem Rechtsausschuß schlagen wir für den Zusatz zu II,2 der allgemeinen Bedingungen für die Versorgung von Sonderabnehmern nunmehr endgültig folgende Fassung vor:

"Das EVU gestattet dem Abnehmer, den Energiebedarf größerer Heizzentralen, z.B. für Saugzüge, Rostvorschübe, Unterwindgebläse, in Vorschaltturboaggregaten selbst zu erzeugen. Solche Energieerzeugungsanlagen dürfen auch als Notstromaggregat verwendet werden. Ihr anderweitiger Einsatz im Betrieb des Abnehmers hat zur Voraussetzung, daß der Vertrag auf den durch den Einsatz begründeten Tatbestand der Reserve- oder Zusatzversorgung umgestellt wird. Das Gleiche gilt, wenn der Abnehmer während der Vertragsdauer eine Wasserkraftanlage in Betrieb nehmen will."

ANHANG NR. 6

Konzessionsabgaben und Preisstopverordnung

ANHANG NR. 6a

Erl.d- Oberpräsi.d.Rheinprov. -PreisBSt.- v.19.4.1940 (A.VI.
Pr. 0813 d. Ar. 747) an Bürgermeister d.Gemeinde Troisdorf

(Quelle: BArch R 4 Anh./9 (4171 b))

Für die Zahlung der Konzessionsabgabe nach § 7 Ziffer 2 a-c des im Entwurf vorgelegten B-Vertrages bedarf es der Erteilung einer Ausnahmegenehmigung nicht, weil diese Abgabe auch nach dem Vertrag von 1912 zu zahlen war. Zu der Garantiebemerkung nach § 7 Ziff. 2 d des B-Vertrages erteile ich mit Zustimmung des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung die Ausnahmegenehmigung nach § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26.11.1936 unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs. Zu der einmaligen Konzessionsabgabe von RM 375 000,-, die in Wirklichkeit nach dem Vertrag voraussichtlich in eine laufende Abgabe von RM 18 750,- verwandelt wird, hat der Reichskommissar seine Zustimmung nicht gegeben.

ANHANG NR. 6b

Schr.d. RWE v.10.5.1940 an RkfPrB

(Quelle: BArch R 4 Anh./9 (4171a))

Verlängerung des B-Vertrages mit der Gemeinde Troisdorf (Siegburgkreis)

Wir nehmen Bezug auf die Besprechung, die der Rechtsunterzeichnete am 30.d.Mts. mit Herrn Regierungsrat Dr. B. in vorstehender Angelegenheit hatte. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Preisbildungsstelle, hat unterm 19.v.Mts. der Gemeinde

Troisdorf die abschriftlich beigelegte Entscheidung zugehen lassen und uns hiervon Abschrift zur Kenntnisnahme übersandt. Demnach können Sie Ihre Zustimmung zu der Entrichtung einer einmaligen Konzessionsabgabe von RM 375 000,- nicht erteilen.

In der Besprechung am 30.v.Mts. hat Herr Dr. B. uns die Gründe hierfür genannt, nämlich, daß Ihr Bestreben dahin geht, durch Senkung aller nur möglichen Belastungen der EVU die Möglichkeit zu weiteren Strompreissenkungen zu schaffen. Wir begrüßen dieses Vorhaben, da auch wir unsere Aufgabe stets darin erblickt haben, erzielte Ersparnisse zum Vorteil unserer gesamten Verbraucher durch günstige Tarifgestaltung zu verwerten. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß einem derartigen Vorhaben der Erfolg solange versagt bleibt, als diese Regelung nicht für alle EVU, gleichgültig in welchem Besitz sie sind und unter welcher Verwaltung diesselben betrieben werden, Platz greift. Insbesondere ist es notwendig, daß hierin auch alle großen Städte miteingeschlossen werden und diese sich ebenfalls mit einer bescheidenen Konzessions-Wegebenutzungsgebühr begnügen, wie diese den hier in Frage kommenden B-Gemeinden zuerkannt werden soll, sodaß ihre bisherigen hohen Gewinne aus der Energieversorgung in irgendeiner Form dazu Verwendung finden, daß hierdurch nicht nur eine Preisermäßigung innerhalb der betreffenden Stadtgebiete, sondern darüber hinaus auch für die ländlichen Gebiete Platz greifen kann. Solange aber dieser Zustand nicht erreicht ist, bedeutet die Ablehnung einer Vertragsbestimmung, wie sie zwischen uns und Troisdorf vorgesehen war, u.E. eine unbillige Härte. Die Gemeinde Troisdorf kann ihr Vertragsabkommen, den jetzigen B-Vertrag, zum 30.9.1942 kündigen und würde auf Grund des jetzt zum Ablauf kommenden Vertrages das Recht haben, die gesamten Netzanlagen zu übernehmen, um dann selbst die Verteilung vorzunehmen. Es ist zwar bekannt, daß ein solches Vorhaben den Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums widerspricht; bei Letzteren handelt es sich aber u.W. nicht um eine Vorschrift in einer gesetzli-

chen Bestimmung, sondern lediglich um ein Programm. Die Höhe des Stromabsatzes innerhalb der Gemeinde Troisdorf überschreitet bei weitem die Grenze, die zwischen dem Reichswirtschaftsministerium, dem Herrn Generalbevollmächtigten für die Energiewirtschaft und dem Reichsminister des Innern vereinbart und als unter die Flurbereinigung fallend zu bezeichnen ist. Auch die Höhe der Abgaben, selbst wenn man den Zinsertrag aus der einmaligen Abfindung von RM 375 000,- den Bruttoabgaben, wie sie gemäß § 7 des Vertrages zu entrichten sind, gegenüberstellt, entspricht einem 5%-igen Anteil der Bruttoeinnahmen, die aus den Stromeinnahmen innerhalb der Gemeinde Troisdorf erzielt werden. Auch dieser Satz dürfte noch nicht aus dem Rahmen herausfallen.

Wir befürchten, und haben dies auch in der Besprechung mit Herrn Dr. Breitfeld zum Ausdruck gebracht, daß die Folge sein wird, daß die B-Gemeinden bei Vertragsablauf keinerlei Neigung für Verlängerung auf einen längeren Zeitraum zeigen werden und daß dadurch das betreffende EVU von Neuinvestitionen Abstand nehmen muß, ein Zustand, der natürlich nicht im Interesse einer geregelten, ausreichenden und wirtschaftlichen Energieversorgung hingenommen werden kann.

Es handelt sich um eine verhältnismäßig geringe Anzahl von B-Verträgen, für die eine solche Sonderregelung, wie sie der vorliegende Fall darstellt, erforderlich wird. In den weitaus meisten Fällen sind die im B-Vertrag normalerweise vorgesehenen Bruttoabgaben von 1 bzw. 2% von Großabnehmern, 3 bis 5% von Kleinabnehmern, ausreichend.

Wir bitten deshalb, doch nochmals zu prüfen, ob nicht unter Beachtung der vorstehend geschilderten Umstände eine Ausnahmegeheimigung für das Abkommen Troisdorf in der der Preisbildungsstelle vorgelegten Form erteilt werden kann.

ANHANG NR. 6c

Schr.d. RWE v. 14.5.1940 an GB En

(Quelle: BArch R 4 Anh./9)

Betrifft: Tätigkeit von B-Verträgen

Wir bitten, von beiliegendem Schreiben vom 10.ds.Mts. an den Herrn Reichskommissar für die Preisbildung Kenntnis zu nehmen. Solange diese Einschränkung - in Bezug auf Beteiligung mittlerer B-Gemeinden am Umsatz - nicht auf die großen A-Gemeinden und selbsterzeugenden bzw. verteilenden Städte ausgedehnt wird, dürften sich die in unserem Schreiben an den Herrn Reichskommissar für die Preisbildung kenntlich gemachten Folgen ergeben, wodurch eine geregelte Energieversorgung erschwert wird.

Wir sollten deshalb nicht verfehlen, auch Sie hiervon zu unterrichten.

ANHANG NR. 6d

Handschriftlicher Vermerk eines Sachbearbeiters beim GB En z.
Schr. d. RWE v. 14.5.1940 an GB En (Anh.Nr. 6c)

Abschriftl. dem Herrn Gen. Bev. für die Energiewirtschaft zurückgeleitet.

Die Angelegenheit wurde mit dem Sachbearbeiter des Preiskommisars besprochen. Der Preiskommisars hat zZt. eine Verordnung über die Begrenzung der Konzessionsabgaben u. Finanzausschläge in Vorbereitung. Da der Reichsin(n)nenminister diese Verordnung ablehnt, stellt sich der Preiskommisars hinsichtlich der Konzessionsabgaben u. Finanzausschläge auf den absoluten Stand-

punkt des Preisstops, dh. er lehnt grundsätzlich in jedem Falle jede Abgabenerhöhung bei Konzessionsverträgen ab u. verweigert die Ausnahmegenehmigung ohne Rücksicht darauf, ob im Einzelfall eine sachliche Verständigung möglich wäre oder nicht, so u.a. auch im Falle Troisdorf. Angesichts der Haltung des M.d.I. ist gegen den Standpunkt des Preiskom. wenig einzuwenden. In dem Fall Troisdorf ist zunächst nichts versäumt, da der bestehende Vertrag noch bis 30.9.42 läuft u. außerdem unter den demnächst kom(m)enden Vertragsstop fällt.

ANHANG NR. 7

Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen
Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe
Entwurf I d. Oberfinanzpräsidenten Magdeburg v. 8.6.1940

(Quelle: Arch.d.BW)

1. Gleiche Steuerpflicht bei öffentlichen und privaten Ver-
sorgungsbetrieben

Nach § 1 Abs. 1 Ziff. 6 KStG 1934 sind die öffentlichen Versorgungsbetriebe mit ihren sämtlichen Einkünften steuerpflichtig. Die Überweisungen der Körperschaftssteuer nach § 39 StAnpG. an die Gebietskörperschaften, denen die Einnahmen aus diesen Betrieben bislang zustanden, fallen seit 1939 fort. Die Körperschaftssteuer wurde letztmalig 1938 mit einem Viertel überwiesen.

2. Gleiche Konzessionsabgabe bei öffentlichen und privaten Betrieben

Für die Gleichstellung auf dem Gebiete der Körperschaftssteuer sieht der Reichsminister der Finanzen in seinem Erlass vom 20.8.1938 S 2506 - 15 III vor, dass die öffentlichen Versorgungsbetriebe die Konzessionsabgabe in gleicher Weise wie die privaten Betriebe als Betriebsausgabe in Abzug bringen können, wenn diese steuerlich angemessen ist.

"Als angemessen ist der Betrag anzusehen, den ein privates oder gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter gleichen Verhältnissen zahlen würde."

3. Berechnungsmethode.

Für die Berechnung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe sind bei den öffentlichen Betrieben die gleichen Grundsätze und Methoden wie bei den privaten Betrieben anzuwenden. Die statistischen Ermittlungen der Reichsgruppe Energiewirtschaft und weitere Umfragen ergaben, dass die privaten Betriebe diese Abgabe in der Regel nach einem Hundertsatz der Bruttoeinnahmen berechnen. Diese Methode wird auch für die Berechnung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Betriebe angewandt.

4. Angemessene Verzinsung des Eigenkapitals.

Die sich hier ergebenden Hundertsätze können nach dem Erlass des Reichsministers der Finanzen immer nur so hoch bemessen werden, dass "eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals verbleibt." Ist dies nicht der Fall, so sind die Hundertsätze für die Konzessionsabgabe entsprechend zu kürzen.

Als Eigenkapital sind bei Regiebetrieben mindestens 50 v.H. des auf der Aktivseite der Bilanz ausgewiesenen Vermögens anzusetzen. Als durchschnittliche Verzinsung wird. z.Zt. ein Satz von 5 v.H. vorgesehen.

B e i s p i e l :

Stromeinnahmen eines Elektrizitätswerks	4.000.000 RM
Steuerlich zulässige Konzessionsabgabe 8 v.H.	320.000 RM
Reingewinn nach Abzug der Konzessionsabgabe	260.000 RM
Eigenkapital	6.000.000 RM
Angemessene Verzinsung 5 v.H.	300.000 RM
Die Konzessionsabgabe ist um	40.000 RM

d.i. um 1 v.H. zu kürzen.

5. Finanzzuschläge.

Die Finanzzuschläge bilden steuerlich bei den öffentlichen Versorgungsbetrieben Einnahmen des Werks aus der Lieferung von Strom, Gas und Wasser.

Sie sind insoweit auch bei der Berechnung der Konzessionsabgabe zu berücksichtigen.

B e i s p i e l :

Bruttoeinnahmen	2.000.000 RM
Finanzzuschläge	<u>400.000 RM</u>
	2.400.000 RM
Zulässige Konzessionsabgabe 10 v.H.	240.000 RM

6. Sachleistungen.

Bezieht eine Gemeinde von ihren Versorgungsbetrieben Strom, Gas und Wasser zu Preisen, die unter den steuerlich angemessenen Preisen liegen, so ist bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens der Unterschied den Gesamteinnahmen hinzuzurechnen. Die Ermittlungen der Konzessionsabgabe erfolgt in diesem Falle von dem erhöhten Betrage.

B e i s p i e l :

Einnahmen eines Gaswerks	2.000.000 RM
Zuzüglich Unterschied zwischen tatsächlichem und angemessenem Gaspreis für Lieferungen an die Stadt	<u>80.000 RM</u>
	2.080.000 RM
Steuerlich zulässige Konzessionsabgabe 10 v.H.	208.000 RM

7. Verwaltungskostenbeitrag.

Dieser bleibt bei der Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe unberücksichtigt. Übersteigt der Beitrag die angemessene Entschädigung für die Gegenleistung der Stadt, so ist der Unterschied ausserhalb der Bilanz dem Gewinn wieder hinzuzurechnen.

8. Die Höhe der Konzessionsabgabe.

Bei der Ermittlung der Hundertsätze für die steuerlich zulässige Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe werden die Ergebnisse der statistischen Erhebungen der Reichsgruppe für Energiewirtschaft zugrunde gelegt. Aus den Übersichten für die privaten Betriebe ergibt sich folgendes:

- a) Die Hundertsätze für die Konzessionsabgabe steigen und fallen mit der Grösse der Gemeinden, die versorgt werden. Grosse Gemeinden erheben höhere Abgaben als kleinere Orte. Diese Feststellung wird bei den Ermittlungen in der Weise berücksichtigt, dass die Gemeinden in vier Grössenklassen eingeteilt werden:

Grössenklasse 1	für Gemeinden bis 5000	Einwohner
"	2 " " von 5 bis 25 000	"
"	3 " " " 25 " 100 000	"
"	4 " " " 100 000 und mehr	"

Bei Versorgungsgebieten bis zu 5000 Einwohnern besteht wirtschaftlich kein Anlass zur Erhebung einer Konzessionsabgabe. Private Betriebe zahlen diesen Gemeinden nur in Ausnahmefällen eine Abgabe. Mit Rücksicht hierauf kann auch steuerlich eine abzugsfähige Abgabe den öffentlichen Versorgungsbetrieben in dieser Grössenklasse nicht zugebilligt werden.

Für die Grössenklassen 2 - 4 kommen die nach Ziff. 8b sich ergebenden Sätze zur Anwendung.

- b. Bei Tarifverträgen wird für die Konzessionsabgabe ein höherer Hundertsatz berechnet, als bei Sonderverträgen. Dieser Gesichtspunkt wird in der Weise berücksichtigt, dass eine gesonderte Berechnung der Abgaben für die Einnahmen aus Tarifverträgen und aus Sonderverträgen erfolgt.

Die Preise für Grossabnehmer liegen aus den bekannten wirtschaftlichen Erwägungen weit unter den Haushaltstarifen. Aus diesem Grunde wird auch bei Sonderverträgen für die Konzessionsabgabe ein niedrigerer Hundertsatz vereinbart. In vielen Verträgen mit Grossabnehmern wird vorgesehen, dass bei niedrigsten Preisen eine Konzessionsabgabe nicht mehr erhoben wird.

Die vorstehenden Richtlinien gelten für alle Versorgungsbetriebe (für Gas-, Wasser und Elektrizitätswerke). Da die Erhebungen für Gas und Wasser noch nicht restlos abgeschlossen sind, befassen sich die weiteren Ausführungen ausschliesslich mit der Konzessionsabgabe für die öffentlichen Stromversorgungsunternehmen.

Aufgrund der Erhebungen der Reichsgruppe kommen in den Grössenklassen zwei bis vier für Grossabnehmer von Strom im Durchschnitt folgende Sätze zur Anwendung:

Bei einem Durchschnittspreis bis 6 Rpf je kWh = 1 v.H. der Bruttoeinnahmen
" " " über 6 Rpf " " = 2 v.H. " " "

Diese Sätze werden bei den Einnahmen aus Sonderverträgen auch für die Berechnung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe angewandt.

Für den Tarifstrom werden für die Grössenklassen zwei bis vier nach den oben genannten Erhebungen folgende Sätze vorgeschlagen:

Grössenklasse 2 = 8 v.H. der Bruttoeinnahmen
" 3 = 10 v.H. " "
" 4 = 12 v.H. " "

B e i s p i e l :

für die Berechnung der Konzessionsabgabe bei einem E-Werk
in einer Gemeinde der Grössenklasse 3.

Das Werk liefert

- a) Strom für Grossabnehmer: 60.000.000 kWh;
Preis 4.320.000 RM
Durchschnittspreis 7,2 Rpf.
- b) " " Haushaltszwecke: 30.000.000 kWh;
Preis 4.800.000 RM

Ermittlung der Konzessionsabgabe:

- a) Für Grossabnehmer 2 v.H. von 4.320.000 = 86.400 RM
b) " Haushaltstarif 10 v.H. " 4.800.000 = 480.000 RM

Die gesamte Konzessionsabgabe beträgt in
diesem Falle

566.400 RM

ANHANG NR. 8

Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe
(Entwurf II d. Oberfinanzpräsidenten Magdeburg)v. 18.7.1940
(Quelle: Arch.d.BW)

1. Abzugsfähigkeit der Konzessionsabgabe.

Für die Gleichstellung auf dem Gebiet der Körperschaftssteuer sieht der RdF in seinem Erlaß vom 20. August 1938 - S 2506 - 15 III - RStBl. 1938 S. 801 vor, dass die öffentlichen Versorgungsbetriebe (Eigenbetriebe und Eigengesellschaften) die Konzessionsabgabe in gleicher Weise wie die privaten Betriebe als Betriebsausgabe in Abzug bringen können, soweit diese Abgabe steuerlich angemessen ist.

2. Berechnung der Konzessionsabgabe nach einem Hundertsatz der Bruttoeinnahmen.

Die steuerlich angemessene Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe ist nach gleichen Grundsätzen wie bei den privaten Unternehmen zu ermitteln. Die privaten Versorgungsbetriebe berechnen diese Ausgabe in der Regel nach einem Hundertsatz der Bruttoeinnahmen aus Strom, Gas und Wasser. Die gleiche Berechnung ist auch für die Ermittlung der steuerlich zulässigen Konzessionsabgabe der öffentlichen Betriebe anzuwenden.

3. Höhe der Konzessionsabgabe.

"Als angemessen ist der Betrag anzusehen, den ein privates oder gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter gleichen Verhältnissen zahlen würde." (Erlass vom 20. August 1938 des RdF).

Für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe öffentlicher Betriebe sind die Ergebnisse der statistischen Erhebung der Reichsgruppe für Energiewirtschaft zu Grunde gelegt worden. Nach diesen Erhebungen ergibt sich folgendes:

- a) Die Hundertsätze für die Konzessionsabgabe steigen und fallen im Regelfalle mit der Grösse der Gemeinden, die versorgt werden. Große Gemeinden erheben in der Regel höhere Abgaben als kleinere Orte. Diese Tatsache wird bei den Ermittlungen in der Weise berücksichtigt, dass die Gemeinden in 5 Grössenklassen eingeteilt werden:

Grössenklasse 1	für Gemeinden von	3.000 bis	5.000 Einw.
"	2 " "	5.000 "	25.000 "
"	3 " "	25.000 "	100.000 "
"	4 " "	100.000 "	300.000 "
"	5 " "	300.000 und mehr	Einwohnern.

- b) Bei Tarifverträgen werden höhere Hundertsätze für die Konzessionsabgabe berechnet als bei den Sonderverträgen mit den Großabnehmern. Die günstigeren Preise auf Grund der Tarifverträge lassen eine höhere Abgabe der Werke an die Gemeinden zu als die niedrigen Preise der Großabnehmer nach den Sonderverträgen. Der Unterschied in den Sätzen ist so gross, dass von einem Durchschnittsatz abgesehen werden muss und für Tarif- und auch für Sonderverträge besondere Sätze zu ermitteln sind.
- c) Die statistischen Erhebungen der Reichsgruppe für Energiewirtschaft führten bei den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken zu folgenden Sätzen:

aa) Konzessionsabgabe für Sonderverträge:

bei einem Durchschnittspreis bis 4 Rpf je kWh = 1 v.H. d. Bruttoeinnahmen
" " " über 4 Rpf " " = 2 v.H. " " "

Diese Hundertsätze gelten für alle Grössenklassen.

bb) Konzessionsabgabe für Tarifverträge:

Grössenklasse 1 = 8 v.H. der Bruttoeinnahmen
" 2 = 10 v.H. " " "
" 3 = 12 v.H. " " "
" 4 = 15 v.H. " " "
" 5 = 18 v.H. " " "

Diese Hundertsätze gelten für Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke einschliesslich der unselbständigen Verkehrsunternehmen.

Sind die Verkehrsunternehmen selbständig, so sind für diese Betriebe gesondert Sätze aufzustellen. Die Ermittlungen hierfür sind noch nicht abgeschlossen. Für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gelten in diesem Falle folgende Sätze:

Grössenklasse 1 = 8 v.H. der Bruttoeinnahmen
" 2 = 10 v.H. " " "
" 3 = 15 v.H. " " "
" 4 = 18 v.H. " " "
" 5 = 20 v.H. " " "

Übersteigt die bislang entrichtete Konzessionsabgabe die sich nach diesen Sätzen ergebenden Beträge, so liegt in Höhe des Überschusses eine verdeckte Gewinnausschüttung vor.

Beispiel für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe bei einem Versorgungsbetrieb einer Gemeinde in der Größenklasse 4 - die Strassenbahn ist ein unselbständiger Betrieb des Elektrizitätswerkes.

a) Bruttoeinnahmen aus Sonderverträgen:	4.320.000 RM
Durchschnittspreis 6,2 Rpf.	
b) Bruttoeinnahmen aus Tarifverträgen:	4.800.000 RM

Berechnung der Konzessionsabgabe:

a) 2 % der Einnahmen aus Sonderverträgen von 4.320.000 RM =	86.400 RM
b) 15 % der Einnahmen aus Tarifverträgen von 4.800.000 RM =	<u>720.000 RM</u>

Die steuerlich zulässige Konzessionsabgabe beträgt in diesem Falle	806.400 RM
Der Betrieb zahlt jährlich eine Abgabe von	1.200.000 RM
Die verdeckte Gewinnausschüttung beträgt in diesem Falle	394.000 RM

4. Bei Anwendung der obengenannten Sätze auf die öffentlichen Versorgungsbetriebe ist die Gleichstellung der privaten und öffentlichen Versorgungsunternehmen hinsichtlich der Konzessionsabgabe steuerlich ausreichend gesichert. Von der Anwendung der Vorschrift über die angemessene Verzinsung des Eigenkapitals (Hinweis: Erlass vom 20. August 1938 - S 2506 - 15 III - RStBl. 1938 S. 801) ist deshalb abzusehen.

5. Berücksichtigung der Finanzausschläge.

Die Finanzausschläge bilden bei den öffentlichen Versorgungsbetrieben Betriebseinnahmen aus der Lieferung von Strom, Gas und Wasser. Sie sind bei der Berechnung der Konzessionsabgabe in der folgenden Weise zu berücksichtigen:

Beispiel: Bruttoeinnahmen	2.000.000 RM
Finanzzuschläge	<u>400.000 RM</u>
	2.400.000 RM

Zulässige Konzessionsabgabe im Durchschnitt 10 v.H. =
240.000 RM.

6. Sachleistungen.

Bezieht die Stadtverwaltung von ihren Versorgungsbetrieben Strom, Gas und Wasser zu Preisen, die unter den steuerlich angemessenen Preisen liegen, so ist bei der Ermittlung der Konzessionsabgabe der Preis einzusetzen, den ein Dritter (Grossabnehmer) mit gleichen Abnahmeverhältnissen entrichten würde.

Beispiel:

Einnahmen eines Gaswerks	2.000.000 RM
Die Sachleistungen des Werkes sind hierin mit 240.000 RM enthalten.	
Der angemessene Preis beträgt hierfür 320.000 RM.	
Unterschied zwischen tatsächlichem und ange- messenen Gaspreis für Lieferungen an die Stadt	<u>80.000 RM</u>
	2.080.000 RM
Steuerlich zulässige Konzessionsabgabe 10 v.H. =	208.000 RM

7. Verwaltungskostenbeitrag.

Dieser bleibt bei der Ermittlung der Konzessionsabgabe unbe-
rücksichtigt.

8. Konzessionsabgabe der Versorgungsbetriebe eines Kreises.

Die vorstehenden Grundsätze gelten auch für die Versorgungsbetriebe der Kreise. Die Konzessionsabgabe steht hier den Gemeinden und nicht den Kreisen zu, die Strom usw. aus diesen Werken beziehen. Die steuerlich abzugsfähige Konzessionsabgabe ist darum nicht nach der Einwohnerzahl des Kreises, sondern nach der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden zu berechnen, die durch das Werk versorgt werden.

Beispiel:

Ein Kreis mit 72.000 Einwohnern besitzt ein eigenes Elektrizitätswerk. Dieses Werk beliefert folgende Gemeinden:

Gemeinde A = 24.000 Einwohner

Einnahmen des Werkes aus Sonderverträgen 400.000 RM Durchschnittspreis 5 Rpf

aus Tarifverträgen 1.100.000 RM

Gemeinde B = 40.000 Einwohner

Einnahmen des Werkes aus Sonderverträgen 40.000 RM Durchschnittspreis 7 Rpf

aus Tarifverträgen 200.000 RM

Gemeinde C - L von 300 - 2.000 Einwohnern.

Die Konzessionsabgabe ist für dieses Werk in der folgenden Weise zu berechnen:

Gemeinde A

2 v.H. von	400.000 RM =	8.000 RM	
12 v.H. "	1.100.000 RM =	<u>132.000 RM</u>	140.000 RM

Gemeinde B

2 v.H. von	40.000 RM =	800 RM	
10 v.H. "	200.000 RM =	<u>20.000 RM</u>	20.800 RM

Gemeinde C - L

Diese Orte haben weniger als 3.000 Einwohner. Eine Konzessionsabgabe kommt für diese nicht in Frage. Die steuerlich zulässige Konzessionsabgabe beträgt insgesamt 160.000 RM

9. Diese Richtlinien sind am 3. Juli 1940 mit den Oberbürgermeistern verschiedener Städte, den Vertretern des Deutschen Gemeindetages, des Innenministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums erörtert und von diesen anerkannt worden.

Da sich noch nicht übersehen lässt, wie sich die Verhältnisse nach der Kriegszeit entwickeln werden, gelten die Richtlinien nur für die rückliegende Zeit, d.i. für das Wirtschaftsjahr 1938 (1937/38) bis Ende des Wirtschaftsjahres, in dem der Friede geschlossen wird.

ANHANG NR. 9

Richtlinien für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe
(Entwurf III d. Oberfinanzpräsidenten Magdeburg) v. 26.7.1940
(Quelle: Arch d.BW)

1. Abzugsfähigkeit der Konzessionsabgabe

Für die Gleichstellung auf dem Gebiet der Körperschaftssteuer sieht der RdF-Erlass vom 20. August 1938 D 2506 - 15 III (RStBl. 1938 S. 801) vor, daß die öffentlichen Versorgungsbetriebe (Eigenbetriebe und Eigengesellschaften) die Konzessionsabgabe wie die privaten Betriebe als Betriebsausgabe abziehen können, soweit diese Abgabe steuerlich angemessen ist.

2. Berechnung der Konzessionsabgabe nach einem Hundertsatz der Bruttoeinnahme

Die privaten Versorgungsbetriebe berechnen die Abgabe in der Regel nach einem Hundertsatz der Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom, Gas und Wasser. Die gleiche Berechnung ist auch für die Ermittlung der steuerlich zulässigen Konzessionsabgabe der öffentlichen Betriebe anzuwenden. Die Einnahmen aus der Lieferung von Nebenprodukten (z.B. aus Teer, Koks usw.) zählen nicht zu den Bruttoeinnahmen in diesem Sinn.

3. Grundsätze für die Berechnung der Konzessionsabgabe

"Als angemessen ist der Betrag anzusehen, den ein privates oder gemischtwirtschaftliches Unternehmen unter gleichen Verhältnissen zahlen würde." (Hinweis auf den RdF-Erlass vom 20. August 1938).

Es sind demgemäß für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe

die Ergebnisse der statistischen Erhebungen der Reichsgruppe Energiewirtschaft für die privaten Versorgungsbetriebe zu Grunde gelegt worden. Nach diesen Erhebungen ergibt sich das folgende:

- a) Die Hundertsätze für die Konzessionsabgabe steigen im Regelfall mit der Größe der Gemeinden, die versorgt werden. Große Gemeinden erheben in der Regel höhere Abgaben als kleinere Orte.

Die Richtlinien teilen deshalb die Gemeinden in verschiedene Größenklassen ein. Die Einteilung bei den Gaswerken und Elektrizitätswerken weicht von der Einteilung bei den Wasserwerken ab. Es war erforderlich, bei den Wasserwerken auch die kleineren Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von mehr als 1 000 bis 3 000 Einwohnern zu berücksichtigen.

- b) Es muß zwischen Elektrizitätswerken und Gaswerken einerseits und Wasserwerken andererseits unterschieden werden. Bei den Gas- und Elektrizitätswerken ist die Höhe der Konzessionsabgabe davon abhängig, ob es sich um Einnahmen aus allgemeinen Tarifverträgen oder um Einnahmen aus Sonderverträgen mit Großabnehmern handelt. Bei Tarifverträgen werden höhere Hundertsätze für die Konzessionsabgabe berechnet als bei den Sonderverträgen. Die günstigeren Preise auf Grund der Tarifverträge lassen eine höhere Abgabe der Werke an die Gemeinden zu als die niedrigen Preise bei den Sonderverträgen. Der Unterschied in den Sätzen ist so groß, daß von der Aufstellung eines Durchschnittssatzes abgesehen werden muß und daß für die Einnahmen aus Tarifverträgen und für die Einnahmen aus Sonderverträgen besondere Sätze ermittelt werden müssen.

Bei den Wasserwerken liegen die Verhältnisse anders. Die Versorgung mit Wasser erfolgt fast ausschließlich durch die öffentlichen Betriebe. Bei der verschiedenen Höhe der Gesteungskosten ergeben sich stark abweichende Konzessionsabgaben. Eine Trennung zwischen Tarifverträgen und Sonderverträgen ist in vielen Fällen nicht durchgeführt. Mit Rücksicht darauf kann bei den Wasserwerken ein einheitlicher Satz für die Einnahmen aus Tarifverträgen und die Einnahmen aus Sonderverträgen aufgestellt werden.

4. Höhe der Konzessionsabgaben

Es können bei den öffentlichen Versorgungsbetrieben nach den statistischen Erhebungen Konzessionsabgaben bis zu den folgenden Sätzen als steuerlich angemessen anerkannt werden:

Elektrizitätswerke und Gaswerke

a) Sonderverträge

1 1/2 v.H. der Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom und Gas an den Gemeindebezirk in allen Größenklassen

b) Tarifverträge:

in Gemeinden der Größenklasse (3 000 bis 5 000 Einwohner)	1	8 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 5 000 bis 25 000 Einwohner)	2	10 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 25 000 bis 100 000 Einwohner)	3	12 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 100 000 Einwohner)	4	15 v.H.

der Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom und Gas.

Wasserwerke

in Gemeinden der Größenklasse (über 1 000 bis 3 000 Einwohner)	1	5 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 3 000 bis 5 000 Einwohner)	2	7 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 5 000 bis 25 000 Einwohner)	3	9 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 25 000 bis 100 000 Einwohner)	4	10 v.H.
in Gemeinden der Größenklasse (über 100 000 Einwohner)	5	12 v.H.

Die oben bezeichneten Sätze sind Höchstsätze. Es ist also nicht etwa in jedem Fall eine Abgabe in Höhe dieser Sätze abzugsfähig. Maßgebend ist die vereinbarte Konzessionsabgabe, soweit sie sich im Rahmen der oben bezeichneten Sätze hält. Liegt die vereinbarte Konzessionsabgabe unter der Höchstgrenze, ist nur die vereinbarte Konzessionsabgabe abzugsfähig. Eine rückwirkende Erhöhung auf die Höchstsätze ist unzulässig. Übersteigt die vereinbarte Konzessionsabgabe die Höchstsätze, ist der Unterschiedsbetrag nicht abzugsfähig (verdeckte Gewinnausschüttung).

Beispiel:

Für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe bei einem Elektrizitätswerk einer Gemeinde der Größenklasse 4 :

- a) 1 1/2 v.H. der Einnahmen aus Sonderverträgen von
4 320 000 RM = 64 800 RM
- b) 15 v.H. der Einnahmen aus Tarifverträgen von
4 800 000 RM = 720 000 RM
- zusammen: 784 800 RM

Der Betrieb zahlt jährlich eine Abgabe
von 1 200 000 RM
Nicht abzugsfähig 415 200 RM

5. Angemessene Verzinsung des Eigenkapitals

Eine Konzessionsabgabe darf dem Runderlaß vom 20. August 1938 S. 2506 - 15 III gemäß nur so bemessen werden, daß eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals als Gewinn verbleibt. Ist das nicht der Fall, muß eine nach Ziffer 4 zulässige Konzessionsabgabe entsprechend gekürzt werden.

Als angemessene Verzinsung des Eigenkapitals ist eine Verzinsung in Höhe von 4 v.H. anzusehen.

Eigenkapital bei Eigenbetrieben ist das Eigenkapital, das der Eigenbetriebsverordnung gemäß auszuweisen ist. Ist ein Eigenbetrieb mit Hilfe fremder Mittel (Darlehen, Anleihen usw.) finanziert worden, so ist als Eigenkapital mindestens ein Betrag von 50 v.H. des auf der Aktivseite der Bilanz ausgewiesenen Anlagevermögens im Sinne der Eigenbetriebsverordnung anzusetzen.

Beispiel:

Stromeinnahmen eines Elektrizitätswerks	4 000 000 RM
Konzessionsabgabe Ziffer 4 gemäß 6 v.H.	320 000 RM
Reingewinn nach Abzug der Konzessionsabgabe	200 000 RM
Eigenkapital	6 000 000 RM
angemessene Verzinsung 4 v.H.	240 000 RM
die Konzessionsabgabe ist um	40 000 RM
zu kürzen.	

6. Berücksichtigung der Finanzausschläge

Die Finanzausschläge bilden bei den öffentlichen Versorgungsbetrieben Betriebseinnahmen aus der Lieferung von Strom, Gas

und Wasser. Sie sind bei der Berechnung der Konzessionsabgabe zu berücksichtigen:

Beispiel:

Bruttoeinnahmen	2 000 000 RM
Finanzzuschläge	<u>400 000 RM</u>
	2 400 000 RM

Zulässige Konzessionsabgabe im Durchschnitt

10 v.H. = 240 000 RM.

7. Sachleistungen

Bezieht die Stadtverwaltung von ihren Versorgungsbetrieben Strom, Gas und Wasser zu Preisen, die unter den angemessenen Preisen liegen, so ist bei der Ermittlung der Konzessionsabgabe der Preis einzusetzen, den ein Dritter (Großabnehmer) mit gleichen Abnahmeverhältnissen entrichten würde.

Beispiel:

Einnahmen eines Gaswerks	2 000 000 RM
Die Sachleistungen des Werks sind hierin mit 240 000 RM enthalten.	
Der angemessene Preis beträgt hierfür 320 000 RM.	
Unterschied zwischen tatsächlichem und angemessenem Gaspreis für Lieferungen an die Stadt	<u>80 000 RM</u>
	2 080 000 RM
Steuerlich zulässige Konzessionsabgabe	
10 v.H.	208 000 RM

8. Konzessionsabgabe der Versorgungsbetriebe eines Landkreises

Die vorstehenden Grundsätze gelten auch für die Versorgungsbetriebe der Landkreise. Die Konzessionsabgabe steht hier der Gemeinde und nicht dem Kreis zu, die Strom usw. aus

diesen Werken beziehen. Die steuerlich abzugsfähige Konzessionsabgabe ist deshalb nicht nach der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden zu berechnen, die durch das Werk versorgt werden.

Beispiel:

Ein Kreis mit 72 000 Einwohnern besitzt ein eigenes Elektrizitätswerk. Dieses Werk beliefert folgende Gemeinden:

Gemeinde A = 24 000 Einwohner

Einnahmen des Werks aus Sonderverträgen	400 000 RM
aus Tarifverträgen	1 100 000 RM

Gemeinde B = 4 000 Einwohner

Einnahmen des Werks aus Sonderverträgen	40 000 RM
aus Tarifverträgen	200 000 RM

Gemeinden C - L von 200 - 2 000 Einwohnern.

Die Konzessionsabgabe ist für dieses Werk in der folgenden Weise zu berechnen:

Gemeinde A

1 1/2 v.H. von	400 000 RM =	6 000 RM	
10 v.H. von	1 100 000 RM =	<u>110 000 RM</u>	116 000 RM

Gemeinde B

1 1/2 v.H. von	40 000 RM =	600 RM	
8 v.H. von	200 000 RM =	<u>16 000 RM</u>	16 600 RM

Gemeinden C - L

Diese Orte haben weniger als 3 000 Einwohner.

Eine Konzessionsabgabe kommt für diese nicht in Betracht.

Die steuerlich zulässige Konzessionsabgabe beträgt insgesamt

132 600 RM

9. Übergangsregelung

Mit Rücksicht auf die besondere Belastung der Gemeinden während des Kriegs gelten für die Zeit ab dem Wirtschaftsjahr 1938 bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres, in dem der Krieg beendet wird, die folgenden Übergangsbestimmungen:

Die Einteilung der Gemeinden nach Größenklassen wird durch Einfügung einer neuen Größenklasse für Städte mit mehr als 300 000 Einwohner erweitert.

Für Gaswerke und Elektrizitätswerke gelten bei Tarifverträgen die folgenden Höchstsätze:

a)	in Gemeinden der Größenklasse 1	(über 3 000 bis	5 000 Einw.	
				8 v.H.
" "	" "	2 ("	5 000 "	25 000 ")
				10 v.H.
" "	" "	3 ("	25 000 "	100 000 ")
				15 v.H.
" "	" "	4 ("	100 000 "	300 000 ")
				18 v.H.
" "	" "	5 ("	300 000 Einwohner	)
				20 v.H.

der Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom und Gas.

Bei den Sonderverträgen verbleibt es bei dem Satz von 1 1/2 v.H.
(Hinweis auf oben Ziffer 4).

Für die Wasserwerke gelten die folgenden Höchstsätze:

Größenklasse 1 (über	1 000 bis	3 000 Einw.)	5 v.H.
"	2 ("	3 000 " 5 000 "	) 7 v.H.
"	3 ("	5 000 " 25 000 "	) 9 v.H.
"	4 ("	25 000 " 100 000 "	) 12 v.H.
"	5 ("	100 000 " 300 000 "	) 15 v.H.
"	6 ("	300 000 und mehr "	) 17 v.H.

Von der Anwendung der Bestimmung über die angemessene Verzinsung des Eigenkapitals (Hinweis auf Ziffer 5) ist während der Dauer der Übergangsregelung abzusehen.

ANHANG NR. 10

Schr. d. RGru En v. 19.7.1940 an die Mitgl.d.StA

(Quelle: Arch d. BW)

Betrifft: Anordnung über die Erhebung von Konzessionsabgaben seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände von Energieversorgungsunternehmen.

Hiermit lade ich Sie zur nächsten Sitzung des Ausschusses für Steuerfragen auf

Freitag, den 26. Juli 1940,
um 15 Uhr

in die Geschäftsräume der Reichsgruppe Energiewirtschaft ein. Ich werde den Reichswirtschaftsminister, den Reichsminister der Finanzen, den Reichskommissar für die Preisbildung und den Oberfinanzpräsidenten Magdeburg bitten, zu dieser Sitzung Vertreter zu entsenden.

Die Sitzung soll mir Gelegenheit geben, Ihre Ansichten zu den beiliegenden Entwürfen des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg und des Reichskommissars für die Preisbildung zu hören, die sich mit der Ermittlung der steuerlich und preislich als angemessen anzusehenden Konzessionsabgabe der Energieversorgungsunternehmen befassen.

Zu den Entwürfen bemerke ich folgendes:

Der Entwurf I des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg (Anlage 1) ist durch den Entwurf II (Anlage 2) in einigen wesentlichen Punkten abgeändert worden. Auch zu dem Entwurf II sind in einer Sitzung der obersten Reichsbehörden wesentliche Abänderungswünsche vorgetragen worden. Diese werden ihren Niederschlag in einem neuen Entwurf finden, den ich am Sonntag

früh erhalten soll. Ich lasse Ihnen auch diesen Entwurf sofort nach Eingang in Abschrift zugehen.

Der Entwurf des Reichskommissars für die Preisbildung soll erst noch mit den zuständigen Referenten des Reichsministers des Innern durchgearbeitet werden. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat ebenso wie der Reichswirtschaftsminister erklärt, er wolle seine Zustimmung zu der als vorläufig anzusehenden Regelung des Reichsministers der Finanzen nur geben, wenn gleichzeitig die Zustimmung der obersten Reichsbehörden zu der als endgültig anzusehenden Regelung des Reichskommissars für die Preisbildung erteilt wurde. Darauf ist es auch zurückzuführen, dass der Entwurf des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg, dessen vorläufiger Charakter noch mehr herausgearbeitet werden soll, energiewirtschaftlich gesehen erheblich ungünstigere Vorschriften enthält. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichswirtschaftsminister glauben, bei einer vorläufigen Regelung grosszügiger verfahren zu können, wenn sie damit eine unter den augenblicklichen Verhältnissen günstigere endgültige Regelung erkaufen können. Der Ausschuss für Steuerfragen wird sich daher im wesentlichen mit dem Entwurf des Reichskommissars für die Preisbildung befassen müssen, zumal dessen Geltungsbereich auch die privaten und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen erfassen soll.

Die Angaben in den Entwürfen des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg, die dort aufgestellten Richtsätze beruhten auf den statistischen Erhebungen der Reichsgruppe, sind irrtümlich. Diese Hinweise aus den Entwürfen werden entfernt werden. Über die Ergebnisse meiner Erhebung wird Sie mein Sachbearbeiter, Rechtsanwalt Dr. Zunke, unterrichten.

Ich bitte Sie dringend, mir trotz der Kürze der Zeit Ihre Abänderungswünsche und sonstigen Anregungen zu unterbreiten,

damit die Sitzung sorgfältig vorbereitet werden kann. Diejenigen Herren, die sich besonders eingehend zu diesen Fragen äussern wollen, bitte ich ausserdem, an einer Vorbesprechung am Freitag, den 26. Juli 1940 um 10 Uhr bei meinem Sachbearbeiter, Rechtsanwalt Dr. Zunke, teilzunehmen.

Auf Wunsch der obersten Reichsbehörden, die mir den Entwurf zugängl. gemacht haben, bitte ich Sie, sowohl über die Tatsache der Sitzung, als auch über die Tagesordnung und die Ihnen zur Verfügung gestellten Unterlagen strengstes Stillschweigen zu bewahren. Ich erinnere daran, dass ich Sie nicht als Vertreter Ihres Unternehmens, sondern wegen Ihrer besonderen Sachkunde in den Ausschuss für Steuerfragen berufen habe. Meine Bitte um Wahrung der Vertraulichkeit gilt also auch gegenüber den Herren Ihres Hauses.

ANHANG NR! 11

Schr. d. RGru En v. 20.7.1940 an die Mitgl. d. StA d. RGru En
(Quelle: Arch d. BW)

Betr.: Anordnung über die Erhebung von Konzessionsabgaben
seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände von Ener-
gieversorgungsunternehmen.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 19.7.40 überreiche ich
Ihnen in der Anlage den mir soeben zugegangenen neuesten
Entwurf III des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg ⁺⁾ , den
Oberregierungsrat Dr. M. (OFPrä) zusammen mit Regierungsrat
A. (RFM) aufgestellt hat. Dieser Entwurf ist als vorläufige
Kriegsregelung anzusehen, die nach Beendigung des Krieges
durch die allerdings schon jetzt zu erlassende Verordnung
des Reichskommissars für die Preisbildung ersetzt werden
soll.

⁺⁾ Anlage 9

ANHANG NR. 12

Schr. d. RGru En v. 8.8.1940 an RFM über den RWM

(Quelle: Arch.d.BW)

Betr.: Richtlinien des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe.

Zu dem mir mit Ihrem Schreiben vom 22.7.1940 übersandten neuen Entwurf der Richtlinien des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg für die Ermittlung der steuerlich angemessenen Konzessionsabgabe der öffentlichen Versorgungsbetriebe nehme ich nach Anhörung des Ausschusses für Steuerfragen bei der Reichsgruppe Energiewirtschaft folgendermaßen Stellung:

Zu 1.) :

- a) Es erscheint mir notwendig, den Geltungsbereich der beabsichtigten Richtlinien klarzustellen. In Ziffer 1 der Richtlinien ist der Begriff "öffentliche Versorgungsbetriebe" durch die Klammerdefinition in: "Eigenbetriebe und Eigengesellschaften" erläutert. § 39 des Steueranpassungsgesetzes vom 16.10.1934 erläutert jedoch diesen Begriff weitergehend dahin:

"Öffentliche Versorgungsbetriebe im Sinn des Absatzes 1 sind Betriebe des Reichs, eines Landes, einer Gemeinde, eines Gemeindeverbandes oder eines Zweckverbandes, die der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas, Elektrizität oder Wärme, dem öffentlichen Verkehr oder dem Hafenbetrieb dienen. Als öffentliche Versorgungsbetriebe gelten auch solche Betriebe der in Satz 1 bezeichneten Art, die in privatrechtlicher Form geführt werden, wenn die Anteile an ihnen ausschliesslich dem

Reich, einem Land, einer Gemeinde, einem Gemeindeverband oder einem Zweckverband gehören und die Erträge ausschliesslich diesen Körperschaften zufließen."

Ich empfehle daher, die Klammerdefinition in Ziffer 1 des Entwurfes folgendermassen abzuändern:

"öffentliche Versorgungsbetriebe (Hinweis auf § 39 des Steueranpassungsgesetzes vom 16.10.1934)".

- b) Weiterhin bedarf aber in Ziffer 1 auch der Begriff "Konzessionsabgabe" einer Erläuterung. Es können nämlich nicht alle Abgaben, die unter dieser Bezeichnung an Länder, Provinzen, Kreise, Gemeindeverbände, Zweckverbände und Gemeinden gezahlt werden, als steuerlich abzugsfähige Wegebenutzungsentgelte anerkannt werden. Der Runderlass des RdF vom 20.8.1938 - S 2506 - 15 III - (RStBl. S. 801) spricht demnach unter B 2 ausdrücklich davon, dass die "Gemeinden" oft davon abgesehen hätten, Entgelte für die Einräumung des Wegebenutzungsrechts zu erheben. Der Reichsminister der Finanzen geht also bereits in diesem grundlegenden Runderlass von der allein richtigen Rechtsauffassung aus, dass, wenn überhaupt, nur die Gemeinden befugt seien, Abgaben für die Einräumung des Wegebenutzungsrechts zu erheben. Die alleinige Rechtsgrundlage für die Erhebung der "Konzessionsabgaben" ist nämlich der privatrechtliche Vertrag zwischen dem Versorgungsunternehmen und der Gemeinde, in welchem die Gemeinde dem Versorgungsunternehmen aufgrund ihres privatrechtlichen Eigentums an den Gemeindewegen die Benutzung dieser für die Zwecke des Unternehmens gestattet. Liegt jedoch die Voraussetzung des Eigentums an den Verkehrswegen nicht vor, wie z.B. bei den Kreisen hinsichtlich der Gemeindewege, so entfällt auch jede Berechtigung zur Erhebung von Abgaben. Ein solches Recht kann z.B. von den Kreisen auch nicht

etwa damit begründet werden, dass der Kreis der Gemeinde übergeordnet und infolgedessen befugt sei, die Rechte der Gemeinde geltend zu machen. Das Überordnungsverhältnis zwischen Kreis und Gemeinde ist nur ein verwaltungsrechtliches. Infolgedessen kann z.B. der Landrat den Bürgermeister mit bestimmten Weisungen versehen oder die Erledigung bestimmter Angelegenheiten der Gemeinde an sich ziehen. In keinem Fall kann aber der Kreis Gemeindevermögen aus eigenem Recht und zu eigenen Gunsten ausnutzen. Ein Gemeindeweg kann also nur so zur Verfügung gestellt werden, dass das Entgelt, sprich Konzessionsabgabe, der Gemeinde zufließt. Eine Inanspruchnahme der Gemeindewege zugunsten des Kreises würde eine Enteignung zugunsten ⁺⁾ der Gemeinde darstellen, für die es an einer Rechtsgrundlage fehlt.

Ich empfehle also Ziffer 1, Zeile 5 folgendermaßen zu ergänzen:

"die an die einzelne Gemeinde gezahlte Konzessionsabgabe".

Zu 4.) :

- a) Zur Klarstellung empfehle ich, hinter der Überschrift "Sonderverträge" einzufügen:

"aus der Abgabe von Strom und Gas an den letzten Verbraucher".

Statt "Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom und Gas an den Gemeindebezirk" sollte es heißen "im Gemeindebezirk".

⁺⁾ offensichtl. Schreibfehler, richtig "zuungunsten"

Ich halte es aus energiewirtschaftspolitischen und preispolitischen Gesichtspunkten für unbedingt erforderlich, die Energielieferungen an Sonderabnehmer, die zu besonders billigen Preisen gewährt werden, von der Belastung mit Konzessionsabgaben überhaupt freizustellen, wie dies in großem Umfang bereits üblich ist. Insbesondere vertragen die Preise für Lieferungen an Rüstungs- und Vierjahresplanbetriebe keinerlei Belastungen mit Konzessionsabgaben. Ich bitte daher, der Vorschrift 4 a folgenden zweiten Satz einzufügen:

"Bruttoeinnahmen aus der Lieferung von Strom und Gas, für die im Jahresdurchschnitt kein höherer Preis als 2,5 Rpfg je kWh oder 3 Rpfg je cbm berechnet werden, sind auszuschneiden."

- b) Zur Klarstellung empfehle ich hinter der Überschrift "Tarifverträge" einzufügen:

"(d.s. die nach § 6 Abs. 1 des Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft vom 13.12.1935 - RGBl. I S. 1451 öffentlich bekanntzugebenden Bedingungen und Tarifpreise, insbesondere die auf Grund der Tarifordnung für elektrische Energie vom 25.7.1938 - RGBl. I S. 915 und der Tarifordnung für Gas vom 15.5.1939 - RGBl. I S. 935 - eingeführten Tarifpreise)".

- c) Ich muss es nach wie vor als energiewirtschaftspolitisch und preispolitisch sehr unerwünscht bezeichnen, dass Gemeinden der Grössenklasse von 3 - 5.000 Einwohnern überhaupt befugt sein sollen, Konzessionsabgaben zu erheben. Wenn sich jedoch der Reichsminister der Finanzen dazu bereit findet, auch bei Gemeinden dieser Grössenklasse Konzessionsabgaben anzuerkennen, um damit den Wünschen des Reichsministers des Innern entgegenzukommen, so dürfen unter keinen Umständen so hohe, in der Versorgungs-

wirtschaft bisher nicht übliche und heute auch völlig unhaltbare Sätze wie 8 v.H. bei Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen oder 7 v.H. bei Wasserversorgungsunternehmen anerkannt werden.

In der nächst höheren Grössenklasse: 5.000 - 10.000 Einwohner ergeben meine statistischen Erhebungen einen Durchschnittssatz für private und gemischtwirtschaftliche Elektrizitätsversorgungsunternehmen von 5,1 v.H. Für die Grössenklasse: 3.000 - 5.000 Einwohner könnte demnach höchstens ein Satz von 4 v.H. angesetzt werden, zumal ja gerade in den niedrigsten Grössenklassen die Zahl derjenigen Versorgungsunternehmen, die gar keine Konzessionsabgaben zahlen (bei 5.000 - 10.000 Einwohnern rd. 40 v.H.!) verhältnismässig hoch ist. Der anzunehmende Durchschnittssatz von 4 v.H. bedarf auch mit Rücksicht auf den niedrigeren Hundertsatz für Sonderabnehmer keiner Berichtigung, weil Sonderabnehmer von Bedeutung in diesen Grössenklassen nicht vorkommen.

Den stärksten Bedenken begegnet weiterhin die Einführung der Grössenklasse 1 bei Wasserwerken: Gemeinden von 1 - 3.000 Einwohnern. Wenn auch die Frage, ob diese kleinen Gemeinden von ihren Wasserwerken Konzessionsabgaben erheben dürfen oder nicht, im Rahmen der Gesamterregung ohne grosse Bedeutung ist, so möchte ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass durch die beabsichtigte Regelung die Bestrebungen dieser Gemeinden auf Beibehaltung und Neueinführung von Konzessionsabgaben erheblich verstärkt werden. Durch die Zulassung einer Konzessionsabgabe für diese Grössenklasse werden eine grosse Anzahl von Bürgermeistern dieser kleinen Gemeinden auf die Möglichkeit, Konzessionsabgaben von Versorgungsunternehmen zu erheben, hingewiesen werden, die bisher garnicht daran

gedacht haben, ihre Werke mit solchen versorgungsfremden Abgaben zu belasten. Diese Bürgermeister werden es nicht verstehen, dass sie von ihren Wasserwerken Konzessionsabgaben erheben dürfen, während die Erhebung von Konzessionsabgaben von den Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen, die ja einen erheblich höheren Gewinn abwerfen, nicht anerkannt wird. Die Bürgermeister dieser Gemeinden werden also versuchen, Konzessionsabgaben auch von den Elektrizitäts- und Gasversorgungsunternehmen zu erhalten, wodurch die Preisgrundlagen verteuert werden, ohne dass diesen Bestrebungen bei der Kleinheit der Verhältnisse begegnet werden kann.

Auch hier ist zu beachten, daß gerade bei den kleinen Gemeinden der Hundertsatz derjenigen Gemeinden ziemlich hoch ist, die überhaupt keine Konzessionsabgaben erhalten. Man wird also in der Grössenklasse 1, ebenso wie in den Grössen 2 und 3 mit einer erheblichen Anzahl von Fällen rechnen müssen, in denen nach Inkrafttreten der beabsichtigten Regelung erstmalig Konzessionsabgaben eingeführt werden.

- d) Hinter den 2. Satz des II. Absatzes der Ziffer 4 auf Seite 3 unten ("in Höhe dieser Sätze abzugsfähig") empfehle ich einzufügen:

"(Hinweis auf Ziffer 5)".

Die dann folgenden Sätze drücken nicht das aus, was die Herren Vertreter des Reichsministers der Finanzen in der Sitzung des Ausschusses für Steuerfragen am 26.7.1940 über die sachliche Regelung zum Ausdruck brachten. Die Fassung müsste nach Umstellung der Sätze ungefähr folgendermaßen lauten:

"Die oben bezeichneten Sätze sind Höchstsätze. Es ist also nicht etwa in jedem Fall eine Abgabe in Höhe dieser Sätze abzugsfähig. (Hinweis auf Ziffer 5). Massgebend ist die für das zu veranlagende Wirtschaftsjahr vereinbarte oder festgesetzte Konzessionsabgabe, soweit sie sich im Rahmen der oben bezeichneten Sätze hält. Liegt die vereinbarte Konzessionsabgabe unter der Höchstgrenze, ist nur die vereinbarte Konzessionsabgabe abzugsfähig. Übersteigt die vereinbarte Konzessionsabgabe die Höchstsätze, so ist der Unterschiedsbetrag nicht abzugsfähig (verdeckte Gewinnausschüttung).

Eine Abänderung der Vereinbarung bzw. Festsetzung über die Konzessionsabgabe mit dem Ziele einer Angleichung an die Höchstsätze ist nur mit Wirkung für das nach Abänderung der Vereinbarung beginnende Wirtschaftsjahr zulässig. Eine rückwirkende Erhöhung auf die Höchstsätze ist also unzulässig."

Zu 5.) :

Die Vorschriften über die "angemessene Verzinsung des Eigenkapitals" müssen unter allen Umständen bestehen bleiben. Ich sehe in diesen Vorschriften einen Kernpunkt der ganzen Regelung und einen unbedingt notwendigen Schutz der Versorgungsunternehmen gegen eine übermäßige Abschöpfung ihrer Betriebsmittel durch Konzessionsabgaben. Bei einer Streichung dieser Vorschriften müsste eine ganz erhebliche Herabsetzung der für Tarifverträge vorgesehenen Höchstsätze erfolgen, ebenso wie in diesem Fall Konzessionsabgaben bei Gemeinden unter 5.000 Einwohnern ganz allgemein nicht mehr als angemessen anerkannt werden könnten.

Zu 7.) :

Es erscheint erforderlich, das gegebene Beispiel eingehend zu erläutern, insbesondere klarzustellen, dass auf die als zulässig ermittelte Konzessionsabgabe von 208.000 RM der Unterschiedsbetrag zwischen dem tatsächlichen und dem ange-

messenen Gaspreis in Höhe von 80.000,-- RM nicht angerechnet wird, sodass der volle Betrag in Höhe von 208.000,-- RM in bar an die Gemeinde abgeführt werden kann.

Zu 8.) :

Der Nebensatz des zweiten Satzes ist mißverständlich. Im dritten Satz ist das Wort "nicht" zu streichen. Auch erscheint hier ein Hinweis darauf notwendig, daß auch bei Kreiswerken in erster Linie die getroffenen Vereinbarungen maßgebend sind. Ich schlage folgende Fassung vor:

"Die vorstehenden Grundsätze gelten auch für die Versorgungsbetriebe der Landkreise. Als steuerlich abzugsfähige Konzessionsabgaben sind hier ebenso wie bei den Gemeinden (vgl. Ziff. 1 S ...) nur Abgaben an die versorgten Gemeinden, nicht etwa Zahlungen an den Kreis anzuerkennen. Die steuerlich abzugsfähige Konzessionsabgabe ist unter Zugrundelegung der getroffenen Vereinbarungen (Ziffer 4 a.E.) nach der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden zu berechnen, die durch das Werk versorgt werden."

Zu 9.) :

Die Grössengruppe 5: Gemeinden über 300.000 Einwohner ist weder statistisch noch finanzpolitisch gerechtfertigt, da erst bei einer Größengruppe von 500.000 Einwohnern an erhebliche Unterschiede in der Bemessung der Konzessionsabgaben gegenüber der nächst kleineren Grössengruppe auftreten. Wenn dem Wunsche des Reichsministers des Innern auf Einfügung einer neuen Gruppe bei den grösseren Gemeinden für die Übergangszeit entsprochen werden soll, so müsste die Grössengruppe 5 erst bei 500.000 Einwohnern beginnen.

Die erhöhten Sätze der "Übergangsregelung" werden den Gemeinden zugestanden, weil während des Krieges eine Ver-
minderung der ihnen schon im Frieden zustehenden Einnahmen

aus den Versorgungsbetrieben nicht tragbar erschien. Es besteht jedoch kein Anlass, auch den Gemeinden etwa die erhöhten Sätze zu gewähren, die bisher mit niedrigeren Konzessionsabgaben ausgekommen sind. Um zu verhindern, dass auch die Gemeinden mit niedrigeren Sätzen auf die erhöhten Sätze der Übergangsregelung hinaufgehen, schlage ich vor, folgenden Absatz IV einzufügen:

"Die vorstehenden Höchstsätze gelten nur für solche Versorgungsunternehmen, die auf Grund der getroffenen Vereinbarungen im Kalenderjahr 1939 höhere Sätze als die in Ziffer 4 anerkannten gezahlt haben. Haben Versorgungsunternehmen höhere Sätze als die in Ziffer vorgesehen, jedoch niedrigere als die oben zugelassenen vereinbart, so verbleibt es bei diesen Sätzen."

Der letzte Absatz der Ziffer 9.) ist zu streichen. Ich habe bereits oben zu 5.) darauf hingewiesen, dass die Vorschriften über die angemessene Verzinsung des Eigenkapitals auch für die Übergangsregelung beibehalten werden müssen. Gerade bei den höheren Sätzen der Übergangsregelung besteht ein dringendes Bedürfnis nach der Beibehaltung dieser Vorschrift, die aus wohlerrwogenen Überlegungen in den Runderlass vom 20. August 1938 aufgenommen worden ist und nicht nur den Vorschriften der Gemeindeordnung und der Eigenbetriebsverordnung entspricht, sondern letzten Endes im wohlverstandenen Interesse der Versorgungsunternehmen ebenso wie der Gemeinden liegt.

Sollte der Reichsminister des Innern bei den bevorstehenden Verhandlungen grossen Wert darauf legen, dass auch Konzessionsabgaben an Kreise als abzugsfähig anerkannt werden, so könnte den Wünschen des Reichsministers des Innern höchstens dadurch entgegengekommen werden, dass im Rahmen der Übergangsregelung für die Kriegszeit Konzessionsabgaben an Kreise als steuerlich abzugsfähig anerkannt werden, wenn sie entsprechend der Regelung in Ziffer 8.) unter Zugrunde-

legung der Einwohnerzahl nicht etwa des gesamten Kreises, sondern der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden berechnet werden. Es dürften also bei der Berechnung von Konzessionsabgaben, die an Kreise gezahlt werden, nur solche Gemeinden berücksichtigt werden, die mehr als 3.000 Einwohner haben. Um aber den allmählichen Abbau dieser rechtlich unzulässigen, energiewirtschaftspolitisch und preispolitisch unerwünschten Sonderbelastung der Versorgungswirtschaft zu fördern, empfehle ich, in diese für die Kreise vorzusehende Sonderregelung nicht die Höchstsätze der Übergangsregelung, sondern bereits die Höchstsätze der endgültigen Regelung der Ziffer 4.) aufzunehmen.

ANHANG NR. 13

Anordnung über die Erhebung von Konzessionsabgaben seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände von Unternehmen und Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit elektrischer Energie (Entw. I d.RkfPrB) vom Juli 1940

(Quelle: Arch.d.BW)

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung - vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) wird mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan angeordnet:

§ 1.

(1) Vom 1. April 1940 ab sind Konzessionsabgaben, die Unternehmen oder Betriebe zur Versorgung der Bevölkerung mit elektrischer Energie ("Versorgungsunternehmen") an Gemeinden zu entrichten haben, nach Hundertsätzen der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen zu bemessen.

(2) Sind bis zum 31. März 1940 die Bemessungsgrundlagen der Konzessionsabgabe andere gewesen, als nach Abs. 1 vom 1. April 1940 ab vorgeschrieben sind, so ist die für die Zukunft zulässige Höhe der Konzessionsabgabe in der Weise zu ermitteln, dass festgestellt wird, welchen Hundertsatz der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen die tatsächlich erhobene Konzessionsabgabe in dem Rechnungs-(Geschäfts)-jahre ausgemacht hat, das vor dem 1. April 1940 abgeschlossen worden ist.

(3) Für die Umrechnung nach Abs. 2 ist es ohne Belang, in welcher Weise bisher die Konzessionsabgabe auf die Einnahmen

aus der Abgabe nach allgemeinen Tarifpreisen und auf die Einnahmen aus der sonstigen Abgabe verteilt war.

§ 2.

(1) Vom 1. April 1940 ab fallen Konzessionsabgaben, Finanzzuschläge und Sachleistungen, die Versorgungsunternehmen an Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern oder an Gemeindeverbände entrichtet haben, weg.

(2) Von demselben Zeitpunkt ab dürfen solche Leistungen an Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern oder an Gemeindeverbände nicht neu eingeführt werden.

(3) Für die Bestimmung der Einwohnerzahl ist das Ergebnis der letzten Volkszählung maßgebend.

§ 3.

(1) Vom 1. April 1940 ab dürfen Versorgungsunternehmen an Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern nur Konzessionsabgaben entrichten, die nachstehende Sätze nicht überschreiten:

a) aus der Abgabe, die nicht zu den allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreisen stattfindet:

2 v.H. der Roheinnahmen, falls der Durchschnittserlös des Versorgungsunternehmens aus dieser Abgabe mehr als 6 Rpf/kWh beträgt,

1 v.H. der Roheinnahmen, falls der Durchschnittserlös des Versorgungsunternehmens aus dieser Abgabe 6 Rpf/kWh oder weniger beträgt,

b) aus der Abgabe zu den allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreisen:

10 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit 5001 bis 25000
Einwohnern,

12 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit 25001 bis
100 000 Einwohnern,

15 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit mehr als
100 000 Einwohnern.

(2) Die Einführung oder Erhöhung einer Konzessionsabgabe darf erst für die Zeit nach Ablauf des am 1. April 1940 laufenden Konzessionsvertrages vereinbart werden, es sei denn, dass die Vereinbarung zwischen einer Gemeinde und ihrem Eigenbetrieb oder ihrem Eigenunternehmen getroffen wird.

(3) Allgemeine Bedingungen und allgemeine Tarifpreise im Sinne dieser Bestimmungen sind die nach § 6 Abs. 1 des Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft vom 13. Dezember 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1451) öffentlich bekanntzugebenden Bedingungen und Tarifpreise, insbesondere die auf Grund der Tarifordnung für elektrische Energie vom 25. Juli 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 915) eingeführten Tarifpreise.

§ 4.

(1) Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern, die bis zum 31. März 1940 eine höhere Konzessionsabgabe erhoben haben, als sie nach § 3 Abs. 1 zulässig ist, dürfen diese Abgabe bis zum Schlusse des auf die Beendigung des Krieges folgenden Rechnungs-(Geschäfts-)jahres forterheben, soweit die Abgabe nicht überschreitet

(2) Die Erhebung einer erhöhten Konzessionsabgabe wird nicht dadurch ausgeschlossen, dass die Preisbehörde die Erhebung der bis zum 31. März 1940 tatsächlich geleisteten Konzessionsabgabe noch nicht nach § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 955) genehmigt hatte.

§ 5.

(1) Konzessionsabgaben, deren Höhe nach den §§ 3 Abs. 1, 4 Abs. 1 zulässig ist, dürfen nur insoweit an die berechtigte Gemeinde abgeführt werden, als durch die Abführung eine ordnungsmässige Geschäftsgebarung des Versorgungsunternehmens nicht gefährdet wird.

(2) Als eine Gefährdung der ordnungsmässigen Geschäftsgebarung ist es anzusehen, wenn eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals nicht erwirtschaftet und ausreichende Mittel für die in § 8 Abs. 3 und 4 der Eigenbetriebsverordnung vom 21. November 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1650) genannten Aufwendungen nicht bereit gestellt werden können.

(3) Als Eigenkapital im Sinne des Abs. 2 gelten diejenigen Beträge, die bei der Körperschaftssteueranlagung von der Finanzbehörde als Eigenkapital anerkannt werden.

(4) Als angemessen ist bis auf weiteres eine Verzinsung mit 5 v.H. zu betrachten.

§ 6.

(1) Neben der Konzessionsabgabe dürfen Gemeinden vom 1. April 1940 ab Finanzaufschläge oder sonstige Entgelte (z.B. Wegebenutzungs-, Anerkennungsgebühren, Verwaltungskostenbeiträge,

Sachleistungen) von Versorgungsunternehmen nur insoweit fordern, als dadurch Aufwendungen abgegolten werden sollen, die die Gemeinden auf Verlangen der Versorgungsunternehmen gemacht haben.

(2) Sind bei der Anforderung solcher Entgelte Schätzungen und Pauschalierungen nicht zu vermeiden (z.B. bei der Anforderung eines Gehaltsanteils), so dürfen diese Schätzungen und Pauschalierungen von den auf Verlangen des Versorgungsunternehmens tatsächlich gemachten Aufwendungen nicht wesentlich abweichen.

(3) Bis zum 31. März 1940 neben oder an Stelle einer Konzessionsabgabe geforderte Finanzausschläge, Wegebenutzungs- oder Anerkennungsgebühren, ferner solche Verwaltungskostenbeiträge oder Sachleistungen, die die auf Verlangen des Versorgungsunternehmens gemachten tatsächlichen Aufwendungen wesentlich übersteigen, sind gleichfalls als Konzessionsabgaben zu betrachten. Für die Umrechnung ist § 1 Abs. 2 entsprechend anzuwenden.

§ 7.

(1) Pachtzinsen sowie Zins- und Tilgungsbeträge auf die Kaufpreise für abgegebene Eigenbetriebe werden durch die §§ 1 bis 6 nicht berührt.

(2) Überschreitet die Jahresleistung eines Versorgungsunternehmens denjenigen Betrag, der erforderlich ist, um den Buchwert (Anschaffungswert abzüglich angemessener Abschreibungen) des übernommenen Eigenbetriebes mit 5 v.H. zu verzinsen und, falls eine Tilgung des Kaufpreises vereinbart oder aus den Umständen zu entnehmen ist, zu tilgen, so sind auf den überschüssenden Teil der Jahresleistung die §§ 1 bis 6 anzuwenden.

(3) Die Vertragsgegner haben alsbald zu vereinbaren, welcher Teil der Jahresleistung als Verzinsung und Tilgung des Kaufpreises und welcher Teil als Konzessionsabgabe anzusehen ist.

Die Vereinbarung bedarf der Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung. Kommt in einer vom Reichskommissar für die Preisbildung zu bestimmenden Frist keine Einigung der Vertragsgegner zustande, so entscheidet dieser über die Aufteilung der Jahresleistung.

§ 8.

Soweit bis zum 31. März 1940 Konzessionsabgaben oder gleichzustellende Entgelte unter Ausserachtlassung der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 955) gezahlt worden sind, hat es dabei sein Bewenden.

§ 9.

Die Bestimmungen zur Ausführung und Ergänzung dieser Anordnung erlässt der Reichskommissar für die Preisbildung.

Berlin, den 1940

Der Reichskommissar für die
Preisbildung.

ANHANG NR. 14

Tagesordnung für die Sitzung des Ausschusses für Steuerfragen bei der Reichsgruppe Energiewirtschaft am 26.7.40 in Berlin

(Quelle: Arch.d.BW)

Gegenstand der Beratungen sollen die Entwürfe des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg (Entwurf III, vorläufige Regelung)⁺⁾ und des Reichskommissars für die Preisbildung (endgültige Regelung) sein. Für die Energiewirtschaft ist besonders der als endgültige Regelung anzusehende Entwurf des Reichsministeriums der Finanzen aufgestellt worden. Es ist daher noch nicht zu übersehen, ob nicht etwa Teile des letzten Entwurfs des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg bei den Verhandlungen mit dem Reichsminister des Innern in den Entwurf des Reichskommissars für die Preisbildung übernommen werden.

Im einzelnen bitte ich, zu folgenden Punkten Stellung zu nehmen:

1. Einteilung der Gemeinde-Grössenklassen.

Ist es zweckmäßig, für Wasserversorgungsunternehmen eine Größenklasse 0 für Gemeinden bis zu 3000 Einwohnern zu bilden, die 5 v.H. der Brutto-Einnahmen als Konzessionsabgabem erhalten sollen?

Ist die Größenklasse 1 für Gemeinden von 3 - 5000 Einwohnern (gilt für alle Energieversorgungsunternehmen) gerechtfertigt?

2. Berechnung der Konzessionsabgaben für Sonderverträge.

Einheitlicher Durchschnittssatz für Elektrizität, Gas und Wasser in Höhe von 1 1/2 v.H. der Brutto-Einnahmen aus Sonderverträgen? Oder Staffelung nach der Höhe der Durchschnittspreise?

3. Hundertsätze der Konzessionsabgaben für Tarifverträge.

Es ist zu beachten, dass der Entwurf des Reichskommissars für die Preisbildung niedrigere Sätze enthält, als der die vorläufige Regelung enthaltende Entwurf des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg.

4. Genügt die Vorschrift des § 3 Abs. 2 des Entwurfs des Reichskommissars für die Preisbildung, um zu verhindern, dass die Gemeinden unter der Geltung dieser Anordnung ganz allgemein Konzessionsabgaben in Höhe der Richtsätze des § 3 Abs. 1 fordern? Die Richtsätze sollen Höchst-sätze sein!

5. Angemessene Verzinsung des Eigenkapitals.

Die Beibehaltung der Vorschrift, dass auch die Richtsätze nur gewährt werden können, wenn dem Unternehmen eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals verbleibt? (Vgl. hierzu Ziffer 4 des Entwurfs I des Oberfinanzpräsidenten Magdeburg und § 5 des Entwurfs des Reichskommissars für die Preisbildung.)

6. Konzessionsabgaben an Kreise.

Sollen kreiseigene Energieversorgungsunternehmen Konzessionsabgaben grundsätzlich nur an die in Frage kommenden Gemeinden oder an die Kreise entrichten?

Der Reichsminister des Innern wünscht die Einfügung einer Vorschrift, wonach kreiseigene Energieversorgungsunternehmen auch in denjenigen Fällen, in denen die Gemeinden wegen zu geringer Bevölkerungszahl Konzessionsabgaben in Zukunft grundsätzlich nicht mehr erheben dürfen, eine Konzessionsabgabe an den Kreis zu entrichten haben.

Anordnung über die Erhebung von Konzessionsabgaben seitens der Gemeinden und Gemeindeverbände von Unternehmen und Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität, Gas und Wasser (Entwurf II d. RkfPrB)

(Quelle: Arch.d.BW)

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung - vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) wird mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan angeordnet:

§ 1

(1) Vom 1. April 1940 ab sind Konzessionsabgaben, die Unternehmen oder Betriebe zur Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität, Gas und Wasser ("Versorgungsunternehmen") an Gemeinden und Landkreise ⁺⁾ zu entrichten haben, nach Hundertsätzen der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen an den letzten Verbraucher zu bemessen.

(2) Sind bis zum 31. März 1940 die Bemessungsgrundlagen der Konzessionsabgabe andere gewesen, als sie nach Abs. 1 vom 1. April 1940 ab vorgeschrieben sind, so ist die für die Zukunft zulässige Höhe der Konzessionsabgabe in der Weise zu ermitteln, daß festgestellt wird, welchen Hundertsatz der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen die tatsächlich erhobene Konzessionsabgabe in dem Rechnungs-(Geschäfts-)jahre ausgemacht hat, das vor dem 1. April 1940 abgeschlossen worden ist.

(3) Für die Umrechnung nach Abs. 2 ist es ohne Belang, in welcher Weise bisher die Konzessionsabgabe auf die Einnahmen aus der Abgabe nach allgemeinen Tarifpreisen und auf die Einnahmen aus der sonstigen Abgabe verteilt war.

+) Unterstreichungen kennzeichnen Unterschiede zu Entw. II d. RkfPrB (Anhang Nr. 13)

§ 2

(1) Vom 1. April 1940 ab fallen Konzessionsabgaben, Finanzzuschläge und Sachleistungen, die Versorgungsunternehmen an Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern oder an Gemeindeverbände entrichtet haben, weg. Die Vorschriften der §§ 3 Abs. 2, 4 Abs. 2, 9 dieser Anordnung bleiben unberührt.

(2) Von demselben Zeitpunkt ab dürfen solche Leistungen an Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern oder an Gemeindeverbände nicht neu eingeführt werden. Die Vorschriften der §§ 3 Abs. 2, 4 Abs. 2, 9 dieser Anordnung bleiben unberührt.

(3) Für die Bestimmung der Einwohnerzahl ist das Ergebnis der letzten Volkszählung maßgebend.

§ 3

(1) Vom 1. April 1940 ab dürfen Versorgungsunternehmen an Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern nur Konzessionsabgaben entrichten, die nachstehende Sätze nicht überschreiten:

- a) aus der Abgabe an den letzten Verbraucher, die nicht zu den allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreisen stattfindet, 1 1/2 v.H. der Roheinnahmen. Bei der Berechnung der Konzessionsabgaben bleiben Roheinnahmen aus Lieferungen, deren Durchschnittspreis 2,5 Rpf/kWh oder 3 Rpf/m³ Gas nicht überschreitet, außer Betracht.
- b) aus der Abgabe an den letzten Verbraucher zu den allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreisen:
 - 10 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit 3.001 bis 25.000 Einwohnern,
 - 12 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit 25.001 bis 100.000 Einwohnern,

15 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit 100.001 bis bis 500.000 Einwohnern,

18 v.H. der Roheinnahmen bei Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnern.

(2) Den Gemeinden mit 3.001 - 25.000 Einwohnern stehen Landkreise mit Eigenbetrieben und Eigenunternehmen gleich, soweit diese Betriebe und Unternehmen bereits am 1.4.1940 als Eigenbetriebe oder Eigenunternehmen eines Landkreises bestanden haben. Bei Erhebung von Konzessionsabgaben durch den Landkreis ist die gleichzeitige Erhebung von Konzessionsabgaben durch die kreisangehörigen Gemeinden ausgeschlossen.

(3) Die Neueinführung oder Erhöhung einer Konzessionsabgabe darf erst für die Zeit nach Ablauf des am 1. April 1940 laufenden Konzessionsvertrages vereinbart werden, es sei denn, daß die Vereinbarung zwischen einer Gemeinde mit ihrem Eigenbetrieb oder ihrem Eigenunternehmen getroffen wird.

(4) Allgemeine Bedingungen und allgemeine Tarifpreise im Sinne dieser Bestimmungen sind die nach § 6 Abs. 1 des Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft vom 13. Dezember 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1451) öffentlich bekanntzugebenden Bedingungen und Tarifpreise, insbesondere die auf Grund der Tarifordnung für elektrische Energie vom 25. Juni 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1915) und der Gastarifordnung vom 15. Mai 1939 (Reichsgesetzbl. I S 925) eingeführten Tarifpreise, beim Wasser die den allgemeinen Tarifpreisen im Sinne der vorangegangenen Bestimmungen entsprechenden Preise.

§ 4

(1) Soweit Gemeinden bis zum 31. März 1940 eine höhere Konzessionsabgabe erhoben haben, als sie nach § 3 Ziffer 1 zulässig ist, treten bis zum Schlusse des auf die Beendigung

des Krieges folgenden Rechnungs-(Geschäfts-)jahres anstelle der im § 3 Ziffer 1 Buchstabe b) genannten Sätze

bei Gemeinden von 25.000 - 100.000 Einwohnern

15 v.H. der Roheinnahmen

" " " 100.001 - 500.000 Einwohnern

18 v.H. der Roheinnahmen

" " " mehr als 500.000 Einwohnern

20 v.H. der Roheinnahmen.

(2) Haben Landkreise bis zum 31. März 1940 Konzessionsabgaben erhoben, zu deren Forterhebung sie nach den §§ 3 Abs. 2, 9 nicht berechtigt sind, können sie bis zum Schlusse des auf die Beendigung des Krieges folgenden Rechnungs-(Geschäfts-)jahres die Konzessionsabgaben weitererheben, soweit sie die in § 3 Abs. 1 bestimmten Sätze für Gemeinden mit 3.001 bis 25.000 Einwohnern nicht überschreiten.

§ 5

Die Erhebung von Konzessionsabgaben nach Maßgabe der §§ 3 und 4 wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Preisbehörde die Erhebung der bis zum 31. März 1940 tatsächlich geleisteten Konzessionsabgabe noch nicht nach § 3 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (Reichsgesetzbl. I S 955) genehmigt hatte.

§ 6

(1) Konzessionsabgaben, deren Höhe nach den §§ 3 Abs. 1, 4 Abs. 1 zulässig ist, dürfen nur insoweit an die berechtigte Gemeinde abgeführt werden, als durch die Abführung eine ordnungsgemäße Geschäftsgebarung des Versorgungsunternehmens nicht gefährdet wird.

(2) Als eine Gefährdung der ordnungsmäßigen Geschäftsgebarung ist es anzusehen, wenn eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals nicht erwirtschaftet und ausreichende Mittel für die in § 8 Abs. 3 und 4 der Eigenbetriebsverordnung vom 21. November 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1650) genannten Aufwendungen nicht bereit gestellt werden können.

(3) Als Eigenkapital im Sinne des Abs. 2 gelten diejenigen Beträge, die bei der Körperschaftssteueranlagung von der Finanzbehörde als Eigenkapital anerkannt werden.

(4) Als angemessen ist bis auf weiteres eine Verzinsung mit 3 v.H. zu betrachten.

(5) Ist auf Grund der Bestimmungen der Absätze 1 - 4 die Konzessionsabgabe gekürzt worden, so ist das Versorgungsunternehmen in den nächsten 5 Geschäftsjahren zur Nachzahlung verpflichtet, falls die Ergebnisse dieser Geschäftsjahre unter Beachtung der Absätze 1 - 4 diese Nachzahlung gestatten.

(6) Bei Eigenbetrieben, für die nach Maßgabe der §§ 22, 24 der Eigenbetriebsverordnung vom 21. November 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1650) ein gemeinsamer Jahresabschluß gefertigt wird, muß eine Kürzung der Konzessionsabgabe mit Rücksicht auf den Vorrang eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals nur erfolgen, wenn die Erträgnisse sämtlicher Betriebe, für die der gemeinsame Abschluß gefertigt ist, zur angemessenen Verzinsung des in sämtlichen Betrieben investierten Eigenkapitals und zur Deckung der von sämtlichen Betrieben abzuführenden Konzessionsabgaben nicht ausreichen.

§ 7

(1) Neben der Konzessionsabgabe dürfen Gemeinden vom 1. April 1940 ab Finanzauslässe oder sonstige Entgelte (z.B. Wegebenutzungs-, Anerkennungsgebühren, Verwaltungskostenbeiträge,

Sachleistungen) von Versorgungsunternehmen nur insoweit fordern, als dadurch Aufwendungen abgegolten werden sollen, die die Gemeinden auf Verlangen der Versorgungsunternehmen gemacht haben.

(2) Sind bei der Anforderung solcher Entgelte Schätzungen und Pauschalierungen nicht zu vermeiden (z.B. bei der Anforderung eines Gehaltsanteils), so dürfen diese Schätzungen und Pauschalierungen von den auf Verlangen des Versorgungsunternehmens tatsächlich gemachten Aufwendungen nicht wesentlich abweichen.

(3) Bis zum 31. März 1940 neben oder an Stelle einer Konzessionsabgabe geforderte Finanzausschläge, Wegebenutzungs- oder Anerkennungsgebühren, ferner solche Verwaltungskostenbeiträge oder Sachleistungen, die die auf Verlangen des Versorgungsunternehmens gemachten tatsächlichen Aufwendungen wesentlich übersteigen, sind gleichfalls als Konzessionsabgaben zu betrachten. Für die Umrechnung ist § 1 Abs. 2 entsprechend anzuwenden.

§ 8

(1) Pachtzinsen sowie Zins- und Tilgungsbeträge auf die Kaufpreise für abgegebene Eigenbetriebe werden durch die §§ 1 bis 6 nicht berührt.

(2) Überschreitet die Jahresleistung eines Versorgungsunternehmens denjenigen Betrag, der erforderlich ist, um den Buchwert (Anschaffungswert abzüglich angemessener Abschreibungen) des übernommenen Eigenbetriebes mit 3 v.H. zu verzinsen, und, falls eine Tilgung des Kaufpreises vereinbart oder aus den Umständen zu entnehmen ist, zu tilgen, so sind auf den überschießenden Teil der Jahresleistung die §§ 1 bis 6 anzuwenden.

(3) Die Vertragsgegner haben alsbald zu vereinbaren, welcher Teil der Jahresleistung als Verzinsung und Tilgung des Kaufpreises und welcher Teil als Konzessionsabgabe anzusehen ist. Die Vereinbarung bedarf der Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung. Kommt in einer vom Reichskommissar für die Preisbildung zu bestimmenden Frist keine Einigung der Vertragsgegner zustande, so entscheidet dieser über die Aufteilung der Jahresleistung.

§ 9

Soweit bis zum 31. März 1940 Konzessionsabgaben oder gleichzustellende Entgelte unter Außerachtlassung der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 955) gezahlt worden sind, hat es dabei sein Bewenden.

§ 10

Konzessionsabgaben, deren Vereinbarung mit kreisangehörigen Gemeinden nach den vorstehenden Bestimmungen zulässig ist, dürfen statt an die kreisangehörigen Gemeinden an den Landkreis gezahlt werden, zu dem die Gemeinden gehören.

§ 11

Die Bestimmungen zur Ausführung und Ergänzung dieser Anordnung erläßt der Reichskommissar für die Preisbildung.

Berlin, den 1940

Der Reichskommissar für die
Preisbildung

ANHANG NR. 16

Entwurf d. RkfPrB betr.: Durchführung, Ergänzung und Erläuterung der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände (Konzessionsabgabenanordnung) vom 4. März 1941 (RAnz. Nr.57 vom 8. März 1941) vom 1942)

(Quelle: Arch.d.BW)

Auf Grund des § 11 der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser an Gemeinden und Gemeindeverbände (Konzessionsabgabenanordnung) vom 4. März 1941 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 57 vom 8. März 1941) wird angeordnet:

Zu § 1 Abs. 1

1. Konzessionsabgaben i.S. der Anordnung vom 4. März 1941 ist jede Abgabe eines Versorgungsunternehmens an eine Gemeinde oder an den Eigenbetrieb (die Eigengesellschaft) einer Gemeinde für die Überlassung des ausschließlichen Wegebenutzungsrechts und/oder den Verzicht auf Versorgung durch die Gemeinde oder einen Eigenbetrieb (eine Eigengesellschaft) der Gemeinde im Bezirk dieser Gemeinde.

Den Konzessionsabgaben an eine Gemeinde oder an einen Eigenbetrieb (eine Eigengesellschaft) einer Gemeinde stehen gleiche Abgaben an Länder, Gemeindeverbände, Zweckverbände oder sonstige Zusammenschlüsse des privaten Rechts, des Handelsrechts oder öffentlichen Rechts oder an Eigenbetriebe (Eigengesellschaften) der vorgenannten Körperschaften oder Verbände.

2. Hiernach ist als Konzessionsabgabe jede Abgabe anzusehen, zu deren Zahlung sich ein Versorgungsunternehmen deswegen bereit gefunden hat, weil die Gemeinde, deren Gebiet das Unternehmen zu versorgen beabsichtigte, von der Zahlung dieser Abgabe die Überlassung des Wegeraums und/oder den Verzicht auf Übertragung der Versorgung an ein anderes Unternehmen abhängig machte. Belanglos ist, wonach die Abgabe bemessen ist. Die (Gewinn-)Beteiligung einer Gemeinde bei einem Versorgungsunternehmen z.B. ist regelmäßig als Konzessionsabgabe anzusprechen, sofern die Beteiligung nicht durch Geld- oder Sacheinlagen der Gemeinde oder dadurch bedingt ist, daß das Versorgungsunternehmen ein Eigenbetrieb einer Gemeinde ist, der deshalb der Gewinn des Unternehmens zufließt. Belanglos ist auch, ob neben oder anstelle des eigentlichen Grundes für die Zahlung der Abgabe (Überlassen des Wegeraums, Verzicht auf Versorgung) andere Gründe, z.B. der Ausgleich für die durch die Einräumung der Konzession an ein Elektrizitätsversorgungsunternehmen zu erwartende Einnahmемinderung bei dem gemeindlichen Gaswerk, angegeben werden. Entscheidend für die Beurteilung des Charakters der Abgabe ist in diesem Falle der Umstand, daß das Versorgungsunternehmen zur Einräumung der (Gewinn-)Beteiligung oder zur Zahlung des Verlustausgleichs keinen Anlaß gehabt hätte, wenn die Übernahme der Zahlungsverpflichtung nicht die Voraussetzung für die Erlangung des Wegebenutzungsrechts und den Verzicht der Gemeinde auf anderweitige Regelung der Versorgung gebildet hätte.
3. Als Gebietsabgrenzungsentschädigung (Demarkationsentgelt) ist eine Abgabe nur dann anzusehen, wenn sie für die Überlassung des Wegebenutzungsrechts und/oder den Verzicht auf Versorgung im Gebiet eines anderen als der Gemeinde gezahlt wird, der oder deren Eigenbetrieb (Eigengesellschaft) die Abgabe zufließt. Die in sogenannten A-Verträ-

gen vorgesehene Vergütung für die Überlassung der Belieferung der Großabnehmer oder einzelner Großabnehmer im Gebiet einer Gemeinde, die die Masse der Abnehmer durch ihren Eigenbetrieb versorgen läßt, ist Konzessionsabgabe. Nur soweit eine Vergütung für die Überlassung der Belieferung von Abnehmern im Bezirk anderer Gemeinden als der Gemeinde ausbedungen wird, der oder deren Eigenbetrieb die Abgabe zufließt, liegt ein Demarkationsentgelt vor, das von der Anordnung vom 4. März 1941 nicht berührt wird.

4. Neueinführung i.S. des § 1 Abs. 1 der Anordnung ist mit erstmaliger Einführung gleichzusetzen.

Durch das Einführungsverbot des § 1 Abs. 1 der Anordnung vom 4. März 1941 werden u.a. sämtliche nach der Verkündung der Anordnung neu entstehenden oder neu an ein Versorgungsnetz angeschlossenen Gemeinden an der Einführung von Konzessionsabgaben gehindert. Diese Gemeinden können sich nicht darauf berufen, daß an andere ältere oder früher an ein Versorgungsnetz angeschlossenen Gemeinden Konzessionsabgaben gezahlt werden.

Dagegen schließt das Verbot des § 1 Abs. 1 nicht aus

- a) die erneute Vereinbarung einer Konzessionsabgabe in der bisherigen Höhe zwischen den gleichen Vertragspartnern nach Ablauf des bei der Verkündung der Anordnung vom 4. März 1941 laufenden Vertrags,
- b) die Fortzahlung einer Konzessionsabgabe in der bisherigen Höhe während eines vertragslosen Zustands,
- c) die Weiterzahlung der Konzessionsabgabe in der bisherigen Höhe bei Übernahme der Versorgung durch ein anderes Unternehmen (§ 8 Abs. 1 der Anordnung),

- d) die Einführung oder Erhöhung einer Konzessionsabgabe nach Maßgabe der Vorschriften des § 8 Abs. 2 und 3 der Anordnung im Falle von Gemeindebezirksveränderungen,
 - e) eine Erhöhung der Konzessionsabgabe, die sich dadurch ergibt, daß der nach § 4 Abs. 2 der Anordnung errechnete Abgabensatz im Laufe der Jahre einen höheren Betrag erbringt, als ihn die Berechnung der Konzessionsabgabe nach den bisherigen Vereinbarungen erbringen würde.
5. Die Stopvorschrift des § 1 Abs. 1 der Anordnung ist in Verbindung mit der Umrechnungsvorschrift des § 4 Abs. 2 der Anordnung zu lesen. Gestopt ist demnach nicht der im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr gezahlte Abgabebetrag, sondern der aus der Umrechnung des Abgabebetrags, der im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr gezahlt worden ist, ermittelte Abgabensatz.

Zu § 1 Abs. 2

1. Den Gemeindeverbänden werden die Länder, den Zweckverbänden alle Zusammenschlüsse des bürgerlichen Rechts, des Handelsrechts oder des öffentlichen Rechts gleichgestellt, an denen Gemeinden oder Gemeindeverbände beteiligt sind und die Empfänger von Konzessionsabgaben sind.
2. Zu welchem Zwecke die Gemeindeverbände usw. die Konzessionsabgaben verwandt haben, ist belanglos. Die Berechtigung zur Forterhebung von Konzessionsabgaben bleibt auch nicht (teilweise) deswegen erhalten, weil die Gemeindeverbände usw. die Abgabe ganz oder teilweise an Gemeinden weiter geleitet haben, die auch in Zukunft zur Erhebung von Konzessionsabgaben befugt sind. Ebensowenig geht die Berechtigung zur Erhebung von Konzessionsabgaben von den Gemein-

deverbänden usw. ganz oder teilweise auf die Gemeinden über, die Mitglieder des Gemeindeverbandes usw. sind und die an sich die Voraussetzungen erfüllen, unter denen in Zukunft Gemeinden noch zur Forterhebung von Konzessionsabgaben befugt sind. Vielmehr fallen die Abgaben bei den Gemeindeverbänden usw. weg, während für die Einzelgemeinden das Einführungs- bzw. Erhöhungsverbot des § 1 Abs. 1 der Anordnung uneingeschränkt Anwendung findet.

Zu § 1 Abs. 3

1. Maßgebend ist die durch die Volkszählung vom 17. Mai 1939 festgestellte Wohnbevölkerung i.S. des Runderlasses vom 28. Februar 1941 (RME. i.V. S. 352), d.h. also die Bevölkerung einschließlich der Kasernierten.
2. Für die Gemeinden, die durch die Volkszählung vom 17. Mai 1939 nicht erfaßt sind, gilt folgendes:
.....
.....
3. Ein gesondert versorgter Gemeindeteil ist ein Gemeindeteil, der durch ein anderes Versorgungsunternehmen versorgt wird, nicht aber ein Gemeindeteil, der durch dasselbe Versorgungsunternehmen auf Grund unterschiedlicher Verträge versorgt wird. Die gesonderte Versorgung eines Gemeindeteils kann insbesondere dadurch zur Entstehung gelangen, daß eine Gemeindebezirksveränderung nicht von einer entsprechenden Änderung der Versorgungsgebiete begleitet ist.

Zu § 2 Abs. 1

1. Roheinnahmen sind die Isteinnahmen des jeweiligen Geschäftsjahres ohne jeden Abzug, z.B. ohne

Abzug von Messergebühren, ohne Abzug der Einnahmen aus Lieferungen mit besonders niedrigem Preis, ohne Abzug der Einnahmen aus Lieferungen, für die nach den bisherigen Konzessionsverträgen Abgabefreiheit vorgesehen war, ohne Abzug der Lieferungen für den Eigenbedarf der Konzessionsgemeinde (auch bei Eigenbetrieben), ohne Abzug der Lieferungen für den Bedarf eines anderen Betriebes derselben Gemeinde, auch wenn dieser Betrieb unter derselben Leitung steht und ein gemeinsamer Abschluß gefertigt wird. Dagegen zählen nicht zu den Roheinnahmen die Verrechnungskosten, die für den Eigenverbrauch des Unternehmens in Ansatz gebracht werden.

2. Einnahmen aus Versorgungsleistungen sind Einnahmen aus dem Strom-, Gas- und Wasserverkauf sowie Einnahmen aus dem Verkauf von Dampf oder Heißwasser bei Fernheizwerken. Zu den Einnahmen aus Versorgungsleistungen rechnen nicht Einnahmen aus dem Verkauf von Neben-, Abfall-, Kuppelerzeugnissen (Gaskoks, Teer, Benzol, Ammoniak, Heißwasser oder Dampf, das nicht im Rahmen des Betriebs eines Fernheizwerks abgegeben wird), Einnahmen aus dem Installationsgeschäft, aus Geräteverkauf und ähnlichen Geschäften (hierzu vgl. auch § 4 Abs. 3 der Anordnung).
3. Abgabe an letzte Verbraucher ist die Abgabe an Abnehmer, die die bezogene Energie oder das bezogene Wasser für ihre eigenen Zwecke verwenden und nicht an Dritte weiterverkaufen (hierzu vgl. auch § 4 Abs. 3 der Anordnung). Bei Abnehmern, die die bezogene Energie oder das bezogene Wasser teilweise zur Deckung des Eigenbedarfs verwenden, teilweise an Dritte abgeben, darf der Berechnung der Konzessionsabgabe nur das Entgelt zugrundegelegt werden, das auf die Lieferung für den Eigenbedarf entfällt. Wird die Lieferung für den Eigenbedarf besonders gemessen, so ist für die Bestimmung der Höhe des Eigenbedarfs das Er-

gebnis der Messung maßgebend. Wird die Lieferung für den Eigenbedarf nicht gesondert gemessen, ist sie durch Abzug der Lieferungen an Dritte vom Gesamtbezug zu errechnen.

4. Als Lieferungen an letzte Verbraucher gelten auch

- a) Lieferungen an Hauseigentümer oder Eigentümer von Wohnblocks, selbst wenn die bezogene Energie oder das bezogene Wasser an Mieter abgegeben wird,
- b) Lieferungen an behördliche Stellen oder Betriebe, von denen ein Teil an Inhaber von Dienst- oder Werkwohnungen abgegeben wird.

Der Zulässige Abgabensatz richtet sich in diesen Fällen nach den Preisen (Allg. Tarifpreise, Sondervertragspreise), die dem Hauseigentümer, der behördlichen Stelle oder dem Betrieb in Rechnung gestellt werden.

5. Die Freigrenze des § 2 Abs. 1 Buchstabe a Abs. 2 ist zu ermitteln durch Teilung des Erlöses aus der Gesamtlieferung an denselben Abnehmer innerhalb eines Geschäftsjahres durch die Zahl der abgenommenen Einheiten (kWh , m^3 Gas oder Wasser). Unter Gesamtlieferung ist hierbei die Lieferung für sämtliche Verwendungszwecke (z.B. Licht, Kraft, Wärme) und für sämtliche Abnahmestellen eines Verbrauchers im Bezirk der Konzessionsgemeinde zu verstehen, deren Verbrauch bei der Abrechnung zusammengefaßt wird.
6. Die Teilung der Entgelte für Strom-, Gas- und Wasserlieferungen in drei Gruppen (Lieferungen zu einem Durchschnittspreis unter $2,5 \text{ RpF/kWh}$ bzw. $3,0 \text{ RpF/m}^3$ Gas; Lieferungen nach Sonderverträgen; Lieferungen zu den all-

gemeinen Tarifpreisen), ist zwingend. Die Vertragsparteien haben künftig lediglich zu prüfen, in welche Gruppe von Lieferungen nach den in der Anordnung aufgestellten objektiven Merkmalen eine bestimmte Lieferung einzureihen ist. Sie können nicht vereinbaren, daß eine Lieferung, deren Durchschnittspreis 2,5 Rpf/kWh überschreitet, den Lieferungen zu einem Durchschnittspreis unter 2,5 Rpf/kWh zuzuzählen ist oder daß eine Lieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen wie eine Lieferung nach Sonderverträgen zu behandeln ist. Frei steht den Parteien lediglich ein Verzicht auf die Erhebung der Konzessionsabgabe oder die Senkung des Abgabensatzes für sämtliche Lieferungen nach Sonderverträgen und/oder für sämtliche Lieferungen zu den allgemeinen Tarifpreisen auf einen Abgabensatz, der unter dem nach § 4 Abs. 2 der Anordnung errechneten Abgabensatz liegt.

Zu § 2 Abs. 2.

1. Unter Rechnungs-(Geschäfts-)jahr ist hier wie in allen anderen Fällen (vgl. § 4 Abs. 2, § 5 Abs. 5 der Anordnung) das Rechnungs-(Geschäfts-)jahr des Versorgungsunternehmens zu verstehen.
2. Soweit in § 2 Abs. 2 oder an anderen Stellen der Anordnung der Wegfall oder die Kürzung von Konzessionsabgaben vorgeschrieben ist, stellt, da der Termin des Wegfalls oder der Kürzung durchweg kalendermäßig nicht feststeht, der Ablösungsbetrag also nicht genau berechnet werden kann, die Ablösung der Konzessionsabgabe durch einen kapitalisierten Betrag eine (nichtige und strafbare) Umgehung der Anordnung dar.

Zu § 2 Abs. 3.

1. Entgelte aus der Belieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen sind auch Entgelte für Lieferungen, deren Preis nach den allgemeinen Tarifen errechnet wird, bei denen aber aus Gründen, die in der Person des Abnehmers liegen (z.B. Hilfsbedürftigkeit) ein Nachlaß auf die allgemeinen Tarifpreise eingeräumt ist. Dagegen gelten als Entgelte für Lieferungen aus Sonderverträgen Entgelte für Lieferungen, deren Preisstellung sich zwar an die allgemeinen Tarifpreise anlehnt, bei denen jedoch wegen der Besonderheiten der Abnahmeverhältnisse ein Nachlaß auf die allgemeinen Tarifpreise eingeräumt ist. Die Höhe des Durchschnittspreises der Lieferung ist für die Frage, ob eine Lieferung als Lieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen oder nach Sonderverträgen anzusehen ist, belanglos.

Lieferungen, die nach der Anordnung über die Abrechnung des Stromverbrauches in Luftschutzräumen vom 7. Dezember 1940 (Reichsanzeiger Nr. 294 vom 14. Dezember 1940) abgerechnet werden, gelten als Lieferungen zu den allgemeinen Tarifpreisen.

2. Schwierigkeiten bei Prüfung der Frage, ob eine Lieferung als Lieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen oder nach Sonderverträgen anzusehen ist, müssen sich vor allem ergeben bei Wasserlieferungen, weil für diese Lieferungen der § 6 des Energiewirtschaftsgesetzes ohne Bedeutung ist und die Form der allgemeinen Tarife nicht wie bei Elektrizität und Gas in einer Tarifordnung geregelt ist. Zur Minderung dieser Schwierigkeiten wird deshalb bestimmt, daß als Lieferungen nach Sonderverträgen anzusehen sind:
 - a) alle Lieferungen, die nicht zu öffentlich bekannt gemachten Preisen erfolgen,

- b) alle Lieferungen an Einzelabnehmer, die mehr als 6.000 m³ im Jahre erreichen (ohne Rücksicht darauf, ob die Preise für diese Lieferungen öffentlich bekannt gemacht sind oder nicht).

Zu § 3.

1. In Anerkennung des besonders engen Zusammenhangs zwischen Landkreis und kreisangehörigen Gemeinden ist in § 3 Abs.1 der Anordnung eine Abtretung der Konzessionsabgabe seitens kreisangehöriger Gemeinden an den übergeordneten Landkreis zugelassen. Diese Abtretung ändert jedoch nichts daran, daß Hebungsberechtigter für die Abgabe grundsätzlich die einzelne Gemeinde ist und daß sich Hebungsberechtigung, Höchstsätze usw. stets nach den Verhältnissen der einzelnen Gemeinde richten. Infolgedessen bestehen auch keine Bedenken dagegen, daß die Abtretung nur von einem Teil der kreisangehörigen Gemeinden vorgenommen wird, während der andere Teil die Abgabe nach wie vor für sich in Anspruch nimmt.
2. Dagegen regelt § 3 Abs. 2 den einzigen Fall, in dem nach dem 1. April 1941 eine andere Stelle als eine Einzelgemeinde befugt bleibt, aus eigenem Recht eine Konzessionsabgabe in gleichem Umfange wie Gemeinden von 3.001 bis 25.000 Einwohnern zu erheben. Hieraus ergibt sich zwangsläufig, daß hier auch der einzige Fall vorliegt, in dem nach dem 1. April 1941 Einnahmen aus Versorgungsleistungen, die in Gemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern anfallen, der Berechnung der Konzessionsabgabe zugrunde gelegt werden können.
3. Weil der Berechnung der Konzessionsabgabe nach § 3 Abs. 2 die Einnahme aus dem gesamten Kreisgebiet zugrunde gelegt wird, ergibt die Anwendung des § 3 Abs. 2 in der Regel die

höhere Abgabe. Dieser Vorteil wird allerdings auf längere Sicht dadurch ausgeglichen, daß die Befugnis aus § 3 Abs. 2 der Anordnung mit dem Schlusse des auf die Beendigung des Krieges folgenden Rechnungsjahres wegfällt, ohne daß durch den Wegfall eine Berechtigung der kreisangehörigen Gemeinden zur ersatzweisen Erhebung einer Konzessionsabgabe entsteht. Die Befugnis aus § 3 Abs. 1 ist nicht befristet.

4. Die Fassung des § 3 Abs. 2 soll nicht ausschließen, daß Kreise, die nicht "neben", sondern "anstelle" der kreisangehörigen Gemeinden eine Abgabe erhoben haben, von der Berechnung der Abgabe nach § 3 Abs. ausgeschlossen sind. (Das ergibt sich schon durch Schluß a maiore ad minus).
5. Dem einzelnen Kreis ist es nicht freigestellt, ob er künftig eine Konzessionsabgabe nach § 3 Abs. 1 oder nach § 3 Abs. 2 der Anordnung erheben will. Nur nach § 3 Abs. 1 kann der Kreis eine Abgabe erheben, wenn er schon vor dem 1. April 1941 eine Abgabe erhoben hat, die grundsätzlich auf die Einnahmen im Bezirk der einzelnen Gemeinde abgestellt war (sicherstes Kennzeichen hierfür ist die Erhebung der Abgabe nach unterschiedlichen Sätzen in den einzelnen Gemeinden) oder wenn ihm nach dem 1. April 1941 eine kreisangehörige Gemeinde ihr Hebungsrecht abtritt. § 3 Abs. 2 kommt zur Anwendung, wenn der Kreis schon vor dem 1. April 1941 eine Abgabe erhoben hat, die grundsätzlich auf die im Kreisgebiet anfallenden Einnahmen (mit etwaigem Ausschluß der Einnahmen im Bezirk einzelner Gemeinden) abgestellt war. Nach dem 1. April 1941 kann eine Berechtigung zur Erhebung einer Abgabe § 3 Abs. 2 gemäß nicht mehr entstehen.
6. Zulässig ist die Häufung der Konzessionsabgabe nach § 3 Abs. 1 und § 3 Abs. 2 in der Weise, daß der Kreis eine Abgabe nach § 3 Abs. 2 für das gesamte Kreisgebiet (mit

etwaigem Ausschluß einzelner Gemeinden) erhebt und daß ihm nachträglich eine kreisangehörige Gemeinde, die schon vor Inkrafttreten der Anordnung vom 4. März 1941 neben der Kreiskonzessionsabgabe oder anstelle der im übrigen Kreisgebiet erhobenen Abgabe eine Konzessionsabgabe erhoben hat, die Konzessionsabgabe abtritt. Unzulässig dagegen ist die Aufspaltung der bisher nach einheitlichen Grundsätzen erhobenen Konzessionsabgabe in eine Abgabe nach § 3 Abs. 1 von den Einnahmen in den Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern und in eine Abgabe nach § 3 Abs. 2 in den übrigen Gemeinden.

7. Unzulässig ist auch die Zahlung einer Abgabe seitens eines kreiseigenen Versorgungsunternehmens an einen Landkreis von Einnahmen aus der Belieferung kreisangehöriger Gemeinden, die innerhalb des Gemeindebezirks selbst verteilen. Auch für die Kreiskonzessionsabgaben gilt der Satz, daß die Abgabe nur bemessen werden darf nach den Einnahmen aus der unmittelbaren Belieferung letzter Verbraucher.
8. War die Abgabe zwischen Kreis und Gemeinden vor dem 1. April 1941 in der Weise aufgeteilt, daß die Gemeinden eine bestimmte Abgabe erhielten, während der Kreis auf die bestimmte Beträge oder Hundertsätze übersteigende Abgabe angewiesen war, ist die Abgabe für den Kreis und die einzelnen Gemeinden völlig unabhängig voneinander nach § 4 Abs. 2 umzurechnen.

Zu § 4.

1. Konzessionsabgaben dürfen nach dem 1. April 1941 nur erhoben werden
 - a) durch Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern und durch Landkreise,

- b) von den Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen an den letzten Verbraucher, soweit die Einnahmen im Bezirk der Gemeinde anfallen, die Empfänger der Abgabe ist, und der Durchschnittspreis der Lieferung 2,5 Rpf/kWh oder 3,0 Rpf/m³ Gas nicht überschreitet,
- c) soweit Konzessionsabgaben bereits vor der Verkündung der Anordnung vom 4. März 1941 erhoben worden sind,
- d) nicht über die Höchstsätze des § 2 der Anordnung hinaus.

Wegen des Begriffs der Versorgungsleistungen an den letzten Verbraucher vgl. die Erläuterungen zu § 2 Abs. 1, Ziffern 1 - 3. Die Beschränkung der Konzessionsabgaben auf Hundertsätze der Einnahmen, die im Gebiet der Konzessionsgemeinde anfallen, ergibt sich daraus, daß nur diese Einnahmen mit den im Konzessionsvertrag seitens der Konzessionsgemeinde übernommenen Leistungen (Einräumung des Wegerechts, Verzicht auf Versorgung) in Verbindung gebracht werden können.

2. Sämtliche Einnahmen aus der Belieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen müssen mit demselben Abgabensatz herangezogen werden. Das gleiche gilt von den Einnahmen aus der Belieferung nach Sonderverträgen. Es ist nicht zulässig, einen Teil der Einnahmen abgabefrei zu stellen (soweit nicht § 2 Abs. 1, Buchstabe a Abs. 1 der Anordnung die Freistellung zwingend vorschreibt) oder mit einem besonderen Abgabensatz heranzuziehen. Eine Minderung der Konzessionsabgabe kann künftig nur auf Senkung des Abgabensatzes für sämtliche Einnahmen aus der Belieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen erreicht werden (vgl. die Erläuterungen zu § 2 Abs. 1, Ziffer 5).

3. Ist die Abgabe bisher schon genau nach den Vorschriften der Anordnung berechnet worden, bleibt zu prüfen, ob die Abgabe die Höchstsätze des § 2 der Anordnung überschreitet, und ist gegebenenfalls die Abgabe auf die Höchstsätze zu kürzen. In allen anderen Fällen, d.h. praktisch in allen Fällen, muß eine Umrechnung nach Maßgabe des § 4 Abs. 2 Satz 1 der Anordnung erfolgen. Die Umrechnung ist in der Weise vorzunehmen, daß die im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr erzielte Einnahme aus Versorgungsleistungen an den letzten Verbraucher (aufgespalten in Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen und aus Sonderverträgen) mit den im § 2 der Anordnung zugelassenen Höchstsätzen malgenommen wird. Ist das Ergebnis dieser Rechnung der gleiche oder ein niedrigerer Betrag als die im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr gezahlte Abgabe, kann künftig eine Konzessionsabgabe nach den Höchstsätzen der Anordnung entrichtet werden. Ergibt dagegen die Rechnung einen höheren Betrag als die im letzten Geschäftsjahr gezahlte Konzessionsabgabe, ist der zulässige Abgabensatz dadurch festzustellen, daß die Konzessionsabgabe im letzten Geschäftsjahr durch die (nach Tarif- und Sondervertragseinnahmen aufgespaltenen) Einnahmen aus Versorgungsleistungen in dem gleichen Zeitraum geteilt und das Ergebnis mit 100 malgenommen wird. Dabei steht es nach § 4 Abs. 2 Satz 2 der Anordnung den Vertragsparteien frei, die Umrechnung der Konzessionsabgabe zunächst in Hundertsätzen der Einnahmen aus Sonderverträgen vorzunehmen und nur den durch eine Konzessionsabgabe nach den Höchstsätzen der Anordnung nicht in Anspruch genommenen Betrag in Hundertsätzen der Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen umzurechnen oder umgekehrt zu verfahren.

In Ergänzung des § 4 Abs. 2 Satz 2 der Anordnung wird nunmehr bestimmt, daß die Umrechnung der bisherigen Konzessions-

sionsabgabe (gleichgültig, ob die Abgabe von den Einnahmen aus Sonderverträgen oder von den Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen errechnet worden ist) zunächst in Hundertsätze der Einnahmen aus den allgemeinen Tarifpreisen zu erfolgen hat. Nur wenn und insoweit bei dieser Umrechnung in Hundertsätze der Tarifeinnahmen sich Abgabensätze ergeben, die die zugelassenen Höchstsätze für Konzessionsabgaben von den Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen überschreiten, kann der von einer Konzessionsabgabe nach den zugelassenen Höchstsätzen nicht in Anspruch genommene Betrag in Hundertsätzen der Einnahmen aus Sonderverträgen umgerechnet werden.

4. Bezüglich der Einzelheiten der Umrechnung gilt folgendes:

- a) Die Abgabensätze sind nach den üblichen Abrundungsregeln auf hundertstel Prozent auf- oder abzurunden.
- b) Die Umrechnung ist für jedes Versorgungsunternehmen (Elektrizitäts-, Gas- oder Wasserwerk) gesondert vorzunehmen. Infolgedessen ist es selbst bei Betrieben, für die ein gemeinsamer Abschluß gefertigt wird, durchaus möglich, daß die Abgabe des einen Betriebs wegen Überschreitung der Höchstsätze gekürzt werden muß, obwohl die Konzessionsabgabe des anderen Betriebs die Höchstsätze der Anordnung nicht erreicht. § 5 Abs. 6 der Anordnung ist nicht entsprechend anzuwenden.
- c) Die Rechnung nach § 4 Abs. 2 ist nicht eine jedes Jahr zu wiederholende Kontrollrechnung, sondern eine einmalige Rechnung, nach deren Ergebnis sich in Zukunft die Höhe der Konzessionsabgabe ausschließlich und dauernd bestimmt. Das gilt selbst für den Fall, daß sich die Rechnung ungünstig für das Versorgungsunternehmen auswirkt, wie das der Fall sein kann, wenn die Abgabe bis-

her ein fester Betrag war, während nach Umrechnung die Abgabe mit steigenden Einnahmen selbsttätig steigt; oder wenn in den bisherigen Vereinbarungen eine Abgabengarantie nur für beschränkte Zeit vorgesehen war, während nach der Umrechnung die Garantiesumme sich nicht nur mit steigender Einnahme selbsttätig erhöht, sondern ausserdem verewigt wird; oder wenn in den bisherigen Vereinbarungen eine Senkung des Abgabensatzes bei fallendem Durchschnittserlös vorgesehen war, eine Bestimmung, die durch die Umrechnung beseitigt wird. Ob sich in allen derartigen Fällen Sonderregelungen nach § 11 der Anordnung werden vermeiden lassen, steht noch dahin. In jedem Falle aber muß sich die Vorschrift über die Umrechnung der Abgaben so auswirken, daß in Konzessionsverträgen, die nach Inkrafttreten der Anordnung zum Abschluß kommen, nur noch Konzessionsabgaben in Hundertsätzen der Einnahmen und in einer Höhe vorgesehen werden, die die nach § 4 Abs. 2 aus der bisherigen Konzessionsabgabe errechneten Abgabensätze nicht überschreiten.

- d) Die Bestimmung, daß der künftig zulässige Abgabensatz durch Umrechnung der tatsächlich erhobenen Konzessionsabgabe zu errechnen ist, ist in Verbindung mit § 9 Abs. 1 der Anordnung zu lesen, wonach der gezahlten die zurückgestellte oder vereinbarte Konzessionsabgabe gleichgestellt ist. Hieraus folgt, daß der Abgabensatz durch Teilung des Konzessionsabgaben-Solls durch das Einnahme-Ist, das mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 6 der Anordnung um den Betrag der verbilligten Sachleistungen und der Finanzausschläge erhöht werden muß, zu ermitteln ist.
- e) Die künftig zulässigen Abgabensätze sind in der Weise zu errechnen, daß die für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr tatsächlich gezahl-

te, zurückgestellte oder vereinbarte Konzessionsabgabe durch die Isteinnahmen des gleichen Zeitraums geteilt wird. Hat der Abgabensatz im Laufe des Jahres Änderungen erfahren, ist die Dividende nicht der Betrag, der sich ergibt, wenn man die Bestimmungen für den letzten Teil des Jahres auf das ganze Jahr anwendet, sondern der Betrag, der sich bei Zusammenzählen der Beträge ergibt, die nach den jeweils geltenden Bestimmungen für den ersten und zweiten Teil des Jahres zu zahlen waren. Desgleichen hat die erstmalige Einführung einer Konzessionsabgabe im Laufe des letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahrs zur Folge, daß zur Errechnung des künftig zulässigen Abgabensatzes die für einen Bruchteil des Jahres vereinbarte Konzessionsabgabe durch die Einnahmen des ganzen Jahres zu teilen ist.

- f) Ist ein Teil der Konzessionsabgabe kapitalisiert und vorweggezahlt worden, errechnen sich die künftig zulässigen Abgabensätze in folgender Weise: Es wird der Hundertsatz der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen an den letzten Verbraucher ermittelt, den die vereinbarte Abgabe unter den Verhältnissen des letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahrs ohne Berücksichtigung der Kapitalisierung erbracht haben würde. Des weiteren wird der gleiche Hundertsatz für den gleichen Zeitraum ermittelt, den der tatsächlich gezahlte, nicht kapitalisierte Teil der Abgabe erbracht hat. Die Hundertsätze, die das Ergebnis der ersten Rechnung bilden, werden gegebenenfalls auf die Höchstsätze der Anordnung zurückgeführt und um den Unterschied zwischen den Ergebnissen der ersten und der zweiten Rechnung gekürzt. Nach Ablauf des Zeitraums, für den die Kapitalisierung erfolgt ist, fällt die zuletzt genannte Kürzung wieder weg.

- g) Bei Umrechnung der verbilligten Sachleistungen ist in den freigemachten Westgebieten und in den eingegliederten Ostgebieten von den Verhältnissen des letzten Regeljahres, d.h. des letzten vor dem 1. September 1939 abgeschlossenen Geschäfts-(Rechnungs)-jahres auszugehen.

Zu § 5 Abs. 1

1. Ob die Abführung der Konzessionsabgabe die ordnungsmässige Weiterführung eines Versorgungsunternehmens gefährdet, muß für jedes Jahr gesondert festgestellt werden. Infolgedessen muß die Rechnung nach Maßgabe des § 5 Abs. 2 im Gegensatz zu der Ermittlung der künftig zulässigen Abgabensätze nach § 4 Abs. 2 in jedem Jahre wiederholt werden.
2. Wird auf Grund des § 5 Abs. 1 die Konzessionsabgabe bei einem Unternehmen gekürzt, das mehrere Gemeinden versorgt, ist die Abgabe in sämtlichen Gemeinden um den gleichen Hundertsatz zu kürzen.

Zu § 5 Abs. 2

1. Der Unterschied zwischen den Eigenbetrieben und Eigengesellschaften, bei denen die Verzinsung des Eigenkapitals der Konzessionsabgabe vorgeht, und den sonstigen Unternehmen, bei denen lediglich die Verzinsung des Stamm- oder Gesellschaftskapitals der Konzessionsabgabe vorgeht, ist deswegen gemacht, weil ohne diese Unterscheidung u.U. kapitalstarke sonstige Unternehmen, deren Eigenkapital in offensichtlichem Mißverhältnis zum Gesellschaftskapital steht, die Zahlung der Konzessionsabgabe verweigern könnten, obwohl sie gleichzeitig in der Lage

sind, beträchtliche Gewinnanteile auszuschütten. Bei Eigenbetrieben und Eigengesellschaften besteht diese Gefahr nicht.

2. Im allgemeinen ist zu unterstellen, daß die von den Unternehmen eingesetzten Zuführungen zu Rücklagen ausreichend sind. Eine Kürzung der Konzessionsabgabe mit der Begründung, die Zuführungen zu Rücklagen seien unzureichend, setzt voraus, daß die Preisbehörde feststellt, daß die gesamten eigenen Mittel des Unternehmens zur ordnungsmässigen Erfüllung der Versorgungsaufgaben nicht ausreichen.
3. Körperschaftssteuer i.S. des § 5 Abs. 2 Buchstabe a ist die auf die vierprozentige Verzinsung des Eigenkapitals entfallende Körperschaftssteuer. Eine nachträgliche Berichtigung der von dem Betrieb insgesamt zu zahlenden Körperschaftssteuer auf Grund einer Veranlagung oder Betriebsprüfung ist ohne Einfluß auf die Berechtigung zur Erhebung der Konzessionsabgabe.

Zu § 5 Abs. 3

Zum Eigenkapital i.S. des § 5 Abs. 3 gehören nicht

- a) die zweckbestimmten Rücklagen (Pensionsrücklagen, Steuerrücklagen, Erweiterungsrücklagen usw.)
- b) bei Wasserwerken der Wert der auf die Feuer- und Luftschutzanlagen entfallenden Teile des Eigenkapitals, der mit 25 v.H. des nach Abzug der Rücklagen zu a) verbleibenden Eigenkapitals anzusetzen ist.

Zu § 5 Abs. 4

Auf die 4%ige Verzinsung des Eigenkapitals und auf den der Konzessionsabgabe vorgehenden Gewinn können die verstärkten Abschreibungen und Zuführungen zur Aufbau-rücklage i.S. der §§ 8 und 9 der Oststeuerhilfeverord-nung vom 9. Dezember 1940 (RGBl. I S. 1565) angerech-net werden.

Zu § 5 Abs. 6

1. § 5 Abs. 6 schreibt folgendes Verfahren vor: zunächst ist der Gewinn (vor Abzug von Konzessionsabgaben) und das Ei-genkapital der gesamten in den gemeinsamen Jahresabschluß einbezogenenen Versorgungsunternehmen und die für jedes einzelne Unternehmen zulässige Konzessionsabgabe zu er-mitteln. Alsdann sind von dem Gewinn 4 v.H. des Eigen-kapitals der Gesamtheit der Unternehmen und, wenn der Ge-winn höher ist, die Konzessionsabgaben für die einzelnen Betriebe abzusetzen. Verbleibt auch dann noch ein Über-schuß, ist dieser Überschuß freier Gewinn. Reicht der Ge-winn zur Deckung sämtlicher Konzessionsabgaben nicht aus, sind die Abgaben um den entsprechenden Betrag (zweck-mässig bei dem Unternehmen, dessen schlechter Abschluß die Kürzung notwendig macht) zu kürzen.
2. Zu beachten ist, daß das Verfahren nach § 5 Abs. 6 nur für Versorgungsunternehmen zulässig ist. Sind also noch andere Unternehmen als Versorgungsunternehmen in den Ab-schluß einbezogen, sind die Posten, die diese anderen Unternehmen betreffen, vorweg aus dem Abschluß herauszu-nehmen.
3. Außerdem ist zu beachten, daß § 5 Abs. 6 nur für Eigenbe-triebe mit gemeinsamem Abschluß, nicht aber für verschiede-ne Eigengesellschaften einer Gemeinde Anwendung findet.

Zu § 6 Abs. 1, 3, 4.

1. Bei den Finanzausschlägen ist zu scheiden zwischen echten und unechten Finanzausschlägen. Echte Finanzausschläge sind Ausschläge, die nicht in die Entgelte für Versorgungsleistungen einkalkuliert sind und den Abnehmern neben diesen Entgelten in erkennbarer Weise in Rechnung gestellt werden. Unechte Finanzausschläge sind Ausschläge, die in die Entgelte für Versorgungsleistungen einkalkuliert sind und im Rahmen dieser Entgelte vom Abnehmer eingehoben werden. Die echten Finanzausschläge werden durch § 6 Abs.1 mit der Wirkung beseitigt, daß das vom Abnehmer zu zahlende Gesamtentgelt sich um den Betrag der wegfallenden Finanzausschläge ermässigt. Bei den unechten Finanzausschlägen tritt eine Ermässigung des vom Abnehmer zu zahlenden Entgelts nicht ein, weil die unechten Finanzausschläge Teile des tarifmässigen Entgelts für die Versorgungsleistungen sind, das durch die Anordnung grundsätzlich nicht berührt wird. Im übrigen vgl. die Erläuterungen zu § 6 Abs. 2.
2. § 6 Abs. 1 ordnet den Wegfall der Finanzausschläge an. Infolgedessen kann keine Gemeinde (GV) die Forterhebung der Finanzausschläge mit der Begründung fordern, es sei ihnen zwar untersagt, von Versorgungsunternehmen Finanzausschläge zu erheben, diese Bestimmung schliesse jedoch nicht aus, daß die Gemeinde (GV) die Finanzausschläge nur durch Vermittlung der Versorgungsunternehmen als Hebestelle von den Abnehmern erheben oder daß die Gemeinde dazu übergehe, die Finanzausschläge unmittelbar bei den Abnehmern einzuhoben. Ein solches Verfahren würde eine rechtswidrige und strafbare Umgehung der Konzessionsabgabenanordnung darstellen.
3. Die sonstigen Leistungen i.S. des § 6 Abs. 1 umfassen Wegebenutzungs- und Anerkennungsgebühren, Verwaltungs-

kostenbeiträge, soweit sie nicht tatsächliche Aufwendungen auf Verlangen oder zum Vorteil der Versorgungsunternehmen abgelten, verbilligte Sachleistungen, d.h. Lieferungen und Leistungen, soweit sie nicht zu den Preisen vergütet werden, die private Abnehmer mit gleichen Abnahmeverhältnissen zu zahlen haben, sämtliche sonstigen laufenden oder einmaligen Leistungen von Versorgungsunternehmen an Gemeinden usw., zu denen sich die Versorgungsunternehmen bereit gefunden haben, weil sie nur auf diese Weise die Einräumung eines Wegebenutzungsrechts erreichen und/oder eine anderweitige Regelung der Versorgung im Bezirk einer bestimmten Gemeinde hintanhalten konnten.

4. Von den Vorschriften des § 6 Abs. 1 werden demnach lediglich nachstehende Leistungen von Versorgungsunternehmen an Gemeinden usw. nicht betroffen:
- a) Vergütungen für die Überlassung von Sachwerten (Kaufpreise, Miet- und Pachtzinsen, soweit nicht § 7 der Anordnung etwas anderes bestimmt),
 - b) Zahlungen, die die ordnungsmässige Abschreibung vermieteter oder verpachteter gemeindlicher Versorgungsunternehmen ermöglichen sollen,
 - c) Vergütungen für die Überlassung von Kapital (Darlehnszinsen einschliesslich Restkaufgeldzinsen, Gewinnausschüttungen auf Gesellschaftsanteile usw., die sich in gemeindlicher Hand befinden),
 - d) Rückzahlungen überlassenen Kapitals,
 - e) Vergütungen für die Übernahme des Unternehmerrisikos durch Gemeinden usw. (Gewinnabführung bei Eigenbetrieben),

- f) Lieferungen und Leistungen, die zu den Preisen vergütet werden, die private Abnehmer mit gleichartigen Abnahmeverhältnissen für derartige Lieferungen oder Leistungen zu entrichten haben,
- g) Ersatzleistungen für tatsächliche Aufwendungen auf Verlangen oder im Interesse von Versorgungsunternehmen.

Von allen anderen Leistungen von Versorgungsunternehmen an Gemeinden usw. ist zu unterstellen, daß sie in der Stellung der Gemeinden als Konzessionsgeber wurzeln. Diese sind deshalb ab 1. April 1941 weggefallen.

5. Wegebenutzungs- und Anerkennungsgebühren i.S. des § 6 Abs. 1, die künftig nicht mehr erhoben werden dürfen, sind alle Abgaben an Gemeinden usw. für die Benutzung öffentlicher Wege durch Versorgungsunternehmen, soweit die Benutzung nicht auf Grund eines ausschliesslichen Wegebenutzungsrechts erfolgt. Es gibt künftig keine Mieten, Pachten oder sonstigen Entgelte mehr für die Einräumung nicht ausschliesslicher Wegebenutzungsrechte an Versorgungsunternehmen. Die Vorschrift des § 6 Abs. 1 kann auch nicht, wie das gelegentlich versucht worden ist, dadurch umgangen werden, daß Vergütungen gefordert werden für die erschwerte und verteuerte Strassenunterhaltung und Strassenreinigung, für verstärkte Strassenaufsicht, für die Anfertigung zusätzlicher Pläne und Zeichnungen, die angeblich infolge der Verlegung der Versorgungsleitungen im Strassenkörper entstehen oder erforderlich werden. Derartige Vergütungen dürfen nur in Rechnung gestellt werden, soweit sie sich nach Art und Umfang mit genügender Sicherheit aus Aufwendungen der gemeindlichen Bauämter oder sonst in Betracht kommenden Dienststellen aussondern lassen. Mieten oder Pachten für andere städtische Grund-

stücke als öffentliche Wege werden durch § 6 Abs. 1 der Anordnung vom 4. März 1941 nicht betroffen.

6. Verwaltungskostenbeiträge sind Beiträge zu den Kosten gemeindlicher Dienststellen, die auch für ein Versorgungsunternehmen tätig werden. Sie dürfen nach § 6 Abs. 3 Buchstabe a künftig nur noch gezahlt werden, soweit sie den Ersatz von Aufwendungen zum Vorteil oder auf Verlangen eines Versorgungsunternehmens darstellen. Lassen sich die Aufwendungen nicht genau berechnen, dürfen sie nach § 6 Abs. 4 durch Pauschbeträge abgegolten werden, die von den tatsächlichen Aufwendungen nicht wesentlich abweichen. Die Zulassung derartiger Pauschabgeltungen darf aber nicht dazu führen, daß Versorgungsunternehmen willkürlich mit Aufwendungen belastet werden, die an sich dem allgemeinen Verwaltungs- oder Sachaufwand gemeindlicher Dienststellen anzurechnen oder nach Art und Umfang auch nicht mit einiger Genauigkeit zu erfassen sind.
7. Verbilligte Sachleistungen sind Lieferungen und Leistungen, insoweit sie zu niedrigeren Preisen abgerechnet werden, als das Versorgungsunternehmen sie von privaten Abnehmern mit gleichartigen Abnahmeverhältnissen fordert. Ob der Preisnachlaß durch Vereinbarung besonderer Preise oder durch Zugeständnis von Rabatten auf die normalen Preise gewährt wird, ist belanglos. Aus der Begriffsbestimmung ergibt sich schon, daß eine verbilligte Sachleistung nicht in allen Fällen schon vorliegt, wenn einer Gemeinde andere als die allgemeinen Tarife eingeräumt werden. Bei entsprechenden Abnahmeverhältnissen kann auch eine Gemeinde die Belieferung nach Sonderverträgen fordern. Andererseits kann die Gemeinde nicht die Einräumung von Preisen verlangen, die einzelnen Abnehmern mit besonders gelagerten Verhältnissen (Wehrmacht) oder in Abweichung von den allgemeinen Normen (Reichsbahn) zugestanden worden

sind. Insbesondere kann die Gemeinde nicht ohne weiteres die Zusammenrechnung ihres gesamten Verbrauchs an räumlich getrennten Abnahmestellen verlangen.

Hierzu ist sie nur berechtigt, sofern auch privaten Abnehmern regelmässig die Zusammenrechnung des Verbrauchs zugestanden wird. Das Verbot der Gewährung verbilligter oder unentgeltlicher Sachleistungen erstreckt sich auch auf Lieferungen und Leistungen, deren Wert, einzeln betrachtet, nur gering ist.

Besondere Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung des § 6 Abs. 1 ergeben sich in folgenden Fällen:

- a) Für die Bestimmung des Preises der zur Strassenbeleuchtung entnommenen Energie fehlen vergleichbare Abnahmeverhältnisse bei privaten Abnehmern. Diese Schwierigkeiten werden jedoch praktisch dadurch behoben, daß während der Verdunkelung die Abrechnung nach der Anordnung vom 17. Juli 1940 über die Einwirkungen der Verdunkelungsmaßnahmen auf die Entgelte für Strassenbeleuchtung zu erfolgen hat und daß in absehbarer Zeit eine Anordnung über die reichseinheitliche Abrechnung des Strom- und Gasverbrauchs für Strassenbeleuchtung zu erwarten ist. Die erste Anordnung geht als Sondergesetz der Konzessionsabgabenanordnung vor. Die Neuregelung wird als Ausführungsbestimmung zur Konzessionsabgabenanordnung ergehen.
- b) In einzelnen Fällen, z.B. bei der Wasserentnahme aus Hydranten durch Sprengwagen oder zu Feuerlöschzwecken, kann der genaue Umfang der Lieferung des Versorgungsunternehmens nicht oder nur mit unverhältnismässigen Kosten festgestellt werden. In diesen Fällen lassen sich Preisvereinbarungen, die sich an die Vereinbarungen mit vergleichbaren Abnehmern anschliessen, nicht

ausschliessen, wobei das Gewicht nur darauf zu legen ist, daß der Gemeinde nicht Preisvorteile eingeräumt werden, die vergleichbaren privaten Abnehmern versagt bleiben.

- c) Sind die Lieferungen an Gemeinden bisher nicht gemessen worden, ist der Umfang der verbilligten Sachleistungen nicht genau feststellbar. Unter diesen Umständen verpflichtet das Verbot der Gewährung verbilligter Sachleistungen zum schnellstmöglichen Einbau von Meßeinrichtungen, deren Messungen die Unterlage für die Vereinbarung von Preisen bilden müssen, wie sie vergleichbaren privaten Abnehmern eingeräumt werden.
- d) Verbilligte Sachleistungen an Kirchen, charitative Anstalten und ähnliche Stellen werden an sich von den Vorschriften der Anordnung nicht betroffen. Soweit allerdings für diese Stellen verbilligte Sachleistungen in den Konzessionsverträgen ausgemacht oder mit Rücksicht auf die Gewährung verbilligter Sachleistungen an vergleichbare gemeindliche Anstalten zugestanden worden sind, wird in Ergänzung des § 6 Abs. 1 der Anordnung bestimmt, daß künftig auch für derartige Stellen die Preise in Anrechnung zu bringen sind, die gegenüber privaten Abnehmern mit gleichen Abnahmeverhältnissen Anwendung finden.
- e) Hinsichtlich der Heimfallrechte, d.h. bei den Rechten auf Übernahme der Anlagen eines Versorgungsunternehmens nach Ablauf des Konzessionsvertrages ohne Entschädigung oder gegen Zahlung einer Teilentschädigung vgl. die Erläuterungen zu § 6 Abs. 2.

8. Die laufenden oder einmaligen sonstigen Leistungen können beispielsweise bestehen in der Überlassung von Gesell-

schaftsanteilen oder (bei anderen als Eigenbetrieben) in Gewinnbeteiligungen, soweit die Überlassung der Gesellschaftsrechte nicht den Ausgleich für die Überlassung von Sachwerten oder Geldbeträgen darstellt und die Gewinnbeteiligung nicht durch Anteile am Gesellschaftskapital bedingt ist.

9. Als verbilligte Sachleistungen sind nicht anzusehen

- a) Aufwendungen, die den Versorgungsunternehmen aus der Folgepflicht der Versorgungsleitungen erwachsen, d.h. Aufwendungen, die dadurch notwendig werden, daß der Strassenkörper, in dem die Leitungen verlegt sind, aus Verkehrsinteressen oder sonstigen Gründen verändert wird,
- b) vorbehaltlich eines Ausgleichs am Jahresschluß monatliche oder vierteljährliche Abschlagszahlungen in Höhe eines Zwölftels oder eines Viertels der für das Vorjahr gezahlten Konzessionsabgabe.

Zu § 6 Abs. 2

- 1. Die in § 6 Abs. 1 aufgeführten Leistungen fallen ersatzlos weg bei Gemeinden usw., die künftig nicht mehr zum Bezuge von Konzessionsabgaben berechtigt sind. In anderen Fällen ist die Leistung, die für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr ermittelt wird, nach Maßgabe des § 4 Abs. 2 der Anordnung in Konzessionsabgabe umzurechnen und bis zur Erreichung der höchstzulässigen Abgabensätze der Konzessionsabgabe zuzuschlagen.
- 2. Nach Wegfall der Finanzauslässe und sonstigen Leistungen der Versorgungsunternehmen an die Gemeinden ist kein Raum mehr für Vereinbarungen über den Erlaß oder die

Rückzahlung von Gemeindesteuern seitens der Gemeinden an Versorgungsunternehmen. Derartige Vereinbarungen sind mit dem 1. April 1941 weggefallen. Soweit auch nach dem 1. April 1941 die Zahlung einer Konzessionsabgabe zulässig bleibt, ist ihr Betrag dadurch zu ermitteln, daß von der im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr gezahlten Abgabe die Steuervergünstigung oder Steuerrückzahlung abgesetzt und nur der Unterschiedsbetrag nach § 4 Abs. 2 der Anordnung in Hundertsätze der Einnahmen umgerechnet wird.

3. Bei der Umrechnung ist in folgender Weise zu verfahren:

- a) Echte Finanzausschläge können nur dann umgerechnet und der Konzessionsabgabe zugeschlagen werden, wenn das Versorgungsunternehmen durch den Konzessionsvertrag verpflichtet ist oder sich freiwillig bereit erklärt, die bisher vom Abnehmer eingehobenen Finanzausschläge aus eigenen Mitteln als Konzessionsabgabe zu zahlen.
- b) Nach Umwandlung unechter Finanzausschläge in Konzessionsabgaben kann eine Gemeinde nicht mehr auf die Erhebung von Finanzausschlägen verzichten. Sie kann lediglich mit dem Versorgungsunternehmen eine Vereinbarung über den Wegfall eines Teils der Konzessionsabgabe bei gleichzeitiger Senkung der Preise des Versorgungsunternehmens treffen.
- c) Der Betrag, um den die tatsächlichen Aufwendungen auf Verlangen oder zum Vorteil eines Versorgungsunternehmens hinter den Verwaltungskostenbeiträgen zurückbleiben, sowie der Betrag der verbilligten Sachleistungen ist nach den Verhältnissen des letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahres zu bestimmen. Ist der tatsächlich aufgewendete Betrag nicht genau zu er-

rechnen oder ist die Abgabe an die Gemeinde nicht gemessen worden, so sind Schätzungen unvermeidlich. Diese Schätzungen müssen wirklichkeitsnah sein. Die verbilligten Sachleistungen für Strassenbeleuchtung können erst nach Verkündung der Anordnung über die Abrechnung des Stromverbrauchs für Strassenbeleuchtung festgestellt werden.

- d) Bei Heimfallrechten ist der Sachzeitwert der heimfallenden Anlagen am Schlusse des Geschäftsjahres zu ermitteln, das dem 1. April 1941 vorangeht. Von diesem Sachzeitwert ist gegebenenfalls die Vergütung in Abzug zu bringen, die die Gemeinde nach den Vertragsbestimmungen für den festgestellten Wert zu zahlen hätte. Alsdann ist der dem Sachzeitwert (dem Restwert) entsprechende Betrag durch die Zahl der Jahre zu teilen, die der am 1. April 1941 geltende Konzessionsvertrag läuft, ohne Rücksicht darauf, welcher Teil des Vertrags schon abgelaufen und welcher Teil noch nicht abgelaufen ist. Die auf diese Weise ermittelte Annuität für das Heimfallrecht ist nach § 4 Abs. 2 der Anordnung umzurechnen und der Konzessionsabgabe zuzuschlagen. Unter Sachzeitwert ist der Anschaffungswert (falls dieser nicht feststellbar ist, der Wiederbeschaffungswert) abzüglich von Abschreibungen zu verstehen, die sich aus § 7 Abs. 3 der Konzessionsabgabenanordnung in der Fassung dieser Anordnung ergeben.

Eine etwa angesammelte Heimfallrücklage verbleibt dem Versorgungsunternehmen. Die Gemeinde erhält einen Ausgleich in der Form, daß ihr für unbestimmte Zeit eine dem Werte des Heimfallrechts entsprechende Erhöhung der Konzessionsabgabe zugestanden wird. Rechte, die die Übernahme der Anlagen eines Versorgungsunterneh-

unternehmens durch eine Gemeinde gegen Zahlung des Sachzeitwertes vorsehen, werden durch die Anordnung in keiner Weise berührt. Auch die Heimfallrechte, d.h. die Übernahmrechte ohne Entschädigung gegen eine Teilentschädigung werden von der Anordnung nur insofern verändert, als künftig die Ausübung des Übernahmrechts nur gegen Zahlung einer dem Sachzeitwert entsprechenden Entschädigung zulässig ist.

- e) Einmalige Zahlungen im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr sind durch die Zahl der Jahre der Laufzeit des Konzessionsvertrages zu teilen und die so erhaltene Annuität nach § 4 Abs. 2 der Anordnung in Konzessionsabgabe umzurechnen. Überschreitet bei Zuschlag der durch Umrechnung der Annuität gewonnenen Abgabensätze zu den durch Umrechnung der Konzessionsabgabe gewonnenen Abgabensätze die Gesamt- abgabe die zugelassenen Höchstsätze, ist die laufend zu zahlende Konzessionsabgabe entsprechend zu kürzen.
- f) Von einer Umrechnung der verbilligten Sachleistungen für andere als gemeindliche Stellen, die nach der Anordnung in den Erläuterungen zu § 6 Abs. 1, 3, 4 Ziffer 6 d wegfallen, und der Einbeziehung dieser Sachleistungen in die Konzessionsabgabe ist abzusehen, weil diese Sachleistungen nicht der Gemeinde selbst zugute gekommen sind und nur zur Beseitigung von Ungleichmässigkeiten und Ungerechtigkeiten aufgehoben werden.

Zu § 7 Abs. 1

§ 7 Abs. 1 kann nur zur Anwendung kommen, wenn Zweifel über das Wesen der Leistung eines Versorgungsunternehmens bestehen. Derartige Zweifel werden stets als berechtigt anerkannt werden müssen, wenn von einer Vertragspartei be-

stritten wird, daß die Bezeichnung der Leistung im Vertrage das Wesen der Leistung zutreffend angebe, oder wenn aus dem Vertragswortlaut nicht eindeutig hervorgeht, welches Wesen die Leistung des Versorgungsunternehmens trägt.

Zu § 7 Abs. 2

1. § 7 Abs. 2 wird durch nachstehende Absätze 2 bis 5 ersetzt:

- "(2) Pachtzinsen, die ein Versorgungsunternehmen für gepachtete Versorgungsanlagen an Gemeinden zu entrichten hat, werden auf 4 v.H. des Sachzeitwertes zuzüglich nach Absatz 3 bemessener Abschreibungsbeträge, soweit die Abschreibungen vom Verpächter vorzunehmen sind, sowie zuzüglich der auf die vorgenannten Leistungen entfallenden Körperschaftssteuer herabgesetzt.
- (3) Als Sachzeitwert ist der für den Schluß des jeweils vorangehenden Geschäftsjahrs festgestellte Anschaffungswert (falls dieser nicht mehr feststellbar ist, Wiederbeschaffungswert) der von der Gemeinde erstellten und verpachteten Anlagen abzüglich nach Abs. 3 bemessener Abschreibungsbeträge in Ansatz zu bringen.
- (4) Als angemessene Abschreibungssätze werden bestimmt:
- (5) Zinsen auf Restkaufgelder für gekaufte Versorgungsanlagen, die ein Versorgungsunternehmen an Gemeinden usw. zu entrichten hat, werden auf 4 v.H. herabgesetzt."

2. Die Neufassung des § 7 Abs. 2 nötigt zu einer Neubewertung der Anlagen und zur Neufestsetzung der Abschrei-

bungssätze. Eine solche Bereinigung und Vereinheitlichung liess sich jedoch in Anbetracht der unterschiedlichen Grundsätze für die Bewertung und Abschreibung (die vielfach sogar beim Verpächter und Pächter voneinander abwichen) nicht umgehen. Ist die Neubewertung durchgeführt, dürfte sichergestellt sein, daß der gemeindliche Verpächter eine angemessene Verzinsung für das in den verpachteten Anlagen investierte Kapital und einen Wertersatz für die Abnutzung der Anlagen erhält. Auch aus den unterschiedlichen Bestimmungen der Verträge, wer die Kosten der Gesamterneuerung zu tragen hat, dürften sich Schwierigkeiten nicht mehr ergeben. Werden diese Kosten vom Verpächter getragen, so erhöhen sich Pachtzins und Abschreibungsbeträge entsprechend. Werden die Kosten vom Pächter getragen, liegt ein Grund zur Erhöhung der Pacht und Zahlung höherer Abschreibungsbeträge nicht vor. Die Anlagen werden vom Pächter abgeschrieben und bei Beendigung des Pachtvertrags vom Verpächter zum Sachzeitwert übernommen.

3. Der § 7 Abs. 2 bringt nur eine Begrenzung der Leistungen des Pächters. Infolgedessen kann kein Verpächter eine Erhöhung der Pacht mit der Begründung verlangen, der Pachtzins bleibe hinter dem in § 7 Abs. 2 zugelassenen Pachtzins zurück. Wohl aber kann der Pächter die Zahlung eines nach § 7 Abs. 2 berechneten Pachtzinses verweigern, sofern er nachweist, daß dieser Pachtzins seine vertraglichen Verpflichtungen übersteigt. Bei Pachtzinsen muß also anders als bei Konzessionsabgaben, bei denen die Umrechnung nach § 4 Abs. 2 die bisherigen Vereinbarungen restlos und dauernd beseitigt, alljährlich eine Kontrollrechnung vorgenommen werden.
4. Besteht die Leistung des Versorgungsunternehmens lediglich in der Zahlung eines Pachtzinses, fällt der den nach § 7 Abs. 2 berechneten Pachtzins übersteigende Pachtzins

entschädigungslos weg. Behauptet eine Vertragspartei, daß die Leistung des Versorgungsunternehmens auch andere Bestandteile (Konzessionsabgaben) enthalte, daß also ein

ben sich aus dem Vertrag selbst nicht besondere Anhaltspunkte für die Berechnung der für diese anderweitigen Leistungen in Ansatz zu bringenden Teilbeträge, ist die durch § 7 Abs. 2 vorgeschriebene Rechnung auf das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr anzuwenden. Auf diese Weise erhält man den als Pachtzins anzusprechenden Teil der Gesamtleistung. Die Konzessionsabgabe, die nach § 4 Abs. 2 umzurechnen ist, ergibt sich dann durch Abziehen des vorgenannten Teilbetrags von der Gesamtleistung.

Zu § 8 Abs. 1

§ 8 Abs. 1 findet auch Anwendung bei Übergang zur Versorgung durch einen Eigenbetrieb.

Zu § 8 Abs. 2 und 3

1. Die Vorschriften des § 8 Abs. 2 und 3 sind nur anzuwenden, wenn zugleich mit einer Eingemeindung oder Gemeindebezirksveränderung nach dem 1. April 1941 eine Änderung der Versorgung eintritt. Wird die bisherige Form der Versorgung beibehalten, entstehen durch die Eingemeindung oder Gemeindebezirksveränderung gesondert versorgte Gemeindeteile i. S. des § 1 Abs. 3 der Anordnung, an deren Konzessionsabgabe sich nichts ändert.
2. Sind in der Zeit zwischen dem 17. Mai 1939 und dem 1. April 1941 Eingemeindungen oder Gemeindebezirksveränderungen vorgenommen worden, die von entsprechenden Änderungen in der Versorgung begleitet waren, sind sämtliche

Konzessionsabgaben, die in der einheitlich versorgten Gemeinde im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr gezahlt worden sind, zusammenzuzählen und nach Maßgabe des § 4 Abs. 2 umzurechnen. Der zulässige Höchstsatz der Abgabe bestimmt sich nach der Einwohnerzahl, die die zusammengeschlossenen Gemeinden insgesamt am 17. Mai 1939 aufwiesen.

3. Sind in der Zeit vom 17. Mai 1939 bis zum 1. April 1941 Eingemeindungen oder Gemeindebezirksveränderungen vorgenommen worden, die von entsprechenden Änderungen in der Versorgung nicht begleitet waren, sind gesondert versorgte Gemeindeteile im Sinne des § 1 Abs. 3 entstanden, deren Konzessionsabgabe für sich zu betrachten und umzurechnen ist.
4. Die Anwendung des § 8 Abs. 2 und 3 kann zur Erhöhung der Konzessionsabgabe für einzelne Gemeindeteile führen, wie auch die Umrechnung nach § 4 Abs. 2 in einzelnen Fällen eine Erhöhung der Konzessionsabgabe im Gefolge haben kann. Diese Erhöhungen werden aber bei Eingemeindungen durch die Senkung des Abgabensatzes für das übrige Gemeindegebiet und bei sonstigen Gemeindebezirksveränderungen ausgeglichen.

Zu § 9 Abs. 1

1. Die Anwendung des § 9 Abs. 1 setzt voraus, daß sich die Parteien in rechtsverbindlicher (wenn auch durch das Erfordernis der Genehmigung seitens der Aufsichts- und Preisbehörde schwebend unwirksam) Form geeinigt hatten. Wann eine verbindliche Einigung als vorliegend zu betrachten ist, richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeverfassungsgesetze und der zu ihrer Durchführung erlassenen Bestimmungen.

2. Durch den Generalpardon des § 9 Abs. 1 wird die Umrechnungsvorschrift des § 4 Abs. 2 in keiner Weise beeinträchtigt. § 9 Abs. 1 hat demnach nur praktische Bedeutung, wenn die Vereinbarung für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr getroffen worden ist. Ist die Vereinbarung für einen Teil des letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahrs getroffen worden, gelten die Ausführungen zu § 4 Abs. 2 Ziffer 4 Buchstabe e S. 13).

Zu § 9 Abs. 2

Zur Vermeidung von Härten werden den bis zur Verkündung der Anordnung gezahlten Entgelten die bis dahin vereinbarten oder zurückgestellten Konzessionsabgaben gleichgestellt.

Berlin, den

Der Reichskommissar für die Preisbildung

ANHANG NR. 17

Stellungnahme zu grundsätzlichen Fragen des Entwurfs (Anh.
Nr. 16) der RGru En v. 13.4.1942

(Quelle: Arch.d.BW)

Zu § 1 Abs. 1.

Ziffer 1:

Zu der weitreichenden Bedeutung, die der in die DVO aufzunehmende Begriff der Konzessionsabgabe haben wird, habe ich mich in meinem Schreiben vom 14.2.1942 (Dr.Fr./Ot.) ausführlich geäußert. Meine Bedenken gegen die in dem Entwurf enthaltene Fassung sind durch das Schreiben vom 12.3.42 (VII - 64-1914/42) an den Herrn Reichsminister der Finanzen nicht ausgeräumt worden. Meines Erachtens dürfte es dem Herrn Reichsminister der Finanzen die von Ihnen erbetene Entscheidung erleichtern, wenn in der ersten amtlichen Definition des Begriffs der Konzessionsabgabe die Ausschliesslichkeit des Wegebenutzungsrechts, auf der allein die Entscheidungen des RFH fussen, nicht genannt wird. Ich bitte deshalb, nochmals zu überprüfen, ob eine entsprechende Änderung der Fassung des Entwurfs möglich ist.

Hierzu mache ich folgenden Vorschlag:

Konzessionsabgaben im Sinne der Anordnung vom 4.3.41 sind alle Abgaben, die ein Versorgungsunternehmen an Gemeinden, Gemeindeverbände, Zweckverbände, deren Eigenbetrieb oder Eigengesellschaft für die Überlassung der Verkehrsräume in Verbindung mit dem Verzicht auf Versorgung im Gemeindebezirk oder für diesen Ver-

zicht allein (Erlaubnis zur Vornahme der Versorgung) zahlt.

Das Gleiche gilt für Abgaben, die an Länder, öffentlich- oder privatrechtliche Zusammenschlüsse, an welchen Gemeinden, Gemeindeverbände, Zweckverbände oder Länder ausschliesslich beteiligt sind, oder an deren Eigenbetriebe oder Eigengesellschaften gezahlt werden.

Zu meiner Fassung bemerke ich im einzelnen:

Den Forderungen des Generalinspektors für das deutsche Strassenwesen wird dadurch Rechnung getragen, daß das Wegebenutzungsentgelt nicht allein sondern nur in Verbindung mit dem Verzicht auf Versorgung im Gemeindebezirk als Konzessionsabgabe bezeichnet wird. Die Wegebenutzungsgebühren fallen damit unter § 6 der Anordnung vom 4.3.41.

Die Vereinbarung eines ausschliesslichen Wegebenutzungsrechts allein wird von dem vorgeschlagenen Begriff mitumfasst, da in einer derartigen Abmachung immer ein Verzicht auf die Eigenversorgung liegt. Ich bin von der Überlassung der Verkehrsräume, nicht von der Überlassung des Wegebenutzungsrechts ausgegangen, weil z.B. auch Wasserstrassen von der Gemeinde zur Verlegung von Leitungen zur Verfügung gestellt werden. Bei der Fassung des Entwurfs könnten Zweifel entstehen, ob eine derartige Benutzungserlaubnis unter die Anordnung fällt.

Die Formulierung in der Klammer habe ich vorgesehen, um bei Anwendung der Begriffsbestimmung an anderen Stellen des Entwurfs (z.B. in Ziffer 2) nicht die lange ausführliche Definition wiederholen zu müssen. Die vorgeschlagene Fassung "Verzicht auf Versorgung im Gemeindebezirk" erfaßt wohl alle Fälle; denn aus der Begriffsbestimmung als Ganzes ist zu ersehen, daß die Zahlungen für den

Verzicht auf Versorgung durch die Gemeinde, deren Eigenbetrieb oder deren Eigengesellschaft gemeint sind.

Da das Handelsrecht zum Privatrecht gehört, habe ich es nicht mit aufgezählt.

Endlich habe ich die Gleichstellung auf Zusammenschlüsse beschränkt, die ausschliesslich von den genannten Körperschaften gebildet sind, um zu vermeiden, daß auch Zahlungen an private oder gemischtwirtschaftliche Gesellschaften, die kein Wegemonopol ausgenutzt haben können, erfasst werden.

Ziffer 2:

In Satz 1 bitte ich, vor den Worten "deren Gebiet" das Wort "in" einzufügen, denn es werden nicht nur für die Überlassung der Versorgung eines Gebiets Abgaben gezahlt, sondern auch für die Überlassung der Versorgung einzelner Abnehmer in einem Gebiet.

Falls die von mir vorgeschlagene Begriffsbestimmung der Konzessionsabgabe angenommen wird, möchte ich vorschlagen, die Worte: "die Überlassung des Wegraums ein anderes Unternehmen" in Satz 1 durch die in meinem Vorschlag in der Klammer enthaltene Definition zu ersetzen.

Ziffer 3:

Ich bitte, in dem Wort "Gebietsabgrenzungsentschädigung" den Teil "Gebiets" zu streichen, da die Entschädigung auch für die Überlassung einzelner Abnehmer, z.B. eines Großabnehmers gezahlt wird, was nicht zur Gebietsabgrenzung im eigentlichen Sinne zu rechnen ist.

Offen bleibt die Frage, wie die in einer Summe zwischen den gleichen Vertragsteilen vereinbarten Konzessions- und Demarkationsabgaben aufzuteilen sind. Es besteht hier die gleiche Sachlage, die durch § 7 Abs. 1 der Anordnung für die Aufteilung von Pacht- und Konzessionsabgaben geregelt worden ist. Es besteht die Gefahr, daß bei einer freien Aufteilung durch die Vertragsparteien ein zu hoher Anteil des Gesamtentgelts der Demarkationsabgabe zugerechnet wird. Vielleicht wäre es deshalb zweckmässig, für diese Fälle eine entsprechende Regelung wie im § 7 Abs. 1 vorzusehen.

Ziffer 4b:

Gegen die vorgeschlagene Fassung habe ich aus folgenden Gründen Bedenken:

Durch einen vertragslosen Zustand können sich Vertragsparteien dem Abschluß eines energiepolitisch erwünschten Vertrages entziehen. Die Möglichkeit, während dieses Zustandes Konzessionsabgaben in der alten Weise weiter zu entrichten, erleichtert solche Pläne. Meine Bedenken gelten nicht für die Fälle, in welchen der vertragslose Zustand durch eine Verzögerung des behördlichen Genehmigungsverfahrens entstanden und nur vorübergehend ist. Ich bitte zu prüfen, ob die im Entwurf vorgesehene Regelung nicht auf die zuletzt genannten Fälle beschränkt werden kann.

Zu § 2, Abs. 3:

Ziffer 3:

Ich bitte, den ersten Satz folgendermassen abzuändern:

Ein gesondert versorgter Gemeindeteil ist ein Gemeindeteil, der durch ein anderes Versorgungsunternehmen

als die übrigen Gemeindeteile versorgt wird oder durch dasselbe auf Grund eines abweichenden Vertrages.

Die Fassung des Entwurfs muß zur Aufrechterhaltung überhöhter oder sogar zu einer Neueinführung und Erhöhung von Abgaben führen. Dazu folgende Beispiele:

Fall 1: Die Hauptgemeinde wird von einem Überlandwerk im A-Vertrag beliefert. Eine Vorortgemeinde wird von demselben Überlandwerk im B-Vertrag bis zur letzten Lampe versorgt. Die Anwendung der Vorschrift des Entwurfs hat zur Folge, daß für die Feststellung der Einwohnerzahl die Zahl der Einwohner der Gesamtgemeinde zu Grunde gelegt werden muß. Hat die Vorortgemeinde unter 3000 Einwohner, müßte eigentlich eine Abgabe entfallen.

Fall 2: Die Stadt X hat 10 selbständige Vororte nach und nach eingemeindet. Die Versorgung des einzelnen Vororts ist davon nicht berührt worden. Sie wird in allen Fällen von demselben VU durchgeführt. Die Verträge mit den einzelnen Vororten haben unterschiedliche Laufzeiten, verschiedenartige Bedingungen für die Übernahme von Versorgungseinrichtungen und voneinander abweichende Abgaben. 3 Vorortgemeinden haben je unter 3000 Einwohner. 6 haben je eine Einwohnerzahl bis zu 25 000 und eine hat über 25 000 Einwohner. Alle zusammen haben über 100 000 Einwohner.

Die Zusammenrechnung aller Gemeinden hat zur Folge, daß von den Einnahmen in den 3 kleinsten Gemeinden Abgaben weiter gezahlt werden müssen, was bei einer Einzelbehandlung nicht der Fall wäre. Auch die Höchstgrenze liegt höher, sodaß der Abgabensatz nicht gesenkt zu werden braucht, was u.U. sonst geschehen müßte. Da die Verträge zu verschiedenen Zeiten ablaufen, geht die Versorgung der einzelnen Gemeindeteile zu verschiedenen Zeiten auf

ein anderes Versorgungsunternehmen über mit der Folge, daß gemäß § 8 Abs. 1 der hohe, auf der Zusammenrechnung beruhende Satz, der für die einzelne Gemeinde nicht gelten würde, maßgeblich ist und die Frage auftaucht, in welcher Weise die Restgemeinde behandelt werden soll, da § 8 Abs. 3 nicht anzuwenden ist. Ausserdem führt eine Steigerung der Roheinnahmen in den kleinsten Gemeinden zu einer Steigerung der Konzessionsabgabe, was bei einer Einzelbehandlung vermieden worden wäre. Andere kleine Gemeinden, die nicht eingemeindet worden sind, werden die Regelung als unbillig empfinden, weil sie nach der Anordnung in Zukunft keine Konzessionsabgabe erhalten dürfen.

Ich bin der Auffassung, daß die Regelung des Entwurfs nicht dem Sinn der Anordnung entsprechen kann, da sie zu einer Erhöhung des Abgabensatzes führt. Ich bitte deshalb, den von mir gemachten Vorschlag in die endgültige Fassung der Verordnung aufzunehmen.

Zu § 2 Abs. 1.

Ziffer 1:

Die vorgeschlagene Berechnung der Roheinnahmen nach den Isteinnahmen führt in der Praxis zu einer grossen Mehrarbeit bei den Unternehmen. Grössere Versorgungsunternehmen behandeln alle Einnahmen, die auf die Stromlieferung des letzten Jahres entfallen, ohne Rücksicht darauf wann sie eingehen, als Betriebseinnahmen des abgelaufenen Jahres und nicht als Einnahmen des neuen Geschäftsjahrs. Diese Unternehmen müßten, wenn sie bei der Berechnung von den Isteinnahmen auszugehen hätten, eine besondere Umrechnung der in ihren Büchern geführten Beträge vornehmen.

Ich schlage für den ersten Satzteil folgende Formulierung vor:

Roheinnahmen sind die Isteinnahmen oder Erträge des jeweiligen Geschäfts-(Rechnungs)Jahres aus Versorgungsleistungen an letzte Verbraucher ohne jeden Abzug

Aus Beispiel 2 im ersten Satz der Ziffer 1 geht hervor, daß die Vertragsfreiheit der Parteien eingeschränkt werden soll. Ich bitte, nochmals zu überprüfen, ob das in dem vorgesehenen Umfang erforderlich ist. Zu dem Problem möchte ich folgendes praktische Beispiel anführen:

Es kommt häufiger vor, daß zwar Strom teurer als zu 2,5 Pfg/kWh oder Gas zu einem höheren Preise als 3 Pfg/cbm verkauft werden, daß aber die von dem Abnehmer verlangten Preise nur gerade die Selbstkosten des Werkes decken, sodaß Abgaben aus den Einnahmen nicht mehr bestritten werden können. Ich denke dabei beispielsweise an die Belieferung von Industriebetrieben in kleineren und mittleren Städten. Der Industriebetrieb kann nur rentabel arbeiten, wenn ihm ein sehr niedriger Strom- oder Gaspreis eingeräumt wird. Das Versorgungsunternehmen ist dazu bereit, wenn es keine Konzessionsabgabe auf diese bestimmte Roheinnahme zu entrichten hat. Der Bürgermeister will auf diese Konzessionsabgabe verzichten, weil er ein Interesse an dem Aufbau oder Ausbau des Industrierwerkes besitzt. Der entsprechenden Vereinbarung steht die jetzige Fassung des Entwurfs entgegen.

Ich bin der Meinung, daß eine Bewegungsfreiheit für die Parteien in solchen Fällen, wie ich beispielsweise einen geschildert habe, die erforderliche Klarheit des neuen Systems nicht beeinträchtigt; denn es sollen nur bestimmte Lieferungen an Großabnehmer völlig abgabenfrei gestellt werden können, ohne, daß der Abgabenausfall auf andere Einnahmen abgewälzt werden kann. Ich erstrebe nicht,

daß den Parteien das Recht gegeben wird, andere Abgabensätze als sie im § 2 der Anordnung vorgesehen sind, zu vereinbaren. Ich halte die von mir vorgetragene Frage für so bedeutungsvoll, daß ich bitte, sie noch einmal zu überprüfen.

Die hier vorgetragenen Bedenken bestehen auch gegen die Vorschriften in Ziffer 6 und in Ziffer 2 zu § 4.

Ziffer 2:

Fernheizbetriebe werden in 4 Formen geführt:

- a) von reinen Fernheizwerken, die mit der Versorgungswirtschaft nichts zu tun haben,
- b) von Fernheizkraftwerken, die den Dampf bevor sie ihn in die Heizleitungen schicken durch Vorschaltturbinen ausnutzen,
- c) von Kraftwerken, die Frischdampf ohne vorherige Ausnutzung in Turbinen als Nebenprodukt verkaufen,
- d) von Versorgungsunternehmen, die als selbständige Betriebsteile ein reines Fernheizwerk betreiben.

Die betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse liegen beim Wärmeverkauf anders als bei der Versorgungswirtschaft. Es gibt z.B. keine allgemeinen Tarife, die Begriffe Sonder- und Tarifabnehmer sind nicht klar voneinander abgegrenzt. Die Anordnung vom 4.3.41, die auf die Verhältnisse der Versorgungswirtschaft zugeschnitten ist, läßt sich deshalb meines Erachtens nicht ohne weiteres auf den Wärmeverkauf anwenden. Ich schlage daher folgende Regelung vor:

Es wird bestimmt, daß Konzessionsabgaben für den Betrieb von Fernheizwerken nicht neu eingeführt oder erhöht werden dürfen, daß die erneute Vereinbarung von Sachleistungen im Sinne des § 6 der Anordnung auch innerhalb bestehender Verträge nicht gestattet ist, daß im übrigen die bestehenden Vereinbarungen über Abgaben aus Wärmelieferungen, auch soweit es sich um Lieferungen aus Betriebsteilen eines VU oder um die Lieferung von Wärme als Nebenprodukt handelt, völlig unberührt bleiben. Letzteres bezweckt, daß die Abgabe, die z.B. für Roh-einnahmen aus Lieferungen für Elektrizität entrichtet wird, nicht auf die Einnahmen aus Wärmelieferungen ausgedehnt wird.

Eine weitergehende Regelung, die z.B. die Sätze der Abgaben vorschreibt, oder eine Umrechnung in Prozentsätzen der Roheinnahmen verbindlich macht, halte ich wegen der abweichenden Verhältnisse bei Fernheizwerken nicht für möglich und, da es im Jahre 1939 in Deutschland insgesamt nur 30 Fernheizunternehmen gab, die nicht alle Konzessionsabgaben entrichteten, auch nicht für erforderlich. Andererseits würde ich es für zweckmässig erachten, daß den Vertragsparteien für ihre Vereinbarungen in Zukunft gewisse Schranken gesetzt werden, besonders für die Vereinbarung von Sachleistungen.

Ziffer 3:

Die Feststellung des Eigenbedarfs bei Wiederverkäufern ist in der vorgeschlagenen Form praktisch schwierig. Das VU ist ausserdem bei den Feststellungen immer auf die Mitwirkung des Abnehmers angewiesen, was unter Umständen zu Reibereien und Mißhelligkeiten führen kann.

Ich mache folgenden Vorschlag:

Beträgt der Eigenverbrauch des Abnehmers 50 % und darüber, so gilt der ganze Bezug als Lieferung an einen letzten Verbraucher. Beträgt der Eigenverbrauch unter 50 %, so ist der Abnehmer als Wiederverkäufer anzusehen.

Ziffer 5:

Bei der Feststellung, welche Lieferungen innerhalb der Freigrenze des § 2 Abs. 1 der Anordnung liegen, kann die Mindestabnahmeklausel eine Erhöhung des Preises je Einheit und damit eine Abgabepflicht bewirken.

Ich schlage deshalb vor, in Satz 1 nach den Worten "innerhalb eines Geschäftsjahres" folgende Worte einzufügen: "abzgl. der Einnahmen aus der Mindestabnahmeverpflichtung".

In der Anordnung ist eine Freigrenze für Wasserlieferungen nicht vorgesehen. Diese Freigrenze läßt sich auch durch Angabe eines bestimmten Preises nicht ziehen, da die Kostenverhältnisse bei der Wasserversorgung zu unterschiedlich sind. Andererseits gibt es Lieferungen, die keine Abgabe mehr vertragen, so z.B. die Wasserlieferungen an Hydrierwerke, die zu den Selbstkosten erfolgen. Ich bitte deshalb, in der Durchführungsverordnung zu bestimmen, daß Wasserwerke die Freistellung von Einnahmen aus Lieferungen an Sonderabnehmer beantragen können.

Ziffer 6:

Für Satz 3 und folgende schlage ich nachstehende Fassung vor:

Den Parteien steht ein Verzicht auf die Erhebung der Konzessionsabgabe oder die Senkung des Abgabensatzes für sämtliche Lieferungen nach Sonderverträgen und für sämtliche Lieferungen zu den allgemeinen Ta-

rifpreisen auf einen Abgabensatz frei, der unter dem nach § 4 Abs. 2 der Anordnung errechneten bleibt. Sie können ausserdem für jede Lieferung, die an letzte Verbraucher nicht zu den allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreisen vorgenommen wird, vereinbaren, daß die Freigrenze des § 2 Abs. 1a der Anordnung Anwendung findet, nicht aber, daß eine Lieferung zu den allgemeinen Tarifpreisen wie eine Lieferung nach Sonderverträgen zu behandeln ist. Die Freistellung einer Lieferung von der Abgabe darf nicht durch die Erhöhung des Abgabensatzes auf die anderen Einnahmen ausgeglichen werden.

Begründung: vergl. Ausführungen zu § 2 Abs. 1, Ziffer 1.

Zu § 2, Abs. 3.

Ziffer 1:

Gefolgschaftsmitglieder werden meistens zum Selbstkostenpreis oder billiger beliefert. Deshalb vertragen diese Lieferungen keine Belastung mit den hohen Tarifabgabensätzen. Ich bitte zu überprüfen, ob ausdrücklich klargestellt werden kann, daß die Lieferungen an Gefolgschaftsmitglieder zu den Lieferungen an Sonderabnehmer rechnen, zumal bei der Ermässigung des Preises die grosse Abnahmemenge des Einzelnen und der Gesamtheit eine Rolle spielt.

Ziffer 2 b:

Vorschlag:

alle Lieferungen an Einzelabnehmer, bei welchen gestaffelt nach den in § 2 Abs. 1b der Anordnung genannten Gemeindegrossen mehr als 3000, 15000, 50000, 75000 cbm im Jahre erreicht werden unter der Voraussetzung, daß die Abnahmebedingungen für Einzelabnehmer nach der Ab-

nahmemenge verschiedene Preise vorsehen (ohne Rücksicht darauf, ob die Preise für diese Lieferungen öffentlich bekannt gemacht sind oder nicht).

Zur Begründung beziehe ich mich auf mein ausführliches Schreiben vom 28. Mai 1941. Bei den unterschiedlichen Mindestabnahmemengen für Großabnehmer, die von der Zahl der Abnehmer des Werkes abhängen, halte ich eine Grenze für alle Werke für unbillig. Ich bitte, eine Grenze gestaffelt nach der Zahl der Abnehmer aufzustellen.

Zu § 4.

Ziffer 2:

Vorschlag: Streichen:

Satz 2;

in Satz 3 die Worte von: "abgabefrei" bis
"oder";

Satz 4.

Begründung: vergl. Ausführungen zu § 2 Abs. 1 Ziff. 1.

Ziffer 3:

Die sofortige Geltung der Vorschrift des Absatz 2 bitte ich auf die Fälle zu beschränken, in welchen die Vertragsparteien über die Aufteilung der Konzessionsabgaben auf Einnahmen aus Lieferungen an Sonder-oder Tarifabnehmer noch nicht einig geworden sind. Für die anderen Fälle bitte ich, die Vorschrift erst nach dem Kriege in Kraft treten zu lassen. Grundsätzlich habe ich gegen die Bestimmung nichts einzuwenden. Ich halte es nur für ausgeschlossen, daß die Werke, die die Umrechnung nach § 4 der Anordnung im Laufe des vorgangenen Jahres durchgeführt und sich mit ihren Gemeinden über die neuen Abgabensätze

geeignet haben, nun nochmals Zeit und Arbeitskräfte erübrigen können, um eine weitere Umrechnung durchzuführen.

Ziffer 4 b:

Die Bestimmung läßt nicht erkennen, was zu geschehen hat, wenn eine einheitliche Konzessionsabgabe für mehrere Betriebsteile des VU vereinbart ist. Meines Erachtens muß der ursprünglich vereinbarte Gesamtbetrag auf die verschiedenen Versorgungsbetriebe aufgeteilt werden. Dies könnte durch Vereinbarung der Vertragsparteien geschehen, die dem Preiskommissar zur Genehmigung vorzulegen wäre. Wenn eine solche Regelung vorgesehen wird, könnte sich die Aufrollung schon geklärter Fälle auf mißbräuchliche Vereinbarungen beschränken.

Ziffer 4 c:

Ich stimme mit Ihrer Auffassung überein, daß für die durch die Anordnung vom 4.3.41 erreichte Übersichtlichkeit auf dem Sachgebiet der Konzessionsabgaben in einigen Fällen eine Steigerung der Abgaben in der Zukunft in Kauf genommen werden muß, zumal dann, wenn die Verträge schon eine bewegliche Abgabe vorsehen. Ich bin jedoch der Meinung, daß es nicht der Zweck der Anordnung sein kann, auch in einfach liegenden Fällen zu einer Benachteiligung der Versorgungsunternehmen zu führen. Wenn 2 Vertragsteile als Konzessionsentgelt einen festen Betrag vereinbart haben, besteht keinerlei Anlaß, die Konzessionsabgabe über dieses feste Entgelt hinaus ansteigen zu lassen. Der allgemeine Grundsatz ist doch der, daß die Anordnung vom 4.3.41 neben und ergänzend zu den allgemeinen Preisstoppvorschriften eine Grenze nach oben setzt, daß es aber keineswegs in ihrer Tendenz liegt, die Voraussetzung für eine Steigerung der Konzessionsabgabe zu schaffen. Das

Gleiche gilt für die Fälle, in welchen die Konzessionsabgabe einen festen Bestandteil enthält, der in Zukunft entfallen soll. Die Anwendung des in dem Entwurf enthaltenen Grundsatzes auf die beiden angeführten Fälle würde zu einer Unbilligkeit führen. Verträge, die eine feste Abgabe enthalten, sind oft in dieser Form geschlossen worden, um eine untragbare Belastung des Unternehmens zu vermeiden und sind eine Grundlage für die Kalkulation der Großabnehmerverträge. Die Aufrechterhaltung des alten Zustandes würde meines Erachtens auch in den beiden angeführten Fällen die Klarheit der Gesamtregelung nicht stören. Ich bitte daher, für diese zwei Fälle eine Ausnahme zuzulassen, in der Form, daß eine Konzessionsabgabe, die in Form eines festen Betrags vereinbart worden ist, über diesen festen Betrag hinaus nicht zu entrichten ist, und daß bei Abgaben, in denen ein fester Betrag enthalten ist, der in Zukunft wegfallen würde, sich der Wegfall des Betrages auch noch nach der Umrechnung auswirkt.

Eine gewisse Beweglichkeit der Abgaben ist z.B. schon in Ziffer 4 f vorgesehen, und ebenso bei der Regelung, die für die Pachtverträge vorgeschrieben ist.

Ziffer 4 e:

In der Praxis dürfte die Umrechnung in vielen Fällen in der Weise erfolgt sein, daß auf das ganze Jahr zurückgegriffen worden ist; denn aus den Bestimmungen der Anordnung vom 4.3.41 ist die in Ziffer 4 e gezogene Folgerung nicht ohne weiteres zu entnehmen, da ja die Umrechnungsvorschriften nur der Vereinfachung des bisher sehr verwickelten Verfahrens dienen sollen, nicht aber der Senkung der Konzessionsabgaben, die im § 2 der Anordnung vorgeschrieben sind. Ich bitte deshalb, für solche schon erledigten Fälle der Vorschrift keine Rückwirkung beizulegen.

Ziffer 4 f:

Für die Vorauszahlung der Konzessionsabgabe durch einen festen Betrag gibt es in der Praxis zwei Arten. Die eine Art liegt der in 4 f vorgesehenen Regelung zu Grunde: ein Teil der laufenden Abgabe ist kapitalisiert worden. Es wird ohne weiteres möglich sein, auf Grund der alten Kapitalisierungsberechnung die Rückrechnung vorzunehmen. In dem anderen Fall sind ohne Umrechnung ein fester Betrag und daneben eine laufende Abgabe für die Vertragsdauer vereinbart worden. Der feste Betrag hat regelmässig einen Einfluß auf die Höhe der laufenden Abgabe gehabt. Es wäre deshalb gerechtfertigt, wenn auch solche Beträge bei der Umrechnung berücksichtigt würden. Für das Verfahren sind in § 6 Abs. 2 Ziff. 3e Vorschriften gemacht worden. Üblicherweise werden Kapitalisierungen oder Vorauszahlungen unter Berücksichtigung der Verzinsungen vorgenommen. Da eine derartige Rechnung unter Benutzung von Zinseszins- und Rententabellen nicht mehr Arbeit macht als das im Entwurf vorgesehene, vereinfachte Verfahren, bitte ich, die Berechnung des Jahresbetrages unter Berücksichtigung eines Zinssatzes von 4 % vorzuschreiben. Aus Zweckmässigkeitsgründen könnte die Anrechnung einmaliger Kapitalzahlungen und sonstiger einmaliger Leistungen, auf die, die nach dem 1.1.24 erbracht sind, beschränkt werden.

Ziffer 4 g:

Die aussergewöhnlichen Verhältnisse in den freigemachten Westgebieten und den eingegliederten Ostgebieten haben sich auf den ganzen Betrieb eines Versorgungsunternehmens und damit auch auf die Höhe des Geldbetrages einer Konzessionsabgabe ausgewirkt. Ich schlage deshalb für den ersten Teil des Satzes folgende Fassung vor:

Bei Umrechnung gemäß § 4 der Anordnung ist in den

Zu § 5 Abs. 2.

Ziffer 3:

Vorschlag:

Körperschaftssteuer im Sinne des § 5 Abs. 2 a ist diejenige Steuer, die auf einen Gewinn entfällt, der einer 4%igen Verzinsung des Eigenkapitals zuzügl. der auf diesen Betrag berechneten Körperschaftssteuer gleichkommt.

Regierungsdirektor Mehrmann hat in seinem Aufsatz in der Bücherei des Steuerrechts Band 43, Seite 98 ausgeführt, daß für die Feststellung des erwirtschafteten Gewinns von der Handelsbilanz ausgegangen werden soll. Meines Wissens ist dieser Ausgangspunkt gewählt worden, um die Unsicherheit, die bei der Steuerbilanz durch die Möglichkeit nachträglicher Änderungen besteht, zu vermeiden. Trotzdem habe ich einige Bedenken gegen das vorgesehene Verfahren, da die Handelsbilanz in vielen Fällen auf die Gewinnausschüttung zugeschnitten wird und kein richtiges Bild von dem wirklich erwirtschafteten Gewinn ergibt. Ich bitte deshalb, zu überlegen, ob nicht von der vom Unternehmen eingereichten Steuerbilanz ohne Berücksichtigung nachträglicher Änderungen ausgegangen werden soll.

Zu § 5 Absatz 3.

Ziffer b:

Der in der Vorschrift vorgesehene Satz von 25 v.H. wurde von den von mir dazu gehörten Vertretern als zu hoch bezeichnet. Es war mir jedoch leider nicht möglich, einen anderen festen Satz zu ermitteln, da die Vorstellung über das, was bei Wasserwerken zu Feuer- und Luftschutzanlagen gehört, nicht fest umrissen ist.

Zu § 5 Absatz 6.

Ziffer 1:

Auch hier ist die Steuer auf den Gewinn bei der Berechnung der Steuer zu berücksichtigen. Die Zusammenveranlagung bei der Körperschaftssteuer deckt sich nicht mit den Fällen, bei denen nach § 22 EStG ein gemeinsamer Abschluß vorgenommen wird (vergl. dazu RR. Asseuer, Deutsche Steuerzeitung 40, S. 44/45). Deshalb muß meines Erachtens in diesen Fällen die Steuer, die auf den von den einzelnen Betriebsteilen ausgewiesenen Gewinn entfällt, vor Abzug der Konzessionsabgabe verdient sein. Um den Unterschied klar zu machen, führe ich folgendes Beispiel an:

Gesamtkapital aller drei Betriebsteile 8 Millionen RM.

Davon 4 %	=	320.000.-- RM
Davon 66 2/3 % Steuer (40% Körperschaftssteuer)	=	213.333.-- RM
		<u>533.333.-- RM</u>

Gewinn:		Konzessionsabgaben:
E-Werk	540.000.-- RM	100.000.-- RM
G-Werk	260.000.-- RM	80.000.-- RM
W-Werk	<u>-40.000.-- RM</u>	<u>40.000.-- RM</u>
Gesamtgewinn	760.000.-- RM	220.000.-- RM

533.333.-- + 220.000.-- = RM 753.333.--

Dieser Betrag wird durch den Gesamtgewinn von RM 760.000.-- gedeckt.

540.000.--	-	100.000.--	davon 40 % St	=	RM 176.000.--
260.000.--	-	80.000.--	davon 40 % St	=	<u>RM 56.000.--</u>
			gezahlte Steuer		RM 232.000.--

Verzinsung	RM 320.000.--
Steuer	RM 232.000.--
Konzessionsabgaben	RM 220.000.--
Gesamtbelastung:	RM 772.000.--
Gewinn	RM 760.000.--
	RM 12.000.- Fehlbetrag, um den die Konzessionsabgabe eigentlich gekürzt werden muß.

Zu § 6 Abs. 1, 3, 4.

Ziffer 5:

Für die Fassung des ersten Satzes mache ich folgenden Vorschlag:

Wegebenutzungs- und Anerkennungsgebühren für die Benutzung öffentlicher Wege von Versorgungsunternehmen dürfen künftig von Gemeinden usw. (Verweisung) nicht mehr erhoben werden.

Bei der jetzigen Fassung kommt meines Erachtens nicht klar zum Ausdruck, daß eine Erweiterung des § 6 der Anordnung durch Einbeziehung der Länder und durch Wegfall von "neben und anstelle" vorgenommen wird.

Ziffer 7 b:

Ich bitte, im ersten Satz zu streichen: "oder zu Feuerlöschzwecken", da es praktisch unmöglich ist, im Brandfall die verbrauchten Wassermengen festzustellen. Diese Ausnahme soll nicht gelten für die Auffüllung sogenannter Feuerlöschteiche, da das hierfür benötigte Wasser gemessen wird.

Ziffer 7 c:

Der Einbau von Zählern ist jetzt zum Teil unmöglich. Auch der Aufwand von Arbeitskräften und Zeit für die Ablesung

ist bei Abnahmestellen, an denen wenig verbraucht wird, nicht zu verantworten. Ich bitte deshalb für die Kriegszeit zuzulassen, daß die Leistungen der Versorgungsunternehmen durch Pauschalzahlungen abgegolten werden dürfen, wenn es sich um die Versorgung von gemeindlichen Einrichtungen handelt, in denen wenig Energie oder Wasser verbraucht wird, wie z.B. in Feuerhäusern, Gemeinde-Waagen oder Leichenhäusern. Die Pauschalierung könnte vielleicht in der Form geschehen, daß für das Jahr z.B. bei Stromverbrauch für je 10 oder 20 Watt Anschluß ein bestimmter Betrag entrichtet wird.

Ziffer 7 d:

Ich bitte klarzustellen, ob verbilligte Leistungen, die an Minderbemittelte (Ortsarme) erbracht werden, sei es auf Grund des Konzessionsvertrages, oder sei es auf Grund eines besonderen Vertrages, von der Regelung berührt werden. Die gleiche Klarstellung ist wohl für verbilligte Lieferungen, die an die NSV gemacht werden, erforderlich.

Zu § 6 Abs. 2.

Ziffer 3 d:

Der grundsätzlichen Regelung des Heimfallrechts stimme ich voll und ganz zu. Ich vertrete nach wie vor die Auffassung, daß der angesammelte Heimfallfonds nur den Unternehmen zustehen kann, daß die Heimfallberechtigten auf eine Entschädigung rechtlich keinen Anspruch haben und solche Entschädigung auch nicht "erdient" werden kann. Die Ansammlung des Heimfallfonds ist eine rein innerbetriebliche Angelegenheit des Unternehmens. Der Heimfallberechtigte hat lediglich einen Anspruch auf Übertragung der Anlagen. Die Unentgeltlichkeit dieses Anspruches ist durch die Anordnung vom 4.3.41 weggefallen.

Der praktischen Durchführung der Umrechnung der Unentgeltlichkeit des Heimfallrechts in eine Konzessionsabgabe stellen sich aber erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Aus dem vorgesehenen Verfahren folgt, daß sich bei einem Konzessionsvertrag, der erst kurze Zeit läuft, wegen des noch hohen Sachzeitwertes ein sehr hoher Jahreswert des Heimfallrechts, bei einem Konzessionsvertrag, der seinem Ende entgegengeht, nur noch ein geringer Jahreswert ergibt. In Wirklichkeit müßte sich bei der Annahme gleichliegender Verhältnisse und gleicher Anlagenentwertung im Laufe der Jahre im einen wie im anderen Falle der gleiche laufende Jahreswert für den Wegfall der Unentgeltlichkeit des Heimfallrechts ergeben; denn die Tatsache, daß der Vertrag noch nicht lange läuft, begründet keinen höheren Rentenwert des Heimfallrechts.

Bei der verschiedenartigen Gestaltung der Heimfallverträge wird eine allgemein richtige Lösung für das Umrechnungsverfahren schwierig zu finden sein. Es wären dazu Unterlagen erforderlich, die jetzt nicht zu beschaffen sind. Schon bei dem in dem Entwurf vorgeschlagenen Verfahren tauchen Schwierigkeiten auf, weil der Sachzeitwert jetzt nicht ermittelt werden kann. Denn die bei den Werken in den Büchern ausgewiesenen Werte geben dafür keine Anhaltspunkte, sodaß für die Feststellung der Sachzeitwerte Sachverständige in Anspruch genommen werden müßten. Es besteht keinerlei Notwendigkeit, dieses Spezialproblem in der Kriegszeit zu entscheiden. Ich bitte, es in der Weise zu regeln, daß die grundsätzliche Entscheidung, die durch die Anordnung vom 4.3.41 gefallen ist, nicht berührt wird, als Übergangsregelung der Heimfallfonds nach wie vor dotiert wird und die Umrechnung der Unentgeltlichkeit in die Konzessionsabgabe vorläufig nicht vorgenommen wird.

Zu § 7 Abs. 2.

Ziffer 1:

In Absatz 1 wird von dem Sachzeitwert der gepachteten Anlagen ausgegangen. Die Bedenken gegen die praktische Durchführung dieser Vorschrift im Kriege bestehen auch hier. Ausserdem führt die vorgeschlagene Fassung dazu, daß der Verpächter nicht das Risiko der Steuererhöhung zu tragen hat. Beträgt z.B. die Pachtsumme über RM 100.000.--, so erhöht sich der Pachtzins, da die Körperschaftssteuer durch den Kriegszuschlag von 40 auf 50 % heraufgesetzt worden ist. Diese Erhöhung des Pachtzinses hat mit den vom Verpächter überlassenen Gegenständen nichts zu tun. Hat der Verpächter in dem einen Jahr einen Gewinn unter RM 100.000.-- zu versteuern, so sind in den Pachtzins 37,5 % Körperschaftssteuer einzurechnen. Hat der Verpächter im nächsten Jahr mehr als RM 100.000.-- Gewinn, dann sind 50 % Körperschaftssteuer zu berücksichtigen. Auch dieses Beispiel zeigt meines Erachtens, daß das vorgeschlagene Verfahren zu unbilligen Ergebnissen führen kann. Es widerspricht den Grundsätzen, die bei der Errechnung des angemessenen Gewinns angewandt werden und in der neuen Fassung der LSÖ ihren Niederschlag gefunden haben, daß die Steuer besonders vergütet wird.

Gleichbleibende Verzinsung des bei Pachtbeginn vorhandenen Anlagevermögens, das bei Pachtabschluß meistens auch wertmässig ermittelt wird zuzügl. der Abschreibungen, falls diese vom Verpächter getragen werden, würde eine allgemein brauchbare Grundlage für die Ermittlung eines angemessenen Pachtzinses sein.

Ich bitte, in Absatz 4 keine besonderen Sätze für die Abschreibung vorzusehen, da die Verhältnisse im gesamten Reich derartig unterschiedlich liegen, daß einheitliche

Normen nicht gegeben werden können. Ich schlage folgende Fassung vor:

Als angemessene Abschreibungssätze sind die steuerlich anerkannten verbrauchsbedingten Abschreibungen anzunehmen.

Ziffer 2:

In einigen Pachtverträgen ist vereinbart, daß die während der Pachtzeit erstellten Anlagen am Ende des Vertrags dem Verpächter unentgeltlich übergeben werden. Diese Vertragsbestimmung enthält meines Erachtens ein Heimfallrecht. Es wäre deshalb wohl zweckmässig, sie entsprechend dem weiter oben erwähnten Heimfallrecht zu behandeln.

Ziffer 4:

Aus dieser Bestimmung entnehme ich, daß überhöhte Pachtbeträge unter bestimmten Voraussetzungen entschädigungslos fortfallen, also nicht in eine Konzessionsabgabe umgerechnet werden können. Eine entsprechende Regelung fehlt für überhöhte Restkaufgeldzinsen. Ich bitte, zur gleichartigen Behandlung beider Fälle eine entsprechende Vorschrift in die Durchführungsverordnung aufzunehmen.

Durch das Gesetz über die einstweilige Neuregelung des Strassenwesens und der Strassenverwaltung vom 26.3.41 (RStBl. I, 243) sind die sich aus dem Eigentum an der Strasse ergebenden Rechte und Pflichten der Ausübung nach vom Zeitpunkt des Übergangs der Strassenbaulast dem jeweiligen Träger der Strassenbaulast übertragen worden (§ 3 des Gesetzes). Zur einstweiligen Klärung der sich aus dieser Vorschrift ergebenden Zweifelsfragen hat der Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen in einem

Erlaß (-1256 - 135 - L 10. 16-) auch nähere Ausführungen über die Zahlung von Konzessionsabgaben und Wegegebühren gemacht. Bei Nutzungen nicht-ausschliesslicher Art erhalten die Baulastträger die Entgelte und Gebühren. Die Strassenbaulast ist in vielen Fällen von den Kreisen auf die Provinzen übergegangen, sodaß auch den Provinzen die Gebühren zustehen. Bisher wurde die Zahlung der Gebühren praktisch so gehandhabt, daß das VU. an den Kreis zahlt, der sich intern mit der Provinz über die Aufteilung einigte. Da die Gebühren in Zukunft nicht mehr an die Provinz gezahlt werden dürfen, bitte ich, die Aufteilung der Gebühren in solche, die weiterhin an Kreise entrichtet werden können und solche, die in Zukunft wegfallen, zu regeln. Am Einfachsten wäre wohl die Aufteilung nach der Länge der von der Provinz und dem Kreis dem Versorgungsunternehmen zur Verfügung gestellten Strassen.

Ich bitte, in der Durchführungsverordnung das Inkrafttreten der einzelnen Vorschriften und deren etwaige Rückwirkung vorzuschreiben. Dabei bitte ich so zu verfahren, daß die Unternehmen nicht gezwungen sind, die Abänderungen, die sich aus der DVO ergeben, noch für die zurückliegende Zeit anzuwenden, sondern erst für das nach dem Erscheinen der DVO beginnende Rechnungs- oder Geschäftsjahr. Die Zahlungen für die abgelaufene Zeit sind in fast allen Fällen schon geleistet, sodaß bei Berücksichtigung der neuen Vorschriften zeitraubende Umrechnungen und auch Verrechnungen vorgenommen werden müßten.

Ich habe z.B. folgende Bestimmungen des Entwurfs im Auge:

die Gleichstellung der Länder mit den Gemeinden, die Einbeziehung der Fernheizwerke in die Anordnung, die Abgrenzung von Großabnehmern und Tarifabnehmern bei Wasserlieferungen.

Berlin, den 13. April 1942
Bü/Ot/731

ANHANG NR. 18

Entwurf d. RGru En zur Pachtzinsregelung v. 18.4.1942

(Quelle: Arch.d.BW)

- II. Der Pachtzins, den ein Versorgungsunternehmen für Versorgungsanlagen an eine Gemeinde zu entrichten hat, wird auf 4 % des Einbringungswertes der Anlagen und der während der Vertragsdauer auf Kosten der Gemeinde vorgenommenen Anlagenerweiterungen nebst der darauf von dem Verpächter zu entrichtenden Körperschaftssteuer zuzügl. der von der zuständigen Steuerbehörde anerkannten verbrauchsbedingten Abschreibungsbeträge und anderer auf den gepachteten Anlagen ruhenden oder durch sie verursachten Aufwendungen (z.B. Grundsteuer, Aufbringungsumlage, Umsatzsteuer, Abgaben für Strassenreinigung und ähnliche Abgaben), soweit der Verpächter sie übernommen hat, herabgesetzt.
- III. Maßgebend für die Höhe der Körperschaftssteuer und den Umfang der zu vergütenden Aufwendungen ist das vor dem 1.4.41 abgelaufene Geschäftsjahr. Der für dieses Jahr errechnete Gesamtbetrag ist die Höchstgrenze des Pachtzinses, die nur durch die Berücksichtigung der Erweiterungen überschritten werden darf.
- IV. Als Einbringungswert ist der Sachzeitwert der von der Gemeinde verpachteten Anlagen bei Vertragsbeginn oder, falls dieser Wert nicht bekannt ist, der Buchwert der Anlagen (Anschaffungswert abzgl. steuerlich anerkannter verbrauchsbedingter Abschreibungen bis Vertragsbeginn) anzusetzen. Erweiterungen sind mit dem im Zeitpunkt der Anschaffung aktivierten Betrag zu berücksichtigen.

- V. Steht der Einbringungswert nicht fest und kann er auch nicht ohne erhebliche Mehrarbeit ermittelt werden, dann gilt bis zum Schluß des auf die Beendigung des Krieges folgenden Geschäftsjahrs nach Genehmigung durch den Reichskommissar für die Preisbildung der Betrag als Höchstgrenze, den das Versorgungsunternehmen dem Ergebnis der Vorschriften der Absätze II und III möglichst genau entsprechend ermittelt.

ANHANG NR. 19

Vermerk d. RGru En von 1941

(Quelle: Arch.d.BW)

Zu Punkt 3 der Tagesordnung für die Sitzung des Steueraus-
schusses am 16.9.1941.

Durchführung der Anordnung des Reichskommissars für die
Preisbildung über die Zulässigkeit und Bemessung von Kon-
zessionsabgaben.

Anordnung des Preiskommissars vom 4.3.41 (Reichsanzeiger
Nr. 57 vom 8.3.41), (Mitteilungsblatt des RfPr. I A, Heft 11)
Runderlaß des RdF vom 19.7.41 - S. 2506 - 75 III (RStBl.
S. 529).

Aufsätze:

ORR.Dr.Dr. Breitfeld: "Zur Neuregelung der Konzessionsabgaben
der Versorgungsunternehmen" (Elektrizitätswirt-
schaft 40. Jahrgang, Heft 12-14),

ORR.Dr.Dr. Breitfeld: "Die Konzessionsabgaben der Betriebe"
(N.S.B.Z. Deutsche Gemeinde-Beamten-Zeitung, Aus-
gabe B, Heft 12-13 und weitere Hefte),

Rechtsanwalt Dr. Zunke: "Zur Anordnung des Reichskommissars
für die Preisbildung über die Zulässigkeit von
Konzessionsabgaben" (Das Gas- und Wasserfach,
Heft 14, 1941),

"Konzessionsabgaben" in Zeitschrift für Öffentliche Wirtschaft
(Heft 7 und 8, 1941)

ORR.Dr.Dr. Mehrmann: Aufsatz über die steuerliche Behandlung
der Konzessionsabgaben als Erläuterung der Anord-
nung des RdF, erscheint demnächst in der Deutschen
Steuer-Zeitung.

Der RfPr. beabsichtigt, in absehbarer Zeit eine Durchführungsverordnung zur Anordnung vom 4.3.41 zu erlassen, die grundsätzliche Fragen, die in der Anordnung vom 4.3.41 noch offen geblieben sind, regeln soll. Aus dem hier angefallenen Material sind noch folgende Zweifelsfragen nicht geregelt:

- 1.) Berechnung der Entschädigung, die in Zukunft für den Wegfall des Heimfallrechtes gezahlt werden soll,
- 2.) Anrechnung von früheren Kaufpreiszahlungen, soweit sie über den Zeitwert hinausgegangen sind, auf die laufenden Konzessionsabgaben (vergl. Breitfeld: Elektrizitätswirtschaft S. 244 und 245).

Anwendung der Anordnung auf nach ihrem Erlaß abzuschließende Kaufverträge in der Weise, daß in Zukunft nur der Zeitwert der Anlage bezahlt werden soll,

- 3.) Überprüfung des § 7 hinsichtlich der Pachtverträge. Sind die vorgesehenen 4 % ohne oder nach Abzug von Steuern zu zahlen? In welcher Weise darf die Abschreibung berücksichtigt werden? Wie ist es mit den Aufwendungen für die Erneuerung? Darf der Kapitaldienst den Gemeinden gezahlt werden, den diese für Anleihen zum Ausbau der Werke leisten müssen? Wie ist der Aufwand für Erweiterungsbauten zu berücksichtigen?
- 4.) Begriff der Konzessionsabgabe unter besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu Entgelten aus Abgrenzungsverträgen. Vorschlag von Dr. Breitfeld: Konzessionsabgabe ist jedes Entgelt, das an eine Gemeinde oder an Eigenbetriebe einer Gemeinde für die Überlassung der Wegebenutzung oder den Verzicht auf Versorgung im Gebiet dieser Gemeinde gezahlt wird.

5.) Berichtigung des § 7 Abs. 2, nach dessen Wortlaut Zinsen auf das Restkaufgeld bis zur Höhe von 4 % des Buchwertes der Anlagen gezahlt werden können, was wohl heissen muß: Zinsen auf das Restkaufgeld in Höhe von 4 %.

Es wird gebeten, sich zu den mitgeteilten Fragen schon vor der Sitzung zu äussern und weitere Zweifelsfragen mitzuteilen.

ANHANG NR. 20

Schr. d. RkfPrB v. 2.2.1942 (RfPr.VII - 64 - 10927/41) an RIM
(Quelle: Arch.d.BW)

Betr.: Durchführungsbestimmungen zur Konzessionsabgabenanordnung.

Schreiben V Wi 93 III/41 vom 3. Oktober 1941
5006

V Wi 93 IV/41 vom 30. Oktober 1941.
5006

In der Anlage übersende ich den Entwurf der Durchführungsbestimmungen zur Konzessionsabgabenanordnung vom 4. März 1941. Den Wünschen und Anregungen, die Sie mit Schreiben vom 3. Oktober 1941 geäußert haben, habe ich in zahlreichen Punkten entsprochen. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen der beiderseitigen Sachbearbeiter und Ihrem Schreiben vom 30. Oktober 1941 muß ich annehmen, daß Sie nur noch nachstehende Forderungen auf Änderung des Entwurfs erheben werden:

1. Gestopt sein soll nicht der nach § 4 Abs. 2 in Verbindung mit § 9 Abs. 1 errechnete Abgabensatz, d.h. der Abgabensatz, der aus der im letzten Geschäftsjahr vereinbarten Konzessionsabgabe errechnet ist.

Gestopt sein soll vielmehr der vor dem 1. April 1941 zuletzt vereinbarte und in Hundertsätze der Roheinnahmen aus Versorgungsleistungen umgerechnete Abgabensatz, auch wenn die Vereinbarung für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr überhaupt keine Bedeutung hatte, sondern erst für ein späteres Geschäftsjahr Geltung

tung erlangen sollte. Auf diese Weise sollen alle ganz kurz vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Vereinbarungen sanktioniert werden und in die Berechnung der zukünftig zulässigen Konzessionsabgabe eingehen (Einwendungen gegen § 1 Abs. 1 Ziffer 5, § 4 Ziffer 4 c, § 9 Abs. 1 Ziffer 2 dieses Entwurfs).

Ich kann zu diesem Vorschlag nur bemerken, daß seine Berücksichtigung folgende Neufassung des § 4 Abs. 2 Satz 1 der Konzessionsabgabenanordnung zur Voraussetzung haben würde:

"Ist bis zum 31. März 1941 die Bemessungsgrundlage eine andere gewesen, als sie Absatz 1 vorschreibt, ist der ab 1. April 1941 zulässige Hundertsatz in der Weise zu ermitteln, daß

- a) festgestellt wird, welchen Betrag die vor dem 1. April 1941 zuletzt vereinbarte Konzessionsabgabe für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr erbracht hat oder erbracht haben würde,
- b) der nach Buchstabe a) errechnete Betrag durch die nach Lieferungen zu den allgemeinen Tarifpreisen und nach Sonderverträgen aufgegliederten Einnahmen aus Versorgungsleistungen im letzten vor dem 1. April 1941 abgeschlossenen Geschäftsjahr geteilt und das Ergebnis mit hundert malgenommen wird."

Der § 9 Abs. 1 müßte eine entsprechende Änderung erfahren.

Eine derartige Neufassung der §§ 4 Abs. 2 und 9 Abs. 1 der Anordnung vom 4. März 1941 würde bedeuten, daß der von dem Beauftragten für den Vierjahresplan und der Parteikanzlei des Führers herausgestellte Grundsatz aufgeho-

ben wird, daß die Konzessionsabgaben nach Möglichkeit beschränkt werden und daß Ausnahmen von dieser Regel nur insoweit zugestanden werden sollen, daß während des Krieges darauf geachtet wird, daß die Gemeinden nicht zu starke Einbußen erfahren. Als eine solche Einbuße vermag ich es jedoch nicht anzusehen, wenn sich die Gemeinden unmittelbar vor Erlaß der Anordnung noch eine neue oder erhöhte Konzessionsabgabe ausbedungen haben, die noch nicht einmal für das letzte vor dem 1. April 1941 abgeschlossene Geschäftsjahr Bedeutung erlangt hat. Eine derartige Abgabe kann noch nicht als gesicherter Bestandteil der gemeindlichen Finanzwirtschaft angesehen werden.

2. Die westfälischen Ämter sollen den Gemeinden gleichgestellt werden (Einwendungen gegen § 1 Abs. 2 Ziffer 1 dieses Entwurfs.).

Auch dieser Wunsch ließe sich nur durch eine Änderung des § 1 Abs. 2 erfüllen. Die Änderung würde insofern gegen die Grundtendenz der Anordnung verstoßen, als die Anordnung die Berechtigung zum Bezug von Konzessionsabgaben davon abhängig macht, daß im Bezirk der abgabeberechtigten Gemeinde eine bestimmte Versorgungsdichte vorhanden ist. An einer solchen Versorgungsdichte wird es bei den westfälischen Ämtern vielfach fehlen.

3. Bei Wegfall der Abgaben an Zweckverbände soll der Teil der Abgabe, der auf Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohner entfällt, künftig diesen Gemeinden zufließen (Einwendung gegen § 1 Abs. 2 Ziffer 2 des Entwurfs).

Eine Änderung der Anordnung wäre auch bei Berücksichtigung dieses Wunsches unvermeidlich. Allerdings würde die Änderung nicht den gleichen grundsätzlichen Bedenken begegnen, wie die Änderung zu 2).

4. Fremdenverkehrsgemeinden mit weniger als 3.000 Einwohnern sollen den Gemeinden von 3.000 - 25.000 Einwohnern gleichgestellt werden können, soweit nach den Durchführungsbestimmungen zum Finanzausgleich ihre Einwohnerzahl mit mehr als 3.000 angesetzt wird. Desgleichen soll für die Entscheidung der Frage, ob eine Gemeinde mehr als 3.000 Einwohner zählt, nicht das Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939, sondern das Ergebnis der amtlichen Fortschreibung des Statistischen Reichsamts maßgebend sein (Einwendungen gegen § 1 Abs. 3 Ziffer 1 des Entwurfs).

Eine entsprechende Änderung des § 1 Abs. 3 der Anordnung scheint mir deswegen wenig zweckmäßig, weil dadurch ganz verschiedene Prinzipien für die Bestimmung der Einwohnerzahl der Gemeinden Gelten erlangen würden.

5. Der Durchschnittspreis für die abgabenfreien Lieferungen soll in der Weise errechnet werden, daß den laufenden Entgelten der auf die Dauer der Laufzeit des Vertrages verteilte Baukostenzuschuß zugeschlagen wird (Einwendung gegen § 2 Abs. 1 Ziffer 5 des Entwurfs).

Eine solche Berechnung des Entgelts ist m.E. unnötig verwickelt. Ich stelle jedoch anheim, mir die finanzmathematische Formel mitzuteilen, die Ihrer Meinung nach angewandt werden muß, um die den einzelnen Jahren der Laufzeit des Vertrages zuzuschlagenden Teile des Baukostenzuschusses zu ermitteln.

6. Den Vertragsparteien müsse die Wahl gelassen werden, ob sie eine Konzessionsabgabe in erster Linie von den Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen oder aus Sonderverträgen erheben wollten, wenn die künftig zulässige Abgabe wegen des Preiserhöhungsverbots die Höchstsätze des § 2 der Anordnung vom 4. März 1941 nicht erreichen könne (Einwendung gegen § 4 Ziffer 3 des Entwurfs).

Der § 4 Abs. 2 Satz 2 der Anordnung vom 4. März 1941 hat zu einer starken Komplikation des Verfahrens bei Errechnung der Konzessionsabgabe Anlaß gegeben, sofern die Höchstsätze der Anordnung nicht erreicht werden. Auch dürfte sich in vielen Fällen ein Einvernehmen der Parteien, ob die künftige Abgabe in erster Linie nach den Einnahmen aus den allgemeinen Tarifpreisen oder aus den Einnahmen aus Sonderverträgen zu bemessen ist, nicht erzielen lassen. Es müßte also in jedem Falle der § 4 Abs. 2 Satz 2 durch Bestimmungen ergänzt werden, in denen

- a) bestimmte Regeln dafür aufgestellt werden, wann die Konzessionsabgabe in erster Linie den Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen bzw. den Einnahmen aus Sonderverträgen anzulasten ist,
- b) oder es müßte in Ermangelung einer Einigung der Parteien eine Schiedsinstanz (z.B. der Reichskommissar für die Preisbildung) bestimmt werden.

Unter diesen Umständen bitte ich nochmals zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, dem einfachsten Verfahren den Vorzug zu geben. Das einfachste Verfahren ist aber zweifellos das, daß die Abgaben in erster Linie auf die Einnahmen aus allgemeinen Tarifpreisen abgestellt werden, es sei denn, daß die zulässige Konzessionsabgabe die Höchstsätze des § 2 Abs. 1 Ziffer b der Anordnung vom 4. März 1941 übersteigt.

- 7. Der Abgabenstop müsse zusammengefaßte Versorgungsbetriebe als Einheit behandeln (Einwendung gegen § 4 Ziffer 4b des Entwurfs).

Durch die gesamte Anordnung vom 4. März 1941 zieht sich der Gedanke, daß jeder Versorgungsbetrieb gesondert zu

betrachten ist. Nur deshalb begegnet es z.B. auch keinen Bedenken, daß die Entgelte für die Belieferung eines der zusammengefaßten Betriebe durch einen anderen Betrieb der Bemessung der Konzessionsabgabe mit zugrunde gelegt werden, wie Sie das selbst in Ziffer 14 Ihres Schreibens vom 3. Oktober 1941 vorschlagen. Aus dem gleichen Grunde war es auch notwendig, in § 5 Abs. 6 eine besondere Bestimmung vorzusehen, die in gewissem Umfange die Zusammenrechnung der Betriebsergebnisse zusammengefaßter Betriebe zuläßt. Eine Aufgabe des bisher aufgestellten Grundsatzes erscheint mir unzweckmäßig, eine teilweise Aufgabe inkonsequent. Ich bitte zu prüfen, ob Sie auch unter diesem Gesichtspunkt die von Ihnen gestellte Forderung glauben aufrecht erhalten zu müssen.

8. Eine Erhöhung der Konzessionsabgaben über die nach § 4 Abs. 2 errechneten Sätze müsse zulässig sein, wenn in dem ab 1. April 1941 laufenden Konzessionsvertrag eine Erhöhung der Abgabe für spätere Jahre vereinbart sei (Einwendung gegen § 4 Ziffer 4 e des Entwurfs).

Die Forderung ist unvereinbar mit der von Ihnen selbst in Ziffer 22 Ihres Schreibens vom 3. Oktober 1941 vertretenen Auffassung, daß die Umrechnung nach § 4 Abs. 2 der Anordnung den endgültig zulässigen Hundertsatz der Konzessionsabgabe festlege. Im übrigen bitte ich nicht zu übersehen, daß eine Steigerung der Abgabe parallel zum Anwachsen des Umsatzes schon dadurch sichergestellt ist, daß nicht Abgabebeträge, sondern Abgabensätze gestopt sind.

9. Der Eigenverbrauch der Gemeinde müsse für sämtliche Abnahmestellen zusammengerechnet und für diesen Verbrauch ein der Höhe der Abnahme entsprechender Sonderpreis eingeräumt werden (Einwendung zu § 6 Abs. 1, 3, 4 Ziffer 7).

Wenn die Abrechnung des Eigenverbrauchs der Gemeinden in der von Ihnen gewünschten Weise vorgenommen würde, wäre das Verbot der Gewährung verbilligter Sachleistungen zwecklos. Die verbilligten Sachleistungen werden sehr häufig in der Form gewährt, daß der Verbrauch der Gemeinde für räumlich getrennt liegende Abnahmestellen zusammengerechnet wird, was bei den übrigen Abnehmern in der Regel nicht der Fall ist, und daß für diesen Verbrauch ein Preis eingeräumt wird, der lediglich auf die Abnahmemenge, nicht auf die Benutzungsdauer der Anlagen Rücksicht nimmt. Daß es vereinzelt Fälle gibt, in denen auch der Verbrauch anderer Abnehmer in räumlich getrennt liegenden Abnahmestellen zusammengerechnet wird, will ich nicht bestreiten. Sofern dieses Abrechnungsverfahren bei einem bestimmten Unternehmen die Regel sein sollte, kann es selbstverständlich auch gegenüber der Gemeinde Anwendung finden. Auf vereinzelt vorkommende Abrechnungen, die zudem an Zahl immer mehr zurückgehen, kann sich jedoch die Gemeinde bei der Durchführung des § 6 der Anordnung nicht berufen.

Auch den Einwand, daß durch die veränderte Form der Abrechnung eine untragbare Mehrarbeit hervorgerufen werde, kann ich als berechtigt nicht anerkennen. Der Verbrauch der einzelnen Abrechnungsstelle muß stets gesondert gemessen werden. Er wird auch gesondert verbucht, sei es unmittelbar, sei es bei der Aufteilung auf die Sammelnachweise. Sondervereinbarungen zwischen der Gemeinde und dem Unternehmen über die Häufigkeit der Ablesung und über die Art der Rechnungstellung werden durch die gesonderte Abrechnung des Verbrauchs nicht berührt. Infolgedessen kann sich die Mehrarbeit nur auf ein bescheidenes Maß beschränken, dessen Übernahme unerlässlich ist, wenn überhaupt die verbilligten Sachleistungen beseitigt werden sollen.

10. Es müsse klargestellt werden, daß die Vorschrift des § 6 lediglich eine Umwandlung der echten Finanzausschläge in Konzessionsabgaben im Gefolge habe, die Versorgungsunternehmen jedoch nicht hindere, von ihren Abnehmern Entgelte in der bisherigen Höhe zu erheben (Einwand gegen § 6 Abs. 2 Ziffer 2 a des Entwurfs).

Echte Finanzausschläge sind eine große Seltenheit. Unternehmen, die lediglich eine einzelne Gemeinde versorgen, aber auch die Mehrzahl der Unternehmen, die mehrere Gemeinden versorgen, z.B. das RWE, erheben unechte Finanzausschläge. Bei diesen unechten Finanzausschlägen, die Tarifbestandteile sind, wirkt sich der § 6 der Anordnung tatsächlich lediglich dahin aus, daß die Finanzausschläge in Konzessionsabgaben umgewandelt werden, ohne daß sich das vom Abnehmer erhobene Entgelt in irgendeiner Weise ändert. Bei den echten Finanzausschlägen kann nicht in gleicher Weise verfahren werden, weil bei Einkalkulierung dieser völlig individuellen Finanzausschläge in die Strompreise die Tarifeinheit für das einzelne Unternehmen vollständig verloren gehen würde. Unter diesen Umständen bitte ich von Ihrer Forderung auf Gleichbehandlung der echten und unechten Finanzausschläge Abstand zu nehmen.

11. Die angesammelten Heimfallrücklagen müßten an die Gemeinden zur Auszahlung gelangen (Einwand zu § 6 Abs. 2 Ziffer 2 des Entwurfs).

Die Zuführung zur Heimfallrücklage sind bei den einzelnen Versorgungsunternehmen ganz verschieden bemessen. Eine Auszahlung der Heimfallrücklage würde deshalb zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen. Infolgedessen müßten m.E. besondere Vorschriften für die Berechnung der auszufahrenden Rücklage aufgestellt werden. In erster Reihe würde ich dabei daran denken, daß auszufah-

len ist ein Betrag, der der Summe der nach § 6 Abs. 2 Ziffer 2 d des Entwurfs ermittelten Annuität bis zum 1. April 1941 zuzüglich Zinsen und Zinseszinsen entspricht. Außerdem könnte die Auszahlung erst zu dem vertragsmäßig vereinbarten Zeitpunkt erfolgen, wenn nicht die Unternehmen durch die vorzeitige Auszahlung in Liquiditätsschwierigkeiten kommen sollen.

12. Eine Konzessionsabgabe müsse schon dann als vereinbart angesehen werden, wenn die Parteien sich materiell geeinigt hätten. Eine den Vorschriften der Gemeindeverfassungsgesetze entsprechende rechtsverbindliche Vereinbarung sei nicht erforderlich (Einwendung gegen § 9 Abs. 1 Ziffer 1 des Entwurfs).

In einer umfangreichen Rechtsprechung ist niedergelegt, daß eine vertragliche Bindung von Gemeinden die Einhaltung der für derartige Bindungen vorgeschriebenen Formvorschriften der Gemeindeverfassungsgesetze zur Voraussetzung hat. Es scheint mir kein durchschlagender Grund vorhanden zu sein, warum bei Auslegung des § 9 Abs.1 der Anordnung von dieser Regel abgewichen werden soll, nachdem ich den Gemeinden schon in der Form entgegengekommen bin, daß ich die für die Inkraftsetzung von Vereinbarungen über die Einführung oder Erhöhung von Konzessionsabgaben erforderliche Ausnahmegenehmigung allgemein erteilt habe.

Die in Aussicht gestellten Vorschläge über die Ermittlung der Einwohnerzahl der Gemeinden, die von der Volkszählung vom 17. Mai 1939 nicht erfaßt sind, bitte ich, mir noch zugehen zu lassen.

Ich bitte, zu dem übersandten Entwurf baldmöglichst Stellung zu nehmen. Im übrigen stehe ich jederzeit zu persönlichen Besprechungen zur Verfügung.

ANHANG NR. 21

Schr. d. Badenwerk AG v. 28.5.1943 an BadMin.d.I. u. DGT
(Quelle: Arch.d.BW)

Betr. Konzessionsabgabenanordnung, h. Rabattgewährung an Gemeinden unter 3000 Einwohnern.

In der Anordnung vom 27. Februar 1943 (Reichsanzeiger Nr.73 vom 31. März 1943) hat der Herr Reichskommissar für die Preisbildung festgelegt (§ 12 Absatz 2) daß als Verbilligung einer Sachleistung fortan nicht gilt ein Preisnachlaß für Eigenverbrauch der Gemeinden in Höhe von 10 %. Er hat damit seine frühere Ansicht, wonach ein solcher Preisnachlaß eine verbilligte Sachleistung darstellte und demgemäß einer Gemeinde unter 3 000 Einwohnern, für welche die Zahlung einer Konzessionsabgabe verboten wurde, nicht mehr gewährt werden konnte, aufgegeben. Nachdem wir früher gegen unseren Willen durch die vorstehend gekennzeichnete Auffassung des Preiskommissars genötigt waren, den bisher von uns an eine große Anzahl von Gemeinden gewährten Preisnachlaß für gemeindeeigenen Strombedarf - meist 20 % - zu streichen, haben wir die jetzige Stellungnahme des Preiskommissars zum Anlaß genommen, nicht nur - was selbstverständlich ist - den Gemeinden, soweit Verträge über Preisnachlaß bestehen, in Zukunft diesen Preisnachlaß in Höhe der zugelassenen 10 % wieder zukommen zu lassen, sondern den Preisnachlaß für die Zwischenzeit seit Inkrafttreten der Konzessionsabgabenanordnung nachzuholen.

Wir bitten, von diesem Vorhaben des Badenwerkes Kenntnis zu nehmen.

ANHANG NR. 22

Rdschr. d. RGru En v. 25.6.1941 (Erl. d. RkfPrB v. 19.6.1941
(RfPr. VII - 64 - 4958/41) an DGT

(Quelle: Arch.d.BW)

An die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgungsunternehmen!

.....

Betrifft: Anordnung des Reichskommissars für die Preisbil-
dung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben
vom 4. März 1941. Bü/Ot/O62

Die Frage, ob die Gemeinden als Ausgleich für den Wegfall
des Heimfallrechtes für die Vergangenheit eine Leistung von
Seiten der Versorgungsunternehmen beanspruchen können, ist
jetzt durch einen ablehnenden Bescheid des RfPr. an den
Deutschen Gemeindetag vom 19.6.1941 (RfPr. VII - 64 - 4958/
41) endgültig geklärt worden. Dieser Bescheid hat folgenden
Wortlaut:

"Ich vermag Ihre Auffassung sowie die Auffassung des
Bürgermeisters der Stadt aus folgenden Gründen
nicht zu teilen:

Die Zulassung der Auszahlung der in der Vergangenheit
angesammelten Heimfallrücklage an die Gemeinde würde
der Zulassung einer nachträglichen Erhöhung der (viel-
leicht die Höchstsätze der Anordnung vom 4. März 1941
weit übersteigenden) Konzessionsabgabe für die Vergan-
genheit oder der Zulassung einer Erhöhung der künftigen
Konzessionsabgabe über die Höchstsätze, mindestens
aber über die gestopten Abgabensätze gleich zu achten
sein. Die Zulassung einer Erhöhung der künftigen Kon-
zessionsabgabe über die recht hohen Höchstsätze der An-

ordnung oder über die gestopten Abgabensätze muß ich aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen. Aber auch einer Erhöhung der Konzessionsabgabe für die Vergangenheit vermag ich nicht zuzustimmen, zumal ich jede Rückwirkung meiner Anordnung vom 4. März 1941 zu Ungunsten der Gemeinden ausgeschlossen habe. Nach dem gleichen Grundsatz beabsichtige ich jedoch auch jede Rückwirkung zu Ungunsten der Versorgungsunternehmen auszuschliessen."

Es ist möglich, daß die Umrechnung der Konzessionsabgabe nach § 4 Abs. 2 der Anordnung bei Unternehmen, die in den ehemals frei gemachten Westgebieten liegen, zu unzutreffenden Prozentsätzen führt, wenn ihr die Ergebnisse des vor dem 1. April 41 abgeschlossenen Geschäftsjahres zugrunde gelegt werden. Der RfPr hat deshalb in einem Bescheid an mich erklärt, daß er Anträge, die Umrechnung nach den Verhältnissen in anderen Geschäftsjahren vornehmen zu dürfen, berücksichtigen wird. Ich stelle es deshalb den Unternehmen in den ehemals freigemachten Gebieten anheim, soweit es erforderlich ist, derartige Anträge an den Preiskommissar zu richten.

ANHANG NR. 23

Schr. d. RGru En v. 6.8.1943 an ein Mitgl. d. StA d. RGru En
(Quelle: Arch.d.BW)

Betr.: Ablösung des Heimfallrechtes

Für Ihre ausführliche Stellungnahme danke ich Ihnen bestens.
Meine Auffassung zu dem Entwurf des Preiskommissars ist folgende:

Der RfPr. beabsichtigt, den Vermögensteuerwert der heimfallenden Anlagen im Stichjahr dem Wert der Anlagen im Heimfallzeitpunkt gleichzusetzen ohne Rücksicht darauf, wie lange Zeit bis dahin noch verstreichen wird und welche Veränderungen im Bestand der Anlage durch Erweiterungen, Erneuerungen, Abrisse usw. noch vor sich gehen werden. Das ist ohne Zweifel ein grobes Verfahren, aber wohl das einzig mögliche, um die Berechnung des Entschädigungsverfahrens durchzuführen. Ihre Bedenken gegen das Verfahren kann ich nicht teilen:

- 1) Die Veränderungen im Bestand der Anlagen am Stichtag werden in der Regel dahin führen, daß der Wert der Anlagen durch die Erneuerungen und Erweiterungen weniger sinkt als es die gleichmässige Abschreibung auf den Bestand der am Stichtag vorhandenen Anlagen ausweist, sodaß also auch der Buchwert der Anlagen im Heimfallzeitpunkt in vielen Fällen nicht sehr wesentlich vom Buchwert am Stichtag abweichen wird.
- 2) Der Buchwert repräsentiert nicht den wahren Wert der Anlagen sondern liegt in der Regel niedriger. Der Wert der Anlagen, die in einem völlig gebrauchsfähigen Zustand im Heimfallzeitpunkt übergeben werden müssen, beträgt in der

Regel noch 50 bis 60 % des Neuwerts. Der Ausgangswert der Berechnung des Preiskommissars liegt nur dann über diesem Wert, wenn der Vertrag bei einem Durchschnittsabschreibungssatz von 3 % weniger als 14 Jahre läuft. Mir sind Verträge, die später als 1929 abgeschlossen worden sind, nicht bekannt.

- 3) Nur ein Teil des Buchwertes wird als Entschädigung für zurückliegende Zeit ausgezahlt, nämlich nur der Teil, der sich durch Kapitalisierung der Jahresrente für die bis zum 31.3.1941 abgelaufenen Vertragsjahre ergibt. Der Rest wird in die Konzessionsabgabe umgerechnet. Da die Höchstgrenzen des § 2 KAE auch für die Ablösung des Heimfallrechtes gelten, wird in vielen Fällen eine Einrechnung der Entschädigungsrechte in die Konzessionsabgabe nicht mehr möglich sein. Ausserdem werden die Konzessionsabgaben in absehbarer Zeit gesenkt werden, sodaß dann auch ein Teil der Entschädigungsrente entfällt. Deshalb kann ich Ihre Auffassung, daß ein mit Heimfall belastetes Werk bei der Regelung des Preiskommissars die Anlagen zweimal abschreiben muß, nicht teilen.
- 4) Es ist mir von mehreren Werken berichtet worden, daß der Heimfallfonds grösser ist als die Entschädigungssumme, die nach den Vorschlägen des Preiskommissars ausgezahlt werden müßte.

Um einen Überblick über die Auswirkungen der Bestimmungen des Entwurfs zu bekommen, habe ich einige Beispiele durchgerechnet. Je einen Durchschlag von diesen Berechnungen füge ich in der Anlage bei.

Ich möchte dazu bemerken, daß in der Zwischenzeit eine neue Fassung der Ablösungsvorschriften aufgetaucht ist, in der die letzten Sätze des Abschnitts b) von "Wird der

Ausgleichsbetrag vor dem vertraglich vereinbarten Zeitpunkt bis vorzeitig ausgezahlt wird, anzusetzen." gestrichen sind. Das bedeutet, daß der Entschädigungsbetrag ein Jahr nach Verkündung der Anordnungen unabgezinst auszuzahlen ist, sodaß bei einer späteren Auszahlung dieser Betrag aufgezinst werden muß.

Bei den Beispielen ist davon ausgegangen worden, daß jeder Anschaffungswert nur bis auf 10 % abgeschrieben wird, der sich ergebende Restbuchwert im Heimfallzeitpunkt also in einem Heimfallstock anzusammeln ist. Es ist von einer Ansammlung in gleichen Jahresraten ausgegangen worden.

Bei Beispiel I reicht der jeweilige Heimfallfonds nicht zur Bestreitung des Entschädigungsbetrages aus. Wie die übrigen Beispiele zeigen, ist das auch die kurzé Vertragsdauer von 25 Jahren zurückzuführen, die in der Praxis wohl sehr selten vorkommen wird. Schon bei Beispiel II mit einer Vertragsdauer von 31 Jahren übersteigt der jeweilige Heimfallfonds den auf den 31.3.41 abgezinsten Entschädigungsbetrag immer und den nicht abgezinsten Betrag (wie er angeblich nach der neuen Fassung gezahlt werden soll) nach einem Vertragsablauf von mehr als etwa 21 Jahren.

Das gleiche Bild bietet auch Beispiel III mit einer Vertragsdauer von 36 Jahren. Während im Beispiel IV schon nach etwa 16 Jahren der jeweilige Heimfallfonds höher ist als der nicht abgezinsten Entschädigungsbetrag und bei Beispiel V der jeweilige Heimfallfonds immer den nicht abgezinsten Betrag übersteigt.

Die Beispiele I bis IV gehen von ungünstigen Voraussetzungen aus, denn in der Regel wird ein höherer Teil der Anschaffungskosten im Heimfallfonds angesammelt werden

müssen, sodaß die vorhandenen Ansammlungen für die Bezahlung des Entschädigungsbetrages für die zurückliegenden Zeit ausreichen werden.

Die Ablösung bietet m.E. den Werken den Vorteil, daß mit dem Wegfall der Unentgeltlichkeit des Heimfallrechtes der Berechtigte von seinem Ankaufsrecht keinen Gebrauch machen wird. Tut er es doch, so hat er mindestens den Sachzeitwert als Kaufpreis zu bezahlen, wodurch das Werk mindestens die für die Ablösung der Unentgeltlichkeit aufgewendeten Beträge zurückerstattet erhält.

Ich halte deshalb den Entwurf des Preiskommissars auch in seiner verschlechterten Neufassung für brauchbar und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Auffassung noch einmal überprüfen würden.

In dieser Spezialfrage halten wir mit dem Sachbearbeiter des RfPr. enge Fühlung. Eine Bearbeitung von Einzelfällen ist noch nicht vorgenommen worden. Bisher hat der Preiskommissar nur Anzeigen von den Unternehmen angefordert, bei denen Heimfallrechte vorkommen, um einen Überblick über die Ablösungsmaßnahme zu erhalten.

Ich danke Ihnen auch vielmals für Ihren Hinweis in der Grunderwerbsteuersache, die die Abgrenzung der Grundstücke von den Betriebsvorrichtungen betrifft. Ich halte die Weiterführung der im Altreich bisher angewandten Übung nicht für ganz aussichtslos und habe deshalb den Unternehmen in der Ostmark geraten, Anfechtungen einzulegen, mit dem Antrag, nur den reinen Wert für Grund und Boden einschl. Gebäuden der Grunderwerbsteuer zu unterwerfen.

ANHANG NR. 24

Schr. d. RkfPrB v. 15.7.1944 (VIII, 7 - 64 - 1127/44) an RFM
(Quelle: Arch.d.BW)

Betr.: Körperschaftssteuer, Konzessionsabgaben. Heimfallverpflichtungen der Energieversorgungsunternehmen.

Ich beabsichtige, zur Ausführung von Ziffer 60 D/KAE Richtlinien zur Ablösung von Heimfallverpflichtungen zu erlassen. Die Auswirkung in steuerlicher Hinsicht bedarf noch einer Klärung.

1. Aus steuerlichen Gründen habe ich folgende Bestimmung in den Richtlinien vorgesehen:

"Hat das Versorgungsunternehmen eine Heimfallrücklage gebildet, so ist aus ihr zunächst die Ausgleichszahlung zu entrichten. Ein etwa verbleibender Rest ist als Rücklage für die nach dem Stichjahr zu zahlende Konzessionsabgabe zu behandeln. Bis zur völligen Auflösung der Heimfallrücklagen sind aus ihr die Konzessionsabgaben zu entnehmen.

Ist keine Heimfallrücklage vorhanden, so sind die Zuführungen zu der für die Ausgleichszahlung etwa zu bildenden Rücklage auf die Zeit bis zur Auszahlung der Ausgleichszahlung gleichmässig zu verteilen."

Die bisher von den Versorgungsunternehmen angesammelten Heimfallrücklagen mehren im Fall ihrer Auflösung den Gewinn nicht mehr, wenn die Abgeltungsleistungen in mindestens gleicher Höhe passiviert werden können. Wenn die anstelle der Heimfallverpflichtung tretende Leistung, so-

weit sie Konzessionsabgabe ist, nach dem Stichjahr auf Grund der Beschränkungen der Konzessionsabgaben infolge der Höchstsätze in § 2 KAE gekürzt werden muß oder ganz wegfällt, wird häufig der Fall eintreten, daß die aus dem Wegfall der Heimfallverpflichtung folgende Auflösung der Heimfallrücklage den Gewinn des Versorgungsunternehmens im Abrechnungsjahr erhöht. Die Heimfallrücklage wird dann häufig zum größten Teil durch die Körperschaftsteuer aufgezehrt werden.

- a) Ist die Ausgleichszahlung niedriger als der Heimfallstock, so wäre zu klären, ob man einer Anregung der Versorgungsunternehmen stattgibt, die dahin geht, ihnen zu gestatten, daß der freiwerdende Teil des Heimfallstocks auf die restliche Vertragsdauer bis zum vereinbarten Heimfallzeitpunkt verteilt wird, sofern er den Versorgungsunternehmen nicht zur Förderung der Energieversorgung in voller Höhe steuerfrei belassen werden kann.
 - b) Ist die Ausgleichszahlung höher als der Heimfallstock, so erscheint es mir zweckmässig, den überschüssenden Betrag im Jahre der Zahlung des Ausgleichsbetrages als Betriebsausgabe zu behandeln oder ihn zu aktivieren und während der restlichen Vertragsdauer bis zum Heimfallzeitpunkt abzuschreiben.
2. Es ist denkbar, daß einzelne Steuerbehörden die einheitliche Konzessionsabgabe, die sich infolge Umrechnung nach § 4 KAE und aus der Abgeltung einer Heimfallverpflichtung ergibt, aus steuerlichen Gründen nicht als einheitliche Abgabe anerkennen, etwa mit der Begründung, daß der durch die Abgeltung der Heimfallverpflichtung entfallende Teil der Konzessionsabgabe keine Betriebsausgabe sei. Diese Auffassung würde sich nicht damit vereinbaren lassen, daß sich auch dieser Teil der Konzessionsabgabe aus der Um-

rechnung einer verbilligten Sachleistung ergibt. Denn nach § 13 A/KAE gilt die Heimfallverpflichtung als verbilligte Sachleistung. Eine solche Auffassung einer Steuerbehörde wäre auch deshalb wenig zweckmässig, weil sie die Einheitlichkeit der Konzessionsabgabe verhindern würde.

3. Legen die Steuerbehörden bei Bewertung von Anlageteilen der Versorgungsunternehmen einheitliche Abschreibungs-sätze zugrunde?
Gegebenenfalls welche?

Für eine baldige Klarstellung der angegebenen Punkte wäre ich dankbar. Da die Erledigung der Angelegenheit jetzt dringlich ist, halte ich die alsbaldige schriftliche Klärung der aufgeworfenen Fragen noch vor dem von mir angesetzten allgemeinen Besprechungstermin am 9. August 1944, 12 Uhr in Berlin W. 8, Charlottenstr. 50/51 zu dem ich die Entsendung eines Vertreters anheimstelle, für zweckmässig. Falls die alsbaldige schriftliche Klärung nicht möglich sein sollte, wäre es mir erwünscht, wenn mein Sachbearbeiter, Regierungsrat von Gerdtehl, zwischen dem 28. Juli und 8. August 1944 die in diesem Schreiben angeschnittenen Fragen mit Ihnen besprechen könnte. Ich bitte, gegebenenfalls hierfür baldigst einen Termin zu bestimmen.

ANHANG NR. 25

Entw. d. RdFPr

R i c h t l i n i e n
zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen
(Abgeltungsrichtlinien, AbgR)
vom August 1944.

(Quelle: Arch.d.BW)

Auf Grund von § 11 der Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wassser an Gemeinden und Gemeindeverbände (KAE) vom 4. März 1941 (Reichsanz. Nr. 57 vom 8. März 1941) in Verbindung mit § 21 der Ausführungsanordnung zur KAE (A/KAE) vom 27. Februar 1943 (Reichsanz. Nr. 75 vom 31. März 1943) erlasse ich zur Ausführung von Ziffer 60 der Durchführungsbestimmungen zur KAE und A/KAE vom 27. Februar 1943 (Mitt.Bl. RfPr. I 1943 S. 228) nachstehende Richtlinien:

- 1.) Mit Wirkung vom 1. April 1941 sind durch Ziffer 60 Abs.1 S 1 D/KAE alle Heimfallrechte der Gemeinden (im folgenden stets im Sinne von Ziffer 1 Buchstabe c D/KAE) beseitigt. Eine Gemeinde, die ein Recht auf unentgeltliche oder verbilligte Übernahme von Anlagen hatte, hat also vom 1. April 1941 ab nur noch das Recht auf Übernahme gegen Zahlung des Sachzeitwertes im Übernahmezeitpunkt. Das Heimfallrecht ist somit kraft Gesetzes in ein solches Übernahmerecht umgewandelt worden. Zur Entschädigung der Gemeinde dienen Ausgleichszahlungen und Konzessionsabgabe gemäß den nachstehenden Bestimmungen. Nach Ziffer 60 Abs. 1 Satz 1 D/KAE können Heimfallverpflich-

tungen für die Zeit vom 1. April 1941 ab wie andere Verpflichtungen zu verbilligten Sachleistungen (§ 13 A/KAE) in Konzessionsabgaben umgewandelt werden. Für die Zeit vor dem 1. April 1941 hat der Heimfallberechtigte nach Ziffer 60 Abs. 1 Satz 2 D/KAE einen Anspruch auf eine Ausgleichszahlung. Soweit die Berechtigten von diesen beiden Möglichkeiten der Abgeltung Gebrauch machen wollten, hatten sie mir dies nach Ziffer 60 Abs. 2 D/KAE bis zum 12. Juli 1943 anzuzeigen. Nach Ziffer 60 Abs. 2 D/KAE hatten die Beteiligten die beabsichtigte Abgeltung des Heimfallrechts bis zum 31. Dezember 1943 zu begründen. Diese Frist habe ich zunächst bis zum 30. September 1944 verlängert.

- 2.) Die Richtlinien haben vor allem den Zweck, eine gütliche Einigung der Parteien zu ermöglichen. Einigen sich die Parteien über die Abgeltung auf der Grundlage dieser Richtlinien, so genügt die Anzeige der Einigung bei mir. Die Anzeige hat bis zum 31. Dezember 1944, möglichst unter Verwendung des aus der Anlage 2 ersichtlichen Schemas, zu erfolgen. Ich behalte mir vor, eine von dieser Regelung abweichende Entscheidung zu treffen, wenn die Parteien sich nicht im Sinne der über die Ablösung der Heimfallrechte ergangenen Vorschriften geeinigt haben.

Eines begründeten Antrages im Sinne von Ziffer 60 Abs. 2 D/KAE bedarf es daher nur, wenn sich die Parteien nicht einigen. In diesem Falle haben sie bei mir bis zum 31. Dezember 1944 einen Antrag auf Entscheidung zu stellen. Die Begründung des Antrages hat innerhalb der gleichen Frist nach Möglichkeit ebenfalls unter Benutzung des aus der Anlage 2 ersichtlichen Schemas zu erfolgen. Die dort zu 1) bis 6) vorgesehenen Angaben sind auf jeden Fall notwendig. Bereits bei mir gestellte, noch nicht genehmigte Anträge sind zu wiederholen. Die Mehrzahl der be-

reits gestellten Anträge ist durch Feindeinwirkung verloren gegangen. Die für die Nachprüfung der Anträge erforderlichen Unterlagen sind beizufügen. Aus dem Antrag soll die Stellungnahme der anderen Partei hervorgehen, die nach Möglichkeit beizufügen ist. Das Versorgungsunternehmen hat der Gemeinde die für die Begründung des Antrages erforderlichen Angaben zu machen und ihr die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Falls die Parteien nichts anderes vereinbaren, hat das Versorgungsunternehmen den Antrag auszuarbeiten.

Es wird den Parteien empfohlen, in geeigneten Zweifelsfällen vorher mit dem Deutschen Gemeindetag in Berlin NW 40, Alsenstr. 7, oder der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Berlin W 50, Rankestr. 1, Fühlung zu nehmen.

3.) Begriff der Heimfallverpflichtung.

Heimfallverpflichtungen sind nach Ziffer 60 Abs. 1 D/KAE Verpflichtungen von Versorgungsunternehmen zur Übereignung von Versorgungsanlagen an eine Gemeinde ohne oder gegen eine teilweise Vergütung des Sachzeitwertes der Anlagen im Zeitpunkt der Übergabe. Auch in der Verpflichtung zur Abtretung von Gesellschaftsanteilen ohne oder gegen teilweise Vergütung kann eine Heimfallverpflichtung liegen.

Können sich die Parteien nicht einigen, ob eine Heimfallverpflichtung überhaupt vorliegt, so ist meine Entscheidung über diese Vorfrage herbeizuführen.

4.) Berechnung des Heimfallwertes.

Steht fest, daß es sich um eine Heimfallverpflichtung handelt, so ist zwecks Berechnung der Abgeltungsbeträge von den Werten auszugehen, die der letzten, vor dem 1. April 1941 vorgenommenen Feststellung des Einheits-

wertes des am 1. April 1941 vorhanden gewesenen, zum Heimfall bestimmten Betriebsvermögens zugrunde lagen (Heimfallwert). Dabei sind jedoch Abschläge für Wertminderungen, die die Steuerbehörde im Hinblick auf die Heimfallverpflichtungen berücksichtigt hatte, wieder hinzuzusetzen.

Wird eine Schätzung des Sachzeitwertes erforderlich und erkennt die eine Partei die Schätzung der anderen nicht an, so sollen sich die Parteien auf die Schätzung durch einen Sachverständigen einigen. Kommt eine Einigung durch einen Sachverständigen nicht zustande, so kann jede Partei die Reichskammer für Wirtschaftstreuhande bitten, einen Sachverständigen zu bestellen, an dessen Gutachten die Parteien alsdann gebunden sind.

Nur die im Stichjahr bereits bestehenden Heimfallverpflichtungen können abgegolten werden. Daraus folgt, daß nach dem 1. April 1941 neu errichtete Anlagen oder neu gebaute oder beschaffte Anlagenteile nicht mehr heimfallen, also auch nicht abgegolten werden können. Der Zeitablauf nach dem 1. April 1941 kann die Anwartschaft der Gemeinde auf Erwerb der im Stichjahr vorhandengewesenen Anlagen nicht mehr verstärken.

Etwaige Wertveränderungen der heimfallpflichtigen Anlagen nach dem 1. April 1941 müssen außer Betracht bleiben.

Der Heimfallwert muß sich verringern, wenn das Heimfallrecht nur gegen Zahlung einer Teilvergütung ausgeübt werden kann. Sie ist vom Heimfallwert der Anlagen abziehen.

Ist in Konzessionsverträgen vereinbart, daß Anlagen oder Anlagenteile, die nach einem vertraglich festgelegten, nach dem 31. März 1941 liegenden Termin gebaut oder ange-

schaft werden, nicht heimfallen sollen, so ist die von der Gemeinde für diese Anlagen oder Anlageteile zu zahlende Vergütung nicht von dem Heimfallwert der Gesamtanlage abzuziehen. Insoweit handelt es sich also nicht um eine Teilvergütung.

Sind öffentliche Zuschüsse zu den Anlagekosten als verlorene Zuschüsse gegeben worden, weil die Anlagen ohne die Zuschüsse nicht rentabel sein würden, so können sie im Einzelfall den Heimfallwert mindern.

5.) Berechnung der Heimfallrente.

Der Heimfallwert der Anlagen im Stichjahr gilt als Wert der Anlagen im Heimfallzeitpunkt. Er ist als Endwert einer vom Beginn des Konzessionsvertrages bis zum Heimfallzeitpunkt jährlich gleichbleibend fließenden, auf der Grundlage von 4 v.H. Zinsen berechneten, nachschüssigen Rente (Heimfallrente) anzusehen. Die Heimfallrente ist nur Ausgangswert, also einer von mehreren Rechnungsposten für die Ausgleichszahlung und die Konzessionsabgabe. Sie deckt sich nicht etwa ohne weiteres mit der Konzessionsabgabe. Die Summe der Heimfallrentenbeträge für die Zeit vom Beginn der Konzession bis zum 31. März 1941 nebst Zinsen und Zinseszinsen ist die Grundlage für die Berechnung der Ausgleichzahlung (vgl. Ziffer 6). Der Jahresbetrag der Heimfallrente ist ein Rechnungsposten für die Berechnung der Konzessionsabgabe (vgl. Ziffer 7).

Die Heimfallrente wird am einfachsten mit Hilfe von Tabellen z.B. den "Tabellen zur Zinseszins- und Rentenrechnung" von Spitzer-Foerster (Verlag Carl Gerolds Sohn, Wien und Leipzig) errechnet. Die Anlage 1 enthält einen Auszug aus diesem Tabellenwerk, soweit es für die Zwecke der Umrechnung des Endwerts in eine Rente praktisch in

Betracht kommt. In dem Auszug ist angegeben, auf welchen Betrag (Endwert) eine nachschüssige Einlage von jährlich 1,-- RM bei 4 v.H. Zinseszinsen nach zwei bis achtzig Jahren anwächst.

Beispiel:

Ist der Heimfallwert 100.000,-- RM und ist der Konzessionsvertrag auf 50 Jahre geschlossen, so ergibt sich nach der Tabelle der Anlage 1 folgende Rechnung:

Der Endwert von 50 jährlichen Einlagen zu 1,-- RM nebst Zinsen beträgt 152.667,-- RM, dem Endwert 100.000,-- RM entspricht daher eine jährliche Einlage von 100.000,-- RM geteilt durch 152,667 RM gleich 655,02 RM. Die Heimfallrente beträgt also 655,02 RM.

Ist der Konzessionsvertrag verlängert worden oder ist die Ausübung des Heimfallrechts ohne Verlängerung des Vertrages zu mehreren Terminen möglich, so ist, sofern die Parteien nichts anderes vereinbaren, für die Abgeltung von einer Konzessionsdauer von Beginn der Konzession bis zu dem Zeitpunkt auszugehen, zu dem das Heimfallrecht nach dem 1. April 1941 frühestens ausgeübt werden kann.

6. a) Berechnung der Ausgleichszahlung

Für die zurückliegende Zeit, d.h. für die Zeit vor dem 1. April 1941, hat die heimfallberechtigte Gemeinde nach Ziff. 60, Abs. 1 Satz 2 D/KAE einen Anspruch auf eine Ausgleichszahlung, die nach den Jahren zu bemessen ist, die am 1. April 1941 von dem an diesem Tage geltenden Konzessionsvertrag bereits ganz oder überwiegend abgelaufen waren. Während zur Ermittlung der Heimfallrente zu fragen war: wie hoch ist die Rente, wenn der End-

wert (Heimfallwert) und die Dauer der Rente (= Dauer der Konzession) bekannt sind, ist für die Ermittlung der Ausgleichszahlung zu fragen: wie hoch ist der Rentenendwert (= Ausgleichszahlung), wenn die Höhe der jährlichen Einlage (Heimfallrente) und die Dauer (vom Beginn der Konzession bis zum 31. März 1941) bekannt sind. Die Ausgleichszahlung ist also gleich der Summe der vor dem 1. April 1941 fällig gewesenen Heimfallrenten einschl. 4 v.H. Zinsen und Zinseszinsen bis zum 31. März 1941.

Die Berechnung der Ausgleichszahlung erfolgt wiederum am einfachsten an Hand der Tabelle Anlage 1.

Beispiel:

Waren in dem obigen Beispiel (zu 5) am 1. April 1941 bereits 10 Jahre der Konzession ganz oder überwiegend abgelaufen, so ergibt sich nach der Tabelle Anlage 1 folgende Rechnung:

Der Endwert von 10 Einlagen zu jährlich 1,-- RM beträgt 12,0061. Die Ausgleichszahlung beträgt demgemäß bei einer Heimfallrente von 655,02 RM

$$655,02 \text{ RM mal } 12,0061 = 7.864,24 \text{ RM.}$$

b) Die Ausgleichszahlung dient dem Ausgleich für den Verlust der bereits erlangten Anwartschaft der Gemeinde auf unentgeltliche oder verbilligte Übereignung der Anlagen. Sie kann an alle Heimfallberechtigten gezahlt werden, also z.B. auch an Gemeinden unter 3.000 Einwohnern. Sie ist sofort zahlbar. Die Parteien können die Stundung mit höchstens 4 v.H. Verzinsung, jedoch nicht über das Ende des Konzessionsvertrages hinaus, vereinbaren.

7.) Berechnung der Konzessionsabgabe.

Der Jahresbetrag der Heimfallrente ist auch Grundlage für die Berechnung einer Konzessionsabgabe. Die Heimfallrente ist für die Zeit vom 1. April 1941 ab wie eine verbilligte Sachleistung (§ 13 A/KAE) im Rahmen der KAE in Konzessionsabgabe umzurechnen (vgl. insbesondere §§ 2, 4 Abs. 2 KAE, Ziffer 30 D/KAE). Der Jahresbetrag der Heimfallrente ist also einer aus anderen Gründen etwa erhobenen, auf das Stichjahr bezogenen Konzessionsabgabe zuzuschlagen und mit dieser in Hundertsätze der Roheinnahme aus Versorgungsleistungen an letzte Verbraucher umzurechnen. Dieser Teil der Konzessionsabgabe geht, wenn er neben einer aus der Umrechnung anderer Vertragsleistungen herrührenden Konzessionsabgabe zur Entstehung gelangt, in der einheitlichen Konzessionsabgabe auf. Auch dieser Teil kann daher noch nach dem Heimfallzeitpunkt weitererhoben werden - Ziffer 33 Buchstabe f Satz 3 D/KAE steht nicht entgegen. Unberührt bleibt der spätere Wegfall aller Konzessionsabgaben gemäß der in § 3 A/KAE bereits angekündigten Entwicklung.

8.) Sind mehrere Heimfallberchtigte vorhanden, so sind die Heimfallwerte und die Abgeltungsbeträge nach den obigen Vorschriften für jedes Heimfallrecht besonders zu ermitteln. Die Abgeltungsbeträge sind jedoch für jeden Heimfallberechtigten auf einen der Zahl der Heimfallberechtigten entsprechenden Bruchteil zu kürzen, soweit sich nicht aus den Verträgen ein anderes Verhältnis ergibt.

9.) Verursacht die Umrechnung des Heimfallrechtes erhebliche sachliche Schwierigkeiten, so können die Parteien die Aussetzung der Umrechnung bis längstens zum Beginn des auf die Beendigung des Krieges folgenden Geschäftsjahres vereinbaren. Die Vereinbarung ist mir bis zum 31. Dezember 1944 anzuzeigen.

Wird die Umrechnung ausgesetzt, so hat die Ausgleichszahlung auch die Jahre nach dem 1. April 1941 bis zu dem späteren Umrechnungszeitpunkt zu umfassen, von dem ab die Konzessionsabgabe (Ziff. 7) zu zahlen ist. Der Heimfallwert ist jedoch auch im Falle der Aussetzung der Umrechnung gemäß Ziff. 4 zu berechnen, also unter Zugrundelegung der bei der letzten Einheitsbewertung vor dem 1. April 1941 festgestellten Werte.

- 10.) Ist in Konzessionsverträgen den Gemeinden das Recht zugestanden, die Anlagen zu einem vor dem Heimfallzeitpunkt liegenden Zeitpunkt käuflich zu erwerben, so hat die Abgeltung der Heimfallverpflichtung den Wegfall des Ankaufsrechts vor dem Heimfallzeitpunkt zur Folge.

Berlin, den 1944

Der Reichskommissar für die
Preisbildung

Im Auftrag

Anlage 1

E n d w e r t e

einer nachschüssigen Rente von 1,-- RM, Zinssatz 4 v.H.
Nach Foerster-Spitzer, Tabellen für die Zinseszins- und
Rentenrechnung. S. 178/179, 144.

RM		RM	
Am Ende des Jahres		Am Ende des Jahres	
1	1	41	99,8265
2	2,04	42	104,8196
3	3,1216	43	110,0124
4	4,2465	44	115,4129
5	5,4163	45	121,0294
6	6,6330	46	126,8706
7	7,8983	47	132,9454
8	9,2142	48	139,2632
9	10,5828	49	145,8337
10	12,0061	50	152,6671
11	13,4864	51	159,7738
12	15,0258	52	167,1647
13	16,6268	53	174,8513
14	18,2919	54	182,8454
15	20,0236	55	191,1592
16	21,8245	56	199,8055
17	23,6975	57	208,7978
18	25,6454	58	218,1497
19	27,6712	59	227,8757
20	29,7781	60	237,9907
21	31,9692	61	248,5103
22	34,2480	62	259,4507
23	36,6179	63	270,8287
24	39,0826	64	282,6619
25	41,6459	65	294,9684
26	44,3117	66	307,7671
27	47,0842	67	321,0778
28	49,9676	68	334,9209
29	52,9663	69	349,3177
30	56,0849	70	364,2905
31	59,3283	71	379,8621
32	62,7015	72	396,0566
33	66,2095	73	412,8988
34	69,6579	74	430,4148
35	73,6522	75	448,6314
36	77,5983	76	467,5766
37	81,7022	77	487,2797
38	85,9703	78	507,7709
39	90,4091	79	529,0817
40	95,0255	80	551,2450

Anlage 2

B e i s p i e l

für die Abgeltung eines Heimfallrechts
gemäß Ziffer 60 Absatz 2 D/KAE.

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1) Heimfallverpflichteter: | K-Elektrizitätswerk |
| 2) Heimfallberechtigter: | Gemeinde Y |
| 3) a) Beginn der Konzession: | 1. April 1931 |
| b) Ende der Konzession: | 31. März 1981 |
| c) Dauer der Konzession: | 50 Jahre |
| (auf volle Jahre auf- oder abgerundet) | |
| d) davon am 1. April 1941 ganz oder überwiegend abgelaufen: | 10 Jahre |
| e) Stichjahr: | 1. Januar bis 31. Dezember 1940 |
| 4) Heimfallende Anlagen: | |

letzte Einheitswerte vor dem 1. April 1941 (Heimfallwerte, vgl. Ziff. 4)).

- | | |
|--|--|
| a) Hochspannungsnetz | 28.000,-- RM |
| b) Transformatorenstation | 19.000,-- RM |
| c) Ortsnetz | 41.000,-- RM |
| d) Zähler | <u>12.000,-- RM</u> |
| 5) Heimfallwert im Stichjahr (= Rentenendwert) | 100.000,-- RM |
| 6) Heimfallrente: | $\frac{100.000}{152,667} = 655,02 \text{ RM}$ (Erläuterung dieser be-
spielsweisen Berechnung oben Ziff. 5) |

7) Ausgleichszahlung:

Die 655,02 RM wären zahlbar gewesen erstmalig am 1. April 1932, letztmalig am 31. März 1941, also für 10 Jahre. Der

Rentenendwertfaktor beträgt lt. Tabelle für 10 Jahre
12,0061. Demgemäß $655,02 \text{ mal } 12,0061 = \underline{7.864,24}$ (Erläuterung dieser beispielsweise Rechnung oben Ziff.6a).
Würde die Konzession vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1951 erteilt sein, so ergäbe sich eine Ausgleichszahlung zum 1. April 1941 (Endwert nach 30 abgelaufenen Jahren lt. Anlage 1 56,0845) von

$$655,02 \text{ mal } 56,0849 = \text{rd. } 36.736,-- \text{ RM.}$$

8) Konzessionsabgabe

- | | |
|--|----------------------------------|
| a) Für das Stichjahr vertraglich vereinbarte Konzessionsabgabe (§ ... des Vertrages vom) von jährlich | 10.000,-- RM |
| b) Senkung des Gemeinderabattes von 20 v.H. auf 10 v.H. gemäß § 12 Abs. 2 A/KAE, Unterschiedsbetrag im Stichjahr | 500,-- RM |
| c) Geldwert sonstiger verbilligter Sachleistungen im Stichjahr (einzeln aufführen!) | 300,-- RM |
| d) Heimfallrente | <u>655,02 RM</u>
11.455,02 RM |
| e) Einnahmen im Stichjahr aus | |
| aa) allgem. Tarifpreisen | 200.000,-- RM |
| bb) Sonderverträgen | keine |
| f) Vom Hundertsatz der Summe a bis d von e $(\frac{11.455}{2.000}) =$ | 5,73 v.H. |
| g) Zahl der Einwohner am 17. Mai 1939 (§ 1 Abs. 3 KAE) | 12.315 |
| h) mithin zulässig nach § 2 KAE | 10 v.H. |

Da eine Kürzung der Konzessionsabgaben von 5,73 v.H. nicht in Frage kommt, erhöht sich die nach a) bis c) umgerechnete Konzessionsabgabe um die Heimfallrente.

Würde die Roheinnahme zu e) statt 200.000 RM nur 100.000 RM betragen, so würde sich zu f) ergeben:

$\frac{11.455}{1.000} = 11,45$ v.H. Da die Heimfallrente in diesem Falle nur 0,65 v.H. der 100.000,-- RM ausmacht und die 11,45 v.H. um 1,45 v.H. auf 10 v.H. gesenkt werden müßten, würde die Heimfallrente in voller Höhe entfallen.

Würde die Roheinnahme zu e) statt 200.000 110.000 RM betragen, so würde sich zu f) ergeben:

$\frac{11.455}{1.100} = 10,41$ v.H. Da die Kürzung auf 10 v.H. eine Kürzung um 0,41 v.H. erforderlich machen würde und die Heimfallrente 0,59 v.H. ($\frac{655,02}{1.100}$) beträgt, würde sie zum Teil erhoben werden können. (0,59 - 0,41 = 0,18 statt 0,59 v.H.)

ANHANG NR. 26

Niederschrift über die Sitzung am 8.4.1944 betr. d. Entw. d. Richtlinien zur Abgeltung von Heimfallverpflichtungen
(Anh.Nr.25)

(Quelle: Arch.d.BW)

Zu Ziffer 2 des Entwurfs.

Die Bestimmung soll dahin ergänzt werden, daß neben der Anzeige der Genehmigung auch die Anzeige der Bestellung eines Sachverständigen, an dessen Gutachten die Parteien gebunden sind, genügt.

Die vorgesehene Anzeigefrist reicht nicht aus; sie muß mindestens bis zum 1.4.1945 verlängert werden.

Eine starre Anwendung der Ablösungsrichtlinien kann bei der Verschiedenartigkeit der Heimfallverpflichtungen zu ungeraten Ergebnissen führen. Es muß deshalb den Parteien die Möglichkeit gegeben werden, sich auf einer Basis zu einigen, die nicht dem Wortlaut der Richtlinien, wohl aber deren Sinn und Zweck entspricht. Eine allgemeinere Fassung der Ziffer 2 soll diese Möglichkeit den Parteien eröffnen.

Zu Ziffer 3 des Entwurfs.

Die ausführliche Erörterung über die Frage, ob der Begriff des Sachzeitwertes in den Richtlinien definiert werden soll, wurde im verneinenden Sinne beendet, um eine Festlegung für spätere jetzt noch nicht zu übersehende Zeiten zu vermeiden.

Herr Justizrat Ebbecke hob hervor, daß sämtliche Vertragsvereinbarungen mit Konzessionsgebern, die für den Verkauf von Anlagen eine andere Gegenleistung vorsehen als den Sach-

zeitwert oder einen höheren Wert, kraft Gesetzes dahin abgeändert worden sind, daß der Verkauf der Anlagen nur noch zum Sachzeitwert oder einem höheren Preis erfolgen darf. Es soll in der offiziellen Besprechung beim Preiskommissar festgestellt werden, ob auch Herr Ministerialdirigent Hess und die Vertreter des Innenministeriums diese Auffassung teilen. Die Mehrzahl der durch diese Meinung neu auftauchenden Heimfallfälle muß praktisch dadurch beseitigt werden, daß der Ablösungsbetrag mit 0 Mark berechnet wird. Es muß aber grundsätzlich auseinander gehalten werden, die Änderung der Vertragsbestimmungen durch das Gesetz, die schon erfolgt ist, und die Errechnung des Ablösungsbetrages nach den Richtlinien.

Zu Ziffer 4 des Entwurfs.

Über die Bedeutung des Absatz 2 herrscht Unklarheit, da man aus dessen Stellung schliessen kann, daß der Sachzeitwert an die Stelle des Einheitswertes für die Berechnung des Ablösungsbetrages treten soll. Nach der Vorgeschichte der Richtlinien und dem besonderen Aufbau des Berechnungsverfahrens kann für die Ablösung aber nur der Einheitswert als Ausgangspunkt infrage kommen. Deshalb muß Absatz 2 aus Ziffer 4 herausgenommen und als Absatz 2 in Ziffer 3 eingefügt werden.

Es wurde durch lange Erörterung anhand eines von Herrn Dr. Weber vorgetragenen Falles klargestellt, daß auch die Heimfallverträge nach dem allgemeinen Verfahren abzulösen sind, bei welchen nicht alle bis zum Vertragsende gebauten Anlagen heimfallen sondern nur solche, die bis zu einem bestimmten Termin errichtet worden sind, z.B. bis zum 31.12.1932, während die später gebauten zu bezahlen sind.

Der letzte Satz in Absatz 3, die Absätze 4 und 6 sollen entfallen, weil sie Selbstverständlichkeiten aussagen und nur

Anlaß zu unnötigen Auslegungskunststücken geben können.

Absatz 5 muß dahin ergänzt werden, daß alle Heimfallverpflichtungen aus dem Ablösungsverfahren ausscheiden, bei welchen die Übernahme der Anlagen durch den Konzessionsgeber zu einem Preis vorgesehen ist, der dem Buchwert unter Zugrundelegung der normalen Abschreibungen entspricht. Ein Entschädigungsbetrag kann in den Fällen nicht gezahlt werden, in welchen die vertraglich vereinbarten Abschreibungsätze den vom OFP Magdeburg aufgestellten Sätzen entsprechen oder diese unterschreiten.

Zu Ziffer 6a des Entwurfs.

In Absatz 1 soll in der letzten Zeile das Wort "einschliesslich" durch das Wort "zuzüglich" ersetzt werden und am Ende des Satzes soll in Klammern der Ausdruck "Rentenendwert" eingefügt werden.

Zu Ziffer 6b des Entwurfs.

Es ist klarzustellen, welcher Termin mit dem Satz "Sie ist sofort zahlbar" festgelegt werden soll. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Unternehmen den Heimfallberechtigten den Ablösungsbetrag vom 1.4.41 bis zum Zahlungstermin mit 4 % verzinsen müssen, da sonst die Berechtigten benachteiligt werden.

Zu Ziffer 9 des Entwurfs.

Herr Fohrbeck wies darauf hin, daß es seinem Unternehmen in vielen Fällen nicht möglich sein werde, sich mit den Bürgermeistern kleiner Gemeinden über die Aussetzung der Umrechnung zu einigen. Herr Justizrat Ebbecke schlug vor, daß man die Einigung praktisch dadurch zu erreichen versuchen solle, daß man den Bürgermeistern den Aussetzungsvorschlag mit dem Bemerkten mitteilt, daß das Einverständnis zu der Aussetzung

angenommen wird, wenn bis zu einem bestimmten Termin kein Widerspruch erfolgt. Um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, soll folgende Ergänzung der Ziffer 9 vorgeschlagen werden: "Der Preiskommissar kann auf den Antrag einer Partei die Aussetzung der Umrechnung anordnen, wenn eine Vereinbarung darüber nicht zu erzielen ist".

Zu Ziffer 10 des Entwurfs.

Es muß geklärt werden, wie in den Fällen zu verfahren ist, in welchen zu verschiedenen Zeitpunkten und verschieden hohen Preisen Ankaufsrechte bestehen, die jetzt, da der Ankauf nur zum Sachzeitwert erfolgen kann, in Teilheimfallrechte umgewandelt sind. Das Wahlrecht der Heimfallberechtigten bleibt bis zur Ausübung unberührt. Der Berechtigte muß sich aber im Zuge des Ablösungsverfahrens entscheiden. Mit der Entscheidung erlöschen sämtliche anderen Wahlmöglichkeiten.

Für die Anwendung der Richtlinien sollen die Beteiligten nach einer Anregung von Herrn Justizrat Ebbecke auf die Möglichkeit hingewiesen werden, die Ablösung des Heimfallrechtes im Zusammenhang mit anderen zwischen den Parteien schwebenden Streitfragen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, dessen Spruch von den Parteien zu vereinbaren ist, so daß er nur dem Preiskommissar angezeigt zu werden braucht.

Herr Dr. Ortmaier regte an, den RfPr. zu veranlassen, daß er den Richtlinienentwurf auch den Chefs der zivilen Verwaltungen zur Stellungnahme vorlegt und dann die Richtlinien mit Verbindlichkeit auch für deren Gebiet herausgibt.

An der Besprechung nahmen folgende Herren teil:

Justizrat Ebbecke, Vorsitz, Elektr.Licht-u.Kraftanlagen
A.G., Berlin
Dr. Petritsch, LESAG, Linz a/D.
Dr. Ortmaier, Luxemburger Elt A.G., Luxemburg
Staatsanw. a.D. Heift, WGW, Berlin
Dr. Grave, RWE, Essen
Dr. Rumpf, WEV, Berlin
Niklas, AEG, Berlin
Dir. Martens, GEA, Berlin
Obering. Fohrbeck, BELG, Bayreuth
Dr. Weber, ELG, Berlin
Dr. Wirtz, Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig
Obering. Riebel, ASW, Dresden
Quilitzsch, Deutsche Conti-Gas-Gesellschaft, Dessau
Dr. Bussmann, Elektrizitäts A.G. vorm. W. Lahmeyer,
Frankfurt a/M.
Assessor Bülow, Reichsgruppe Energiewirtschaft, Berlin.

ANFANG NR. 27

Schr. d. RGru En v. 9.8.1944

(Quelle: Arch.d.BW)

Betrifft: Ablösung der Heimfallrechte;
Entwurf der Richtlinien.

Sehr geehrter Herr!

In der Anlage erhalten Sie eine Abschrift des Schreibens des Preiskommissars an den Finanzminister und die Niederschrift über die Sitzung am 4.8.1944. Wir bitten Sie beide Unterlagen vertraulich zu behandeln. Es wäre uns unangenehm, wenn die Abschrift des Schreibens an den Finanzminister weiteren Kreisen bekannt wird.

Zu der Niederschrift und dem Richtlinienentwurf des Preiskommissars bemerken wir noch folgendes:

Eine Rückfrage bei dem Sachbearbeiter des Preiskommissars hat ergeben, daß mit dem Absatz 2 der Ziffer 4 des Entwurfs tatsächlich eine Ersetzung des Einheitswertes in schwierigen Fällen durch den Sachzeitwert beabsichtigt war. Der Zweck der Einführung des Sachzeitwertes sollte der sein, das etwas rohe Verfahren mehr dem betriebswirtschaftlichen System anzunähern. Bei der Besprechung mit dem Sachbearbeiter ist vorgetragen worden, daß dadurch das gesamte System über den Haufen geworfen werden würde, denn einmal wäre der Sachzeitwert nur durch Aufnahme der Anlagen in der Natur zu ermitteln, was wegen der unübersehbaren Arbeit gerade vermieden werden sollte, und zum anderen habe man den Einheitswert vom Stichjahr nehmen können, obwohl dieser viel zu hoch

sei, da die Anlagen ja selbst nach einer ganzen Anzahl von Jahren mit geringerem Wert den Heimfallberechtigten übertragen werden müßten, weil der Einheitswert unter dem Sachzeitwert liegt und die Anlagen am Schluß des Vertrages mit dem Sachzeitwert übergehen, sodaß durch die Gleichsetzung der verschiedenen Werte ein gewisser wenn auch roher Ausgleich erfolge. Die Unternehmen müßten aber einen viel zu hohen Ablösungsbetrag entrichten, wenn man dem Berechnungsverfahren den Sachzeitwert der Anlagen im Stichjahr zu Grunde legen würde. Der Sachbearbeiter erklärte darauf, daß man wohl die Konsequenzen des Absatz 2 nicht ganz übersehen hätte. Das Wort Sachzeitwert müßte durch das Wort Einheitswert ersetzt werden. Durch Absatz 2 soll also erreicht werden, daß in den Fällen, in denen der Einheitswert nicht ohne weiteres brauchbar ist, eine Umrechnung auf normale Verhältnisse stattfindet.

Bei der gleichen Besprechung erklärte der Sachbearbeiter, daß mit dem Satz in Ziffer 6 b: "Sie ist sofort zahlbar" die Zahlung nach Abschluß der Vereinbarung vorgeschrieben werden soll. In der Sitzung bestand Einigkeit darüber, daß die Unternehmen den Heimfallberechtigten den Abführungsbetrag für die Zeit vom 1.4.41 bis zur Zahlung mit 4 % verzinsen müßten. Wir bitten Sie, nachzuprüfen, ob es nicht zweckmässiger wäre, das Verfahren der Ziffer 6 a bis auf den Zahlungstag auszudehnen, sodaß also die Ausgleichszahlung gleich der Summe der vor dem Vereinbarungstag fällig gewesenen Heimfallrente zuzügl. 4 % Zinsen und Zinseszinsen wäre. Ziffer 6 b müßte dann entsprechend abgeändert werden, sodaß eine Konzessionsabgabe nur für die Zeit nach der Vereinbarung zu zahlen wäre. Eine derartige Umänderung der Bestimmung würde den Gemeinden den Anreiz geben, die Vereinbarungen möglichst lange hinauszuziehen, wenn eine Konzessionsabgabe wegen der Überschreitung der Höchstgrenze nicht mehr oder nur mit gekürztem Betrag gezahlt werden könnte.

Wir bitten Sie, uns mitzuteilen, ob Sie damit einverstanden sind, daß wir trotzdem in der Besprechung beim Preiskommis-sar dieses Zugeständnis machen, wenn es gefordert wird.

Zu Ziffer 10 ist in der Niederschrift ausgeführt, daß die Bedeutung des Wahlrechts klargestellt werden müsse. U.E. könnte dies am besten durch die Einfügung des Wortes "weitgehendste" hinter den Worten: "zudem das" in der vorletzten Zeile des letzten Absatzes der Ziffer 5 erfolgen. Würde diese Einfügung vorgenommen, dann wäre eine Einschränkung des Wahlrechts der Heimfallberechtigten das Ergebnis andererseits für die Unternehmen aber eine möglichst lange Vertragsdauer gesichert. Wir bitten Sie auch zu diesem Punkt um Ihre ausführliche Stellungnahme und, wenn Sie unsere Auffassung teilen, um die Ausführung von Gründen, die Sie dazu bewegt haben.

Zu den in der Sitzung angeregten Abänderungen des Wortlautes der Richtlinien machen wir folgende Vorschläge:

Ziffer 2 Abs. 1.

Die Richtlinien haben vor allem den Zweck, eine gütliche Einigung der Parteien zu ermöglichen. Einigen sich die Parteien über die Abgeltung auf der Grundlage dieser Richtlinien, wobei es auf die Wahrung der Grundlinien und des Zwecks der Bestimmungen ankommt, nicht auf die starre buchstabenmässige Anwendung, oder lassen sie den Heimfallwert von einem Sachverständigen feststellen, so genügt die Anzeige der Einigung oder die Bestellung des Sachverständigen bei mir bis zum 1.4.45 möglichst unter Anwendung des aus der Anlage 2 ersichtlichen Schemas. Über Vereinbarungen, die nicht dem Wortlaut der Abgeltungsvorschriften entsprechen, behalte ich mir eine unter Umständen von dem Wortlaut der Bestimmungen abweichende Entscheidung vor.

Ziffer 4 Absatz 5.

Der Heimfallwert muß sich verringern, wenn das Heimfallrecht nur gegen Zahlung einer Teilvergütung ausgeübt werden kann. Sie ist vom Heimfallwert der Anlagen abzuziehen. Abgeltungsbeträge können in den Fällen nicht gezahlt werden, in welchen der Heimfallberechtigte für die Übernahme der Anlagen den Buchwert zu bezahlen hat und die für die Berechnung des Buchwertes vereinbarten Abschreibungssätze die von dem OFP Magdeburg aufgestellten Sätze nicht überschreiten.

Der Sachbearbeiter des Preiskommissars hat in der Besprechung ausdrücklich gebeten, auch die Anlagen 1 und 2 genauestens nachzuprüfen und vor allem dazu Stellung zu nehmen, ob die Rententabelle nicht mit 6 oder 8 Stellen hinter dem Komma zitiert werden soll.

Zu dem Schreiben des Preiskommissars an den Finanzminister nehmen wir wie folgt Stellung:

In Ziffer 1 Abs. 1 des eingerückten Teils muß es nicht Rücklage sondern Rückstellung heißen. Praktisch bedeutet der Vorschlag des Preiskommissars die Auflösung des Heimfallfonds zu den jetzt geltenden Steuersätzen und zwar hinsichtlich des überschüssenden Betrags in jährlichen Raten. Wir sind der Meinung, daß der überschüssende Betrag des Heimfallfonds zu den Sätzen versteuert werden muß, zu welchen er angesammelt worden ist und zwar am besten im Jahr der Zahlung des Abgeltungsbetrages für die zurückliegende Zeit.

Für die Ostmark sind besondere Verhältnisse gegeben, da dort die Heimfallfonds bis zum Jahre 1938 nur verfeinert aufgespart werden konnten. Eine Aufrechnung der Ausgleichszahlung mit dem Heimfallfonds würde also eine Benachteiligung der Unternehmen bedeuten; die Unternehmen der Ostmark müssen so behandelt werden, als ob Heimfallfonds nicht beständen.

In Absatz 2 des eingerückten Abschnittes muß es wiederum nicht Rücklage sondern Rückstellung heißen. Wir sind der Meinung, daß es falsch ist, den Betrag der Ausgleichszahlung bis zum Ende des Heimfallvertrages anzusammeln, da die Ausgleichszahlung eine Betriebsausgabe im Jahr ihrer Ausgabe ist. Eine Verteilung für die zukünftigen Jahre kann u.E. deshalb nicht stattfinden, weil es sich um eine Ausgabe für die Vergangenheit handelt und die zukünftigen Jahre ja durch die erhöhte Konzessionsabgabe belastet sind.

Die vorstehenden Bemerkungen gelten auch zu den Abschnitten a und b. Wir wären Ihnen für eine schnelle Stellungnahme zu den Steuerfragen dankbar, da wir beabsichtigen, auch von unserer Seite an den Finanzminister heranzutreten.

P.S. Der Preiskommissar erwägt, ob er die Richtlinien nicht den Chefs der Zivilverwaltungen zur Stellungnahme übersenden und damit die Regelung auch verbindlich für deren Gebiete herausgeben soll. Er hat uns gebeten, festzustellen, ob die Konzessionsabgabenregelung schon in den von den Chefs der Zivilverwaltungen geführten Gebieten gilt. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns diese Frage für das Elsaß beantworten könnten.

D.U.

ANHANG NR. 28

Schr. d. RGrü En v. 20.1.1945 an d. gem. Ziff. 60 D/KAE
gemeldeten EnVU und Gemeinden

(Quelle: Arch.d.BW)

Betrifft: Steuerfragen anlässlich der Abgeltung von Heimfall-
verpflichtungen.

Die Abgeltungsrichtlinien des RfPr. enthalten noch keine Bestimmungen über die steuerlichen Auswirkungen der Abgeltung. Hierüber habe ich erstmalig am 19.12.44 mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen verhandelt. Der Herr Reichsminister der Finanzen hatte wegen des auch bei der Reichsfinanzverwaltung herrschenden Personalmangels Bedenken, die offenen Fragen in einer generellen Anweisung an die Finanzämter zu klären. Er hat mich gebeten, vorher erst festzustellen, in wieviel Fällen die wichtigste Frage - nämlich die der steuerlichen Behandlung eines etwaigen Überschusses der steuerlich anerkannten Rückstellung über die Ausgleichszahlung - überhaupt praktisch wird. Möglicherweise ist die Zahl dieser Fälle so niedrig, daß Einzelanweisungen genügen.

Ich bitte Sie daher um die Beantwortung folgender Fragen:

- 1) Machen Sie von der Möglichkeit der Ziffer 9 der Abgeltungsrichtlinien (Vereinbarung der Aussetzung der Umrechnung mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse oder grosse sachliche Schwierigkeiten) Gebrauch? Hierzu bemerke ich, daß der Herr Reichsminister der Finanzen unverbindlich in Aussicht gestellt hat, daß im Falle der Aussetzung die bisher anerkannte Rückstellung nicht aufgelöst zu werden braucht, sie vielmehr fortbestehen

kann und ihr bis zur endgültigen Umrechnung steuerlich anzuerkennende Zuweisungen gemacht werden dürfen.
Verneinendenfalls:

- 2) Wann gedenken Sie und das heimfallpflichtige EnVU die Abgeltung durchzuführen? Wird die Abgeltung schon im Jahre 1945 vorgenommen, bitte ich, das besonders zu erwähnen.
- 3) Wie hoch wird der Überschuß der Rückstellung über die aus ihr zu begleichende Ausgleichszahlung geschätzt, der nach geltendem Steuerrecht als ausserordentlicher Ertrag nach dem Steuersatz des Jahres der Auflösung zu versteuern wäre? Diese Frage bitte ich gegebenenfalls an das heimfallpflichtige EnVU weiterzuleiten, an das ich mich nicht direkt wenden kann, weil es mir nicht bekannt ist. Ich bitte, zu veranlassen, daß mir die Frage zur Vermeidung des Zeitverlustes direkt beantwortet wird. Darüber hinaus bitte ich zur Kenntnis zu nehmen, daß die Reichsgruppe darum bemüht ist, eine generelle Ausnahmegestimmung des Inhalts zu erwirken, daß die Überschüsse zu einem Durchschnittssatz zu versteuern sind, der aus den Steuersätzen der Jahre zu errechnen ist, in denen die Rückstellung gebildet worden ist. Ich habe 25 % vorgeschlagen. Ob ich mit diesem Antrag durchdringe, läßt sich z.Zt. noch nicht übersehen. Der RdF neigt mehr dazu, vorzuschreiben, daß die Überschüsse zur Begleichung der laufenden Konzessionsabgaben (Umrechnung) aufgebraucht werden sollen. Diese Lösung kann deshalb nicht befriedigen, weil sich die laufende Konzessionsabgabe solchenfalls nicht gewinnmindernd auswirken würde, was einer Versteuerung des Überschusses zu 55 % bei Körperschaften gleichkäme.

Ich sehe Ihrer baldigen Rückäusserung entgegen.

ANHANG NR. 29

Schr. d. BayStaatsmin.d.Fin. v. 25.1.1945 (Nr. II 7293 - IV 166) an RkfPrB

(Quelle: Arch.d.BW)

.....

b) Nach Ziff. 4 Abs. 7 des Entwurfs der Richtlinien können öffentliche Zuschüsse zu Anlagen im Einzelfall den Heimfallwert mindern.

Heimfallwert ist der Wert, der der letzten, vor dem 1.4.1941 vorgenommenen Feststellung des Einheitswertes des am 1.4.1942 vorhanden gewesenen, zum Heimfall bestimmten Betriebsvermögens zugrundelag. (Um mit der Technik des Reichsbewertungsgesetzes im Einklang zu bleiben, wird wohl der Einheitswert auf den letzten Feststellungszeitpunkt bezogen maßgebend sein müssen, der dem 1. April 1941 vorangegangen ist, oder ein Einheitswert, der nach den Grundsätzen des Reichsbewertungsgesetzes auf den 1.4.1941 zu bestimmen ist). Maßgebend ist der Teilwert (§§ 66, 12 RBewG), bei Betriebsgrundstücken der gemeine Wert (§ 66 Abs. 2 § 57 Abs. 3 , § 52 RBewG; § 33 RBewGDV). Nach dem Begriff des Teilwertes (§ 12 RBewG) und des gemeinen Wertes (10 RBewG) ist regelmässig nicht anzunehmen, daß er die für den Unternehmer tragbare Höhe übersteigt und einen Anschaffungs- und Herstellungspreis erreicht, der durch Gewährung öffentlicher Zuschüsse ehemals für den Unternehmer tragbar gemacht werden mußte. Hiernach wird regelmässig kein Anlaß bestehen, den Heimfallwert, der die Grundlage für die Berechnung der Abgeltungsleistungen des Unternehmers abgibt, mit Rücksicht auf verlorene öffentliche Zuschüsse zu mindern.

Auch vom Standpunkt der Gemeinde aus, die seinerzeit die Anlagen übernehmen kann, erscheint mir die Minderung des Heimfallwertes wegen Gewährung öffentlicher Zuschüsse bedenklich. Die Gemeinde muß die Anlage zum vollen Sachzeitwert, also zum seinerzeitigen gemeinen Wert oder Teilwert übernehmen. Die Abgeltungsbeträge, die der Unternehmer an die Gemeinde zu leisten hat, verschaffen wirtschaftlich der Gemeinde (zum Teil) die Mittel zur Ausübung des Übernahmerechts. Wird der Heimfallwert und damit die Abgeltungsleistung gemindert, so erhält die Gemeinde die Mittel zur Bezahlung des seinerzeitigen Sachzeitwerts aus einem um die öffentlichen Zuschüsse geminderten derzeitigen Sachzeitwert. Dieses Ergebnis ist nicht folgerichtig, wenn nicht bestimmt würde, daß auch der seinerzeitige Übernahmewert um die öffentlichen Zuschüsse zu mindern ist.

LEBENSIAUF:

Am 10. September 1944 wurde ich als ältester Sohn des Fabrikanten Dr. jur. Hans Fischer - Zach und dessen Ehefrau Henriette, geb. Weber in Baden - Baden geboren.

Seit 1968 bin ich mit meiner Ehefrau Dr. phil. Ingrid Fischer - Zach, geb. Oehmcke verheiratet. 1970 wurde unser Sohn Ota Alexander geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule und des Progymnasiums meiner Heimatstadt Gernsbach/Murgtal und des Markgraf-Ludwig-Gymnasiums Baden - Baden bestand ich 1963 die ordentliche Reifeprüfung.

Im Sommersemester 1963 und Wintersemester 1963/64 studierte ich an der Faculté des Lettres der Universität Genf/Schweiz. Das Studium der Rechtswissenschaften begann ich im Sommersemester 1964 an der Universität Freiburg/Breisgau und beendete es mit dem Sommersemester 1968 an der Universität Bonn. 1968 bestand ich die erste juristische Staatsprüfung vor dem OLG Köln.

Nach einer betriebswirtschaftlichen Praktikantenzeit bei der Firma E. Holtzmann & Cie. AG., Weisenbachfabrik/Murgtal absolvierte ich von 1969 bis 1971 eine Banklehre bei der Dresdner Bank AG., Filiale Karlsruhe. Bei diesem Institut war ich noch nach bestandener Kaufmannsgehilfenprüfung bis zum Beginn des juristischen Vorbereitungsdienstes im Jahre 1971 als Kreditsachbearbeiter tätig.

1975 bestand ich vor dem Justizprüfungsamt in Stuttgart die zweite juristische Staatsprüfung. Anschließend wurde ich als Rechtsanwalt beim Landgericht Karlsruhe zugelassen. Inzwischen habe ich die Zulassung beim Landgericht Baden - Baden beantragt, wo ich eine eigene Anwaltskanzlei zu eröffnen beabsichtige.

